







K. 3466.

<http://rcin.org.pl>







D. Johann Anton Gldenstdt

Rußisch-Kaiserl. Akademikers und Professore der Naturgeschichte  
auch der Churfürstl. Maynzischen und der Berliner Naturforschenden,  
wie auch der St. Petersburgischen ökonomischen  
Gesellschaft Mitgliedes,

R e i s e n

d u r c h

R u ß l a n d

und im Caucasischen Gebürge.

Auf Befehl der Rußisch-Kaiserlichen Akademie  
der Wissenschaften herausgegeben

v o n

P. S. Pallas.

---

Z w e n t e r T h e i l.

---

St. Petersburg,  
bey der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften,  
1791.



PAŃSTWOWE  
MUZEUM ZOOLOGICZNE  
BIBLIOTEKA  
Nr. K. 3466



---

## Aufenthalt am Terekfluß.

Im Jahr 1773.

---

In Kislar fand ich die hinterlassenen Sachen meiner Expedition, die ich der Aufsicht des Herrn Staabschirurgus Christ anvertraut hatte, bis auf einigen, an den ausgestopften Thieren von den Insecten verübten Schaden, in gutem Stande.

Der von mir in Astrachan hinterlassene Student Sokolof (\*), hatte von dort aus mehrere kleine Reisen an die Kaspische See und in die Steppen zu beiden Seiten der Wolga, bis an die Carpa hinauf gethan, Pflanzen und Insecten gesamlet, die Fischereyen der Wolga und die Salzseen, ingleichen die Kalmükische Horde beschrieben, so gut ers konnte. Da ihn izt der Hr. Academicus Gmelin zu seiner auf der ersten persischen Reise sehr eingeschmolzenen Expedition verlangte, entließ ich ihn von der meinigen, zur Beförderung des allgemeinen Bestens und empfahl ihm auch von seinen bisherigen Beschäftigungen gedachtem Hrn. Gmelin den Bericht abzustatten.

Von den Armenianern lernte ich izt, wie sie die Augenbraunen schwarz färben. Sie verkolen Galläpfel auf glühenden Eisen und zerreiben die Kule mit einem andern Eisen zu Pulver. Dieses Galläpfelpulver (Masal) reiben sie auf einem Stein mit Zinnober an, den die Orientaler Lagostek nennen, und nezen es dabey mit Flußwasser zu einem schwarzbraunen Brey, der in Form kleiner Stangen, zum aufheben, getrocknet wird. Beym Gebrauch tunkt man ein solches Stänglein in Wasser, worin ein wenig Kochsalz aufgelöst ist, streicht damit die Augenbraunen und wiederholt dieses, nach dem abtrocknen, drey bis viermal.

Armenianische Art die Augenbraunen zu schwarzen.

\* \* \*

---

(\*) Er ward nachmals Plantagen-Direktor am Terekfluß, und starb vor einigen Jahren, als Hofrath und Correspondent der Akademie. P.  
Güldenst. Reise Zweyter Theil. U

Die Frühlingsflor erschien in diesem Jahr etwan zwanzig Tage später, als im Jahr 1770. Die wilden Abrikosen blüheten jezo erst am 12ten April, damals im März. Den 22sten blüheten hier *Bulbocodium vernum*, *Viola odorata*, *Glechoma hederacea*, *Fumaria bulbosa*, *Ranunculus Ficaria*, *Ornithogalum luteum* und *Scilla amoena*.

Den 10. April erhielt ich, wegen meiner vorgeschlagenen Reise nach der Crym die Verhaltungsbefehle der Kayserl. Akadem. der Wissenschaften und das Empfehlungsschreiben des Grafen Panin an den Befehlhaber der Crymischen Armee Fürsten Dolgorotoi. Da aber weder die Commandanten der Linie, noch der General von Medem eine hinlängliche Bedeckung izt für mich entbehren konnten, mußte ich bessere Zeiten abwarten. Indessen konnte ich, um mich von dem am Terek ganz endemischen dreytägigen Fieber, welches mich diesen Winter sehr mitgenommen hatte, zu befreyen, das Petersbad besuchen, und auch hier, so wie vor zwey Jahren beym Katrinenbade, praktische Versuche machen. Ausser dem Hrn. General von Medem hatte ich 12 Kranke bey mir, und bey allen war ein 20tägiger Gebrauch von eben so heilsamer Wirkung.

### Abreise von Kislar.

Den 17. April verließ ich Kislar und reiste, wie oft vorher, am linken Terekuser an der Linie herauf. Die Kasakenstaniz Kurdukowa, in welcher ich übernachtete, war vor 25 Jahren neu erbaut; denn damals brannte sie ganz ab. Sie hatte jest ohngefahr 150 Häuser und ihre Weingärten an der andern Seite des Terek.

Den 21. April war ich in Schedrina; ich sammlete hier die blühenden Pflanzen und gieng den 24. nochmals über den Terek nach dem Petersbade, wo ich auch die Flor beobachtete.

Den 30. April machte ich eine Excursion vom Petersbade, nach dem Tschetschengischen Dorf Tangezeng. Wir hatten dahin etwan 4 Stunden zu reiten, anfänglich am Fuß eines Gebürges in N, dann nach dessen Höhe in S, dann am südl. Fuß dieses Gebürges, der Sundscha parallel, durch den Bach Naptfu und die Sundscha selbst, deren Wasser trübe war. Diese Gegend ist voll Defileen und Gebüsche. Es blüheten *Crambe orientalis*, *Onobrychis*, *Stipa pennata* und *Paeonia tenuifolia*. Um Tangezeng ist Fläche mit Gestrippe von *Amygdalus nana*, auch Kornfelder, die aus dem Bach Karassiu gewässert werden.

Der nahe Theil des Vorgebürges heist hier Syre; an demselben ist eine kleine Salzquelle. Ich gieng noch weiter, nach dem Dorfe Tschet-



schen am linken Ufer des grossen Argun, wo das Dorf Hadshi-aul gegenüber steht.

Den 1. May kam ich von Tschetschen, durch einen andern Weg, nach dem Petersbade zurück. Die Waldung unterwegs bestand aus Nüstern, Eschen und Eichen, und das Gebüsch aus Hollunder, Weißdorn und Korneelstrauch.

Den 7. May verließ ich das Petersbad zum letzten mahl und hatte, nach etwa 14 Wersten, auf der freyen thonigten Steppe, einen Haufen hoher Sandhügel, die von den Tataren Kum An-Katar (Sand Thiergarten), von den Russen Pestki Aktereri genannt werden, auf welchen Rhus cotinus, Pyrus salicifolia, Elymus arenarius und mehr andre seltne Pflanzen wachsen. Hier traf ich, auffer der Lacerta agilis, noch drey neue Gattungen dieses Geschlechts an, die ich beschrieb.

Gegen Kurdukowa sollen ähnliche Sandhügel in der Steppe liegen, die von dem häufigen Weispappelgebüsch tatarisch Akterek, von den Russen Topol genannt werden.

Den 13. May kamen wir zu den zusammenhängenden Seen Tschuwalowo und Kreuz, die stinkendes und bittersalziges Wasser führen und an den Ufern Schilf, Wasserpumpen und Butomus haben.

Den 14. May kamen wir nach dem Vorposten Lutik, 92 Werste über Kislar, wo die Waaren nach und von Mosdok besichtigt werden.

Von hier am Terek hinauf, dessen Gestade auf etwa 6 Werste stark bewaldet und dann etwa 12 W. weit waldlos ist, zeigt sich das rechte Ufer als sehr hoch. Eine Insel des Flusses heist Dolgoe, in deren Gegend wir blieben.

Den 15. May gieng der Weg in N. W. bis Kalinowa Luk, welcher Ort zu einer Staniz der neuen Linie bestimmt ist, daher man hier jezo schon ackerte. Von hier am Terek 9 Werste hinauf, bis Mekem, wo die zweyte neue Staniz zu stehen kommt, hat sein Thal wieder Gebüsch.

Bei Kalinowa begegneten mir einige geistliche Ritter oder Missionarien der Evangelischen Brüdergemeinde aus Carepta, die den Terek bis Mosdok hinauf in der Absicht bereist hatten, um einen vortheilhaften Platz für eine Colonie ihrer Brüder auszusuchen. Es waren Friedrich Hevel, Lorenz Berg, Conrad Neiz und Gottfried Grapsch. Die Gegend am Petersbade hatte ihnen dazu am meisten gefallen, worin ich sie auch bestärkte. Ein solches neues Etablissement müste an die Dörferseite des Mühlenteichs befestigt angelehnet, und mit etwa 100 Mann und etlichen Ka-

nonen besetzt, die Weingärten und Pflanzungen aber um diesen Ort angelegt werden. Anfänglich werden sie dennoch durch die unruhigen Gebürgvölker beunruhigt werden, bis sich dieselben einige mahl verbrannt haben.

Den 16. May kamen wir von der neuen Staniz Medem, die von Kislar 132 Werste entfernt ist, die Staniz Taur vorbehey, nach der Staniz Isbora, von Kislar 154 W. Noch etwan 15 W. weiter erreichten wir den Ort Donskoi. Der Terek macht von Medem bis hieher, auf seinem fast östlichen Lauf, viele Buchten südwärts. Hier ist gute Holzjung.

Den 17. May gieng es von Donskoi nach Galugai Staniz, wo die Steppe fruchtbar und an Pflanzen reich ist. Noch heute erreichten wir Mosdok.

Hier erwartete ich einen Kabardinischen Fürsten, der mich auf Befehl des Hrn. Gen. von Medem durch die Steppe nach Tscherkask am Don begleiten sollte, welche Reise, wegen der Kabardinischen und Kubantischen Streifpartheyen, ohne einen solchen Begleiter nicht wohl möglich war.

### Reise von Mosdok nach Tscherkask durch die Steppe.

Den 12. Junius des Nachmittags brach ich von Mosdok auf, unter der Bedeckung von 85 Mann Kosaken und unter der Führung des Usdens der großen Kabarda Tschebabagirci Kudenet. Der Herr General-Lieutenant von Medem begleitete mich mit seinem Gefolge bis zu der an 7 Werst westl. entfernten Mosdokischen Gränze, und übergab mich dem vorerwehnten Tschebabagirci, zu dem noch, mehrerer Sicherheit wegen, der Fürst Kurzogk Tatarchanof stossen sollte. Ich fuhr noch an 7 Werst weiter nach W S W. bis zur Gegend am Terek die Teroschta genannt wird; woselbst ich Halt machte. Die Achse meiner Kutsche und ein Rad von einem andern Wagen waren zerbrochen, daher ich sogleich nach Mosdok zurückschicken mußte.

Den 13. Junius. Ich brachte heute bei Teroschta den Tag zu, wohin gegen Abend mein gebefertiges Fuhrwerk aus Mosdok zurückkam. Bei Teroschta blühten Galium rubioides, Solanum scandens, Hypericum perforatum, Myosotis scorpioides, Rubus repens vulgar. Lolium perenne, Sium Falcaria, und dergl. Am Terek bestehet das Gehölze aus folgenden Baumarten: Fraxinus excelsior, Viburnum Lantana, Quercus Robur, Salix alba, Ulmus campestris, Populus alba, Crataegus Oxyacantha, Prunus spinosa, Carpinus Betulus, Vitis vinifera. Die Steppe ist sehr trocken und war bey



den diesjährigen Mangel des Regens sehr dürre; sie enthält eben die um Mosdok befindlichen Pflanzen.

Den 14. Junius. Wir brachen frühe von Jeroschta auf und kamen nach 10 Werst nach W N W. in die Gegend der Mündung des Malk oder Balk, der von W. kommt und dessen Direktion nach O. der aus S. kommende Terek hier annimmt, und diese Gegend um der Mündung des Malk heißt tatarisch Beschamat, d. i. Fünf Mündungen, vermuthlich daher, weil hier in der Nähe 5 Flüsse zugleich ihre Mündungen haben, nemlich der Malk, Tscherek, Maltshik, Tschegrin und Baksan. — Von da noch an 12 Werst weiter nach W N W. machten wir an der Malka zu Mittag halt, nachdem wir 4 Stunden gefahren. Auf diesen Wege waren wir einige Werst oberhalb Beschamat die an der Nordseite des Malk gelegene Gegend Szipaka und einige Werst höher die in die Südseite des Malks sich ergießende Mündung des Baches Kara Terek, d. i. schwarzer Terek, passiert. Dieser Bach kommt aus der Nordseite des flachen, zwischen den Flüssen Argudan und Tscherek gelegenen Theiles des nordl. kaukasischen Vorgebürges, neben den östlicher der Bach Dumanuka gleichen Ursprung hat und sich noch in des Tereks Süd = Westseite, oberhalb der Mündung der Malka ergießt. An diesen Bache halten die Einwohner der grossen Kabarda im Winter viele Schaafheerden und wohnen daselbst in Chutern. Diesen unseren Standort fast gegenüber, nur etwas höher oder westlicher, ist die Mündung des Flusses Tscherek, der aus S S W. aus dem Hauptgebürge kommt und ein grosser Fluß ist. Der Theil des Gebürges, aus dem er entspringt, führt den Namen Kaschta Tau d. i. Fleß Berg. An demselben liegt im hohen Gebürge der tatarische Basianische Distrikt Maltar oder Balkar; in seine Westseite fällt in hohen Gebürge ein großer klarer Fluß Tscherek = Chacho d. i. reissender Tscherek; an dessen Ostseite der Distrikt Bisinga und an dessen Westseite der Distrikt Chulam, zu Basiania gehörig, liegen, nur unterhalb Bisinga fällt in des Tscherek = Chacho Westseite noch der Fluß Karassiu d. i. Schwarz Wasser. — Unterhalb der Mündung des Flusses Tscherek = Chacho ist am Tscherek eine tiefe, mit sehr klarem, aber salzigen und bitterm Wasser angefüllte Kluft, die Tscherekfisch Tscherek Jana, d. ist Tschereks Mutter genannt wird. Neben dieser stossen die steilen felsigten Ufer des Tscherek so enge zusammen, das eine Brücke über sie gelegt werden kann, die zu Balkar von der Kabarda führt. — In der nördlichen Ebene fällt in die Westseite des Tscherek der aus den Boralpen entstehende Bach Nischizik, an welchen und an den Tscherek die äussersten östlichsten Dörfer der grossen Kabarda gelegen, nemlich die

Adeliche Familie Dofschukin mit ihren an 200 Familien starken Unterthanen, die den Fürsten Kurgok Tatarchanof gehören, der selbst an Mischgigt wohnt. In die Westseite des Ischerok fällt in der Gegend des Vorgebürges der aus den Voralpen entspringende Fluß Maltshik, der vorher in seine Westseite den aus derselben Bergreihe mit einen doppelten Ende entspringenden Fluß Dschaluka ausnimmt, in dessen Ostseite der kleine aus dem Fuß des nehmlichen Gebürges kommende Bach Kenschu (Кенха) und noch östlicher der kleine Fluß Schichofeps, einfällt. Am Maltshik, nahe zum Fusse des Gebürges, wohnen auch noch einige 100 Familien der dem Fürsten Kurgok Tatarchanof und seinen Brüdern gehörigen Unterthanen. — An den Dschaluka und Kenschu wohnt die ansehnlichste adeliche Familie der großen Kabarda, Kudenet, mit ihren Unterthanen, deren an 3000 Familien seyn mögen; sie selbst ist an 30 erwachsene Mannspersonen stark. — Wir brachen nach gehaltenen Mittagssmal von der Gegend der Mündung des Ischerok auf; pasirten nach 5 Werst nach W S W. die Mündung des Flusses Bakfan und fuhren noch 14 Werst nach W. fort, bis in die Gegend der Untiefe oder des Brods, Soleiman genannt, daselbst wir halte machten, nachdem wir heute in allem an 7 Stunden gefahren hatten. — In der Gegend von Besch-Tamak ist durch den Malk eine Untiefe, durch die im Winter die Kabardiner das Vieh herüber treiben, auch eine kleine Brücke für die Schaafse machen.

Den 15. Junius. Wir hatten bei Soleiman Brod übernachtet. Ich nahm mir vor von hier nach der Südseite des Malk bis zum Fuß des Gebürges zu gehen, um die Flüsse und Dörfer der großen Kabarda und einige alte Monumente, genauer zu besehen. Zum Vorwand, zur Erreichung meines Endzwekes, brauchte ich die Nothwendigkeit, den Fürsten Kurgok Tatarchanof aufzusuchen, weil er mein Begleiter seyn sollte. — Zwei Usden des Fürsten Dschangot Tatarchanof, die heute von demselben vom Beschtau, woselbst er igt stand, zu mir kamen, lies ich im Lager zurück und mit Ischebasgirei und 10 Mann Kosaken begab ich mich auf den Weg.

Wir ritten in der frühe durch den Malk, nach dessen Südseite. Dieser Fluß ist hier gar nicht schnell, nur an 60 Schritte breit, und das Wasser gieng nur bis an die halbe Hüfte der Pferde. Im ersten Frühlinge ist das Wasser in demselben hoch, wenn der Schnee auf den Voralpen aus denen er entspringt, schmilzt; dagegen die aus den höhern Gebürge entspringende erst in der Mitte des Sommers, wenn durch die grosse Wärme der Schnee auf den höchsten Gebürge schmilzt,



zur größten Höhe steigen. — Nach 2 Werst nach W. kamen wir an den Bach Karasu der aus den äußersten Fuß des Gebürges aus W S W. kommt und kurz oberhalb Soliman Brod in den Malk fällt; an diesen haben auch vor einigen Jahren Kabardinische Dörfer gestanden. Nach 8 Werst nach W S W. kamen wir an den Zweiten Bach Karassu der in den Bakfanisch fällt, kurz oberhalb seiner Mündung. Von hier sahe man den Beschtau in W N W. den Elbrus in W S W. den Austritt des Tschegem in S W. den Austritt des Tscherek in S S O. Tataratup in S O. Von da durch den Karasu und 8 Werst nach W S W. bis zum Bakfanisch, das ist, Bakfan der alte, der ein kleiner Abfluß des Bakfan ist, der bald vom Fuß des Gebürges abgeht und nahe unter Soleiman-Brod seine eigene Mündung in den Malk hat. Hier fangen die Kabardinische Dörfer an, die aneinanderhängend den Fluß hinauf bis ins Gebürge hinein gelegen sind. Unterhalb dieses Orts sind nur Thuter, in denen des Winters Vieh gehalten wird. Etwan 2 Werst südlich, kamen wir an den Bakfan oder Bakfan daß ist im Tatarischen, Siehe du, der einer der größten Flüsse, den Uredon und Terek gleich ist. — Noch 8 Werst nach S. kamen wir an dem Tschegem und ritten durch diesen etwas kleineren und weniger als der Bakfan reißenden Fluß, der dem Pog gleicht. Noch 7 Werst nach S S W. erreichten wir den kleinen Fluß Dschaluka und den Fuß des Gebürges und ritten 3 Werst desselben östlichen Arm hinauf, bis zum Dorfe des Tschebasgirei Kadener, zwischen dem flachen Fuße des Gebürges, dessen Seiten bis hier nur thonig und mit gerundeten Kalkstein angefüllt sind, aber nur etwan 2 Werst tiefer in S S W. hinein fängt das felsigte Kalkstein Gebürge an. — Auf den Wege von Soliman bis hieher zu Tschebasgirei waren wir 8 Stunden mässig geritten.

Von der Beschaffenheit des von Soleiman-Brod bis hieher bereiseten Distrikts will ich igt etwas anführen. Die ganze Gegend ist ein thonigtes Thal, das ganz eben ist, obgleich durch dasselbe das nordliche Vorgebürge durchsetzen sollte. Dieses endigt sich aber an der Ostseite des Flusses Tscherek, so daß man von da bis in die Gegend des Ursprungs des Malk keine Spur davon findet: welches von den vielen in diesen Distrikt durchbrechenden und fast gerade nach Osten laufenden großen Flüssen herzurühren scheint, die dasselbe gleichsam ganz weggespült haben. So gar in den Thon, den dieses Thal ausmacht, sind nur sehr kleine gerundete Kalksteine zerstreuet. Das Hauptgebürge aber ist in diesen Distrikte desto höher als anderswo und vielleicht am höchsten besonders am Elbrus, daher der nordliche Fuß des Hauptgebürges sehr viel breiter

in Norden sich ausbreitet und gleichsam nach N W. sich zu schwenken scheint, und endlich ganz mit den südlichen Fusse des zwischen den Malk und Kum sich wieder erhebenden Vorgebürges zusammenstößt, dessen Mitte wieder von ausserordentlicher Höhe ist und den so genannten Beschtan ausmacht.

— Der Fluß Tschegem entspringt im Schneegebürge und nimmt in der Alpenkette den eben so grossen Fluß Schaudan in seine Westseite auf, der eben auch aus dem Schneegebürge kommt und fürtreffliches Wasser führt; Er geht im Gebürge sowol als im Thal von S W. nach N D. und fällt in des Baksan Ost-Seite, einige Werste oberhalb seiner eignen Mündung. Er ist ein großer reissender Fluß, der viele gerundete Steine, sowol weiße Kalksteine, als schwarze Schiefer, und graue, grüne und braunrothe Felssteine mit sich fährt, die er aus den verschiedenen Gebürgreihen, durch die er gehet, mit sich genommen; in der Gegend da ich denselben passirte, sind sie noch Kopf groß. Am Tschegem und Schaudan wohnt im hohen Gebürge die Nation des Tatarischen Distrikts Tschegem: aber am ausgehenden und am Fusse des Gebürges, die Kabardinische Usden Familie Kudenet mit ihren Unterthanen. — Der höhere Theil an diesem Flusse so wol, als am Tscherek, Maltshik und Tschalukwa, wird besonders zur Weide für das Horn Vieh, nemlich vom Fusse des Gebürges an in der Ebene, und ein kleiner Theil davon zu Ackerland gebraucht: an den untern Theile wird Heu geschlagen und daselbst werden im Winter die Schaaf und Pferde gehalten, die in den Sommermonaten im hohen Gebürge weiden.

Der Baksan, entspringt in den hohen Gebürge an der Süd- und Ostseite des Schneeberges Elbrus, und gehet von da nach W N W. zum Malk. In seiner Westseite nimmt er, zwischen der höhern und Voralpenkette, den gerade von W. nach D. queer, den nördlichen Fusse des Elbrus parallel laufenden Fluß Gundelen (d. i. der Quersfluß) auf; und einige Werst vom nördlichen Fusse des Hauptgebürges ergießt sich, in seine Ostseite, der aus der höhern Alpenkette kommende Fluß Kischpez. Bald unter dessen Mündung theilt er sich in die vorher angeführten zwey Arme, deren der westliche und kleinere Baksanisch (Tsch bedeutet im Tscherkessischen Alt) heisset. Er ist einer der grössten Ströme und den Terrek gleich. Von der Gegend der Mündung des Gundelen bis etwa 30 Werst hinunter, ist er mit den Kabaken der grossen Kabarda besetzt. Den oberen Theil im Gebürge nimmt die fürstliche Linie Atajukin (Атажукинъ) mit ihren Unterthanen ein; den mittlern Theil, am Fuß des Gebürges, die fürstliche Linie Moisanoff, deren Hauptssitz am Ausgehenden des an die Ostseite des Baksan stossenden Gebürges,



das eine Hufe oder Rinok formirt und Kis Burun (d. i. Jungfern Hufe oder Dewitschoi rinok) genannt wird. Den untern Theil in der freien Ebene, besonders am Bakfanisch, besetzt die fürstliche Linie Dschambulats mit ihren Unterthanen. — An den in den Bakfan fallenden Rischpeg hat die Familie der Usden Lambi mit ihren Unterthanen ihren Sitz; die, mit der schon angeführten Familie der Kudenet, ein Mittelding ist zwischen den fürstlichen und gemeinen adelichen Familien, deren noch sehr viele den Fürsten unterthan und zinsbar sind; dergleichen die Kudenet und Lambi auch unter sich in ihren Distrikte haben. Der Stammvater dieser beiden adelichen Familien soll Enarduk heißen, den die drei vornehmsten adelichen Familien der kleinen Kabarda, nemlich Barukwa, Elmursa und Susarukwa, die unter den gemeinschaftlichen Namen Anfor begriffen werden, auch für ihren Stammvater erkennen. — An den Flusse Kulkuschin, der in des Malk Ostseite fällt, wohnt ein Zweig der fürstlichen Linie Moisaufst mit einigen 100 Familien ihrer Unterthanen, jetzt namentlich der Sbangot, des Mambet Sohn, der gemeinlich nach seinem Pflegevater Saidakow genannt wird. Die Gegenden am Bakfan werden eben so genutzt, wie bey dem Tschegem angeführt ist. — Diese Flüsse haben in der Ebene, bis zu ihrer Mündung, gar kein Gehölze, einige einzelne Gesträuche von Hippophaë rhamnoides und Tamarix germanica ausgenommen; in den Boralpen ist um den Tscherek, Maltshik, Dschaluka und Tschegem viel Buchen Gehölze, doch nicht ganz am Ausgehenden, sondern ziemlich tief hienein ins Gebürge; aber am Bakfan und Malk ist gar kein Gehölze im Gebürge, daher dahin alles Holz mühsam vom untern Theile des Malk oder von dem Beschtau zum Bau und brennen geführt werden muß. — Am Dschaluka, am Fuß des Gebürges stand ist *Urtica dioica*, *Alfne media*, *Rumex aquaticus*, *Poa annua*, *Lolium perenne*, *Thlaspi Bursa Pastoris*, *Malva rotundifol.* *Lamium album*, *Trifolium album & purp. pratense*, *Polygonum aviculare* und *Perficaria*, *Plantago media*, *Sonchus oleraceus*, *Siegesbekia orientalis*, *Rhinanthus Crista galli* und *orientalis*, *Prunella vulg. alba et grandiflora*, *Spiraea Filipendula*, *Symphytum off.* *Leonurus Cardiaca*, *Nepeta vulgaris*, *Bidens trifol.* *Atriplex vulg.* *Inula Helenium.* *Chaerophyllum fylv.* — Zwischen den Tschegem und Bakfan, in den von meinem Wege betroffenen Theil, standen alle Pflanzen in fürtrefflichen Wuchse, unter denen schon manche den Vorgebürgen eigne waren; es waren *Rhinanthus orient.* *Prunella alba*, *purpurea* und *grandiflora*, *Betonica off.* *Hypericum perfol.* *Agrimonia Eupatorium*, *Sideritis*

Göldensf. X. Zweyter Theil. B

perfol. Verbascum nigrum, Galium luteum, Phlomis tuberosa, Plantago media, Achillea Millefol. Ajuga pyram. Lolium perenne, Phleum pratense, Melampyrum pratense, Trifolium Lagopus, Polygala vulg. Scabiosa caerul. pinnata, Salvia vertic. und nemorosa, Viola tricolor, Convolvulus sepium, Nepeta vulg. Althaea ficifolia und offic. Spiraea Filipendula, Campanula vulg. Hedysarum Onobrychis, Asclepias Vincetoxicum. — In der Nordseite des Bakfan ist alles trockener, und besonders bey der diesjährigen Dürre alles vertrocknet: Lolium perenne und Glycirrhiza bedecken fast diese Ebene ganz. — Da ich verschiedenes in Tschebasgirey Kabake einkaufte erfuhr ich, daß die Kabardiner in diesen Frühlinge einen erhöhten Preis ihrer Waren festgesetzt hatten, neml. für 1 Woilok oder Filz,  $1\frac{1}{2}$  Hemde oder 12 Arschin Leinwand nach Kislarischen Preise 60 Cop. werth, für ein jähriges Schaaf 2 Hemde, für 1 Lam 1 Hemd, für 3 Merluschken oder Lämmerfalle 1 Hemd, für einen Tschekmen (tatarisch Kleid) 4 bis 8 Hemde, für eine Burke (Mantel) 2 bis 4 Hemde, für 12 Bündel Wolle von 12 Schaafen 1 Hemd.

Den 15. Junius. Ich hatte bey Tschebasgirey Rudenet am Tschaluka übernachtet. In diesen, als meinen zwayten künftigen Führer, gab ich verschiedene Sachen zum Geschenck, am Werth 25 Rubl. — Nachmittags brachen wir von da auf, den gestrigen Weg zurück, bis zu der an der Süd-Ostseite des Bakfan gelegenen Kabak der Usdenschen Familie Kunusch, die den Tschebasgirey erzogen hatte, um daselbst zu übernachten. Auf diesen Wege besah und copirte ich zwey alte Monumente, die Kreuze vorstellen, aus wilden Steinen gehauen, mit verschiedener Inscription, deren Lettern denen ähnlich sind, die ich ehemals am Dsokaja und Kunbeley an der Ostseite des Tereks in der kleinen Kabarda gesehen. Der eine Stein stehet an der Ostseite des Flusses Tschegem, etwan 6 Werst in N. vom Fuß des Hauptgebürges und einige tausend Schritte vom Tschegem in der freyen Ebene; dem gegenüber in N N D. an der Ostseite des Tschegem, nahe an seinen Ufern, die Begräbnisse des Fürsten Bekmursa des Schambulat Sohn, der vor 80 Jahren hier in einen Treffen mit den Grimmischen Tatarn blieb, neben den sein Sohn Elmursa, der vor 4 Jahren als General in Kislar starb, und seine übrigen Nachkommen, gelegt sind; über deren Gräber die gewöhnlichen viereckigt n Mausoleen von Stein aufgebauet sind. — Der zweyte Stein stehet zwischen dem Tschegem und Bakfan, an 9 Werst nordl. von den erstern und nur einige 100 Schritte von den östlichen Ufer des Bakfan entfernt. — Am Fusse des Gebürges bey Kisburun sollen, an der Ostseite des Bakfan, noch zwey derglei-



hen alte Steine mit Kreuzen und dergleichen Lettern stehen, zu denen mich hinzuführen meine Begleiter nicht wagen wollten. Neben diesen haben, in unsern Zeiten, die daselbst unter den Kabardinern wohnenden Armenier ihre Todten begraben und in der Nähe derselben ist das fürstl. Familien = Begräbniß der Linie Moisaust, woselbst auch jetzt dem in diesem Jahre verstorbenen ältesten Fürsten Kassai ein Mausoleum aufgeführt wird.

Den 17. Junius. Ich hatte an des Baksan Ostseite übernachtet, des Morgens ritten wir durch den Baksan, dessen Wasser den Pferden bis an den Bauch gieng und der hier in, 3 Flußbetten zertheilt ist, und balde darauf auch durch den Baksanisch bis zu der Kabak des Fürsten Schangot Tatarchanov. Hieselbst machte ich halte und besuchte seine Gemahlin, der ich an verschiedenen seidenen Zeugen, Silber-Faden und einigen Kleinigkeiten ein Geschenk von 8 Rubl. machte. Die bekannten guten Gesinnungen des Tatarchanov, von dem ich auch mein ganzes sicheres Geleite zu erwarten hatte, verpflichteten mich zu dieser Politik, und den zwey Urdens desselben, die schon bey mir sind, ließ ich hier ein Geschenk von 6 Rubl. nach. Hierauf setzten wir unsern Weg nach unserm Lager fort, dabey wir an des Baksanisch Westseite die vielen Mausoleen der Kabardinischen Fürsten passirten, welche, in tatarische Inscriptionen, die Namen der Todten und Jahrszahl der Hegira enthalten; den drey Töchtern und zwey Söhnen des Schangot Tatarchanof die in diesem Jahre an den Pocken, von deren Inoculation man nichts weiß, gestorben, und neben einander lagen, war ist eine viereckigte Ringmauer, deren jede Seite an 10 Schritte lang, ohne obere Bedeckung aufgeführt. Wir kamen gegen Abend an und fanden alles im guten Stande.

Den 18ten Junius. Wir brachen des Morgens frühe von der Nordseite der Malka von unserer alten Lagerstelle am Soleiman Brod auf. In 3 Stunden fuhren wir an 15 Werst W N W. längst des Malk Nordseite, bis in die Gegend, die die Tataren: Tus Ketschu und die Tscherkessen: Schegufcha Tikego d. i. Solenoi Brod oder salzige Untiefe nennen, und von da fuhren wir noch 15 Werst nach W S W. an 3 Stunden längst den nordl. Ufer des Malk, bis in die Gegend, die die Tscherkessen: Kusch Bsbapa, d. i. Kusch Kinok oder Kusch Huke nennen; auf der ein kleines steinernes Mausoleum stehet, das die Russen Beloi Medschet nennen. Hieselbst machten wir zu Mittage halte. Dieses Mausoleum ist das Begräbniß des Fürsten Moisaust, der ein Sohn des Kara-

Murfa und der Vater des Urslanbek oder des unter dem Namen Sokur Hadſchi berüchtigten Parteygängers war. Er war Fürst der Kubanischen Mogaier und zwar der Horde Kassai Maul, die vor 50 Jahren in dieser Gegend und niedriger an dem Malk und selbst jenseit des Tereks in der Gegend des Dschulat campirte, von der die bey Dschulat angeführten tatarischen Inscriptionen herzurühren scheinen. — Von hier aus hat der Malk eine andere Richtung; er kommt nemlich aus S W. aus den Boralpen, daselbst er an der Ostseite den Fluß Kulkuschin, in dessen Westseite der Bach Kruka fällt, aufnimmt, und in der Westseite den Fluß Kischbalk, so nennen ihn Tataren und Tscherkessen ohne Bedeutung. Am Kulkuschin sind die schon angeführten Kabardinischen Kabaken des Schangot Mambetew gelegen; und an dem Balk selbst, weit unter der Mündung des Kischbalk, am Fuß des Gebürges liegt das abasinische, zu Altekesek gehörige, izt fast ganz tscherkessische Dorf Babukt. — Der ganze Weg von Mosdok bis an Kusch-Kinok des Malk, gehet auf der erhabenen Steppe, die aus grauen Thon bestehet und mit den um Mosdok gemeinen Pflanzen besetzt ist; die Ufer zum Terek und Malk sind gemeiniglich steil und an 10 Faden hoch, selten flach ablaufend, und an denselben findet man eben die um Mosdok gemeinen Baumarten, von wo das Gehölze immer schmaler und dünner wird, je höher man den Malk aufwärts kommt, welches schon in der Gegend bey Las Ketschu fast ganz aufhört, so daß man oberhalb gar kein Holz mehr findet. — Der Malk führt hier, bey Kusch-Kinok nur faustgroße gerundete Kalksteine und graue Sara mit sich, fließt wenig reißend und ist untief und breit.

Den 18. Junius. Neben dem Kusch-Kinok an den Malk senkt sich die Steppe mit einem eben so steilen, an 10 Faden hohen Ufer, wie zum Malk nach S. also auch nach W. in ein niedriges grünes Thal, das Kusch genannt wird, das sich an 10 Werst nach N. ausdehnt, daselbst es von vielen Hügeln, die mit Wald besetzt sind, geendigt wird; und diese führen den Namen Tschapschakle tatarisch, und Utschapschak tscherkessisch, aus den der Fluß Kura entspringt, nahe am Gum oder Podkumok. Der Ursprung derselben ist doppelt: der östliche Theil wird Kura jug Tschek. das ist trockene Kura und der westliche Theil Kura Tschgwa Tscherek. das ist große Kura genannt. Von hier läuft dieser Fluß nach O etwas nordlich, bis in die Gegend von Salugai, von da an 30 Werst nordlich er sich in verschiedenen Seen in der Steppe verbreitet. An seinen mittlern, am Zerofschta nordlich gelegenen Theile ist er mit vielen guten Gehölz, zwischen den hohen Ufern, besetzt. — Wir brachen Nachmittags von



Rusch-Kinok auf und fuhren in das niedrige Thal hinunter, das den verdorbenen Namen Tschetaplinskaja Borosda auf der Karte führt, und von da nach einer westlichen Breite von 2 Werst sich wieder in eine Anhöhe erhebt, durch die ein an 2 Werst breiter Canal gebildet wird, der zu den russischen Namen Anleitung gegeben haben mag.

Hierauf fuhren wir noch 7 Werst nach W. fort, auf einer freien, hohen, schön begraseten Ebene, bis zu den Bache Saluka und an dessen Westseite an 2 Werst hinauf nach S W. woselbst wir halte machten, um zu übernachten. Dieser Bach kommt aus S S W. aus dem Quergebürge, welches der Fuß des Hauptgebürges mit den Fuß des Beschtau macht; und wendet sich nach N zur Kuma, in deren Südseite an 10 Werst unter den Vereinigungs-Winkel der beiden Kumen er fällt. Er fließt durch griesigten Thon, zwischen steilen, an 2 Faden hohen Ufern, an den vieler Schleedorn, sonst kaum andere Baumarten stehen; er ist an ein Faden breit und 1 Fuß tief.

Den 19. Junius. Wir hatten am Saluka übernachtet und mit uns viele Herden von Schaafen und Pferden der Kabardiner, die hier weiden und zu Anfange des Julius höher ins Gebürge nach dem Elbrus zu getrieben werden. In dem heutigen heitern Morgen hatte man eine schöne Aussicht ins Gebürge. (\*). Den Elbrus, dessen Höhe zwei stumpfe Spigen hat, sahe man in S S W. und von dessen Ostseite das nach S S D. in einer aneinander hangenden Kette fortlaufende Schnee = Gebürge; von der Nordseite des Elbrus continuirte das Gebürge flach ablaufend bis zu drey ansehnlich hervorragenden Bergen, die den Namen Temir Kubtschek, das ist eiserne Radkammer führen, und die von hier gerade in W. lagen. Auf diese folgte in W N W. der Beschtau oder Fünfberg, weil man fünf verschiedene Berge siehet; der erste von Süden anfangende, ist in der Höhe der zweyte, er führt besonders den Namen Maschuka; der zweyte dicht an diesen in N stossende ist in der Größe der erste, sehr spizzig zulaufend, der eigentliche Beschtau Tschgwa, d. i. Beschtau großer; der dritte ist von diesen weit nordlicher entfernt, und in der Größe der fünfte und kleinste; der vierte, ohnweit von jenen nordlicher ist in der Größe auch der vierte; der fünfte, weit entfernt in N. stumpf gerundet, ist in der Größe der dritte und

Beschreibung  
des Beschtau.

Matte 1.  
Fig. 1.

(\*). Ich habe es für nützlich gehalten, diese und ein Paar andre Aussichten des Gebürges, die ich unter des seel. Mannes Papiere finde, auf der ersten Platte mitzutheilen. M.

führt den eigenen Namen Schepsipkai. Hierauf folgt in N N W ein stumpfer, niedriger, nach Norden sehr flach ablaufender Berg, der Baralik heißt. Dieser und die drey Berge Zemirkubschek sind an der Ostseite der kleinen Kuma, die andern zwischen den beiden Kumen gelegen; und diese sind weiter nichts als Hervorragungen aus den Vorgebürge das von der Saluka an nach W. sich wieder zu erheben anfängt, nachdem es vom Tscherek bis hieher unterbrochen gewesen ist.

Statue am  
Tetaka.

Von Saluka brachen wir auf und kamen nach 9 Werst nach N N W. zu den Bache Tetaka, der aus S. entspringt und in den östlichen Fusse des mittlern Berges Zemirkubschek, der viel östlicher als die beiden andern liegt, fortgeht zum Kuma, in den er sich unterhalb dem Berge Baralik ergießt. Er ist von eben der Art als der Saluka; es sind aber die Anhöhen an seiner Seite schon viel höher als an der Saluka und man siehet hier schon an verschiedenen Stellen ein wirkliches felsigtes Gebürge, das ein grauer, öfters eisenschüffiger Sandstein ist, der auch viele Muschel-conglomerate enthält, die mit Kalk-Erde petrificirt sind, und größtentheils Chamae-laeves und striatae, selten Turbinitae sind. — Auf der Höhe an der Ostseite des Tetaka, den mittlern Berge Zemirkubschek gerade in W und nahe nördlich an einer schönen Quelle, siehet eine Statue, mit einer Inscription deren Lettern der am Tschegen und Bakfan angeführten ähnlich sind. Die Statue wird bey den Tscherkessen Duka Bek genannt; woher sie aber rühre, weiß man nicht. Die Lettern haben viele Aehnlichkeit theils mit den Griechischen, theils mit den Slavonischen; die Kreuze und Georgen Ritter die auf diesen Monumente ein gehauen, zeigen das sie von griechischen Christen müssen aufgerichtet seyn. In dieser Gegend soll noch vor 50 Jahren viel Wald gewesen seyn, davon jezt nichts übrig ist.

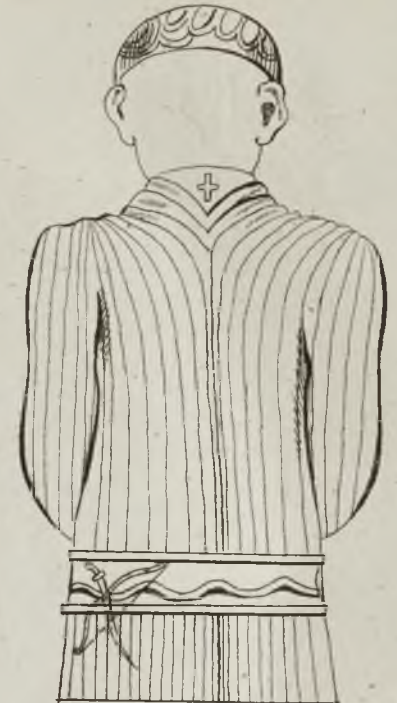
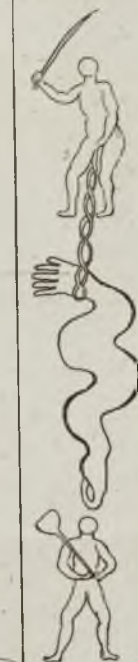
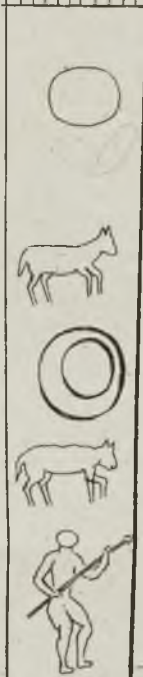
Die 2te Platte stellt diese Statue von allen vier Seiten vor, die auf der vordern Seite derselben, unter dem Gürtel befindliche Inscription ist vertieft, die Figuren aber erhaben ausgehauen. Die Statue stellt durch die bis zum Ellenbogen dicht an den Körper angeschlossenen Arme und durch die ungestalteten Füße ein Kreuz vor, das 8 Fuß 8 Zoll über der Erde hoch ist und 3 Fuß 8 Zoll im Umfange in der Gegend des Gürtels hält, deren vordere und hintere Seite fast noch einmal so breit, als die linke und rechte, die unter einander mit gerundeten Winkeln zusammen laufen.

Der Kopf ist in menschlicher Figur ausgehauen, mit einem dünnen runden nur den Scheitel bedeckenden Helm; vom Kopshaar siehet man nichts, auch nichts vom Bart und Stuzbart. Der Hals ist kurz





ΕΚΕΜΙ ΕΘΕ  
ΟΥΑΟΥΛΘ  
ΟΥΘΥ: ΡΟΓΛ  
Ο ΤΤΕΚ: ΕΙΟΥΖΑΡ  
ΘΗΛΡΤ ΕΞ Λ:  
ΤΟΥ ΚΟ ΚΗΝΥΠΗΚΟ  
ΚΟΠΤΟΚΥΤΤΟΡ  
ΚΑΛΗΜΕ ΡΕΜΕΚΟ  
Ο ΚΟΛ: ΕΛΟΕ: ΓΛΥ.







und hinten im Nacken ist ein kleines Kreuz eingehauen; den untern Hals <sup>Statue am</sup> umgeben einige Falten, die vom Hemde hervorzuragen scheinen. Die bei <sup>Statua.</sup> den obern Arme sind, bis zum Ellenbogen, dichte an die Seiten des Körpers angeschlossen und die Vorderarme sind auf die Brust gelegt mit ausgebreiteten 5 Fingern, so daß die rechte Hand höher liegt als die linke, und die Finger der rechten Hand sind um ein stiefelförmiges Trinkgeschirr, das wol ein Horn vorstellen soll, gebogen. Die Arme und den Körper umgiebt ein Panzerhemde, das nur bis an die Gegend der Hinterbacken reicht, das auf der Brust mit neun Schleifen vereinigt ist, und über dieses ist der Unterleib mit einem geschlängelten Gürtel umgeben; an der rechten Hüfte an diesem Gürtel ist ein Köcher mit 5 hervorstehenden Pfeilen, und an der linken Hüfte der Bogen im Futteral, und unter demselben ein Säbel angehängen; diese Waffen sind so klein, daß sie nicht die Breite des Gürtels übertreffen. Unter dem Panzerhemde, dessen Ende noch nicht die Mitte der Statue erreicht, ist die Statue ein zusammengedrückter, unförmlicher, nach unten etwas schmal zulaufender Cylinder, an dem die Füße gar nicht angedrückt sind, sondern der mit Lettern und allerlei Figuren besetzt ist. — An der vordern Seite zunächst unter dem Gürtel stehet die vorher angeführte Inscription; unter der sind 2 stehende Posituren, zwischen denen ein Weintopf befindlich: die an der rechten Seite hält einen Becher in der Hand und die an der linken schöpft aus dem Topf, um den Becher zu füllen; neben dieser stehet noch die dritte Positur kniend, auch einen Becher in der Hand haltend; unter diesen sind 2 Reuter, die mit Spiessen gegeneinander rennen. — An der hintern Seite, unter dem Gürtel, stehet eine Positur im Anschlage mit einer Flinte auf einen laufenden Hirschbock und unter dieser zwei stehende Posituren mit gespannten Bogen und gegen einander gerichteten Pfeilen. — An der linken Seite am Gürtel, der Bogen im Futteral und unter dem Gürtel eine stehende Positur, die mit der rechten Hand einen krummen, über den Kopf gebogenen Säbel hält und an der linken eine Kette, an der ein fünfköpfiger geschlängelter Lindwurm hängt, und darunter eine stehende Positur mit einer auf der Schulter liegenden Keule. — An der rechten Seite am Gürtel das Futteral mit 5 Pfeilen; darunter eine Sonnenscheibe; darunter eine Hirschkuh; darunter eine Mondscheibe; darunter ein Hund; darunter eine stehende Positur mit einem zum Stos gerichteten Spieße. — Der Stein aus dem diese Statue gehauen, ist ein Saxum cotaceum atro-cinereum, maculis quadrangulis albis quarzosis; er ist ganz mit grauen und gelben schurfigen Lichen bewachsen. Mit dem Gesichte siehet die Statue nach W.

Den 19. Junius. Vom Bache Tataka führen wir noch 9 Werst W N W. bis zur kleinen Kuma, Malaja Kuma oder Podkumok der Russen, die die Tscherkessen bloß Gum nennen, an deren östlichen Ufer zwischen den Bergen Baralik und Beschtau halt gemacht wurde. Zu dem Fürsten Kurgok Tatarchanov, der mit den übrigen Kabardinischen Fürsten höher am Gum im Lager stand, schickte ich und ließ demselben meine Ankunft melden, darauf er des Abends zu mir kam. Er rieth mir an, morgen frühe nach der Westseite des Gum zu kommen, näher zu seinem Lager, um unsere weitere Reise einzurichten.

Den 20. Junius. Wir hatten an der Ostseite der kleinen Kuma übernachtet. Von hier aus kann man richtiger die Lage der gestern am Saluka geseheu Berge bestimmen, die sich da in einer Linie von S. nach N. dem Auge zeigten. Der östlichste von allen diesen ist der mittlere Temirkubschek; der erste oder südlichste ist westlicher, er führt den eignen Namen Psinna-gwagwo; an dessen Westseite läuft der Bach Dgutsu, der oberhalb Beschtau, dem Südöstl. Fusse des Maschuka gerade gegenüber, inden Kum fällt; und höher noch läuft der Bach Eschkokon, der auch zum Kum ghet. Der dritte oder nordlichste Temir Kubschek ist der westlichste, an dessen nordlichen Fusse ein salziger See Lambi befindlich ist. Hierauf folgt westlicher der Kum, und an dessen westlichen Ufer dicht anstossend der Berg Maschuka, der am südöstlichen Fusse eine warme Quelle hat, an seinem Fusse ein kalter Felsen, auf der Höhe aber mit dicken Gehölze besetzt ist. An diesen gränzt, durch ein enges und hohes Thal geschieden, etwas westlicher der große und ganz felsigte Beschtau, von dessen nordwestl. Fusse die beiden kleinen Berge, die in der nordlichen Ordnung der 3te und 4te, und von denen der dritte der westlichste ist. Hierauf wendet sich ostlicher der Berg Schepsiptai, der auch mit ihnen in S W. zusammenhänget; daselbst liegt ein salziger See Gamgata d. i. eine Kuh ist gestorben, auf tscherk. genannt. Auf diese Art wird vom südöstlichen Fusse des Maschuka bis zum nordöstlichen Fusse des Schepsiptai ein Amphitheater gebildet. An den nordöstlichen Fusse des letztern läuft der Kum, an dessen Ostseite, etwas ostlicher als Schepsiptai, der Berg Baralik gelegen ist. — Wir brachen von unsrer Lagerstelle auf, und führen durch die Kuma, deren Wasser, an den tiefsten Stellen, nur bis an die vordern Achsen der Kutsche gieng und die mäßig schnell fließt. Jedoch machten wir an deren Westseite, unmittelbar an den Fusse des Maschuka, halt. — Hieselbst besuchten mich verschiedene Fürsten der Dschambulatschen Linie, die es getreuer gegen Rußland meinten, als die beyden andern, nemlich Dschangot und Kurgok Tar-



tarchanow und deren Better Mametgwei Kasajev, Islam Dschambulatof, Ataguka Amursin, Sohn des jetzigen ältesten Amursa Ursianbekov.

Im Gebürge in der Nähe des Elbrus sollen häufig Gemsen und Steinböcke seyn; die Ischertessen nennen jene Socho, diese Kuscha Adshe das ist Berg-Ziege. — Heute führen unser Lager viele Urben oder zweyrädrige Karren vorbei, die Holz vom Beschtau nach dem Bakfan führten. — An der Nordseite des Malk, in der Gegend von Lusketschu, um die Ursprünge der Kura und an der Saluka haben die Kabardiner izt ihre Hirse Felder, die erst vor 14 Tagen besäet waren. Zur Erndtzeit im September ziehen sie hieher und leben an zwey Monat hier, um die Hirse, ihre einzige Feldfrucht, zu erndten und zu dreschen, welches Lager Saban Kosch, das ist Ackerlager auf tatarisch genannt wird; so weitläufig ist die Cabardinische Dekonomie.

Wir hatten diese Nacht ruhig an der Westseite des Kuma zugebracht. Des Morgens begab ich mich längst dem südöstlichen Fusse des Maschuka, der nahe der Kuma parallel läuft, an 3 Werst südlich hinauf, bis zu einer tiefen, perpendiculären trichterförmigen Höle; deren obere Mündung in der steilen Mitte des Berges befindlich, an 15 Faden im Durchmesser hat, und allmählig je tiefer je enger zu gehet; Columba Oenas und Palumbus nisten in dieser Höhle; im Grunde ist Wasser, das ein hineingeworfener Stein nach 9 Secunden erreicht. Und dies Wasser ist vermuthlich ein warmes Schwefel Wasser, das man aus dem aus der Höle aufsteigenden Geruch der Schwefelleber abnehmen kann. Der Rand der obern äussern Mündung ist mit Erde und Pflanzen besetzt; aber an den Seiten der Höle selbst, ragen überall die kalen horizontalen Schichten eines weißgrauen, sandigen Kalksteines hervor. Einige hundert Schritte südlich und einige Faden niedriger von hier, fängt an der Unhöhe des Bergrückens eine perpendikuläre Spalte im Gebürge an, die bald einen Faden, bald einen Schritt, bald nur eine Spanne breit ist, und auf der Höhe des Rückens, der sich nach Süden senket, an 2000 Schritte fortgeht. Bald ist diese Spalte oben mit Tophsteinen und Erde ausgefüllt, bald ist sie offen und einige Faden tief; bald findet man in diesen offenen Stellen, warme nicht überlaufende Schwefel Wasser, bald sind sie trocken. Am südlichen Ende dieser Spalte brach ehemals ein sehr starker warmer Quell hervor, dessen Ablauf eine Breite von 40 Schritte eingenommen, welches man an den weissen kalkigten Tophstein, der das Gebürge überziehet, abnehmen kann. Durch diesen sich absezzen den Tophstein ist dieser Quell fast ganz verstopft worden,

Göldenst. X. Zweyter Theil.

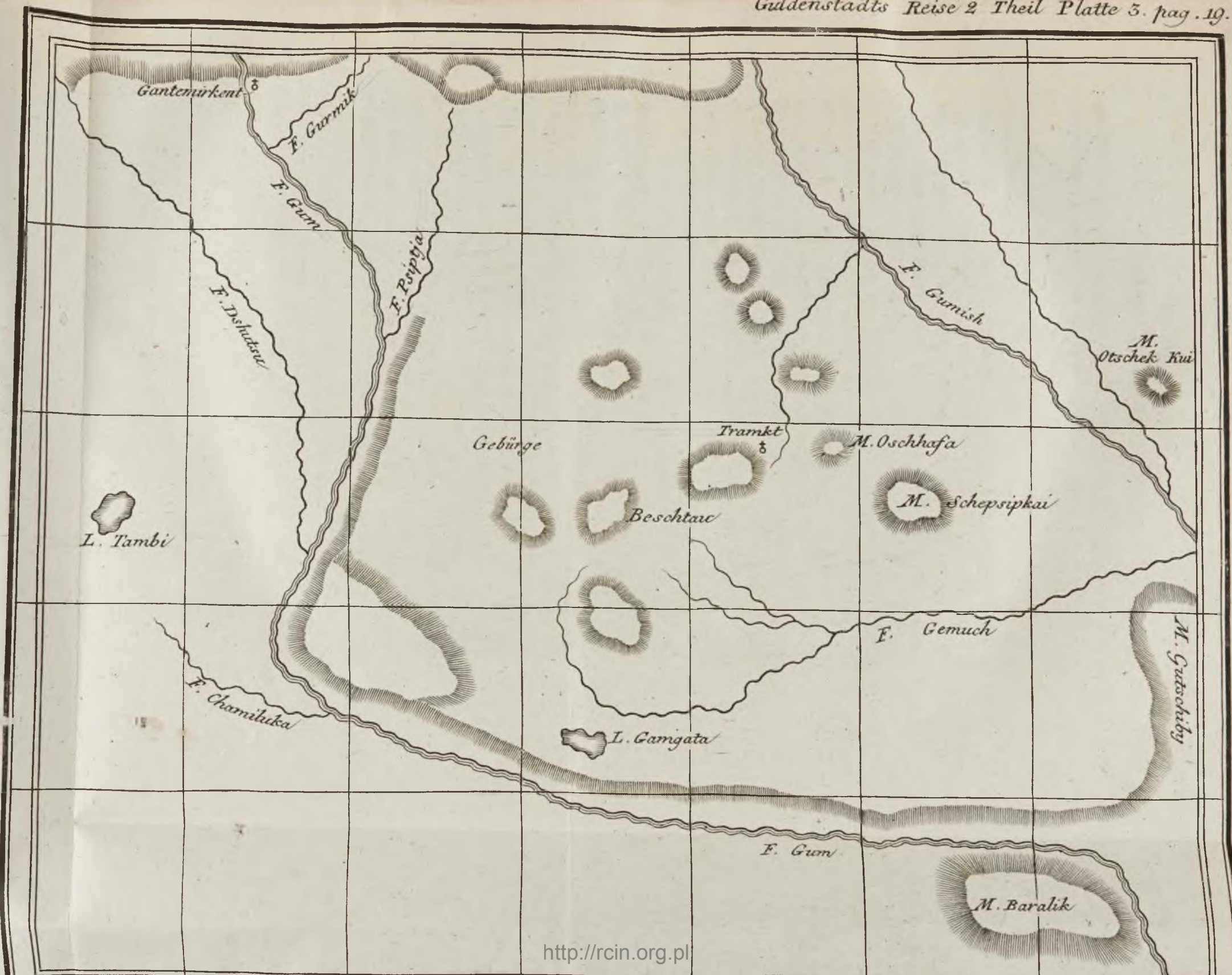
E

Berg Maschuka.

Berg  
Maschuka.

so daß er izt viele Faden tiefer als sonst und nur sehr schwach noch läuft, in einem kaum 2 Zoll starken Stral, der, in der Breite von 20 und mehr Schritten, auf dem sich senkenden Gebürge abläuft und gleich am Fuß des Felsen ausdünstet, ohne einen Bach zu formiren, der erst noch niedriger und etwas östlicher durch einen anderen starken kaum warmen, nach der Verstopfung des ersten hervorgebrochenen Quell, formirt wird. Nachdem dieser Quell in den lezten 20 Jahren so merklich abgenommen, so ist mehr als 1000 Schritte weiter in N, nahe am nordlichen Anfange der Spalte, das warme Wasser hervorgebrochen, das, der Mündung des in die Ostseite des Gum fallenden Baches Dschutsu (Джымцу) gerade gegenüber, in einen breiten Umfange nach den Gum zu herabläuft, diesen aber nicht erreicht, sondern auch unterwegs verdünstet. Diese Wasser in der Höle und dem Canal scheinen alle Communication unter einander zu haben. Die viele Kalkerde die diese Wasser mit sich führen und die sie in der Form eines wellenförmigen, sehr weißen Tophsteins in ihrem Laufe absezzen, verstopft beständig nach einiger Zeit die alten Ausbrüche, und die hiedurch eingeschlossenen Dünfte scheinen öfters Erdbeben verursacht zu haben, durch welches so wol die beschriebene Höle, als die Spalte im Gebürge entstanden seyn muß, worauf es beständig einen neuen Ausbruch sucht. Dergleichen Spuren von ehemaligen, nachhero verstopften Ausbrüchen und Abflüssen des warmen Wassers, giebt der Tophstein, der die nach dem Gum sich senkende Ostseite des ganzen Gebürges, das den östlichen Fuß des Maschuka ausmacht, in der Strecke von 2 Werst und mehr von S. nach N. bedekket, von welcher aus den Wasser sich absezzenen Kalkerde auch die kleinen gerundeten Steine, die am hohen Ufer des Gum liegen, in eine sehr feste Breccia zusammen gesintert sind. In den Tophstein den das warme Quellwasser absetzt, findet sich auch öfters gediegener hellgelber Schwefel, noch mehr aber in einem lockern, feinen weissen Sandsteine, der in den Spalten und Klüften sizzet. Und diese warme Quellen sind selbst wirkliche Schwefel Wasser, die den Geruch und Geschmack der Schwefelleber haben und das hineingelegte Silber goldgelb färben, auch in den übrigen Proben sich als Schwefelwasser bezeigen. Sie führen sehr viele Kalkerde mit sich, die sie in ihrem Lauf aus dem Gebürge, das selbst ein Saxum cotaceo-calcareum ist, auflösen, mit sich nehmen und bei ihrer Erkaltung absezzen. Bei ihrem Ausbrüche sind sie mittelmässig warm, so daß der Körper sie so gleich vertragen kann. Der Maschuka ist mit vielem Gehölze besetzt, besonders an der Nordwestseite, neml. mit Quercus robur, Carpinus Betulus, Crataegus Oxyac. Viburnum Lantana, Cornus mas, Prunus spinosa, Vitis vinifera &c. und die Pflanz-









zen sind den bei dem Petersbade gleich. Nur *Clematis integrifolia* habe ich sonst nirgends als hier im Caucasus gefunden.

Den 22. Junius. Wir hatten an unserer alten Stelle übernach- <sup>Salzsee</sup> ~~Shamgata.~~  
tet. Ich besahe heute einen Salz-See, der Shamgata, (*Kamrama*) d. i. eine Kuh ist gestorben, auf tscherkessisch genannt wird. Dieser See liegt auf der hohen Ebene, die vom nordl. Fusse des Berges Maschuka und Beschtau, nach N. O. sich ausdehnt, und nachher zur Westseite des Gum mit einem nicht sehr steilen, an zwanzig Faden hohen Fusse, sich senket. Vom Nordostlichen Fusse des Maschuka ist der See an 3 Werst in N. O. entfernt und dem Berge Schepsipkai liegt er in S. O. von dem er noch weiter entfernt ist. Der See ist an 300 Schritte im Durchmesser weit und etwa  $1\frac{1}{2}$  Faden tief. Ist war das Wasser ausgedünstet und ein grauer schmieriger Thon füllte denselben an, der mit salzigen Efflorescenzen bedekt war, und die sind das bittere Purgier Salz, welches das Hornvieh und die Pferde gerne lecken. Einige 100 Schritte nordlicher ist ein eben dergleichen kleinerer See. Ein grauer, steinigter, unfruchtbarer Thon umgiebt den Umkreis dieser Seen einige Schritte breit. Salzpflanzen findet man daherum gar keine, sondern die gewöhnlichen Mosdokschen Steppen Pflanzen.

Vom See Shamgata ritte ich noch 3 Werst N. N. O. bis zum westlichen Ufer des Gum, an dessen Anhöhen ein schiefriges, stahlblaues, thonigtes Gestein, das sich schaben läßt und dem viele schimmernde Partikeln beygemischt sind, also ein Schistus apyrus, zu Tage hervorstehet. Durch den Gum begaben wir uns nach den Berge Paralik (\*), der an des Gum Ostseite sich ansehnlich erhebet, nach N. senket und in die freie Steppe ausläuft, womit sich dieser Theil des Vorgebürges nach N. endigt. Die Bergart desselben ist ein feiner, aschgrauer, fester, aus unmerklichen, etwas schuppigen Theilen bestehender Kalkstein, den mehrentheils fruchtbarer Thon bedekket. Auf denselben ist wenig Gehölze, aber alles mit den frischesten und sehr mannigfaltigen Pflanzen besetzt. Ich fand hier folgende: *Amygdalus nana*, *Berberis vulgaris*, *Rhamnus saxatilis*, *Onobrychis incana et vulg.* *Paeonia multifida*, *Teucrium Chamaedrys* und *Polium album*, *Fragaria vesca*, *Spiraea filipendula*, *Dictamnus albus*, *Crataegus*

(\*) Zur Erläuterung dieser und der folgenden Tagereisen ist eine kleine Carte unter Platte 3. beygefügt. P.

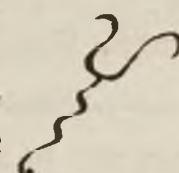
Oxyacantha, Galium luteum, Veronica multifida, Rosa pimpinellifolia, Eryngium campestre et amethystinum, Allium umbellatum, Melampyrum caeruleum, Asparagus scandens Buxb. Cachrys Libanotis, Chrysanthemum corymbosum und leucanthemum, Sideritis perfol. Stipa pennata, Thalictrum flavum, Cuscuta europaea in Amygdalo nana, Fraxinus excelsior, Prunus spinosa, Salvia verticillata und nemorosa, Ballote nigra, Rumex Acetosa, Nepeta vulgaris, Inula desertorum vulgari, Alcea ficifolia, Phlomis tuberosa, Marrubium peregrinum, Papaver orientale, Viburnum Lantana, Phleum pratense, Cornus mas, Vicia sepium, Polygala vulgar. Coronilla varia, Asclepias Vincetoxicum, Origanum vulgar. Crambe hispanica, Verbascum nigrum, Achillaea Millefol. Agrimonia Eupatorioides, Veronica Teucrium, Artemisia Absinthium, Betonica offic. Bromus tectorum, Sinapis nigra, Leonurus cardiaca et germanica, Hypericum perforatum, Alyssum incanum, Cichorium Intybus, Myosotis scorpioides, Lithospermum offic. Aristolochia Clematitis. — In der Niedrigung am Gum standen Populus alba und nigra, Salix alba, Betula alnus, Sambucus nigra und Ebulus, Salicaria, Lupulus, Arundo, Althaea offic. Helenium, Lyfimachia vulg. Convolvulus sepium, Bardana.

Vom Baralik siehet man den großen Beschtai mit den an ihn hangenden 2 kleinen Bergen, deren eine in S der andere in N. liegt, in D. den Maschuka, der vom Beschtai durch ein großes Thal, das von S. nach N. an 2 Werst breit ist, und in dem beider Füße zusammen stossen, geschieden wird, in D S D. den 3ten oder nordlichsten Temir Kubschek in S D.

Den 23. Junius. Wir hatten in unsern alten Lager übernachtet. Ich ritte heute  $\frac{1}{2}$  St. längst des Gum Ostseite an 3 Werst hinauf bis zur Mündung des Flusses Dshutsu (Axymcy) darauf an 3 Werst längst demselben hinauf nach S. Er ist größer als der Saluka und viel kleiner als der Gum; sein Flußbette ist hier ein feiner, lockerer, aschgrauer Kalkstein, dem gestern am Baralik beschriebenen gleich; und die Anhöhen an seinen Seiten sind thonigt und mit kleinen gerundeten weissen Kalksteinen angefüllt. Er entspringt an 15 Werst höher in S. und läuft längst dem westlichen Fusse der Berge Temirkubschek vorbei. Von da giengen wir an 5 Werst nach S D. bis zum Fusse des von Osten gesehenen mittelsten Berges Temir Kubschek, der von ihnen der östlichste, dagegen der nordlichste oder dritte der westlichste ist. Am nordöstlichen Fusse des östlichsten Temir Kubschek ist ein flacher Salz See, der an 1000 Schritt im Durchschnitte hat; er wird Tambi genannt. Den Grund desselben bedekt ein aufgeweichter, schwarzblauer Thon, der einen faulen Eiergeruch von



sich giebt. Eine englische Bouteille von diesem Wasser giebt, nach der Ausdünstung an 3 Loth Salz, das aber kein reines Kochsalz, sondern mit vielem Fittersalz vermischt ist. Ehemals trocknete dieser See im Sommer aus und man sammlete den mit Salz geschwängerten Thon, der weit, bis nach Kuban hin verführt wurde, zum Gebrauch für Schaaf, Rindvieh und Pferde. Seit einigen Jahren aber haben sich Quellwasser von den benachbarten Anhöhen dahin gewendet, die das Austrocknen verhindern und das Wasser nur schwächen, daher muß man izt auch den Vieh reines Salz geben, das von dem an der Mündung der Kuma gelegnen Salzsee alle Herbst geholt wird; der Weg aus der großen Kabarda bis zu diesem See beträgt mit Ochsen 8 Tage und eben so viel Zeit braucht man zurück. Mit diesem russischen Salze versorgen die Kabardiner sowohl ihre gebürgigten Nachbarn, als die Kubanischen, verschiedene tscherkessischen, abasinischen und tatarischen Völkerschaften. Die nogaischen Tataru des Kubans pflegen auch selbst nach diesem See zu reisen, und nachher damit die Distrikte Beslen, Temirgoi, Abasch und andere zu versorgen. Obgleich die Menschen in den Speisen sehr wenig Salz gebrauchen, so ist doch die Consumtion des Salzes in diesen Distrikten sehr ansehnlich, da bey dem Vieh eine große Menge verbraucht wird. Die Kabardiner wissen durch diese unentberliche Waare nicht allein vielen Gewinnst von ihren Nachbarn zu ziehen, sondern sie brauchen sie auch als ein Mittel, diese Völker im Zaum und Gehorsam zu erhalten. Was ist natürlicher, als daß Rußland, aus dessen Gebiet die Kabardiner das Salz nehmen, mit den Kabardinern eben so verfahren sollte, als die Kabardiner mit ihren Nachbarn. Auf gleiche Art verhält es sich mit der kleinen Kabarda und mit Tschetschen und Urai. Bey dem See Zambi war izt zur Tränke getrieben eine an 3000 Stuten, mit ihren Füllen und einigen Hengsten, starke Heerde, die verschiedene Fürsten der großen Kabarda, 12 an der Zahl, gehörte. In der Nähe weideten noch auf den Anhöhen und dem Temir Kubschek einige 1000 Pferde. Die Kabardinischen Stuten führen alle dies Zeichen auf den linken Schenkel:



ihre Race wird Beslen genannt. Sie sind stentheils Schimmel und Braune. Mit den stentheilß Schimmel und Braune. Mit den genden Monats werden die Pferde ins bis an den Fuß des Elbrus getrieben, dahlus und August weiden. Im September und October werden sie wieder an den Fuß des niedern Gebürges geführt; und vom November bis April werden sie in den warmen Ebenen am unter Theile der Kuma, bis in die Gegend von Madschar, am Kura und an den

untern Mast und Baklan gehalten, immer im Felde, niemals im Stall. Sehr selten wird ihnen Heu gegeben, ja fast niemals, weil der Schnee im Winter in den Ebenen fast nie die Erde ganz bedeckt.

Vom See Tambi gieng der Weg an 3 Werst nach N W. bis zu den Ursprung des Baches Chamiluka, das ist, im tscherkesischen Schilfs Eohn, und darauf an 5 Werst längst denselben nach N W. bis zu seiner Mündung in die Ostseite des Gum, der gegenüber mein Lager ist. Die Gegend zwischen dem Gum und Dschutsu und zwischen diesem und dem Jetaka, ist ein sehr flaches, auf seinem Rücken ganz ebenes Gebürge, dessen Bergart ein Kalkstein ist, und aus dem nur die hügel förmigen Berge Temir Kubschek und Daralik hervorragen. Noch weiter östlich oder zum ausgehenden östlichen dieses Gebürges, das ein wahrer Theil des Nordlichen Kaukasischen Vorgebürges ist, wird die Bergart ein sandiger Kalkstein, wie bey dem Jetaka angeführt, und es ist ganz wahrscheinlich, daß an noch niedrigern Stellen die Bergart ein wirklicher Sandstein sey. — Dieses flache Gebürge ist eine höchst fruchtbare Weide; Gehölz siehet man iht fast gar nicht mehr, das doch in ältern Zeiten häufig gewesen seyn soll. Am Bache Chamiluka steht viel Schilf, *Typha angusta*, *Scirpus elatus*, *Butomus vulgaris*, *Alisma Plantago aquatica*, *Ranunculus aquatilis*, *Tormentilla erecta*. — Am Gum standen *Spiraea Ulmaria* und *Serapias Helleborine*. Auf dem See Tambi schwamm *Anas Tadorna* und *Boschas*. Im Gum wurden mit Angeln gefangen, *Cyprinus Orfus*, *Nasus* und *Gobio* und *Cobitis Taenia* (\*).

Die Geschäfte des Fürsten Kurgok verstatteten kein schnelles Fortrücken, und so hatte ich Gelegenheit um das Gebürge Beschtai zu verweilen und selbiges näher kennen zu lernen.

Beschreibung  
des Beschtai.

Beschtai (fünf Berge) heißt dieses Gebürge auf tatarisch von seinen fünf Berggipfeln, die am Fuß in ein gemeinschaftliches Gebürge zusammenfließen (S. dessen verschiedene Ansichten auf der 1sten Platte dieses Theils). Es ist ein Theil des nordlichen Kaukasischen Vorgebürges, welches hier am höchsten ist, und theils deswegen, theils auch wegen der im ganzen Vorgebürge ungewohnten pyramiden förmigen Gipfel, merkwürdig.

(\*) Ich finde im Tagebuche unseres Reisenden, vom 23ten bis zum 27ten Junius eine Lücke, die ich nicht anders zu erklären weiß, als daß diese Tage mit Excursionen bey und um des Verfassers Strandlager am Kumakfluß zugebracht worden. Ich habe diese Lücke aus losen Papieren und Raporten des Verf. zu ergänzen gesucht. P.



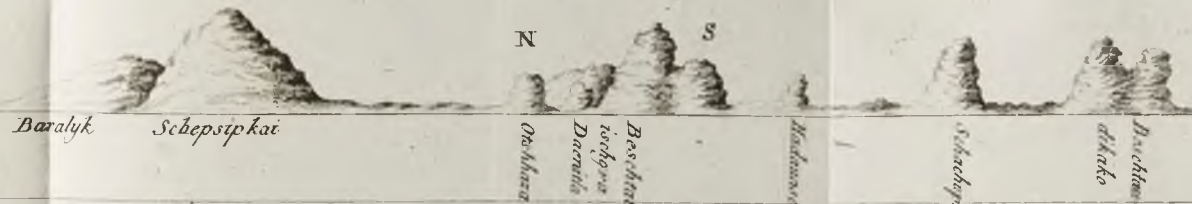
Aussicht der Gebürge von dem Standort am Fl. Saluka



Aussicht des Gebürges Beschtaw von einem andern Standort am Fl. Saluka



Aussicht des Beschtowischen Gebürges bey Otschek



Aussicht in den Beschtaw bey Karamikle.



Aussicht des Beschtaw-gebürges bey Tschanak







An der ostlichen Spitze desselben, nahe an der ostlichen Kuma, <sup>Beschreibung</sup> <sup>des Beschtau.</sup> sprudeln warme Quellen. Es sind Schwefelwässer, wie die Terexschen, wegen der vielen beygemischten Kalkerde aber schlechter. Diese setzen sie als einen sehr weissen Tuffstein ab, durch welchen sie ihre eigene Kanäle nach und nach verstopfen. Die hiedurch eingeschlossene Luft verursacht dann öftere Erdbeben, durch welche im Gebürge Spalten und tiefe Hölen entstanden sind. In einer dieser Hölen fällt ein faustgroßer Stein 9 Sekunden, ehe er den Grund erreicht; die also sehr tief seyn muß (S. oben S. 17).

Einige Pfützen um den Fuß des Beschtau, unter welchen der zwischen den Flüssen Tetaka und Dschutsu befindliche Salzsee Tambi der vorzüglichste ist, haben Salzwasser mit Koch- und Bittersalz durcheinander, daher es nur für Vieh, nicht für Menschen brauchbar ist. Vom Beschtau westlich soll am Vorgebürge, bey dem Ursprunge des Gegerlik, ein ähnlicher, aber größerer Salzsee seyn. Auffer Eisensteinen findet man in diesem Theile des Vorgebürges kein andres Metall.

Vom Bade bis zum Bache am Hauptberge ist reitens Nordwärts 1 Stunde; die Höhe hinauf zu Fuß betrug eine halbe Stunde. Zwischen dem Hauptberge und dem südsüdl. Anhang, entspringt der Bach Dschemu-cha. Der Hauptberg ist am Fuß waldigt, im Mittel felsigt, auf der Höhe eine wiesigte Alp. Zwischen dem nordl. u. ostl. Anhänge und dem Danitla, ingleichen zwischen dem ostl. Anhänge und dem Maschuka befindet sich dicker Wald. Am nordlichen Fuß des nordlichen Anhanges liegt das wegen seines edlen Pferdestammes berühmte Dorf Tram. Der Beschtau dikako einer der Nebengipfel und dessen nordl. Anhang, ist ganz wiesigt ohne Wald. Das nordlichste Vorgebürge ist eben so; das westliche aber ist felsigt, das kleinste und vom westlichen Fuß des Hauptberges durch ein freies Thal getrennt. Die ganze umliegende Gegend, die man von der Höhe absehen kann, ist eben, ohne Gehölze; nur in S W. ist ein bergigter Strich, der vom hohen Gebürge herzieht; es war aber dieses, wenigstens das Schneegebürge, wegen des Nebels, nicht zu sehen.

Das Barometer stand am Fuß des Maschuka am Kumafluß auf 27½ Rheinl. Zoll. oben auf dem Beschtau nur 25 Zoll (\*) hoch.

(\*) Der seel. Lowiz dessen Genauigkeit im beobachten allgemein bekannt ist, hat folgende mittlere Barometerhöhen festgesetzt:

Im Lager am Kumafluß Barom. 26', 5'', 8''. Therm. 140,0.

Am Fuß des obersten Berges im Walde Bar 25', 2'', 3'''. Th. 145, 13.

Auf dem Gipfel desselben Barom. 23', 10'', 0'''. Therm. 150, 0.

Er berechnete die Höhe des Berges auf 404 ruß. Faden. P.

Auf der Höhe des grossen Beschtan wurden im Hinauffsteigen folgende Bäume und andre Gewächse bemerkt :

Pflanzen  
des  
Beschtan.

Quercus Robur.	Betonica offic.
Fagus sylv.	Scutellaria peregrina.
Ulmus vulg.	—— orientalis.
Fraxinus excelsior.	Pedicularis comosa.
Acer platanoides.	Trollius europaeus.
—— campestre.	Geranium columbinum.
Betula alba.	Myofotis scorpioides.
Juniperus communis.	Valeriana officinal.
—— Sabina.	Sempervivum tectorum.
Carpinus Betulus.	Campanula pulla.
Crataegus Aria.	Achillea millefol.
Cerasus.	Hypochaeris macul.
Sambucus nigra.	Trifolium pratense.
—— Ebulus.	—— purpureum.
Azalea pontica.	Echium italicum.
Ribis vulgaris.	Bupleurum falcatum.
Mespilus Cotoneaster.	Parietaria judaica.
Rubus Grossularia.	Aconitum Anthora.
Spiraea crenata.	Cucubalus fimbriatus.
Rosa canina.	Chaerophyllum sylv.
Primula veris.	Scrophularia.
Geum urbanum.	Orobanche major.
Polygonatum.	Stachys germanica.
Bryza tremula.	—— foetida.
Alchemilla vulgaris.	Urtica dioica.
Spiraea Filipendula.	Galium rubioides.
Rumex Acetosa.	—— luteum.
—— aquaticus.	Clinopodium vulgare.
Phleum pratense.	Nepeta Cataria.
Coronilla varia.	Verbascum nigrum.
Impatiens noli-tangere.	Chrysanth. leucanthemum.
Symphytum consolida.	Glechoma hederacea.
Epilobium hirsutum.	Melampyrum sylv.
—— grandiflorum.	Veronica Teucrium.



Onopordum.	Papaver orientale.
Leonurus Cardiaca.	Salvia verticillata.
Tormentilla.	Saponaria offic.
Potentilla erecta.	Centaur. Jacea.
Cerintho major.	Phlomis tuberosa.
Aristolochia Clemat.	Vallantia.
Polygonum persicaria.	Althaea officinalis.
Alfane media.	Hedera Helix.
Thlaspi burfa.	Parthenium Matricaria.
Poa annua.	Jnula Helenium.
Crambe tataria.	Lithospermum coeruleum.
Leontodon Taraxacum.	Daucus mauritan.
Convolvulus repens.	Ononis vulg.
Mentha sylvestris.	Ranunculus acris.
Artemisia Absinthium.	Atriplex vulgaris.
Orchis pyramidalis.	Polypodium officinale.
Thymus Serpyllum.	—— Filix meas.
Asclepias Vincetoxicum.	Gentiana Cruciata.
Plantago media.	—— Centaur. minus.
Ornithogalum monsp.	Erigeron virgatum.

Das dem Beschtau entgegen stehende Hochgebürge ist in eben dem Verhältniß gegen das übrige erhaben. Auf dem Hauptgebürge schießt in dieser Gegend vorzüglich eine mit ewigen Schnee bedekte stumpfe Pyramide auf, die unstreitig im ganzen Kaukasus die grössste Höhe hat, und von den Gebürgvölkern Elbrus auch Albrus, von den Russen aber uneigentlich Schach- oder besser Schatgorz genannt wird. An dessen Ostseite entspringt der Baksan, der durch den Terek zum Kaspischen Meer fließt, an der Westseite der zum schwarzen Meer sich schlängelnde Kuban-Fluß, und an der Südseite der zwischen Imereti und Mingreli die Gränze machende Tscheni Tschali, am Fusse aber der Xion.

Meinem Verlangen, diesen Schneegipfel zu besteigen, wiedersezten sich die Kabardiner, denen er bey schlechtem Kriegsglück zur Zuflucht dient, die sie also nicht gern bekant haben wollen. Am nordlichen Fuß des Elbrus oder vielmehr schon in dem zum Beschtau gehörigen Zuge, gegen den ostlichen Kuma hin, soll am Berge Urdi Bleyglanz brechen.

Den 27. bis zum 29. Junius. Da mir die Reise auf den Elbrus nicht glückte, so brachte ich einige Tage mit Excursionen von unserm Stand-  
Güldenst. X. Zweyter Theil. D

lager nach verschiednen Seiten zu. Den 27sten gieng ich über die Mündung des Baches Pšipz, d. i. Schwarzwasser, ferner Aul, die Mündung des Gurmit, bis nach Dschantemir-Kabat, 4 Stunden reitens mehrentheils westlich. Hier bricht am Kuma ein schwärzlicher, kalkschüßiger Sand-schiefer.

Den 29. ritt ich über den Bach Schemuka, wo *Acer tataricum* häufig wächst, nordwestlich nach dem Berge Schepsiptai, fast dritthalb Stunden und fand ihn aus weissen, glimrigen Quarzsandstein bestehend. Es ist ein stumpfer Berg, an dem zwar überall kale Felsen hervorstehen, der aber doch bis oben mit Wald besetzt ist. Von da kam ich weiter nach Gischet N N W. und gieng dann zum Berge Gutschibei D N D. vom erstgenannten, wo ein Eisenerz bricht. Letzterer ist ein flacher Berg, an dessen Nordseite der Gumisch, oder alte Kuma, in einer Entfernung von ohngefähr 5 W. vorbeystießt.

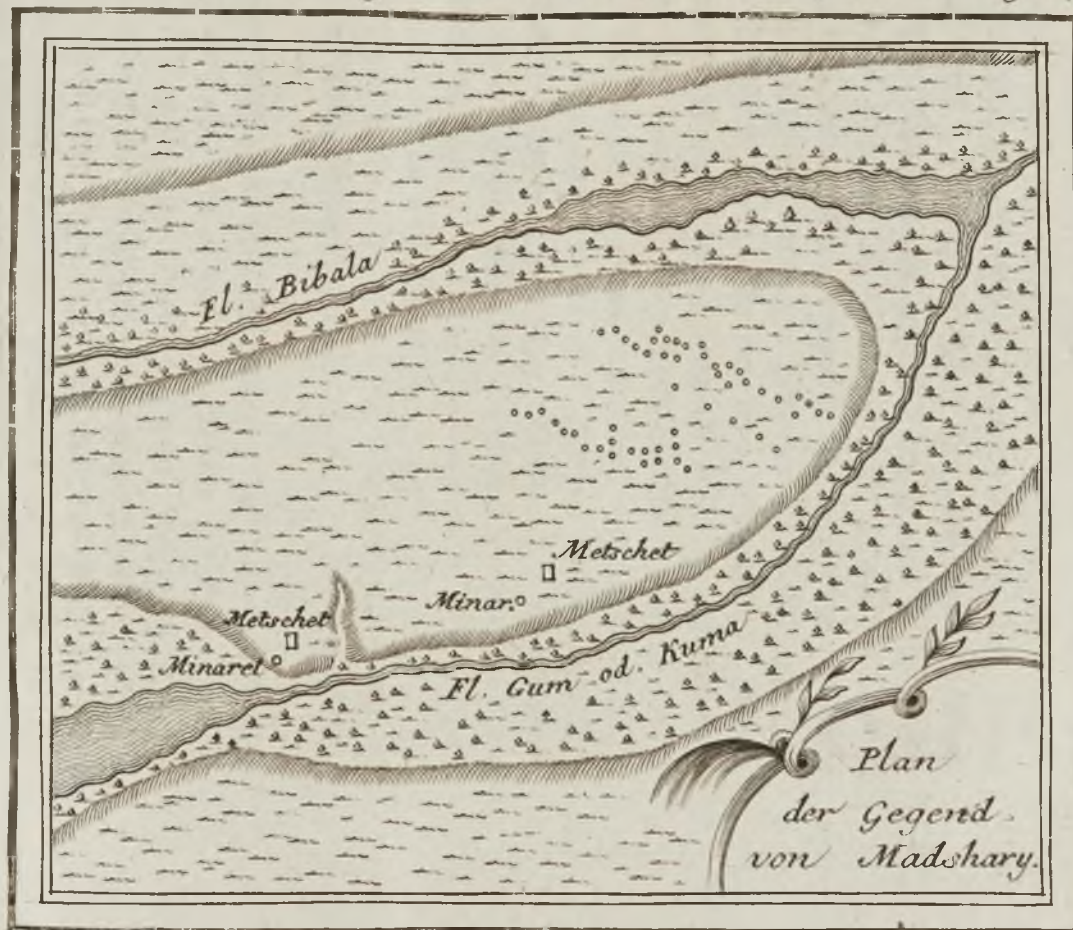
Den 3. Julius. Trat ich eine kleine Reise nach den berühmten Ruinen von Madschari an. Wir ritten N N D. über den Berg Baralik, denn zum Bach Gomaschek, welches auf tscherkessisch einen langen Salzsee bedeutet, ferner zum Gumisch und durch denselben, die Vereinigung der beiden Kumaflüsse, ingleichen die Mündung der Tetoka vorbei, durch Kanisch brod, wo eine Redute im Jahr 1771. errichtet worden, durch den Bach Brunduk der unter dem Berge Dtschet entspringt, und übernachtete nicht weit von der Mündung der Saluka; nach einem Wege von überhaupt ohngefähr neuntehalb Stunden.

Den 4. Julius. Gieng ich über Tschanakbrod, passirte weiter den Bach Karamikle, wo ein Bär erlegt wurde, und wo man den Elbrus in S W. den Beshtau aber in W S W. liegen sieht; ferner nach Lidemir brod, wo sich die vom Terek zur Wolga und zum Don führende Wege theilen; weiter über drey Thäler Utsch-Jilga genannt, nach Dersowata oder Kara Katün d. i. Schwarze Frau, welcher Namen von einer daselbst auf der Steppe stehenden, grob aus Stein gehauenen, weiblichen Figur herrührt, und wo ein altes Gebäude befindlich ist (\*). Der Weg bis hieher betrug 6 Stunden. Fünfviertel Stunden weiter erreichten wir den Dongusle und giengen Nachmittags über eine Brücke, und anderthalb Stunden weiter, bey einem ausgetretenen See des Kuma vor-

---

(\*) Von diesem Gebäude und von den Ruinen von Madschary hat unser Reisender, außer dem allgemeinen, hier aus seinen Rapporten angeführten, nur wenige hingeworfene, unvollkommne Messungen, die sich auf die vorhandenen Abbil-









bey, dann N. W. eine halbe Stunde durch Schilf und Morast; worauf wir eine Stunde weiter, Madshar erreichten.

In der Kuma und Kura hin, von ihrer Vereinigung bis Madshar, wachsen wilde Weinstöcke und Maulbeerbäume und die ziemlich gute Holzung besteht übrigens aus Weispappeln, Aespen, Eichen, Ulmen, Weißbuchen, Hartriegel, Corneelkirschen, Schlee- und Hagedorn, Birn und Apfelbäumen, tatarischen und schwarzen Ahorn, Ellern, Eschen, Hollunder, Brombeeren, Tamarisken, weißen Weiden und Rhamnus saxatilis. Wilder Hopfen und Hanf und wilde Röhre wachsen hier auch, doch letztere sparsamer wie am Terek. Den wilden Waid habe ich nur am Fach Tatchle gefunden. Von Madshar aus zeigt sich der Elbrus in S. W.

Madshar dessen Plan die 4te Platte vorstellt, enthält, auf einem Platz von etwan 400 Quadratfaden, ohngefähr 50 verschiedne Gebäude von Backsteinen, deren einige in Baschings Magazin für Gesch. und Erdbeschr. Theil, abgebildet stehen. Es sind nicht Wohnhäuser, sondern Mansoläen, alle mit einem unterirdischen Gewölbe versehen, welches nicht ein Keller, sondern das Grab ist, in welches die Särge gestellt waren. Alle Umstände und die Vergleichung mit dem schon beschriebnen Begräbniß an der Sundscha, setzen dieses außer allen Zweifel. Etwan 500 Faden westlich von diesem Begräbnißplatz stehen Ruinen einer mohammedanischen Metschid, mit dem dabey befindlichen Thurm oder Minaret; und noch 500 Faden mehr westlich andre Trümmer von eben solchem Bethause. Zwischen beiden mögen wohl Wohnungen gestanden haben, von welchen aber keine Spur mehr nachgeblieben ist. Vermuthlich waren sie nach der, noch igt in diesen Gegenden üblichen Bauart, von leichtem Fach- und Flechtwerk.

Aus einigen Inschriften habe ich erkannt, daß der Ort im 8ten Jahrhundert der Hegira oder etwan vor 500 Jahren bewohnt gewesen, und die Bauart der Bethäuser und Mansoläen zeigt, daß die Einwohner Mohamedaner, und nach der Geschichte dieser Gegend Nogaiier gewesen. Die heutigen Madsharen oder Ungarn verlieren also das Recht, welches man ihnen auf diese Trümmer zugestand; sie müssen vermuthlich schon früher von den Tataren vertrieben worden seyn, wann es anders wahr ist, daß sie in dieser Gegend gewohnt haben.

D 2

---

dungen nicht wohl deuten lassen, aber keine genaue Beschreibung, welche dieser merkwürdige Ort doch verdiente, und die aus dem Gedächtniß, auch von Ihm selbst schwerlich ergänzt werden konnte, hinterlassen. P.

Den 9. Julii. Heute frühe brachen wir von unsern bisherigen Lager am Gum vom Nordöstlichen Fusse des Maschuka auf. Unser Weg gieng nach Norden zur Höhe der Ebene, die sich vom Fusse des Maschuka erstreckt und auf derselben an 8 Werst, bis sich dieselbe nach W. zum Bache Dsbemucha senket; hierauf durch diesen Bach und an 12 Werst nach N W. in ein Thal, welches der Fuß des Schepsipkai und der Fuß des Gatschiby einschließt, bis zum Gumijsch oder zur grossen Kuma der Rußen, der wirklich kleiner ist, als die östliche Kuma. Er ist an 20 Schritte breit, das Wasser gieng den Pferden nur an die Hälfte der Beine; es ist trübe und führt sehr kleine gerundete Steine mit sich. Die Ufer sind mässig steil und einige Faden hoch. An denselben stehen Eichen, die ansehnlich groß sind, desgl. Berberis, Prunus spinosa, Oxyacantha, Cornus mas, Acer tatar. und campestre, Fraxinus, Evonymus latifol. und zwischen diesen schlugen sich häufig Weinreben hinauf. — Wir hatten hier an der Westseite der Kuma zu Mittage gefüttert und gegen Abend rükten wir weiter. Noch eine Werst nach N W. kamen wir an das Flussbette des Baches Barsukle der von hier ein paar Werst niedriger westl. in die Kuma fällt. Dies Flussbette war igt nur morastig ohne Flusswasser, welches doch höher sich noch finden soll. Im Frühlinge ist in diesem Bache grosses Wasser, wenn der Schnee auf dem Vorgebürge schmilzt, aus dem er in W S W. etwan 40 Werst von hier entspringt. Längst demselben hinauf gehet ein bequemer Weg zum Kuban, und von diesen noch ein anderer zu dem diesem in Westen entgegengesetzten Bache, der auch Barsukle d. i. Dachswasser heist und zum Kuban fließt. Zum Unterschiede von diesen wird jener in den Kuma fallende Bach auch Surukle von den Tataren genannt, wegen des spizzigen und felsigten Berges, der an der Nordwestseite desselben kurz ober seiner Mündung stehet; den Suruk heist spizzig; daher heist der Berg tat. Suruk-tasch, und tscherkessisch Utschet Kui d. i. der kalkköpfigte Dtschet. Dieser Berg ist, so wie der Beschtan, nichts anders, als eine Hervorragung aus dem nordlichen Kaukasischen Vorgebürge. Die Bergart desselben ist ein Saxum album cotaceum quarzo & mica mixtum, derjenigen des Beschtan gleich. Er mag über dem Flussbette des Barsukle an 30 Faden hoch seyn und seine Spitze ist ein ganz kalter Felsen, kaum einige Fuß breit. An seinem nordöstlichen Fusse ist eine bittersalzige Pfütze, die igt ganz trocken und mit Salsolis besetzt war; und etwan 2 Werst von demselben ist in N O. ein Arms dicker Quell, der ein kaltes Schwefel-Wasser ist. Dieser Quell bricht aus dem flachen Gebürge, zwischen seinem grauen Sandstein hervor und fließt zur Kuma. Zwischen der Kuma und dem Barsukle, in der Gegend



des Dtschet Berges, ist ein von Westen nach Osten ablaufender Rücken, den Platte 1.  
Fig. 3. an beiden Seiten schöne Niedrigungen einschließen. Von demselben sahe man den Berg Schepsiptai in S. etwas östlich, und dicht an dessen Ostseite des Baraliks östliche Hälfte anschließen; den Beschtau in S. etwas westlich und dessen östlichen Anhang; unter demselben den niedrigen Danitla und an diesen und den erwähnten Anhang in Osten anschließenden mittlern Dschhaza. Westlich am Beschtau anschliessend sein südl. Anhang und in einiger Entfernung westlich von ihm sein westl. Anhang Hadanascha genannt: Darauf in S W. vom Dtschet den Berg Schachupza und in W S W. den Berg Beschtau dikako (den getheilten Beschtau) weil er sattelförmig ist. — Nachdem ich dies gesehen und im Profil (Platte 1. Figur 3.) gebracht, fuhren wir vom Dtschet längst dessen südwestl. Fusse und darauf auf einer erhabenen Ebene nach N W. an 10 Werst, bis zu einem trocknen Canal, der Nordost zum Bach Karamikle fließt; darauf noch 3 Werst weiter nach N W. bis zu zweien kleinen Pfützen, die Vitriolisches Wasser enthielten, daher das Wasser, das wir aus dem Kuma mitgenommen hatten, uns gut zu statten kam. Die Seiten dieser Pfütze zeigten einen lockern, tonigt-sandigen Schiefer, der mit gelblichen Vitriolischen Efflorescenzen besetzt war, daher auch die Ränder mit einer Eisenocheer belegt waren.

Den 10. Julius. Wir hatten bey den vitriolischen Pfützen übernachtet, die Pferde tranken dies Wasser nicht. Mit kleinem Tage brachen wir auf; nach 10 Werste nach N W. kamen wir an einen zweiten Canal, mit dem der Karamikle entspringt und nach 5 Werst nach N N W. an den dritten, in dem etwas und gutes Wasser Pfützenweise stand, hier tranketen wir die Pferde und kamen nach 4 Werst, nach N N D. an den 4ten zum Karamikle laufenden Canal, der igt wie die vorhergehenden trocken war. Dieser Weg, vom Nachtlager bis hieher, gieng wirklich beständig über das nordliche Vorgebürge des Caucasus, das hier aber sehr flach und nur aus stumpfen Hügeln besteht. Es ist überall mit der fruchtbarsten schwarzen Erde bedekt und war noch mit sehr frischen, diesem Vorgebürge eignen Pflanzen besetzt. — Von hier gieng der Weg 9 Werst nach N N W. über viele freye und dürre Hügel, an denen an einigen Stellen einiges Schleedorngesträuch stand; und hierauf an 10 Werst nach W. mit geringer nördlicher Abweichung, in einem ebenen dürrn Thale, das in S. und N. niedrige Rücken einschlossen, an den die Bergart, die ein feines, sandiges, etwas kalkigtes, schiefriertes, weißgraues Gestein ist, verschiedentlich hervorrage, und davon das nordliche mit vielen Gehölze besetzt ist. Der Bach Kalas endigte diese Rücken in W. und

unfern Weg für heute. Der Kalaus ist ein Bach des Vorgebürges, der an einige 20 Werst in S. von hier entspringt, und dem entgegen gesetzt die beyden Bäche Barsukle entspringen. Das Wasser war auch in diesem igt nicht fließend, sondern stand nur in kleinen Pfützen. Es ist indeß süß und frisch und enthält Barsche und Karpfen. Das Flußbette ist an 200 Schritte breit und im Frühlinge nicht ohne Brücken zu passiren. Dasselbe schließt dünnes Gehölze ein, das aus Ellern, Salix alba, Schlee- und Hagedorn bestehet.

In der Nordseite des nördlichen Vorgebürgs, das in den 10 Wersten von unfern Standort am Kalaus passirt ward, entspringen die Flüsse Dongusle und Bibala, die fast gerade nach N. mit geringer nördlicher Abweichung zur Kuma laufen. — An 30 Werst in S W. von hier ist der Kubanfluß und zwar die Gegend desselben, da der Barsukle hinein fällt. — An 15 Werst in W S W. von hier ist in den Vorgebürgen der Ursprung des Flusses Gegerlik. — An diesem stehet igt ein Theil der Kubanischen Nagaier, die zu Hadshiaul gehören und die seit 2 Jahren Rußland unterthan sind, mit welchen aber vorher der Partengänger Sogur Hadshi agirte. Dieser Haufen der Nagaier wird an 8000 Familien stark gerechnet, die allezeit von den Jedissanern ganz geschieden gewesen. Die Gegend, auf der sie campiren, ist der Kuban zwischen den Mündungen von Sulukis und Urpa und das Vorgebürg um des Gegerliks Ursprung, aus dem mit Walde besetzten Bergzuge den die Tatarn Schep Karagatsch, die Tscherkessen Schet Karagatsch, die Rußen Tschornci Les nennen. — Den obern Theil des Kuban und das Vorgebürg um den Kalaus und Karamikle, oder die Gegend die heute bereiset war, nutzen die Altekesser, die besonders im Herbst ihre Schaafte hier weiden und scheeren. — Die Nagaier haben, um des Gegerlik Ursprunge, Hirsen und Weizen Felder. — Dieser obere Theil des Kalaus, an den wir igt stehen, wird eigentlich von den Tscherkessen und Abasinen Banoka und von den Tatarn Jonkuli, von den vielen Rothweyden genannt. — Ich sahe heute auf der Steppe ein junges Murmelthier in der Gegend des Karamikle, die ich vorher in den kaukasischen Gegenden nicht bemerkt hatte; und ein Spalax ward erhascht, den die Tscherkessen Dshumran nennen. — Gemeine Donische Schildkröten sind häufig in den Pfützen des Kalaus und Kraniche sahe man viele. — Die Saiga nennen die Tscherkessen Beschen Chusch oder die weisse Ziege. — Kalaus ist ein arabisches Wort, bedeutet einen Führer, oder eine Perspektive.



Den 11. Julius. Wir hatten ruhig die Nacht bey Jonkuli zugebracht, an dieser, der nahen Nachbarschaft der Kubaner wegen, gefährliche Stelle. Mit Tages Anbruche giengen wir weiter 3 Stunden oder 15 Werst nach N N O. längst der Westseite des Kalaus, auf einer dürrn Ebene, die sich von einem niedrigen, dem Kalaus parallel gehenden, mit dünnen Gebüsch besetzten Rücken zum Rache erstreckte. Darauf 7 Werst nach N O. auf der Höhe des Rückens, welcher dürr, thonigt, und mit kleinen Steinen bedekt, also noch ein Theil des Vorgebürges ist. Hierauf an 3 Werst nach N W. durch einen aus O. kommenden und in den Kalaus gehenden, igt trocknen Canal; und von da noch 5 Werst nach N N O. daselbst wir am Kalaus zu Mittage hielten und die Pferde in einen niedrigen, mit Schilf und Süßholz besetzten Thale fütterten. Auch hier, so wie vorher, ist igt der Kalaus nur pfüzzig. Das Wasser aber ist gut. — Gegen Abend giengen wir von da noch 8 Werst nach N O. bis zu einen igt trocknen in den Kalaus ablaufenden See; darauf noch an 2 Werst zu einem dergleichen See nach N O. und alsdann etwan 2 nach W S W. zu einen dritten See; hierauf durch den trocknen Kalaus, nach seiner Westseite, an der wir 1 Werst niedriger nach N W. halt machten. Diese Seen heißen Kalaus Golisch (Gol See, isch alt tscherk.) und an der Ostseite des Kalaus, unserm Standort gegenüber, ist ein kleines Gehölze das Dschugun Mas, d. i. Dschuguns Wald heißt. Es bestehet aus Rüstern Ellern, Schleedorn, Hagedorn, Hirschdorn, und dergleichen.

Den 12. Julius. Wir hatten ruhig am Kalaus bey Dschugun Mas übernachtet. Diese Gegend ist fürtrefflich zur Anlage einer Kolonie; Gehölze zum Brennen und zum Bau nach tscherkessischer Art ist hier genug; die Gegend um die Seen giebt gute Heuschläge und die Anhöhen haben gute schwarze Erde zu Ackerland. An der westl. Anhöhe ist die Gegend eben und zur Anlage des Orts sehr geschickt, weil man von da eine weite Aussicht hat. Zur Anlegung von Fischteichen hat man hier sehr gute Gelegenheit, um die hieher aus den Don aufsteigenden Fische, besonders Karpfen, Schleiz, Karaussen und Barsche hier aufzufangen und das Jahr hindurch vorrätig zu haben. An Wasser hat man keine Noth zu fürchten, da es fast das ganze Jahr durch im Kalaus fließend ist, und in den drey Sommermonaten durch Brunnen verschafft werden kann. — Diesen erwähnten, hier am Kalaus anzulegenden Ort sehe ich als ein Theil der Linie an, die vom Don oder Tscherkass nach Mosdok von mir entworfen ist. Von Dschugun Mas erstreckt sie sich nach S O. bis zum Kura und in dieser Strecke können 5 Dörter die an 20 bis 25 Werst von einander abstehen

angelegt werden, nemlich am Bibala, am Dongusle, am Karamikle, an der Kuma bey Kanischbrod, und an der Kura, und hierauf nach D. noch 2 Dertter niedriger an der Kura, deren letzter von Mosdok in N N W an 25 Werst entfernt seyn wird. Durch die Besetzung dieser an sich sehr vorzüglichen und anbauungswürdigen Gegenden, wird die Gränze sehr gesichert und den streifenden Nachbarn ein guter Zügel angelegt werden. In der weitern Reise werde ich die übrigen Stellen zur Anlegung der Kolonie bis Escherkast anzeigen.

Wir brachen des Morgens frühe von Dschugum Mas auf und wendeten uns vom Kalaus weg, indem wir an 6 Werst nach Norden etwas westl. auf der ebenen Höhe fortfuhren. Hierauf ließen wir uns von einer an 10 Faden starken Höhe hinunter, an deren nordwestl. Fusse der Bach Besch Bakin seinen Gang hat, der in S S W. aus den Vorgebürge entspringt und etwan 15 Werst von hier in N D. in den Kalaus fällt. Er war igt trocken; es umgaben denselben aber in ansehnlicher Breite schöne grüne Wiesen. Von hier gieng der Weg an 8 Werst nach W. und an 3 Werst nach N. und darauf wieder von einer an 10 Faden hohen Höhe hinunter, an deren nordwestl. Fusse der Bach Atschile fließt, der aus S W. entspringt und an 15 Werst von hier in den vorerwehnten Bach Besch-Bakin fällt. Noch an 2 Werst fuhren wir westlich, in verschiedenen Krümmungen, längst dem Fuße dieser Anhöhe und darauf an 4 Werst nach N N W. bis zu dem Flussbette des Atschile selbst, an dessen nordwestlichen Ufer allhier wir halt machten. Er enthielt fließendes gutes Wasser und in demselben Karpfen und Barsche. Der aufgeweichte Boden des Flussbettes machte das Durchbringen der Wagen beschwerlich. An demselben standen *Lepidium latifolium*, *Arundo phragmites*, *Scirpus elatus*, *Glycirrhiza vulgar.* *Sium aquaticum*, *maur.* *Persicaria natans*, *Dipsacus lacin.* *Galium rubioides*, *Consolida regalis*, *Linaria*, *Veronica multiflorata*, *Bupleurum perfol.* *Lolium perenne*, *Althaea offic.* *Limonium*, *Millefolium*, *Atriplex vulgar.* *Ballota nigra* und einiges Gesträuche von *Prunus spinosa* — Diesen Ort am Atschile bestimme ich zur 9ten Kolonie der Mosdokschen Linie. Die herumliegende Gegend ist frei, erhaben, fruchtbar, zu Ackerland und Heuschlag geschikt; an Wasser ist kein Mangel, und Holz kann vom Kalaus geholt werden. — Atschile ist ein tatarischer Name und bedeutet bitter-salzig. Von hier an 10 Werst in N W. soll an einen kleinen zur Atschile fließenden Quell ein Gebäude stehen, das dem in Karakatin gleich, ein tatarisches Begräbnis ist und Soltan Kasim heißt.



Nachmittags brachen wir von Itschile auf. An 8 Werst gieng der Weg nach N W. und an 5 Werst darauf nach N N W. über ein erhabenes, höchst fruchtbares und mit den schönsten frischen Pflanzen, die das beste Heu liefern würden, besetztes Feld; dasselbe bedeckte *Lolium perenne*, *Bromus secalinus*, *Glycirrhiza laevis*, *Veronica multispicata*, *Onobrychis incana* & vulg. *Eryngium campestre* und *amethystinum*, *Salvia nemorosa*, *Sium Falcaria*, *Galium luteum*, *Tragopogon vul.* *Jacea lutea*, *Paeonia multifida*, *Scabiosa ochroleuca*, *Cachrys Libanotis*, *Melampyrum coer.* *Crambe oriental.* *Filipendula*, *Sideritis perfol.* *Dactylis*, *Verbascum nigrum*, und nur selten unter diesen die dürreren Pflanzen, *Stipa*, *Chrysocome vulgar.* *Phlomis Herba venti* und *tuberosa*, *Statice Limon.* und *tere-kienfis.* Er ist mit einem Worte diese hohe Steppe, die den nordl. Fuß des Vorgebürges ausmacht, derjenigen bey Mosdok gleich, hat aber darinnen einen Vorzug, daß sie noch izt in der Mitte des Julius so grün und frisch ist, als bey Mosdok zu Anfange des May, dagegen daselbst um diese Zeit alles verdorret. Längst diesen 13 Wersten senket sich die Steppe und erhebet sich rechts neben dem Wege oder nach Norden wieder, daher mit diese große Fruchtbarkeit rührt. — Von hier noch an 3 Werst nach N N O. und an 5 Werst nach N W. bis zu einem kleinen Flußbette des Flusses Tasle, wo wir halt machten.

\* \* \*

Da ich hier die Nachbarschaft des Kuban Flusses, den ich nicht Nachrichten bereisen konnte, verlasse, so will ich die davon gesammelte geographische <sup>von Kuban-</sup> Nachrichten sogleich mittheilen.

Der Kuban, Abassinisch Kubin, Kabardinisch Psidsche (d. i. altes Wasser) entspringt am Elbrus und erhält von oben hinab, nach der Reihe, folgende Zuflüsse, mehrentheils an der östlichen Seite:

1. Das Gebürgflüßchen Koiden.
  2. Oshechanes oder Tachnas.
  3. Osbegata an dessen rechten Ufer eine weibliche steinerne Statue von Riesengröße steht, die Elterkatsch genannt wird.
  4. Utschul; diese tatarische Benennung bedeutet drey Bauern.
  5. Kalmurfa=Osbilgasse.
  6. Der eigentlich sogenannte Kuban, an welchem oben der Passantische Distrikt Schtschaina liegt und der zu Bassania gehörige Distrikt Karatschai.
  7. Teberde der linken, mit dem abassinischen Dorf Tramkt.
- Göldensf. K. Zweyter Theil. E

8. Schauno;
9. Karkent.
10. Tschaschedfere.
11. Kardanich mit einem abasinischen Dorf.
12. Kffaul, mit 2 abasinischen Dörfern.
13. Maruch, mit einem abasin. Dorf.
14. Der Kirtschi-Indschit, (kleine Intschit.)
15. Der Ulu-Indschit, (große I.)
16. Der große Fluß Uarp, an dem die abassischen Districte Pfilbarisch und Kachtan.
17. Der Kirtschi = und
18. Ulu-Gizena.
19. Der Kirtschi-Laba.
20. Der ansehnliche Ulu-Laba.
21. Der beträchtliche Fluß Schbagwascho am Fuß des Gebürges, an demselben die tscherkessischen Districte Lemirgvi und Manschah; und die beiden abassischen Districte Bach und Sabai. Er nimmt den Kulschups auf.
22. Der große Fluß Pschaga an welchem Abassische Dörfer.
23. Der große Fluß Chuadsch der linken, nimmt die Sadschi auf und es liegen an demselben die tscherkessischen Districte Bsheduch und Schapuschkokusch, ganz oben aber die Districte Tubi und Ubuch.
24. Der kleine Fluß Chatups, an dem der abassische District Beschuch-habla.
25. Der große Fluß Pschuchups, an welchem 3 Abassische Districte.
26. Der kleine Fluß Sach, an welchem der Abass. District Najucha-habla.
27. Der Chursa an welchem mehrere tscherkessische und abassische Districte. Von dem District Nieder-Schapsuch sind, bis zu der am schwarzen Meer gelegnen kleinen Festung Sotschuk-Kala, nur 24 Werste. Das Städtchen hat etwan hundert Häuser, mit einer Ringmauer und einem Hafen.

Unter der Mündung des Chursa theilt sich der Kuban in zwey Arme, von welchen der nordliche nach der asowischen und der südliche nach dem schwarzen Meer fließt. In dem Theilungswinkel steht die türkische Festung Kopil, deren Einwohner meist Tscherkessen und hiernächst Tataren sind. Hier hatte ein Seraskier des Crymschen Chans seinen Sitz, der die Tscherkessen und Abassiner in der Unterwürfigkeit gegen die Pforte erhalten sollte und von manchen Kreisen auch Abgaben an Vieh und Menschen nahm. Der jetzige Seraskier war der Bruder des jetzigen Chans, Bati-Girei-Soltan. Kopil selbst gleicht einem alten verfallnen Schloß, mit wenig Wohnungen.



Etwas über Kopil ist der ansehnliche See Tschubargol (bunter See) der in den Kuban abfließt.

Unter dem Seraskier in Kopil standen auch die Nekrassowschen Kasaken. Sie waren in dem Aufruhr des Donischen Kasaken Kondratei Bulawin verwickelt und entflohen 1708. unter Auführung eines Mitschuldigen des Bulawin, Namens Nekrassof, nach Kuban, wo sie sich noch durch Verläufer Terefsche Kosaken vermehrt haben, und etwa 1000 Familien ausmachen (\*).

Als sie im letzten Kriege den russischen Truppen sehr beschwerlich fielen und dem Chan nicht huldigen wollten, zerstörten die Russen ihre drey Stanzien, Sebeloi, Kignat und Chantibe, die Kasaken selbst aber retteten sich ins Gebürge zu den Abchafen. Vordem waren sie verpflichtet dem Krymischen Chan 500 Mann beritten und bewafnet zu halten. Sie haben sich bis jezo in Verfassung, Sprache, Glauben, Lebensart und Kleidung ihren Brüdern am Don ähnlich erhalten.

Von Kopil liegt Temirgoi 3 Tagereisen in N W. und Taman an der Meerenge, auch 3 Tagereisen in W. auf der durch die beiden Arme des Kuban gebildeten Insel dieses Namens, die von den Tataren Mintana genannt wird. Die Einwohner dieser Insel werden von den Tataren Adale (Infulaner) von Adz (Insel) genannt und daraus haben die Russen Adzlinzi gemacht.

Die Stadt und Festung Taman liegt Jenikul auf der Krym gegenüber; die Festung ist sehr verfallen und die Stadt selbst offen.

Temruk, Abassisch Turk, an der nördlichen Mündung des Kuban zum Asowschen Meer, gleicht Taman. Außer der Festung hat auch die Stadt, Mauern; dadurch und durch einen Morast ist Temruk fester, als Taman, und könnte leicht sehr befestigt werden. Beide Orte waren im Kriege in russischen Händen. Da Temruk bey der Einnahme zum Theil abbrannte, wohnten viele Einwohner außer der Stadt in Erdhütten und Zelten. An beiden Orten hatten sonst die Krymischen Chane Zölle.

An dem unerheblichen Berge Aman-Kale, 6 Werst von Temruk, quillt, aus einem wenigstens zwey Faden tiefen Loche, ein sehr flüssiger blaulichter Thon oder Mergelbrey. In der Nähe sind auch reiche Malthaquellen.

Ⓔ 2

---

(\* ) Die Türken nennen sie Ignat, welches vielleicht von dem Russischen Wognaty (Vertriebne) den sie sich gegeben haben mdgen, entstanden ist. P.

Die Einwohner der Insel Zaman und von Temruk, sind zum größten Theil Fischerkessen, die den abweichenden Temirgoischen Dialekt reden. Darunter wohnen Tataren.

\* \* \*

Den 13. Julius. In dem vorhin erwehnten Flusse Tasle, an dem wir halt gemacht, war zwar icht fließendes Wasser, es sammlete sich aber sogleich, in kleinen Gruben, gutes Wasser, das fließend ward und zum Gegerlik gehet. Außer einzelnem Schleedorngesträuche ist hier kein Gehölze; Schilf und Süßholz kann aber in Menge zur Feurung zusammengebracht werden. Das Erdreich ist schwarz, thonigt und höchst fruchtbar, zu Ackerland geschickt und die Weide ist schön. Außer den auf den Wege von Atschile angeführten Pflanzen stand hier im Flußbette häufig *Senecio paludosus* und *Serratula arvensis*, *Cichorium Intybus* und *Inula Helenum*. — Auch diese Stelle ist geschickt zur Anlage einer Kolonie, die die ichte in der Mosdokschen Linie wird. — Mit anbrechenden Tage brachen wir von Tasle auf; 13 Werst führen wir nach N. mit geringer östlicher Abweichung; darauf 6 Werst gerade nach N. darauf 10 Werst nach N.W. Hieselbst stand rechts am Wege eine unförmliche weiße Statue, von gewöhnl. Menschengröße, aber in Proportion von außerordentlicher Dicke. Ueber der Erde stehet sie an 3 Fuß; die Hüften sind mit den Erdboden gleich; die Armhände an die Seiten des Leibes angeschlossen; die Hände liegen auf dem Unterleibe und bedecken mit einem ablangen Würfel die Schaamtheile; der Unterleib ist sehr schmal zulaufend; die Brüste sind sehr groß, hoch hervorstehend und lang hinunterhängend, die Schultern sehr breit; den kurzen Hals umgeben 4 schlafhängende Reihen Korallen; der Kopf ist sehr groß und rund, das Gesicht flach und breit, die Nase ganz flach und nur mit einem Contur angezeigt, die Augen eben so; die Physionomie ist nagajisch; den Scheitel bedekt eine Haube die das Mittel der Stirn mit einem gerundeten Fortsatz bedekt; an den Hintertheil des Hauptes ist eine ovale Scheibe angelehnet, deren Rand geschlängelt ist, und auf dem Scheitel ist ein stumpf conischer Aufsatz, der noch einen stumpfen Knopf hat.

Platte 5.

Von hinten ist der Stein gleichförmig platt. Das Gesicht der Statue ist nach Morgen gekehrt. Der Stein aus dem sie gebauen, ist ein petrificirtes Muschelconglomerat; sie ist gelbweiß, gar nicht mit Moos bedekt und stehet auf einem etwas erhabenen Hügel. In der Nähe dieses Hügels sind noch verschiedene andere, in einer Linie von N. nach W.









Diese sind nur mit großen Stücken Stein, die eben dergleichen Muschelconglomerat sind, belegt. Es sind dies ganz wahrscheinlich Gräber und diese Steine sind vermutlich eine Bergart in dieser Gegend in einiger Tiefe, obgleich man über der Erde nichts davon merkt, indem der Boden mit guter, mäßig fruchtbarer, schwarzer und thonigter Erde bedeckt ist. — Von dieser Statue noch 5 Werst nach N. W. kamen wir an eine zweyte, die links am Wege stehet. Diese ist noch unformlicher, als die vorhergehende. Sie ist, eben wie jene, aus einem petrificirten Muschelconglomerate gehauen und eine männliche. An 4 Fuß stehet sie über der Erde bis an die Knie, die vorwärts gebogen und stumpf abgehauen sind. Die Arme sind an den Seiten des Leibes angeschlossen, die Hände liegen auf dem Unterleibe und halten enie ablangen Würfel, der die Schaamtheile deckt. Der Unterleib ist sehr schmal; die Brust ist platt und weit hervorstehend, aber ohne Brüste. Die Schultern sind breit; der Hals ist kurz und platt und der Kopf ist eine bloße ovale Kugel, ohne alle Organen und Zierathen. Das Gesicht siehet auch nach D. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind diese Statuen zum Andenken einiger vornehmen, hier begrabenen Nagatzer aufgerichtet, mit den die Physionomien und der Frauen Kopspus die größte Aehnlichkeit hat. Und eben dergleichen Statuen sollen verschiedene, nahe bey einander, an der Nordseite der Bibala, 40 Werst westlich oder oberhalb Madtschar stehen. — Von hier giengen wir noch an 8 Werst bis zu einen kleinen igt trockenen Canal, in dem Schilf stand; und darauf noch 4 Werst nach N. W. bis zu den Flusse Gezerlik.

Den 13. Julius. Der Weg von Tasle bis hicher zum Gezerlik gieng beständig über eine ganz freie Ebene, die zwar trocken, aber doch nicht dürre war, und die sich nach N. senket. Sie gehöret noch zum nördlichen Fusse des Vorgebürges, dessen Bergart hier Muschelconglomerate sind, die in weißgelblichen Sandstein petrificirt sind. Die Muscheln sind sehr klein und unfentlich, und muthmaslich Chamae und Anomiae. Einige sind so klein als Moonsaamen und doch wahre zwenschalige Muscheln. Diese Bergart bedekket thonigte Erde, die zwar nicht so fruchtbar, als die zwischen dem Kalans und Aischie, doch gar nicht salzig und mit guten Futter Pflanzen, wie die geßtern angeführten, besetzt ist. Crambe Tataria und Amygdalus nana ist hier häufig. Stauden, ausser diesen kleinen, nimmt man im geringsten keine wahr. — Der Gezerlik ist an unserm Standort ein an einen Faden breiter Bach, der bey 2 Fuß tiefes, fließendes Wasser hat, das süß und gut ist. Im Frühlinge ist es so hoch, daß man ohne Brücken nicht passiren kann.

Das Flussbette ist pfüzzig und führt keine Steine mit. Er entspringt etwa 60 Werst von hier in S S W. aus dem nördlichen Caucasischen Vorgebürge, an dessen südlichen Fusse der Kuban Fluß, da wo die Indshiten einfallen, geht. In der Gegend des Ursprungs desselben ist das Vorgebürge mit starkem Gehölze besetzt, das die Tataren Schep Karagatsch, die Tscherkessen: Schet Karagatsch, die Russen Tschernoi Les nennen, und in der Nähe desselben, an der Nordwestseite, ist ein kleiner Salzsee, der Kisil Tschaschbau genannt wird, der im Herbst einigsz Salz absetzt, das besonders die Lemirgoier holen. — Am Gegerlik der Tataren, den die Tscherkessen Dschegerlik, auch Segerlik nennen, ist in der Gegend, da wir izt stehen, der Boden fruchtbar, die Weide gut, und Schilf und dünnes Gehölze faßen die Ufer desselben ein, das in Schledorn, und Weiden bestehet.

Längst dem Gegerlik hat den May und Junius ein grosser Theil der Tschitschischen Nogaijer campirt, die vor einigen Tagen nach dem Kuban zum Heu mähen, für ihren Winteraufenthalt, gezogen sind. Nur wenige sind noch nachgeblieben. Der Mursa Dschaum Hadshi stehet izt an 50 Werst von hier am Ursprunge, mit etwa 1000 Familien, und bei diesen ein Russisches Piquet. Nahe über unserm Standort stehet ein kleiner Maul und an 10 Werst niedriger stehet ein anderer, auf den wir morgen stossen werden.

In der Mosdokischen Linie kann man nicht bloß allein meinen heutigen Wege folgen. Hier, wo wir izt am Gegerlik stehen, kann immer eine Kolonie angelegt werden, die die 12te seyn muß; und etwa 25 Werst oberhalb dieser, am Gegerlik muß die 11te angelegt werden, die alsdenn auch nur an 21 Werst von der am Tschle liegenden entfernt seyn wird, oder aber, wenn man dies nicht will, welches doch des Wassers wegen vorzüglich gut ist, so kann man etwa an 30 Werst von hier in S D. am Bache Tschle einen Platz wählen, der so, wie der 10te an demselben anzuliegende Ort, in den Sommermonaten nur Brunnen-Wasser haben wird.

Den 14. Julius. Des Morgens brachen wir in der Frühe auf. Wir fuhren 5 Werst nach N N D. wieder durch den Fluß Tschle, an dem wir gestern übernachtet hatten und der einige Werst von hier in den Gegerlik fällt. Er war auch hier ohne Fluß Wasser; der Boden aber war doch kotig und mit Schilf besetzt. Der Winkel den die Mündung des Tschle mit den Gegerlik macht, muß besonders zur Anlegung der 12ten Kolonie gewählt werden, weil hiedurch mehr Niedrigungen, die zu Heuschlägen dienen, und Schilf zur Feurung in der Nähe seyn wird. — Nach 4 Werst nach N N W. gieng der Weg längst der Ostseite des Tschle bis zu seiner Mündung, der gegenüber, auf der ebenen Steppe, ein neues Begräbniß war, eines



im vorigen Winterhier begrabenen Jedissanischen Mursa. Zu Quadersteinen gehauene Muschel-Conglomerate, die aus der Grube des Begräbnisses selbst genommen, waren in einen länglichten, der Menschengröße proportionirten Viereck, an 3 Fuß übereinander, loß gelegt. Von hier 9 Werst nach N N W. in einiger Entfernung vom Gegerlik, kamen wir an ein zweytes, dem vorigen ähnliches Begräbniß. Von hier 10 Werst nach N W. und 5 Werst nach W. und 2 Werst nach S W. bis zur Ostseite des Gegerliks, an dem wir halt machten. Der ganze heutige Weg war in der Entfernung von einigen Wersten längst der Ostseite des Gegerlik gegangen, über eine ganz freye, thonigte und nur mittelmäßig fruchtbare Steppe, die aber doch noch keine Spuren von salzigen Efflorescenzen und dergleichen Pflanzen zeigte. Die gewöhnlich guten Steppen-Pflanzen waren auch nicht verdorrt, sondern zur Fütterung gut. In den Niedrigungen des Gegerlik stand, an unserm izzigen Standort: *Nigella*, *Alcea ficifol.* *Althaea offic.* *Crambe tatar.* *Isatis tinctoria*, die ich sonst nicht im Caucasus wahrgenommen, *Statice terekensis* und *Limonium*, *Absointhium ponticum*, *Stipa vulgar.* *Consolida regalis*, *Linaria*, *Salvia nemorosa*, *Atriplex vulgar.* *Scabiosa ochrol.* *Iacea lutea*, *Eryngium amethystinum* und *campestre*, *Verbascum nigrum*, *Lythrum Salicaria*, *Cynanchum acutum*, *Thalictrum flavum*, *Convolvulus repens*, *Serratula amara*, *Artemisia vulg.* *Rumex aquat.* *Echinops Ritro*, *Rubus vulg.* *Ballote nigra*, *Carduus spinosus*, *Urtica dioica*, *Convolvulus sepium*, *Alyssum incanum*, *Beccabunga*, *Plantago latifolia* und *media*, *Millefol. vulgar.* *Marrubium peregrinum*, *Chrysocoma vulgar.* *Herba venti* &c. Schilf, Schleedorn und Bandweiden waren nur in geringer Menge hier vorrathig; und da auch diese nicht trocken waren, so mussten wir bey gedörtem Pferde und Kuhmist, der auf der Steppe herum lag, kochen. Es giebt sehr gute und gleichförmige Feurung. — In diesem Ort müste die 13te Kolonie der Mosdokischen Linie gelegen sein. Weiden muß man sich besonders angelegen seyn lassen hier zu ziehen, so wohl als weiße Pappeln und Espen, nicht so wohl zur Feurung, als zum Bau. Die Muschel-Conglomerate, die hier in geringer Tiefe unter der Erde liegen, könnte man auch süglich zum Bau zu Quadersteinen hauen, dazu der Kalk vom Don leicht kann gebracht werden.

Den 15. Julius. Mit Tages Anbruche setzten wir wieder unsern Weg fort. Von hier noch 5 Werst nach N W. bis zu einen kleinen an 50 Ribitten starken Maul der Jedissanischen Horde; darauf 5 Werst nach N N D. und weiter 5 Werst nach N D. daselbst links am Wege eine

männliche, den vorigen ähnliche Statue ohne Hände stand; von da nach 5 Werst, nach N. D. bis zu dem Flußbette eines icht nur kotigen Baches, der Utsch Turk heißt; er entspringt an 50 Werst von hier in S. D. zwischen dem Utschile und Taschle, unterhalb unsern gemachten Wege, und fällt etwan 10 Werst in N. W. von hier in den Gegerlik, nachdem er in seine Südwestseite zwey noch kleinere Bäche aufgenommen, die wir kurz vorher heute pasirt und die icht ganz trocken und ohne Schilf waren; und dieserwegen heißt er Utsch Turk, d. i. drey Turk. Den Winkel zwischen seiner Mündung und dem Gegerlik halte ich muthmaßlich zur Anlegung der 14ten Kolonie der Mosdokischen Linie anzurathen, der in der Nähe befindlichen Niedrigungen wegen. Von dem Bache Utsch-Turk, durch den wir fuhren, setzten wir unsern Weg noch an 17 Werst nach N. N. D. fort womit wir wieder die Ostseite des Gegerlik erreichten, der auf den heutigen Wege an 10 Werst westlich geblieben war. — Etwan 5 Werst oberhalb unserm ichtigen Standort soll in die Westseite des Gegerlik ein anderer Bach fallen, der aus S. aus den Vorgebürge von der Höhe kommt und Ajule heißt, von Aju, tatar. ein Bär; er icht kleiner als der Gegerlik und soll icht nur wenig Wasser haben.

Den 16. Julius. Wir hatten am Gegerlik übernachtet, an dem Ort da wir gestern Halt gemacht. Wir standen hier neben einem an 200 Ribirken starken Maul, der ein Theil vom Onokusch Mul icht und zu Tedissan gehört. Der Älteste und Chef derselben heißt Islam Murfa. Man sahe hier bey diesen Nagaijern ein große Heerde von Pferden und Rindvieh. Die Pferde scheinen sehr stark zu seyn, breit von Kreuze und Brust, mit einem kurzen und dicken Halse, von mittelmäßiger Größe, die Farbe icht gemeinlich aus den braunen Schattirungen. Das Rindvieh icht von vorzüglicher Größe, gemeinlich weißgrau von Farbe. Schafse haben sie icht nur wenige, weil diese bey ihren vielen Heerzügen in diesen Kriege umgekommen; sie sind mit den Donischen von einer Raçe mit kleinen Hörnern, hängenden Ohren,mäßigen Fettschwänzen, an den noch ein langer wolligter Schwanz hängt. Ziegen siehet man noch weniger, die mehrentheils weiß sind. Andres Vieh nahm man nicht wahr.

Bey den schönen Weiden, die sie auf dieser Steppe haben, war alles Vieh frisch und munter, und die mit der Veränderung ihres Schicksaales sehr zufriedene Nagaijer, danken Gott und segnen die Russische Monarchin für ihren jetzigen Wohlstand, den sie nie vorher so vollkommen erlebt. Vuffer Putter und saurer Milch konnte man bey diesen Hirten Volke nichts haben, das sie uns begierig zubrachten und gegen Hirschen



eintauschten, an dem sie igt noch Noth leiden, nach der diesjährigen Erndte aber grossen Ueberflus haben werden. — Einen Mursa aus diesem Hul überredete der Fürst Kurgok mit uns nach Tscherkask zu gehen, um uns die rechten Wege zu führen. — Gegen Abend brachen wir von unserm Standorte auf und fuhren an 6 Werst längst dem Gegerlik nach N N D. und hierauf durch denselben nach seiner Westseite, an der wir halte machten. Die Durchfahrt durch den Gegerlik machte hier etwas Schwierigkeit, weil der Grund sehr morassig ist; das Wasser ist nur an 1 Fuß tief und an 10 Schritte breit. Zur Zeit des hohen Wassers könnte man nicht mit Kutschen, wohl aber mit tatarischen Karren durchkommen. Von nun an werden wir den Gegerlik verlassen, der eine starke Krümmung nach D. macht. Das Wasser ist hier im Gegerlik igt zwar etwas bitterlich, doch noch ganz gut zum Gebrauch. Die Stelle der Durchfahrt bestimme ich zum 15ten Standort der Mosdokschen Linie.

Den 17. Julius. Des Morgens frühe brachen wir vom Gegerlik auf. Nach 10 Werst nach N. etwas westlich fuhren wir durch das igt nur kotige Flußbette des Baches Dschilule (Жулуль) der aus Süden aus der Höhe des Vorgebürges kommt und etwan 15 Werst von hier in N D. in den Gegerlik fällt. Der Winkel der Mündung desselben könnte zum 16ten Standort der Mosdokschen Linie gebraucht werden.

Nach 6 Werst nach N. kamen wir wieder an einen kleinen ganz trockenen Canal, der ohnweit von hier entspringt und zum Schilule geht. Von hier gieng unser Weg an 18 Werst nach N N D. bis zu einem Brunnen, der aber salzig war und um den heram schöner Hirse stand; noch weiter 5 Werst nach N D. erreichten wir gute Brunnen, deren in einem kleinen Thal, an 10 in einen Umfange von 1000 Schritten waren. Das Wasser daselbst war gut und süß, aber es waren viele Würmer darinnen, besonders Larven der Wasser-Nymphen. Diesem Orte gegenüber in D. ist ein kleiner See, der eine Werst im Umfange hat, dessen Wasser rein salzig schmeckt und der mit Salsolis und Anabasi aphylla eingefaßt war. Neben dem Brunnen war fürtreffliche Fütterung. Hier wäre Bequemlichkeit zur Anlage des 17ten Standortes der Mosdokschen Linie.

Den 18. Julius. Mit Tages Anbruche brachen wir auch auf. Nach 6 Werst nach N N W. kamen wir an das igt ganz trockene Flußbette des Baches Dongusle, der aus S S W. von der Höhe des Vorgebürges kommt und hier, mit dem Gegerlik zugleich, in dem Manatsch (im tatar: Bitter) fällt, den wir hiemit erreicht haben. Das Was-

Galdensf. A. Zweyter Theil.

8j

fer in dem Gegerlik sowohl, als Manatsch war hier an dem Ufer sehr bitter-salzig und nicht zu trinken, in der Mitte aber noch trinckbar. Der Manatsch oder Manysch ist hier an 100 Schritte breit und gehet bald wieder enger zusammen, so daß er sich wechselsweise in Pfützen und Seen ausbreitet. Durchreiten kann man füglich. Salsolæ, Atriplices und Chenopodia fassen mit Schilf diese Flüsse hier ein, an den man gar keine Gesträuche findet. Wenn man im Flußbette des Dongusle in dieser Gegend gut Brunnen-Wasser bekommen könnte, so wäre es besser hier, als bey den vorerwehnten Brunnen, die 17te Bestung der Mosdoffschen Linie anzulegen und zwar auf der Höhe, die zwischen dem Gegerlik und Dongusle befindlich ist.

Von Dongusle 6 Werst nach N N W. fuhren wir durch eine igt trockene Pfütze und nach 8 Werst nach N N W. stießen wir wieder dichte an den Manatsch. — Noch weiter 5 Werst nach W N W. kamen wir an das auch trockene Flußbette des Baches Batmakle, bey dem wir zu Mittag halte machten. Die Gruben, die wir hier machten, gaben nur schlechtes, untrinkbares, salziges Wasser, daher wir bald aufbrachen; nach 5 Werst nach N. kamen wir wieder dicht an den Manatsch, dessen Wasser die Pferde hier begierig tranken, welches auch die Menschen trinken konnten. Darauf noch  $2\frac{1}{2}$  Werst nach N. dichte längst dem Manatsch, über den die Steppe etwan 8 Faden, mit mäßig steilen Ufern erhaben ist. Wir wendeten uns etwas von demselben und erreichten nach  $2\frac{1}{2}$  Werst nach N N W ein kleines Flußbette, in dem gutes Wasser, in kleinen mit Schilf bewachsenen Seen stand, die bey hohen Wasser nach dem Manatsch, der etwan 3 Werst von hier ostlich geht, ablaufen. Hier hielten wir, um zu übernachten.

Den 19. Julius. Dieser Ort an dem wir übernachteten, ist sehr geschickt zur Anlage der 18ten Stanize der Mosdoffschen Linie. Mit kleinen Tage brachen wir von hier auf und fuhren 1 Stunde oder 5 Werst (welches ich beständig so gerechnet) nach W N W. und darauf noch 5 Werst nach N N W. bis zu dem trockenen Flußbette des Baches Schamirle, in dem in kleinen Gruben gutes Flußwasser und auf dessen Anhöhen fürtrefflicher, fast reifer Hirsen stand, den die Jedisaner ausgesäet. Weiter 5 Werst nach N N W. fuhren wir durch einen kleinen, ganz trockenen Canal, in dem im Frühlinge zum Manitsch Wasser fließt. Nach  $2\frac{1}{2}$  Werst nach N N W. darauf 11 Werst nach N W. und ferner  $7\frac{1}{2}$  Werst nach W N W. auf einer ganz ebenen, mäßig fruchtbaren Steppe, bis zu einem alten Gebäude. Dasselbe bestehet aus 4 Mauern,



deren jede 4 Faden lang, 2 Faden hoch und an 5 Fuß dick ist. Ein Gewölbe bedekte es ehemals, das izt so wohl, als das untere Gewölbe eingestürzt ist. In S. ist ein an 4 Fuß breiter Eingang und in der westlichen und östlichen Wand sind schmale Rissen gewesen, die izt weiter ausgefallen. Die nordliche Wand ist ganz. Auch dies ist ganz ohne Zweifel ein Mausoleum. Das Gebäude ist aus Muschel-Conglomeraten, die zu Quaderstein gehauen, aufgeführt, die vermuthlich auch hier aus der Erde gegraben sind. Etwan 20 Schritte in D. von diesem Gebäude ist eine tiefe Grube, vermuthlich ein ehemaliger Brunnen. Wie die Tataren dies Gebäude nennen, kann ich nicht erfahren; die Russen nennen es Tatarstoy Medschet, welches die gemeine Benennung dieser Art Gebäude ist, obgleich der Eingang nach S. gerichtet es völlig wiederleget, daß es keine Medschet seyn konnte. Von da fuhren wir nach  $12\frac{1}{2}$  Werst nach W N W. bis zu einem kleinen trockenen Canal und nach  $2\frac{1}{2}$  Werst weiter nach W N W. bis zu einem großen Canal, in dem noch izt, in einigen Pfützen gutes Wasser stand, und wo sich in einigen Fußtiefen Gruben, im gelben Thon, noch besseres Wasser ansammlete. Zwischen diesen Canälen waren viele Hirsen-Felder.

Den 20. Julius. Dieser Ort, an dem wir übernachtet, ist vorzüglich zur Anlage der 20ten Kolonie und für die 19te müste man in der Nähe des Manatsch, zwischen der 18ten und dieser, einen bequemen Ort, mit gutem Wasser aussuchen. — Diese Nacht wurden wir sehr von Mücken beschwehret, die wir auf dem ganzen Wege vom Beschtai bis hieher gar nicht bemerkt hatten, ob sie gleich in andern Jahren überall in der Nähe der Bäche häufig zu seyn pflegen. Und heute am Tage beschwerten auch Bremsen die Pferde sehr, die vorhin auf diesem Wege gar nicht gesehen worden waren, am Beschtai aber zu Anfange des Julius höchst häufig wurden. — Auf der bisherigen Steppe standen überall die Pflanzen schön grün, die vorzüglich *Stipa pennata*, *Chrysolome vulgar.* *Veronica paniculata*, *Galium luteum*, *Statice Limonium*, *Glycyrrhiza vulgar.* und *Abinthium ponticum* waren. Dester's standen auch zwischen diesen *Lolium perenne*, *Bromus tectorum*, *Antirrhinum Linaria*, *Centaurea lutea*, und allerley papilionaceæ; mit einem Worte fast überall gutes Futter, das in den Niedrigungen fürtrefflich ist. — In unserm heutigen Standort stehen *Daucus maur.* *Althaea offic.* *Glycyrrh. vulgar.* *Origanum vulgar.* *Cichorium Intybus*, *Linaria*, *Althaea offic.* *Sideritis perfol.* *Melampyrum luteum*, *Bupleurum perfoliata*, *Veronica panicul.* *Verbascum nigrum*, *Millefol.*

Geranium columbinum, Podagraria, Salicaria. Plantago latifol. Sium vulg. & Falcaria, Phlomis tuber. Centaurea lutea, Salvia nemorosa, Cynanchum acutum, Eryngium campestre, Lathyrus tuberosus, Nigella, Consolida regalis, Alcea ficifol. Vicia sepium, Scabiosa ochrol. Thalictrum flavum, Polygonum aviculare.

Nachmittage brachen wir von diesem Orte, wo wir übernachteten auf. Nach  $7\frac{1}{2}$  Werst nach W N W. kamen wir an einen aus S. kommenden und zum Manitsch laufenden Canal, der igt zwar trocken war, es gab aber gutes Wasser in dem in den Flußbette gegrabenen Brunnen Und diesem Orte gegen über ist igt über dem Manitsch eine Brücke geschlagen, von dem Obristen Brinck, der mit einem Commando von etwan 3000 Mann an der Nordseite des Manitsch und am Flusse Sal stehet, und hier in der Steppe verschiedene Vorposten ausgestellt hat. — Von hier noch 5 Werst nach W N W. darauf 5 Werst nach N W. bis zu einem aus Süden kommenden und zum Manitsch laufenden Canal, der auch trocken, aber mit vielem Schilf bewachsen war. Um diesen so wohl, als um den vorhergehenden, waren sehr große Hirsenfelder der Nogaijer, und auf den Steppen stand häufig Melilotus offic. Noch an 3 Werst wendeten wir uns nach N N W. bis zum Manitsch, an dessen Ufern wir halte machten, neben einen Maul der Horde Dshamboiluk, die hier stand. Das Wasser des Manitsch ist unbrauchbar, aber die neben den Ufern gegrabenen Brunnen gaben gutes Wasser; und die Gegend hier und zwischen dem vorhergehenden Canal heißt Schechajef Liman.

Die Steppe läuft hier zum Manitsch ganz flach ab und ist daher sehr fruchtbar, da die Feuchtigkeiten keinen schnellen Ablauf haben. An seinen Ufern stehet hier viel Schilf. Das Wasser reicht igt den Pferden bis an den Sattel, im Winter nur bis ans Knie. Die Weide ist hier fürtrefflich und Heu kann sehr gut geschlagen worden. Hier standen Lolium perenne, Arundo, Glicyrrhiza vulgar. Millefolium, Aster purp. Antirrhinum Linaria, Consol. regalis, Limonium und Statice terek. Chrysocoma vulg. Galium luteum, Falcaria, Salvia nemor. Stipa, Melilotus offic. Verbascum nigrum & phoeniceum, und nur selten waren Absinth. pont. Herba venti, Eryngium campestre, Thalictrum flavum. Diesen Ort halte ich sehr geschickt zur Anlage der 20sten Kolonie der Mosdokschen Linie. — Der kleinste Theil der Horde Dshamboiluk stehet am niedern Manitsch, der größere am Ge. Die Horde Jedischkul stehet am niedern Kuban und die Horde Akkermen oder Belgorod noch niedriger, nach Taman und Temruk zu.



Den 21. Julius. Des Morgens zeitig brachen wir von unserm Nachtlager vom Manitsch auf;  $2\frac{1}{2}$  Werst fuhren wir nach SW. 5 Werst nach W N W. bis zu einem trocknen Canal, um den herum viele Felder waren. Darauf 13 Werst nach W N W. bis zu verschiedenen Brunnen, die in einer Niedrigung gegraben waren, und Kamyschnye Kopani genannt werden. Hier stand ein Vorposten und hier könnte der 22ste und letzte Standort der Mosdokschen Linie seyn. Von hier noch 6 Werst nach W N W. und 5 Werst nach N W. bis zu einem aus dem Don aus D. kommenden Fluß, dessen Flussbette Wasser führte und sehr morassig war, so daß die Durchfahrt viele Schwierigkeit machte. Er heißt russisch Podpolna, und fällt, mit dem Fluß Tscherkaskaja retschka, der unter Tscherkask aus dem Don geht, in den See Liman Bolschoi, der durch den Fluß Machin, oberhalb Uksai wieder in den Don geht. Von hier noch 7 Werst nach N W. bis zum Don und 2 Werst nach W. längst den Don bis zu der Gegend, die Tscherkask gerade gegen über gelegen ist, wo wir um die Mittagszeit ankamen.

Die Einwohner von Tscherkask waren izt an der Südseite des Dons mit Heumähen beschäftigt. Die Niedrigung erstreckt sich einige Werst breit ganz flach nach S. darauf sich alsdenn die südliche Steppe mit einem etwas steilen Fusse erhebet. Mit der Nordseite verhält es sich eben so allhier um Tscherkask. Schilf besetzt besonders diese Niedrigungen, viele Stellen sind aber zwischen ein mit andern guten Futter = Pflanzen besetzt. Bäume und Stauden siehet man hier an der Südseite des Dons im geringsten nicht. Am südlichen Ufer des Dons, Tscherkask gegen über, standen *Arundo Phragmites* und *Calamagrostis*, *Panicum viride* und *Crus-galli*, *Scirpus lacustris*, *Polygonum aviculare*, *Inula pulicaria* und *hirta*, *Marsilea natans*, *Veronica Anagallis aquat.* *Gypsophila muralis*, *Lolium perenne*, *Plantago latifolia* und *media*, *Eupatorium cannabinum*, *Polygonum Persicaria*, *Butomus umbellatus*, *Sagittaria vulgar.* *Nymphaea alba*, *Alisma Plantago aquatica*, *Lysimachia vulg.* *Lythrum* und eine Varietaet von *Rubia tinctorum* mit viel schmalern Blättern und dünneren Stielen als am Terek, in allem dieselbe. Die Blätter am Stiel variirten von 3 — 6, eben so auch übrigens die Einschnitte der Blumen.

Nach der izt von mir von Mosdok nach Tscherkask gemachten Marschroute, liegt Tscherkask an 255 Werst westlicher und an 355. Werst nordlicher als Mosdok, also noch an 9 Grad nordlicher, als in N W. von Mosdok, in gerader Linie 440 Werst; in den Krümmungen des von mir gemachten Weges aber 584 Werst: nemlich von Mosdok bis zum Berge

Maschufa 116, und von da bis Tscherkask 468 Werst; die ich in 17 Tagereisen zurückgelegt; 5 Werst auf 1 Stunde gerechnet.

Ausser dem ist von mir gemachten Wege sind noch 2 andere von Mosdok nach Tscherkask. Der erstere ist mit dem von mir gemachten Wege von Mosdok bis zum Berge Dtschek derselbe; von da aber geht er den Fluß Barsukle, der in die Kuma fällt, hinauf, und nachher den andern Fluß Barsukle, der in den Kuban fällt hinunter, bis zu seiner Mündung; von da nach dem Walde Schepkaragatsch oder Tschernoï Les zum Ursprunge des Gegerlik hinunter, auf dem von mir gemachten Weg. Dieser Weg ist des guten Wassers wegen vorzüglich; er ist aber weiter und der niedrigen Gebürge wegen unbequemer, auch wegen der nahen Nachbarschaft der Kubaner unsicherer.

Der andere hat gleich von Mosdok eine andere Richtung, indem man sich von Mosdok nach der Kura wendet und von da die Kuma, und die Gegend von Eide mir Brod, zu erreichen sucht. Von da geht der Weg längst der Bibala zum Kalauz, und von da zum Gegerlik und längst demselben etwan 2 Tagereisen bis zu seiner Mündung, da denn alle drei Wege zusammenlaufen und längst dem Manitsch, bald nahe, bald in einiger Entfernung bis Tscherkask fortgehen. Hiebei merke ich an, daß die drey Gegerlike, auf der zweyten Karte des russischen Atlas, ganz falsch sind. — Den Weg längst dem Flusse Barsukle machen gemeiniglich die Kabardiner nach Tscherkask. — Von Kopil nach Tscherkask ist auch eine grosse Landstraße; Karavanen legen diesen Weg in 10 Tage zurück. Bei der ersten Tagereise passirt man nach 6 Stunden den kleinen Fluß Kongur, der sich in der Steppe verlieren soll, an dessen Nordseite ein grosser Hügel, Dibulat genannt, befindlich. Anstatt Kongur scheint auf der Karte Kunir geschrieben zu sein, welches falsch ist; auf den folgt der kleine Fluß Kertmenle, d. i. tatarisch wilde Birn, die aber dort nicht wachsen, an dessen statt auf der Karte falsch Kerpeli. Bei der 2ten Tagereise passirt man den kleinen Fluß Usungule und darauf den großen Fluß Bisu (Бису) nicht Byssuga. — Am 3ten Tage erreicht man den Fluß Tschalbasch oder tatarisch Tschalbas, die das harte sch gemeiniglich in ein weiches s verwandeln. Am 4ten Tage den Fluß Atbasch d. i. weiß Kopf, tatar. — Am 5ten Tage den Fluß Esin (Есин). — Am 6ten Tage die Gegend Dshalair Gilga (Джалаиръ Гилга) d. i. Dshalair Thaler eine Gegend mit verschiedenen Hügeln und tiefen Thälern, zwischen denen Brunnen gegraben sind. — Der 7te Tag geht bis zum Flusse Ge, nicht Geja. — Der 8te Tag erreicht den Fluß Schukur, nicht Kaszibur, noch weniger Elbusdu, welche



beide Namen unverständlich sind; Am 9ten Tage kommt man an den Fluß Gogonlik, russisch Kagalnik, nicht Kobilnik, und von da am 10ten Tage zum Don nach Ischerkask. Unter den igt angeführten Flüssen ist der Fluß Ge der größte, der an der Nordseite des Vorgebürges, neben den Dongusle entspringt; auf diesen folgt in der Größe der Fluß Biju, und zwischen diesen hält in der Größe und Lage das Mittel der Ischalbasch. Die übrigen sind nur kleine Bäche, die mit ihren Ursprunge kaum den Fuß des Vorgebürges erreichen.

Bei dieser Gelegenheit will ich auch einen Weg von der Wolga von Ischornoi Jar, nach der Kuma zu Madshar, anführen. Am 20 Werst unterhalb Ischornoi Jar, das die Tataren Kara Jar, die Kalmüken Chara Jar nennen, nimmt man Wasser auf einen Tag aus der Wolga mit. Den 2ten Tag kommt man zeitig an den kleinen Fluß Kologai, der zur Carpa fließt. Den 3ten Tag passirt man die Carpa. Den 4ten Tag bringt man zwischen dem Landrücken zu, der an der Westseite der Carpa von S. nach N. sich ausdehnt und Ergena, von den Kalmüken aber 88 Hügel, genannt wird, daselbst sind verschiedene gute Brunnen. Den 5ten Tag erreicht man den Fluß Sal, tatar. Holzfluß. Den 6ten eine Gegend in der mehr als 100 Brunnen gegraben, die den Namen führen tatar. Manglai Bulak d. i. Fontis scaturigo. Von da muß man für den 7ten Tag Wasser mit nehmen. Am 8ten Tage gegen Mittage erreicht man den Kauß. Am 9ten Tage kommt man zeitig an einen großen Hügel, genannt tatar. Kok Nigir d. i. Schimmel-Hengst, zum Andenken der Begebenheit, da ein tatarischer Chan aus Freude über die Geburt eines Sohnes hieselbst ein Schimmel-Hengst schlachten ließ; und hieselbst sind gute Brunnen. Von Kok Nigir ist die 10te Tagreise nach Chan Schokrak d. i. Chansbrunnen, der mit einem großen Stein bedeckt ist, in den verschiedene Löcher gehauen, durch die das Wasser herausgezogen wird. Um diesen Brunnen herum stehen viele Statuen von der Art, als ich auf der Reise zwischen Mosdok und Ischerkask angeführt habe. Am 11ten Tage erreicht man, zeitig am Mittage, den Fluß Bibala und den an denselben gelegenen großen Hügel Chantibe und von da längst den Bibala am Abend Madshar.

In Ansehung der Mosdokfischen Linie (\*) zu der ich auf dieser Reise das Projekt gemacht, merke ich an, daß der 4te Ort oder der

---

(\*) Von der wirklich erfolgten ersten Anlage dieser Linie, zu welcher der seel. Göttingenstädter glaubte die Veranlassung gegeben zu haben, hat derselbe im Historisch

an der Kuma gelegene, desgleichen der 8te oder der am Kalauß, und der 17te oder der an des Gegerlik's Mündung am Manitsch gelegene regulair müßten besetzt und mit einem Infanterie Bataillon Garnison, vielleicht auch mit den leichten Feld-Commando aus Astrachan und Zarizin versehen werden, um den übrigen im höchsten Nothfall zur Retirade zu dienen. Die übrigen Derter können nur nach Art der am Terek gelegenen Kosaken-Stanizen besetzt werden. Für jeden der 22 Pflanzörter bestimme ich 100 Kosaken Familien, die füglich vom Don genommen werden können. Und zu diesen wäre nützlich eben so viel Kalmücken Familien hinzu zu gesellen, die allmählig auch auf Kosakischen Fuß könnten gesetzt werden, wie am Don schon häufig von Freywilligen geschehen. Die Anzahl der Einwohner bey den 3 Hauptörtern könnten auch durch Taren der Belgorodschen Horde, die in Häuser zu wohnen gewohnt sind, vermehrt werden. — Die 8 ersten Derter von Mosdok bis Kalauß haben Holz genug in ihrer Nahe und Steine unter der Erde an vielen Orten; zu den am Gegerlik und Manitsch gelegenen kann man vom Don im Frühlinge bey hohen Wasser kleine Holzflöße bringen, die auch zum Bau an vielen Stellen Steine finden werden. Der 9te am Utschile gelegene Ort, kann vom Kalauß und der 10ten am Taschle gelegene Ort, kann vom Gegerlik zu Lande leicht mit Holz versorgt werden und an beyden diesen Dertern sind viele Steine in der Tiefe von einigen Fussen unter der Erde, die zu Quadersteinen gehauen und zum Bau genutzt werden können. Weiden, Weispappeln, Espen, Maulbeerbäume und Schledorn können an den kleinen Flüssen zu mancherley Nutzen gezogen werden. An den 8 ersten Dertern wird der Weinbau unstreitig gelingen, da ohne dem die Reben wild wachsen, aber an den übrigen kaum. Der Seidenbau aber könnte überall versucht werden. Waizen und Hirsen wird gewiß fortkommen, und mit Gersten und Haber müste man Versuche machen. Die Viehzucht wird gewiß auch glücken, doch ist sie der Dieberey wegen verdächtig. Sonst habe ich in dieser heißen Jahreszeit, in der am Terek fast alles verdorrete, die Steppe auf dieser Linie überall grün und mit guten Futterpflanzen besetzt befunden. — Durch diese Linie wird die Gränze zwischen dem Terek und Don so gesichert, daß bey gehörigen Patrouilliren nichts durchgehen kann, ohne bemerkt zu werden. Hiedurch wird nicht allein der Astrachanische

---

geographischen Calender für 1779. eine Nachricht mit einer Carte gegeben, die auch deutsch im St. Petersburgischen Journal gedruckt ist. P.



Beg von Kislar aus, sondern der von Mosdok nach Zarizyn und nach Tscherkask und von da zur Krym gesichert werden, zum großen Vortheil der Handelsleute, die auf diesem Wege grosse Summen verloren haben. — Durch eben diese Linie wird zweytenß der Zugang zu denen an der Kuma und am Manitsch gelegenen Salzseen gedecket, von denen die Kabardiner jährlich in grossen Kavaranen eine große Menge Salz holen, theils für sich, theils für die im Gebürge wohnenden Nationen, an denen sie es theuer verkaufen, und die sie noch dazu mit dieser unentberlichen Waare sich unterthänig und zinsbar erhalten. Es scheint billig zu seyn, daß Rußland mit den Kabardinern auf ähnliche Art verfähre, die sich zwar anfangs der Anlegung dieser Linie sehr widersezzen, aber auch eben hiedurch leicht werden gezwungen werden können. Die erste Anlage dieser Linie zu decken, wird indes nöthig seyn, daß ein Corps von etwan 5000 Mann an den Gränzen der grossen Kabarda, in der Gegend des Gebürges Beschtau stehe.

\* \* \*

Der Salzseen, an des Manitsch Nordseite, sind zween: der erste Salzseen am *Novoi Solanoi Usero*, auf Tatar. *Tuslu Taskol*; der zweyte, an 20 *Manatsch*. Werste östlicher gelegne, *Staroi Solanoi Usero*, tatar. *Tuslu Kartkol*. Von Tscherkask erreicht man sie am 5ten, von Jessaulofka am 3ten Tage. Von des Manitsch Nordseite sind sie an 10 Werste, von des Sal Südseite an 50 Werst entfernt. Sie sind bey 3 Werste lang, anderthalb breit und sehr morastig, so daß man auf 3 Fuß tief hineinfällt. Daher kann man nur nächst den Ufern gehn. Bey trockenem und warmen Sommer kristallisirt sich das Salz auf der Oberfläche, das am Ende des Augusts bey zwey Zoll dik ist. Unter demselben liegt auf dem Grund die vorigjährige Rinde, deren Lagen an die 3 bis 4 Zoll zusammen ausmachen. Diese sinken im Winter, wenn das Wasser versüßt und also leichter ist; zwischen beiden Krusten ist an die 3 Zoll Zwischenraum, worin schlammige Salzsole steht, auf welcher die obere Rinde wie Eiß liegt. Die untere, kotige und unreine Kruste sammler man nicht, sondern nur die diesjährige, obere; indem man in den Zwischenraum eine breite Schaufel schiebt und damit Salzscherben, die oft an 1 Faden breit sind, loßbricht und sammler. Die Arbeitsleute müssen in langen ledernen Wasserstiefeln gehn, weil ihnen sonst die Salzscheiben die Haut zerschneiden würden.

\* \* \*

Den 22. Julius. Die vorige Nacht hatten wir noch an der Südseite des Don zugebracht: um Mittag aber wurden wir, in grossen Galdenst. R. Zweyter Theil. G

Böten, nach der Stadt Tscherkask, dem Hauptstz der Donischen Kasaken, übergesetzt. — Am 28ten Julius giengen die Kabardiner und am 31ten die Kasaken, die mich von Teret her begleitet hatten, zurück.

\* \* \*

Allgemeine  
Bemerkun-  
gen.

Auf der Reise vom Kuma bis an den Don habe ich bemerkt, daß die Flüsse und Bäche der linken des Manitsch, welche aus dem nördlichen Vorgebürge kommen, in den kühlen Jahreszeiten fließend Wasser haben; aber, den Manitsch selbst und den Gegerlik ausgenommen, die sich immer fließend zeigen, im Julius und August meist austrocknen und nur dem Ursprung nahe, Wasser behalten. Macht man aber in den trocknen Flußbetten eine Grube, nur einige Fuß tief, so füllen sie sich bald mit Wasser. Das Wasser des Gegerlik ist bis unter die Mündung des Ufule süß und brauchbar, weiter hinab, bis zur Mündung, bitter und unbrauchbar, weil es über einen mit Koch- und Bittersalz, auch Natron geschwängerten Thon herfließt; so daß man auch verschiedene Salzseen und Pfützen an demselben antrifft.

Die Oberfläche der Gegend zur linken des Manitsch, vom obern Kuma, bis fast zum Don und zum Meere, ist grauer Thon, auf dem Sandstein des sich verflächenden Gebirges. Dieser feste Grund hindert das tiefe Einziehen des Regenwassers und der dadurch feucht erhaltene Boden ist an Futterkräutern und allerley Gewächsen fruchtbar und zu Ackerland geschikt, wie ich an den Reiskfeldern der Magajer von Jedissan und Schambuluk, am Gegerlik und unter Manitsch, ersehen habe. Die zahlreichen Hornviehherden und Gestüte der hier herumziehenden Nomaden, beweisen durch ihre Größe und gesunde, fleischigte Körper, die Güte dieser Steppen in Absicht der Viehzucht.

Waldung ist am nördlichen Vorgebürge des Caucasus und dessen Ausflächung nur oben am Gegerlik, Kalaus und Ge, weiter hinab aber an diesen Flüssen nur stellenweise. An den kleinen Bächen ist zwar überall kein Holz, aber die Flußbetten sind fast überall mit Schilf bedekt, dessen sich die Magajer zur Winterfeuerung bedienen.

### Aufenthalt und Reisen um Tscherkask.

Ein Tertianfieber, meine gewöhnliche Plage, welches auch in Tscherkask höchst gemein ist, nöthigte mich noch bis zum 11ten August hier zu verweilen.



Die Insel worauf Tscherkask liegt, wird durch den Fluß Atsai Tscherkask gebildet, welcher nicht, wie ältere Carten vorstellen, mit einem besondern Ursprung aus der nordl. Steppe kommt, sondern nichts anders ist, als ein Nebenarm des Don, der 30 Werste unterhalb der Mündung des Severnoi Donez, aus der rechten oder Nordseite des Don abgeht, und von da, nach einem Lauf von 50 Wersten, oder 10 Werste unterhalb der Stadt Tscherkask und 10 Werst höher als die Festung des heil. Dmitrii Kostrowsky, wieder in den Don fällt. Die dadurch entstehende, an 50 Werste lange Insel ist oval, in der Mitte an 20 Werste breit. Im Frühling, bis zu Ende des Junius stellet sie eine einförmige, unabsehbare See vor und das ganze Jahr hindurch bleiben viele kleine Seen und Pfützen nach, die durch ihre feuchte und faule Ausdünstungen die Gegend höchst ungesund machen. Aus diesem Grunde ist die Festung der heil. Anna, welche auf dieser Insel liegt, verlassen worden, nachdem daselbst viele Menschen durch Krankheiten ihr Grab gefunden. Patriotismus und Menschenliebe müssen einen jeden bewegen, zu wünschen, daß auch die Stadt Tscherkask und die Kasaken-Stanizen Manizkaja, Bogaiestkaja, und Besergeneskaja, die eben auf dieser verderblichen Insel liegen, verlegt und in einer gesunden Lage aufgebaut würden. Die Stanizen Semikarakarostkaja und Kotschetostkaja, die auf einer Insel liegen, welche 2 Arme des Donez mit dem Don bilden, haben der Ueberschwemmungen wegen eine eben so schlechte Lage.

Den 11. August. An diesem Tage trat ich eine Reise zu Wasser an, von Tscherkask zur Mündung des Dons. Den Studenten Krascheninikow lies ich mit den größten Theile der Sachen zurück. Ein mässig grosses Boot mit 4 Rudern hatte die Woiskowoy Kanzley für 2 Rubel bis zur Bestung des heil. Dimitry gegeben. Von der untern Mündung des Protok gieng der Weg  $\frac{1}{4}$  Werst nach S W. bis zur obern Mündung des nach S. gehenden Protok, Tscherkaskaja Ketschka genannt, die mit den Protok Podpolnaja, der an 10 Werst oberhalb Tscherkask herausgeht, in den See Bolschoi Liman fällt, der sich im Frühlinge, mit dem Abfluß Maschin genannt, wieder in den Don ergießt. Nach 20 Minuten, erst nach N W. denn nach N. und denn nach N N O. passirten wir die untere Mündung des aus dem Protok bey Skorodumovskaja herausgehenden Abflusses Tantik Terik genannt, der im Frühlinge schiffbar ist. — Von da 10 Minuten nach N. und N W. dann 15 Min. nach W. von wo wir die Kirche der Tscherkaskischen Vorstadt gerade in O. sahen. Nach 1 St. gegen S W. sahe man die Thürme von Kostov in W. nach  $\frac{1}{2}$  St. nach N W. kamen

wir an die obere Mündung eines südl. Protofs und nach  $\frac{1}{2}$  St. nach N W. an die untere Mündung desselben, der die Mündung des Flusses Afsai entgegen gesetzt ist, über den kurz oberhalb seiner Mündung eine Fähre führt. Bis zur Mündung dieses Flusses ist die Nordseite des Dons flach, wird im Frölinge überschwemmt und ist mit Schilf besetzt, und die Anhöhe der Steppe ist an 4 Werst von dem Flussbette entfernt. Aber von der Mündung des Flusses Afsai stößt das steile Ufer oder die Anhöhe der Steppe, die an 15 Faden betragen mag, dicht an die Nordseite des Dons. Und an dieser Anhöhe liegt von der Westseite der Mündung des Flusses Afsai an, längst des Dons Nordseite das Dorf Afsai. Es bestehet aus ein paar hundert Häuser, deren verschiedene mit Mergel von aussen nach Malorossianischer Art beschmiert sind. Dasselbst ist eine steinerne Kirche. Izt sind nur 100 Familien daselbst. Der größte Theil der Einwohner bestehet aus Malorossianen, die Kopfgeld zahlen, und besonders vom Fischfange und Fischhandel sich nähren. Auf der Anhöhe waren, an beyden Enden des Dorfs, Galgen aufgerichtet, zur Strafe derer die bey der, im vorigen Jahre hier grassirenden Pest sich unterstehen würden den Ort ihres Aufenthaltes zu verändern. Fast  $\frac{1}{2}$  Stunde fuhren wir nach W. längst den Dorfe Afsai, von da  $\frac{1}{4}$  St. nach W S W. bis zu einem andern Dorfe, das Kshawoi heißt und auch aus einzeln stehenden Fischhäusern bestehet und längst dem wir an  $\frac{3}{4}$  St. nach S W. fuhren. Bis hieher, von Afsai, stößt das hohe Ufer dicht an des Dons Nordseite, das gelblemigt ist, an vielen Stellen Mergel-Schichten zeigt und endlich aus petrificirten Muschelconglomeraten bestehet. Hier wird der Don merklich breiter, als er bisher war, so daß er fast eine Werst breit seyn mag. Das nordliche hohe Ufer ist nur etwas abstehend. Nach  $\frac{1}{2}$  St. nach W. kamen wir an eine Theilung des Dons; der südliche Arm ist der Hauptarm; den nordlichen fuhren wir und nach 10 Min. kamen wir an die obere Mündung eines kleinen nordlichen Protofs, der oberhalb Kostov wieder einfällt; und von da nach  $\frac{1}{2}$  St. nach N N W. kamen wir unter die Vestung des heil. Kostovschen Demetrius (Krepost Sw. Dmitrijâ Kostowskago) die auch Kostowa genannt wird. Es war schon Nacht, daher ich am Ufer des Dons übernachtete.

Den 12. August. Des Morgens bezog ich ein Quartier in der Vestung, in einem Kronshause, das mir der Ober-Kommandant, izt der Hr. Generalmajor Iwan Alexewitsch Potapov hatte anzeigen lassen. Bey einem Besuch, den ich diesem leutseligen Manne machte, erzählte ich ihm viel von den Kaukasischen Völkern und Georgien, und er gab



mir Nachrichten von den Nogaiern, deren an 30000 seyn sollen, die zwischen den Don und Kuban campiren. Der Verlust, den die Türken, durch die Entführung derselben erlitten, ist sehr wichtig. Sie dienen den Türken zu Werkzeugen den Krieg mit Rußland izt, so wie allezeit vorher anzufangen, indem sie durch dieselben die Rußischen Gränzörter, am Dneper und Donez, plündern und verheeren liessen. Feindseligkeiten, die die Türken selbst nicht anfangen können, weil sie für die große Armee die Menge von Bedürfnissen, die sie braucht, nach der russischen Gränze zu transportiren nicht im Stande sind. Wenn daher künftig die Krym und die Nogaijer, mit der Walachei, wenn auch nicht ganz unterthan, doch nur neutral bleiben, so ist zu vermuten, daß die Türken auch gerne mit Rußland Ruhe halten werden. Die Russen sind den Türken so gewachsen, daß sie dieselben gar leicht ganz aus Europa vertreiben würden, wenn nur die benachbarten europäischen Mächte dabey gleichgültig bleiben mögten. Weil man aber auch gegen diese die Gränzen besetzt halten muß, so wird dadurch die Macht etwas geschwächt und man muß billig von Seiten Rußlands bedenken tragen, eine so weitläufige Unternehmung zu wagen. Inzwischen ist nicht ein naher Friede zu vermuten, weil die Türken wol merken, daß Rußland nicht viel weiter gehen kann und weil es ihnen leichter ist in ihren Gränzen, an der Südseite der Donau, eine Armee zu erhalten.

In Rostow wird größtentheils mit Schilf gefeuert. Eine Fuhre von der Südseite kostete sonst an 50 Kop. izt stellen sie die Tataren für 10 Kop. — In der Bestung sind 5 Brunnen gegraben, die einen Faden im Vierecke halten und an 16 Faden tief sind. In großen Kübeln, die an 8 rußische Eimer halten, wird das Wasser hinauszogen; die Kübel sind mit starken Tauen an einer Welle befestigt, so daß, indem der eine hinunter geht, der andere hinaufsteigt. Die Welle wird durch ein Trittrad, das an 2 Faden im Durchmesser hat, sehr leicht bewegt. Eine sehr rühmliche Einrichtung, die den Einwohnern große Bequemlichkeit verschafft, da der Weg zum Flusse hinunter von der Anhöhe sehr beschwerlich ist. Dies Wasser ist zwar etwas salzig, doch ist es zu allerley oekonomischen Gebrauch bequem, obgleich zum innerlichen Genuß nicht sehr zuträglich. Das Erdreich, durch das man diese Brunnen gräbt, ist ein gelblicher, etwas kalkigter Thon. Zu dem unter den Soldaten seit einiger Zeit stark sich zeigenden Scorbut, trägt wohl dies Wasser das mehreste bey. Von den 4 Bataillons der Garnison, deren jedes auf 800 Mann stark ist, lagen izt an 600 Mann, mehrentheils am Scorbut,

darnieder. Dem hiesigen Arzt D. Janike rieth ich an die Wurzel von Crambe Tataria, die ich in der Nähe der Bestung schon wild gesehen, als Meerrettig zu brauchen und damit wieder den Scorbut praktische Versuche zu machen.

Festung Koz  
stowa.

Den 13. August. Ich machte heute eine Excursion zur Besichtigung der Gegend und der Bestung. Sie liegt auf der nördlichen Höhe, die sich mäßig steil vom Don erhebet. Nach der Nordseite ist das ebene Feld oder die Steppe ganz unabsehbar. Von der Ostseite ist die nördliche Hälfte auch frey und eben, aber die südliche Hälfte ist von verschiedenen Klüften unterbrochen, die sich zum Don senken und etwan eine halbe Werste, ostlich von den Bestungswerken, fängt die Kaufmanns-Vorstadt, oder Kuperschestkaja Sloboda an, die sich fast eine Werst lang, an der Anhöhe längst den Don erstreckt; und auf der Anhöhe ist eine hölzerne Kirche, die zu derselben gehört. Hier grassirte besonders im vorigen Jahre die Pest. Zwischen dieser Vorstadt und der Bestung stehen auf der Höhe einige Häuser, die zur Quarantaine damahls dienten. — Von der Westseite der Bestung ist die nördliche Hälfte wiederum ganz eben und frey; aber an der südlichen Hälfte der Nordseite, fängt, nach einer halben Werst, die Soldaten Slobode an, die an eine halbe Werste lang und an der die Kasaken Slobode eben so lang anfängt, und nach Westen längst dem Don und bis zu der Mündung des aus Norden kommenden Flusses Temernik, auf der zu beyden Flüssen sanft ablaufenden Anhöhe, sich ausdehnet. In denselben wohnen die verheiratheten Soldaten, einige Officier, nebst verschiedenen Kasaken und Malorosianern. Jedes Bataillon, deren 4 sind, hat hier seine eigene Kirche und die fünfte ist die Kasaken Kirche. Der Fluß Temernik, von dem schon ehemals zu Peters d. G. Zeiten der Ort, Temerniksky Port hieß, kommt aus N N O. Sein Ursprung mag an 20 Werst von hier entfernt seyn. Er ist hier an 100 Schritte breit und kann nicht ohne Fahrzeuge passirt werden. Einige Werste oberhalb seiner Mündung ist neulich eine steinerne Brücke aufgeführt, zur Bequemlichkeit des Weges nach Taganrok und Bachmut. Sein westliches Ufer ist, wie gewöhnlich, steil, das ostliche flach ablaufend. An der Ostseite desselben ist eine bequeme Auffahrt in dem Winkel, den seine Mündung mit dem Don macht und ein Schiff's Werst, auf dem izt drei sogenannte Pramen standen. Dies sind Kriegsfahrzeuge die an 15 Faden lang und 3 Faden breit und bey 3 Faden hoch sind. Sie sind viereckigt, die langen Seiten sind ganz perpendicular, die kurzen sind an der obersten Hälfte perpendicular, an der untersten Hälfte aber etwas



schräg ablaufend zum Boden, der ganz flach ist. Sie gehen etwa <sup>Festung Ne-</sup>  
 1 Faden tief im Wasser und bestehen aus 2 Etagen: in der untersten <sup>stowa.</sup>  
 wird der Vorrath aufbewahrt, in der 2ten stehen Kanonen und auf dem  
 Borddecke ebenfalls; an ieder langen Seite sind in ieder Reihe 16 Stücke,  
 an ieder kurzen in 2 Reihen 5 Stücke Canonen, also in allem an 42  
 Stücke. Es ist ein solches Fahrzeug ohne Steuer, Ruder und Masten. Mit  
 einem Tau befestigt man dasselbe an ein großes Bot, in dem Ruderknechte sitzen, durch das es buxirt wird. Sie dienen besonders zur  
 Belagerung der Bestungen. In Lawros, bey Woronesch sind sie erbaut.  
 Weiter hinauf von diesen Werst standen längst dem Ufer viele Fahr-  
 zeuge, Badari genannt, die mit den Strusen der Polen überein kommen.  
 Sie sind an 50 Schritte, oder fast 17 Faden lang und in der Mitte an  
 6 Faden breit, von da aber nach den Enden zu convergirend, so daß die  
 Enden selbst ganz spizzig sind. Die Seitenwände sind nur an 5 Fuß  
 hoch; der Boden ist ganz flach. Auf diese wird Proviant hieher geführt,  
 das in grossen Haufen am Ufer aufgestapelt und mit Matten bedeckt  
 stand. — Parallelepipedea von einer Urschin lang und an 2 Zoll im Qua-  
 drat, von Guß Eisen oder Tschugun, standen hier am Ufer aufgestapelt,  
 die als Ballast bey den Kriegsfahrzeugen gebraucht werden. — Bauholz  
 und Bretter, der Krone gehörig, stand hier auch in Menge vorrätig.  
 — Nach der Südseite der Bestung, die an 30 Faden über dem Don erha-  
 ben, ist das Terrain sehr ungleich und klüftig und es fängt sich gleich von  
 denselben die Höhe zum Don zu senken an, die man izt zu planiren  
 bemühet ist, wozu die gefangene Türken aus Bender, deren an 2000 hier  
 sind, ingleichen Malorossianer gebraucht werden. In der Mitte dieser, von  
 der Bestung Südseite sich senkenden Anhöhe, steht das Feldhospital, dessen  
 Lage sehr fehlerhaft ist. Es kann von gar keinen Winden gefaßt werden,  
 die doch zur Reinigung der Luft nöthig sind, die Feuchtigkeiten die von  
 der Höhe hinunter kommen, stoken hier; die Mittagssonne berührt die lange  
 Seite und scheint gerade in die Fenster hinein, dadurch die Hitze sehr groß  
 wird. Westlich von diesem Feldhospital liegen, ebenfalls an der Anhöhe,  
 längst der Soldaten Slobode, die Batallions-Lazarette; und östlich liegt,  
 am besten von allen, auf der Höhe das Ingenieur und Artillerie-Hospital.  
 — An der nach des Dons Nordseite sich senkenden Anhöhe, in der Höhe  
 zwischen 2 und 15 Faden, ragen überall Lagen von Kalkstein her-  
 vor, der fast nichts anders als ein Muschel-Conglomerat ist, aus Cha-  
 mis laevibus und striatis bestehend. Hin und wieder findet man in Nestern  
 theils weißen, theils gelblichen Sand.

Aus diesen an der Anhöhe hervorragenden Steinlagen brechen, an verschiedenen Stellen, Quellen hervor; unter denen die an der Südseite der Befestigung, einige Faden unter derselben, an der Mitte der Anhöhe befindliche, die Ansehnlichste ist, die auch die Ursache gewesen, daß man eben diesen Ort zur Befestigung erwählet hat. Sie quillt zwischen Kalksteinen, die ebenfalls Muschelconglomerate sind, hervor und ist an 6 Zoll stark im fließenden Strahle. Sie führt den Namen: Bogatoy Kolodes, d. i. reicher oder fürtrefflicher Brunnen. Dies Wasser brauchen besonders die Einwohner der Befestigung zum Essen und Trinken. Es ist sehr klar und erfrischend. — Pflanzen fand ich in diesem Umkreise der Stadt folgende; in den Ueberschwemmungen: Polygonum Persicaria maculata, Bidens tripartita, Panicum crus galli, Inula pulicaria, Althaea officinalis, Solanum scandens, Erigeron canadense, Artemisia Abrotanum, Echinops Ritro, Mentha Pulegium. — Auf den Schuttstellen: Verbena officinalis, Parietaria offic. Sonchus oleraceus, Arctium Lappa, Amaranthus caudatus, Ballote nigra, Xeranthemum annuum, Cannabis, Atriplex vulgaris, Chenopodium Bonus Henricus, Serapias nigra, Prunus spinosa, Urtica dioica, Polygonum aviculare, Malva rotundifolia, Myosotis scorpioides, Solanum nigrum, Artemisia vulgaris & Absinthium, Onopordon Acanthium, Carduus acanthoides, Lapsana communis, Tanacetum vulgare, Cichorium Intybus, Taraxacum Leontodon. Auf der Anhöhe und in den steinigten Klüften: Prunus spinosa, Rosa & Rubus vulgaris, Coronilla varia, Salvia nemorosa und verticillata, Alcea ficifol. Achillaea Millefolium, Daucus Carota, Statice Limonium, Consolida regalis, Xeranthemum annuum, Scabiosa ochroleucos, Teucrium Polium album, Centaurea lutea, Marrubium peregrinum, Asparagus Buxbaumii, Galium rubioides, Verbascum nigrum, Plantago media und lanceolata, Convolvulus repens, Crambe orientalis, Phlomis tuberosa, Alyssum incanum, Salsola vermiculata und Tragus, Teucrium Chamaepithys, Sideritis perfoliata, Aster Amellus, Stipa pennata, Artemisia pontica, Inula hirta, Eryngium campestre.

In der Soldaten Slobode besahe ich einen Obstgarten, in dem Birn, Apfel und Kirschbäume, nebst Weinreben standen. Die Trauben fiengen izt an zu reifen. Sambucus nigra war in diesem Garten häufig, mit fast reifen Beeren. — In der Kaufmanns Slobode besahe ich einen andren Garten, der besser war. In diesem waren Aepfel, Birn und gelbe Pfäumen von fürtrefflicher Güte und Größe, zum Theil noch mit ihren Früchten besetzt. Aprikosen waren in diesem Jahre häufig gewesen; Kirschb. aber gar nicht. Außer diesen fünf Arten war hier kein anderes Obst.



Ich rieth an welsche Rüsse zu setzen, die in diesen steinigten, quellreichen, kalkigten und der Mittags-Sonne ausgesetzten Gegenden nothwendig gut fortkommen müssen.

Den 14. August. Das Feldhospital allhier war auf 600 Mann eingerichtet, deren nur 300 allhier gerechnet werden und 200 in Ufow und 100 in Taganrok. — Bei einem heutigen, nach Mittage sich einstellenden Gewitter schlug der Strahl in eine Kirche der Soldaten Slobode ein; eine natürliche Wirkung, die die spizzige mit Blech beschlagenen Thürme durch ihre gegen die Gewitter-Wolke stark sich äussernde Anziehungskraft hervorbringen. — Gegen Abend, da es nach den Regen kühl war, gieng ich längst dem äussern Glacis, von den Gregorien Thor bis zum Afsaischen Thore, die an 2000 Schritte von einander abstehen. Die innere Wand des Glacis ist mit Pallisaden besetzt; auf die folgt einwärts ein trockener Graben, den wieder an der innern Seite Pallisaden einschliessen und von denen sich die Walle und Batterien in einer Stern-Figur, die neun Ecken hat, erheben, welche letztere nach einer besondern Anlage viel höher als die ersten sind, die nur wenig über dem Glacis hervorragen.

Den 15. August. Ich fuhr heute aus der Vestung Dimitri 5 Werst nach W N W. bis zu dem Flusse Lemernik, zu der Gegend, da über denselben in diesem Jahre eine steinerne Brücke aufgeführt ist. Der Weg gieng zum Gregorischen Thore hinaus, über ein ganz ebenes und freies, tonigtes Feld. Nur einige 100 Faden von der Ostseite des Lemernik ist ein aus N D. kommender flacher Canal, der schlechtweg Balka oder Loshbina genannt wird, in dem im Frölinge das Schnee Wasser fließet. An den beiden sich senkenden Seiten desselben war in diesem Sommer Heu gemähet worden. Zwischen dieser Kluft und dem Lemernik ist ein etwas erhabener Rücken. Die Anhöhen sind an beiden Seiten des Lemernik hier flach; sie bestehen aus schwarzgrauschiefrigem Thon, der Glimmer enthält und Eisenvitriol in Efflorescenzen zeigt. Zwischen diesem Thon, einen Faden über dem Flussbette, ist eine an 2 Fuß mächtige Schicht einer lockern Muschelerde. Näher zu seiner Mündung läuft die Westseite ganz flach ab, die Ostseite aber ist ziemlich steil und hoch bis zur Mündung. An der Ostseite auf der Höhe stehen aus petrificirten Muscheln bestehende Kalksteinlagen fast zu Tage aus, so daß sie nur einige Hand hoch mit tonigtem Humus bedekt sind. Die Muscheln sind in einigen Conglomeraten lauter *Chamae striatae* mit einer etwas eisenschüffigen gelben Kalkerde petrificirt; in andern lauter *Chamae laeves* in sehr weißer Kalkerde, die öfters kleine

Crystallen bildet. Von diesen Steinarten sind Quadersteine gehauen, die zu dem hiesigen Bau gebraucht sind. Die Brücke ist eigentlich ein Damm, der einige Faden lang, beyde Ufer des Temernik einschließt; und über den Zwischenraum dieser Dämme ist eine an 10 Schritte lange Brücke von Holz, unter der das Wasser fortfließt. Neben der Nordostseite dieser Brücke ist eine Fingers dicke Quelle eingefasst und über derselben wird izt ein rundes, einen Faden im Durchmesser haltendes Gebäude, zum Wachthause für den hier befindlichen Vorposten ausgeführt. Auf diesem Gebäude stehen an der Morgenseite drey Arschin hoch aus Stein gehauene Kreuze; und an der Südseite ist der Eingang. Es ist dies eine den Reisenden angenehme Einrichtung, die zu ihrer Erfrischung dient, weil das Wasser des Temernik sehr saust fließend und daher fast saul ist. Man muß wünschen, daß diese Nachahmung des asiatischen Brücken und Brunnen-Baues von weiterer Folge in Rußland sey. Hier verrichten gefangene Türken diesen Bau.

*Coluber Natrix* kroch hier am Temernik herum mit einem kleinen Frosch im Maul.

*Sturnus vulgaris*, *Emberiza Citrinellus* flogen in großen Haufen herum und *Alauda arvensis* zeigte sich einzeln.

Am Temernik standen allhier *Typha latifolia*, *Arundo Phragmites*, *Scirpus elatus*, *Bidens tripartita*, *Cyperus fuscus*, *Butomus umbellatus*, *Panicum luteum* & *Crus galli*, *Plantago aquatica*, *Veronica Beccabunga*, *Lythrum Salicaria*, *Lemna minor*, *Geranium columbinum*, *Polygonum Persicaria*; und an der Unhöhe *Melilotus off.* *Thalictrum flavum*, *Daucus Carota*, *Agrimonia Eupatorioides*, *Cichorium Intybus*, *Galium Rubioides*, *Lappula communis*, *Tanacetum vulg.* *Ononis vulg.* *Xanthium spinosum*, *Arctium Lappa*, *Rumex aquaticus*, *Glycirrhiza off.* *Aristolochia Clematitis*, *Salvia nemorosa*, *Achillaea Millefolium*, *Trifolium vulg. purpureum*, *Verbascum luteum magno flore toto luteo*; *Taraxacum autumnale*, *Sium Falcaria*. Auf der hohen freien Ebene standen keine andere, als die schon vorgestern angeführten Pflanzen.

Ich machte heute, mit den in der Bestung des heil. Dimitrii Rossowski gebräuchlichen Wasser, Proben, sowol mit den aus den Ziehbunnen, als aus der Quelle, Bogatoi Kolodes genannt. Beide zeigten gleiche Erscheinungen. Mit der Kreiden-Solution ward das Wasser etwas milchigt; mit dem Oleo tartari per del. stärker milchigt, und mit dem Pleyzucker ganz dick milchigt. Kochsalz und Kalk-Erde ist daher häufig in diesen Wässern; die sich auch in den Teekesseln in dicken Rinden absetzen. Nach der



Bermischung stiegen aus dem Quellwasser viele Blasen auf, das Brunn-Wasser aber zeigte keine. Schon hiedurch erhält das Quellwasser vor dem Brunnwasser einigen Vorzug. Da diese Wasser so hart und salzig sind, sollte man billig das Fluß-Wasser zum Essen kochen und Trinken vorziehen, welches ich auch dem Hr. Kommendanten in Ansehung der Soldaten rieth.

Da heute das Fleischessen wieder angien, lies ich den Hr. Com-mendanten sehr höflich zum Mittagmal einladen. Das Gespräch kam auf das gestrige Gewitter, das in den Kirchen Thurm einschlug, indem es von dem auf der Spitze des Thurms befindlichen Kreuze in den Thurm hinunter gefahren war. Um künftig dergleichen immer zu befürchtende Vorfälle vorzubeugen, rieth ich an die Kugel, die gemeiniglich das Piedestal des Kreuzes ist, mit Pech auszufüllen und in das Pech das Kreuz zu setzen; von dem Kreuze aber ein Drat in die Erde zu leiten, und diesen Ort mit Pallisaden im Cirkel, der einen Faden im Durchmesser hat, einzufassen. Dies wird alsdenn eine Art Gewitterstange zur Ableitung des Strals, die im ganzen Reiche Nachahmung verdiente, zur Erhaltung der Kirchen und zur Vorbeugung anderweitigen Schadens in den herumstehenden Häusern, weil es nicht wahrscheinlich ist, daß die Gewitterwolke ehender ein niedriges Haus, als diese hohen metallischen Spitzen berühren sollte. Der Herr Kom-mendant versprach diese Einrichtung nächstens hier einzuführen. Wenn diese Einrichtung bey den Kirchen etwa anstößig seyn sollte; so darf man nur den nahe stehenden Glocken-Thurm an den Kirchen höher bauen, wie auch gemeiniglich geschieht, und an ihm diese Anstalten machen.

Von hier wurden heute an 30 Fuhren mit Proviant nach der Festung Berda abgefertigt. Die Fuhren sind lange vierräderige Wagen, mit einer Deichsel, an der 2 Ochsen im Joche ziehen. Neun und vierzig Pud Mehl werden auf dergleichen Wagen geladen. Für jeden Kul von 7 Pud wird den Malorossianern, die diesen Transport machen, 50 Cop. bezahlt. Bis an den Ort haben sie von hier 12 Tagreise oder 270 Werst.

Berda ist eine seit der Eroberung der Krym neu angelegte Festung am Flusse gleiches Namens, von Taganrok 200 Werst entfernt. Von dieser Bestung kommt man auf verschiedene andere, die den Berdastuß aufwärts und von da den Fluß Konksy Wody hinunter bis zum Dnepr angelegt sind, durch die eine Linie gebildet wird, welche die Saporoger von der Krym scheidet, theils alle Gemeinschaft zu verhindern theils um die ganze Gegend nach dem Don hin zu sichern. Von der Berda Bestung bis Taganrok ist, theils durch diesen

nicht zu passirenden Fluß, theils durch das zur Anlandung nicht geschickte Ufer des Asowschen Meeres, die russische Gränze von der Seite der Krym und der See völlig gesichert. Im Frieden benutzten die Krymischen Tataren diese schon seit den ehemaligen Traktaten Rußland zuständige Gegend, indem sie ihr Vieh, besonders die Schaaf, im Sommer in der Gegend zwischen der Berda und dem Mius weideten und in dem am Mius befindlichen Gehölze sich Urben bereiteten. Nun hatten hier die an des Dons Mündung gelegenen Festungen am Mius sogenante Waldcommandos, durch die sie sich mit allerley Holzarten, die zu Stellmacher und Tischler Arbeiten nötig sind, versehen.

Längst diesem Fluß Mius, gehet von der Festung d. S. Dmitrii Koskov der nächste Weg über die Brücke des Temernik nach Bachmut, der nur 190 Werst beträgt. Die Einnahme des Zolls in der Festung des heil. Dmitrii Koskov. betrug im Frieden vom Krymischen Handel an 50000 Rubel. Jetzt wurden kaum einige 1000 eingenommen. Und doch treiben izt die Kubanische Magajer fast eben den Handel zu Lande, der ehemals zu Wasser gieng. Der großen Quantität Leinwand und anderer russischen Waaren zu geschweigen, die sie theils selbst consumiren, theils an die Kabardiner verkaufen. Die so sehr verminderte Zolleinnahme liegt daran, weil die mehresten Waaren über Ischerkast, woselbst kein Zollamt ist, transportirt werden. Ein Zollamt in Ischerkast anzulegen, haben bisher die Kasakischen Freiheiten gehindert. Bei Anlage der Linie von Mosdok bis Asow könnte man diesen Schleichhandel gut vorbeugen.

Den 16. u. 17. August. An diesen beiden Tagen wehete ein heftiger Sturm aus S W. der das Wasser im Don merklich steigen machte und mich an der Fart nach Asow, dazu schon alles bereit war, hinderte. Des Nachts waren besonders die heftigsten und einige Stunden anhaltende Gewitter.

Den 18. August. Heute konnte ich endlich, nach gelegten Ungegestüm, die Reise nach Asow zu Wasser antreten. Bei der Anfuhr unter der Festung stieg ich in ein Bot mit 4 Rudern. Nach 25 Minuten nach W. etwas südlich, fuhren wir der Mündung des Temernik vorbei. Nach 1 St. und 25 Min. in eben der Direktion, kamen wir an die Gegend, da sich der Don theilet. Der nordliche Arm gehet nach W N W. und fällt nach 25 Werst nachdem er sich noch kurz vor der Mündung dreyfach geteilet, in das Asowsche Meer. Er heißt Dones, ist klein und unschifbar. Der südliche Arm behält den Namen Don und ist schifbar. Von der Mündung des Aksai bis zur obern Mündung des Dones, ist



das nördliche Ufer des Dons an 10 bis 30 Faden hoch, mässig steil, vom Flussbette bis an 12 Faden über demselben aus Kalkstein-Schichten, die bloß Muschelconglomerate sind, und über diesen aus gelbgrauem, alkalischen und salzigen Thon bestehend. Und von eben dieser Art ist das nördliche Ufer des Donez von seiner obern Mündung bis zum Einflus ins Meer. Die Gegend aber zwischen dem Donez und Don, und von dessen südlichen Ufer einige Werst nach Süden, ist niedrig und wird überschwemmet; bis sich die hohe Steppe in S. erhebet. An der Nordseite des Donez, kurz unter seiner obern Mündung, siehet man die Ueberbleibsel einer andern Bestung, die in den neuern Zeiten von den Russen angelegt und Donezkoj Krepost genannt worden. Sie ist izt verlassen und weiter ein paar Werst westlich siehet man eine zweite, ältere, verlassene Bestung. An der Südseite des Donez an 10 Werst vor seiner untern Mündung lag die izt gleichfalls wüste türkische Bestung Ljutik. Die Gegend an der Nordseite des Dons, zwischen dem Lemernik und Donez, ist ganz mit Fischerhäusern besetzt, die den Donischen Kasaken gehören; so daß auf diese Art fast das ganze nördliche Ufer des Dons, von der Mündung des Aksai, bis zur obern Mündung des Donez, bebauet ist.

Wenn außer dem Fischfange, der Weinbau hier getrieben würde, da zu der Anlage der Weinberge das nördliche, gegen Süden gekehrte hohe Ufer des Dons sehr geschickt ist, und der Seidenbau im Gang käme, da die südlichen Niedrigungen des Dons zum Anpflanzen der Maulbeerbäume so sehr bequem sind: so könnte man sagen, daß diese schönen Gegenden recht genuzet würden. Der Don ist hier vor der Theilung, an 30 Faden breit, und an 4 Faden tief, welches ich an Fischernezzen sahe, die man quer über den Fluß gezogen hatte. Man fängt auf diese Art gemeinlich an 2000 kleine Fische auf einen Zug; nemlich Karpfen, Sandarte, Barsche, Sekrete oder Schraitser, Brachsen, Hechte, Eschechone oder Säbelfische, und verschiedene kleinere Schuppenfische; In 24 St. trift es jeden Besizer 3 mal zu ziehen.

Von der Theilung des Donez und Dons, fuhren wir in den Don 40 Min. nach W. etwas südlich, bis zu der obern Mündung eines nach N W. laufenden kleinen Abflusses, der Kumrenska genannt wird; dabey man mir sagte, daß Lagutnik nicht ein Abfluß des Dons, sondern des Donez aus der Südseite sey, dieser Gegend gegenüber. — Noch 15 Min. nach W W S. passirten wir den in S. einfließenden Abfluß Kuba. — Nach 35 Min. passirten wir die in S. einfallende große Mündung des Protoks Koisa. — Nach 1 St. und 20 Min. nach W N W. passirten

wir die obere Mündung des in Norden ausgehenden Abflusses Kasatschei Protok, der klein und unschifbar ist. — Von da 1 St. mit einer starken südlichen Krümmung bis zu den an der Nordseite gelegnen Fischer-Dorfe Tschutscha; von da  $1\frac{1}{2}$  St. nach S S W. und  $\frac{1}{4}$  St. W N W. bis zur obern Mündung des nach W. fließenden Armes des Dons, der Kalantscha heißt und in dem die große Fahrt geht. Er hat seinen Namen von den Thürmen oder Kalantschen, die die Türken ehemals an beyden Seiten seiner Mündung erbauet hatten, durch die sie die Fahrt vom Don nach Asow sperreten. — Von da nach  $\frac{1}{2}$  St. nach S W. in den südlichen Arm, der den Namen Don behält, bis zur Mündung des aus S S O. kommenden Baches Asowka, an dessen Westseite und an der Südseite des Dons, Asow liegt.

Bei meiner Ankunft in Asow fand ich den Studenten Simeon Tarbejew vor mir, der im May von Astrachan hieher auf meine Anweisung gereiset war, und von dem ich die mir höchst unangenehme Nachricht erhielt, daß 2 Tage vorher, nemlich in der Mitternacht vom 15. zum 16. August, das Gewitter in sein Quartier eingeschlagen habe, dabey 5 Kisten mit fast 200 ausgestopften Thieren verbrannten, die er in Astrachan gesammelt und ausgestopft hatte. Nur der Kasten mit dem Bergborer und eine Kiste mit getrockneten Pflanzen und Saamen, die der Student Sokolow zwischen Astrachan und Zarizyn gesammelt hatte, wurden gerettet, die ich auch in gutem Staunde erhielt.

Fischereien an  
der Mündung  
des Don.

Von dem heute passirten Tschutscha merke ich an, daß es ein Fischerdorf ist, das aus etwan hundert Fischerhütten, aus Schilf aufgesetzt, besteht. Die Fischereien gehören den Donischen Kosaken. Das Fangen der Fische geschieht in Netzen, die Newodi genannt werden, die keinen Behälter haben, an 130 Faden lang und an 3 bis 4 Faden breit sind, mit Maschen an  $1\frac{1}{2}$  Zoll im Quadrat. Ein jeder Eigenthümer ziehet innerhalb 4 Tage einmal. Zehn Menschen ziehen an jeden Ufer das in der Mitte breitere Netz einige hundert Schritte den Fluß hinunter, welches mühsam und langsam geht. Man fangt auf einen Zug an 3000 Fische, die mehresten sind die kleinen angeführten Arten. Belugen und Störe kommen nur selten mit. Die Arbeiter bey dem Fischfange sind größtentheils gemietete Malorossianer. Von andern Malorossianern werden die gefangnen Fische für einen bestimmten Preis angenommen und präparirt. Ein weiblicher Beluge mit Kawiar wird für 5 bis  $5\frac{1}{2}$  Rubel. angenommen, ein männlicher nur  $1\frac{1}{2}$  Rubl. so groß oder klein wie sie seyn mögen. Ein großer 4 Arschin langer Beluge giebt an 3 Pud Kawiar,



dazu wird eben so viel Salz hinzugethan; und ein Pud alsdenn für 80 Kop verkauft. Das Fleisch wird in verschiedene Stücke der Länge nach zerschnitten und in großen, langen, aus ausgeholten Bäumen gemachten Trögen gesalzen. Das Pud gesalzen Belugenfleisch wird zu 70 Kop. verkauft. Die inner: Haut der Luftblase, welche man von der äußern dicken mit der bloßen Hand abzieht, wird zusammengerollt und getrocknet und ist die Hausen-Blase oder Ichthokolla, die zum Leimen gebraucht wird. Aus den Knorpeln des Fisches kocht man nie dergleichen Leim. Auf gleiche Art nutzt man die Blase des Stören, Sewrugen, des Sterlet und Schypß; auch des Welsen und Karpfen. Die vom Stören ist die beste. — Das Ein- hüllungsblad des Rückenmarks, ist knorpeligt, wird getrocknet und unter den Namen Vesiga verkauft; man nutzt es zu Speisen in Pasteten und Saucen. — Die mittlern großen Fischarten als Welse, Karpfen, Hechte, Sandarte, Brachsen, Belesen, u. m. Jas, Eschechon werden der Länge nach in 2 gleiche Theile getheilet, liegen 4 Tage in Salzlauge und werden darauf an der Luft getrocknet. Die kleinen und dünnen Arten der Cyprinorum und die Clupea Alofa oder der unächte Hering, werden bloß an den dicken Seiten zwey mal eingekerbt und von den Eingeweiden durch Aufschneiden des Bauchs gereinigt und darauf jede Art besonders zu 10 auf eine Schnur, die durch die Augen gezogen wird, gereiht. Hierauf liegen sie 4 Tage in Salzlauge und werden alsdenn an der Luft getrocknet. Ein Pud Salz kost 15 Kop. Es ist Kubanisches von den Tataren hergeführt und die rohen Fische nehmen sie das 1000 zu 1 Rubl. an und verkaufen sie gesalzen zu 2 bis 3 Rubel. Ein 1000 Eschechon kost roh 3 Rubel, gesalzen 5 Rubel. Ein Pfund Hausenblase kost 30 Kop. Ein großer Beluge giebt ein halb Pfund. Taran, eine kleine Fischart, die den Frühling sehr häufig den Fluß ansteigt, wird das 1000 gesalzen und getrocknet zu 1 Cop. verkauft. Die Malorossianer kommen mit Mehl und Theer nach dem Don und nehmen wieder Fische zurück, auf ihren 4 räderigen mit 2 Ochsen bespannten Wägen, auf die sie an 50 Pud laden. — Die Eingeweide der kleinen Fische, die mit vielem Fett umgeben sind, werden gekocht, alsdann nimmt man die häutigen Theile heraus, das Wasser läßt man aus dem Gefäß ablaufen und der oben stehende Thran wird gesammelt.

Den 23. August. Von Asov fuhr ich heute nach der Mündung des Dons mit einer Gondel von 8 Rudern. Wir fuhren 20 Min. nach W. etwas südlich die obere Mündung des nach Süden gehenden Protok's Usak vorbei, dem gegenüber auch ein nordlicher Protok ist, dessen un-

tere Mündung wir nach 15 Min. vorbey führen. Nach 1 St. paßirten wir die obere Mündung des Abflusses Ellenow, der schmal und untief ist und nach etwan 4 Werst in die See fällt. Nach 20 Min. paßirten wir die untere Mündung des vorerwehnten Protoks Usak, durch den man zur Noth durchreiten kann. Die Direktion ist immer nach W. etwas südlich. Von da führen wir noch an  $\frac{3}{4}$  St. nach W S W. da wir denn kaum mehr als 1 Werst von der See entfernt waren. Der Fluß theilt sich hier in 4 Arme; der nordlichste, der gerade westlich gehet, ist der Hauptarm, doch aber auch nur einige Fuß tief; an einigen Stellen ganz untief; der zweyte, der nach W S W. gehet, heißt Keta Peschtschanaja; der 3te der nach S W. gehet, heißt Keta Keiwaja; der 4te oder südlichste, der nach S S W. gehet, heißt Keta Winnaja; in diesen fuhr ich eine halbe Stunde hinunter, bis zu der Mündung, die mit der Mündung des aus S S O. kommenden kleinen Baches Kagalnik, den die Tataren Gogonlik nennen, zusammen stößt. Die an 15 Faden hohe Steppe stößt hier unmittelbar an diese beyden Mündungen, so wie an die Mündung der Asowka am Don. Von dieser Anhöhe siehet man Asow in NN. Taganrok in NW. Dtschakowskaja Rosa, eine an 40 Werst von hier entfernte Huke des Asowschen Meeres, in W. Die Aussicht von dieser Anhöhe ist fürtrefflich, nach der See und nach der Steppe unabsehbar, dadurch der Ort für Asow einen Vorzug hat. Wenn der Fluß bey Asow in vorigen Zeiten nicht schifbar gewesen ist, so kann man gar nicht einsehen, warum dieser Ort so vorzüglich gehalten worden. Um sich die große Mühe des gänzlichen Schleifens der alten Asowschen Werke zu ersparen, hat man dem alten Orte für diesem den Vorzug gegeben: der auch nur hauptsächlich deswegen wider gleich bey Anfange des Krieges besetzt ist, damit er nicht von den Türken möchte besetzt werden. Sonst hat man wohl gar keine andern Vortheile von Asow. Auch in alten Zeiten hat man auf der Höhe, zwischen den Mündungen des Dons und Kagalnik, eine kleine Redute aufgeworfen, davon man noch ist die Spuren siehet. Hier haben nun die Asowschen Kosaken einige Viehhöfe oder Chuter angelegt. Waizen, Gersten, Hirsen und Rokken war hier dies Jahr sehr gut geerntet, von vorigjähriger hiesiger Saat. Unter dem Rokken, den die Malorossianer Sbyt, (Жуль) nennen, war viel Panicum luteum, das sie Briza heißen und Agrostemma Githago das sie Kukol nennen. Melonen und Wassermelonen bedekten hier große Felder. Man dr. sch mit Flegeln das bloß in der Sonne getrocknete Getraide. Erbsen fand ich auch von der diesjährigen Erndte. — Das Wasser in



dem Kagalnif, im südlichsten Arm des Dons und in der See, ist hier gut zum Trinken und nur sehr wenig salzig, obgleich der Sturm heute aus der See war. Der Wassergrund ist Sand. Ordinaire Muscheln mit glänzender Perlmutter = Schaafe lagen hier häufig am Ufer. In einigen bemerkte ich kleine Perl-Erhabenheiten, die man vielleicht zu besserer Jahreszeit mehr und besser finden würde. Incrustirte und petrificirte Holzstückgen und Milleporen lagen auch hier am Gestade. Die Erdart der Anhöhe ist graugelblicher alkalischer Thon. Auf der Höhe standen *Triticum desertorum*, *Statice Limonium*, *Salvia nemorosa*, *Sophia Chirurgorum*, *Abinthium ponticum*, *Atriplex vulg.* *Urtica dioica*, *Cannabis vulg.* *Glycirrhiza offic.* *Phlomis herba venti*, *Chrysocoma villosa*, *Alyssum incanum*, *Verbascum grandiflorum*, *Artemisia Santonicum*, *Salsola vermiculata*, *Ballote nigra*, *Sinapis nigra*, *Carduus nutans*, *Consolida regalis*, *Millefol. vulg.* *Solanum nigrum*, *Scabiosa ochroleuca*, *Sium Falcaria*, *Marrubium peregrinum*. *Statice terekensis*, *Orobanche major*, *Stipa pennata*, *Antirrhinum Linaria*, *Convolvulus repens*, *Efula*, *Alcea ficifol.* *Xeranthemum annuum*, *Plantago media*, *Veronica spicata*, *Cichorieum Intybus*, *Aster Amellus*, *Inula hirta*, *Sideritis perfol.* *Tanacetum offic.* *Dianthus glaucus*, *Gnaphalium arenarium*, *Lotus angustifolius*. — In einer Klust die diese Anhöhe theilet standen *Sambucus nigra*, *Prunus spinosa*, *Rosa canina*, *Rubus vulgaris*, und an derselben *Rhamnus catharticus*. In der Niedrigung standen *Salix alba*; die hier in Reihen gesetzt ist *Daucus Carota*, *Xanthium sterile foliis magnis*, *glaucis*, *glaberrimis*, *fructiferum foliis minoribus*, *asperis*; *Festuca elatior*, *Panicum luteum*, *Trifol. purpureum pratense*, *Lythrum falcaria*, und *virgatum*, *Polygonum aviculare* und *Persicaria*, *Panicum crus galli*, *Plantago aquatica*, *Scirpus elatus*, *Mentha pulegium*, *Ononis spinosa*, *Plantago psyllium*, *Eryngium campestre*, *Potentilla argentea*, *Senecio sylvaticus*, *Lilium perenne*, *Althæa offic.* *Aristolochia Clematitis* *Asparagus offic.* *Leonurus Cardiaca*, *Lycopus niger*, *Geranium vulg.* *Vicia sepium*, *Chrysocoma Linosyris*, *Gratiola offic.* *Lepidium latifol.* *Cyperus longus*, *Arctium Lappa*, *Agaricus integer*, *pileo plano squamoso*, *integro margine*, *lamellis latis aequalibus*, *stipite annulato*, *aequabili*, *totus albus*, *non lactescens*. — Ein sehr stürmisches Wetter erlaubete mir nicht, wie ich willens war, nach der Hufe Atschakowskaja: Kosa zu fahren. Dasselbst treiben von Donischen Kosaken gemietete Malorossianer starke Fischeren. Man fischet in der See mit Netzen, die an 1000 Faden lang, aber kaum 1 Faden breit

Güldenst. X. Zweyter Theil. J

sind, weil des Wasser sehr seichte ist. In der Mitte dieser See-Nezze ist ein conischer Saß, in dem sich die Fische bey dem Herausziehen sammeln, dagegen die breiten Donischen Flußnezze ohne dergleichen Sätze sind. — Von der Mündung des südlichen Arms des Dons führen wir wieder nach der untern Mündung des Abflusses Usak, daselbst wir bey der Watage des Artillerie-Lieutenants de Prens aus Asow, halte machten, die an der Nordostseite des Usak am Don gelegen. Man fischet hier mit Fischkörben. Die Körbe sind conisch, an 2 Faden in der Basis im Durchmesser und an 2 Faden lang; sie bestehen aus 5 hölzernen Ringen, die mit Netzen verbunden sind; vom breiten Ende gehet einwärts ein kurzes conisches Netz, das zum Eingange der Fische dient; an beyden Seiten des Korbes sind Flügel von einer Netzwand, die bis auf den Grund des Flusses gehet, und mit den Wänden der neben stehenden Körbe, verbunden ist. Mit 9 dergleichen Körben und ihren Flügeln, hat man hier den ganzen Fluß gesperrt. An zweyen der hölzernen Ringe sind Stricke befestiget, durch welche die an beyden Seiten des Korbes in grossen Bötten stehende Menschen den Korb in die Höhe winden. An beyden Seiten des Korbes sind Fenster von Netzen, die, wenn der Korb in die Höhe gezogen, aufgemacht werden und aus dem die Fische mit Haken herausgezogen werden. Des Morgens und Abends besiehet man die Körbe. Im Winter wenn Eis den Fluß bedeckt, fischet man nur allein mit dergleichen Körben, die Mintery genannt werden. Die großen Aicpenferes werden besonders mit diesen Körben gefangen. Fünf Belugen und 6 Osfer zog man in meiner Gegenwart aus verschiedenen Körben heraus, nebst einigen großen Karpfen und Brachsen. Die kleinern Fische gehen durch die großen Quadrats hindurch. — Des Abends kehrte ich wieder nach Asow zurück. Die Ufer des Dons und die Inseln zwischen den verschiedenen Armen sind dicht mit Schilf bewachsen.

Vom 23. bis 26. August. Diese Tage hindurch hielte ich mich in Asow auf. Man, sucht bey den hiesigen neuen Bau, besonders durch Ziegeln, Holz zu ersparen. Der fleißige hiesige Kommendant, der Hr. Generalmajor Vogt hat hierüber viele Versuche angestellt. Der hiesige Thon ist dem zwischen dem Don und der Wolga gleich; er ist graugelb und mit vielen kalkigten Theilen vermengt; an vielen Orten finden sich auch salzige und bitter-salzige Theile. Beim Brennen werden die kalkigten Theile zu lebendigem Kalke, daher der Ziegel an der Luft brok wird und leicht zerfällt. Der Kunstgriff beim Brennen bestehet darin, daß man nur so mässiges Feuer gäbe, als unumgänglich zur Austrocknung und Härtung des



Ziegels nöthig ist, nicht aber so starkes, daß die Kalktheilgen zu lebendigen Kalk werden. Daher rührt es, daß die Ziegel, die hier mit Schilf gebrannt werden, besser sind, als die mit Holz gebrannten. Der kubische Ofen, in dem die Ziegel gebrannt werden, ist also gebaut, daß das Schilf in Bündeln in dem untern Feuer-Raum angezündet wird, so daß die Flamme durch die Oeffnungen des Rostes, worauf die Ziegel gepackt sind, in die Höhe und durch die Ziegeln streicht; die Asche fällt durch einen untern Rost auf den Aschenheerd. Wenn die hiesigen Ziegel in einem Kalk-Ofen zum Rosten gebraucht werden; so schmelzen sie zusammen. — Kalk wird hier gebrannt aus den Steinen der alten Mauern, die nichts als Muschelconglomerate und vermuthlich an den hohen nordlichen Ufer des Dons gebrochen sind. Zum Kalkbrennen giebt Schilf nicht genugsame Hitze, sondern man mus Holz dazu anwenden. — Man sollte dem Beispiel der Alten folgen und wiederum Steinbrüche an der hohen Nordseite des Dons anlegen, und so wohl hier, als in der Befestigung des S. Dmitry den Bau damit bestellen. Zu einem ansehnlich hohen Fundamente sind diese Steine fürtrefflich, wenn man auch ja Bedenken trägt, der Feuchtigkeit wegen, die sie anziehen, selbige zum Bau der Wohnzimmer anzuwenden. Doch ist auch hiervon, in dem hiesigen warmen und trockenen Klima, nicht viel Schaden zu befürchten.

In den Niedrigungen um die Asovka, einige 1000 Schritte oberhalb ihrer Mündung, machte ich, auf Begehren des Hr. Kommandanten, verschiedene Proben mit dem Bergborer, um gutes Wasser und bessere Thon Arten zu suchen. In beidem waren wir nicht sehr glücklich, und beides ist auch nicht zu vermuthen. — Das Wasser in den verschiedenen Brunnen, die noch von türkischen Zeiten übrig, mit rohen Kalksteinen in der Runde ausgelegt, einige Faden tief und in den Niedrigungen an der Asovka und am Don befindlich sind, ist allezeit bald mehr, bald weniger salzig, und hat viele Kalkerde in sich. — Der Ton in den Niedrigungen, unter dem Horizont des Flusses ist zwar von dem, der die Anhöhen ausmacht verschieden: er ist stahlgrau und scheint dem Gefühl nach gute Festigkeit und Feinheit zu haben; er enthält aber auch theils weiße kalkmergeligte Theile, theils Muschel-Stückgen. Ich bemerkte folgende Schichten;

- 1) Gute schwarze, tonigte Gartenerde 2 Fuß.
- 2) Hell stahlgrauer Thon, mit feinen glimerigen Sande 6 Fuß.
- 3) Eisenschüssiger Sand  $\frac{1}{2}$  Fuß.
- 4) Dunkel stahlgrauer, reiner Thon 2 Fuß.

5) Dergleichen mit Mergel Theilen und Muschel Stükzen 6 Fuß zt.

Bienen werden bei Asov viele gehalten, in stehenden Stöcken von ausgehöhlten Bäumen gemacht; von den auszulerenden Stöcken werden die Bienen in andere schwache Stöcke übergejagt; indem man das oberste aufgemachte Ende des Stokkes, gegen eine oblonge Oefnung des stehenden Stokkes hält und am untern Ende mit faulen angezündetem Holze räuchert. Noch izt waren viele Puppen in den Zellen.

Bei Asov ist eine kleine Gerberei, in der man Ochsenhäute zu Lusten und Solenleder mit der Wurzel von *Statice Limonium*, die die hiesige Russen mit den tatarischen Nahmen Kermet benennen, bereitet. Die Wurzel wird in den benachbarten Steppen gegraben, in denen die Pflanze häufig ist. Sie ist an 2 Zoll im Durchmesser stark und Arschin lang. Arbeiter, die sie graben, bekommen  $1\frac{1}{2}$  Rubel wöchentlich; täglich werden an 90 Wurzeln ausgegraben. Die Wurzel wird in der Sonnenhitze getrocknet, und darauf mit einem Trittbalken fein gestampft. In einer Woche kann eben so viel gestampft werden, als gegraben wird; dabei sind 2 Menschen nötig, einer der tritt, der andere der unterschiebt. In der Stampfe ist ein kreuzweisse gesteltes scharfes Eisen, an 2 Zoll lang, das die Wurzeln zerschneidet. Die Häute werden mit Eichen-Wurzel Asche, die am Mius gebrannt wird, gereinigt; in dieser liegen sie einen Monat; den anderen Monat liegen sie in der Wurzel Lauge; die Häute die schwarz werden sollen, werden, wenn sie aus der Lauge kommen, mit einer Auflösung des Eisen-Vitriols bestrichen. Es gerbt diese Wurzel gewiß so gut, als Eichenrinde; sie soll auch an andern Gegenden am niedern Don im Gebrauch seyn. Wenn man, statt der Asche, Kalk zum reinigen der Häute brauchte; so würde die Arbeit wohlfeiler werden.

Auf der Asovsche Steppe sollen sich öfters große Heerden wilder Pferde sehen lassen, die aber izt von den Nogaiern sehr ausgetilgt sind. Die Russen nennen sie *Tarpany* (Тарпани) welches tatarisch überhaupt, Wild bedeutet. — Fasanen finden sich auch, obwol wenig, im Schilf am niedern Don; sie werden hier von den Russen *Мажарскіе Курицы*, d. i. Madsharische Hünner genannt, so wie ehemals Phasianus vom Flusse Phasis. — An der nordöstlichen Anhöhe, die sich von der Südseite der Asovka zwischen ihrer Mündung und dem Don erhebet, stehen die verwilderten Obst-Bäume der ehemaligen Türkische Gärten, die eine Art von Walde machen. Man findet Birn, Aepfel, Kirschen, Maulbeeren mit sinuösen Blättern, Flieder, Sirenen, *Cratægus Oxyacantha*, *Prunus spinosa* und *Ligustrum album*, nebst Weinreben,



Hanbutten und Brombeer = Gesträuche. Im Schatten dieser Baume und Staudenarten stehen *Artemisia vulg.* *Panicum luteum*, *Prenanthes muralis*, *Ballote nigra*, *Solanum nigrum*, *Chærophyllum syl.* *Artemisia Absinthium*, *Cannabis fativa*, *Aster Amellus*, *Achillea Millefolium*, *Scabiosa ochroleuca*, *Anthriscinum Linaria*, *Artemisia Santonicum*, *Salvia nemorosa*, *Alcea ficifol.* *Alyssum incanum*, *Sonchus oleraceus*, *Arctium Lappa*, *Urtica dioica*, *Asparagus officinalis*, *Carduus spinosissimus*, *Cichorium Intybus*, *Atriplex vulg.* *Agrimonia Eupatoroides*, *Origanum heracleoticum & vulg.* *Cucubalus tataricus*, *Verbascum nigrum*, *Daucus Carota*, *Sinapis nigra*, *Plantago media & lanceolata*, *Thalictrum flavum*, *Glycyrrhiza officinalis*, *Coronilla varia*, *Senecio sylvaticus*, *Malva erecta*, *Datura stramonium*, *Hyoscyamus niger*, *Hibiscus Trionum*, *Fragaria vesca*. — Die besten Baumarten haben die Kasaken aus Ischerkask, so wie auch die Quadersteine von Usov nach Ischerkask gebracht, in den letzten 20 Jahren, da der Ort wüste lag. — An den feuchten, niedrigen, schilfigten Seiten der Usovka standen bey Usov: *Cytisus corniculatus*, *Cichorium Intybus*, *Daucus Carota*, *Panicum luteum*, *Echinops Ritro*, *Acanthium onopordon*, *Trifolium Meilotus albus*, *Trifolium purpureum vulg.* *Ononis spinosa*, *Stachys palustris*, *Inula hirta* und *Pulicaria*, *Euphrasia rubra*, *Hedera terrestris*, *Althaea offic.* *Lycopus europæus*, *Panicum Crus Galli*, *Bidens tripartita*, *Polygonum persicaria*, *Alisma Plantago aquatica*, *Statice Limonium*, *Scirpus elatus*, *Ranunculus polyanthemus*, *Lythrum salicaria*, *Symphytum offic.* *Mentha gentilis*. Ferner auf hohen Schuttstellen um Usov fanden sich: *Polygonum aviculare*, *Leonurus cardiaca*, *Tanacetum offic.* *Urtica dioica*, *Veronica Teucrium*, *Convulvulus minor scandens*, *Delphinium consolida*, *Eryngium campestre*, *Galium album repens*, *Erigeron acre*, *Linum perenne*, *Euphorbia Esula*, *Xeranthemum annum*, *Taraxacum autumnale*, *Xanthium strumarium*. — Nach dem *Morus tatarica*, den Linnaeus bey Usov angiebt, habe ich mich genau umgesehen, aber keinen andern, als theils den *Morus albam*, theils und häufiger den *Morus nigram* hier so wohl, als bey Ischerkask gefunden, von dem man aber überall offenbar siehet, daß er von Menschen gesetzt und nicht am Don einheimisch, wie am Terek, ist. Zur Kultur dieses Baums sind die Niedrigungen an der Usovka und am Don um und unterhalb Usov fürtrefflich. Der Hr. Kommandant versprach mir künftiges Jahr mit Seidenwürmern allhier Versuche zu machen, dazu ich für denselben vom Terek Saamen verschrieb. Zum Weinbau ist die Gegend um Usov nicht sehr tauglich; die Anhöhen sind nach der Mitternachtsseite gekehrt und daher kühl und den Winden zu sehr aus-

gesetzt; die Niedrigungen sind zu feuchte und salzig, die Höhen zu trocken und dürre und den Winden zu sehr ausgesetzt, die öfters hier mit dem größten Angestüm wehen.

Usov liegt an der Südseite des Dons, etwan 10 Werst oberhalb seiner Mündung, an der Westseite der Usovka, eines flachen, morastigen Baches, der aus N S O. kommt, und größtentheils durch Abflüsse des Dons entsteht. In dem Winkel den die Usovka, die auch Skopinka genannt wird, mit dem Don macht, senket sich die hohe Steppe mit einer mäßig steilen Anhöhe bis zum Ufer des Dons. Es ist sonderbar daß hier die Höhe der Steppe so nahe ans südliche Ufer des Dons anstößt; welches vielleicht nirgend weiter, außer bey der schon angeführten Mündung des Kagalniks statt findet. Diese Anhöhen machen die Anlage eines Ortes dicht am südlichen Ufer des Dons möglich, welches sonst der Ueberschwemmungen wegen, die sich weit vom südlichen Ufer nach Süden erstrecken, bis zu der Anhöhe der Steppe, die an 5 bis 15 Werst vom südlichen Ufer des Dons entfernt zu sein pflegt, nicht wohl angehet. Da nun vor Alters auch wohl dieser Arm des Dons, der die Usovschen Anhöhe vorbey fließt, der tieffte gewesen ist, welches man schon daher schliessen kann, da er allein den Namen Don behalten, so hatte diese Gegend Vorzüge und Bequemlichkeit genug, die Griechen zu bewegen, sie zur Anlage einer Handelsstadt zu wälen, welches bey den damaligen Verfassungen an der Nordseite des Dons weniger thunlich war. An dieser mäßig steilen Anhöhe liegt die Vestung Usov, die an 100, Faden im Umfange hat. Sie ist mit Erdwällen und trockenen Gräben umgeben; in der Figur eines halben Zirkels mit 4 Polygonen, und mit 3 Ravelinen. An der Wasserseite, dicht längst dem Ufer, gieng ehemals eine steinerne, aus wilden Kalkstein aufgeführte Mauer; die auch zu Zeiten Peters des Großen, da er 1696. die Werke in regulären Stand sezzet ließ, beybehalten worden. Von diesen sowohl, als von den Mauern die in ältern Zeiten die ganze Vestung umgeben, siehet man noch izt verschiedene Spuren, so wohl als von den Fundamenten der innern Gebäude. Von dieser Zeit bis 1711. blieb Usov in den Händen Peters des Großen, der es in vollkommener Verfassung sezzete, und auch demselben gerade gegenüber an der Nordseite des Dons, einige 100 Schritte vom Ufer, auf der ebenen Niedrigung eine kleine, quadrate Vestung mit 4 Bastionen, Petrowskaja Krepost genannt, als ein Admiralitäts-Ablager anlegen ließ. Nach der Affaire am Prut ward Usov 1711. im Frieden, von Rußland an die Türken unversehrt und freywillig abgetreten.



Im zweyten Türken Kriege dieses Jahrhunderts eroberten die Russen 1736. Asof, nebst den benachbarten Bestungen Petrowstaja, Kalantscha und Ujutik, das sie im folgenden Frieden 1739. zu verlassen und zu schleifen sich bequemen. Worauf der Ort neutral erklärt wurde und wüste blieb.

Nachdem sich im Jahre 1768. der dritte Türken Krieg entwickelt hatte, so nahmen die Russen sogleich im Frühlinge des folgenden 1769 Jahres Besitz von Asof und von dem, kraft des vorerwähnten letzten Friedens, verlassenen Hafen und der Bestung zu Taganrok; an deren Bau und Aufnehmung der alten Werke man in diesen 5 Jahren beständig gearbeitet hat und noch arbeitet. Nach Asof ward der ehemalige Ingenieur-Obrister Bogt, als General-Major und Obercommendant geschickt; zwei Bataillons Garnison wurden dahin verlegt und ein Kosaken Regiment von 500 Mann, die mit ihren Familien vom Don hieher versetzt wurden, nebst 50 Kaufleuten, denen zum Anbau zu 150 Rub. gegeben wurden. Deffentliche Gebäude, als Kirche, Wachthäuser, Gefängnisse, Commendanten-Haus, Kosaken und Officierhäuser wurden nur in der Bestung angelegt. An der Westseite der Bestung wurden den Kosaken und Kaufleuten, an der Ostseite, beides einige hundert Faden entfernt, den verheirateten Soldaten die Wohnplätze angewiesen. Es werden diese Vorstädte durch die alten Circumvallations Linien eingeschlossen, die von den Generalen Gordon und Le Fort in den Jahren 1696. und 97. aufgeführt wurden. Und innerhalb diesen Linien ist ein Retranschement, das von der Südseite des Dons nach dem südwestlichen Polygon der Bestung sich erstreckt, das ehemals eine Vorstadt mag eingeschlossen haben; dagegen ist die Kosaken Vorstadt außerhalb denselben angelegt ist. — Die ältere Geschichte der Stadt Asof findet man in Müllers Sammlung und in einem Auszuge derselben. Um Asof herum entdeckt man beim Graben eine ungeheure Menge Menschenknochen; und innerhalb den Bestungswerken kommt es öfters, daß man Gefäße mit Geld findet. Zu Zeiten des jetzigen Kommendanten fand sich ein Krug mit kleinen silbernen Münzen, auf 100 Rubel am Werth, die an die Kirche zur Hoffnung geschenkt wurden. Einige von jeder Art behielt der Hr. Kommendant zum Andenken, die er mir mittheilte, und die ich künftig mit der bey der Akademie befindlichen Sammlung asovscher Münzen vergleichen will, um zu sehen, ob sie von noch nicht bekannter Art sind. Sie sind theils christliche, vernuthlich griechische; theils mahometanische oder tatarische. — Auf den Steinen des alten Mauerwerks finden sich nirgends Zeichen oder Inscriptionen; auch nicht auf einigen grossen alabasternen Tisch-

Platten, die sich hier gefunden haben und die vermuthlich vom Mius gebrochen sind. Die Steine des alten Mauerwerks sind alle wilde, zu Quadern gehauene Conglomerate verfeinerter Muscheln, die aller Wahrscheinlichkeit nach von dem nördlichen hohen Ufer des Dons gebrochen sind. Den größten Theil derselben haben die Donischen Kosaken in den letztern 30 Jahren zu ihrem Kirchenbau in Ischerkast verbraucht, davon noch igt, am niedrigen Ufern in Ischerkast, viele Haufen übrig sind. Die Anhöhe auf der Asov selbst stehet, enthält keine Steine, sondern bestehet blos aus gelbgrauen mit Kalkmergel vermischtem Thon. Die größte Höhe des Stadtgrundes mag etwan 15 Faden betragen, daher man von da eine schöne Aussicht in die nördliche Niedrigung, die der Don und Kalantscha einschließen, hat. Nach den übrigen Weltgegenden ist die Aussicht sehr kurz, weil diese noch etwan anderthalb Werst von der Circumvalations-Linie und von der hügeligten Steppe, unterbrochen wird. — Unter vielen andern Küchen Pflanzen, fanden sich in den Garten des Hr. Kommandanten, auch Kartoffeln, die gut hier fortkommen; aber Artischoffen wollten nicht gehörig in Stengel und Blumen schieffen.

Den 27. August. Heute trat ich aus Asov meinen Rückweg nach Ischerkast an, zu Lande, mit 6 Post-Pferden in drei russische Ribitken, die der Student Tarbejev aus Astrachan mitgebracht hatte. Der Weg gieng über die Brücke der Asovka, die zu einem Mühlen-Damm genutzt ist; von da durch einen kleinen morastigen Abfluß des Dons bis zum Don: an den Ort, da die Rudera der türkischen Kalantscha stehen, die den Don nach Asov, und die hier von derselben sich teilende Kalantscha, sperreten. Durch ein großes Bot mit Rudern wurden wir hinüber gesetzt. Die Entfernung von Asov beträgt etwan 3 Werst in gerader Linie; es werden aber 5 gerechnet; Kalantscha ist igt der Haupt-Arm der zur Schifffahrt dient; er giebt aus seiner Nordseite noch 2 Arme von sich, nemlich Kalantschovka, der südlicher ist, und Koturevka der nördlicher ist, und ihre eigene Mündungen haben, mit verschiedenen kleinern Armen.

Von Kalantscha fuhren wir 2 Werst bis zu dem Fischerdorfe Tschutscha, daselbst wir halte machten zum uebernachten.

Den 28. August. Hier standen häufig Lotus corniculatus und Trifol. pratense purpureum und Vicia lutea, die sehr gute Futter-Kräuter sind und unter diesen Chrysocoma Lynolysis, Serratula arvensis, und Inula hirsuta, auch Potentilla anserina. — Frühe brachen wir von Tschutscha auf und kamen nach 3 Werst fünf Hügel vorbei, die den Rahmen Pât braty, fünf Brüder haben, neben denen noch verschiedene kleinere standen; und nach



1½ Werst kamen wir an einen sehr morastigen Abfluß des Dons, der Kasatschei Protok heißt, und der nach einer Werste in die Kalantscha fällt; aus dem mit vieler Mühe durch Menschen die Wagen mußten herausgezogen werden. Im Frölinge und Herbst ist daher dieser Weg fast gar nicht zu passiren. Von Kasatschei Jerik fuhren wir 6 Werst bis zu dem Jerik Kumrenskoi, der hier aus den Don herauströmt und zwischen der Kalantscha und dem Donez, mit dem aus dem Donez herausgehenden Tatariskoi Protok, in den Lagutnik fällt, der aus einigen Seen zwischen diesen entsteht und mit denselben in verschiedene kleine Abflüsse zur See gehet. Von Kumrenska fuhren wir noch etwan 2 Werst bis zum Donez, der auch Мершвои Донецъ d. i. Todter Donez genannt wird, zum Unterschied des Severnoi Donez. Ueber den Donez wurden wir kurz oberhalb seiner obern Mündung mit einem großen Ruder-Bote, wie über die Kalantscha, übergesetzt. Der Donez gehet nach W N W. etwan 25 Werst bis zur Asowschen See. An seiner Südseite liegt, etwan in der Mitte desselben, die igt wüste Türkische Bestung Liutik; und an seiner obern Mündung lieget, auf der Nordseite am ansteigenden Ufer, die russische Bestung Donezkaja Krepost, die im 2ten Türken-Kriege nach der Einnahme von Asow, zur Sicherheit gegen die Krymmische Seite angelegt wurde, die aber nach der Anlage der Dimitrischen Bestung wüste gelassen worden. — Von hieraus gehet alsdenn ein Weg nach Westen nach Taganzrok, und nach Osten nach der Bestung des H. Dmitrii Kostowsky. Nach dem letztern Ort beträgt der gerade Weg der an dem niedrigen Ufer des Dons fortgeheth, nur an 7 Werst; weil aber hier die Mündung des Temerniks mit Wagen nicht passirt werden kann, so fuhren wir an 10 Werst nach N N O. hinauf bis zur steinernen Brücke des Temernik und darauf 5 Werst nach S. bis zur Bestung.

Den 29. und 30 August. Diese beiden Tage vergiengen in der Bestung des heil. Dmitry; während welcher ich besonders in der Kanzellet die Abfertigung der beiden Studenten Belajew und Tarbejev nach der Ukraine, auf Kremenschuk besorgte, weil ich beschloffen hatte, sie auf Postpferden, mit der schweren Bagage und zur Besichtigung der Gegend längst dem Donez, über Isum, und Ischugujef nach Poltawa und Kremenschuk abzufertigen, nach welchem Ort ich selbst aus der Krym mich zurück begeben würde.

Den 31. August fertigte ich von hier zu Wasser die ausgebesserten Räder meines Fuhrwerks nach Escherkast ab, ich fuhr zu Galdenst. Reise Zweyter Theil. R

Lande dahin. Der Weg gieng auf der hohen Steppe von da bis zu dem Anfange des Bujerak Kifiterinka etwa 3 Werst, darauf an 7 Werst bis zu dem obern Anfange des Bujerak Kobakotka und hierauf an 3 Werst längst dessen Ostseite nach S. bis zum Dorfe Ust-Aksai, wo der Weg bey der Kirche vorbei gieng. Hier wurden wir über den Fluß Aksai, kurz oberhalb seiner Mündung, auf einem grossen an einem Tau gezogenen Fahrzeuge, herüber gesetzt. Aksai ist ein nördlicher Arm des Dons, der etwa 55 Werst in D. von hier, an 4 Werst unterhalb der Staniz Melechovskaja, aus dem Don herausgeht und eine lange Insel macht, die in ihrer größten Breite etwa 15 Werst haben mag. — Von Ust-Aksai fuhren wir an 6 Werst nach D. bis zu einem dichte an des Dons Nordseite gelegnen alten Bestungswerke, das Monastirskoi Retranschement genannt wird, welches, in der ersten Usov'schen Belagerung, Peter der Grosse anlegen liess und dahin er auch nach der 1711. erfolgten Abgabe von Usov, die Usov'sche Garnison zurückzog; die doch auch wieder in den folgenden Jahre diesen überschwemnten Ort verlies und nach einen neuen 2 Werst oberhalb Tscherkassk angelegten Retranschement verlegt ward. Die Erdwälle sind igt nur sehr niedrig und fast unmerklich; der Weg gehet über sie. Innerhalb denselben siehet man viele Zeichen von Gräbern, die Donischen Kosaken enthalten solten, welche in einer Schlacht, in der Nahe dieses Orts, mit den Türken und Tataren umgekommen sind, denen zum Andenken ehemals ein Kloster hier erbauet gewesen und noch igt jährlich die Priester aus Tscherkassk allhier Gebeter halten. Nach zurückgelegten 4 Werst kam ich von diesem Orte in Tscherkassk an und fand meine zurückgelassene Sachen und Leute in gutem Stande.

Vom 1. bis 8. September. Diese Tage brachte ich in Tscherkassk zu, wo mich besonders die Kanzellei zu bleiben nöthigte, wegen der Saumseligkeit in meiner und der Studenten Abfertigung.

Am 7. September liess ich endlich die Studenten Belajev und Tarbejev mit dem bisherigen  $4\frac{1}{2}$  Jahr bei der Expedition gewesenem Jäger, der in den letzten zwei Jahren zugleich Ausstopfers Dienste geleistet, ab; um über Isum, Tschugujef und Pultawa zu reisen nach Kremenschuk und daselbst meine Zurückkunft aus der Krym zu erwarten. In einer Instruktion schrieb ich denselben ihre Geschäfte und Marschrute vor.

Die ganze Insel, die der Aksan, der weiter nichts als ein Arm des Dons ist und der Don selbst einschliessen, wird bei hohen Wasser ganz überschwemmt, so daß sie einen See vorstellt, der an 50 Werst lang und an 15 Werst breit ist. Auch bei dem niedrigsten Wasser bleiben noch viele kleine Seen, die mit Schilf, Scirpo elato, Typha latifolia, Nymphæa alba



und lutea, Menyanthes nymphoides, Trapa natans, Butomus umbellatus Sparganium ramosum und Cyperus longus besetzt sind. Sonst finden sich auch in diesen Ueberschwemmungen Sida Abutilon, Althæa off. Bidens trifoliata, Polygonum Persicaria, Filago, Rumex aquaticus, Mentha Pulegium, Potentilla Anserina, Achillæa Ptarmica. — Das hohe Ufer am Uksai, Ischerkask gerade in N. gegenüber; bestehet in der untern Hälfte aus petrificirten kalkigten Conglomeraten von Chamis striatis, die obere Hälfte, deren höchste Höhe an 30 Faden betragen mag, bestehet aus gelblich grauem, alkalischem Thone. Sand liegt an vielen Stellen, auf diesen Anhöhen, Nester und Hügelweise. Zwischen den steinigten Niedrigungen dieses Ufers stand häufig Glycirrhiza echinata, die ganz prostrata war; und zwischen den gegen Süden gefehrten Stein-Ritzen Heliotropium europæum, Tribulus terrestris, Xeranthemum annuum, Erigeron canadense, Artemisia virgata, Consolida regalis, Plantago Psyllium, Cichorium Intybus, Xanthium spinosum.

### Abreise von der Festung St. Dimitrii längst der neuen Linie.

Den 9. September. Der ganze Tag vergieng fast ehe die Expeditions-Pferde, die bisher in der Nähe von Ischerkask mit den Kosaken-Pferden geweidet hatten, eingefangen wurden. Gegen Abend wurden sie wohlbehalten in die Stadt gebracht und ich brach sogleich auf, in der Absicht, um nun ungehindert meinen Weg über Taganrok und Berda, nach Peretkop fortzusetzen. Zwanzig Mann Donische Kosaken begleiteten mich, die in Taganrok wieder umgewechselt werden sollen. Der Kislarische Dworänin Iwan Antonow war mit bey mir und der Kislarischen Kosak Stepan Swerobojew, theils als Dollmetscher, theils zur Nachsicht über die Kronspferde.

Von Ischerkask 6 Werst, etwas oberhalb des Monastirskoy Retranschement machten wir halte, um zu übernachten. Muscheln lagen hier häufig am Ufer des Dons mit Perligten Erhabenheiten.

Den 10. September. Heute Vormittage brachte ich zu, den übrigen Theil des am 31. August gemachten Weges abzulegen, bis zu der Bestung des Heiligen Dimitry von Kostov. Auf der hohen Steppe zwischen Kobakofka und Kistierinka blüheten noch izt Cichorium Intybus, Melilotus offic. Salvia nemorosa, Achillæa millefolium.

Den 11. bis 15. September. Diese Tage über ward ich auf eine sehr verdrüßliche Art in der Bestung des heiligen Dimitry Kostovs:

ky aufgehalten, bis mir eine Summe von 700 Rubeln, die ich zu Gægen und andern Ausgaben gefordert, ausgezahlt wurden. Der vorgebliche Mangel an Silbergelde machte diesen Aufenthalt. Nachdem ich endlich am 15ten, 500 Rubel in Silber erhalten, so bequemte ich mich den Rest theils in Kupfer, theils in Assignationen anzunehmen, um nur einen weitem Aufenthalt zu verhüten. In Ansehung der Convoy hat man mir noch nie so viel Weitläufigkeit, als in Tscherkask, und in Ansehung des Geldes, noch nie so viel, als in Dimitry Kostov gemacht.

Zu den bisherigen Nachrichten von Kostov setze ich hinzu, daß das Gebiet der Bestung am eigentlichen Don sich nicht weiter, als zwischen den Mündungen der kleinen Flüsse Kisiterinka und Temernik erstreckt. In diesem Distrikte hat die Bestung Freyheit zu fischen, sonst nirgend. Weil aber dieser Theil des Flusses viele Untiefen, Steine und Holz-Stämme in sich hat; so ist er, bis er gereinigt wird, zum Ziehen der Fischerneze nicht bequem.

Die Fischerey in dem Usov vorbey fließenden Arme des Dons, unter der Theilung der Kalantschen, gehört in vorigen Zeiten der Krone, und ward Государственная Тоня genannt, in der niemanden bey LebensstraÙe zu fischen erlaubt war. Ist nuÛet denselben die Garnison der Bestung Usov.

An allen übrigen Orten und Armen des Dons üben die Donischen Kosaken frey Fischereyen aus. — Längst dem ganzen nördlichen Ufer des Dons und Wertwoy Donez, von Ust-Ussay fast bis zum Meere, sind beständig neben einander einzelne Häuser der Donischen, Dolomanschen und Usovischen Kosaken, die Chuter genannt werden, in dem in der Nachbarschaft Ackerbau getrieben, Heu geschlagen und Vieh gehalten wird.

Den 16. September. Heute gegen Mittage verließen wir endlich die Bestung des heiligen Kostowschen Dimitry. Nach 5 Werst nach N. mit geringer westl. Abweichung passirten wir die steinerne Brücke und den eingefassten Brunnen des Temernik. Nachdem wir von da 4 Werst nach W. auf der hohen und ebenen Steppe fortgefahren, kamen wir an verschiedene Grabhügel oder Kurgane, auf deren einem, neben dem Wege, die Stücke einer dergleichen zerbrochenen männlichen Statue standen, als ich am Gegerlik beschrieb. Auch diese hier war aus einem Muschelconglomerat gehauen, welches die gewöhnliche Steinart auch dieser Gegend, in einiger geringen Tiefe ist. Viele einzelne, rohe dergleichen Steine lagen noch um diese Hügel herum, die vermuthlich, um eine Grube zu machen, waren ausgegraben worden. Man sagte mir hiebey, daß an



25 Werst von hier in N N W. ohnweit vom südlichen Ufer des Flusses Tuslov, auch eine dergleichen Statue, aber eine weibliche, mit großen Brüsten, auf einen hohen Hügel noch ganz stehen soll, daher dieser Kurgan auch Baba d. i. Weib, genannt wird. In der Gegend um Isum sollen auch verschiedene dergleichen Statuen vorkommen; die also alle von einem Volke herrühren, das sowohl am Gegerlik und Manitsch, als am Donez und Tuslov gewohnt hat. Noch sagte man mir, daß etwan 30 Werst höher am Tuslov von jenem Kurgan Baba, ein aus Stein gehauenes Kreuz stehen soll, daher die Gegend auch Урочище Крестъ genannt wird; es war aber dies Kreuz nie genau gesehen worden. — Wir setzten unsern Weg 3 Werst nach W S W. fort bis an den Suchoi Tschaltir, oder trocknenen Tschaltir, eine Klüft, die etwan an 5 Werst nordlich vom Donez entspringt und im Frühlinge das Schneewasser aus der Steppe zu demselben führet. — Nach 7 Werst nach W S W. kamen wir an den Mokroi Tschaltir, oder nassen Tschaltir, der auch izt etwas, doch sehr wenig Wasser führt. In demselben lag ein Chuter oder Viehhof der Kostovschen Kosaken und eine Kabak oder Schenke. Er entspringt an 10 Werst von hier in N. und fällt nach einigen Wersten in den Donez. — Noch 6 Werst führen wir nach W S W. Bisher war unser Weg auf der Höhe der Steppe gegangen, einige Werst nordlich vom Donez, den bisher ein steiles Ufer der Steppe, wie den Don bey Kostov, einschließt; aber izt senkt sich die Steppe nur ganz flach in einer Breite von 6 und mehr Wersten zum Donez, daher der Donez auch hier zu sehen war. Dieses sich flach senkende Feld ist daher feuchter als die hohe Steppe und giebt sehr gute Heuschläge. — An 4 Werst führen wir nach W. auf dieser schiefen nach S. sich senkenden Fläche, an 5 Werst vom Donez nordlich entfernt. Darauf gieng der Weg wieder erhabener an 2 Werst nach N N W. bis zu dem Bache Donezkoj Tschulek, der auch izt nur in Pfützen stehendes Wasser hat. Er entspringt an 10 Werst von hier in N. und fällt nach etwan 5 Werste in den Donez. In der Mitte zwischen den Mündungen dieser Flüsse an der Südseite des Donez, liegt die izt wüste türkische Bestung Liutik. Der Weg der heute gemacht wurde, ist eben und thonigt, izt ganz trocken. An vielen Stellen stehen die unten liegenden Steine kahl hervor, besonders an den Seiten der Klüfte; die überall nichts anders als Schichten von petrificirten Conglomeraten *Chamarum striatarum* sind, und zwar von kalkspatiger, eisenschüßiger Natur. An den Seiten dieser Klüfte, die bald mehr, bald weniger steil, ist die Passage schwierig; sie sind gemeiniglich

nur ein paar hundert Schritte breit. Stauden siehet man auf diesem Wege gar nicht, viel weniger Baumarten. Die Höhen sind grauer, gewöhnlicher, fruchtbarer Thon, mit Erde bedekt und zeigen wenig Artemisien und Salsolen, sondern sind mit guten andern Pflanzen besetzt. Noch igt blüheten *Teucrium Chamaepithys*, *Xeranthemum annuum*, *Salvia nemorosa*, *Cichorium Intybus*, *Tragopogon pratense*, *Melilotus offic. albus & luteus*, *Antirrhinum Linaria*, *Jacea lutea*, *Sinapis nigra*, *Achillaea Millefolium*, *Inula hirta*, *Sium Falcaria*, *Arctium Lappa*, *Senecio sylvaticus*, *Sideritis perfoliata*, *Convolvulus arvensis* auch *Chelidonium corniculatum*, das ich hier zuerst an der Nordseite des Dons sahe. Diese eigentlichen Sommerpflanzen blüheten igt, bey warmen Herbst zu zweytenmale. Aber eigentliche Herbstpflanzen, die auch blüheten, sind, *Chrysocoma villosa* und *Linofyris*, *Dianthus glaucus*, *Tanacetum officinale*. — Am Donskoy Ischulek stehet viel Schilf und zwischen und um denselben *Althaea offic.* *Malva rotundifolia*, *Lolium perenne*, *Convolvulus sepium*, *Lycopus europaeus*, *Lythrum salicaria*, *Trifolium purpureum*, *Geranium columbinum*, *Rubus vulg.* *Inula Helenium* und *salicifolia*, *Tanacetum offic.* *Chrysocome Linofyris*, *Centaurea Jacea nigra*, *Alcea ficifolia*, *Euphorbia palustris*, *Galium Rubioides*, *Origanum heracleoticum*, *Aristolochia clematitis*, *Salvia nemorosa*, *Artemisia vulgaris*, *Statice Limonium*, *Carduus spinosissimus*, *Cichorium Intybus*, *Chaerophyllum sylv.* *Branca ursina*, *Veronica Teucrium*, *Agrimonia eupatoroides*, *Eryngium campestre*, *Lotus corniculata*, *Aster Amellus*, *Daucus Carota*, *Glycirrhiza offic.* *Leontodon autumnale*, *Antirrhinum linaria*, *Phlomis tuberosa* und *Herba Venti*, *Marrubium peregrinum*, *Plantago lanceolata*, *Polygonum aviculare*, *Convolvulus arvensis*, *Stipa pennata*, *Verbascum nigrum* und *Thapsus*.

Den 17. September. Wir hatten am Bache Donskoi Ischulek übernachtet. Die Mücken beschwerten uns hier sehr. Den ganzen Sommer über waren in allen Gegenden, die ich bereiset, und auch am Don, selbst in Asow, keine Mücken gewesen, da sie doch in andern Jahren sehr häufig sind. Dies glaube ich rührte daher, weil durch die vorigjährige starke, ganz ungewöhnliche Kälte der größte Theil der Eiergen umgekommen, welches auch der Grund, warum in den nördlichen Ländern, Mücken nicht so häufig sind, als in den südlichen. Das sie igt im September erschienen, in größerer Menge, als vorher, komt daher, weil der trockene und sehr warme Herbst die diesjährige Eiergen, die für den künftigen Sommer gelegt waren, schon wieder entwickelte. Siedurch wird zugleich das allgemeine Vorurtheil



wiederleget, daß die Mücken von vielen Regen und grossen Ueberschwemmungen entstehen. Der diesjährige Sommer, der sehr trocken gewesen und vor den die Ueberschwemmungen geringe waren, scheint dieser Meinung günstig zu sein; der eben so trockene und noch dürrere Herbst, ist aber eben so sehr dawider. Auf einen mässig kalten Winter, werden allezeit häufig Mücken im Sommer sein; eben so in einen ausserordentlichen warmen Herbst.

Wir brachen zeitig des Morgens vom Bache Donstkoj Tschulek auf. Nachdem wir etwan 5 Werst nach N N W. gefahren hatten, so war uns die Mündung des Donez gerade in S. etwan 4 Werst weit sichtbar, bis dahin die hohe Steppe sich ganz sanfte senket. Noch 3 Werst weiter nach N N W. passirten wir die Kluft des Baches Morstkoj Tschulek, oder den ins Asowsche Meer sich ergießenden Tschulek, der izt ganz trocken und in dessen Flußbette viel *Prunus spinosa* stand. Sein Anfang ist von hier etwan 8 Werst in Norden; und seine Mündung etwan 5 Werst in Süden. An einem Brunnen war hier eine Poststation von 4 Pferden. Noch 5 Werst nach N W. passirten wir eine flache Kluft und nach 2 Werst wieder eine tiefere Kluft, die *Birutschaja Balka* genannt wird; und nach 5 Werst nach N N W. kamen wir an den Bach Sambek, fuhren durch dessen trockenes Flußbette und noch 2 Werst nach S. längst demselben, da wir halte machten. In seinem Flußbette stehet izt nur in Pfützen, Wasser, das durch Quellen unterhalten wird. Aber näher zu seiner Mündung ist er durch eintretendes Seewasser tief, daher auch eine Färe über denselben dort, aus Taganrok angelegt ist, zur Bequemlichkeit der leicht Reisenden, die den Umweg, den wir heute gemacht, vermeiden wollen. Der Ursprung des Sambek ist durch drei Hauptklüfte, an 15 Werst von hier in N N O. und seine Mündung an 10 Werst von hier in S S W. - Diese Kluft des Sambek ist sehr flach und folglich auch breit. In derselben ist viel Heu aus Taganrok geschlagen, daß hier in Haufen stehet. Es ist gut, weil viel *Lolium perenne* hier wächst. *Cyperhaza* und Schilf ist auch viel darunter. Einiges Schleedorn Gesträuche und *E. onymus latifolius* stehet auch hier, sonst kein anderes Gehölze. *Diptacus laciniatus* und *Potentilla nutans* sind hier häufig. Es sind diese Klüfte, die ich gestern und heute passirte, fürtreffliche Gegenden, die wegen ihrer schiefstliegenden Flächen, und fruchtbarer Erde, zum Ackerbau, zum Weinbau und zu Heuschlagen sehr nutzbar sind. Gefäcte Holzarten, als Eichen, Küstern und Weißbuchen würden ganz gewiß hier sehr gut fortkommen, daher der itzige Holzangel bei gehöriger Wirthschaft leicht könnte ersetzt werden. Quell-Wasser findet sich an manchen Stellen und gutes Brunnen-Wasser kann man überall haben.

Die hohe Steppe ist zur Viehweide vorzüglich. Wie gewiß wäre also der Flor von Kolonien in diesen wüsten Gegenden, die in der See-Handelsstadt Taganrok und in der Landhandelsstadt der Vestung des Heil. Dimitry Kostovsky, leicht ihre Landprodukte absetzen und sich mit andern versehen könnten. Ist müssen die wenigen Gränz-Festungen dieser Gegenden, mit großer Weitläufigkeit, mit den nöthigsten Bedürfnissen versehen werden, die aus den innersten Rußlands auf dem Don nach Kostov geführt und von da durch Fuhrleute, die aus Kleinrußland hieher kommen und deren uns viele heute begegneten, in die übrigen Dertel, als Taganrok und Berda vertheilt werden.

Den 18. September. Wir hatten an der Westseite des Sambek übernachtet. Wir brachen des Morgens von unserm Nachtlager auf und nachdem wir 1 Werst nach W. gefahren, so theilte sich der Weg in den gerade nach Verdinskaja Krepost nach W. und in den nach Taganrok nach S S W. gehenden Weg. Wir fuhren den letzteren. Nach 8 Werste nach S S W. kamen wir an eine trockene Kluft, die etwan 3 Werst westl. entspringt und noch  $1\frac{1}{2}$  Werst weiter nach S S W. kamen wir an die 2te Kluft, an deren Nordseite, bei einer Quelle, etwan eine halbe Werst vom Meere, wir halte machten, der kleinen Redute Tscherepacha, die die Taganroksche Linie in D. schließt, gegenüber. Etwan 50 Schritte in S. von dieser Kluft ist die Taganroksche Linie, die aus einem an 9 Fuß hohen Erdwall bestehet, vor dem in N. ein trockener Graben liegt. Sie ist 7 Werst lang und gehet von hier nach W N W. bis an den Fluß Mius, daselbst sie wieder eine kleine Redute, Pawlowska genannt, endigt. Zwischen zwey Flinten-Schüsse sind aus der Linie Winkel heraus gerückt, durch die der Zugang zu dem Walle gedeckt wird. Von dieser Pawlowschen Redute gehet der Mius noch fast an 30 Werst gerade nach W. bis zur See, daselbst an der Ostseite seiner Mündung, wieder eine kleine Redute, Semenowskaja Krepost genannt, den Zugang in denselben dekt. In diesem Zwischenraume sind nach der jetzigen neuen Aufnahme von Taganrok und dieser Festungswerke, 500 Familien Donischer Kosaken, die aus allen Stanizen vor 4 Jahren genommen worden, versetzt. Sie machen das Taganroksche Kasakische Regiment aus und sind in 5 Rotten abgetheilt. Die erste wohnt mit dem Obristen dicht bey der Pawlowschen Redute, und die übrigen den Fluß hinunter an 5 Werst von einander abstehend, bis an die 5te Rotte, welche dichte an der Mündung des Mius neben der Semenowschen Festung wohnt. In diesen beyden Festungen halten die Kosaken auch Pikete, die übrigens ganz wüste sind. Oberhalb



dieser Linie am Mius sind in eben diesem Kriege 3 Elboden Maloroßianer angelegt, jede zu 100 Familien; die 1ste bey Saramatskaja, die 2te unterhalb und die dritte oberhalb Korowoy Brod. Zum bauen versorgen sie sich mit Holz vom Mius, an dem aber erst an 40 Werst oberhalb der Linie die Holzungen igt anfangen, nachdem die niedren schon ausgehauen sind. Zum feuern brauchen die Kosaken nur Schilf. Es ist indes bey der letztern Epidemie, die bis den April dieses Jahres hier grassirte, an ein Drittheil dieser Kolonisten schon wieder ausgestorben. Die reiche Erndte der Feldfrüchte macht diesen Kolonisten die Gegend angenehm. Sie bauen Roggen, Waizen, Gersten, Haber und Hirsen, doch das erste und letzte am häufigsten von allen. — Die Steppe zwischen dem Sanbet und dieser Linie, senket sich ganz allmählig in einer schief liegenden Fläche zum Meer, die sich endlich bis unmittelbar zum Meere mit einer steilen Höhe von einigen Faden endigt. Die Gegend erhält hiedurch sehr grosse Vorzüge. Die schief liegende Fläche die fast ganz mit *Lolio perenni* besetzt ist, giebt die fürtrefflichsten Heuschläge; und die Anhöhe, die das Meer einschließt, verhindert alle Ueberschwemmungen. Diese Anhöhe ist tonigt und man siehet nur an gemüßsam hohen, d. i. über 10 Faden erhabene Stellen, Steinschichten, das Gestade des Meers ist ein reiner weißer, feiner, quarziger Sand. Außer gemeinen zweischaligen Muscheln und kleine Schnecken sahe man keine Conchilien; See-Pflanzen und *Plantas salvas* auch nicht, die gemeine *Conferva rivularis* ausgenommen, die auf dem Sande zusammen geballt lag. Schwarze Kiesel lagen am Gestade. Das Wasser schmeckte igt, da der Wind aus Osten und also vom Don kam, ganz süß; bei Südwestwinden aber soll es sehr salzig sein. Außer den gewöhnlichen in diesen Tagen angeführten Pflanzen, fand sich hier *Coronilla varia*, *Lepidium ruderale*, *Statice terekienis*, *Scabiosa sylvatica*, alle blühend. — Eine Schlange ward hier gefangen, die mir neu schien und die ich unter den Namen *Coluber ponticus* beschrieb. *Lacerta agilis* und *terekienis* liefen hier häufig herum.

Da die Stadt Taganrok noch erst in diesem Sommer von der ansteckenden Seuche befreuet worden, und der von der Kayserin dieserwegen hieher geschickte Garde-Kapitain Nemzow, mit der Quarantaine sehr genau und strenge ist; so hatte ich beschloffen nicht mit meinem ganzen Gefolge in die Bestung zu gehen, da ich befürchten mußte, daß ich mit meiner Gesellschaft, wegen einer Schwellung der Kimdrüsen, die bey dem Studenten Kraschenimitow auf Zahnschmerzen gefolgt war, in

Galdenst. Reise Zweyter Theil. L

eine 6 wöchentliche Quarantaine würden gesetzt werden; weil dergleichen Geschwülste, mit den Drüsen unter der Schulter und in den Weichen, zur besondern Aufsicht vorgeschrieben sind; ich schickte indes mit den nöthigen Ukasen zum Ober-Kommandanten, den Hrn. General de Schedack, und ließ Abwechselung der 20 Donischen Kosaken, die mich convoyiren, fordern, wozu er auch sogleich die Befehle ausstellte.

Den 19. September. Ich fuhr heute in die Bestung Taganrok, die von der Linie ostlichem Ende oder von der Redute Ischerepacha, etwan 3 Werst entfernt ist. Auf der Mitte des Weges ist eine breite Kluft, durch die ein Erddamm zur Bequemlichkeit des Weges geführt ist, daher ist oberhalb dem Damm eine stehende Pfütze ist. Zur See senket sich diese Kluft ganz flach und ohne steiles Ufer; aber von der Südseite derselben erhebet sich das Erdreich wieder beständig, bis an die Bestung Taganrok; die Bestung liegt auf einer ganz ebenen Höhe, die nach der Südseite steil zum Meere sich senket und an 13 Faden über demselben erhaben ist. Es bestehet diese Anhöhe zwar auch aus graugelblichen alkalischen Thon, der aber in der Mitte der Anhöhe eine dicke Steinschicht enthält, die nichts anders als ein kalkigtes Conglomerat petrificirter Muscheln ist, die Chamae theils laeves, theils striatae sind. Es ist aber der Stein hier von einer vorzüglichen Dichtigkeit und Bestigkeit. Die Muscheln, die petrificirt sind, finden sich ist nicht am Meere ausgeworfen. Die Bestung ist an 600 Faden lang von D. nach W. und an 450 Faden breit von N. nach S. Die Landseite umgiebt ein trockener Graben mit Palisaden eingefast und ein regulairer Erdwall mit Batterien und Bastionen; der Wall stößt dicht an das steile Meeres-Ufer, das eine natürliche Befestigung giebt. Den der Bestung entgegen gesetzten Theil des Meeres nimmt der Hafen ein, der mit einem hölzernen Damme eingeschlossen ist. Dieser Damm hat an 600 Faden im Umfange; er ist 3 Faden breit und 10 Fuß hoch. Er bestehet aus Balken, die Kasten bilden, welche mit Steinen ausgefüllt sind. Die zwey ostlichen Drittheile sind fertig; man rechnet zu demselben an 25000 Balken. Er ist auf das alte Fundament des Kaisers Peters des Großen aufgebauet, das aus dicht neben einander eingerammelten Pfälen bestehet. Auf dem Damme ist Bequemlichkeit zum Anbinden der Schiffe und zum Laden der Lasten. Bei dem itzigen Ostwinde war das Wasser im Hafen nur 2½ Fuß tief; die größte Tiefe ist 7 Fuß. Größere Kriegsschiffe können daher gar nicht in den Hafen einlaufen. Ein dergleichen von 62 Kanonen, das ausgebesert wurde, lag an 2 Werste tiefer im Meer. Aus 10 kleinen Transport-



Schiffen, waren hier igt keine Fahrzeuge, die alle bey Jenikola in der Krim liegen. Die ganze russische Flotille im Ufowschen Meere soll an 50 Fahrzeuge stark seyn. Außer diesem Hafen geschehen auch viele Landungen an der Mündung des Flusses Verda, woselbst tieferes Fahrwasser seyn soll. Wenn der Damm des Hafens, und das Land-Ufer auch gemauert seyn wird; so kann der Hafen leicht durch Auswerfung der vielen Steine und Erde tiefer gemacht werden. Dem Hafen gegenüber, etwan 3 Werst in S. liegt eine sehr kleine Insel, auf der igt ein Quarantaine-Haus stehet, für die aus der Krim ankommenden Schiffe.

Die Bestung hat zur Besazung 4 Bataillon oder 2000 Mann; dies sind auch nur die Einwohner nebst den Bedienten der Flotte und einige, etwan 40 Kaufleute. Die Wohngebäude werden alle von Fachwerke auf Kosten der Krone aufgebauet. Zum Fundamente, zu den Winkeln der Gebäude, zur Kirche, zum Pulvermagazin und dergleichen Gebäuden, werden Quadersteine gebraucht. Man hat noch einen grossen Vorrath von dergleichen Quadersteinen, von vorigen Zeiten vorgefunden, die Peter der Grosse bey der Mündung des Flusses Sanbek hatte brechen lassen; igt nimmt man denselben in und neben der Bestung. Schon an 40 dergleichen Gebäude sind fertig; und in jedem Gebäude wohnen zwo Partien, weil sie in der Mitte ganz geschieden sind. Sie sind mit Schindeln gedeckt. Die Bauart ist von vorzüglicher Güte und weil dergleichen in Rußland so sehr selten ist, so macht es dem Hr. Kommandanten desto mehr Ehre. Auch für die Kaufleute sind in ein Quarree steinerne Buden und Häuser erbauet, die vermiethet werden. Im Frieden ist für den Handel an diesem Orte grosse Bequemlichkeit. Die Kasernen liegen längst dem Wall; sie sind halb in die Erde gegraben und ausgemauert; und über die Erde nur 4 Balken erhaben. Bei dieser Einrichtung können sie, bey dem hiesigen Holzmangel, im Winter leicht erwärmet werden; und im Sommer wird durch Defnung der Fenster, Thüre und Schornsteine, gehörig für die Erfrischung der Luft, gesorgt. Wasser zum Gebrauch nimt man allhier aus Brunnen; der hauptsächtlichste und mit guten Wasser versehene, ist am Gestade des Meeres.

Den Hr. General und Kommandanten traf ich igt nicht in der Bestung, ich machte indes, dem Hr. Garde-Kapitain Fedor Glebowitsch Nemzov die Visite, besichtigte mit demselben die Gegend und fuhr wieder nach meinem Lager zurück.

Den 20. September. In dieser Nacht war ein Gewitter und mit demselben etwas Regen, welches im ganzen September igt zum

ersten male war. Der Hr. Kommandant schickte in mein Lager hinaus und lies mich zum Mittagsmal invitiren. Wegen des Geburtsfestes Sr. Hoheit des Großfürsten war heute grosse Tafel und des Abends Bal bei demselben, zu dem sich an 15 Damen versammelten. Auch an dem heutigen Tage regnete es öfters, doch nur schwach. — Die neuen Admiralitäts-Hospitäler, die am Gestade der See unterhalb der Befestigung erbauet werden, haben eine sehr fehlerhafte Lage. Sie liegen am Fuß der an 13 Faden hohen und steilen Anhöhe, die das Meer umgiebt; deswegen müssen sie im Winter und Frühlinge von den abfließenden Wässern feuchten Grund haben. Ihre langen Seiten sind gegen Mittag gekehrt, daher wird die Hitze im Sommer unerträglich seyn. Ihre niedrige, von dreien Seiten mit Anhöhen umgebene Lage, verhindert allen Luftzug; daher faule und wässerige Dünste sich um dieselben ansammeln müssen. Allem diesen hätte man abhelfen können, wenn man sie auf der Höhe erbauet hätte.

Den 21. September. Heute besuchte mich der Hr. GardeKapitain Nemzov in meinem Lager und hinderte mich, durch seine Einladung zum Mittags-Essen, an meinen heutigen Aufbruch. Für die hiesige Admiralität wird, nach einem Contract, durch einen Kaufmann vom Mius geliefert: 1000 Kubik Klafter Brennholz à 11 Rubl. das Klafter, und Kohlen à 60 Cop. ein Sak. Jenes kostet dem Kaufmann nur an 6 Rubel und dieses nur an 40 Cop. Ebendieselbe liefert Roggenmel den Kul zu 230 Cop. welches er für  $1\frac{1}{2}$  Rubel anschafft, daher derselbe, wie bey solchen Contracten gewöhnlich, einen ansehnlichen Gewinn hat. — Auch heute regnete es zu verschiednen malen.

Den 22. September. Ich brach Nachmittag von meinem Standort von der Redute Tscherapacha auf, mit dem Vorsatz den ganzen Taganrofschen Kreis zu bereisen. Der Weg gieng an 5 Werst nach S S W. bis in die Gegend der Quarantaine, die an 4 Werst von Taganrok in W. am See-Gestade erbauet sind. Nach 2 Werst nach W. passirten wir eine Kluft; nach 1 Werst nach W. einen kleinen See, ohnweit vom Meer und noch 1 Werst weiter nach W. die Gegend Petruschina Kossa, daselbst einige Fischerhäuser des Taganrofschen Kasaken Obristen stehen. Noch 4 Werst nach W. passirten wir eine kleine Kluft und eine Werst von derselben machten wir bei Fischerhütten halte, die Taganrofschen Kaufleuten gehörig, und Abris genennt werden. Der ganze Weg gieng in geringer Entfernung von dem Meere auf der Höhe. Da, wo diese Höhe nicht unmittelbar aus Meer anstößt, sondern sich in eine Niedrigung senket, die ins Meer hinein eine Halbinsel macht, da nennt man die Gegend Kossa (Koca)



eine Erdzunge. Und dergleichen Gegenden hat man an der ganzen Meerzküste vom Don bis Peretop zu Fischereien genutzt, weil sie dazu viele Bequemlichkeit geben. Da wo wir izt stehen ist diese Höhe an 10 Faden hoch und sehr steil: an derselben hat man eine schräge Steige gemacht, um im Meer hinunter zu gehen. Es bestehet die Höhe hier bloß einförmig aus graugelben alkalischen Ton. Am Gestade liegt feiner Sand, zweifaltige gemeine Muscheln und gerundete Kalksteine aus Muschelconglomeraten bestehend. — Auf dem heutigen Wege kamen vor: *Glycyrrhiza* off. *Aster Amellus*, *Xanthium strumarium*, *Phlomis tuberosa* und *Herba venti*, *Stipa pennata*, *Euphorbia Esula*, *Achillæa Millefolium*, *Salvia nemorosa*, *Origanum heracleoticum*, *Iacea nigra*, *Artemisia vulgaris*, *pontica* und *Abinthium*, *Marrubium peregrinum*, *Sium Falcaria*, *Malva rotundifolia*, *Alcea ficifolia*, *Thalictrum flavum*, *Statice terekienis* und *Limonium*, *Scabiosa ochroleuca* und *sylvatica*, *Inula hirta*, *Anthirrhinum Linaria*, *Coronilla varia*, *Chrysocoma villosa* und *Linofyris*, *Dianthus glaucus*, *Teucrium Polium album*, *Polygonum aviculare*, *Plantago media*, *Lolium perenne*, *Asparagus* off. *Tanacetum* off. *Veronica Teucrium*, *Verbascum Thapsus* und *nigrum*, *Alyssum incanum*, *Trifol. Melilotus* off. *Convolvulus arvensis*, *Crambe foliis undulatis glaucis*; *Prunus spinosa*; *Evonymus latifolius*, *caule tetragono*; *Solanum nigrum*, *Arctium Lappa*, *Cichorium Intybus*, *Salsola Tragus*, *Atriplex vulgaris*.

Den 23. September. Ich hatte am Meere übernachtet, bey der Gegend Abrif. Man hatte die Nacht im Meer gefischt; mit einem an 1000 Faden langen Netze, das an  $1\frac{1}{2}$  Faden breit ist, waren an 60000 Fische ausgezogen. In 6 Stunden pflegt man einen dergleichen Fischzug zu vollenden. In der Mitte des Netzes ist ein konischer Sak, in dem sich die Fische ansammeln. Große Fische waren unter diesen nur sehr wenige, nur ein großer Stör, ein großer Wels und ein großer Karpfen. Die übrigen waren größtentheils Sandarte, *Perca Lucioperca*. Den Erwachsenen, der vom Auge bis zur Schwanz-Wurzel eine halbe Arschin hält, nennen sie Sula, und die kleinern Podsilok; jene werden das 1000 zu 5 Rubl. diese zu  $1\frac{1}{2}$  Rubl. roh verkauft; eingesalzen aber kosten jene an 30 Rubl. diese 5 Rubl. Nächst dem waren viel *Cyprinus Ballerus*, Singa, und *Cyprinus caltratus*, Tschekon; aber nur in kleiner Anzahl waren *Cyprinus pigus*, Wyresup; *Cyprinus chalcoides*, der hier Selawa heißt und den die Saporoger Skabria nennen; er wird her wenig geachtet und ist auch nicht so fett und schmathaft, als im Terek; *Cyprinus Jeses*, der hier Taxan, an der Wolga aber Wobla heißt; *Cyprinus*

Wimba, der hier Rybez, auch wenn er kleiner Rybtschik, an der Wolga aber, Taran genannt wird; Cyprinus Aspius, Belesen. Alle diese Fische sind im Frühlinge häufig, da ihre Leichzeit ist; der Cyprinus Jeses oder Taran steigt besonders den Don so häufig an, daß er mit Schaufeln von den Ufern genommen werden kann. Alle diese kleinern Cyprinos, wenn sie etwan nur einen Fuß lang und kleiner sind, begreift man hier unter dem Namen Bokowna. Dergleichen verkaufen die Fischer roh zu  $1\frac{1}{2}$  Rubl, und gesalzen und nachher getrocknet, wie bey Usov beschrieben, zu 5 Rubl. das Tausend: Malorossianer holen sie von hier, dergleichen auch izt gegenwärtig waren; auf eine mit 2 Ochsen bespannete Fure werden an 5000 Stück Bokowna gelegt, die in der Ukraine das 1000 zu 10 Rubl. gelten.

Den 24. September. Auch diese Nacht hatte ich bey der Gegend Abrif am Meere übernachtet, weil mich die Fische beschäftigten. *Ardea cinerea* Linn. ward hier zuerst gesehen, und *Alcedo Ispida* flog an den hohen Ufern herum. An vielen Orten siehet man hier auf dem Felde Löcher der Murmeltiere, die sich izt nur noch selten sehen lassen. — Des Morgens brachen wir von hier auf; nach 5 Werst nach N W. passirten wir die flache Landhute, Solotaja Kossa, auf der Taganrofschen Kaufleuten gehörige Fischerhütten stehen. Man hatte in dieser Nacht mit einem an 800 Faden langen Netze nur an 5000 Fische gefangen, weil der Wind nicht aus der See, sondern aus O N O. bläset. Unter diesen waren verschiedene kleine, aber gar keine große Haufen, Störe, Cevrugen und Sterlette. *Cyprinus Singa* und *cultratus*, nebst *Perca lucioperca* waren die häufigsten; seltener *Cyprinus Kleweza*, *Chalcoide*, Jeses hier Taran, Wimba hier Rybez, *Aspius* hier Belesen, *Pigus*, *Brama*, *Carpio*, *Silurus Glanis*, *Gobius niger*. Ein *Cyprinus Aspius* oder Belesen war eine Arschin lang, von der Schnauze bis zum Schwanz-Ende; ein Sandart oder *Lucioperca*  $1\frac{1}{4}$  Arschin lang; und ein Wyresup nur 2 Zoll kürzer als der erwehnte Belesen. Einige Krebse von ansehnlicher Größe, aber doch nur von der gemeinen Art, hatten sich auch hier ans Netze gehängt. An dem Meeresthale sind sie nicht so häufig, als im Don. Hier lagen frische *Chamae striatae*, die am niedern Don die Versteinerungen ausmachen. Selten sollen auch hier vorkommen Krebse von außerordentlicher Größe und anderer Art, die See Krebse genannt werden; zwey Arten See-Thiere, deren eins Morstkaja Swinja und das andere Morstoi Kot genannt wird, und ein *Pleuronectes*, *Polurybiza* genannt; nebst einem *Syngnathus* oder *Izla ryba*. An den Küsten, in der Gegend der Mündung der Berda, sollen diese häufiger seyn. — Bey diesen Fi-



Scherhütten war eine Kabak, in der der Brantwein, wie in Taganrok, der Eimer zu  $1\frac{1}{2}$  Rubl. verkauft wird. Der Brantwein wird aus Kleinreussen größtentheils gebracht und ist über Anis abgezogen. — Von da noch 6 Werst nach W N W. pasirten wir die Erdhuke, Beglinskaja Kossz, die sich mit einer schmalen Erdzunge an 2 Werst weit nach O. ins Meer ausstreckt. Auch hier sind Fischereien, die zu Taganrok gehören. Von da 5 Werst nach N W. bis Semenowstakaja Krepost. — Bis hieher war der Weg auf der Höhe dem Meer parallel gegangen, in geringer Entfernung von demselben. Die Höhe senket sich steil zum Meer, über dem sie an 8 bis 10 Faden erhaben ist. Sie bestehet ganz aus graugelben alkalischen Thon, der auf der Höhe mit vieler Garten Erde vermischt und daher sehr fruchtbar ist, mit guten Futterkräutern, nicht mit Salzpflanzen und wenig mit Artemisien besetzt. — Semenowstakaja Krepost ist eine kleine an 500 Faden im Umfange haltende Bestung, mit einem trocknen Graben und Erdwall umgeben, in dem Winkel den die See mit der Mündung des Flusses Mius machet, auf der Höhe gelegen. Peter der Große legte sie zugleich mit Taganrok an, um den Eingang in den Fluß zu decken und sie ist ohne Zweifel dieselbe, die in den Geographien die Festung Mius heißt; igt ist sie wüste. Der Mius macht hier einen an 2 Werst breiten See, den in S W. ein flache Landhuke, Semenowstakaja Kossz genannt, umgiebt, welche mit der Höhe, auf der die Bestung liegt, einen engen Canal bildet, durch den sich das Wasser aus dem Mius ins Meer ergießt. Der Mius ist igt allhier sehr untief, daher eine Landung ohnehin nicht leicht möglich und folglich auch die Bestung igt weniger nötig ist.

Heute hatte ich einen starken Fieberanfall, den ich schon am Frentage und Sonntage gespürt. — igt wendeten wir uns von dem Meer, um den Mius hinauf zu reisen. Nachdem wir an  $1\frac{1}{2}$  Werst längst demselben nach N N O. hinauf gefahren, machten wir bey dem Kosaken Dorfe, das Pátaja Kotta heißt, halte.

Den 25. September. Wir hatten in dem Kasaken Dorfe, Pátaja Kotta, übernachtet. Es ist dies das letzte oder niedrigste Dorf am Mius, von denen, die in den letztern 5 Jahren nach der Wiedererbauung von Taganrok angelegt sind, theils von Donischen Kasaken, theils von Malorosstanern. Die Kasaken waren 500 Man stark, theils verheiratet, theils unverheiratet, aus allen Donischen Stanizen genommen; sie machen das Taganrofsche Regiment oder Volk aus; sie haben ihren Obristen und werden in 5 Kotten abgetheilt, deren jede ihren Rittmeister hat. Und die-

se stehen unmittelbar unter dem Taganrofschen Kommandanten. Bey dieser Einrichtung ist ihnen die Kasakische Freiheit in vielen Stücken benommen. Die in den Jahren 1771 und 72. wütende Pest hat hier wenigstens ein Drittel aller Einwohner aufgerieben; daher sie in ihren ökonomische Einrichtungen sehr gestört sind.

Die Ufer des Miuschen See sind hier an 5 Faden hoch und ganz perpendicular. — Von der 5ten Rotte fuhren wir 5 Werst nach D N D. bis zur 4ten Rotte. — Von da noch 3 Werst nach D N D. passirten wir eine kleine Klufft und nach 2 Werst nach D N D. fuhren wir durch die 3te Rotte; nach 3 Werst nach D N D. durch ein Klufft und nach 2 Werst durch die 2te Rotte; auf diese folgte bald eine Klufft; nach 4 Werst nach D S D. passirten wir wieder eine Klufft, und nach 1 Werst nach N N D. die 5te Rotte. Von da 1 Werst nach N D. Pawlovskaja Krepost ostlich vorbei und die hier anschliessende, von Tscherepacha hergeführte, 6 Werst lange Linie. Pawlovskaja ist eine viereckigte Redute; die an 200 Schritte im Durchmesser hat, auf der Höhe an des Mius Ostseite gelegen. Sie ist eben wie die ganze Linie mit Taganrok zugleich angelegt. — Von da nach 5 Werst nach N. mit einer starken ostlichen Krümmung, in gerader Linie kaum 3 Werst, bis zu den gleichfalls neuangelegten Malorossianischen Dorfe, das Perwaja Malorossianskaja Selenie genannt wird, oder auch Saramatskaja, von den demselben gegenüber in den Mius fallenden Bach Saramatka.

Den 26. September. Wie hatten in der ersten Malorossianischen Slobode übernachtet. Des Morgens fuhren wir von da 2 Werst nach D N D. und 2 Werst nach N. in dem wir an drey Kluffte passirten; nach 1 Werst kamen wir an die zweyte Slobode, woselbst halte zu machen mein antretendes Tertiansieber mich nötigte. Bey aller Vorsicht die ich in der Diät brauchte, und bey den Präservativ Mitteln, als Cort. Peruv. und Decoct. Chamom. vulg. die ich anwandte, wurde ich demohngeachtet auf die unausstehlichste Art von dieser, auch unter den hiesigen Einwohnern sehr gemeine Krankheit, geplagt.

Fluß Mius

Jetzt will ich einige Anmerkungen, den bisher bereiseten Mius betreffend, anführen. Von der Mündung bis zur ersten oder Saramatskischen Slobode ist der Mius, See-förmig, von 200 bis 2000 Schritte breit, und dabey so tief, daß man schwerlich durch denselben durchreiten kann. Das Wasser ist klar und sanft fließend, und nicht mit Pflanzen besetzt; in dem niedern Theile wird es salzig, wenn der Wind aus der See bläset. Es schliessen denselben von beyden Seiten Anhöhen ein, die selten ganz per-



pendiculair steil sind, sondern an den mehresten Stellen flach ablaufen. Nur an wenig Stellen sind kleine horizontale Niedrigungen an den Seiten des Flusses. Oberhalb der Mündung des Baches Saramatskaja ist der Fluß schmal, nur an 40 Schritte breit, und hier sind öfters große horizontale Niedrigungen an seinen Seiten. Der Fluß macht in seinem Gange sehr vielfältige Krümmungen. Von hier aus etwa 125 Werst in N. entspringt er und nimmt an beyden Seiten viele kleine Bäche auf; der vornehmste unter diesen ist der Fluß Krinka, der etwa 40 Werst von hier in die Westseite des Mius fällt, und aus NNW. komt. Beyde diese Flüsse fließen durch ein Kalkstein-Gebürge, das aus petrificirten Muscheln bestehet, und mit graugelben alkalischen Thon bedekt ist. Bis zur Mündung der Krinka ist fast gar kein Gehölze am Mius, kleines Gesträuche ausgenommen, das aus *Prunus spinosa*, *E.onymus europaeus*, *Sambucus nigra*, *Rosa* und *Rubus vulgaris* bestehet. Höher zum Ursprunge aber ist mehr Gehölz; besonders an den in die Westseite des Mius fallenden Klüften, die *Leontjewi* und *Glachije Bujeraki* genannt werden, die an 50 Werst oberhalb der Krinka Mündung, einfallen. Da finden sich sehr gute und gerade Eichen und Linden in Menge, desgleichen *Ulmus campestris*, *Fraxinus excelsior*, *Acer tataricum* und *Pseudoplatanus*, *Aepfel-* und *Birnbäume*. Von daher wird auch das Bauholz für die Kolonien am Mius und für *Taganrok* geholt. Weil die Entfernung so groß ist, so sind auch die Gebäude in den Kolonien sehr schlecht. Sie bestehen nur größtentheils aus Gesträuche mit Thon beschmiert, und sind schlecht mit Stroh bedekt. Man müste daher auf alle Weise bedacht seyn auf steinerne Gebäude, und dies gehet leicht an; außer an den drey niedern Rotten nicht, sonst überall brechen an den Seiten des Mius wilde Kalksteine, die zu Fundamenten und den Winkeln der Häuser vortreflich sind; Ziegel können in der Nähe eines jeden Dorfs mit Schilf gebrannt werden, und Kalk müste man oben am Mius, wo Holz häufig ist, brennen. Die *Rasaken* leben größtentheils in Schwarzstuben; die *Malorosianer* aber haben, nach ihrer Art, aus Weiden geflochtene Rauchfänge, aus den, durch eine Seiten-Röhre von Holz, der Rauch ins Vorhaus geleitet wird. Die hiesigen Einwohner beschäftigen sich mit Viehzucht und Ackerbau. Beydes gehet sùrtreflich von statten. Der thonigte, mit vieler Garten Erde vermengte Boden trägt wilde Futterkräuter, besonders *Lolium perenne*, und Feldfrüchte häufig. Man hält Pferde, Stindvieh und Schaaf mit langen Schwänzen, die man um die izzige

Gùldenst. X. Zweyter Theil. M

Zeit scheeret. Auch im Frühlinge werden die Schaafse hier und am Don geschoren; die Herbstwolle aber ist weit vorzüglicher, als die Frühlingswolle. Das Rindvieh wird zum Anspann in Fuhrwerken und im Pfluge gebraucht. Die Malorokianer pflügen mit einem großen, dem grusinischen ganz ähnlichen Pfluge, vor dem sie an 4 paar Ochsen vorspannen, die Kasaken mit dem kleinen rufischen Pfluge. Beyde d. eschen das bloß an der Luft getrocknete Getraide mit gemeinen Dreschlegeln in freyer Luft. Man säet hier Waizen, Roggen, Haber und Hirsen und erhält wenigstens das 10te Korn. Das Feld wird im Frühlinge abgebrannt, nie gemistet. Ausserdem wird auch Flachs, Türkischer Waizen oder Mays und Tatarischer Hirsen oder Holcus Sorghum gesäet, und das letztere bloß fürs Geflügel genuzzet. Arbusen, Melonen, gemeine Kürbisse, Bucharki und Kubanki, nebst Gurken und Flaschenkürbissen werden in großer Menge gesäet und eben so häufig geerntet. Den Weinbau und Obstgärten hat man noch gar nicht angefangen, wozu Klima und Erdreich doch alle Ermunterung giebt. Fische werden im Mius nur wenige gefangen. Karpfen, Sandarten, Hechte, Barsche, werde bey hohen Wasser mit Fischkörben, sonst nur mit Angeln gefangen. Störarten zeigen sich gar nicht. Enten, Gänse, Hühner und Kalkunen findet man sehr häufig.

Den 27. September. Gegen Mittage brachen wir von der 2ten Slobode auf, nachdem wir uns mit Fleisch, Brodt, Kädern und Ochsen versehen hatten, weil von hier aus bis zur Berdinskischen Bestung, in einer Distanz von mehr als 200 Werst, keine Dörfer vorkommen. Von der 2ten Slobode fuhren wir noch an 3 Werst längst der Ostseite des Mius nach N. mit einer starken ostl. Krümmung, über eine niedrige Wiese, bis in die Gegend, die Korowoi Brod genannt wird. Von hieraus etwan 3 Werst höher, ist an der Ostseite des Mius die 3te und letzte Molorosinische Slobode, und etwan noch 10 Werst höher, ist eine vom Taganrofschen Kommandanten angelegte Wassermühle, bei der Gegend Kamennoi Brod, die die einzige in dem ganzen Distrikte ist, daher man sogar von Usov hieher zum malen kommt. Bey Korowoi Brod ist sonst eine Färe über den Mius; igt aber, da das Wasser nur an  $\frac{1}{2}$  Fuß tief und etwan 30 Schritte breit ist, fuhren wir bequem durch denselben. Hier stehet eine Poststation von 6 Pferden, die Taganrofsche Kasaken besetzen. Nachdem wir durch den Mius nach seiner Westseite gefahren, gieng der Weg noch 2 Werst an dessen Westseite nach W N W. in einer Niedrigung; darauf 6 Werst nach W. auf der Höhe bis zum Flusse Saramatstaj, der der ersten Slobode gegenüber in den Mius fällt. Das



Wasser stehet igt nur in einzelnen Pfützen in demselben, die mit Schilf eingefaßt sind.

Den 28. September. Wir hatten am Flusse Saramatskaja übernachtet. Von da passirten wir nach 4 Werst nach S S W. eine flache Klust, die zum Mius gehet; und nach 7 Werst nach W S W. eine andere flache Klust, den Ursprung des Baches Suchoi Jelantschik, der sich ins Meer ergießt. Nach 10 Werst nach W S W. kamen wir an den ostlichen Arm des Flusses Bolschoi Jelantschik und nach 3 Werst nach W S W. an den westlichen Arm desselben, die etwan an 10 Werst in N. von hier entspringen, an 4 Werst von hier in S. sich vereinigen, und darauf an 20 Werst von hier in S. ins Meer sich ergießen. Izt war in beiden Armen nur in Pfützen stehendes, nicht fließendes Wasser. Bei dem ostlichsten Arm war die zwote Taganrofsche Post-Station. Bei dem westlichen Arm stand sehr viel *Prunus spinosa*, *Evonymus europæu*, *Sambucus nigra* und Schilf; *Inula Helenium* und *Galium Rubioides* waren auch hier häufig. Zwischen den Mündungen des Suchoi und Bolschoi Jelantschik, liegt Kriwaja Kossz, die an 3 Werst im Umfange hat und auf der viel Donische Fischereien sind.

Den 29. September. Wir hatten am westlichen Arm des Bolschoi Jelantschik übernachtet. Von da 7 Werst nach W S W. passirten wir eine flache trockene Klust, und nach 8 Werst in eben der DIRECTION, die zwote. Von da nach 6 Werst nach W S W. kamen wir an 2 Hügel, die dem Wege links oder südlich lagen und mit Steinen belegt waren; auf dem ostlichsten stand eine männliche Statue, von der Art, wie die am Gegerlik, mit dem Gesichte nach Morgen. Die Statue so wol, als die rohen Steine, waren kalkigte Conglomerate von *Chamis laevibus*, die hier in der Tiefe von einige Fuß unter den Ton in Schichten liegen. Von da nach 3 Werst nach W N W. erreichten wir den Fluß Gruskoi Jelantschik. In demselben ist allhier auch igt fließendes Wasser. Man kann daher annehmen, daß er an 30 Werst nordlich von hier in N. entspringen müsse: etwan 15 Werst von hier in S. fällt er in das Usov'sche Meer. Das Wasser ist igt einen halben Fuß tief und an 10 Schritte breit. Nahe zu seiner Mündung liegen einige Chuter der Kasaken aus Escherkask, die auch in der Nähe Fischereien haben. — In den Klüften kam auf diesen Wegen und besonders bei der Taganrofschen Linie häufig vor *Physalis Alkekengi* und auf den freien Höhen *Spantium spinosum*. — An dem westl. Arme des Bolschoi Jelantschik zeigte sich auch zuerst eine sonderbare Pflanze in Frucht; *Radix biennis nodosa*, *Caulis her-*

baceus, simp'lex, erectus, tripedalis, striatus, geniculatus. Folia alterna, deltoidea, petiolo folii longitudine decurrentia. Pedunculi in summitate axiliares, petiolorum longitudine. Capsula ovata, erecta, magnitudine juglandis, sexvalvis, 12. striata, valvulis tenuissimis dehiscentibus: Semina horizontalia, triquetro-pyramidalia, fungosa. Dissepimentis 6 tenuissima.

Den 30. September. Wir hatten am Flusse Gruskoi Zelantschik übernachtet. An demselben standen hier *Senecio paludosus* und *Senecio Doria orientalis*, deren folia radicalia freilich viele Aehnlichkeit mit den Blättern von *Statice orientalis* haben, dadurch aber daß sie denticulata sind, können sie leicht unterschieden werden. Eben diese letztere ist es, die am Beschtan, am Gegerlik und Taschle häufig ist. Sonst habe ich sie nicht in Asiatischen Gegenden gesehen. Schilf ist hier nur wenig und Gesträuche gar nicht. *Statice Limonium* ist auch hier in Menge. *Lolium perenne* und *Stipa pennata* sind die Grasarten, die die Höhen bedecken. *Triticum desertorum* kommt nur selten vor. Außer *Leontodon autumnale* siehet man keine Pflanzen mehr in Blüte. Und *Prunus spinosa* läßt auch schon seine Blätter fallen, aber *Evonymus europaeus* hält sie noch. In der gestrigen und heutigen Nacht wurden die ersten Reife bemerkt. Bei Tage um die Mittagszeit, in der es noch sehr warm ist, wehet ein höchst heftiger Sturm seit einer Woche, der aus O R D. kommt. Die warme und daher verdünnte Mittagsluft in diesen Gegenden, macht diesen ungestümen Zuschuß der dickern Luft aus den kältern nordöstlichen Gegenden, nothwendig. Wenn des Abends und in der Nacht auch hier die Luft, durch die Kälte verdickt wird, so ist das Gleichgewicht da, und folglich Ruhe oder Windstille. Die Fütterung für die Pferde ist noch frisch und gut. Des Tages ist die Luft, beständig heiter und trocken, seit dem letzten Regen bey Taganrok. Des Nachts fällt starker Thau.

Wir brachen des Morgens vom Rache Gruskoi Zelantschik auf; nach 3 Werst nach N W. passirten wir einen Hügel, auf dem eine igt umgeworfene männliche Statue gestanden, aus einem Conglomerat von *Chamis laevibus* gehauen. Von da nach 3 Werst nach W N W. kamen wir an eine schilfigte Kluff, die Charziskaja Balka heist, in der in kleinen Pfützen stehendes Wasser ist; sie lenkt sich zur Westseite des Gruskoi Zelantschik. — Sollte nicht der Namen Charziskaja von den Chazaren, so wie Saramatskaja vielleicht von Sarmaten herkommen? Von da nach 10 Werst nach W. kamen wir wieder an eine flache Kluff, und nach 5 Werst nach W. an eine dergleichen, die beide von N. nach S. gehen. Nach 9



Werst nach W. passirten wir eine tiefe Kluff kurz oberhalb ihrem Einfall in den Kalmius, die von S D nach N W. geht, und nach 3 Werst nach W N W. kamen wir an den Kalmius selbst und fahren durch denselben, und darauf noch 2 Werst langst demselben nach W S W. wo wir an demselben halte machten.

Der Kalmius entspringt an 120 Werst von hier in N. und gehet dem Mius und dem folgenden Berda Flusse parallel. Etwan 15 Werst von hier in S W. verbreitet er sich in drey Seen, deren mittlere in das Meer fällt. In 5 Werst zu beiden Seiten seiner Mündung sind sandige Niedrigungen mit Sandhügeln, die man Kutschugury nennt; auf selbigen sollen kleine Aepfel und Birnen Bäume stehen. Zwischen seiner Mündung und dem Gruskoi Jelantschik sind 4 Koss, nemlich Jelantschitskaja, Besymennaja, Schirokaja und Lypyka; von denen Besimennaja die größte und vorzüglichste, wo die Donische Kasaken Fischereien haben. — Der Kalmius ist in Größe dem Mius gleich; igt ist das Wasser an 20 Schritte breit und anderthalb Fuß tief. Zur Zeit des grossen Wassers kann er nicht ohne Fahre passirt werden. Er fließt ganz unmerklich; daher das Wasser sumpftig schmeckt. Man findet an seinen Seiten an 2 Cubitus große Steine, die er im Frühlinge von seinem Ursprunge her mitführen muß, weil dergleichen hier nicht sind. Sie sind von sehr mannigfaltiger Art. Man findet ein Saxum aus ein groben Gemische von röthlichen Feldspate und schwärzlichen Glimmer;

- 2.) eben dergleichen von feiner und compakter Mischung.
- 3.) reinen röthlichen Feldspat.
- 4.) groben Sandstein mit Glimmer;
- 5.) ein derbes, sehr festes Gestein aus Quarz mit feinen und einzeln Schörl.
- 6.) ein braunes Jaspisartiges Gestein.
- 7.) ein grünes, streifiges Jaspisartiges Gestein.
- 8.) groben Tafel = Schiefer.

Aus dem zerfallnen Saxo der 1ten Art entstehet der Gries, aus Feldspat und Glimmer bestehend, der das Flussbette bedekket. In dem Flussbette selbst oder dichte an seinen niedrigen Ufern, sind hier gar keine Steinschichten, sondern diese sind tonigt. Es umgeben denselben von beiden Seiten flache Niedrigungen und von diesen erheben sich erst die etwas steilen Anhöhen, die aus Steinschichten bestehen, und diese sind immer denen vom Uksai bis hieher beobachteten gleich, nemlich aus petrificirten Ch mis laevibus bestehende Kalkconglomerate. — Die Niedrigungen geben fürtreff-

liche Heuschläge; die steinigten Anhöhen würden zu Weinbergen höchst nützlich seyn; die hohe Ebene ist mit einer sehr fruchtbaren, schwarzlichten, tonigten Erde bedekt, die zu Vieh-Weide und Ackerland vorzüglich ist; die nahe See giebt zu Fischereien alle Bequemlichkeit; der Fluß selbst enthält viele Krebse, Barsche und Hechte. Es wäre daher diese Gegend zur Anlage einer Kolonie höchst vorzüglich. Außer sehr dünnen Schleedorn-Gesträuche siehet man hier fast gar kein Gehölze, deren auch weiter zum Ursprunge wenig seyn soll. Schilf findet sich in der Nähe. — Der Kalmius ist einem Senatsbefehl zu folge zur Grenze zwischen den Donischen und Saporogischen Kasaken gesetzt. Bis zum Kalmius nutzen daher die Donischen Kasaken die Seeküsten zu Fischereien; von da aber thun dies die Saporoger. Im Frieden, da die Gegend um Taganrok wüste war, ließen die Saporoger für einen gewissen Zoll, den sie von Schaafen nahmen, die Krimmischen Tataren mit dem Vieh über den Kalmius, die bis zum Sanbek im Sommer dasselbe weideten, von da sie sich gegen den Herbst wieder nach der Krimm zurückzogen. Die Gegend selbst aber gehört nach dem Friedensschlusse von 1700 zu Rußland. Die Saporoger selbst hatten im Frieden verschiedene Vorwerke längst dem Mius, und in der Gegend, da wir igt stehen, auch eine Windmühle, welches alles igt im Kriege eingegangen ist. Denn da bei Anfange des Krieges die Krimmischen Tataren besonders längst dem Kalmius giengen, als sie die Gegend um Bachmut überfielen und plünderten; so mußten diese Vorwerke verlassen werden. — *Cichorium Intybus*, *Salvia nemorosa*, *Melilotus off.*, *Sium Falcaria*, *Iacea nigra*, *Scabiosa sylvatica* blühen noch igt allhier.

Den 1. October. Wir hatten am Kalmius übernachtet. Es hatte diese Nacht an 2 Linien dickes Eis gefroren. — Wir brachen des Morgens auf und fuhren noch 5 Werst nach W S W. längst dem Kalmius in der Niedrigung, bis zu einem Vorposten, den ein Saporoger Obrister mit 200 Mann besetzt. Darauf gieng der Weg auf der ebenen Höhe, auf der 1 Werst nach W. ein Hügel vorkam, mit zween männlichen Statuen, aus einem Conglomerat *Chamarum laevium* gehauen und von diesen 200 Schritt westlicher, stand auf einem andern Hügel noch eine dergleichen Statue, die alle von eben der Art sind, wie die am Gegerlik. Die männlichen Statuen unterscheiden sich durch den Mangel der Brüste von den weiblichen. — Von der Statue noch 3 Werst nach W N W. kamen wir an den Bach Kalschik, der aus N. an 45 Werst von hier entspringt und etwan 3 Werst niedriger in des Kalmius Nordwestseite fällt. Er hat auch igt fließendes Wasser, das



aber ganz flach und nur etliche Schritte breit ist. An demselben stand *Salix vimina is*, und die 4te Poststation von Taganrok, die hier 8 Maloroskianer besetzen. Von da 7 Werst nach W S W. bis zu einer flachen Kluft die zum Meere gehet und Smirnaja Balka heißt; von da 11 Werst nach W S W. bis zu einer tiefen schilfigten Kluft und noch 5 Werst nach W S W. zu einer dergleichen andere, die sich einige 1000 Schritte von hier in S. mit jener verbindet, und darauf in einen länglichen See sich endiget; sie heißen Belosaraistye Balti, und der See Belosaraiskoje Osero. Nach 2 Werst nach W S W. führen wir längst diesem See und machten halbe bey Brunnen, die die 5te hier stehende Poststation gegraben hatte, weil das Wasser in den See salzig ist. Von hier ist das Meer etwan 4 Werst in S. und in S. D. ist die große flache Landhufe, Belosaraistaja Kossa genannt, auf der die Saporoger Fischereyen halten. — In beyden Belosaraistischen Balken stehet viel Schilf, aber nur wenig *Prunus spinosa* und *Evonymus europaeus*, die hier noch belaubt waren. Im Schilf stehet auch *Scirpus lacustris*, *Althaea offic.* *Glycirhiza offic.* *Lycopus europaeus*, *Lythrum salicaria*, *Spiraea ulmaria*. Wasserpflanzen sind im See gar keine.

Den 2. October. Wir hatten bey Belosaraiskoje Osero übernachtet. In den schilfigten Niedrigungen stand, außer den gestern angeführten Pflanzen, auch *Inula Helenium*, *Rubus vulgaris*, *Plantago major* und *lanceolata*, *Scabiosa sylv.* *Daucus carota*, *Dipsacus laciniatus*, *Convolvulus sepium*, *Tanacetum offic.* *Artemisia vulgaris*; und auf der Höhe, die hier dürre ist, weil sie sich nach dem Meer zu schon sehr gesenket und kein Steinstratum unter sich hat, standen: *Stipa pennata*, *Chrysocome villosa*, *Absinthium ponticum*, *Esula*, *Asparagus offic.* *Salvia nemorosa*, *Dianthus glaucus*, *Teucrium Chamaepithys*, *Antirrh.* *Linaria*, *Alcea trifolia*, *Statice limonium*, *Salsola vermiculata*, *Phlomis tuberosa*, welche letztere alle einzeln, außer *Stipa* und *Asparagus* nicht, noch blüheten. In dieser Nacht war nur geringer Reif. — Des Morgens brachen wir von Belosaraiskoje Osero auf. Der Weg  $\frac{1}{2}$  Werst nach N W. und  $\frac{1}{2}$  Werst nach W S W. war igt dem Meere nahe, an dem Rande der Höhe die sich zur kleinen flachen Hufe, Winogradnaja Kossa senket. An dem sandgriesigen Gestade dieser Hufe stand *Crambe maritima*, *Salsola Tragus* und *Bumias Cakile* die ich hier zuerst sahe — *Radix repens*, *biennis*. *Caules diffusi*, *ramosissimi*, *herbacei*, *teretes*, *glabri*. *Folia lineari-pinnata*, *pinnis irregularibus*, *succulenta*. *Racemi terminales*, *nudi*. *Flores breviter pedicellati*, *erecti*, *magnitudine Ra-*

phanistri, purpurei. Calyx tetrapetalus, tubulosus, basi aequalis. Petala 4 ovata, integra. Stamina 4 longiora, ungues petalorum superantia, duo breviora; antherae luteae. Germen cylindricum, stigmatibus simplicibus. Siliquae patentes, pyramidatae, compresso-tetragonae, laeves. Semen solitarium, oblongum. *Odor* plantae nullus; *Sapor* falso-nasturcinus. Habitat in littore arenoso septentrionali maris Asovienfis.

Auf dem Wege zeigten sich heute Coluber Berus und Natrix, und Feldhüner siehet man sehr häufig auf den grasigten Anhöhen, die man auf folgende Art fänget.

A. ist ein Schirm 4 Fuß im Quadrat, der aus weisser Leinwand besteht, welche durch die Kreuz-Stäbe a a und durch die Seiten-Stäbe b b ausgespannt wird, und durch Wegnehmung des Querstabes a a zusammengeschlagen werden kann. In diesem Schirm ist ein Loch, von 4 Zoll im Durchmesser. Durch dieses Loch siehet der Vogelfänger vor sich herum, in dem er mit dem ausgespannten Schirm sich bedeckt, und gehet so lange im Felde auf diese Art herum, bis er eine Heerde Feldhüner entdeckt. Sobald als er diese wahrgenommen, stellt er das Netz B. das er auf dem Buckel mit sich trägt, einige 100 Schritte weit von den Feldhünern. Alsdenn wendet er sich so, daß die Feldhüner mit dem Schirm und dem Netze in eine Linie kommen. Darauf machet er ein gelindes Geräusche mit dem Schirm und rückt mit demselben immer näher zu den Feldhünern. Diese laufen alsdenn vom Geräusche immer weiter fort und nähern sich dem Netze, in das sie endlich einer nach dem andern alle hinein laufen, bis zu dem zugebundenen Ende E. Das Netz ist auf folgende Art beschaffen. C D. sind Flügel, die an 12 Fuß lang und 1 Fuß hoch sind; dies Netz der Flügel, ist durch 4 kleine Stäbe ff aufrecht erhalten, indem diese mit ihren Enden in die Erde gestekt sind. Die Flügel stossen an ein cylindrisches Netz, das an 16 Fuß lang ist und welches durch 13 Reife g g, deren erster  $1\frac{1}{2}$  Fuß und der letzte nur 9 Zoll weit, aufgesperret erhalten wird. Das Ende des Netzes E. ist zugebunden und wird geöffnet, um die hinein gelauffenen Vögel auszunehmen. Die Quadrate des Netzes sind einen Zoll weit.

Am Gestade bey Winogradnaja Kossa lagen häufig Chamae striatae, gemeiniglich von eines Kopeken Größe und von eben der Art, als in den Steinschichten am Don und längst dem Meere versteinert gefunden werden. Nur selten lagen unter diesen auch Kammuscheln. Sonst sahe man nicht das geringste von Steinen, noch von Seepflanzen. — Die Caporoger haben hier eine Fischeret, in der eben die

Art die Feldhüner zu fangen. Platte. 6.











bey den vorhergehenden Fischereyen angeführte Fische vorkamen. — Das See-Wasser war hier sehr mässig salzig und gar nicht bitter. — Sonst hat man auch hier zum Gebrauch Brunnen. Von Winogradnaja Kossa nach 4 Werst nach W S W. kamen wir bis zu einer tiefen schilfigten Kluft, die Katschewataja Balka heist, deren Mündung etwan nur 2 Werst von hier ist; an der Ostseite senket sich die Höhe allmählig, aber die Westseite ist besonders bis an die Mündung, hoch und ganz steil. — Von da 6 Werst nach W S W. kamen wir wieder an eine schilfigte Kluft, Selenaja Balka, in der in Pfützen stehendes Wasser ist; deren Seiten und Mündung wie der vorhergehenden. Hier stehet wieder eine Poststation von 8 Majorosianern; von da 8 Werst nach S W. und 2 Werst nach W. bis zur Kluft, Krutaja Balka, daselbst sind kleine Brunnen die zur Pferdetränke nicht taugen. Von da 3 Werst nach W S W. bis zu einer schmalen Kluft Swidowataja Balka, dann 5 Werst nach W S W. bis zur neu-angelegten Bestung, Petrowskaja Krepost, daselbst wir bei einem vor der Bestung in N. gegrabenen Brunnen, halte machten. — Der heutige Weg gieng beständig dem Meere parallel, in der sehr geringen Entfernung von ein paar Wersten von demselben, öfters auch noch näher. Die heutige Gegend ist zwar noch genugsam hoch und endigt sich zum Meer mit steilen an 10 Faden hohen Anhöhen; sie hat sich aber doch schon von N. so sehr gesenket, daß man die Kalksteinschichten nirgends merket. Das Erdreich und die Anhöhen sind blos aus gelbgrauen alkalischen Thon bestehend. Der ganze Distrikt, von der Bestung des H. Dimitri bis hieher, ist sich höchst ähnlich, in Ansehung des Bodens, der Klufte und der Pflanzen. Der Abstand der bis hieher bereisten nahmhafften Dertex ist, wie folget:

Vom Mius vom Korowoibrod bis zum Fluß Saramatskaja				6 W.
Von da bis Suchoi Jelantschik	=	=	=	11 W.
Von da bis Bolschoi Jelantschik	=	=	=	13 W.
Von da bis Gruskoi Jelantschik	=	=	=	24 W.
Von da bis Charziskaja Balka	=	=	=	6 W.
Von da bis Kalmius	=	=	=	29 W.
Von da bis Kaltschik	=	=	=	9 W.
Von da bis Smirnaja Balka	=	=	=	7 W.
Von da bis Belosero	=	=	=	18 W.
Von da bis Winogradnaja Kossa	=	=	=	3 W.
Von da bis Katschewataja Balka	=	=	=	4 W.
Von da bis Selenaja Balka	=	=	=	6 W.

Güldenst. Reise Zweyter Theil.

R

Von da bis Krutaja Balta	=	=	=	=	10 W.
Von da bis Swilowataja Balta	=	•	=	=	3 W.
Von da bis Petrowstaja Krepost	=		=	=	5 W.

in allen 154 W.

Petrowskaja  
Krepost.

Vom 3. bis 6. October. Diese Tage vergiengen bey der Petrowskischen Vestung. Die Vestung schließt die ruffische Gränzlinie gegen die Krimm, an der Asowschen See, die längst der Berda und Konskije Wody fortgehet und mit dem andern Ende an den Dnepr anstößt. Im Jahre 1770. ward diese neue Befestigung der Gränze projectirt und mit dem Bau der Vestung Petrowskaja der Anfang gemacht. Es liegt diese Vestung auf einer an 2 Faden über der Meeresfläche erhabenen Landhufe, die in Süden das Asowsche Meer, in Westen aber ein an 4 Werst im Quadrat haltender stehender See einschließt. Diesen See bildet der kleine Fluß Berda. Eine an 100 Schritte breite Sandbank scheidet diesen See vom Meer, der bey hohen Wasser im Frühlinge einen an 10 Schritte breiten Abfluß ins Meer hat, welcher etwan 1 Werst in W S W. von der Vestung entfernt ist. Hier ist diese Sandbank rein; sonst aber ist sie mit *Elymus arenarius*, *Crambe maritima*, *Eryngium maritimum* und *Bunias Cakile* besetzt. Den Berdischen See aber fasset Schilf ein; und andere Wasser Pflanzen werden nicht auf demselben bemerkt. Von der Westseite dieses Sees und von der westlichen hohen Hufe des Berda Flusses, lauft eine an 10 Werst lange und einige Werst breite Erdzunge nach S W. ins Meer hinein. Auf dieser Erdzunge sind verschiedene kleine Seen, die Salzsole halten; zwey derselben, die von der Vestung an 10 Werst in S W. entfernt sind, troknen im Sommer fast ganz aus, und lassen auf dem grauthonigten Boden eine dünne Salzkruste nach. Diese wird mit Besen zusammengesegt und in kleinen Gruben, die man mit reinem Salzwasser voll füllet, wäschet man die anklebende blauthonigte Erde ab, wodurch ein ziemlich reines Kochsalz erhalten wird. Die Saporoger sammeln besonders dieses Salz zu ihren Fischereyen und häuslichen Bedürfnissen, und behaupten dazu ein Eigenthumsrecht. Da immer viele Erde bey diesem Salze bleibet, und überdem die Seen nur klein sind, nemlich einige 1000 Schritte im Umfange; so verdienen sie eben nicht große Aufmerksamkeit. Um und neben diesen Salzseen stehet häufig *Aster Tripolium*, *Reaumuria vermiculata*, *Anabasis aphylla*, *Salsola salsa* und *conglomerata*, *Polygonum aviculare erectum*, *Stalice reticulata*, und eine Pflanze, die ich nicht genau bestimmen kann. Der Habitus ist *Atriplicis vulgaris*: Folia sind lanceolata, sessi-



lia, alterna. Flores feminei sind axillares. Fructus ist dem der Axyris ceratoides völlig gleich, nur mit dem Unterschiede, daß er völlig glatt ist. Von Floribus masculis fand ich nichts mehr; daher kann ich nicht bestimmen ob diese Pflanze zu Axyris, oder zu Ceratocarpus oder zu einen eigenen Genere zu zählen sey. (\*).

Am 5ten besichtigte ich diese Seen. Der Meeresstrand ist hier mit einem feinen Gries beschüttet; zu Zeiten wirft die See auch einen röthlichen Glimmersand und gerundete Saxa von mancherley Art, von Größe der Hünereier allhier aus. Chamae striatae liegen auch häufig am Strande. Fucos und Corallinen siehet man nicht.

In dem Meer werden hier eben die Fischarten gefangen, die vorher angezeigt sind. Pleuronectes Flesus, den ich bekam und noch eine andere Art Schollen, die ich nicht bekommen konnte, werden hier gefangen, die die Russen Kambul oder auch Polurybiza nennen. Morstoi Kot der Russen findet sich auch hier, den ich für Raja Pastinaca halte. — In dem Berdinskischen See, sind Karpfen und Laran sehr häufig; und im Sommer halten sich auf denselben Schwane und Onocrotali in Menge auf. — Bey Petrowskaja landen izt auch viele Fahrzeuge der Taganrofschen Flotille, die besonders Proviant nach Jenikola fuhren, welcher auf der Ure von der Dimitrijewskchen Bestung, Taganrok vorbeu, hieher geführt wird. Die Fahrt von Taganrok nach Jenikol oder Jenikul ist zwar schwierig, weil man 2 Winde gebraucht, nemlich erst Ost-Wind, dann den Nord-Wind, dagegen man von Berda mit einerley Nordwinde gerade nach Jenikola segeln kann, so daß diese Fahrt in 16 Stunden öfterz zurückgelegt wird. Indes scheint diese Schwierigkeit weit geringer zu seyn, als der Transport zu Lande von Taganrok bis Petrowskaja. Taganrok, hat überdem einen eingefassten Hafen, in dem die Fahrzeuge sicher laden können; hier werden dagegen alle Fahrzeuge, wenn ein Sturm aus Süden sich erhebt, zerschmettert, wie in meiner Gegenwart mit 10 Transportböten geschah. Der Berdinskische See könnte vielleicht zu einem sehr sichern Hafen geschickt gemacht werden, wenn er gereinigt und durch einen Canal mit dem Meere vereinigt würde. Das Wasser in demselben ist überdem ziemlich salzig; daher seine Ränder mit Salzefflorescenzen und mit Salsola salka, die izt vom Froste ganz roth sahe besetzt sind. Die Petrowskaja Krepost bestehet aus 4 Citadellen,

M 2

(\*) Aus einer vorhandnen Zeichnung sehe ich, daß der seel. Guldensstädt hier die Atriplex pedunculata gemeynnt habe, die allerdings mit dem Geschlecht Ceratocarpus nahe verwandt scheint. P.

die den innern Raum der Bestungsgebäude einschließen. Sie sind mit Erdwällen, die nicht viel über einen Faden hoch und mit trocknen Gräben umgeben. Der Boden bestehet hier aus dem in diesen Gegenden gewöhnlichen Thon. Steinschichten fangen erst in der Entfernung von einigen Wersten nach N. an, wenn sich das Erdreich merklich erhoben hat, das von der Bestung nach N. unmerklich und ganz eben ansteiget. Man bauet in der Bestung von Holz, theils rein, theils als Fachwerk, welches mit Thon ausgefüllet wird. Man decket theils mit Schindeln, theils mit Schilf. Das Holz wird vom Dnepr auf der Aye hieher geführt; es könnte bequemer zu Schiffe vom Don hergebracht werden. Die Holzungen am Dnepr und am Niuss, sind die nächsten zur Bestung. In der Bestung ist ein Bataillon Garnison. Der igtige Kommendant, der den Grund der Bestung legte, ist der Hr. Obriste v. Roberti.

In der Bestung ist ein Brunnen gegraben, und vor der Bestung ist auch einer. Weil das Terrain hier sich schon sehr gesenket hat, so hat man nach etwan 10 Fuß tief Wasser, das ziemlich gut, doch mit einigen Salzgeschmak ist. Das Vieh wird am See getränkt, und die es thun können, lassen aus der Berda, ehe sie sich in den See verbreitet, also an 5 Werst von hier, Wasser zum Essen und Trinken holen. — Zur Feurung wird bloß Schilf gebraucht und einiges dünnes Schleedorn-Gestrauch und Evonymus, das aus den benachbarten Klüften gebracht wird. — Von Petrowskaja aus sind igt 4 Poststraßen mit Postpferden besetzt: die erste nach Zaganrok, die ich gekommen; die zweyte nach Genitschi in der Krimm; die dritte längst der neuen Gränzlinie nach Alexandrowskaja Krepost am Dnepr, die sich nach 2 Stationen in die vierte nach Bachmut teilet. Es besetzen die Stationen theils donische Kasaken, theils Malorossianer von dem Lubnischen Regimente, die hieher commandirt sind, um die Communication im Kriege zu unterhalten. Auf jeder Station sind an 10 Pferde.

Für die igt bey mir befindliche Convoy von 20 Mann Zaganrofscher Kosaken, hielt ich, bey dem hiesigen Kommendanten, um Abwechselung an. Diese aber konnte er mir nicht geben, weil er, auffer Soldaten, gar keine Truppen unter Kommando hat. Bey diesem Umstande und bey der Nachricht, die ich erhielt, daß der General-en-Chef Fürst Dolgorukow, an den ich wegen der Krimmischen Reise adressirt war, schon in den letzten Tagen des Septembers aus der Krimm nach Poltawa in die Winterquartiere gekehrt sey; sahe ich mich genöthigt, die weitere Reise von hier längst der Meerküste nach Genitschi in der Krimm, auf-



zugeben, um nicht neuen Verlegenheiten mich auszusetzen, in die ich leicht verfallen konnte, weil ich keine Befehle an die dortigen, theils russischen, theils tatarischen Befehlshaber aufzuweisen hatte.

## Weitere Reise von der neuen Linie nach Alexandrowka am Dnepr.

Den 7. October. Da also die Krimmische Reise für dies Jahr unterbleiben mus; so nahm ich mir vor, die neue Gränzlinie längst der Berda und Konstkaja zu bereisen, und von deren rechten Flügel, der an den Dnepr stößt, längst den Dnepr hinauf nach Kremenschuk zu reisen, um mich daselbst mit denen von Ischerkast dahin abgefertigten Studenten und Sachen meiner Expedition zu vereinigen.

Nachdem mein Fuhrwerk mit neuen Rädern versehen war, dabey ich der Dienstfertigkeit des Hrn. Obristen v. Roberti sehr viel zu danken habe; so brach ich heute von Petrowskaja auf. Der Weg gieng nach NN. 21 Werst auf einer ganz ebenen, allmählig ansteigenden Anhöhe, dem östlichen Ufer der Berda parallel, aber doch immer einige Werst entfernt von demselben, bis zu der 2ten Bestung der Gränzlinie, die Sacharowskaja Krepost genannt wird. Sie liegt auf einer ebenen Höhe, die sich nach Westen zur Berda senket, welche eine starke Werst von hier entfernt ist. Ohnweit von der Berda ist eine kleine Quelle, die die Bestung nuzet. Das Terrain unter der Bestung, besteht aus reinem weissen Feldspate, der an einigen Stellen nur ein Fuß dik mit Damm-Erde, an andern einige Fuß dik mit gelbgrauen Thone bedekt ist. In vielen Stellen sind daher die Graben der Bestung in dem Feldspate eingehauen. Niedriger nach Westen, in der Nähe des Flusses, ist die Bergart ein Saryum, das aus weissen Feldspat und gelben Glimmer, in einer gleichförmigen und mäßig feinen Mischung besteht; und daselbst findet man im Flusse Schiefer-Stücken, die daher Schichten desselben allhier verrathen. In 4 Werst vor der Bestung, ist auf dem Petrowskischen Wege westlich ein hoher Hügel, auf dem eine männliche Statue stehet, die auch aus dergleichen Saryum gehauen ist, dessen viele rohe Stücke den Hügel bedecken, die vermuthlich auch hier die Bergart in der Tiefe ausmachen. Der Obriste Krawacke ist der izzige und erste Kommandant in dieser Bestung. Die Wälle sind noch nicht völlig zu Stande, und die Wohnungen sind bloß Erdhütten, oder auch von Rasen aufgeführte Kaponieren, in welchen eine Compagnie Garnison vertheilt ist. *Salvia nutans* fand ich hier zuerst um die Bestung und noch blühend.

Sacharowskaja Krepost.

Den 8. October. Wir hatten bey Sacharowskaja Krepost übernachtet. Von da pasirten wir nach 6 Werst nach N N O. den Bach Berdinka, kurz oberhalb seiner in die Berda sich ergießenden Mündung; und nach 4 Werst in eben der Direction, doch mit starken ostlichen Krümmungen, den Bach Kartisch, an dem die Bergart roth und weiß gemischter Feldspat ist, den Lichenes und Trichomanes bedecken. In dem Kartisch stehet igt das Wasser nur in Pfützen, der ohnweit von hier in die Ostseite der Berda fällt. Vom Kartisch noch 14 Werst nach N N W. mit vielen Krümmungen, pasirten wir den Bach Kamennaja, der auch ohnweit westlich von hier in die Berda fällt; und 1 Werst von demselben nordwestlich ist die 3te Bestung der Linie Alexejewskaja angelegt, die an 1000 Schritte nordlich vom ostlichen Ufer der Berda entfernt ist. Die Bestung ist igt ganz wüste und es stehet hier nur eine Poststation von Donischen Kasaken. Von da fuhren wir noch 10 Werst nach W N W. bis in die Gegend des Ursprungs der Berda. Ohnweit von hier nimmt der Fluß Konstaja oder Konstije Wody, der nach W N W. geht, an dem die übrigen Bestungen liegen und der zum Dnepr fließt, und der Fluß Takmat, der nach S S W. zu dem See Moloschnyje Wody geht, ihren Ursprung. Zwischen den Ursprüngen dieser Flüsse ist ein sehr hoher Hügel, der Mozila Takmat heißt.

Den 9. October. Wir hatten bei dem Ursprunge der Berda übernachtet. Nachdem wir 4 Werst nach W N W gefahren, kamen wir an eine Gegend die mit vielen Hügeln oder Kurganen, Staroſchewsky (Старо-рожевски) genannt, besetzt war, auf deren einem eine männliche Statue stand, aus rothem Feldspate gehauen. Auf dem Kopfe war das Haupthaar grob ausgedrückt, und auf dem Rücken hiengen drei Haar-Höpfe bis ins Kreuz hinunter. Die Füße waren auf der Steinsäule erhaben ausgehauen, und den Leib umgab ein Hof, der bis über die Knie einen Kreis machte. Die Hände waren über die Schaamgegend zusammen gelegt, ein Papallepipedum haltend. Von da nach 3 Werst an den Fachmutschen Weg und nach 4 Werst nach W N W. kamen wir an den Fluß Konstaja oder Konstije Wody, in die Gegend die Kosdorvskaja genannt wird, wo der Weg von Pereſop anschließt; von da nach 7 Werst nach N N W. bis durch einen in die Konstaja fallenden kleinen Bach; und nach 7 Werst nach W N W. bis an eine Quelle, die Konstii Kolesdes genannt wird und in der Konstaja Nordseite fällt, längst der auch der ganze Weg bisher gegangen. Die Bergart, um diesen Quellen, ist ein Griesconglomerat mit weissen Kalkmergel vermischt. Etwan 1 Werst westlich von dieser Quelle



ist der Ort bestimmt, an dem die 4te Bestung, unter dem Namen *Kiri: Iovskaja Krepost* angelegt werden soll, dazu aber noch gar kein Anfang gemacht wurde. Auf diese folgt 17 Werst weiter westlich die 5te Bestung, *Gregorjewskaja Krepost*, deren Wälle zwar schon zum Theile aufgeworfen, die aber noch unbesezt ist.

Den 10 October. Wir hatten bei *Gregorjewskaja*, die an eine starke Werst von der *Konstkaja* entfernt liegt, übernachtet; von da nach 28 Werst westlich kamen wir an den Bach *Scherebez* (*Кебебей*) an dessen Westseite an 1 Werst von demselben, und noch etwas weiter von der *Konstkaja*, in die hier der *Scherebez* fällt, die 6te Bestung *Nikitinskaja Krepost* angelegt ist. Hier war igt ein incompletes Bataillon Garnison, und der Obriste *Wassili Stepanitsch Wolkow* Commendant. An der Mündung des *Scherebez* stehen an der ostl. Seite zwey und an der westl. Seite ein altes Gebäude, die bei den Russen *Tatarstije Metscheti* genannt werden, und deren ein paar andere noch in der hiesigen Nachbarschaft seyn sollen. Sie sind in der Bauart denen bei *Madschary* völlig gleich, und ganz gewis nichts anders als *Mausoläen* einiger tatarischen Fürsten, die mit ihren Horden, an diesen zum campiren bequemen Dertern, sich aufgehalten haben. Diese Gebäude sind achtseitig mit einer runden Kuppel, aus einem zu *Quadersteinen* gehauenen feinen *Koggenstein* oder *Meconites*, der hier die *Bergart* ist, aufgeführt. Die Thüren oder Eingänge sind nach *Mittage* gekehrt; in Osten und Westen sind, höher als ein Faden, kleine Fenster-öfnungen. Da die *Stein-Art* locker ist und verwittert, so sind auch diese Gebäude schon sehr zerfallen. In der Nähe dieser *Mausoläen* fand man auch die *Kudera* eines an 7 Faden langen und 4 Faden breiten Gebäudes, dessen innere Wände mit grün und schwarz gefleckten *Marmor* belegt waren, und dies war vermuthlich eine wirkliche *Metschet* oder *mahometanische Kirche*. — An 12 Werst ostlich von *Nikitinskaja* soll an 3 Werst nordlich von unserm gemachten Wege auf einem *Grabhügel*, oder *Kurgan* eine weibliche *Statue* stehen; und dergleichen *Statuen* sollen sich noch verschiedene ausser denen von mir gesehenen, zu beiden Seiten der *Konstkaja* finden. Diese *Kurgane*, die öfters von *Ziegeln* aufgebaute *Gewölbe* enthalten, sind eben nichts anders als *Begräbnisse*, vermuthlich eben auch der *Nogaijer*. (\*) Die *Statuen* scheinen ebenfalls nur zum *Andenken* der hier *Begrabenen* aufgerichtet zu sein. Das Volk das diesen Gebrauch gehabt, hat sowol die Gegend zwischen der *Kuma*, dem *Kuban* und dem *Don*, als den *Distrikt* längst

---

(\*) Oder wahrscheinlicher der alten *Slaven* dieser Gegend. P.

dem niedern Don bis zum Dnepr inne gehabt. Was war es aber für ein Volk? Es können auch Nogajier gewesen sein, ehe sie Mahometaner waren. Diese Tage mußte ich in Nikitinskaja Krepost zubringen, weil mich ein höchst heftiges Hüftweh hiezu nöthigte. Nach einer Aderlasse und nach dem Gebrauch einiger Arzneyen, ließ sie endlich in etwas nach. Dies war eine Folge der izt schon sehr kühlen Witterung, in der es des Nachts dickes Eis frieret. Die des Tages wehenden höchst heftigen Nord-Ost-Stürme geben hiebey noch mehr Gelegenheit zu Verkühlungen.

Den 16 October. Heute brach ich von Nikitinskaja Krepost auf. Von da nach 6 Werst nach N. W. passirten wir die Klust Suchaja Kamyschewataja, und 8 Werst weiter nach N. W. kamen wir an den kleinen Bach Mokraja Kamyschewataja. Zwischen dem Scherebez und Suchaja Kamyschewataja ist die Bergart ein Saxum aus weissen Feldspat, mit groben Scheiben weissen Glimmers vermengt; und an der Mokraja Kamyschewataja ist die Bergart ein weisser kalkigter Meconites, dessen Körner die Größe der Mon-Saamen nicht übertreffen, dem ähnlich, der am Gegerlik beobachtet ward. Besonders an der Westseite dieses Baches stehet diese Stein-Art in einige an 4 Fuß hohe conische Spizzen hervor, wobei die Walleriusche Erklärung der Entstehungsart dieses Gesteins, schwer statt finden kann. Nicht durch Tröpfeln, sondern durch eine wirbeligte Bewegung scheint diese Steinart entstanden zu sein; daher habe ich sie bisher auch nur an den Seiten der Klüfte bemerkt, in denen zu den Zeiten, da diese voll Wasser waren, eine dergleichen Bewegung aus vielen Ursachen hat hervorgebracht werden können. Etwan eine Werst von hier fällt dieser Bach in den Fluß Konstaja, der noch an 20 Werst von hier nach Westen fließt, und in den Dnepr fällt.

Ueber den  
Fluß Konst-  
taja.

Da ich izt den Fluß Konstaja oder Konstye Wody, längst dessen Nordseite der Weg bisher gegangen, verlassen werde; so will ich einige allgemeine Bemerkungen, denselben so wol, als die Berda betreffend, hinzufügen. Im Frieden 1700. ward der Fluß Konstaja und der obere Theil der Berda zur Gränze zwischen Rußland und der Krim vestgesetzt; der untere Theil der Berda aber, bis zur Mündung des Mius, ward neutral erklärt und zur Barriere gemacht. Auch im folgenden Frieden von 1738. blieb es hiebey. Es blieben indes beide Flüsse, die Berda sowol, als Konstaja, nur zum Gebrauch der Saporoger Kasaken; und weit oberhalb denselben ward zwischen dem Dnepr und Donez, durch die bekannte Ukrainische Linie, von Rußland selbst eine Gränze gegen die Krimmischen Tataren gezogen. Aber im zweiten Jahre dieses letzten Krieges, nemlich 1770 hat



Rußland angefangen dies alte Gränz-Recht zu nuzzen und in so ferne, als es die Berda ganz eingenommen, etwas weiter um sich gegriffen, als nach den vorhergehenden Verträgen erlaubt war. Die alte Ukrainische Gränzlinie, weil sie zu groß, nemlich an 300 Werst lang und daher schwer zu besetzen, ward verlassen, und mit der Bevestigung der neuen Gränze, die den Namen Dneprische Linie bekommen, auf die bisher beschriebene Art, der Anfang gemacht. Das Projekt ist, das Wasser in den beiden Flüssen Berda und Konstkaja durch Dämme zu stämmen und dadurch den Uebergang über dieselben zu verhindern; den Raum zwischen dem Ursprunge derselben aber mit einem Erdwall zu schliessen, und dadurch eine Gränzlinie zu bilden, der die dahinter angelegte und bisher beschriebene Bestungen zur Verstärkung dienen sollen.

Den 17. October. Wir hatten am Bache Mokraja Kamyschewataja übernachtet. Von da kamen wir, nach 4 Werst, an eine flache Klust, die zur Konstkaja gehet, von da auf der ebenen Höhe 9 W. nach N W. bis an den Bach Moskorka, und darauf 5 Werst dem südl. Ufer desselben parallel, nach W. bis an den Ort, wo die aus der Krimm Ankommenden Quarantaine halten müssen. Weil die Bestungen des H. Dimitry und Taganrok Dertter sind, in denen die ansteckende Krankheit erst in diesem Jahre nachgelassen; so ist auch für die daher kommenden nur sechstägige Quarantaine verordnet, ehe sie weiter ins Innere von Rußland sich begeben dürfen. Der Garde Kapitain-Lieutenant Hr. Alexeev ist hier der Vorgesetzte der Quarantaine, in dessen Gegenwart der dabei verordnete Chirurgus Hr. Krempin die Leute in meinem Gefolge besichtigte und alle Sachen auslüftete und ausgeräucherte. Nachdem dies geschehen, wies man uns einen Standort am südlichen Ufer der Moskorka an.

Vom 18. bis 22. October. Diese Tage vergiengen in der Quarantaine. Die Moskorka ist ein kleiner Bach, in dem das Wasser in niedrigen Stellen kaum einen Zoll tief und etwan nur einen Schritt breit ist; in andern Stellen stehet es in großen Pfützen. Es fließt von N. nach W N W. Die nordlichen Anhöhen sind flach ansteigend, die südlichen steil und zeigen öfters kale hervorragende Felsen, die aus rötlichen Feldspat, bald mit, bald ohne Glimmer bestehen: mit einem Worte, es ist alles so wie an der Konstkaja beschaffen. Das Wasser schmeckt unangenehm und pfüzzig, weil es so sehr schwach fließend ist.

Den 23 October. Heute wurden meine Leute und Sachen von dem Quarantain Chirurgus wieder besichtigt und durchräuchert; und  
Galdenst. Reise Zweyter Theil. D

da alles gesund befunden ward, lies man uns aus der Quarantaine. Wir fuhren von da über eine Brücke nach der Nordseite der Moskowka, und darauf noch an 2 Werst längt derselben, bis zu der 7ten und letzten Bestung der neuen Dneprschen Linie, die Alexandrowskaja Krepost genannt wird, und an der niedrigen Landhufe lieget, welche an der ostlichen Niedrigung des Dneprs anstößt und das nordliche hohe Ufer der Moskowka endigt, die nur einige 100 Schritte von da, in einen Ausfluß des Dneprs, der Kutschugum heißt, sich ergießt. Von dieser, der Lage nach ist beschriebenen Bestung an  $\frac{1}{2}$  Werst weiter westlich, einige 100 Schritte vom Dnepr, liegt die zweite Alexandrowskaja Krepost, die im vorigen Jahre angelegt ist, weil man beschloffen hat, daß die erstere verlassen werden soll. Nach dieser begab ich mich in ein mir angewiesenes Quartier.

Von Petrovskaja bis hierher sind die Stationen folgender massen gemessen:

Bis Sacharowskaja	=	=	=	25	Werst.
Bis Kartisch	=	=	=	12	—
Bis Alereevskaja	=	=	=	18	—
Bis Berdinskije Werschiny	=	=	=	12	—
Bis Kosdorskaja	=	=	=	15	—
Bis Konstije Kolodessi	=	=	=	17	—
Bis Gregoriewskaja	=	=	=	20	—
Bis zur 8ten Station	=	=	=	17	—
Bis Nikitinskaja	=	=	=	17	—
Bis Mokraja Kamyschemataja	=	=	=	14	—
Bis Alexandrowskaja	=	=	=	31	—

Vom 24. bis 28. October. Diese Tage vergiengen in Alexandrowskaja Krepost. — Die Bestung ist ein Viereck am linken hohen Ufer des Dneprs der Insel Chartizkoi gegenüber, unterhalb der Suchaja Moskowka, und war zuerst anderthalb Werst weiter unten an der Mokraja Moskowka, den da in die Kutschugum fällt, angelegt.

Bei Alexandrowskaja wachsen am Dnepr Eichen, Eschen, Schwarzpappel, Küstern, Weiden, Schleedorn, Flieder. Die Insel Chartizkoy, im Dneprs, ist hoch und felsigt und das entgegengesetzte ostliche Ufer des Dneprs auch, aus rothen Feldspat und Quarz bestehend. — An der Suchaja Moskowka stehen Schichten von schwarzen Glimmer mit Feldspat abwechselnd. — Am Kutschugum der ein Ausfluß des Dneprs, in den sich die Mokraja Moskowka und Konstaja ergießt, an der Ostseite 7 Werst unter Alexandrowskaja, bemerkte ich an der an 3 Faden hohen Höhe,



Quellen und von oben einige Zoll Dammerde; denn einige Fuß grauen Thon, der in der Tiefe immer weisser und mergeligt wird; endlich Steinschichten von kalkigten Muschelconglomeraten und Melkoniten, daraus Kalk gebrannt wird. — Auch die Fundamentsteine in Alexandrovskaja sind Melkoniten. — Ein Grieche, Rußisch-tatarischer Dolmetsch, hatte izt vom Krimmschen Chan die Peretopschen Salz-Seen für 14000. Rubel jährliche Pacht; jede Fuhre bezahlt 2½ R. deren nach Rußland an 1500 geführt werden. — Bei Welikoi Lug im Dnepr galt ein Otterfell 3 Rubel.

### Reise von Alexandrovskaja den Dnepr aufwärts nach Krementschuk.

Den 29. October. Reiste ich von Alexandrovskaja den Dnepr aufwärts. Nach  $\frac{1}{2}$  Werst hatten wir eine Balka oder Defilee, das der Ursprung der Suchaja Moskova: 4 Werst weiter ein zweytes und nach 6 Werst noch eins. Von diesem 6 Werst den Fluß Wilinka mit einer Poststation, die 17 Werst gerechnet wird. Von da sind 9 Werst zu einer andern Balka und 9 Werst bis zum Fluß Osokorovka, der so wie der vorhergehende klein und nur in stehenden Pfützen bestehend ist. Hier war die 2te Station, von 18 Werst und daselbst übernachtete ich.

Den 30. October. Von Osokorovka 4 Werst bis zum grossen Wasserfall des Dneprs Menasitez Porog, der aus rothen Feldspat-Klippen bestehet, die auf einen Faden über das izzige niedrige Wasser hervorragen, bey hohen Wasser aber bedekt werden und an 1 Werst in die Länge sich ausdehnen; die Breite ist an 300 Faden; auf diesen folgt bald Wolny und weiter hinunter Wolnoi.

Die Wasserfälle des Dneprs führen nicht mit vollem Recht diesen Namen, weil es nicht jähe Höhen sind, von welchen das Wasser hinunterstürzt; sie waren es vielleicht vor alters. Izst sind es nur solche Gegenden des Dneprs, wo viele Felsenstücke oder Klippen aus dem sonst gleichförmig inclinirten Flußbette hervortragen und zwischen welchen der Strom, wegen verengerten Canals, mit grösserer Hestigkeit und wirblicht fließt. Manche von diesen Stellen betragen in der Länge nur wenige Schritte, manche, wie der sogenannte Menasitez, fast eine Werst. An einigen Stellen liegen die Klippen quer über die ganze Breite des Flusses; an andern nehmen sie nur einen Theil desselben ein, das übrige ist rein. Wahrscheinlicher weise hat das Wasser selbst in der Länge der Zeit diese Reinigung vor-

genommen, in dem es Felsenstücke abgespület, zertrümmert und in Gries verwandelt, mit sich fortgeführt hat. Die Kunst wird viel leichter und geschwinder, durch Aussprennung und Hebung derer selten einen Kubikfaden grossen Felsen, diese Reinigung bewerkstelligen können. An vielen Stellen wird man durch Reinigung und Schiffbarmachung kleiner Nebenarme eine geringe Arbeit haben, ohne den Hauptstrom rühren zu dürfen, wie sonderlich bey dem ebengedachten Menasitez.

Solcher Wasserfälle sind überhaupt funfzehn, die sich in einer Strecke von 40 Wersten befinden. Die Klippen derselben bestehen aus röthlichen Feldspat, der bald rein, bald mit Glimmer, selten mit Quarz vermischt ist. Dieses Gestein ist auch die Bergart des flachen Flözgebürges (\*), das zwischen dem Donez und Dnepr, von Westen nach Osten streicht, hier zwischen der Moskofka und Samara an den letzten Strom kömmt und von Norden nach Süden zum asovschen Meer abfällt. Eine merkwürdige Seltenheit in der Natur ist, daß man in diesem Flözgebürge den Feldspat so oft ganz rein die Bergart ausmachen sieht, da er sonst fast nicht anders, als in der Mischung der Saxorum anzutreffen ist. Es bedekt denselben ein graugelber mergeligter Thon in verschiedener Dicke, von ein bis mehrern Faden. Bei der Festung Sacharovskaja ist diese Dacherde so dünn, daß die Graben in das Gestein haben eingehauen werden müssen. An den Seiten der Klüfte, die dieses Flözgebürge durchschneiden, finden sich gemeinlich aus lauter petrificirten Muscheln bestehende Kalksteine, die durch Nekonit, oder eine körnigte Kalkerde zusammen geküttet sind. Mit dieser kalkigten Steinart senkt sich auch dieses Flözgebürge nach Süden zum Don, von der Mündung des Sewernoi Donez bis zum Usovchen Meer und längst dieses Meeres nordlichen Ufer. — In der Tiefe unter dem Feldspat, sind in diesem Flözgebürge Schichten von Gypsstein und Alabaster, von Schiefer, von Steinkohlen, von Eisenstein, die in der Gegend von Bachmut bekannt sind, und die ich auch am obern Theil der Berda und an der Konstkaja aus gewissen Anzeigen vermuthete.

---

(\*) Die Idee, welche hier unser Verfasser von der Lage dieser Steinart giebt, ist mir desto unbegreiflicher, da ich, in dessen künstlich an mich gebrachten Sammlung, Proben der Bergarten am Bach Moskofka und weiter hin am Dnepr, für wahre Granite und den hier besonders erwähnten röthlichen Feldspath, namentlich für einen Granites simplex, erkennen muß. Vielleicht haben hervorragende Granit-Klippen oder bloß häufige und grosse Geschiebe, wie man sie auch auf den Waldaischen Flözgräben findet, eine irrige Vorstellung von dem Verhältniß des Granits in dieser Gegend veranlassen. P.



Von da 9 Werst bis an den Bach Woronaja, längst dem Dnepr und 3 Werst längst dessen Süd-Seite hinauf bis zur dritten Station, die 15 Werst auf dem Wege auf der hohen Steppe rechnet; hier eine alte Redute Worona genannt. Von da nach 6 Werst viele große Kurgane und 1 Werst darauf ein Defilee oder Balka; nach 3 Werst wieder ein Defilee, und nach 3 Werst Balka Tatarka genannt, wo ein Brunnen; von hier nach 7 Werst bis zum ersten Wasserfall Kaidak genannt, der nur einige 100 Schritte lang und nicht so hohe Klippen als Menasitez hat, nach demselben aber der größte ist. Diesen gegenüber liegt, an des Dneprs Westseite, das Saporogische Kirchdorf Staroi Kaidak, und etwas höher eine alte Redute. Von da hatte ich 3 Werst bis Redute Ustsamara an der Mündung der Samara; darauf gieng es längst der Samara Südseite an 3 Werst, und über eine Flosbrücke desselben, die an 300 Schritte lang ist. An dessen Ufer liegen hier große rothe Feldspat-Stücken. Von der Brücke fuhr ich an 3 Werst längst der Samara Nord-Seite bis Starosamarstaja Retranschement, oder Bogorodischna, einer regulairen, von Peter den Großen angelegten Bestung in der an 100 Familien Malorossianer wohnen. Hier liegen 2 Compagnien Garnison die ein Major Kommandirt.

Den 31. October. In Bogorodischna übernachtete ich. Von hier gehet die Landstraße nach der Linie zur Bestung Tscharitschenka, bis wohin 74 Werst; Von da nach Poltawa an 80, nach Kremenschuk an 100 Werst. Ich wählte einen andern Weg, der nach Kremenschuk theils näher, theils deswegen vorzüglicher, weil er längst dem Dnepr und den Saporogischen Dörfern gehet. — Von der Bestung fuhr ich an 3 Werst über sandige Anhöhen; von da 4 Werst, mit viel Sand abwechselnd, die Redute Nikolajevskoi vorbei, bis zum See und Dorfe Mautschenivka; von da 1 Werst bis zum Anfange eines länglichen Sees Prozni und nach 4 Werst zum Ende desselben; von da 4 Werst bis Kamenskaja Redut an der Ost-Seite eines Sees gelegen, davon 1 Werst höher das Kirchdorf Kamenskoi und diesem gegenüber, an des Dneprs West Seite, das Kirchdorf Nowoi Kaidak, woselbst eine Ueberfahret von den Saporogern unterhalten wird, die in einem Budar oder nach hiesiger Mundart Baidar bestehet, und an einem Tau gezogen wird. — Bogorodischna Krepost ward 1688. vom Fürsten Galizin, nach den Krimmischen, 1687 gehaltenen Feldzuge angelegt, und blieb im Preutischen Frieden an Rußland zur Gränze.

Den 1. November. Wir hatten bei Kamenskaja Redut übernachtet. Von da 8 Werst bis an den schilfigten Fluß Protoschka, der ein Arm

des Orel's, welcher etwas unterhalb Kitaigorod aus demselben gehet, und nicht aus dem Dnepr; von da 7 Werst bis Sokil'skoi Redut, neben demselben das kleine Dorf Sokil'skoi; von da 6 Werst bis zum Bache Tschornaja Lofa, an dessen West-Seite das Dorf Blagodiruka und neben dem Dorfe Nikol'skoi von 30 Häuser, dem gegenüber an des Dnepr's West-Seite das Kirchdorf Kamens'koi gelegen ist.

Den 2. November. In Blagodiruka übernachtete ich, wo des Nachts über die Fenster froren. Von da 4 Werst, dem gegenüber, an des Dnepr's Westseite das Kirchdorf Romanka, von da 5 Werst bis zum Dorf Kewunivka und 3 Werst weiter bis Birkut'skoi Redut, daselbst ist einige 100 Mann Kasaken, vom Mirgorod'schen Regiment, auf Vorposten standen. Hier ist viel kleines Gefräuche von Eichen, Schleedorn Tamalga und Cytisus hirsutus; von da 3 Werst bis zu den kleinen Dörfern Popivka und Wasilkowa; von da 5 Werst bis Polkiwne'tsch einem kleinen Dorfe.

Folgendes sind die Saporogischen Dörfer an des Dnepr's West-Seite, in denen Verheiratete wohnten:

- 1.) Das Dorf Polowegara, der Mündung des Samara entgegen gesetzt am Dnepr.
- 2.) Das Kirchdorf Staroi Kaidak, unterhalb der Mündung des Flusses Samara am Dnepr, am ersten Wasserfalle.
- 3.) Das Kirchdorf Nowoi Kaidak, der Redute und dem Kirchdorfe Kamens'koi entgegengesetzt.
- 4.) Die Dörfer Tarems'koi, Karnauchjuk und Tritus'nowa oberhalb Nowoi Kaidak ohnweit vom Dnepr.
- 7.) Das Kirchdorf Kamens'koi, Blagodiruka gegenüber am Dnepr.
- 8.) Romantowa Kirchdorf, an 5 Werst höher am Dnepr.
- 9.) Das Kirchdorf Puschkarevka und
- 10.) Das Kirchdorf Halens'ka am Bache Samat'kan.
- 11.) Woloch'skoi an der Cura ein Dorf von Wallachen 1772 angelegt.

Hierzu kommen noch einige Dörfer an der Gränze der Elisabeth-grad'schen Provinz und am Bug, die theils von der Provinz genommen, theils mit daher genommenen Leuten neu angelegt sind.

Saporogische Dörfer an des Dnepr's Ost-Seite in denen Verheiratete wohnen:

- 1.) Das Kirchdorf Nowosel'zo an der Samara.
- 2.) Das Dorf Mautschenivka 5 Werst oberhalb der Samara Mündung.
- 3.) Das Kirchdorf Kamens'koi 10 Werst höher am Dnepr.



- 4.) Das Dorf Sokitskoi 15 Werst höher als jenes.
5. und 6.) Die Dörfer Blagodiruka und Nikol'skoi 6 Werst höher.
- 7.) Das Dorf Rewunivka 5 Werst höher.
8. und 9.) Popivka und Wasilkowa Dörfer 6 Werst höher nahe bei einander.
- 10.) Polkwynetsch 5 Werst höher und
- 11.) Sudivka (СУДИВКА) 3 Werst höher, beides kleine Dörfer.
12. und 13.) Paschkivka und Schulhivka 5 Werst höher und etwas ostlich abstehend vom Dnepr.
- 14.) Poluwashina 6 Werst höher am Drel, Borisfoglebskaja gegenüber.
- 15.) Das Kirchdorf Koreluka am Bache Protoschka ein Arm des Drels.
- 16.) Das Kirchdorf Petriuka am Bache Tschaplentka.

Hiezu kamen noch die Dörfer am Drel oberhalb Borisfoglebskaja; das Dorf Kamyschenka am Donez und noch ein Dorf zwischen Tor und der Linie.

Den 3. November. In Polkwynetsch übernachtete ich; von da 3 Werst bis zum kleinen Dorf Sudivka; von da nach 5 Werst von Dnepr ostlich die Höhe hinan, und die Dörfer Paschkivka und Schulhivka, die an stehenden kleinen, Seen liegen, vorbei; von da 4 Werst bis an die morastige Niedrigung, durch die der Drel fließt; von da 2 Werst längst des Drels Süd-Seite hinan, bis zu dem Saporogischen Gränz Dorfe Poluwashina; dem gegenüber ein anders Malorossianisch Poluwashina gelegen. Hieselbst durch den Drel über einen Mühlen-Dam, der 4 unterschlächtige Räder treibet. Von da 1 Werst bis zur Ukrainischen Linie und zur Bestung Borisfoglebskaja, neben der ein Dorf und Kirche ist. Von da 5 Werst auf der tonigen Höhe bis zur sandigen Niedrigung, durch die der schilfigte Bach Krivez läuft, an dessen West-Seite noch 2 Werst die Bestung und Dorf Drel gelegen, das ist ein Theil des Donstischen Pikenier Regiments ausmacht. Drel hat 4 Kirchen — Außer Drel liegen an den kleinen Bach Krivez keine Dörfer, und sein Ursprung ist nur wenige Werste nordostlich vom Drel. Kitai Gorodok und Tschawitschenka liegen am Drel zwischen den Bestungen Borisfoglebskaja und Liwenskaja, unmittelbar an der Linie; jenes niedriger als dieses, und dieses in der Mitte zwischen beiden Bestungen an 20 Werst von jeder entfernt. Neben Liwenskaja liegt der Flecken Majatschka; und neben Wasilkowskaja der Flecken Rechworoschtsche; darauf folgen die Bestungen Kaskaja, Federovskaja, Koslovskaja und endlich Belovskaja. Die Einwohner in allen diesen ist angeführten Flecken und Bestungen, gehören zu dem Donischen Pikenir-Regiment, de-

ren Obrister in Belovska sich aufhält. Es war 1764 errichtet, und diese Einrichtung gemacht. Die höher am Drel gelegenen Derter machen das Lugansche Pikenier Regiment aus.

Drel gerade gegenüber liegt an des Dneprs West-Seite der Flecken Orlenki; der nebst Puschkarevka zum Elisabethschen Pikenier Regiment gehört, und nicht zu den Saporogern. — Von den Dertern Kischenskaja, Kamenka, Popow, Pedenin, Potrebnaho, Katschubei, Monastirskoi, und Pefchtschanka, die längst der Linie auf der neuen Karte vorkommen, habe ich nichts erfahren können. — Aus diesen izt angeführten Nachrichten lassen sich die merklichen Unrichtigkeiten der Karte verbessern. Die Richtung des Dneprs ist sehr gut ausgedrückt.

Hirsen und Buchweizen wächst hier häufig; jenes wird zu dicker Grütze gekocht, aus diesen wird Mehl und Brodt und Klöße gemacht. Kofken ist weniger häufig; Waizen fast gar nicht; Gersten und Haber auch nur wenig. Hanf wird viel gebauet, und Oel und grobe Leinwand daraus gemacht. Grobes schwarz-braunes und weisses Tuch wird viel gewebt. Flachs kommt selten fort und wird nur wenig gebauet.

Den 4. November. Von Drel 3 Werst durch Sandfelder, dazu gehörige Thuter vorbey, bis zu dem nordlichen, nach Sokili gehenden Wege. Von da nach 6 Werst bis zum schilfigten und pfüzzigen Bache Kabamletschuk und zu dem an dessen Ostseite gelegenen Dorfe Bararuk. Von da 5 Werst bis zum Flusse Worokla, 2 Werst längst dessen Ostseite und darauf über einen Mühlen-Damm, der 7 dreygängige Mühlen treibt, nach der Stadt Kischenska. Die Mühlen fördern mit jedem Stein in 24 St. 5 Ischetwert. Die Räder sind unterschlächtig, von schlechter Bauart. Die Mühlensteine werden aus Kiev gebracht. Außer den Wassermühlen sind hier auch Windmühlen. — Kischenska ist mit einem schlichten viereckigten Erdwall, der an 100 Schritt in jeder Seite hat, umgeben; die vierte Seite ist ohne Wall, weil das steile, an 3 Faden hohe Ufer der Worokla die Befestigung giebt; in der Bestung ist eine Kirche, und in der weitläuftigen, an beyden Seiten des Flusses befindliche Vorstadt, sind noch 3 alte hölzerne. — Es gehört dieser Ort zum Dneprischen Pikenier Regiment; nebst Chondoluwka, Lutschki, Sokili, Kobilak, welches der Sitz des Obersten, Beliki, Nowija Sanshari und Staraja Sanshari, die alle an der Worokla liegen, in hinaufgehender Ordnung. — Fünf Werst von Kischenska, die Worokla hinunter, liegt an der Westseite der Mündung am Dnepr die regulaire Bestung Perewolotschna, die eine Garnison und einen Obristen zum Kommandanten hat.



Den 5. November. Hatte ich in Kischenka übernachtet. Von da 9 Werst auf der Höhe bis zu einer mit gutem Eichen-Gestrauch besetzten Kluft, und darauf Berg hinunter in die Niedrigung des Dnepr's, daselbst an einem kleinen See ein Viehhof des Pikenier Majors aus Kischenka; von da noch 3 Werst in der Niedrigung bis zum Dorfe Seloschin, das dicht an des Dnepr's Südost-Seite gelegen ist; dem gegenüber liegt an der andern Seite des Dnepr's das Kirchdorf Mischur, doch etwas niedriger. — Bei Drel und Kischenka sind viele Salpeter Hügel, die Maidani genannt werden.

In den Gärten wird Kohl, Erd-Äpfel (*Helianthus Tuberosus*) die hier Ripa heißen, gebaut. Letztere werden im Frühlinge durch Wurzelstücken gesäet. Die Wurzeln müssen den Winter in der Erde bleiben, wenn sie gut und schmackhaft seyn sollen; desgleichen Morrüben, Petersilien und Beten, Buraki genannt; Pschenitschka d. i. Mays, dessen ganze Kolben gekocht und alsdenn die Körner gegessen werden; Gurken, Girkı genannt, Melonen, Arbusen, Kawuni genannt, gelbe ordinaire Kürbisse und weisse, runde, glatte Kürbisse, die am Terek, Bucharki heißen, hier beide Kabaki; doch alle diese Cucurbitaceas siehet man am untern Dnepr nicht so häufig, als am niedern Don und Wolga. — *Mentha crispa*, (Мята), *Basilicum* (Василки) *Nigella* (Мацокб); siehet man häufig in den Stuben aufgehängt, und Neste vom Opulo, mit Beeren, in den Vorhäusern, damit die Beeren durchsitzen, da sie denn zum Gebrauch besser werden.

An den Ufern des Dnepr's sowol, als des Dons findet man Sandconglomerate, die eine corallinische Gestalt haben; sie liegen an den Ufern des Flusses, und sind dadurch entstanden, indem das Wasser verschiedene losere Teile ausgespület hat, daher die Hölen, Kanäle und Hervorragungen entstanden. Im ersten Ansehen nach sollte man diese Conglomerate für incrustirte Moose halten; dies fällt aber weg, so bald man den Stein zerschlägt, überdem ist auch Sand nicht geschickt zum incrustiren. An den Ufern des Dnepr's liegen 4 Arten *Concharum bivalvium* und 4 Arten *Cochlearum*. Die Knochen der Frösche und Fische sind schwarz in denselben; und mit Eisenschüssigem Sande incrustirte Wurzeln sind häufig.

Neben den Dörfern, an den Bächen und Seen, stehen *Populus nigra* (Осокорина), *Populus tremula*, (Топола) und *Salix alba* (Верба); aber *Populus alba*, wird hier nicht gesehen. — Neben den Hausstellen wächst sehr häufig *Datura*, Koruki genannt. — Meer, Braga oder Malztrank und Brantwein wird bereitet; Quas selten; Bier gar nicht. Türkische Bohnen werden

mässig gesäet und heißen Chwosfoli; die Bohnen, nicht die Schoten werden gegessen. Tagetes, Gwosdiki genannt, und Nagipke, d. i. Calendula werden neben den Häusern vor den Fenstern gesäet und im Winter in den Stuben über die Kirchen-Bilder zur Zierde aufgehängt. Ononis spinosa, Woltscha; Absinthum vulgar: Polyn; und Genista tinctoria, Drika; Lythrum Salicaria, Ditye Wassilk; fand man getrocknet in Bündeln aufgehängt; dergleichen Tschebretzi und Konapir, welche letztere beide Garten Pflanzen sind, aromatischer Natur, die ich nur zerrieben gesehen und daher nicht bestimme. Artemisia Santonicum, Winitsh genannt, weil es zu Rehrbesen gebraucht wird.

Den 6. November. In Seloschin übernachtete ich. Von da 2 Werst bis zu einem kleinen Mühlenteich; von da nach 3 Werst das Dorf Blagodiruka vorbey, dem gegenüber am Dnepr das Kirchdorf Kutzowalivka gelegen; von da nach 7 Werst über einen Mühlendamm, der über den schiffigten Bach Schmetkowlz führt, und neben dem eine kleine Slobode zu Koloberda gehörig. Hier lagen Felssteinstücken die aus weißröthlichen Feldspat, mit Restweise eingestreutem Goldglimmer bestehen, welches also auch wohl weiter, in der Höhe, die Bergart seyn muß.

Ein Saparoger Kasak, der ein Einwohner des Dorfes Nowoselzo an dem Flusse Samara ist, brachte am 25 Febr. 1773. an den Kommandanten der Bestung Alexandrowskaja eine Erde, die er am Dnepr, Staroi Kaidak gegenüber, gefunden hatte. Es ist diese Erde ein schwarzgelber, sehr fett anzuführender Glimmer in groben Stücken, vermischt mit Stücken von Quarz und Feldspat. Der Provisor Schik soll von 17 Drachmen dieser Erde, drei Gran Silber und acht Gran mit Kupfer vermischtes Silber, welches er nicht scheiden konnte, erhalten haben; nach einer andern Probe erhielt eben dieser Provisor von anderthalb Pfund Erde, die zum andernmal von eben diesem Orte zu demselben gebracht war, drei Gran Silber und ein und fünfzig Gran sogenannten Wisnuit oder Markasit. Der Fürst Dolgorukoy, dem dies gemeldet wurde, hatte davon ans Kriegscollegium am 18 März 1783. Bericht abgesendet. An dem Bache Kamenka, der in den Fluß Woltshija fällt, im Saparoger Gebiete, soll eben dergleichen Erde befindlich seyn. Relata refero.

Von obiger Slobode waren noch 5 W. bis Koloberda; dessen Vorstadt dicht am Dnepr liegt, darin 4 Kirchen; vor der Vorstadt ist eine viereckigte Bestung mit Erdwällen, darin nur eine Kirche, die die 5te ist, Priesterhaus und Magazine; vor dieser Bestung ist noch die 6te Kirche, um die eine andere Vorstadt angebauet wird. Dieser Ort gehört, so wie auch Blagodiruka und Seloschin, zum Dneprschcn Pikenier Regi-



ment und ist der letzte, den Dnepr aufwärts gerechnet. Koloberda gegenüber ist die Mündung des Baches Minok, an dem die Husaren Slobode Plachtojevka gelegen. Von da 17 Werst bis zu dem an des Pfol Ostseite gelegene Kirchdorf Dmitrevka, alsdenn auf einem Mühlendam über den Pfol, und nach 3 W. nach dem zum Mirgorodschen Regiment gehörigen Sotnik Städtgen Patoki, das an 6 Werst oberhalb des Pfol Mündung liegt; von Koloberda kaum mehr als 12 Werst in gerader Linie nach N. W. Viele kleine Seen und die Krümmungen des Pfol machen viele Umwege nothwendig. Bei Patoki ist auch eine simple viereckigte Redut, in der wenige Einwohner leben. Daneben sind 2 Kirchen, und ein schönes Gehölze, aus Weiden, Pappeln, Eschen und Schleedorn bestehend. Auf dem Wege von Koloberda höher siehet man, neben den kleinen Seen, viele dergleichen G. hölze. An den Mühlendam sind 7 Mühlen mit 3 Gängen, deren zwey Steine, das 3te ein Pochwerk treibet. Auch eine neue kleine Schifmühle und eine Windmühle sind hier befindlich.

Den 7ten November. In Patoki hatte ich übernachtet. Hier sowohl, als fast in allen übrigen Dertern sind viele Weber, die Leinwand aus Hanf, und Tuch aus Schaafswolle, auch ein Zeug halb aus Hanfzwirn, halb aus Wolle bereiten, daraus die Einwohner Hemde und Röcke sich verfertigen. Salpeterhügel sind auch hier, dazu die Erde von Feldern und alten Hausstätten zusammen geführt wird. — Auf dem bisherigen Wege längst dem Dnepr kamen verschiedene Felder vor, mit Winterroggen besät; bei dem diesjährigen ganz trockenen Herbst aber, in dem vom Julius bis igt gar kein Regen gewesen, ist die Saat gar nicht ausgegangen, welches auch jetzt, bei der seit Anfang des Novembers anhaltenden starken Kälte, weiter nicht zu vermuthen ist.

Von Patoki 10 Werst auf der Höhe, zwischen Brachfelder, die aus guter tonigter und Damerde bestehn, aber an vielen Stellen salinische Efflorescenzen zeigen. Alsdenn in die Niedrigung des Dneprs hinunter, die theils sandig, theils feuchter Wiesengrund ist; und nachdem man 4 Werst längst vielen Viehhöfen und Vorwerken zurückgelegt, komt man an eine hohe Brücke, die über den Bach Kagamlik führt, neben der ein Gartenhaus des Herrn General-Gouverneurs von Kiev angelegt wird; von da noch einige 100 Schritte, an einer zweiten hohen Brücke, die zu einer sumpfigen Niedrigung führt; und von dieser in die Stadt Krementschuk. Auf Befehl des Herrn General-Majors Ischertkov, der Gouverneurs Stelle im Neurußischen Gouvernement vertritt, fand ich Quartiere für

mich bereitet und in denselben, die Studenten Belajew und Tarbejew, die ich von Ischerkast, über Isum, Ischugujef und Postava abgefertigt, mit allen ihnen mitgegebenen Sachen, wohlbehalten vor mir.

## Aufenthalt in Krementschuk im Winter

1773 - 1774.

Krementschuk ist dermalen die Haupt- und Gouvernements-Stadt der Neurußischen Statthalterschaft, welche diesen Namen, wegen ihrer ganz neuen Bevölkerung und denen noch fortdauernden beträchtlichen Veränderungen ihrer Wohnplätze und Einrichtung, mit Recht verdient.

Eintheilung  
von Neu-  
Rußien.

Das Neurußische Gouvernement besteht aus zwey Provinzen, der Elisabethgradischen, zwischen dem Dnepr und Bug und der Ekaterinskischen oder Catharinen Provinz, zwischen dem Dnepr und Don (\*).

Jene wird wieder in Districte eingetheilt:

- 1.) Die Festung Elisabethgrad, wozu zwey Bezirke, jeder von 21000 Dessätinen Land, gehören.
- 2.) Gosudarstwennye Slobody oder die Kronsdörfer, welche eben so viel Land unter sich begreifen.

---

(\*) Alles was hier gesagt worden, ist von der Zeit des Aufenthalts unsres Verfassers in diesen Gegenden zu verstehen. Bey der neuen Einrichtung des Reichs, seit dem Frieden von 1774. wurde Neu-Rußland, mit Asow unter einen Statthalter vereinigt und beide wurden folgendergestalt eingetheilt; Neu-Rußisches Gouvernement: 1. Krementschuk, wozu drey Districte, Krementschukskoi, Nowosenscharskoi und Woltaukskoi gehören; 2. Elisabethgradische Provinz, mit drey Districten, dem Elisabethgradischen, Krjukowschen und Owliopolischen; 3. Slawänksische Provinz, ebenfalls in drey Districten, Slawänkskoi, Saksaganstskoi und Kisker-menskoi; 4. Chersonsche Provinz, deren Districte Chersonskoi, Ingulstskoi und Nowo-Pawlowstskoi heißen. — Asowisches Gouvernement bekam zehn Districte: Ekaterinostlawstskoi, Nataljinskoi, Bachmutstskoi, Gorskoi, Pawlogradstskoi, Alexandrowstskoi, Mariupolstskoi, Zaritschanskoi, Zaganrokskoi, wozu Asow selbst gehört; ferner die Gegend der Festung Sw. Dmitrija Rostowskajo, die durch den Frieden acquirirte Städte Kertsch und Jenikol, und die neue Dneprovsche Linie. Durch Eroberung der Krimm oder das izt sogenannte Taurien, erhielt diese Statthalterschaft neuen Zuwachs, auch wurde nach und nach manches in der obigen Eintheilung verändert, und noch mehreren wichtigen Veränderungen muß man dereinst, nach glücklich beendigten gegenwärtigen Kriege, entgegen sehen. P.



3.) Das Elisabethgradische Pikenier- oder Ulanen-Regiment, das zwanzig Dkrugi oder Bezirke, jeden zu 21000 Dessätinen Land inne hat und wovon Petrikofka oder Schanze-Mursinskoi der Hauptort ist.

4.) Moldavskoi Zusarskoi Polk oder das Moldawanische Husaren-Regiment, welches 16 Dkrugi, jeden von 14 bis 15000 Dessätinen, inne hat. Der Hauptort Pawlofskoi.

5.) Sheltoi Zusarskoi Polk oder das gelbe Husarenregiment, hat eben so viel Land und Glinkskoi ein irreguläres Fünfeck, zum Hauptort.

6.) Tschernoi Zusarskoi Polk, das schwarze Husarenregiment, hat auch 16 Dkrugi, die 18 bis 20000 Dessätinen halten, besetzt; darin ist Nowoi Mirgorod, ein reguläres Fünfeck, der Hauptort.

Die Katerininsche Provinz besteht aus fünf Districten oder Regimentern:

1. Dneprowskoi Pikenernoi Polk, dessen Hauptort ist Kobilak.  
2. Doneskoi Pikenernoi Polk, dessen Hauptort, Belevskaja, eine irreguläre Befestigung an der Ukrainischen Linie, wo auch der Sitz der Provinzial-Kanzley.

3. Luzanskoi Pikenernoi Polk, dessen Hauptort die Befestigung Tor.

4. Bachmutskoi Zusarskoi Polk, dessen Hauptort Schanz Se-rebranskoi.

3. Bachmutskoi Ujesd oder der eigentliche Bezirk der Befestigung Bachmut.

In der izzigen Elisabethgradischen Provinz waren, schon vor Anle-  
gung der Neu-Serwischen Kolonien im J. 1782. folgende bewohnte Der-  
ter vorhanden: Alte Wohn-  
plätze in der  
Elisabeths-  
Provinz.

1. Targowitzi, so izz Archangelskoi Schanz heist;
2. Tressagi, izz Mirgorodskoi Schanz genannt;
3. Elchowadka, izz Panschowa genannt;
4. Sibulew;
5. Glinkskoi;
6. Krylow;
7. Nesterowka, izz Werschez genannt;
8. Stetschowka, izz Scholmosch;
9. Petrow-Ostrov;
10. Andreusowkoi izz Tschon-grad, woselbst der Gränz-Tractat zw-  
schen Polen und Rußland, im J. 1686. geschlossen ward.
11. Krukow.

12. Kamenka.
13. Plachteewka; igt Semun genannt.
14. Dereewka.
15. Myschurin = Rog.
16. Petritovka igt Mursinka genannt.
17. Damotkan.
18. Boradajevka.
19. Kaluschina.
20. Dnepro = Kamenka.
21. Amelnizka. Von diesen Dertern waren 1. 4. 5. 6. 11. 12. 15 und 20. mit Erdwällen irregular besetzt, und sind es auch igt. Die Einwohner aller dieser Derter waren theils Kasaken, von den Zeiten des Hetmann Chmelnizki, theils Läufer aus dem Mirgorodischen Ukrainischen Kasaken Regiment. Einige Vornehme dieses Regiments, auch zum Theil die Saporoger Kasaken, übten einige Herrschaft über diese Derter aus, die nach den Tractaten von 1686. und 1748. zu Rußland zwar gehörten, aber bis ins Jahr 1752. fast ganz vernachlässigt wurden.

Neue Bevöl-  
kerung von  
Neu = Ser-  
vien.

Im Jahr 1751. unterm 10ten October aber meldete sich in Kiew der Römisch = Kaiserliche Obriste Jwan Chorwat, von Geburt ein Serwier, und zeigte sein Verlangen an, mit verschiedenen seiner Nation, russischer Unterthan zu werden, wobey er um Land bat, wo er sich, mit seinen Leuten, anbauen könne. Hierauf ward, von der Höchsts. Kaiserin Elisabeth Petrowna, unter dem Reichsiniegel, und eigenhändiger Unterschrift der Kaiserin, auch des damaligen Vice = Kanzlers Grafen Woronzow, erwähntem Chorwat ein Privilegium und Diplom gegeben, des Inhalts: Er der Obriste Chorwat ward zum General = Major ernannt, und mit seiner Familie, als russischer Unterthan angenommen; ihm ward erlaubt zwey Husaren = und zwey Panduren = Regimenter, jedes 4000 Mann stark, von Serbern, Moldawanern, Wollochen, Macedoniern oder Arnauten und Bulgaren zu errichten, deren Obrist er und nach ihm seine Söhne, wenn sie es verdienten, seyn solle. Jedes dieser Regimenter sollte aus zwanzig Rotten bestehn, den Rang mit den Dragonern der Armee haben und unter dem gewöhnlichen Kriegs = Kommando stehn. Ihnen sollten Ländereyen zum beständigen Besiz angewiesen und überdem den dienstleistenden Sold gegeben werden, wogegen sie sich selbst mit Montirungen zu versehen hätten. Diese vier Regimenter sollten, mit den dazu gegebenen Lande, unter dem Namen Neu = Servien (Novaja Serbia) bestehen. In diesem



District solle eine Befestigung, unter dem Namen S. Elisabeths-Befestigung (Krepost Swät. Elisabethi) angelegt werden, in der ein Brigadier Kommandant und eine Garnison von Landmiliz seyn sollte. Die Einwohner von Neu-Serbien sollen Zollfrey in ihren Gränzen, nach Rußland, der Krymm, Moldau und Walachey handeln, und die Erlaubniß haben zu ihren Gottesdienst Kirchen zu bauen und Geistliche zu halten. Die Einrichtung der Trinkhäuser und Fleischbänke wurde dem Chorwat, unter Direction des Senats, überlassen. Das Recht sollte nach Russischen Gesetzen verwaltet und im Dienst kein anderer Staabs- oder Ober-Officier angenommen werden, als der Kolonisten ins Land geführt habe. Den Malorossianern und Saporogern ward zugleich eingeschärft, die neuen Einwohner in dem Besiz der ihnen anzuweisenden Ländereyen nicht zu stören, sondern ihnen vielmehr nöthigenfalls behülflich zu seyn.

Nun wurden die verschiednen, obbenannten, von Malorossianern bisher bewohnten Derter, längst der polnischen Gränze, zwischen dem Dnepr und Bug, sämtlich dem Obristen Chorwat übergeben; diese Malorossianer aber wurden etwas südlicher, längst der Saporoger Gränze veretzt und aus ihnen wurde das Slobodische Kasaken Regiment, mit der Absicht, dasselbe noch durch die Aufnahme der sich meldenden Saporoger zu verstärken, deren auch viele dazu traten, die aber vor einigen Jahren wieder zurückgeschickt worden sind. Bey Einrichtung des Neu-Russischen Gouvernements ward, aus diesen Kasaken, das Elisabethgradische Pikenier-Regiment.

Nun wurden noch mehrere, regulär besetzte Derter angelegt: Mirgorod im Aprill 1752. Die Befestigung S. Elisabeth den 12 May 1754. Senta oder Sentovskoi im Junius desselben Jahres; ferner Petrow-Ostrow, Panschowa, Ekaterinskoi Schanz und Pawlovsta: alles reguläre Vierecke.

Bey Anlage der Neu-Serbischen Colonien wurde die Gränze gegen Polen vorläufig längst den Flüssen Täsmin, Bolschaja Wis und Sinjucha, zwischen dem Dnepr und Bug, also festgesetzt, wie es auf den ältern Carten angezeigt ist; nicht daß es dabey bleiben sollte, sondern nur um die Streitigkeiten mit Polen indessen abzukürzen und die Anlage der Colonien zu befördern. Uebrigens hat Rußland, nach den vorhin erwähnten Traktaten, noch gegründete Ansprüche auf den ganzen Fluß Täsmin, den Wis, und am Bug hin bis in die Gegend von Tschelnitsche, so daß Brazlaw zu Rußland gehören müste, weil die Gränzlinie von der Mündung des Täsmins, denselben hinauf in grader Linie zum Bug, zwischen

dem schwarzen Walde (Tschernoï Les) und Tschigirim fort gehen sollte. Indessen muß man auch eingestehen, daß diese Linie so unbestimmt ist, daß man sie auf verschiedene Art ziehen kann. So kan zum Exempel von des Tásmins Mündung, nach der Mündung des in den Bug fallenden Baches Tschertala, eine gerade Linie gezogen werden, wodurch der District des ganzen schwarzen Husaren-Regiments an Polen verfiel.

Bedingungen  
ben der Be-  
völkerung.

Zu Errichtung obgedachter Husaren und Ulanen-Regimenter und Bevölkerung von Neu-Servien wurde festgesetzt, daß alle darunter Dienstnehmende, oder als Kolonisten sich meldende ausländische Emigranten und Rußische Läuferlinge unbedingt angenommen und ihnen Land zum Eigenthum vermessen werden sollte. Die Kolonisten wurden von Rekrutierung befreyt und allen, freyer Salz und Brantweinstauf, auch Handel in und aufferhalb Landes erlaubt. Ausländer die sich zu Kriegsdiensten meldeten, wurden dreißig Rubel und Saporogern oder auch Rußischen Flüchtlingen die aus Polen zurückkommen und Dienste nehmen wollten, zwölf Rubel Handgeld versprochen. Aufferdem wurden den Werbem, auf jeden Mann einige Rubel, für Transport und Proviantkosten zugestanden. Die zu Kriegs-Diensten sich angehende, blieben im ersten Jahre davon befreyt.

Das zur Bevölkerung bestimmte Land wurde auf 1, 421000 Dessätinen geschätzt und in 70 Bezirke abgetheilt, wovon 52 für Kriegskente, zwey für Städte und 16 für ausländische oder nach Vohlen verlaufne rußische Kolonisten und Altgläubige bestimmt seyn sollten. Ein Zirkel wurde in 25 Loose (Schereby), und diese wider in 24 Antheile (Utschastky) getheilt; jedes Antheil hält nach Maaßgabe der Landesbeschaffenheit 26 bis 30 Dessätinen. Die Antheile sollten nicht ferner für die Zukunft theilbar seyn und eine festgesetzte Abgabe an die Krone zahlen.

Alle Einwohner eines Bezirks sollten unter dem Rotten-Befehlshaber stehen, der in Civilsachen an die Gouvernements-Kanzley, in Militärsachen aber an das Regiment vorzustellen hat. Sowohl die für die Krone, als von Edelleuten angeetzten Kolonisten sollten von ihrem Land-Antheil Abgaben entrichten; die Landereyen der Kriegskente aber sollten davon frey seyn.

Ein jeder, der ein Stück Land, welches jedoch nicht über 48 Antheile enthalten solle, auf seine Kosten mit Kolonisten dergestalt besetzen würde, daß auf jedes Antheil ein Haus komme, dem solle solches Land zur eigenthümlichen Herrschaft und erblich übergeben werden. Würde aber die Bevölkerung binnen drey Jahren nicht zu Stande gebracht, ohne



daß gültige Hinderniße angeführt werden könnten, so solle das Land der Krone verfallen seyn, und andern übergeben werden können. Wem aber mehr als 48 Antheile durch Erbschaft oder auf andere Art zufließen, der solle den Ueberschuß verkauffen, oder nach Schätzung an die Krone überlassen, um es, mit den Anstiedlern, an Kauflustige bey Gelegenheit zu veräußern.

Von jedem mit Kriegskleuten besetzten Antheil muß ein Mann zu Kriegsdiensten austreten; befindet sich in der Familie kein zu Kriegsdiensten tüchtiger; so wird ein solcher Antheil auf dem Fuß der Kolonisten-Antheile gesetzt, und irgend ein Freywilliger aus denen Kolonisten, rückt in die Kriegsrolle ein. Geht in einem Antheil der männliche Stamm ganz aus, oder wird auch zum Kolonisten untüchtig, so wird dessen Haus und Habe für die Nachbleibenden verkauft, das Land aber fällt der Krone anheim.

Von den Kriegsanteilen bezahlt ein im Dienst befindlicher und seine Erben, bis zehn Jahre nach seinem Tode, keine Abgaben. Tritt aber nach Verlauf dieser Zeit aus der Familie kein anderer in Dienst, so muß von dem Antheil, wie adlichen Anteilen gezahlt werden. Und ist der neue Dienstleistende von einem geringern Rang, als sein Vorfahr, so zahlt er für so viel, als er über das seinem Rang zukommende Land besitzt.

Wer wegen Alter oder Krankheit vom Dienst abgehn will, der kann entweder einen Mann aus seiner Familie für sich stellen, oder auch mit einem Kolonisten tauschen, und dafür dessen Abgabe an die Krone übernehmen. Desertirt jemand aus dem Dienst, so muß die Familie einen andern für ihn stellen. Die wirklich dienenden sollen sich auch nicht von den Familien in besondern Häusern absondern, damit diese zu Kriegzeiten nicht leer stehen.

Wer bey der ersten Bevölkerung eine Anzahl Mannschaft auf seine Kosten warb, dem ward, nach der gestellten Zahl ein Rang, und die solchem Range gehörige Zahl Dessätinen ertheilt, er mochte zum wirklichen Dienst tauglich seyn oder nicht. Für 300 Mann war der Majors-Rang, für 150 Mann Capitansrang, für 80 Mann Lieutenants- für 60 Mann Fähnrichs- und für 30 Mann Wachtmeistersrang bestimmt. Einem Husaren-Obristen sind nach dem Staat 416 Dessätinen bestimmt; dem Obristlieutenant 260, jedem Premier-Major 208; jedem Sekund-Major 182; dem Quartiermeister und dem Adjutanten zu 104; dem übrigen

Güldenst. Reise Zweyter Theil.      Q

Unterstab nach Proportion; dem Kapitan 156; dem Lieutenant und Fähnrich 104; den Wachtmeistern 52; den Unter-Officieren und Gemeinen zu 26 Dessatinen. Bey den Pikener-Regimentern sind dem Obristen 480, dem Obristlieutenant 300, den Majoren 240 und 210, den Rittmeistern 130, den Lieutenants und Fähnrichs 120, den Wachtmeistern 60 und den Unterofficieren und Gemeinen 30 Dessatinen ausgesetzt. Sold und Rationen bekommen, ausser den Staabs-Officieren, die in Friedenszeiten einen kleinen Gehalt genießen, alle nur, wann sie im Felde dienen, und dieser ist alsdenn, so wie die Remonte, Waffen und Wundirungsstücke, wie bey den andern alten Husaren-Regimentern bestimmt gewesen. Denen Officieren werden, wann sie von ihren Dörfern auf einen Monath, und weiter als hundert Werste, commandirt sind, gewisse Tafelgelber zugestanden. Die Husaren-Regimenter bestehen aus 16 Rotten, jede zu 138 effectiven besoldeten, und 138 unbesoldeten Reserv-Husaren; mit den Ober- und Unterofficieren, Unterstab und übrigen Officianten wird ein complettes Regiment zu 4864 Mann gezahlt.

So viel mag von der Bevölkerung Neu-Serviens und den darin angelegten ansässigen Husaren- und Ulanen-Regimentern (Posselennye Zusarskye, und Pikernernye Polky) hier überhaupt genug seyn. Ich will noch einige allgemeine Betrachtungen über Neu-Servien voranschicken, obgleich selbige erst das Resultat meiner nachmaligen Reisen in dieser neu-bevölkerten Landschaft sind.

Allgemeine  
Bemerkungen  
über Neu-  
Servien.

Die Viehzucht und der gemeine Ackerbau werden in der Elisabethgradischen Provinz, seit der Bevölkerung, mit gutem Fortgang betrieben, wann nicht die Dürre zuweilen für den letztern nachtheilig wird. Man findet viele Stutereyen, Rindviehheerden und Schafereyen; der Bienenstand ist auch nicht unbeträchtlich. Unter denen Feldfrüchten wird am häufigsten Roggen, Hirsen, Buchweizen und Flachs gebaut; feltner Weizen, Gersten, Haber und Haas. In den Obstgärten findet man die gemeinen Arten, als Äpfel, Birn, Kirschen und Pflaumen häufig; aber Pfirschen, Abrikosen, welsche Nüsse und Maulbeerbäume höchst selten; wie man denn auch vom Seidenbau hier noch nichts weiß. Einzelne Weinreben findet man an vielen Orten gepflanzt; aber eigentliche Weingärten nur viere, nemlich die zwey Kronsgärten bey Krukow und der St. Elisabeths-Bestung, und zwey Privat-Anlagen bey Nowo-Mirgorod und bey Semlak. Das Klima scheint überhaupt dem Weinbau günstig zu seyn, wenigstens in allen südwärts von der Poltawischen Linie gelegenen Gegenden.



Indessen scheint mir die Elisabethgradische Provinz gar keine natürliche Vorzüge vor denen Ländern zu haben, die unter gleichem Klima zwischen dem Dnepr und der Wolga liegen. Das Vorurtheil, als wann diese Provinz durch solche Vorzüge ganz besonders verdiente bevölkert zu werden, hat gemacht, daß man auch Emigrationen aus Klein-Rußland nach diesen Gegenden verstatet hat, die sicherer und besser Ostwärts vom Dnepr angeordnet würden. In der von allen Seiten nach den Gränzen offenen Elisabethgradischen Provinz haben dergleichen Anstiedler, so wie alle von auffer Landes einwandernde Kolonisten, alle Gelegenheit zum Verlauffen, so daß man auf selbige nie Rechnung machen kann. Durch die Erfahrung ist ausgemacht, daß die Anzahl der seit 20 Jahren Eingewanderten, die wieder davon gegangen sind, beynähe eben so groß gewesen, als die Zahl der noch wirklich vorhandenen, deren von beiderley Geschlecht in diesem Jahre gegen 100,000 gezählt wurden. Anstatt also zu erlauben, daß von der Ostseite des Dneprs, aus dem innern von Klein- oder Groß-Rußland Leute hieher überziehen, sollte man sogar auch die Ausländer, besonders die Pohnischen, Moldawanischen und Wolochischen Emigranten, von Zeit zu Zeit nach des Dneprs Ostseite, bis ins Woroneßische und Astrachanische, vertheilen, da sie denn der Dnepr mehr an Rußland fesseln, und zugleich für neue Ankömmlinge Platz gemacht würde. Wann man nicht auf diese Art die Elisabethgradische Provinz als eine Pflanzschule für Rußland mißt, so ist sie wohl kaum die grossen Kosten werth, die ihre Bevölkerung, Erhaltung, Beschützung und Bewachung dem Reiche kostet. Die Schwierigkeiten wurden noch grösser, da ist die Saporogischen Kasaken, welche von jeher mit der Bevölkerung der Elisabethgradischen Provinz unzufrieden gewesen, und selbige als einen Eingriff in ihre Gränz-Privilegien gehalten haben, anfangen die Ruhe öffentlich zu stöhren, und die neuen Einwohner nach und nach, theils durch Sureden, theils mit bösem entführen, oder doch in ihren Feldarbeiten stöhren, und auf alle Weise bedrücken. (\*)

\* \*

\* \*

D 2

(\*) Diese und andre Anvollkommenheiten dieser neubevölkerten Gegenden, so wie auch die Gefahr, in der ihre Einwohner, wegen der Einfälle der Tataren schwebten, haben ist, durch Aufhebung des Saporogischen Kasaken-Staats, durch weitere Ausbreitung der Gränzen des Reichs unter der isigen glorreichen Regierung, und sonderlich durch die Eroberung von Taurien, aufgehört. P.

Frühlings-  
Bemerkungen  
in Kremenschuf.

Meine schwächliche Gesundheit nöthigte mich in Kremenschuf das Winterquartier zu nehmen, und ich hatte daselbst an meinen bisher gesammelten Beobachtungen und an Einsammlung geographischer Nachrichten über das Neurußische Gouvernement, Beschäftigung genug. Ich hatte mir zwar vorgesezt einige kleine Winterreisen nach Kiew, Poltawa, u. s. w. vorzunehmen, allein die dieses Jahr völlig ausbleibende Schlittenbahn verhinderte mich diesen Vorsatz auszuführen.

Am 8. Februar, Abends um 8 Uhr, zeigte sich in Kremenschuf, bey sehr gelinder Kälte und heitern Himmel, ein Nordlicht. Es bestand aus mattleuchtenden Säulen, deren an der Zahl zehn waren, die über das Gestirn des grossen Bären weggingen, und mit dem Horizont einen fast vertikalen Winkel machten. Sie schienen an zwey Fuß breit, und einige Fuß untereinander abstehend. Zugleich umgab den sehr heitern Mond ein Kreis von eben so mattem Lichte als die Strahlen des Nordscheins, und eben so breit. Der Mond stand fast im Zenith.

Den 18. Februar um Mittag gieng das Eis im Dnepr, welches den 6. November gestanden war, wiederum auf.

Den 12. März gieng das Eis in grossen Schollen im Dnepr, daher zu vermuthen war, daß der Fluß in diesen Tagen im Smolenski-schen aufgebrochen seyn mußte. In den ersten Tagen dieses Monats blüheten um Kremenschuf Puffatillen auf den freyen Feldern, und im Schatten Scilla biflora und amoena häufig. Den 13. April fingen Birnen und Kirschen an zu blühen, und Schwalben sich zu zeigen. Den 22. April blühte Syringa, Aepfel und Pflaumen; Birnen ließen die Blüthe fallen, und Maulbeeren, Weinreben und Hagedorn öfneten nun die Knospen. Die Erstlinge der Flor sind im April Potentilla verna, Ornithogalum luteum und Salix Caprea. Cornus mas blühte schon zu Ausgang des März, hatte aber in diesem Jahr vom Frost gelitten.

### Reisen in der Elisabethgradischen Provinz.

1774. Den 6. May.

Heute brach ich mit meiner Expedition von Kremenschuf auf, um die Elisabethgradische Provinz und nachher, wie ich hoste, die Krimm zu bereisen. In meinem Gefolge waren der Zeichner Beloi, ein Jäger, der Kislarische Kosaken Dworänin Iwan Antonov, als tatarischer Dolmetscher, zwey Pferdeknechte, ein Koch, zwey Bediente, und fünf Kasaken aus Kremenschuf, an deren Stelle in Krylow zehen andere zu mir stossen



folten. Zu unserer Bequemlichkeit hatten wir eine Kutsche und fünf Fu-  
ren mit 19 Expeditions-Pferden. — Auf einem großen Fahrzeuge nach Art  
der Strusen gebauet, ward alles auf einmal über den Dnepr gesetzt; das  
Fahrzeug war so groß, daß noch fast einmal so viel hätte geladen wer-  
den können. Mit einem lang ausgestreckten Steuer und mit zween großen  
Rudern ward es bewegt, dabei an 20 Menschen zu arbeiten hatten.  
Ein contrairer Wind machte die Fahrt sehr schwer. Nach zwe Stunden  
kamen wir bei der Schanz Krukow an, die Kremenschuk gerade gegen-  
über liegt, an dem südwestlichen Ufer des Dneprs. Denen Ruderknech-  
ten ward ein Kubel für die Arbeit gegeben. Am Ufer des Dneprs ra-  
gen hier überall, so wie bei Kremenschuk, Felsen hervor, die einige Fuß  
hoch sind; sie sind ihrer Natur nach ein Sarum, das aus einer fast  
gleicher Mischung von röthlichen Feldspath, und gelben Glimmer besteht.  
Die Anhöhe der südlichen Steppe ist noch an eine Werst vom eigentli-  
chen Flussbette des Dneprs entfernt. In dieser Niedrigung, die nie ganz  
überschwemmet wird, waren häufig in Blüte *Ajuga pyramidalis*, *Potentilla*  
*anserina* und *Gratiola officinalis*. — An den Ufern des Dneprs und eigent-  
lich am Arme desselben der Krukow heist, lagen die Stücke der Floß-  
brücke, die seit Anfang des Krieges über den Dnepr bei Kremenschuk  
gelegt wird. Die Flößer sind an 5 Faden breit und nur 3 Faden lang;  
es sind ihrer an 160, sie werden von der obern Seite durch Anker be-  
festigt. Wenn der Fluß in seine Gränzen tritt, welches in der Mitte  
des May geschichet; so wird die Brücke gelegt.

Krukow ist einer von den Dörtern, der schon vor der Anlage von  
Neu-Servien bewohnt war. Bei der Einrichtung von Neu-Servien ward  
es zur 2ten Rotte des Panduren Regiments gemacht; und bei der Ein-  
richtung des Neurußischen Gouvernements ist es die 1ste Rotte des gelben  
Husaren-Regiments geworden. Es ist hieselbst, wie in allen andern Rot-  
ten, eine Kanzlei oder *Kotnyi Pravlenie*, die die Jurisdiction über den  
zu dieser Rotte gehörigen Distrikt hat. Der Ort ist izt regular in ge-  
raden und breiten Gassen gebauet. Es sind hieselbst zwei Kronsgärten;  
der erste ist in Krukow selbst, der der kleinere ist; der zweite drei Werst  
davon, der der größere ist. Den Anbau des Weins und der Obstbäume  
hat man hier besonders zur Absicht. Außer dem gemeinen Obste findet  
man hier auch Pfirschen, Aprikosen und Cornelkirschen, welche letztere aus  
dem Schwarzwalde hieher versetzt sind. Eine Werst von Krukow durch  
den Arm des Dneprs, der *Gulanka* heist, davon geschieden, sind die

Quarantain-Gebäude, die in ein Viereck gestellt und mit einem Wall und Spanischen Reutern umgeben sind.

Von da fuhren wir eine starke Stunde oder an 6 Werst fast gerade westlich mit einiger nordlichen Abweichung in der Niedrigung, die zwischen dem Flussbette des Dneprs und der Anhöhe der Steppe gelegen, ein paar Werst breit, ist bis zu der Sloboda Belezkorka, von der der Herr General-Major Eschertkov Grundherr ist, daselbst wir halte machten, um zu übernachten. — In der bereiseten Niedrigung sind verschiedene Arme des Dneprs und kleine stehende Seen, die mit Schilf verwachsen sind; und zwischen diesen sind schöne erhabene Stellen, die nie ganz überschwemmet werden und die aus guter fruchtbarer Erde bestehen. Es besetzt dieselben kleines Eichen-Gesträuche, Schleedorn, Flieder, Spiraea crenata, die hier nicht Tawalga sondern Stepnaja Bereska (Степная Березка) heist und Cytisus hirsutus der hier Sinowad (Зиновадъ), genannt wird, beide blüheten und jene machte mit ihren weißen, diese mit ihren gelben Blumen ein schönes Ansehen. In diesen Gegenden müste man ein gutes Fortkommen von einer Eichen- und Ulmen-Saat hoffen; Aristolochia Clematitis, Asclepias Vincetoxicum, Myosotis scorpioides, und Verbascum phoeniceum standen häufig zwischen diesen Gesträuchen in Blüte. Anemone Pulsatilla stand in wolligten Fruchtknospen. Stipa pinnata, Phlomis tuberosa, Arctium Lappa, Sideritis perfoliata, Hedysarum Onobrychis waren im halben Wuchse. An den Säunen bei Belezkorka blüheten Solanum scandens, Anchusa off. Sysimbrium Sophia, Leontodon Taraxacum, und im halben Wuchsthum standen Artemisia Absinthium, Lepidium latifolium, Vrtica dioica, Galium rubioides; deren Wurzeln hier unter dem Namen Narena zum Rothfärben gesamlet werden, obgleich sie nur von der Dicke eines schwachen Bindfadens sind. Pyrus Pyraister ist um der Slobode nicht selten, nebst Salice alba. — In Krufkov halten, im Herbst gesäet, den Winter aus und bringen, den folgenden Sommer gute Frucht, folgende Gewächse: Weiskohl, Braunkohl, Rüben, Mediesen, Lactuk, Lipstok, Gurken, Erbsen, Rittersporn, Balsaminen und Nelken. — Izt wurden die Schaase geschoren. Die Wolle ist sehr lang; die Farbe der Schaase ist gemeiniglich schwarz oder weiß. Die Schaase sind lang geschwänzt, ohne Fettklumpen. Die Böcke haben kurze gekrümmte Hörner, die Mutterschaase gar keine. In den Schaashorden legt man große Stücke pohlisch Steinsalz, daran die Schaase beständig lecken. — Hieselbst stehet einzeln Betula Alnus in der Niedrigung; und an den Höhen Berberis vulgaris.



Den 7 May. Wir hatten in der Sloboda Belezkova übernachtet. Zwo Zigeuner Familien campirten hier in Zelten, die Grobschmieds Arbeit trieben. Eine Stunde nach Sonnenaufgange brachen wir von unserm Nachtlager auf. Nach 5 Werst passirten wir die kleine an 20 Familien starke, den Herrn Obristen Swerow gehörige Slobode Pizivka (Пицивка), die an einem Abfluß des Dneprs liegt und nach 7 Werst erreichten wir die Schanze Taburitsche, die dichte an dem südwestlichen Ufer des Dneprs liegt. Die erste Hälfte des Weges zwischen Belezkova und Pizivka besteht aus kahlen unfruchtbaren Sandhügeln, mit denen sich die Anhöhe zum Dnepr senket, auf den man außer Euphorbia Cyparissias und Galium purpureum, und einigen sehr kleinen einzelnen Tannen oder Pinus sylvestris, die sonst nirgend in der Provinz sich finden, nichts sah; die andere Hälfte aber gieng durch ein schönes Gehölze, das anfänglich eine hügeligte, nachher aber eine ganz ebene Gegend bedeckte. Die Baumarten die hier standen waren folgende: Quercus Robur, Ulmus campestris, der hier Berestina (Берестина) heißt, Prunus spinosa, Tilia europaea, Sambucus nigra, Evonymus latifolius, hier Bruslinina (Бруслинина) genant, Acer tataricum, Viburnum Opulus, Populus alba und nigra, Cornus sanguinea, die hier Swidina (Свидина) heißt, Salix alba und Caprea. In dem Schatten dieses Gehölzes fanden sich Valeriana officinalis, Cynoglossum off. Asparagus off. Thalictrum flavum, Ranunculus acris, Ajuga pyramidalis, Humulus Lupulus, Hedera terestris, Plantago media, Potentilla Anserina, Veronica multifida, Geranium sanguineum, Convallaria maialis und multiflora und Clematis recta, die mir hier zuerst in Rußland vorkam. In den Pfützen, die die Abflüsse des Dneprs machen, stehet viel Schilf, Scirpus palustris und Carex ruffa; Nymphaea alba und lutea, Iris Pseudacorus bedekten diese Pfützen. Iris Sibirica kommt einzeln auf den feuchten Wiesen vor.

Bei Taburitsche ist die südliche Anhöhe wiederum ganz sandig; nur aus dem Sande ragen sowohl, als aus dem Wasser des Dneprs ansehnliche Felsenstücke, von eben der Art wie bei Krukow, hervor. Taburitsche ist schon vor der Anlage von Neu-Servien ein von Malorossianern bewohnter Ort gewesen, der eine kleine Bestung hat. Diese ist irregulär mit einen kleinen Wall, der mit Palisaden besetzt ist, und einem Graben, umgeben. In der Bestung ist eine Kirche und einige Officiers-Gebäude; die übrigen Einwohner wohnen um die Bestung herum. Gerade gegenüber, an der Ostseite des Dneprs, etwas höher, liegt das malorossische Städtgen Wlasowka, das igt zum Neurussischen Gouvernement ge-

hört, und wo zwey Kirchen sind. — In dem Districte der Kotte Taburitsche sind noch drei privat Sloboden, nemlich: Brailowa des Obristen Swerow; Ewinarna des Capitains Bady und Skobiewka des Majoren Gratschev; überdem haben hier noch viele Kanzleibedienten des Gouvernements Ländereien, die ihnen nach ihrem Range zukommen und Datschi Rangowye genannt werden, welche nur bloß als Heuschläge durch Mietlinge bis izt genutzt werden.

Wassermühlen  
im Dnepr.

Nachdem ich bei den hiesigen Kommandeur dem Capitain Surazel angenehm zu Mittage gespeißt hatte, besahe ich die Mühlen allhier. Es sind Schiffsmühlen, deren an 20 hier an den felsigten Ufer des Dneprs stehen. Das Wasserrad hat an 2 Faden im Durchmesser und ist an 3 Faden breit und hat 6 Schaufeln. In der Welle desselben ist ein Stirnrad mit 76 Zähnen, das in einen horizontalen Trilling von 8 Stäben greift; an der Rolle dieses Trillings ist ein Rad mit 36 Zähnen das in einen vertikalen Trilling von 5 Stäben greift, welcher an des Mühlsteins Achse angebracht ist. Es bewegt sich also der Mühlstein fast 15 mahl, ehe das Wasserrad einmal sich herumdrehet. Innerhalb 24 Stunden mahlt ein solcher Stein an 20 Lof Roggen und 35 Lof Buchweizen. Der Eigenthümer bekommt den Zehenden. Es kostet eine solche Mühle an 120 Rubel und sie kann wohl 15 Jahre genutzt werden. Man rechnet davon an die 100 Rubel jährliche Revenuen. Es steht jedem frei dergleichen zu halten. Der Krone wird jährlich 24 Kopeken vom Stein bezahlt. Die Mühlsteine werden bei Perejassavl an Dnepr gebrochen, und die Mühlen erbauen und verkaufen die Pohlen. Auf der Höhe die sich vom Dnepr erhebet, stehen hier noch verschiedene Windmühlen von geringer Güte.

Von Taburitsche wandten wir uns vom Dnepr weg nach der hohen Steppe, und kamen nach 7 Werst zu der Slobode Kewovka, die am Zibulnik, einige Werst oberhalb seiner Mündung liegt. Die Kluff des Zibulnik senket sich hier von beiden Seiten flach. Ueber einen kleinen Mühlendamm fuhren wir über diesen Bach und nach 8 Werst erreichten wir die Schanz Krylov, die an dem Flusse Tasmir 3 Werst oberhalb seiner Mündung liegt. — Hier machten wir halte, um zu übernachten. — Es meldeten sich hier bei mir 12 Mann Kasacken, des Lubenschen Regiments, die hier auf Vorpost stehen, um mich auf der Reise zu begleiten, daher ich die 5 aus Krementschuk mitgenommenen Kasacken von hier abließ.

Krylov ist auch ein schon vor der Anlage von Neu-Servien bebauet gewesener Ort. Man rechnet hier mehr als 1000 Häuser. Außer



Malorossianern, haben sich hier auch viele aus Groß-Rußland, besonders Koskolniken niedergelassen. Es wird hier Handel getrieben und es werden verschiedene Jahrmärkte gehalten. Hier ist auch eine alte, irregular mit Palisaden umgebene Bestung, die an 300 Faden im Umfange haben mag. Es sind hier 2 Kirchen. Der größte Theil der Häuser liegt an dem Fuße der flachen Höhe, mit der sich die Steppe zum Dnepr senket; der kleinere Theil liegt am Fuße der Anhöhe, die sich zum Täsmin abläßt. Die Anhöhe, die ziemlich steil ist, mag senkrecht an 15 Faden betragen; sie ist gelbtonigt, es ragen aber an vielen Stellen Felsen hervor, die immer ein aus röhlichen und weissen Feldspath und Quarz bestehendes Sarum sind. An diesen Anhöhen sind verschiedene Klüfte, die dik mit Gehölze ausgefüllt sind, das von guter Art werden könnte, wenn es gehörig gereinigt würde. Ich sahe hier folgende Baumarten; *Crataegus Oxyacantha baccis rubris*, hier (ГЛОДЬ), oder *Glydina* (ГЛУДИНА), genannt, *Corylus Avellana*, ruffisch *Lisschina* (ЛИЩИНА), *Ulmus campestris*, *Quercus Robur*, *Fraxinus excelsior*, *Acer tataricum*, *campestre* und *Platanoides*, *Spiraea crenata*, *Cytisus hirsutus*, *Cornus sanguinea* und *Cornus mas* hier (ДЕРЕНЬ) genannt, *Tilia europaea*, *Evonymus europaeus*. Im Schatten derselben stand hier: *Vinca minor*, *Fragaria vesca*, *Polygala vulg.* *Ajuga pyramidalis*, *Anemone patens*, *Asclepias Vincetoxicum*, *Valeriana officinalis*, *Afarum europeum*, *Leontodon Taraxacum*, *Chelidonium majus*; alle diese blüheten: aber noch ohne Blumen waren *Betonica offic.* *Galium rubioides*, *Achillea Millefolium*. — Auf der Höhe bei Krylov stehet eine vorzüglich gut gebauete Windmüle, die an 30 Lof Roggen innerhalb 24 Stunden mahlet. Das Rad hat an 2 Faden im Durchmesser und hat 90 Zähne die in 9 Trilling-Stäbe, welche an des Mühlsteins Achse bevestigt sind, greifen. Der Stein bewegt sich also 10 mahl gegen die Windflügel. Der Stein hat 6 Fuß im Durchmesser. — Ueber den Täsmin bei Krylov ist ein kleiner Damm, mit Weiden eingefast. In der Mitte desselben ist ein Schlagbaum, mit dem Pattschaft eines wachhabenden Capitains und mit dem Pattschaft des Kremenschuktischen Zollamts versiegelt. Hiedurch wird die Kommunikation mit Pohlen gesperrret, gegen den Polnischen Flecken, der auch Krylov heist, und gerade gegenüber an des Täsmin Nord-Seite gelegen ist. Es ist derselbe fast ganz wüste. Die wenigen dortigen Einwohner beschäftigen sich mit einer Salpetersiederei. — An dem Mühlendamme bei Krylov sind einige Kornmülen; die Räder dieser Mülen haben 48 Zähne und greifen in 6 Trilling Stöcke; sie ma-

Göldenst. Reise Zweyter Theil. R

ten an 20 Loth Roggen in 24 Stunden; müßen aber oft, wegen Wassermangel stehen. — Ein Koskolnik hat hier überdem eine Sägmühle angelegt. Sie treibt 2 Ramen, der Sägmühle Wasserrad hat 3 Faden im Durchmesser und ist an 3 Fuß breit, unterschlächtig; an dem andern Ende der Achse des Wasserrades ist ein Stürzrad, 2 Faden im Durchmesser, mit 68 Zänen; dies greift in einen horizontalen Trilling von 18 Stäben; die Achse dieses Trillings ist Eisen und endigt sich an beiden Enden mit einem Schwengel, an dem die Sägramen, angehengt sind. Das Eisengeräte ist aus Tula und die Mühle vor drey Jahren erbauet.

Den 8 May. Wir hatten in Krylow übernachtet. Bald nach Sonnen-Aufgang brachen wir auf, um an der polnischen Gränze den Täsmin hinauf zu reisen. Der Weg gieng an dem Fuß der Höhe, die sich zum Täsmin senket. Nach 12 Werst kamen wir an die Schanze Tschonograd, welche die zweyte Kotte des gelben Husaren-Regiments bewohnt, und ehemahls Andrusovka genannt ward. Der Weg bis hieher war sehr gut und eben, und gieng fast beständig durch schönes Gehölze, welches die zum Täsmin sich senkende Anhöhe und die Klüfte in derselben besetzt. Die Baumarten sind: *Quercus Robur*, *Ulmus campestris*, *Corylus Avelana*, *Tilia europaea*, *Cornus sanguinea*, *Fraxinus excelsior*, *Pyrus pyraeaster*. Es blüheten jetzt *Acer tataricum*, *Sambucus nigra*, *Quercus Robur*. An den feuchten Niedrigungen standen *Salix Caprea*, *alba* und *triandra*, *Populus nigra*, und *tremula*, und *Prunus spinosa*. *Polypodium Filix mas* stand einzeln in dem Schatten dieses Gehölzes und *Geum urbanum*, nebst den übrigen bei Krylow angeführten Pflanzen; auch *Clematis recta* und *Ranunculus illyricus*.

Bei Andrusovka ragen Feldspath-Felsen hervor; die flache Anhöhe daselbst müste einen guten Weinberg abgeben. Es standen auf derselben die gewöhnlichen donischen Steppen-Pflanzen als: *Stipa pinnata*, *Phlomis tuberosa*, *Seseli pumilum*, *Pedicularis comosa*, *Thymus Serpyllum majus*, *Echium italicum*, *Anemone patens*, *Veronica multifida*, *Spiraea Filipendula*, *Eryngium planum*, *Thlaspi Bursa Pastoris*, *Betonica offic* *Viola tricolor*, *Scorzonera purpurea*, *Verbascum phoeniceum*, *Linum perenne*. In der Holzung zwischen Krylow und Andrusovka ist häufig wilder Hopfen und *Inula Helenium*. — Andrusovka ist ein kleiner Ort und in einem schlechten Zustande; es liegt auf der flachen, zum Täsmin sich senkenden Anhöhe.

Von Andrusovka aufwärts ist die Anhöhe an der Südseite des Täsmins viel flacher, aber niedriger und ganz ohne Gehölze. An drei



Werst gieng unser Weg längst dieser Anhöhe, und noch drei Werst weiter kamen wir an eine weite Kluff, in der der Bach Lebatshicha seinen Gang hat, dessen Wasser jetzt aber nur in Pfützen stand. Hierauf fuhren wir an 8 Werst durch eine sehr ungleiche Gegend, in einiger südlichen Entfernung vom Täsmin; alsdenn wieder längst dem Täsmin, dem Vorposten Woitovskoi vorbei, dem gegenüber an des Täsmins Nordseite der polnische Flecken Woito liegt; von da noch an 6 Werst bis zur Mündung des Baches Tschuta, an dessen beiden Seiten, etwan eine Werst oberhalb der Mündung die Schanz Scholmosch, ehemahls Stezorka genannt, gelegen ist. Der Ort ist klein und nicht complet besetzt; der größte Theil der Wohnungen liegt an der rechten Seite des Baches, die Kirche aber an der linken, um welche die Verschanzung projectirt ist. Es ist hieselbst eine Wassermühle angelegt, die aber jetzt wegen Mangel an Wasser stehet. An beiden Seiten des Tschuta ragen hier die gewöhnlichen quarzigen Feldspat-Felsen, von weiß und roth gemischter Farbe hervor. Zwischen dem Bache Tschuta und einem Nebenbach stehet in den Klüften schönes Gehölze, nemlich Eichen, Linden, Weisbüchen, Küstern und Ahorn; und auf den freyen Höhen häufig *Amygdalus nana* und *Salvia nutans*, die jetzt schon völlig blühet. *Salvia nemorosa*, die hier nicht so häufig ist, blühet noch nicht. — Buchweizen und Hirsen waren in diesen Gegenden erst in diesen Tagen gesäet. — Die Haber- und Gersten-Saat war auch noch kaum Fingerlang. — Der Roggen fing an in Aeren zu schießen; Weizen sahe man nur sehr selten. Der Mangel des Regens ist die Ursache, daß in dem schönen Erdreiche diese Feldfrüchte, außer denen hier nichts gebauet wird, nur mittelmäßig gut standen.

Von Scholmosch fuhren wir noch an sechs Werst längst dem Täsmin, doch auf der Höhe bis zu der Slobode Galaganovka; hier machte ich halte um zu übernachten. Es ist dies ein Kronsdorf, das einen zu 96 Hausstellen angewiesenen Distrikt hat; es liegt an der flachen Anhöhe, die sich zum Täsmin senket. Die Einwohner sind polnische Malorossianer. — Eine Werst von hier ist die Mündung des Flusses Irkle, an dessen östlichen Hüke ein Vorposten stehet. Von dieser Hüke siehet man deutlich das etwan 3 Werst von hier entfernte, an des Täsmins Südseite und an dem Fuße der westlichen Hüke, die sich zum Irkle senket, gelegene Dorf Tschigrin. Dieser ehemalige Sitz des malorossischen Kasaken Hetmans verdienet izt keinen andern Namen, da es kaum mehr als 50 Häuser enthält, die der Länge nach irregulär am Täsmin liegen. Ei-

ne schlechte Kirche macht die größte Zierde dieses Ortes aus, an dem man sonst keine Ueberbleibsel von Festungswerken oder steinernen Gebäuden sieht. Es stehet dieser Ort, so wie die übrigen am Täsmin gelegenen polnischen Dörfer, unter dem Gubernator von Borowiza, welches ein schlecht bedestigter, an des Dnepr's Westseite, oberhalb des Täsmins Mündung gelegener Ort ist. — Bis hieher, nemlich bis zur Mündung des Irkle, macht der Täsmin die Gränze zwischen dem russischen und polnischen Gebiete; hierauf der Irkle.

Den 9 May. Wir hatten in Galaganowka übernachtet. Von da fuhren wir, nach einer Werst, des Irkle Mündung vorbei; darauf denselben aufwärts sechs Werst, durch die Slobode Tschernetshka, die an 50 Häuser stark ist, und dem Herrn Majoren Arapov gehört; nach einer Werst die in des Irkle südlichen Ufer einfallende Mündung des Baches Janitsch, und nach 2 Werst eine Mühle vorbei; endlich nach 3 Werst zur Mündung des Baches Tschutka und mittelst einer Brücke über denselben, zur Schanz Werschazk, die ehemahls Nesteroowka hieß. — In Werschazk machte ich in dem Hause des Herrn Majors Arapov, der die Direktion über die Feldmesserei im Neurussischen Gouvernement hat, halte; mein Vorsatz war einige Tage hier zu verbleiben, um mit demselben, weil er die hiesigen Gegenden sehr genau, durch einen zwanzig jährigen Aufenthalt kennet, verschiedene Excursionen anzustellen und inzwischen den Studenten Krascheninnikow, der izt meine einzige Hülfe ist, von einem alltägigen Fieber zu befreien. Ich schickte von hier nach demselben nach Kuttinskaja Sloboda, daselbst er seit dem März, in den hiesiger Gegend berühmten Walde Tschuta sich aufgehalten hatte, um die Frühlings, flor daselbst zu beobachten.

Den 10 May. Zu denen aus Werschazk anzustellenden kleinen Reisen nahm ich Postpferde, um desto mehr in kurzer Zeit zu besehen und die Expeditionspferde zur weitem Reise zu schonen. Ich fuhr heute von Werschazk den Bach Tschutka an dessen Ostseite aufwärts sieben Werst, woselbst der Wald, Tschuta genannt, anfängt; in diesem Walde fuhren wir zwei Werste bis zur Krone's Glashütte; von da nach zwei Wersten die Kuttinskaja Sloboda vorbei, die an den Ursprung des Baches Tschutka durch den Hüttenmeister Diez vor 18 Jahren angelegt und izt an 120 Häuser stark ist. Von hieraus fuhren wir noch an zwei Werste längst der Westseite des Waldes Tschuta, und darauf noch eine Werst bis zu dem Städtchen Zybulew. Auf dem Wege zwischen Werschazk und der Hütte passirten wir drei Sloboden, die Privat=Per-

Wald Tschuta.



sonen gehören und an der Tschutka gelegen sind. Es ist diese Gegend zwischen der Tschutka und dem Tzkle sehr klüftig, so daß Hügel mit kleinen Tälern beständig abwechseln. Und diese Täler sind mit Gehölze besetzt; die Anhöhen aber sind frei; bei den Ursprüngen des Baches Tschutka fängt endlich ein dichter Wald an, der an 12 Werst in die Länge nach S. bis zum Flusse Maloi Ingulez, und an 8 Werst in der größten Breite hat. *Quercus Robur*, *Carpinus Betulus* und *Ulmus campestris* oder *pumila* sind die Baumarten die in diesem Walde am häufigsten und größten sind; zwischen diesen stehen seltener die kleinen Baumarten *Tilia europaea*, *Fraxinus excelsior*, *Acer campestre*, *tataricum* und *Platanoides*, *Pyrus* und *Malus sylvestris*, *Cornus sanguinea*, *Evonymus europaeus*, *Rhamnus Frangula*, *Viburnum Lantana*, und *Opulus*, *Sambucus nigra*, *Crataegus Oxyacantha*, *rubris baccis*; *Prunus spinosa*, *Corylus Avelana*; noch einzelner sind: *Ligustrum album*, *Cornus mas*, *Berberis vulgaris* und *Betula Alnus*, am aller seltensten aber *Betula alba* und *Prunus Padus*. *Sorbus aucuparia* und *Fagus sylvatica* wird in diesen Holzungen gar nicht gefunden; auch nicht *Pinus sylvestris*, der aber doch in der Nähe, an den Ursprüngen des Tasmins, bei dem polnischen Städtgen Birki anzutreffen ist. *Populus alba*, *nigra* und *tremula* und *Salix alba*, *caprea* und *trian-dra* werden in diesem Holze in den feuchten Gegenden häufig gefunden. Auf den freien Höhen um diesen Wald finden sich *Amygdalus nana*, *Cerasus campestris tripedalis*, *Cytisus hirsutus* und *Spiraea crenata*. — Daß viele kleine Gesträuche und die vielen umgefallenen Bäume, hindern sehr den guten Wachsthum der Bäume, und daher findet man selten gute gerade Bäume allhier. Doch giebt es auch sehr schöne Eichen und noch schönere Weißbüchen. Die Ulmen werden hier gleichfalls sehr hoch; sie haben sehr kleine und scharfe Blätter mit sizzenden Saamen, dadurch sie sich von dem russischen Tlim, der die großblättrige Varietät ist, unterscheiden. Der Karagatsch am Terek ist dem Berestina des hiesigen Waldes gleich. — In dem Schatten dieses Gehölzes Tschuta stehen *Alarum europaeum*, *Erysimum Alliaria*, *Lamium maculatum*, *Orobus vernus*, *Lathraea Squamaria*, *Ranunculus cassubicus*, *Ranunculus Ficaria* und *acris*, *Veratrum album*, *Polypodium Filix mas*, *Viola odorata*, *Scilla bifolia*, *Anemone ranunculoides*, *Fumaria bulbosa*, *Chrysocephenum alternifolium*, *Mercurialis annua*, *Convallaria majalis* & *multiflora*, *Geum urbanum*, *Scutellaria peregrina*, *Paris quadrifolia*, *Glechoma Hedera terrestris*; *Impatiens Noli tangere*, *Aegopodium Podagraria*, *Chaerophyllum sylvestre*, *Arctium Lappa*. Auf den freien Feldern um diesen Wald ist *Salvia nu-*

tans und nemorosa und Valeriana off. igt häufig in Blüte, und im ersten Frühlinge blüheten hier Crocus vernus, Hyacinthus amethystinus und botryoides, nebst Anemone Pulsatilla. Thymus Serpillum bedekt die freien Höhen ganz und unter diesen wohlriechenden Kraute ist nicht selten Betonica und Chamaedrys, welche letztere besonders bei Werschazk, an der Höhe des Baches Tschutka häufig ist. — Der Wald Tschuta macht die Gränze zwischen dem gelben und schwarzen Husarenregimente; und Zybulev ist die 15te Rotte des schwarzen Husarenregiments. Ein mit Pallisaden irregular befestigter Ort war schon vor der Anlage von Neu-Servien bewohnt; um dieser alten Befestigung ist in regulären Gassen eine Vorstadt angelegt, die an der flachen Anhöhe des Flusses Maloi Ingulez an dessen Nordseite gelegen ist. Der Ort ist nicht im Wohlstande; im Anfange des Krieges, da die ganze Armee hier durch zog, und durch die Pest, hat er besonders vor andern gelitten.

Ich speisete hier zu Mittage bei dem Majoren Dmitry Michailowitsch, der aus Servien sich vor etwan 20 Jahren hier etablirt hat. Bei seinem Hause ist ein Garten angelegt, der gute Obstbäume und Wein enthält. Vom Weinbau will man hier nicht gerne etwas wissen, weil besonders im Frühlige die Nachtfrostes öfters schädlich sind; es war in diesem Jahre zum 1sten May ein solcher schädlicher Reif. — In Zybulev hält sich auch der dermalige Waldmeister, Maior Maximov und der Forstmeister Fedor Alexandrov auf; jener hat die Aufsicht über alle Holzungen in der Elisabethgradischen Provinz, so daß außer seiner Erlaubnis nichts gehauen werden darf; diesem liegt ob durch Saen und Pflanzen auf die Vermehrung des Holzes in dieser Provinz bedacht zu sein. Eine fürtreffliche Anstalt, die verdiente in Rußland gemeiner zu werden; nur wäre aber auch nöthig in der Auswahl der dazu bestimmten Personen vorfichtig zu sein. Da auf Verlangen des Waldmeisters jede Slobode einen Menschen zur Waldarbeit zu geben verpflichtet ist; so könnte mehr ausgerichtet werden, als bisher geschehen. Das Ausziehen und Verpflanzen der jungen Bäume in entferntere Gegenden, sollte ein Haupt-Augenmerk desselben sein, um den Wald zu reinigen und die Holzungen in der Provinz gemeiner zu machen, die in den übrigen Gegenden derselben höchst rar sind. Der Forstmeister hat seit 2 Jahren in den Distrikt der Koskolinischen Dörfer Slinka, Klynzy, Kalynowka, Krasnoi-Tar und Solotarewka, und bei der Rotte Subotizkoi verschiedene Baumarten, besonders Eichen, Ahorn und Maulbeerbäume mit gutem Erfolge gesäet.



Von Zybulew fuhren wir noch an 7 Werst weiter nach S. W. bis in die Gegend Kutscherewy Bujeraky, die mit zu den Ursprüngen des Flusses Maloi Ingulez gehört. Der Weg gieng zum Theil längst dem westlichen Ende des Schwarzwaldes (лѣсъ черной). Es nimt derselbe die Südwest-Seite des Flusses Maloi Ingulez, bis in die Gegend des Baches Kudaja ein. Es ist dies Gehölze von eben der Art als der Wald Tschuta, vom Umfange zwar grösser, aber in Ansehung der Grösse und Menge der Bäume schlechter. Die Special-Charte der Elisabethgradischen Provinz, nach der ich mich in der ganzen Reise richte, giebt von diesen Wäldern eine vollkommene Vorstellung. Als einen Theil dieses Waldes kann man auch den so genannten grossen Wald (лѣсъ великой) ansehen, der an der Südseite des Ursprunges des Baches Zybultit gelegen; dieser ist igt in der Güte der letzte; ehemals war es gewiß ein continuirliches Gehölze.

In Kutscherewy Bujeraky, daselbst igt die Slobode Kutscherewa vom Herrn Majoren Urapow angelegt wird, stehet schlechtes Eichen, Kustern und Linden Gehölze, mit untermengtem vorher angeführten kleinen Gesträuche. — Von Zybulew ist anzumerken, daß ich nicht einmal 6 Pferde aufreiben konnte, daher mir der Herr Major seine eigenen Pferde aus Freundschaft zum Fortkommen gab; dies rührt daher, weil die hiesigen Einwohner nur Ochsen zur Arbeit, und nicht Pferde halten. — Von Kutscherewa fuhren wir wieder nach Zybulew zurück; und von da nach Malyshevsky Redut, die ehemals Zybulewskoi Vorpost genannt wurde. Hieselbst hat ein Chorumscha (Fähnrich) des Lubenskischen Kasaken-Regiments seinen Sitz mit 50 Mann Kasaken. Von hier aus nahmen wir frische Pferde; und fuhren längst des Baches Irkle Nord-Westseite, von seinem Ursprunge an 6 Werst hinunter, darauf durch denselben nach der Süd-Ostseite nach Werschazk zurück.

Den 11. May. Wir hatten in Werschazk übernachtet. Ich begab mich heute in ein vier Werst von hier, in S. W. entferntes Gehölze, das Mirshanewa Passék (Миржанева пасекъ) heist, d. i. ein dem Mirdschanov gehöriger Bienen-Garten. Es sind in diesen schönen Gehölze mehr als 100 Bienenstöcke ausgestellt. Die Bienenstöcke sind allhier ausgeholte Lindenstämme, die an 3 Fuß lang, und einen Fuß breit sind; das eine Ende wird mit einem Brette fest zugemacht, das andere bleibt offen, und in der Mitte wird eine kleine Oefnung von der Weite eines Fingers gemacht. Man stellet diese Stöcke perpendicular mit dem offenen Ende auf ein niedriges Gestelle; und in der Mitte werden vier horizontale

Stäbgen gelegt, damit an diesen die Bienen die Wachs-Kuchen anheften können, die zu dem kleinen Seitenloche ein- und ausfliegen. Des Winters werden die Stöcke in einem Keller gehalten. Man verstärkt auch hier die schwachen Stöcke, indem man durch Räuchern die Bienen aus dem starken Stocke nach dem schwachen übertreibt. In den Stöcken, die man ganz ausleeren will, tödtet man die Bienen durch den Rauch von faulem Holze. In dieser Gegend ist eine schöne starke Quelle, die zum Trinke fließt, und um dieser Quelle ist ein mergeligter Kalkstein, der einen, ob zwar nicht sehr guten, gebrannten Kalk giebt.

In den Gärten von Zybulev und Werschazk findet man folgende Obstbäume: Aepfel, gemeine Birn, Kirschen und gemeine Pflaumen, diese sind häufig; seltener ist die grosse weißliche Kirsche, die die Russen Tschereschna nennen, und Bergamotten, allhier Gliwi genannt; desgleichen Pfirschen, die hier Brustwina heißen, und Aprikosen, allhier Morella genannt. Ganz einzeln findet man nur in Werschazk: Quitten, Guny oder Gutei genannt; Maulbeerbäume, die die Malorosianer Scholkowiza und die Moldauer Fraga nennen; *Elaeagnus angustifolia*, der im Astrachanschen Loch und hier Jerusalemstaja Werba, d. i. die Jerusalemische Weide, heißt; Wallnusbäume und Mandelbäume sehe ich hier nur ganz junge aus dem Kern gezogen. Wein hat man verschiedentlich, doch nur ganz einzeln gepflanzt; man siehet aus der Erfahrung, daß er trägt, ob gleich man nicht alle Jahre sicher ist, daß im Frölinge Nachtfroste nicht schaden sollten. Die angeführte Kirschen Varietät, die Tschereschna heißt, unterscheidet sich von der Gemeinen, ausser durch die Größe und Schönheit der Früchte, durch den Stamm und durch die Blätter. Der Stamm von Tschereschna wird gerade, dicke und macht eine schöne Krone; dagegen die gemeine Kirsche schief und sträuchig wächst; die Blätter von Tschereschna sind oval, tief und irregulär eingeschnitten, auf der untern Fläche stark mit Haaren besetzt, und daher weißlich; dagegen die bey der gemeinen Kirsche länglich oval, weniger tief und regulär gekerbt, und auf der untern Fläche so wenig mit Haaren besetzt sind, daß man sie kaum bemerken kann. — Stachelbeeren und Johannisbeeren finden sich fast in allen Gärten. — Poönien, Rosen, Liepstock, Salwey, Aquilegien werden häufig in den Gärten gehalten. — Von Pflaumen hat man dreyerley Varietäten, die Wengertki oder Wgry, Margelky oder Dryslifty, und Turkeny heißen.

Den 12. May. Ich machte heute aus Werschazk eine Excursion nach einem Bienenhof, der an 7 Werst von hier, zwischen den Bächen



Ischuta und Ischutka gelegen, und Kajewa Passet genannt wird. In dem hiesigen Gehölze, in dem viele Aepfel, Birn, Pflaumen und Schleedorn offenbar gesetzt sind, finden sich auch drey Cornelkirschenbäume und drey Birken, die von der äußersten Größe sind; demohungeachtet findet man um diese keine junge Brut, daher ich sehr geneigt bin zu glauben, daß diese beyden Baumarten nicht in hiesigen Gegenden einheimisch, sondern durch Menschen gesetzt sind. Dies wird um so wahrscheinlicher, da man nie anders, als nur ganz einzeln, diese Baumarten allhier findet. Da besonders die Birken sich allhier nicht ausgesäet haben; so vermuthete ich daher, daß das Erdreich und Clima für diese Baumart sich nicht wol schicke. — Sambucus Ebulus, allhier Busnik genannt, stehet in diesem Gehölze eben so häufig, als Clematis recta, die hier Romanos heist; die Blätter dieses letztern Krautes haben fast gar keinen Geruch, wenn man sie aber stark reibet, einen angenehmen, aber auch höchst irritirenden Geruch, der fast den stärksten ammoniacal Spiritus in der Wirkung übersteiget; der hiesige Landmann pfleget daher dieses Mittels gegen Ohnmachten sich zu bedienen.

Kajewa  
Passet.

In den Mühlteichen am Ischutka und Irkle finden sich häufig Karausen, Schleie, Hechte und Krebse. Man fängt die Krebse durch einen prismatischen Korb, der an  $3\frac{1}{2}$  Fuß lang, 2 Fuß breit, und 2 Fuß hoch ist; drey lange Stäbe, zwey kurze Querstäbe und zwey kurze perpendicular Stäbe, die durch ein Netz verbunden werden, bilden diesen Korb, der hier Rogela genannt wird. Zwey Menschen greiffen diesen Korb an beyden Enden und ziehen die eine breite Seite auf dem Boden des Wassers, dadurch denn das auf dem Boden liegende Kraut mit den Krebsen aufgehoben wird.

Zum Fangen der Fische bedient man sich, besonders des Winters, eines aus Weidengesträuche geflochtenen konischen Korbes, der Werscha heist. Er ist an 3 Fuß lang, und hat an 1 Fuß im obern Durchmesser; ein Trichter gehet in diesem Korb bis zur Mitte, zwischen dem und dem mit Kraut zugestopften Boden desselben die Fische sich ansammeln. — Die Krebse haben ist viele Steine bey sich, die die Malorossianer Dshornowky (жорновки) nennen.

Den 13 May. Ich machte heute eine Excursion nach Tschigrin. Von Werschazk bis zur Slobode Tschernetschka war der Weg derselbe, den ich am 9ten gemacht hatte. Bey Tschernetschka ritten wir durch den Irkle und von da an 4 Werst nach Norden bis Tschigrin. Es nimt dieser Galdenst. Reise Zweyter Theil. S

alte Ort, wie schon vorher gemeldet, die nordwestliche Huke an der Mündung des in den Tasmir fallenden Irkle ein. Es ist diese mehr als 20 Faden hoch, und senket sich sehr steil zum südlichen Ufer des Tasmir, nach dem Irkle aber läuft sie sehr flach ab. Auf dieser Höhe soll ehemals eine Befestigung gewesen seyn, von der man aber ist außer den Spuren eines Grabens an der Nordseite nichts siehet. Uebrigens ist die ganze Höhe, die sonst an sich ziemlich eben ist, voller kleiner Gruben und Hügel, die man des hier bearbeiteten Salpeters wegen, hier aufgeworfen hat; überdem sind hier auch noch zwey an einige Faden tiefe Gruben, aus denen man Mühlsteine noch ist bricht und bearbeitet. Die hiesige Steinart ist ein scintillirender Sandstein von körnigen und schuppigen Partikeln, mit weißlichen und bräunlichen Streiffen. Vom Fuß der Höhe ist nach Norden, bis zum Tasmir, ein alter Graben, und die Spuren von einer Ziegel-Mauer und von zweyen Schlesthürmen zu sehen; diese Mauer mag an 200 Faden lang seyn, und von derselben bis zum südlichen Ufer des Tasmir, und von der steilen Höhe der Landhuke ist eine Ebene eingeschlossen, auf der ehemals die Wohngebäude standen. Ist sind in diesem Bezirke an 30 schlechte Häuser und zwey verfallene hölzerne griechische Kirchen. Diesem Plaze gegenüber liegen ist an dem sandigen nördlichen Ufer des Tasmir noch an 40 Häuser, und ein Mönchen-Kloster dem heil. Nikolaus gewidmet. Ein Mühlen-Damm führt über den Tasmir aus einem Theil der Stadt in den andern. Von der Höhe der Landhuke hat man eine fürtreffliche Aussicht nach Westen, den Tasmir aufwärts, der sich zwischen Hügeln und kleinen Waldungen schlängelt; nach Norden in ein dichtes Gehölze, das dem Tasmir parallel gehet; nach Osten nach den Dörfern Galaganovka und Rezovka, und in der Ferne, jenseit des Dnepr, die Höhe von Gorodistsche.

In Tschigrin ist ein polnischer Commissar, der unter dem Gubernator von Borowiza steht. Die Einwohner müssen an demselben für jedes paar Ochsen zu 3 Rubel bezahlen, nebst noch vielen andern unbestimmten Abgaben und Frohndiensten. So sind noch neulich, durch den hiesigen Gubernator, an 150 Fuhren Proviant aus dem hiesigen Districte für die rufische Armee nach Bender geführt, die von dem gemeinen Mann genommen worden, ohne daß dafür bis ist etwas bezahlt ist; welches ein offenerer Unterschleif der hiesigen polnischen Befehlshaber ist, die die Bezahlung dafür von dem rufischen Proviantwesen gewiß erhalten haben. — Für die Freyheit allhier Mühlsteine zu brechen, bezahlen die Steinmezz, deren an 6 sind, dem Commissar jährlichen Pacht 70 Ru-



bel; ein paar Steine verkauffen sie zu 6. 7. oder 8 Rubel. Die rufischen Mühlen, die in der Nachbarschaft sind, werden fast alle mit diesen Steinen versorgt. In den rufischen Gränzen am Tasmir und Irkle ist die Steinart hiezu nicht geschickt, weil diese nichts anders, als ein aus vielen röthlichen Feldspat und wenigem Quarz vermischtes Geyum ist, das fast allezeit mehr oder weniger Glimmer enthält. — Die Wasserräder an den hiesigen Mühlenämmen sind oberflächlich, haben an 8 Fuß im Durchmesser, und sind an 3 Fuß breit; sie treiben ein Stirnrad, das noch kleiner im Durchmesser ist und 38 Zähne hat, welche in 5 Trillingstäbe greiffen, durch die die Achse des Mühlensteines hindurch gehet. — Zwischen der Mündung des Baches Tschutka und der Mündung des Irkle, stand an des Irkle Nordseite, die polnisch ist, ein hölzernes Kreuz an einen Faden hoch aufgerichtet, in dessen Querarme drey Fingerslange Stäbgen eingeschlagen waren. Dies ist ein Zeichen, daß der Grundherr hier zur Anlage eines Dorfes freye Leute einladet, und in dreyen Jahren (welches die Anzahl der Stäbgen anzeigt) keine Abgaben von denselben zu nehmen willens ist. — Dieser Anbau ist den Tractaten zuwider, nach denen 30 Werst von der rufischen Gränze das Land unbebauet liegen, und von keiner Parthie genutzt werden soll. — An der Nordseite des Irkle fand ich auf diesem Wege die Crambe Tataria in Blüte, die auch hier von den Malorofianern Tattran genannt wird; man isset in diesen Gegenden mehr das Kraut als die Wurzel. Thymus Serpillum, Dikoi Tshobrez, ist auf diesen Stellen sehr häufig, und wird auch an Speisen als ein Gewürz gebraucht.

Die Einwohner der hiesigen Provinz machen sich ein Hauptgewerbe durch Bestellung der Fuhren. Man mietet eine Fuhre mit zween Ochsen von hier nach der Krim für 12 Rubel; auf diesen muß der Fuhrmann 50 Pud Flachs nach der Krim führen, und ist verpflichtet 60 Pud Salz zurückzubringen. Diese beyden Produkte machen den vorzüglichsten Handel in dieser Provinz aus. Ein Pud Flachs wird hier zu ein Rubel eingekauft, und in der Krim viel theurer verkauft; für eine ganze Ladung Salz wird in der Krim ein Rubel bezahlt, und das Pud wird hier zwischen 25 und 50 Kopeken verkauft. — Flachs wird hier in der Provinz häufig und mit Seegen von den Koskolniken gebauet; er kommt ohne Unterscheid, auf den Höhen sowohl, als auf den Niedrigungen fort; Hanf aber, der nicht vielmehr als zur häuslichen Nothdurft gebauet wird, erfordert nothwendig niedrige Thäler.

Den 14 May. Diesen ganzen Tag brachte ich in Nesterovka, des sehr stürmischen Wetters wegen, zu. Indes beschäftigten mich botanische Beschreibungen in der Stube. *Teucrium Pseudiva* nannte ich hier eine Pflanze, die mir ißt auf meiner Reise zuerst vorkam, und die vielleicht *Teucrium Iva* Lin. seyn kann, wenn man sie mit einer genauern Beschreibung vergleichen könnte. *Lepidium ruderales* wächst häufig in den Gärten allhier.

Nesterovka ist die alte Benennung dieses Orts, der auch vor der Anlage von Neu-Servien bewohnt war, und eine Kirche hatte. Ist soll er Werschazkoi Schanz heißen. Er ist an 200 Häuser stark, die gewöhnlicher Weise in regulären Gassen gebauet sind. Diese liegen an der zum Eschutka sich senkenden, schief liegenden Fläche. Aus dem Orte selbst hat man, der herum liegenden Höhen wegen, zwar gar keine Aussicht; aber die an den Häusern gepflanzten Weiden und die vielen Obstgärten geben demselben ein anmuthiges Ansehen vom Felde her.

Den 15. May. Ich machte heute eine Excursion aus Werschazk nach der Glasstätte, wo seit gestern die Arbeit wieder angefangen hatte, die an drey Wochen zuvor stille stand. Im Jahre 1763. ward diese Hütte von dem Glasmeister Dieß angelegt. Zur ersten Anlage wurden 1800 Rubel gegeben. Der Meister bekommt den dritten Theil von dem Werthe der gefertigten Stücke; die Gesellen bekommen theils Stückweise Bezahlung, z. E. für ein Bierglas 2 Poluschkén, für ein Weinglas 3 Poluschkén, so daß er, wenn er fleißig ist, des Tages an anderthalb Rubel verdienen kann; theils wird der vierte Theil des Preises für den Arbeitslohn gegeben, z. E. bey dem Scheibenglase. In der Hütte stehen folgende Defen: 1.) Ein Schmelzofen, mit 6 irdene Tiegeln, in denen die Glasfritte schmelzt, und zur Verarbeitung an Röhren, die an 5 Fuß lang sind, herausgenommen wird; 2.) ein Kühlofen, in dem einige Tiegel stehen, in denen die gefertigten Stücke einige Minuten zum Abkühlen gestellt werden; 3.) ein Dörofen, in dem das Holz, das zum Schmelzofen gebraucht werden soll, getrocknet wird; 4.) ein Calcinirofen, in dem, in einem eisernen Kessel, die zur Glascomposition gehörigen Ingredientien calcinirt, und auch die Schmelztiegel gebrant werden. Alle diese Defen sind gedoppelt unter einem Obdach; neben diesen ist in einem besondern Gemach ein Streckofen, in dem die Glasylinder erweicht, zu Scheiben ausgestreckt und stehend abgekühlt werden. Zum Scheibenglase wird folgendes genommen: Sand 150 Pfund, Kreide und Potasche zu 37½ Pfund. Zum Gefäßglase wird zu dieser Masse noch hinzu gesetzt: Salpeter 9 Pfund, Arsenick 4



Pfund, und Braunstein 1 Pfund. Der Sand wird einige Werst von der Hütte genommen, und Potasche wird hier gebrannt; Kreide und Salpeter wird aus Klein-Rußland; Arsenick und Braunstein aber aus Polen gekauft. Aus Polen wird auch der Ziegelthon zugeführt. Ein Schmelzofen verzehrt in 24 Stunden 2 Cubikfaden, des schönsten und geradesten weißbüchen Holzes; und in dem Dür- und Röhlofen wird auch an einen Faden gemeinen Holzes verbraucht. Der Gewinnst, der bisher von der Hütte erfolgt ist, beträgt kaum ein paar hundert Rubel jährlich, womit das verzehrte Holz sehr schlecht bezahlt ist. Ueberhaupt ist es wider die ökonomische Klugheit, in einer Gegend, die an Holz grossen Mangel hat, eine solche leicht entbehrliche und doch viel Holz verzehrende Fabrike anzulegen, zu der noch dazu die rohen Materialien nicht in der Nähe sind. Es scheint mir rathsamer zu seyn, diese Glashütte in eine Ziegelbrennerey zu verwandeln, von der die hiesige Provinz grossen Nutzen haben könnte. Zum Bau könnte man leicht aus Polen Kalkstein und Kalk erhalten, da dergleichen am Tâsmin in der Nähe des Fleckens Subota zu finden seyn soll. — *Viola odorata* ist hier im Schatten des Waldes eben so häufig, als *Asarum europaeum*.

Den 16 May. Dieser Tag vergieng noch zu Nesterovka. *Sambucus nigra* blühte ist hier. *Chaerophyllum sylvestre* war im Schatten der Gärten häufig; man nennet es *Buly Golowa* (були голова) die saftigen Stengel werden roh geessen; *Chenopodium serotinum*, die hier so wie auch verschiedene andere Arten dieses Geschlechts *Lebeda* (лебеда) heisst, wird hier als Kohl gekocht; desgleichen *Aegopodium Podagraria* hier *Jaglitza* (Яглиця), in Rußland *Snit* (Снитъ) genannt. In den Gärten in Nesterovka, besonders bey dem Major Myrschanov, findet man Tulpen, Nelken, gelbe Beilgen, weisse Lilien und Brantlilien, Rittersporn, Paeonien, Aquilegien, Salbey, Lipstock, Lawendel, Raute und Drakun, Torzun genannt. — Der *Elaeagnus angustifolia* vermehrt sich leicht durch Steckreisler. Von Aepfel- und Birnbäumen macht man hier häufig Ableger. — *Alyssum incanum*, *Lychnis dioica*, *Bromus arvensis* sind in den Brachfeldern häufig. — Die schon vor einigen Wochen ausgefäeten Arbusen, Melonen, Gurken und Bohnen, waren wegen der Dürre noch nicht aufgegangen, und das wenige, was aufgegangen war, vertrocknete wiederum.

Den 17 May. Ich trat heute von Nesterovka eine Reise an, um die südlichen Rotten des gelben Husaren-Regiments zu besuchen. Das schwere Gepäcke ließ ich in Nesterovka zurück. Bey Nesterovka führen

wir über den Bach Tschutka nach dessen Ost-Seite, darauf in der Gegend zwischen demselben und dem Bache Tschutka bis zu dem Ursprunge desselben, an dem eine an 150 Häuser starke, vom Capitain Jefimov angelegte Slobode, die aber igt verlegt wird; alsdenn durch den Distrikt der Slobode Zwankowez oder Wirtschanowka, die an den Ursprüngen des Baches Tschulnik gelegen und an 300 Malorossianer Familien enthält, die Kronskolonisten sind; von da zu den Ursprüngen des Baches Gionanka oder Vonanka bis zu der Slobode Ploska, die von Nesterowka an 12 Werst entfernt ist. Sie bestehet fast aus 200 Familien russischer Koskolniken oder Altgläubigen, die ehemahls aus Rußland nach Polen geflüchtet, und nach der Anlage von Neu-Servien, unter der Versicherung einer völligen Religionsfreiheit, wieder unter russische Botmäßigkeit sich gegeben und allhier angesiedelt haben. Dergleichen Sloboden sind in der Provinz neune. In der Kleidung sowol, als in der Bauart und Sprache haben diese Leute völlig die in Groß-Rußland gebräuchlichen Gewohnheiten beibehalten. Doch haben viele in den Straßen, vor den Döfen kleine Schornsteine nach Malorossischer Art angebracht. Durch Emsigkeit, Mäßigkeit und Ordnung unterscheiden sie sich besonders von den übrigen Einwohnern dieser Provinz. Von Ploska gieng der Weg noch an 6 Werst längst des Baches Vonanka Westseite bis zur Schanz Dmitrowka, die an der Mündung dieses Baches an dem Flusse Maloi-Ingulez gelegen ist. Ich machte hier bei dem Major Samuel Markewitsch Chorwat halte. Dmitrowka ist die größte Kotte im gelben Regimente, nach Krylov; sie enthält an 500 Häuser. Außer Malorossianern sind hier auch viele Moldauer, Wollochen und Serber. igt halten sich hier auch einige 100 Familien Bulgaren auf. Es wurden ihrer im vorigen Jahre an 1500 Seelen beiderlei Geschlechts, mit allem Viehe, das besonders in Büffelochsen bestehet und mit ihren übrigen Haabseeligkeiten, von der Gegend von Silistria vom Feldmarschal Rumänzov hieher geschickt, um sich in Neu-Servien niederzulassen. Da sie bis igt hiezu Abneigung bezeigen und wieder zurück zu gehen begehren, nachdem sie mehr als ein Jahr in Quartieren, in verschiedenen Kotten des gelben Regiments zugebracht haben; so hatte das Gouvernement beschlossen, sie nach des Dnepr's Ost-Seite zu versezzen. Dies ist nicht geschehen; sondern sie sind im Julius an der Sinucha Ostseite zwischen Archangelsk- und Jekaterinskoi Schanz versezzt worden, um sich daselbst anzubauen. Diese Bulgaren sind slawonischer Nation, wenigstens ist ihre Sprache ein Dialect der slawonischen, der doch einem Russen schwer zu verstehen ist. Sie sind griechische Chri-



ften, obgleich sehr unwissend. Die Kleidung hat mit der türkischen weit weniger Aehnlichkeit, als mit der europäischen. Die Weiber tragen kurze Röcke, ohne Beinkleider, nach europäischer Art, und eine kurze Tuppe ohne Aermel, um den Leib mit einem Gürtel gebunden. Auf den Kopf ist ein Hahnenkamsförmiger Aufsatz mit einem weißen Tuche umbunden. Ihre Statur ist klein und gedrungen; ihre Physiognomie asiatisch und sehr braun. — In einen Garten in Dmitrovka fand ich Artemisia Abrotanum gepflanzt, an 5 Fuß hoch. — Bei dem Ueberfalle der Tatern, den die hiesige Provinz zu Anfange dieses Krieges aus zu stehen hatte, litte Dmitrovka besonders. Von da gieng der Zug über Zybulew nach Polen.

Den 18 May. Ich ritte heute frühe bei Dmitrovka nach des Ingulez Südwestseite; alsdenn durch den Bach Kudaja, kurz oberhalb dessen Mündung eine an 40 Häuser starke Slobode, dem Herrn Major Chorwat gehörig und eine Mühle angelegt ist. Von da an 7 Werst nordwestlich, längst dem so genannten Schwarzwalde bis zu dem Kloster Uchowka. Es bestehet dieser Wald aus eben denselben Baumarten, die in Walde Tschuta angeführt sind; nur findet man hier weniger schöne und große Bäume als daselbst. Das Kloster Uchowka bestand schon vor der Anlage von Neu-Serbien und gehört zur Eparchie des Perejaslawischen Bischofs. Es war ehemahls der Sitz eines Archimandriten oder Abts, und einiger Mönche. Nachdem aber vor einigen Jahren der Archimandrit, von Heidamaken oder Räubern, welches allezeit Saporoger sind, mit Feuer und Schlägen sehr gemißhandelt wurde, so hält sich derselbe izt ganz ungesund und unvermögend in Dmitrovka auf. Die hölzerne Kirche und die paar Klostergebäude sind izt ganz verfallen. Dem Kloster gegenüber ist eine Slobode von etwan 30 Häusern zum Unterhalt des Klosters angelegt, die auch Uchowka heist. Nach dieser ritte ich und von da längst des Ingulez Ostseite nach Dmitrovka zurück.

Des Nachmittags brach ich von Dmitrovka ganz auf; der Weg gieng alsbald über den Bach Wonanka kurz oberhalb seiner Mündung, und darauf längst des Ingulez Nordwestseite an 8 Werst bis nach Ditorka oder Schanz Sombovskoi, wo wir in dem Hause des Herrn Capitain Alexei Iwanowitsch Pantasig halt machten. Dieser Ort ist izt an 300 Familien stark, die theils Malorossianer, theils Serber und Wollochen sind. Hieselbst ragen am Ingulez kale Felsen hervor, die immer denen am Dnepr bei Kremenetschuk und an den Wasserfällen gleich sind, nemlich fast aus reinem weißlichen Feldspath bestehn, mit Nesterweise eingestreutem Gold-Glimmer. Nebst Iris Pseudacorus und Scirpus elatus stand hier in dem

sumpfigen Wasser des Ingulez Hipparis [vulgaris], die ich hier zuerst in der Provinz wahrnam; und in den Gärten Physalis Alkekengi.

Den 19 May. Heute fuhren wir an 12 Werst von Dikovka nach Kosovka oder Glogowazkoi Schanz, daselbst wir bei dem Majoren Markowitsch halte machten. Dieser Ort liegt an der Ostseite des Baches bolschaja Beresovka. Die ersten zwei Drittel des Weges sind ein ebenes Feld, das ist die gefiederten Saamen der Stipa pinnata als mit einer weißen Decke belegt; das letzte Drittel ist kluftig. Zwischen der Stipa stehen Chrysocoma villosa; Amygdalus nana und Cerasus campestris; Sideritis perfoliata, aus der die Bienen viel sammeln, Ajuga pyramidalis, Polygala vulgaris, Cytisus hirsutus, Euphorbia Cyparissias, Adonis vernalis, Trifolia, Crambe Tataria, Linum perenne, Phlomis tuberosa et Herba venti, Centaurea moschata, Veronica multifida, Sium Falcaria, Dianthi, Sefeli pumilum, Inula falicifolia, Thymus Serpillum, Echium italicum, Valeriana officinalis; Salvia nutans und nemorosa, Gladiolus imbricatus, Chrysanthemum corymbosum, Geranium fanguineum, Anemone patens, Tragopogon pratense. In den Klüften standen einzelne Eichen, Linden und tatarischer Uhorn und im Schatten derselben Veratrum album, Aegopodium Podagraria und Aristolochia Clematidis. An der etwas steilen tonigten Anhöhe des Baches Beresovka war häufig bei Kosovka Teucrium Pseudiva und Chamaedrys. — Spalax micropthalmus und Mus Citillus, wurden hier auf dem Wege gefangen. — In dem Sumpf der Beresovka stehet hier Ranunculus sceleratus, Polygonum Persicaria und Sparganium ramosum. — Der hiesige Weizen ist häufig mit den schwarzen Saamen vom Agrostemma Githago vermengt.

Kosovka ist eine kleine Rottē an 140 Häuser stark; der größte Theil der Einwohner bestehet aus Moldauern. — Hieselbst besah ich eine unterirdische Pferde-Mühle. In einer an ein und einen halb Faden tiefen Grube beweget sich ein horizontales Rad, das an 3 Faden im Durchmesser hat. An demselben sind 255 Zähne, die in einen fünfstäbigen an der Axe des Mühlensteines befestigten Trilling greifen, so daß sich der Stein an 51 mal bewegt, ehe das Rad einmal umläuft. Aus dem Mittelpunkte des großen Rades gehet eine verticale Axe zum Dach, das mit dem Erdboden gleich ist, hinaus, an dessen obern Ende ein an zwey Faden langer horizontal Balken befestigt ist, an dessen Ende, durch einen Schwirgel, Pferde oder Ochsen gespannt werden, die indem sie im Kreise herum getrieben werden, das untere horizontale Rad und durch dasselbe den Trilling und Mühlenstein bewegen. Man könnte an demselben Rade noch verschiedene Tril-

Unterirdische  
Mühle



linge und Mühlsteine ansetzen. Es mahlt diese Mühle innerhalb 24 Stunden 7 Eschetwert Roggen. Außer dem Malen kann man auch durch die Pferde oder Ochsen, die im Kreise herumgetrieben werden, Dreschen. — Allhier hat in diesem Frühlinge eine starke Seuche unter dem Rindvieh grassirt. Die Krankheit befällt besonders das junge zweyjährige Vieh. Sie äußert sich durch tränende Augen, durch einen stinkenden Schleim der Nase, und durch große Mattigkeit und Abzehrung, mit starkem Durste. Innerhalb einer Woche endigt sich dieselbe zur Besserung oder zum Tode. Die Genesenen bekommen eine Diarrhöe. Es scheint ein faules Fieber zu sein. Ich riet an, den Gesunden öfters Salz zu geben, um sie dadurch zum trinken zu reizen und die Säfte zu reinigen; den Kranken aber einem Mehlbrei mit Salz und Quas zu reichen. — Die wilden Kirschen- und Mandel-Bäume, die aus der Steppe hier in einen Garten verpflanzet waren, machten sehr schöne Gesträuche von 3 Fuß hoch; eine Größe die sie im Felde nie erreichen.

Den 20 May. Heute fuhren wir von Kosovka nach Pawlisch, welches die 6te Rotte des gelben Husaren-Regiments ist, an der Ostseite des Baches Suchoi Amelnik gelegen; der Abstand beträgt 26 Werst. An 9 Werst vor Pawlisch, einige Werst rechts vom Wege, blieb die Slobode Sekretariwka, die an 150 Häuser stark ist und eine Kirche hat. Der Sekretair und Capitaine Kostinov legte sie vor einigen Jahren an. Auf dem heutigen Wege kam auf der Steppe vor Clematis integrifolia und Hedysarum onobrychis. Der Weg gehet über eine ganz freie Ebene, der gestrigen gleich; nur einige Werst vor Pawlisch ist die Gegend flachklüftig. Dieser Ort ist einer der schlechtesten; er ist nur 85 Häuser stark, die sehr schlecht gebauet sind, weil fast gar kein Holz in dem Distrikte derselben ist. Das was da war, ist größtentheils zum Bau der Slobode Sekretariwka verbraucht.

Den 21 May. Von Pawlisch fuhr ich heute 4 Werst den Bach Suchoi Amelnik aufwärts bis zur Slobode Brailiwka, die an 40 Häuser stark und den Obristen Swerow gehöret; von da westlich 4 Werst bis Alexeewka, einer kleinen Slobode dem Majoren Alexeev gehörig; von da an 2 Werst bis Borovskaja Sloboda und von da an 3 Werst bis Perewodschika Sloboda, die mehr als 100 Häuser stark ist. Alle diese Sloboden liegen in tiefen Klüften, die den Weg sehr beschwerlich machen, an Brunnen und kleinen stehenden Pfützen. Zwischen Borovskaja und Perewodschika ist einzelnes gutes Eichenholz an den Anhöhen, die die tie-  
Güldenst. Reise Zweiter Theil. I

fen Täler umgeben. Von Perewodschika hatten wir noch an 14 Werst bis Schanz Janovskoi, die an der Ostseite des Baches bolschaja Beresovka, ein paar Werst unter desselben Ursprunge liegt. Auch dieser Ort ist klein und schlecht gebauet und kaum 100 Häuser stark. Es ist zu verwundern, da gute Waldung hier sehr nahe ist, daß man doch im bauen nichts bessers geleistet hatte. Dictamnus albus, Tassenez (ясенецъ), wächst hier im Walde. Man handelt hier mit diesem Kraut, dessen Decoct in die Bienenstöcke gesprengt wird, um sie von der Fäule zu befreien, und dessen gekochte Blätter auf böse gemeiniglich venerische Wunden, die man unter dem Namen Gostez begreift, gelegt wird, um die Reinigung und Heilung zu befördern. In den abhängigen Gegenden um diesen Ort standen: Teucrium Chamaedris, Thymus Serpillum, Marrubium vulgare, Leonurus Cardiaca, Thalictrum flavum, Verbascum phoeniceum und Thapsus, Myosotis Scorpioides, Cytisus hirsutus, Artemisia vulgaris und Absinthium und pontica, Phlomis tuberosa und Herba Venti, Adonis vernalis, Inula salicifolia, Euphorbia, Ajuga pyram. Echium italicum.

Welikoi Les.

Den 22 May. Von Janovka begab ich mich heute Vormittag 8 Werst nach S. W. Der Weg gieng durch ein schönes Gehölze, das den Namen Welikoi les, d. i. großer Wald, führt. Dies ist der dritte in der Elisabethgradischen Provinz befindliche Wald, der so wie der Tschuta und Schwarzwald, der Krone vorbehalten wird. Es ist dieser igt an 8 Werst lang und an 3 bis 4 Werst breit. Er bestehet größtentheils aus Eichen, die ziemlich dünne stehen; man findet aber auch alle beim Tschuta angeführte Baumarten allhier. Lagerholz ist allen Einwohnern zu nehmen erlaubt; frische Stämme aber dürfen, ohne besondere Anweisung des Waldmeisters, der in Zybulev angeführt ist, nicht umgehauen werden. In der Nähe dieses Waldes sind verschiedene kleine Gehölze, die Privat-Personen zum Besitze abgegeben sind. In der Slobode Pissarowka machte ich zu Mittage in dem Hause des Herrn Obristen Freitsche, dem dieselbe gehört, halt. Diese Slobode ist an 70 Häuser stark. Oberhalb derselben so wol, als unterhalb an eben dem Flusse Zybulnik, siehet man noch einige Privat-Personen gehörige kleine Sloboden.

Ich fuhr nachmittags an 8 Werst längst des Zybulniks Nordseite bis Glinsk, welches die neunte Rotte des gelben Husaren-Regiments ist. Es liegt dieser Ort, der schon vor der Anlage von Neu-Servien bewohnt war, an des Zybulniks Nordseite. Es ist hier ein altes, mit Palisaden und mit einem Graben umgebenes Retranschement, in dem, außer der Kirche, dem Wachthause, dem Magazin und der Kanzellei keine Gebäude



sind; es dient nur zur Retirade in gefährlichen Zeiten. Die Gebäude der Einwohner, deren an 200 sein mögen, sind, wie in allen übrigen Notten, in regulären Gassen erbauet. Der Herr General-Major Fedor Arsenowitsch Tschorba, der igt Chef des gelben Husaren-Regiments ist, hat hier seinen Wohnsitz. — Am Zybulnik ragen hier einige Cubit-Faden große Felsen von der gewöhnlichen Art wie bei Kremenschuk hervor. In diesen Felsen ist häufig *Spiraea crenata* und *Teucrium Chamaedris*. — In den Ruderatis allhier stehet; *Hyosciamus vul.* *Datura stramonium*, *Cynoglossum off.* *Marrubium vulgare*, *Verbascum Thapsus*, *Urtica dioica*, *Silybrium Sophia*, *Malva rotundifolia*, *Alyssum incanum*, *Artemisia vulg.* und *Abfynthium*, *Chenopodium vulg.* — In den Gärten am Zybulnik ist hier verschiedentlich Wein gepflanzt; man bindet hier die Reben vom Mittelpunkte des Stammes fast horizontal an Stäbe, die an 3 Fuß vom Stamm, im Kreise gestellet sind. Der Wein blühete hier noch nicht. — Links gegenüber, an des Zybulniks Ostseite siehet man, in einiger Entfernung vom Flusse auf der Höhe, ein schönes Eichen-Gehölze, das zwar sehr dünne, aber einige Werst lang ist.

Den 23 May. Ich brach heute von Glinst auf; nach 14 Werst nach R. W. erreichte ich den Bach Tschuta und den zur Slobode Tschernetscha gehörigen Distrikt; von da ich noch 7 Werst bis Nesterovka zu fahren hatte, daselbst ich alles so wohlbehalten vor mir fand, als ich es am 17ten zurückgelassen hatte. — Ich beobachtete auf diesem Wege die Art zu pflügen. Der Pflug ist dem grusinischen völlig gleich: man nennet ihn im russischen Plug (паяль), zum Unterscheid des russischen Hakens, der Socha (Coxa), genannt wird. Der hiesige Pflug ist etwas kleiner, als der grusinische; man spannet 3 bis 4 paar Ochsen vor; ein Mensch regiert den Pflug; ein anderer treibt die Ochsen an. Die Furche ist fast einen Fuß breit und kaum 6 Zoll tief. Der Pflug legt in 10 Minuten 700 Schritt zurück. Man riß igt frisches Land auf, in dem man so gleich des andern Tages Hirsen säen und untereggen wird. Die hiesige Egge bestehet aus spannenlangen, spizzigen Stäben. In frischem Lande säet man gemeiniglich das erste Jahr Hirsen, das zweyte Buchwaizen, das dritte Waizen oder Gersten, oder Haber, oder Roggen. Daß man das umgepflügete Land nicht vor der Saat einige Zeit liegen läßt, damit die umgerissenen Pflanzen faulen können, ist kein guter Gebrauch. Von Hirsen und Buchwaizen bekommt man 20 bis 40 sältige Frucht.

Den 24 May vergieng noch in Nesterovka mit einigen botanischen Arbeiten und mit der Zubereitung zur weitem Reise.

Den 25 May brach ich mit meinem ganzen Gefolge von Nesterovka auf, um den Distrikt des schwarzen Husaren-Regiments zu bereisen. Von Nesterovka gieng der Weg an 6 Werst längst des Irkle Westseite, bis zu dem Vorposten Moschorinskoi. Etwan eine Werst oberhalb diesem Vorposten ist eine kleine Privat-Slobode von etwan 30 Häusern, bei der ein Mühlendamm über den Irkle geführt ist. Ueber diesen Damm fuhren wir, weil von hieraus der Weg an des Irkle Nordseite auf polnischen Grund gehet, indem er an der Südseite, der vielen Klüfte wegen, nicht eingerichtet werden kann. Von hieraus noch etwan 2 Werst passirten wir die zweite kleine Privat-Slobode, die an des Irkle Südseite gelegen, und darauf noch etwan 3 Werst kamen wir an den klüftigen Ursprung des Irkle. Von dem erwehnten Damm bis hieher, ist an der Nordseite des Irkle, auf polnischen Grunde, in einiger Entfernung vom Fluße, ein schönes den Tschuta ähnliches Gehölze, das Matronin les genannt wird. Von dem Ursprunge des Irkle hatten wir an 7 Werst bis zur Slobode Knáschnaja (Княжная), die vor einigen Jahren der Knás Baratejev, der Oberste des schwarzen Husaren-Regiments, angelegt hat. Sie liegt an den Ursprüngen des Tásmins, mehr auf polnischen, als auf russischen Grund, ist an 300 Häuser stark und bestehet aus lauter aus Polen gezogenen Malorossianern. Der Vorposten Zybulevskoi, oder igt Malyshevskoi, blieb ein paar Werst südlich von dem Wege nach dieser Slobode. Alle Sontage ist in dieser Slobode großer Markt, der um desto wichtiger ist, da der Markt, der sonst in Zybulev gepflegt gehalten zu werden, aufgehoben ist. Es wäre indes doch schicklicher diesen in der Kotte, als in der Privat-Slobode zu halten. Vom Brandtwein ist daher hier ein großer Abgang. Es wird der Eimer fast zu 6 Rubel verschenkt; ein Eimer kostet aber aus Polen bis zur Stelle 1 Rubel 70 Kopeken, und den Kronspächtern wird bei der Einfuhr in die russische Gränze, nur 1 Rubel Zoll vom Eimer gegeben, den alsdenn ein Jeder Freiheit hat zu verschenken, wie er will. Seit dem Anfange dieses Jahres ist auf drei Jahre in der Elisabethgradischen Provinz, eine solche Einrichtung gemacht. Ehemals war die Brandtweinspächterey auf den Fuß, wie in Groß-Rußland.

Von Knáschnaja Sloboda kamen wir, nach 2 Werst, an die Slobode Losowatka, die vor 6 Jahren von einem Kapitaine angelegt und igt an 130 Häuser stark ist. Sie liegt auch an einem Arm des Ursprungs



des Tásmins, der Suchoi Tásmin heist. Von hier etwan drei Werst niedriger am Tásmin, liegen die polnischen Sloboden Wyschnije und Nyschnije Werschakj und noch einige Werst niedriger der Flecken Birky. Neben Werschakj siehet man von hier ein schönes Fichten und Birken Gehölze, daß auf einer freien Ebene fast eine halbe Werst einnimt, aber sehr schmal ist. Es ist vermuthlich vorlangst gesäet, da alles übrige Gehölze in der Nähe von ganz anderer Art ist, und in Eichen, Rüstern und Weisbüchen bestehet. Zwischen Knáschnaja und Losowatka ist die Gegend steilküstig; übrigens aber sehr eben, thonigt und mit guter Dammerde einige Fuß dick bedekt. — Eine Werst nach Losowatka passirten wir den Vorposten Subotowa, der ehemahls an 10 Werst weiter südlich stand; an 3 Werst gieng der Weg auf eine freie Ebene, darauf an der Südseite eines schönen Waldes, Nerubai genannt, nach 2 Werst den Vorposten Nerubai vorbei und nach 7 Werst bis zur dreyzehnten Rotte des schwarzen Husaren-Regiments, oder bis zur Schanz Fedwar.

Der Wald Nerubai erstreckt sich noch an 8 Werst westlich und ist an 5 Werst nach Norden breit. Er gehört dem Fürsten Lubomirskj und gehört zu dem polnischen GouVERNEMENT Smeloje. Bei der ersten Anlage von Neu-Servien wußte sich der General Chorwat ein genugsames Aussehen zu geben, um ohne Widerrede, Holz zum Bau und Brennen, aus diesem polnischen Walde zu nehmen. Izt aber geschiehet es heimlich. — Ueberdem wird Fedwar auch in Süden von einem schönen Eichengehölze umgeben, das wenn es eingefasset und geheget würde, auf immer für den Ort hinlangliches Holz geben könnte. Izt ist es schon sehr dünne. Die Gegend dieses Waldes wird Balka Ploska genannt. Wald Nerubai.

Fedwar, ehemahls Lesnizka genannt, ward 1753 angelegt; es ist izt an 400 Häuser stark und stellet allein 150 Husaren ins Feld. Es ist in einer küstigen Gegend, die Balka Sewerinka heist, gelegen. Außer Brunnenwasser hat man hier kein anderes. Die Brunnen sind selten tiefer als 3 Faden. In dem Distrikte dieser Rotte, die die dreyzehnte des schwarzen Husaren-Regiments ist, sind 10 Privat-Sloboden, gemeiniglich zu 48 Häuser stark, angelegt. Hier sind Wind und Pferdewägenmühlen.

Den 26 May. Wir hatten in Fedwar übernachtet. Des Morgens brachen wir von da auf. Nach 4 Werst passirten wir die zwölfte Rotte des schwarzen Husaren-Regiments, izt Wukoworskoi, ehemahls Krutojar genannt, die an den küstigen Ursprüngen des Baches Krutojar-



ka liegt. Eine schöne Kotte, die an Größe Jedwar fast gleich ist. Von da nach 5 Werst gieng der Weg dem Vorposten Wukoworskoi vorbei.

Wälder Boboschka und Boltisch.

Bis hieher erstrecket sich in Westen der Wald Nerubai. Neben dem Vorposten südwestlich ist dünnes Gehölze, das große Eichen und Rüstern enthält, und Boboschka les genannt wird. Einige Werst von demselben in N. W. fängt der polnische Wald Boltisch an, der sich an 10 Werst nach N. N. W. erstrecken soll und aus sehr gutem Laubholz besteht. Er besetzt Klüfte die sich zum Tásmin ergießen. Es liegt hier auf der Gränze eine russische Privat-Slobode Stankowitscha, und die polnischen Flecken Boltischka und Kamentka.

Von dem Vorposten Wukoworskoi hatten wir noch 5 Werst bis zur 11ten Kotte des schwarzen Husaren-Regiments, die igt Sentovskoi Schanz, ehemahls Mogylev genannt wurde. Es liegt dieser Ort an einer klüftigen Gegend, die den Ursprung des Flusses Ingul ausmacht. Es ist hier ein reguläres erdenes Viereck aufgeworfen, das an 400 Faden im Umfange hat, in dem aber niemand wohnt, sondern das nur im Nothfalle zur Retirade dient. Die Wälle und Graben sind mit Spanischen Reutern umgeben. An der Südwestseite dieses Orts stehet in den Klüften, in einer Strecke von 2 Wersten, Eichen, Rüstern und Weisbüchen Gehölze, das igt schon sehr einzeln, bei gehöriger Sorgfalt aber leicht vermehret werden könnte. In der Entfernung von einigen Wersten nordlich, stehet man auf polnischen Grund einen starken Wald, der noch zum Boltisch gehört.

Von Sentovskoi Schanz nach 4 Werst führen wir den Vorposten Sentovskoi vorbei, und diesen gegenüber in N. hört das polnische Gehölze auf. Von da nach 4 Werst erreichten wir die 10te Kotte des schwarzen Husaren-Regiments die igt Kanyschskoi Schanz (Канѣжскоѣ) heist, ehemahls Try-bujeraky genannt wurde. Die ganze herumliegende Gegend ist eine freie, sehr fruchtbare Ebene, die vortrefliches Ackerland abgiebt. Da man hier nur bloß Brunnenwasser hat und Holzung weit entfernt ist, so ist dieser Ort auch kleiner, als gewöhnlich die Kotten des schwarzen Husaren-Regiments zu seyn pflegen.

Von Kanyschskoi Schanz führen wir noch 4 Werst bis Kanyschskoi Vorpost und nach 3 Werst erreichten wir den kleinen Fluß bolschaja Woys. Mittelft einer Brücke führen wir über denselben, und durch die an dessen Südwest-Seite gelegene 9te Kotte des schwarzen Husaren-Regiments, die igt Pantshovskoi Schanz heist, ehemals aber Olchowatka genannt wurde. Auch hier ist ein kleines reguläres Viereck, das zur Reti-



rade, nicht zum bewohnen dient, aufgeworfen. Es ist dies eine sehr ansehnliche Kotte. Die Anhöhen an beyden Seiten des Flusses sind flach, thonigt und zeigen gar keine Steine.

Von Wantschowa fuhren wir noch weiter längst der Südwest-Seite des Flusses Bolschaja Wis, fünf Werst, bis zu dem Vorposten Pantshoovskoi und von da noch zwey Werst bis zur 8ten Kotte des schwarzen Husaren-Regiments, die Schanz Mortonoschskoi heißt, ehemals ward die Gegend Jeremina Balka genannt. Hier macht die Wis verschiedene Krümmungen und Inseln, die mit Schilf besetzt sind; aber gar keine Bäume hegen. Auf polnischer Seite siehet man wieder einige Werste von hier in Norden, ein starkes Gehölze. Die Nordseite der Wis wird jetzt hier polnisch gehalten; indes ist doch an derselben, dem Vorposten Pantshoovskoi gegenüber, eine kleine russische Privat-Slobode angelegt. — Von Mortonosch muß noch gemerkt werden, daß an der Wis Nordost-Seite kein dergleichen Ort ist, wie die alte Karten anzeigen.

Von da fuhren wir längst der Südwest-Seite der Wis 4 Werst bis zu dem Vorpost Mortonoschskoi; darauf 2 Werst bis zu der Balka Purpurnaja, die jetzt nur sumpfig ist und eine kleine Brücke hat, und von da noch 3 Werst zu der ersten Kotte des schwarzen Husaren-Regiments, oder Schanz Nowo-Mirgorodskoi, ehemals Tressagy genannt, wofelbst wir halte machten, um zu übernachten.

Die Flor auf den freyen Feldern auf dem heute gemachten Wege, ist völlig derjenigen gleich, die ich schon öfters in dem Districte des gelben Regiments angeführt habe. Nur Lithospermum officinale und Blitum virgatum nahm ich hier zuerst auf den Feldern am Wis war. Man säet jetzt verschiedentlich Buchweizen und Hirsen, der bey dem in diesen Tagen gefallenen Regen gut fortkommen muß. Der Roggen blühet schon in diesen Gegenden und war, des trockenen Frühlings wegen, kaum an zweyen Fuß hoch. Weizen sahe man sehr wenig, und Gersten und Haber auch nur sehr selten.

Novoi Mirgorod ist der Hauptort in dem schwarzen Husaren-Regiment, ja nach der Vestung St. Elisabeth der erste in der ganzen Elisabethgradischen Provinz. Es war schon vor der Anlage von Neu-Servien ein bewohnter Ort, der Tressagy hieß. Bey der Anlage von Neu-Servien erwählte ihn der Stifter, General Chorwat, zu seinem Hauptort, und auch jetzt ist hier der Sitz der Regiments-Kanzelley, und des Obristen des schwarzen Husaren-Regiments. Einige 100 Faden von der Südseite des Flusses Bolschaja Wis, ist hier ein reguläres Fünfeck, das

Novoi  
Mirgorod.

Weinbau.

etwan 100 Faden im Durchmesser und zwey Pforten hat, mit Erdwällen und trocken Graben umgeben, angelegt. In demselben stehet ist eine steinerne und eine hölzerne Kirche, und die ganz verfallenen hölzernen Gebäude des General Chorwat, mit den Ueberbleibseln eines von demselben angelegten Obstgartens und einer Lindenallee. Um der Befestigung herum sind in regulären Gassen die Häuser der Einwohner gelegen, deren an 600 seyn mögen. Nebst verschiedenen theils abgedankten, theils noch im Dienste stehenden Officiren, ist hier auch eine Kaufmannschaft, die hier theils in beständigen Kaufläden, theils auf den verschiedenen Jahrmakttstagen umher, guten Handel treibt. Auch ist hier eine Zechengilde zu der die verschiedenen Handwerker gehören; und diese stehen sowoll, als die Kaufleute, unmittelbar unter der Gouvernements-Kanzelley, und nicht unter der Provinzial-Kanzelley. In der Vorstadt ist auch eine hölzerne Kirche, die die dritte ist. Man findet hier bey den Häusern häufig Obstgärten, in denen auch viel Wein gezogen wird, der ist zu blühen allhier anfieng. Man versichert allgemein, daß man hier vom Frost noch keinen Schaden an den Reben verspürt hat, und daß die Trauben hier gut reiffen. Doch hat man bisher nicht mehr Wein gezogen, als zum rohen Verzehren hingereicht hat. Bey Mirgorod ist eine gute Brücke auf Pfählen über den Fluß Bolschaja Wis, an dessen flach ansteigenden südlichen Ufer der ganze Ort lieget. An der Nordseite bey der Brücke ist nur das Pächterhaus, die Wache und eine Brantweimbrennerey der Frau Obristlieutenantin Schmidten.

In der Nähe des Orts ist auch eine Ziegelscheune und eine Gärberey. Die hier verfertigten Ziegel sind von schlechter Güte, erstens weil der Thon alkalisch ist, zweytens weil derselbe schlecht durchgearbeitet wird. Der Preis ist gering genug, nämlich das 1000 zu zwey und einen halben Rubel. — Die Gärberey ist auch nicht sehr rühmenswürdig. Ochsenhäute werden hier mit Eichen-Rinde, Schaaf- und Ziegenfelle aber mit den Blättern und Stängeln vom Rhus Cotinus oder Gerberbaum gegorben. Der Gerberbaum heist hier Skomzia; man findet ihn nicht in der Provinz, sondern er wird vom Bug, von der Gegend die Gward heist, und zum Saporoger Gebiete gehört, hergeführt, da denn das Pud zu 30 Kopeken gekauft wird, öfters aber auch bis zu einen Rubel bezahlt werden muß. Mit einem Pud können an 8 Felle gegorben werden, die zwey Tage lang in der Lohe liegen. Es sind diese Blätter deswegen vorzüglich, weil sie das Fell nicht färben, sondern es bleibt fast ganz weiß, mit einer ganz geringen gelblichen Tinktur, daher man nachher den Saffianen



die schönsten beliebigen Farben geben kann. Hier färbt man die groffen Felle nur schwarz und die kleinen theils schwarz, theils gelb, theils braunroth. Gelb färbet man hier mit den unreifen Beeren vom *Rhamnus catharticus*, der hier von den Malorofianern *Sarba*, von den Wollochen aber *Buja* genannt wird. Die unreifen Beeren werden getrocknet, gestossen, auf das Leder gestreuet, mit Wasser angefeuchtet und darauf eingegeben. Die Farbe ist schlecht. Neben der Gerberrey stehet ein Baum dieser Art, der übrigens in den Holzungen in der Provinz sehr selten, im Saporoger Gebieth aber häufiger seyn soll. Braunroth färbet man mit *Origanum vulgare*, malorofisch *Waterinka* und moldavisch *Sauwurch* genannt, und mit wilden Aepfelblättern, zu gleichen Theilen genommen, und mit mäßig heissem Wasser, das die Hand leiden kann, insundirt. Zu 10 Fellen gehören 6 Pfund von dieser Mischung.

Holz zum bauen und brennen holen die Einwohner von *Mirgorod* aus Polen, an 10 Werst von hier, aus dem Distrikte des Fleckens *Turja*. Für eine Fuhr Lagerholz zum brennen wird, wenn sie mit Ochsen bespannt 6 Kop., und wenn sie mit Pferden bespannt 3 Kop., an den polnischen Eigenthumsherrn, der der Fürst *Lubomirsky* ist, bezahlt; und für einen eichenen, lindenen, rüstern oder weisbuchenen frischen Balken zum Bau, zu dreißig Kopelen. So lange als der General Chorvat in der Provinz commandirte, lieffen die Polen gerne unentgeltlich und ohne alle Widerrede Holz ab, daher auch dieselben Holzungen bey der Festsetzung der Gränze ohne Bedenken an Polen gelassen wurden. Ist aber siehet man, daß es besser gewesen wäre, wenn man damals darauf bestanden hätte, diesen Wald sowohl, als den gestern bereiseten Wald *Boltsisch* und *Nerubay* zu den russischen Gränzen zu ziehen. Ob es nun gleich mehr Schwierigkeit machen wird, als damals, so ist es doch nöthig daß es geschehe, und es kann füglich ohne Verlegung des Gränztraktats von Anno 1686 geschehn. Nach diesen soll die Gränzlinie zwischen Rußland und Polen den *Täsmiin* in gerader Linie aufwärts, zwischen *Tschigirin* und dem schwarzen Wald gehn. Man setze also, daß die Nordseite des *Täsmins*, von der Mündung bis zu dem Städtgen *Smeloje*, zu Polen, und die Südseite zu Rußland; oberhalb *Smeloje* aber der ganze Fluß *Täsmiin*, nebst allen in denselben sich ergießenden Flüssen, Bächen und Klüften und desgleichen der ganze Fluß *Bolschaja Wis*, mit allen in denselben sich ergießenden Flüssen, Bächen und Klüften zu Rußland gehöre; so wird zwischen *Tschigirin* und dem Schwarz-Walde, die Gränze in

Göldenst. Reise Zweyter Theil. 11

gerader Linie den Tschmin aufwärts gehen, weil nicht allein der ist eigentlich so genannte Schwarz-Wald (чорнои лѣсѣ) diesen Rahmen führt, sondern alle die an der Gränze fortgehenden und gelegenen Holzungen, weil sie nur aus Laubholz bestehen, das allgemein tschornoï Les genannt wird, zum Unterscheid des Nadelholzes, das man unter dem Rahmen: krasnoï Les, d. i. rother Wald, begreift. Wenn dies geschieht, so wird das schwarze Husaren-Regiment an Holz keinen Mangel haben.

Um Mirgorod zeigt sich an einigen etwas steilen Anhöhen des Wis thonigter Sand, doch nirgend Flugsand; und am Fusse dieser sandigen Anhöhe quillet bey der Gerberrey eine schöne Quelle hervor. In den klüftigen Gründen um diesen Ort wird häufig ein sehr weisser Kalk-Mergel gegraben; man komt nach 2 bis 3 Faden in der Tiefe auf denselben. Die oberste Schicht ist allezeit schöne Damm-Erde; darauf folgt braungelblicher, diesen Gegenden an beyden Seiten des Dnepers, so wie am Don, eigener alkalischer Thon, der in der Tiefe weisse Mergelflecken hat, bis endlich die reine weisse Mergelschicht sich zeigt. Man braucht ihn hier, wie in ganz Klein-Rußland, zum Anstreichen der Häuser von innen und aussen, an statt des Kalkes, der bisher nirgend in der Provinz gefunden ist. Möchte man doch auch bald anfangen, ihn zum Düngen der Aecker anzuwenden. Der Nutzen davon würde in dem hiesigen trockenen Klima und in dem thonigten, fetten und erhärtenden Lande gewis sehr groß seyn, weil der Mergel die Fettigkeit aus der Erde auflöst, zum Uebergange in die Pflanzen geschickt macht, die Feuchtigkeit aus der Luft anzieht und lange zurück hält. Desters scheint auch diese Mergelart die Charaktere einer guten Porcellain-Erde an sich zu haben. Die vielen um Mirgorod gelegnen Seen und Ausflüsse der Wis umgeben fast den ganzen Ort mit Wasser. Einer derselben ist vorzüglich groß, theilet die Vorstadt in zwey Theile, und führt den Rahmen Solenoje Osero, das Wasser aber ist gar nicht salzig, wie man wohl aus dem Rahmen vermuthen sollte. In die Nordseite des Wis fällt hier der aus Norden kommende Bach Turja, und einige Werst höher der Bach Tischkofka.

Den 27. May. Nachdem ich in Mirgorod übernachtet, und bey der Frau Obristlieutenantin Schmidten zu Mittage gespeiset hatte, brach ich wieder auf. Der Weg gieng an 3 Werst längst einigen Seen und Ausflüssen der Wis bis zu einer an 100 Häuser starken Privat-Slobode, bey der ein Mühlendammb über den Wis ist, der erwehnter Frau Obristlieutenantin gehört. Von da auf der Höhe an 5 Werst bis zum Bach Bolschaja Starbnaja, über einen, kurz über seiner Mündung befindlichen



Mühlendamm. Es ist sehr rühmlich, daß man hier überall in der Provinz die kleinsten Bäche durch Verdämmungen so gut zu nutzen weiß. Im Sommer mahlen zwar diese Mühlen nicht, weil das Wasser zu klein ist. Man hat aber in der übrigen Zeit doch genugsamen Nutzen, zu geschweigen, daß diese Mühlen-Teiche dadurch sehr nützlich werden, weil sie als Fisch-Teiche können genutzt werden, und gute Viehtränken abgeben. Kaum eine Werst von diesem Bach, macht die Wis eine Insel und die dieser Insel entgegengesetzte südliche Anhöhe ist klüftig, und mit fürtrefflichem Holze besetzt. Es ist diese Kluff, oder Bujerak, kaum mehr als 400 Faden längst dem Flusse lang, und etwan 200 Faden breit; sie führt den Nahmen Karobtschinskoi Bujerak.

Man findet hier, in diesem so kleinen Bezirk, fast alle Baumarten, die der Provinz eigen sind, nur nicht: *Betula alba* und *Alnus*, *Pinus sylvestris*, *Cornus mas*, *Prunus Padus*, *Berberis vulgaris*, *Populus alba* und *nigra*, welche auch überhaupt in der Provinz selten sind. Nahmentlich aber sind hier folgende Baumarten: *Quercus Robur*, *Ulmus campestris*, *Carpinus Betulus*, *Fraxinus excelsior* und *Acer Platanoides* von ausserordentlicher Größe, an 21 Zoll im Durchmesser; desgleichen *Tilia europaea*, *Corylus Avellana*, *Acer campestre* und *tataricum*, *Pyrus Pyrafter*, *Malus sylvestris*, *Prunus spinosa*, *Cornus sanguinea*, *Evonymus europaeus*, *Crataegus Oxyacantha*, *Viburnum Lantana* und *Opulus*, *Cerasus campestris pumila*, *Populus tremula*, *Cytifus hirsutus*; auch *Ligustrum album* sahe ich hier zuerst. Es blühete igt hier, und wird *KocmB* genannt; im Schwarzwalde soll es zwar auch seyn, es ist mir aber nicht vorgekommen. *Rhamnus Frangula* stehet auch hier am Wasser, der nur selten in den hiesigen Holzungen gesehen wird; nebst demselben die gewöhnlichen Weiden. Zum Saamen samlen sind die hiesigen Bäume, wegen der Größe und Schönheit, besonders vorzüglich. *Cornus sanguinea* hatte schon ganz die Blüten fallen lassen, und *Sambucus nigra* größtentheils; *Ligustrum* beschließt also die Reihe der blühenden Bäume in der hiesigen Provinz. — Im Schatten dieser Bäume standen folgende Pflanzen: *Asarum europaeum*, *Kopeten* genannt, *Clematis recta*, *Viola odorata* und *canina*, *Galium rubioides*, *Rubus fruticosus*, *Sambucus Ebulus*, *Origanum vulgare*, *Veratrum album*, *Stellaria graminifolia*, *Scutellaria peregrina*, *Convallaria maialis* und *multiflora*, *Aristolochia Clematidis*, *Chrysanthemum corymbosum*, *Asclepias Vincetoxicum*, *Veronica Teucrium*, *Stachys sylvatica*, *Alfene media*, *Agri- monia eupatoroides*, *Geranium sylvaticum* und *sanguineum*, *Hedera terre-*

stris, Urtica dioica, Mercurialis annua, Geum urbanum, Dactylis glomerata, Prenanthes muralis, Chelidonium maius, Scrophularia aquatica, Betonica officinalis, Artemisia offic. Absinthium vulgare.

Bey diesem Bujerak, an dem westlichen Ende, ist eine schlechte Mönchen-Einsiedlerey, neben der einige Bauernhäuser stehen.

Von hier nach zwey Werst, führen wir durch die zweyte Rotte des schwarzen Husaren-Regiments, die Schanz Petschkofskoi heißt, ehemals Korobtschina genannt wurde. Sie liegt an der sehr flachen südlichen Anhöhe längst der Wis. Hier sahe ich zuerst, daß man die Hausplätze mit einem kleinen Erdwall und Graben, anstatt eines Zaunes umgeben hatte. Nach den Befehlen soll dies allgemein in der hiesigen Provinz so seyn, um das Holz zu schonen. Man findet aber überall entweder aus Weiden geflochtene Zäune, oder auch solche die aus perpendicular stehenden groben Brettern bestehen, welche an zwey Fuß in die Erde gelassen, und an dem obern Ende gespalten, und durch lange Stecken, die in diese Spalte gelegt werden, an einander befestigt sind. Wie viel schöner und dauerhafter wäre es, wenn man lebendige Zäune anlegen sollte, dazu man allhier genugsam taugliche Bäume und Stauden findet. Carpinus, Crataegus, Ligustrum, Tilia und Salices lassen sich sehr gut hiezu brauchen.

Von Petschkofskoi passirten wir nach fünf Werst den Vorposten Petschkofskoi, und kamen nach sechs Werst zu dem Bache Malaja Wis, den wir kurz oberhalb der Mündung über die Brücke, passirten. Es wurde icht hier ein Mühlendamm angelegt; ohne dem icht er nur sumpfig und fast ganz trocken. An der östlichen Anhöhe desselben ragen kahle Felsen hervor, die beständig, wie an den vorher bemerkten Dertern dieser Provinz, röthlich weißer Feldspath, mit eingesprengten Goldglimmer sind.

Vom Bache Belaja Wis hatten wir noch 6 Werst bis zur dritten Rotte des schwarzen Husaren-Regiments, die Petro-ostrofskoi Schanz heißt; auf dem Wege passirten wir den Vorposten Petro-ostrofskoi, das corrupt auch Petrofskoi ausgesprochen wird, und drey kleine, icht trockene, aus Süden kommende Bäche.

Den 28 May. Wir hatten in Petro-ostrof übernachtet. Dieser Ort war auch vor der Anlage von Neu-Servien bewohnt, der nachher in regulären Gassen gebauet, und mit einer viereckigen Redute, in der die Kirche und ein Wachthaus steht, ansehnlicher gemacht und befestigt icht. Man kann hier an 200 Häuser zählen. Diese stehen, so wie die Redute, die in ihrer Mitte gelegen, auf einer flachen Insel, die einen südlichen



Ausfluß des Flusses Bolschaja Wis, mit dem Hauptstrohm selbst macht. Bey dem igtigen niedrigen Wasser hängt das westliche Ende dieses Ausflusses nicht mit dem Hauptstrohme zusammen, sondern ist ausgetrocknet. Das ostliche Ende aber hat einige Fuß tiefes sumpfiges Wasser. Man fieng hier Krebse mit einem zwischen zween Stöcken ausgespannten Neze, das einen Faden lang und an drey Fuß breit ist. Es wird dasselbe Wo-  
lok genannt. Zween Menschen fassen die Stöcke an, und waden mit dem ausgespannten und auf dem Boden angebrückten Neze in dem Wasser herum. Auch Karauschen, Schleye und Peisker, die in diesen Wasser häufig sind, werden auf diese Art ausgehoben.

Des Nachmittags brachen wir von Petro-ostrof auf. Hier fieng auf den Brachfeldern besonders an sich zu zeigen *Echium vulgare*, *Linum austriacum* und *Orobanche maior*. Nach 7 Werst passirten wir den Vorposten Kadla;koj, neben dem eine Privat-Slobode an der Wis angelegt ist. Diesem gegenüber, einige Werst von der Wis Nordseite, fängt ein Wald an, der sich einige Werst westlich erstreckt, aus dem die benachbarten Kotten von den Polen Holz holen, für den Preis der bey Mirgorod gemeldet worden. Dhnweit von diesem Walde ostlich siehet man das polnische Dorf Antonofka.

Vom erwehnten Vorposten nach 5 Werst, erreichten wir die vierte Rotte des schwarzen Husaren-Regiments, igt Kadlatskot Schanz, ehemals Kiltentka genannt. Sie liegt zwischen der Wis und dem Bache Kiltin, in geringer Entfernung, oberhalb der Mündung desselben. Sie ist nur mittelmäßig gut, und kaum 200 Häuser stark. Im Kiltin ist das wenige Wasser igt kaum merklich fließend. Die Anhöhen desselben sind an beyden Seiten sehr flach ansteigend und thonigt. Es stehet in demselben sowohl, wie in der Wis, viel Schilf, und zwischen demselben *Poa aquatica* und *Iris Pseudacorus*. *Nymphaea alba* und *lutea* und *Sagittaria vulgaris* wird auch hier gefunden, nebst *Myofotis Scorpioides* und *Mentha aquatica*.

Nach der Schanz Kadlak, nach kaum 3 Wersten, passirten wir eine kleine Kluft, an der kahle Felsen hervorragen, die zwar auch von der gewöhnlichen spathartigen Natur sind, aber das Ansehen haben, als wenn sie aus groben Gries zusammen gebacken wären. Um und zwischen diesen Steinen waren häufig: *Amygdalus nana*, *Cerasus campestris pumila*, *Prunus spinosa*, *Rosa*, *Teucrium Chamaedrys*, *Turritis glabra*, *Pseudiva*, *Cytisus hirsutus*.

Noch 2 Werst weiter gieng der Weg wieder durch einen kleinen Bach immer der Wis parallel, deren Flußbette hier nur an 15 Schritte breit und von beiden Seiten steilfelsigt ist. Hier ist ein Mühlendamm und neben demselben eine schöne privat Slobode, an dem Ufer der Wis, auf der Höhe aber der Vorposten Kanibolozkoi.

Von da nach 6 Wersten führen wir durch die 5te Rotte des schwarzen Husarenregiments, Schanz Kanibolozkoi genannt. Sie ist auch nur eine von den mittelmäßigen, nicht 200 Häuser stark, und liegt in dem östlichen Winkel, den die Mündung des Baches Wschanka mit der Wis macht. An der Westseite der Mündung dieses Baches, liegt an der Wis eine privat Slobode, und ein Mühlendamm über der Wis.

Von Kanibolozkoi hatten wir noch 8 Werst bis zur 6te Rotte des schwarzen Husaren-Regiments, die ehemahls Nowoselin genannt wurde, ist Semlezkoi Schanz heist, im gemeinen Leben aber gemeinlich Skalewaja genannt wird. Zwischen diesen beiden Rotten sind zwei kleine Klüfte, und zwischen diesen ist der Vorpost Semlezkoi gelegen. Der ganze heutige Weg gieng der Wis parallel auf der Höhe, größtentheils durch Saatzfelder, auf denen der Roggen schon blüdete, Buchweizen und Hirse aber erst ohnlängst aufgegangen waren. Waizen, Gersten und Haber ward nur höchst selten, Lein und Hanf aber gar nicht gesehen. Der Roggen war zwar nur sehr mäßig hoch; er hatte aber doch den Vorzug, daß er sehr dichte stand und nicht das geringste Unkraut unter sich hatte.

Den 29 May. Ich hatte in Semlek übernachtet. Es ist dies nur ein mittelmäßiger Ort, der höchstens 200 Häuser enthält. Unter den Einwohnern sind 4 abgedankte Husaren-Majors und ein abgedankter Kapitain, die in dem Bezirke dieser Rotte Ländereien und Dorffschaften haben. Die Bornemste derselben, ist die dem Kapitain Iwan Jurewitsch Karatschun gehörige Slobode von 60 Häusern, die zwei Werst unterhalb der Rotte, der Mündung der Sinuschka gegenüber, liegt. Der Rotte gegenüber an der Nordseite der Wis, sind die zur Quarantäne gehörigen Gebäude, über die eine Garde-Lieutenant und ein Chirurgus die Aufsicht haben. Es gehet hieher die größte Passage aus Polen, aus Ungarn, und aus der Wallachei. Einige 100 Faden oberhalb den Quarantains-Gebäuden, stehen auch einige Häuser der Bauren, die den Einwohner von Semlek zugehörig sind, welche billig nach der Südseite transportirt werden sollten. Weil in diesen Ort die Hauptpassage nach der Gränze ist, die denselben zur Handlung sehr geschickt macht; so hat der Herr Kapi-



tain Karatschun sich bei dem Gouvernement anheischig gemacht, und die Freiheit bewürkt, allhier eine Handlungs-Gesellschaft zu errichten, womit er sich wirklich igt beschäftigt. Hornvieh, Wolle, Honig, Wachs und Flachs sind die hiesigen Landes-Produkte, die die Ausfuhr bis nach Schlesi- en und weiter verdienen; dagegen von Ungarn Wein, von Polen Brant- wein und Salz, und von Teutschland seidene und wollene Waare, und feine Leinwand geholt werden müssen.

An den Ufern des Wis ragen hier überall einige Faden hohe Fel- sen hervor, von der gewöhnlichen spathartigen mit Quarz gemischten Art. Glimmer siehet man hier kaum im Gestein, aber an vielen Stellen im Thon. Die Gegend der Kotte ist eben und hoch, weil das Ufer der Wis hier steil und nicht flach ansteigend ist. Etwan 2 Werst unterhalb der Kotte, fällt der Fluß Bolschaja Wis, längst dem ich bisher gereiset, und der von Panschowa an die Gränze zwischen Polen und Rußland macht, in den Fluß Sinucha, der auch auf den gedruckten Charten Sina Woda heißt. Die Sinucha ist gegen der Wis unendlich klein, so daß man rich- tiger sagen könnte, die Sinucha fällt in die Wis. In der Sinucha, ehe sie sich mit der Wis verbindet, ist das Fluß-Wasser kaum einen Schritt und kaum einen Zoll tief; dagegen die Wis bei der Mündung einen an 30 Schritt breiten Mühlendamm hat, und 4 Mühlenräder das ganze Jahr hindurch treibet. Die Sinuschka, die einige hundert Schritt, oberhalb der Mündung der Wis in dieselbe in N. fällt, ist igt ganz trocken; von da etwan 3 Werst fällt in die Nordseite der Wis, der Bach Tikitsch, der aus der Vereinigung zweor Bäche entsteht, deren östlicher Gniloï Tikitsch und westlicher Gornoi Tikitsch heißt. An diesen Flüssen stehet gutes Gehölze, das die Einwohner von Semlek, von den Polen, zu ihrer Nothdurft kaufen. Ich zählte an von daher gebrachten Eichen das Al- ter derselben; an einem Stamme der an 42 Zoll im Durchmesser hatte, fand ich 180 Jahre oder Kreise im Holz, die diese anzeigen und in et- nem 22 Zoll im Durchmesser haltenden Stamm, 105 Jahre. Eine aus einer Eichel hier gezogene Eiche, die igt vier Jahr alt ist, hatte 4 Fuß Höhe und einen Zoll im Durchmesser des Stammes.

Kaum 4 Werst von Semlek liegt das polnische Dorf Kriwoko- lenna, und 8 Werst davon das Städtgen Berikis, nicht Neberibis, und 30 Werst davon in N. das Städtchen Arsaulichaja; welche beide letztere ehemals sehr ansehnliche Städte waren. Izt bestehen die wenigen Ein- wohner derselben fast aus lauter Juden.

Weinberg.

Von Semlek machte ich heute eine Excursion nach den Ursprüngen des Faches Barladinka. Die Gegend ist klüftig und mit Laub-Holz besetzt, von der diesen Gegenden gewöhnlichen Art, doch fehlen hier *Alnus*, *Betula*, *Populus alba* und *nigra*, *Cornus mas*, *Berberis vulg.* auch *Fraxinus*, und *Ligustrum*; die übrigen am 27ten May angeführten finden sich hier alle. Nachdem der Herr Kapitain Karatschun dies Gehölze hat umgraben lassen, und es zu reinigen willens ist; so kann man hoffen, daß in kurzen hier ein schönes Gehölze aufwachsen werde. Neben diesem Gehölze hat derselbe auch einen regulären Weinberg angelegt, an den in vorigen und diesem Jahre an 800 Reben gesetzt sind, die er sich theils aus der Wallachei, theils aus Ungarn hat bringen lassen. Semlek, wegen dieses Weinberges, Nirgorod, wegen des von der Frau Obristlieutenantin Schmidt angelegten Weinberges, und Krakov wegen des befindlichen Kron-Weingartens, sind in der Elisabethgradischen Provinz drei merkwürdige Derter. Ich bin gewis, daß der Erfolg von diesen Versuchen, besonders in Semlek, da man am besten verfahren ist, gut seyn wird und daß man in ein paar Jahren einen guten Landwein haben wird. Der hiesige Wein wird den Teretischen gewis in Güte übertreffen, weil die Reben nicht in niedrigen, feuchten Ebenen, sondern in trocken gegen Mittag gerichteten Anhöhen gepflanzt sind. Neben dem Weinberge läßt der Herr Kapitain Karatschun auch eine Menge Obstbäume pflanzen; und überhaupt zeigt er sich als einen fleißigen und scharfsichtigen Oekonom, der einer vorzüglichen Achtung würdig ist. — *Digitalis alba*, folio aspero sahe ich hier zuerst in der Provinz. In diesen Klüften der Barladinka, desgleichen auf den Brachfeldern, fand ich hier zuerst die *Fumaria officinalis* und an den thonigten Ufern der Sinucha die *Tussilago Farfara*, und in der Sinucha das *Potamogeton natans*.

Den 30 May. Wir hatten noch in Semlek übernachtet; des morgens brachen wir von da auf, um die Gränze längst der Sinucha bis zu ihrer in den Bug fallenden Mündung, zu bereisen. Von Semlek führen wir an 10 Werst bis zur 7ten Rotte des schwarzen Husaren-Regiments, Schanz Archangelsk. Auf dem Wege hieher passirten wir zweien Fäche Barladinka und Dschuravka, zwischen denen der Vorposten Archangelsk gelegen ist; und diesem gegenüber siehet man das polnische Dorf Swerlikowa, an einen kleinen in der Sinucha Westseite fallenden Bach gelegen, den ein schönes Gehölze umgiebt, aus dem aber die Polen nichts verkaufen. Archangelsk war schon vor der Anlage von Neu-Serwien ein bewohnter Ort, der den Rahmen Torgowiza führte. Hier fäl-



let der Bach Torgowiza in der Sinucha Ostseite. An der Nordseite der Mündung desselben, liegen längst der Sinucha, in der niedrigen, schiefen Fläche die Wohnhäuser, deren gegen 300 seyn mögen; an der Südseite aber auf der Höhe liegt die kleine, mit Palisaden umgebene Redute, die den Ort verteidigen soll, und die die Kirche enthält. Es ist hier eine Kaufmanschaft, die in Laden handelt und auch eine Handwerker-Gilde. Kaufleute sind 39. Handwerker 23 Personen. Am gegenseitigen westlichen Ufer der Sinucha, liegt das polnische Dorf Torgowitza, das an 200 Häuser stark ist, und eine Kirche hat. Ein Mühlendamm, über die Sinucha geführt, verbindet diese beiden Orter; die Mühle am östlichen Ende des Dammes gehört einem russischen Unterthan, die am westlichen einem polnischen Juden. Unterhalb dem Mühlendamm ist die Sinucha sehr seichte, daß man leicht durchwaten kann, wie ich ist an Leuten sahe, die mit Fischkörben herumzogen. Es ist hier die Nachbarschaft eben so genau, wie bei Krylow am Täsmin, und die Kommunikation eben so unverhinderlich. Bei Archangelst ragen überall, einige Faden hoch, die diesen Gegenden eigenen Felsen, an der Sinucha und an der Torgowiza hervor; ja man siehet hier Ueberbleibsel von dem aus diesen Steinen zusammengesetzten Fundamente einer Mauer, die vor Alters eine Ringmauer des Ortes an der Nordseite der Torgowiza gewesen seyn mag. Bei Archangelst führen wir durch den Bach Torgowiza, kurz oberhalb desselben Mündung; und nach 8 Werst erreichten wir den Bach Kagarlik, und führen durch denselben, einige Werste oberhalb der Mündung desselben. Es sind hier Ehuter, die zu Archangelst gehören; und diese machen mit diesem Bache zugleich die Gränze, zwischen den Distrikten des schwarzen und des moldawischen Husaren-Regiments. Am Kagarlik ragen hier an beiden Seiten einige Faden hohe Feldspat-Felsen hervor, von der gewöhnlichen Art, deren große Stücke auch im Flußbette liegen. Kleines, der Provinz eigenes Gesträuche ist zwischen diesen Felsen häufig, besonders Schleedorn und Spireen.

Vom Kagarlik nach 6 Werst kamen wir an die klüftige Gegend, die den Ursprung des Baches Ternovka ausmacht, an deren Mündung an der Südseite, und an der Sinucha Ostseite die 5te Rotte des Moldawischen Husaren-Regiments, Schanz Ternovskoi, gelegen ist. Dahin wendeten wir uns aber nicht, sondern wir führen gerade südlich noch 6 Werst bis zu der 13ten Rotte des schwarzen Husaren-Regiments, Schanz Tischkovskoi. Es liegt dieser Ort an der Nordseite des Baches Tischkovka,

Güldenst. Reise Zweyter Theil.

X

der einige 100 Schritte oberhalb aus der Vereinigung zweier Klüfte entstehet. Er ist an 100 Familien stark, die alle Wollochen sind. Seit dem Jahre 1770 hat man wieder angefangen, nach der Stiftung des moldawischen Regiments, diesen Ort zu besetzen, den zu Anfange dieses Krieges im Winter nach 68 zu 69 die Einwohner verließen, wegen des von den Tatern zu befürchtenden Ueberfalles. Diese waren Malorossianer, die bei der Anlage von Neu-Servien hieher versetzt wurden, und anfänglich zum Slobodischen Kasacken Regimente, nachher zum Pikenier-Regimente gehörten. Eine hölzerne Kirche und die mehresten Wohnhäuser sind noch daher übrig. Eine gleiche Bewandniß hat es mit der 4ten und 5ten Rotte, oder mit Schanz Lypnáschkoi, die ehemals Krasnaja Sloboda hieß und mit Schanz Ternovskoi; jene ist 11 Werst östlich, und diese 15 Werst westlich von Tschkovka abstehend. Eben dies gilt auch von der 12ten Rotte oder Schanz Suchotaschlikoi, die noch an 10 Werst östlicher, als Lipnáschka gelegen. — Bei Tschkovka stand häufig an den feuchten Gegenden der achte Schierling, *Conium maculatum*, desgleichen *Thiapsi arvense*, die ich beide hier zuerst in der Provinz wahrnahm, nebst diesen *Datura Stramonium*, *Hyosciamus niger*, *Solanum scandens*, *Clematis integrifolia*. — Der weiße Kalkmergel liegt hier nur an zwey Fuß tief, so daß er aus den Gräben, die die Gärten umgeben, aufgeworfen war. — In den Häusern sahe man hier, bei den Wollochen, hinter den Kirchen-Bildern *Ocimum Basilicum*, das sie *Boššok*, (*Бощок*) nennen, und *Tagetes*, *Wasduase* genannt, desgleichen vom Palmsonntag her geweihte blühende Weiden-Neste, die von ihnen *Salšhe*, vom lateinischen *Salix*, genannt wird. Im Hause halten sie in Menge Bündel vom *Origanum vulgare* und *Genista tinctoria*; jenes Kraut nennen sie *Sauwur*, und brauchen es zum braunroth färben, dieses *Drogiza*, welches zum gelb färben angewendet wird; und beide wachsen hier herum wild.

Den 31 May. Des Mittags brachen wir von Tschkovka auf, woselbst wir übernachtet hatten; und fuhren von da an 15 Werst südlich über eine freie Ebene, bis zu der in die Sinucha sich ergießende Mündung des Baches Suchoi Taschlik, an deren Südseite, längst der Sinucha, die 7te Rotte des schwarzen Husaren-Regiments, oder Schanz Dobrânskoi gelegen ist.

Es ist diese Ebene sehr fruchtbar, und die Mannigfaltigkeit der blühenden Pflanzen ist sehr groß, die indes die gefiederten Saamen der *Stipa pinnata* dem Auge in der Ferne ganz verdecken. Es stehet diese



Grasart so dichte an einander, als in einem mittelmäßig gutem Saatsfelde. Unter denselben finden sich folgende Pflanzen: Clematis integrifolia, Crambe orientalis, Lolium perenne, Salvia nutans, Sideritis perfoliata, Euphorbia Cyparissias und Esula, Salvia nemorosa, Adonis vernalis, Veratrum album, Polygala vulgaris, Teucrium Chamaedrys und Pseudiva, Echium italicum und vulgare, Anemone patens und Pulsatilla, Ajuga pyramidalis, Phleum pratense, Cytisus hirsutus, Eryngium planum, Phlomis tuberosa und Herba venti, Polygonum aviculare, Arctium Lappa, Achillaea Millefolium, Cerasus pumila, Betonica officinalis, Chrysanthemum corymbosum, Chrysocome villosa, Orobanche maior, Fragaria vesca, Amygdalus nana, Convallaria Polygonatum, Spiraea Filipendula, Artemisia Absinthium, Thymus Serpillum, Sefeli pumilum, Onofina Echioides, Lycopsis pulla, Linum hirsutum und gallicum, Trifolium Chelidonium album & purpureum, Iris pumila, Campanula medium, Inula hirta, Plantago media und lanceolata, Rosa alba, Pimpinella saxifraga, Verbascum nigrum, Coronilla varia, Cucubalus Otites, Silene tatarica, Scabiosa arvensis und Hyacinthus comosus, der hier zuerst gesehen wurde; nebst diesen noch verschiedene Species Centaureae, Cardui, Galii und Dianthi, besonders der Dianthus tanaicensis. Bei Dobránka, zwischen den Felsen, am Bache Suchoi Taschlik kam vor Thymus Acinos, Sedum acre und Mespilus Cotoneaster, den ich hier in Rußland zuerst bemerkte; man sagte mir hier, daß die Malorossianer denselben Kirsik und die Wollochen Lymkinesk, nennen. Er war igt mit rothen Beeren gezieret, und machte sehr kleines, kaum zwey Fuß hohes Gesträuche. Spiraea crenata und Polypodium Filix femina, standen auch an diesen Felsen. — In den feuchten Niedrigungen an des Taschliks Mündung, bey Dobránka beobachtete ich folgende Pflanzen: Cynoglossum officinale, Leonurus Cardiaca, Hyoscyamus niger, Marrubium vulgare, Myosotis scorpioides, Sisymbrium Sophia, Thlaspi Bursa Pastoris, Malva rotundifolia, Polygonum aviculare, Alyssum incanum, Lamium album, Fumaria officinalis, Potentilla argentea, Chelidonium majus, Cerastium viscosum, Urtica dioica, Clematis recta, Scutellaria peregrina, Verbascum phoeniceum, Saponaria officinalis, Rhamnus Frangula, Glechoma hederacea, Trifolium pratense, Lithospermum officinale, Ranunculus acris, repens und sceleratus, Polygonum Persicaria maculata, Inula Helenium, Xanthium spinosum, Eupatorium cannabinum, Bidens tripartita, Mentha aquatica, Chaerophyllum sylvestre, Cerinthe minor, Malva erecta, Geranium sanguineum, Lycopus

europaeus, Leontodon Taraxacum, Verbascum nigrum, Ononis spinosa, Aescopias Vincetoxicum, Aconitum pyrenaicum, Conium maculatum, Solanum scandens, Veronica paniculata, Malva rotundifolia, Cucubulus Behen, Hesperis sibirica. Im Wasser stand häufig Schwilf mit Nymphaea lutea und Potamogeton natans. — Dießseits der Sinucha ist hier kein Gehölze, aber jenseits, 7 Werst westlich, ist ein gutes Gehölze bey dem polnischen Städtgen Solawanoska. Es wollen aber die Polen daher kein Holz für Geld an die Rußen ablassen.

Das Flussbette des Baches Suchoi Taschlik liegt voll grosser Steine, die abgerissene Stücke von den Felsen sind, die an beyden Seiten etzige Faden hoch hervorragen, und die auch röthlicher Feldspath mit etwas eingemengten körnigten milchigen Quarz sind; daher rührt der Nahme, der theils russisch, theils tatarisch ist; der Trockene (Suchoi rus.) Steynigte (Taschlik tat.).

Seit Anno 1753. bewohnten diesen Ort Malorossianer, die erst wie Kasaken, nachher wie Pikenier dienten, und denselben im Jahr 1769. ganz verliessen. Von ihnen ist noch die hölzerne Kirche übrig, um der ist in vier Reihen auf beyden Seiten an 150 neue Häuser stehen, die Wollochen erbauet haben, welche seit drey Jahren sich hier niedergelassen, und ist zum moldavischen Regimente gehören. Bey Dobranka ist ein Damme über die Sinucha geführt, an dessen ostlichen Ende eine kleine, dem Herrn Obristen Swerow gehörige Mühle mit einem unterschlächtigen Rade angelegt ist, wie bey Semlek. Die übrigen Mühlen an den kleinen Bächen haben gemeiniglich oberschlächtige Räder.

Den 1 Junius. Des Mittags brachen wir von Dobranka auf. Nach 2 Werst pasirten wir einen kleinen Bach Dobraja genannt, nach 2 Werst weiter eine andere Kluft, und nach 4 Werst die Privat-Slobode Affetschky (Ащетки), die dichte an der Sinucha liegt, und vor einigen Jahren vom Kapitaine Adabaschof angelegt ward. Sie war schon an 40 Häuser stark, deren aber ist nicht die Hälfte übrig ist, weil die von den Saporogern bedrängten Einwohner sich verlaufen haben. Neben dieser Slobode ist ein schönes junges Espen-Gehölze, das mit einem Graben eingefast, und vermuthlich gesetzt ist. Von Affetschky kamen wir nach 4 Wersten an die 15te Kotte des schwarzen Husaren-Regiments, Schanz Maslowoi genannt. Dieser ehemals ganz wüste, und seit Anno 1770 angelegte und mit Wollochen besetzte Ort, liegt auf der Höhe längst der Sinucha, an der Nordseite eines kleinen in die Sinucha fallenden Baches. Man siehet hier in vier Reihen an 150 Häuser, die aber ist alle wüste



waren, weil seit drey Tagen alle Einwohner von den Saporogern sind entführt worden, nur einige Weiber und kleine Kinder ausgenommen, die die Liebe zu ihren, als Husaren im Felde dienenden und abwesenden Männern, zurück gehalten hatte, obgleich alles ihr Vieh mit dem übrigen Haufen abgetrieben war. Mich rührte dieser Anblick empfindlich; und wie kann es einem Patrioten gleichgültig seyn, wenn man dergleichen glückliche Einrichtungen durch Uebermuth und Bosheit gestört siehet. Die Saporoger haben von jeher der Stiftung der Neu-Servischen Kolonien sich widersetzt, weil sie von diesen Gegenden, durch polnische und russische Privilegien, Besitzer zu seyn glaubten. Man kann nicht sagen, daß sie durch die Besetzung derselben in ihrer Oekonomie wären bedrängt worden, denn dazu haben sie noch überflüssig Ländereyen zu ihren freyen Gebrauch, nur ihre Raubereyen, denen sie von jeher in der polnischen Ukraine und in Podolien nachgegangen sind, wurden hiedurch gestöhret und eingeschränkt. Und dies ist ihnen das ganze Anstößige bey diesen neu angelegten Kolonien. Sie haben zwar von jeher die neuen Einwohner sehr beunruhigt, und besonders öfters Vieh heimlich abgejagt. In diesem Jahre aber haben sie angefangen ganz offenbar die Einwohner in ihren Arbeiten zu stöhren, zu berauben und zu verjagen, um das ganze Land, von dem sie nur allein die rechtmäßigen Besitzer zu seyn glauben, von den fremden Bewohnern zu reinigen. Besonders an den Saporogischen Gränzen, in dem moldavischen und elisabethgradischen Regimente stöhreten sie die Einwohner im Pflügen in diesem Frühlinge, dadurch, daß sie die Ochsen aus dem Pfluge spanneten und wegnahmen, und ist im May fangen sie an ganze Heerden Schaafse und Kindvieh, die in den bestimmten und durch Ihre Kayserlichen Majestät Willen, genehmigten Gränzen gehen, abzutreiben, denen denn die Einwohner, die ihr Vieh nicht verlassen wollen, nachfolgen. Auf diese Art sind schon an 700 Familien aus dem moldavischen Regimente, mit einer grossen Menge Kindvieh und Schaafen, entführt. Und der übrige Theil der Einwohner, besonders die Wollochen im moldavischen Regimente, hatten schon alles zum Abzuge bereit, um so bald als sich Saporoger bey ihnen melden, und zum Abzuge ermuntern werden, aufzubrechen. Die bishero entführten Leute sind nach dem Bug in die Gegend, die Saporoger Gard genannt wird, gezogen; von da die Saporoger sie vermuthlich nach der Wallachei zurück senden werden, wenn sie sie vorhero genugsam werden beraubt haben. Alle diese unerhörten und unglaublichen Gewaltthätigkeiten übten die Saporoger ganz ungestöhrt aus, weil aus dem Senat und aus dem Gouvernement die Befehle waren, daß

die Bewohner der Elisabethgradischen Provinz sich nicht in die geringsten Thätigkeiten mit den Saporogern einlassen, sondern höflich und freundlich mit ihnen umgehen sollen.

Von Maslowa kamen wir nach 6 Wersten an die, in die Sinucha fallende Mündung des Flusses, Tschornoi Taschlit, an deren Südseite die Ueberbleibsel der an 40 Familien stark gewesenen, und dem Herrn Obristen Swerov gehörigen Slobode Kalmasa, zu sehen sind, die vor einigen Wochen die Saporoger zerstörten. Auch dieses Flußbette liegt voller grosser Steinstücke von röthlichen Feldspath, der hier an den Seiten einige Faden hoch hervorragt. Zwischen diesen Felsen und am Bache standen *Sambucus nigra*, *Crataegus Oxyacantha*, *Viburnum Lantana*, *Ulmus campestris*, *Corylus Avellana*, *Prunus spinosa*, *Cornus sanguinea*, *Euonymus europaeus*, *Acer tataricum*, *Viburnum Opulus*, *Spiraea crenata* und *Rhamnus catharticus*, den ich hier zuerst wild wahrnahm, denn der bey Wirgorod gesehene war gesetzt. Zwischen diesen Baumarten, die alle nur ganz niedriges Gesträuche machten, standen noch *Salices*, *Rosae* und *Rubus vulgaris* und folgende Pflanzen in der feuchten Niedrigung: *Lysimachia Nummularia*, *Conium maculatum*, *Leonurus Cardiaca*, *Nepeta ucranica*, *Scrophularia aquatica*, *Veronica longifolia*, *Cerithe minor*, *Hesperis sibirica*, *Asclepias Vincetoxicum*, *Symphytum officinale*, *Erysimum Alliaria*, *Glechoma hederacea*, *Aristolochia Clematidis*, *Urtica dioica*, *Lithospermum offic.* *Dactylis glomerata*, *Lolium perenne*, *Inula hirta*, *Ranunculus acris*, *Solanum scandens*, *Rumex aquaticus*, *Bidens tripartita*, *Asclepias Vincetoxicum*, *Valeriana offic.* *Thalictrum flavum*, *Bryonia alba*, *Eupatorium cannabinum*, *Geum urbanum*, *Chelidonium maius*, *Myosotis Scorpioides*, *Sambucus Ebulus*, *Scutellaria peregrina*; an den höhern Stellen standen: *Leonurus Cardiaca*, *Melilotus off.* *Artemisia vulgaris*, *Abanthium*, *Clematis integrifolia*, *Betonica officinalis*, *Melampyrum pratense*, *Chrysanthemum corymbosum*, *Alyssum incanum*, *Polypodium officinale* und *Filix mas*, *Symphitrium Sophia*, *Thlaspi Bursa Pastoris*, *Viola tricolor*, *Erysimum officinale*, *Malva rotundifolia*, *Potentilla argentea*, *Sedum acre* und *Telephium*, *Sempervivum globiferum*, *Thymus Serpillum* und *Acinos*, *Verbascum nigrum*, *Millefolium off.* ein niedlicher *Rumex*, der vielleicht *Rumex multifidus* Linnaei ist, kam auch hier auf den Felsen zuerst vor, dessen Blätter sehr angenehm sauer sind. — Von Ulmasa gieng der Weg 5 Werst die 8te Rotte des schwarzen Husaren-Regiments, Schanz Synuchinobrodskoi vorbei, die an 150 Häuser stark, dichte an der Sinucha liegt, und erst vor drey Jahren ganz neu angelegt ist, in der Gegend, die ehemals Sy-



nuchinbrod hies, und von da erreichten wir, nach 9 Werst, Jekaterinskoj Schanz, wo wir halte machten, um zu übernachten. Bey dem Capitain Schwan nahm ich Quartier, und bey dem Majoren Preradowitzsch, der hier Kommandanten Stelle vertritt, speisete ich zu Abend. In den Feldern am Ischornoi Taschlik zeigte sich zuerst Marrubium peregrinum, Statice Limonium und Terekienfis. Der ganze heutige Weg gieng fast gerade südlich, der Sinucha parallel, bald nahe derselben, bald in einiger Entfernung. Von der Mündung des Ischornoi Taschlik bis ein paar Werst oberhalb ihrer eigenen Mündung, sind die Höhen der Klufft, in der sie ihren Gang hat, sehr steil und felsigt. Auf den Felsen zwischen Synuchinbrod und Jekaterinskoj Schanz stand häufig *Mespilus cotoneaster*. Die allmählig nach Osten sich erhebenden Anhöhen sind igt zu Ackerland von den Einwohnern von Maslowa und Synuchinbrod genutzt. Der Roggen stand überall gut und hatte schon verblühet; Weizen, Gersten und Haber sahe man kaum irgendwo. Der Hanf war Spannen hoch; der Hirsen und Buchweizen Fingers hoch; der Flachs gieng nur erst aus der Erde.

Den 2. Junius. Jekaterinskaja Schanz ward im Jahre 1770 von den General en Chef Grafen Panin angelegt, um den Uebergang über den Bug und den Weg nach Bender zu decken. Sie ist eine viereckige Bestung, die einige 100 Faden im Umfange hat, und liegt auf einer flach ansteigenden Höhe, an der Ostseite der Sinucha, einige 100 Schritte von derselben, und eben so weit oberhalb derselben Mündung, durch die sie sich in den Fluß Bug ergießt. Ausser einigen schlechten Gebäuden, die zu Officiers Wohnungen dienen, und den Proviand-Hause, ist nichts in der Bestung. Zwo Compagnien Feld-Infanterie, die zur zweiten Armee gerechnet wird, macht die Besatzung. Einige 100 Schritte südlich von der Bestung sind etwa 40 Wollochische Familien versetzt worden, die eine Vorstadt ausmachen, die anfänglich unter die Jurisdiction des moldavischen Regiments und des Gouvernements gehörten, igt aber den Saporogern übergeben sind.

Auch nach der Anlage von Neu-Servien war hier ein Dorf, Orłanskaja Sloboda genannt, welches die 8te Rotte des neuen Pickenier-Regiments war, das aber die Einwohner von selbst zu Anfange dieses Krieges verliessen. Und diesen Dorfe gegenüber, an des Bugs Westseite, lag das Dorf Ulta, das tatarischer Bothmäßigkeit war, welches auch damals verlassen wurde. Es stossen hier in diesem Winkel die Gränzen von Rußland, türkischer Tatarey oder Bessarabien, und Polen oder Po-

dollen, zusammen. Einige Werst oberhalb der Mündung der Sinucha fällt der Fluß Kadyma in des Bug Südseite, der vor dem Kriege die Gränze zwischen der polnischen und türkischen Herrschaft machte, der aber ist mit Wollochischen Kolonien auf russischen Befehl, und unter russischer Bothmäßigkeit und Direction des Neurußischen Gouvernements, unter dem Nahmen des Baltischen Distrikts besetzt wird. — Gleich unterhalb der Verbindung der Sinucha mit dem Bug, ist der Bug an 200 Schritte breit, und mehr als 8 Fuß tief. Es stehet hier über denselben eine Brücke, die aus 20 grossen Bötten bestehet; und über der Sinucha wird hier von den Russen eine Fähre gehalten. An der Westseite des Bugs stehet ist bey dieser Brücke im Lager ein Detaschement der zwothen Armee, das ein paar tausend Mann stark ist, die der Obriste Tulipanof commandirte; und 40 Werst niedriger, an der Westseite des Bugs, stehet ein Saporogisches Kasaken-Kommando von 5000 Mann. Wegen Dtschakof werden diese Truppen hier gehalten. Ein paar Werste niedriger am Bug siehet man die Ueberbleibsel verschiedener Reduten an beyden Seiten, mit denen der Feldmarschall Münnich im vorigen Türken-Kriege den Uebergang über den Bug und die Passage nach Dtschakof deckte. Die Anhöhen am Bug werden hier wieder steil und felsigt, wie sie an der Sinucha oberhalb der Mündung waren, und selbst das Flußbette des Bug liegt hier voller grosser Steine, wie bey den Wasserfällen des Dneprß, die auch hier aus röthlichen Feldspath, mit körnigten Milch-Quarz vermengt, bestehen. In den vielen Ritzen und Spalten dieses Gesteins findet man nirgend die geringste Spur von Gangarten oder Erzen. *Salvia sylvestris alba* und *Poterium sanguisorba* ward hier zuerst wargenommen, auch *Rumex multifidus* war hier häufig. *Lavatera thuringiaca* blüthete auch schon allhier und *Geranium sanguineum* ward hier zuerst bemerkt. Ganz niedriges Birnen-Gesträuche, das sehr stachlich war, stand hier in Menge.

Nachdem ich die Gegend längst dem Bug, bis an den Bach Myge oder Myzeiskoi Taschlik, gesehen hatte, kehrte ich wieder nach Jekaterinskaja Schanz zurück. An der Mündung des Myge war bey der Stiftung des moldawischen Regiments vestgesetzt, die 1ste Rotte zu versehen, und sie Myzeiskoi Schanz zu nennen, welches aber bishero noch nicht geschehen, dagegen die Saporoger dort eine Slobode angelegt haben. Etwan 40 Werst unterhalb Jekaterinskaja Schanz ist am Bug die Gegend, die Soporoschkoi Gard genannt wird, die die Gränze zwischen den Saporogern und Tatarn am Bug macht. Hier haben die Saporoger eine Währe über den Bug, und eine weitläufige Fischerey, auch eine



Ueberfahrt, bei der sie für jede Fuhre 25 Kopelen nehmen. Hier werden viele Störe von allen Arten gefangen, und viele kleinere Fischarten, aber besonders häufig: *Clupea Alofa*, *Cyprinus Carpio*, *Wirefuba* und *Wimba*, hier *Rybez* genannt. In dieser Gegend Gard soll auch *Rhus Cotinus* häufig wachsen, dessen Blätter von hier nach Mirgorod zum Garben der Saffiane geholt werden. — Des Mittags brachen wir von Jekatherinskoi Schanz auf. Von da fuhren wir nach N. O. an 25 Werst bis wieder zum Ischernoï Tschlik, und zu der 11ten Rotte des moldawischen Husaren-Regiments, *Lysfogorskoi* genannt. Diese enthält an 150 Häuser, die in vier Reihen an der Nordseite des erwähnten Baches, in der Gegend, die ehemals *Lysy-Gori* (ЛЫСЫ ГОРИ) genannt wurde, stehen. Auch diese Rotte ist igt ganz wüste und die Einwohner sind vor einigen Tagen mit den Saporogern nach dem Bug gezogen. Wir fuhren gleich unterhalb der Rotte durch den Ischernoï Tschlik und darauf an 13 Werst nach N. N. O. bis zu dem Bache *Masniza*, und von da noch 12 Werst bis zu der 2ten Rotte des moldawischen Husaren-Regiments, Schanz *Pesttschanobrodskoi* genannt. Diese liegt an der Nordseite des Flusses *Ischernoï-Tschlik*, einige Werst unterhalb der Mündung von *Furmannowa Balka*. Diese Rotte ist Anno 1769. zu besetzen angefangen; sie ist igt an 130 Familien stark, deren die Hälfte auch in dieser Woche zu den Saporogern übergegangen. — Die Steinart ist hier der gewöhnliche Feldspath, mit vielem schwarzen Glimmer vermischt, daher die Steine ein schwärzliches Ansehen haben, welches vermuthlich Gelegenheit zu der Benennung des Flusses gegeben hat. Izt ist hier kaum einige Schritt und ganz flach fließendes Wasser. Zu den Gebäuden ist hier anfänglich das Holz von der Gegend *Beschbujerak*, d. i. fünf Klüfte tat. welche von hier an 20 Werst südlich entfernt sind, geholt worden. Izt ist nichts mehr vorhanden und man muß nach dem *Boltisch* fahren.

Den 3 Junius. Wir hatten in Schanz *Pesttschanobrodskoi* übernachtet. Des Morgens brachen wir von da auf und fuhren durch den Fluß *Ischernoï Tschlik*, weil der Weg nach *Pawlovsk* längst dessen Südseite gehet. Nach zwey Werst fuhren wir die in des *Ischernoï Tschlik* Nordseite fallende Mündung von *Balka Furmannowa* vorbey; noch 2 Werst weiter passirten wir eine flache Klüft, und nach 6 Werst wieder eine dergleichen, die beide in des *Ischernoï Tschlik* Südseite sich enden; und von da nach 5 Werst fuhren wir durch den Bach *Pomotschnaja*, kurz oberhalb seiner in des *Ischernoï Tschlik* Südseite sich ergießenden Mündung.

Göldenst. Reise Zweiter Theil.

Y

dung, womit wir zugleich die 1te Rotte des moldawischen Husaren-Regiments, oder Schanz Pawlovskoj erreicht hatten. Pawlovsk hat eine reguläre viereckige kleine Schanze, in der das Gebäude des Obristen und die Kanzellei stehet. Sie liegt auf der südlichen Höhe des Flusses Tschernoj Taschlik, zwischen den Mündungen des Baches Tarlik, der dichte oberhalb der Befestigung in den Tschernoj Taschlik fällt, und des Baches Pomotschnaja, der einige 100 Schritte unterhalb der Befestigung in denselben Tschernoj Taschlik fällt. Die Schanze umgiebt ein weiter viereckiger Platz, auf dem neben der Befestigung Westseite eine Kirche erbauet wird. Von beiden Seiten des viereckigen Platzes nach Osten und Westen, sind die Häuser der Einwohner, der ist schon an 150 sind, in regulären Gassen gelegen. Die Hälfte derselben, nemlich die östliche, ist ist wüste, weil vor einigen Tagen die Einwohner auch zu den Saporogern gezogen sind. Pawlovsk gerade gegenüber, an der nordlichen Höhe des Tschernoj Taschlik, lieget die 9te Rotte des moldawischen Husaren-Regiments, Schanz Tschernoi Taschlikoi, die an 120 Häuser oder Familien enthält. Die Ufer des Tschernoj Taschlik sind hier sehr felsigt und bestehen aus der gewöhnlichen röthlichen, mit Quarz vermischten Feldspat-Art. Sie sind mäßig steil. Die Lage der Schanze ist zwar einige Faden über der Wasserfläche erhaben und ziemlich hoch, und kann durch sie die herumliegende Gegend ziemlich vertheidigt werden; doch ist die Südseite der Pomotschnaja merklich höher. Es stehen hier auf den Wällen 10 Kanonen. Im Jahre 1769. ward zur Anlage dieses vorher ganz unbewohnten Ortes der Anfang gemacht, der ist der Hauptort in dem moldawischen Regimente und der Sitz der Regiments-Kanzellei ist. An drei Werst unterhalb der Mündung der Pomotschnaja, fällt in des Tschernoj Taschlik Nordseite der Bach Pleteno-Taschlik, an dessen Westseite, dichte an der Mündung, die Ueberbleibsel der Slobode Swerorka stehen. Diese ward vor 3 Jahren vom Obristen Swerow von Wollochen und polnischen Wallorossianern angelegt; sie war schon an 60 Familien stark, die auch vor einigen Tagen alle zu den Saporogern, mit allem Viehe und Gute, übergegangen sind. Dieß sind nun alle die Orter, in denen bisher im moldawischen Regimente Zerstörungen angerichtet sind; nemlich Schanz Maslowoi, Sloboda Kalmasowa, Schanz Isfogoriskoje und Slobode Swerorka, die ganz wüste sind, und Slobode Isfetschi, Schanz Pestschauobrodskoje und Schanz Pawlovskoje, die halb wüste sind.

Den 4 Junius. Wir hatten in Pawlovsk übernachtet. Von da fuhren wir nach des Tschernoj Taschlik Nordseite, und nachdem der Weg



an 10 Werst nordlich über eine ganz freie Ebene gegangen war, so kamen wir an den Bach Pleteno Taschlik, dessen Flußbette sowol, als Kluffseiten hier ganz festigt sind, und aus rothen, mit wenig Quarz gemischten Feldspate, bestehen. An diesen Felsen nahm ich hier zuerst in der Provinz das *Asplenium Trichomanes* wahr, desgleichen den *Thymus pumilus*, *Dianthus plumarius*, *Poterium sanguisorba*, *Thymus Serpillum* und *Acinos*, *Teucrium Chamaedrys*; und *Sedum acre*. An diesen Felsen machten ein niedriges, kaum zwey Fuß hohes Gesträuche: *Crataegus Oxycantha*, *Spiraea crenata*, *Cerasus pumila*, *Amygdalus nana*, *Viburnum Lantana*, *Evonymus europaeus*, *Acer tataricum*, *Prunus spinosa* und *Ulmus campestris*; und zwischen diesem Gesträuche stand in der feuchten Niedrigung *Rhinanthus Crista galli*, die außer bei Nesterovka nirgend gesehen worden, und *Hypericum perforatum*, *Lamium album*, *Symphytum off.* *Origanum vulgare*, *Lychnis dioica*, *Rumex Acetosa*, *Nepeta ucranica*, und *Campnula patens*, waren auch hier anzutreffen. Auf den Feldern von Pawlovsk bis hieher, standen die gewöhnlichen Steppen-Pflanzen, die öfters vorher angeführt, auch *Salvia sylvestris alba*, *Veronica multifida*, *spicata*, und *incana* und *Gnaphalium Stoechas*. Uebrigens scheinen indes diese Felder nicht so fruchtbar zu seyn, als die an der Simucha.

Von der Stelle, da wir durch den Pleteno-Taschlik gefahren, hatten wir noch an 5 Werst nordlich bis zu der Slobode Slinka. Und dieser Weg gieng fast durch lauter Brachfelder, die mit Roggen, Sommer-Waizen, Gersten, Haber, Flachs, Buchwaizen, Hanf, Hirsen und Erbsen bestellet waren. In vielen Stellen pflügte man noch icht zur Hirsen Aussaat. Wenn man hier frisches Land aufreißet, so spannet man für den großen Pflug 6 Pferde, nachher in der Folge nur vier. In frisch aufgerissenes Land säet man zuerst entweder Hirsen und Buchwaizen, oder Flachs; in den folgenden Jahren die übrigen Kornarten. Mit dem kleinen russischen Pfluge, Socha genannt, soll hier zu ackern nicht angehen, weil er in dem festen, schweren, thonigten Lande zerbricht. Diese Versuche hatten die Einwohner von Slinka gemacht, die alle Groß-Russen und zwar Koskolenen sind, die theils zu Peters des Großen, theils zur Kaiserinn Elisabeth Zeiten, aus verschiedenen Gegenden aus Groß-Rußland nach Polen, weil man sie wegen ihrer Religion bedrängte, geflüchtet und bei der Anlage von Neu Servien, durch die Verstattung einer völligen Religionsfreiheit, wieder hergelocket sind. In dieser Slobode sind auch 5 lettische Familien, die aus Kurland nach Polen verlaufen waren, und

nun mit den Moskowlitken hieher gezogen sind. Schon vor 20 Jahren ward mit der Anlage dieser Slobode der Anfang gemacht, die ist mehr als 100 Familien stark ist. Die Häuser liegen auf einer Ebene, an einem sumpfigen, in des Pleteno-Taschlik Westseite fallenden Bach. Holz holen sich die Einwohner über Mirgorod aus dem polnischen Lebedinschen Distrikte. Seit der Anlage des moldawischen Regiments, haben die hiesigen Einwohner gar keine Beunruhigung von den Saporogern auszustehn; wohl aber ehemals, da ihr Ort noch ein Gränzort gegen die Saporoger war, ist ihnen öfters Pferde und Rindvieh gestohlen worden. Rindvieh halten die hiesigen Einwohner wenig, sondern mehr Pferde, weil sie mit denen nach großrussischer Art sowol die Fuhren als Feldarbeit bestelzen. Ueber den Seegen an Feldfrüchten sind die Einwohner sehr frohe.

Von der Slobode Slinka führen wir an 9 Werst fast ganz gerade östlich, bis zu der 10ten Rotte des Moldawischen Husaren-Regiments, Schanz Pletenotaszlikoi genannt, die auf einer Ebene an der Ostseite des Baches Pleteno-Taschlik liegt, der ohnweit von hier seinen Anfang nimmt. Die Gegend zwischen Slinka und diesem Orte ist ein ganz ebenes, freies, unabsehbares Feld, mit Stipa und den gewöhnlichen Steppen-Pflanzen bedekt. Es wurde dieser Ort schon vor Anfange des Krieges bewohnt, und war die 14te Rotte des damaligen neuen Pikenier-Regiments. Die Einwohner, die Klein-Russen waren, verließen zu Anfange dieses Krieges den Ort, denn zwei Jahre, nemlich Anno 1770. Wollochen zu besetzen anfiengen, deren ist an 120 Familien hier sind, mit denen doch einige polnische Klein-Russen vermengt wohnen. Von jenen ist noch die hölzerne Kirche übrig; die Häuser aber sind alle neu erbauet, in regulären Gassen. Das Holz zum Bau wird theils aus dem Tschuta und Schwarzwalde, theils aus den polnischen lebedinschen Walde geholet.

Eine Schlangenart, die ich Coluber bicolor nannte, und die mir von den bisher bekannten verschieden zu seyn scheint, ward heute auf dem Wege gefangen. Coluber Natrix zeigt sich mit Lacerta agili öfters häufig zwischen den Felsen.

Den 5 Junius. Dieser Tag vergieng in Schanz Pletenotaszlikoi unter botanischen Arbeiten.

Den 6 Junius. Des Morgens brachen wir von Schanz Pletenotaszlikoi auf. Der Weg gieng an 6 Werst östlich über eine ganz gleichförmige Ebene bis zu dem Anfange der flachen Klüfte, die den Ursprung von dem Flusse Bolschaja Wis ausmachen; darauf an 8 Werst nach N. N. D. bis in die Gegend der 2ten Rotte des Moldawischen Hu-



saren = Regiments, Schanz Wiszkoj genannt; etwan 2 Werst südlich von derselben, einen so genannten alten Maidan oder Salpeter-Hügelu vorbei. Zwischen diesen Hügelu lag auf der Erde, ein gedrückt-cylindrischer Stein an 7 Fuß lang und anderthalb Fuß breit, aus der hiesigen Steinart, nemlich aus röthlichen Feldspat gehauen. Es sollte derselbe eine menschliche Statue vorstellen, wie man aus den ganz flach und sehr rund ausgedruckten Zeichen der Nase, des Mundes, des Halses und derer auf der Brust zusammen gelegten Hände sehen konnte. Dies ist die einzige Statue die ich bisher an des Dnepr's Westseite bemerkt, die aber weit simpler ist, als die an des Dnepr's Ostseite befindlichen. Wis war bei dem neuen Pikenier-Regiment, nach der Anlage von Neu-Servien, die 13te Rotte, von der noch die Kirche übrig ist. Die izigen Wohnhäuser, deren an 100 sind, haben seit 1769. die Wollochen erbauet, nachdem die Pikenier zu Anfange des Krieges den Ort verlassen hatten. Von der Gegend von Schanz Wiszkoj, fuhren wir an 10 Werst nach D. S. D. über eine ganz gleiche Ebene, bis zu den Ursprüngen des Baches Gruskaja, daselbst ein Viehhof und Schenke gelegen ist. Von da gieng der Weg nach an 5 Werst gerade ostlich, Schanz Gruskoi vorbei, und von da noch 10 Werst ostlich bis Lelekovskaja. Gruskoi war bei dem Pikenier-Regimente die 12te Rotte, ist ist sie bei dem Moldawischen Regimente die 14te Rotte; Lelekovka war auch schon von den Pikenieren bewohnt, ist ist sie die 6te Rotte des Moldawischen Husaren-Regiments, und soll Schanz Ingulskoi genannt werden. In beiden Orten sind noch die Kirchen von den Pikenieren und Kasacken übrig; die Gebäude aber sind neu von den Wollochen aufgeführt. In beiden Dertern sind deren gegen 100.

Auf dem Wege von Pletenotafszkoj Schanz bis hieher, kamen die gewöhnlichen Steppen-Pflanzen vor; nahmentlich waren in der Klust die in des Baches Gruskaja Südseite, neben Schanz Gruskoi sich ergießt, folgende: *Plantago media*, und *lanceolata*, *Medicago polymorpha*, *Bromus tectorum*, *Alyssum incanum*, *Tragopogon pratense*, *Achillea Millefolium*, *Dianthus tanaicensis*, *Phleum pratense*, *Linum gallicum*, *Salvia nemorosa*, *Phlomis Herba Venti*; *Artemisia Absinthium*, *Potentilla argentea*, *Convolvulus arvensis*, *Verbascum nigrum*, *Sideritis perfoliata*, *Ajuga pyramidalis*, *Phlomis tuberosa*, *Adonis vernalis*, *Anthirrhinum latifolium*, *Senecio Jacobaea*, *Cucubalus Otites*, *Eryngium planum*, *Agrimonia Eupatorioides*, *Scabiosa arvensis*, *Cichoreum Intybus*, *Stipa pennata*, *Cytisus lupinus* & *hirsutus*, *Cynoglossum off.* *Lycopsis pulla*, *Onosma Echioides*, *Euphorbia Cyparissias* & *Efula*, *Lolium perenne*, *Campanula Medium*, *Amygdalus nana*, *Polygonum aviculare*, *Arctium*

Lappa, Heracleum Sphondylium, Erysimum offic. Leonurus Cardiaca, Arundo arenaria? чапелецъ Malorossis, Trifolium Cherleri, Salvia nutans, Veronica spicata, Echium italicum, Veronica multifida, Galium, Chrysocoma villosa, Anemone patens, Centaurea, Anemone Pulsatilla, Thymus Serpillum, Valeriana off. Betonica off. Chrysanthemum corymbosum, Hedysarum Onobrychis, Phalangium ramosum, Convallaria Polygonatum, Genista tinctoria, Pimpinella Saxifraga, Clematis integrifolia, Hypochaeris maculata, Inula hirta, Sium Falcaria, Fragaria vesca, Teucrium Pseudiva, Galium luteum, Coronilla varia, Crambe orientalis, Orobanche major, Jacea lutea, Melilotus off. Hypericum perforatum, Spiraea Filipendula, Lavatera thuringiaca; Gnaphalium Stoechas, Linum hirsutum, Marrubium peregrinum, Statice terekienfis, Nepeta ucranica, Rosa alba pumila, Salvia sylvestris alba, Myosotis scorpioides, Lepidium ruderales, Blitum virgatum; um Лелековка standen am Inguil Althaea officinalis, Saponaria off. Aristolochia Clematidis, Solanum scandens, Lycopus europaeus, Mentha aquatica und in ruderalis Sisymbrium Sophia, Anthemis Cotula, Erigeron virgatum, Erysimum off. Artemisia pontica und Absinthium, Urtica dioica, Hyofciamus niger, Thlaspi Bursa Pastoris, Marrubium vulgare, Malva rotundifolia, Rubus caesius, Xanthium spinosum, Myosotis Scorpioides, und an den steilen, trocknen Anhöhen Astragalus austriacus und Achillea nobilis.

Von denen bisher im moldawischen Regimente häufig gesehenen Moldauern und Wollochen merke ich an, daß ihre Lebensart der Malorossischen sehr gleich kommt. Die Bauart der Häuser ist dieselbe. In der gemeinen Weibertracht ist auch kein anderer Unterscheid, als daß das weiße Kopftuch nicht allein um den Kopf, sondern auch um den Hals geschlungen wird. Die Malorossianerinnen binden gemeiniglich ein gefärbtes Zeug um den Unterleib, anstatt des Rokkes; die Wollochen aber gemeiniglich nur ein weißes Leinwand. Die Leinwand verfertigen sie sich selbst, theils aus Hanf, theils aus Flachs; daher findet man fast in jedem Hause einen Weberstuhl und die Weiber spinnen unaufhörlich an der Spindel das Garn. Die Männertracht ist auch der kleinrussischen gleich, nur daß die Kutte fehlt. Ihre gewöhnliche Speise ist Hirsen = Grütze, die sie Marmaliga nennen. Ihre Arbeiten verrichten sie gemeiniglich mit Ochsen. Ihre Wagen sind groß, mit 4 Rädern, nach teutscher Art zusammengesetzt, doch ohne Eisen. Pferde finden sich sehr wenige bei ihnen. Schaaf und Schweine viele. Sie ackern mit dem großen Pfluge, mit 4 paar Ochsen, wie die Malorossianer: und säen hier Weizen, Hirsen, Roggen,



Gersten, Haber, Buchweizen, türkische Bohnen, und türkischen Waizen. In ihrem Vaterlande essen sie gemeinlich Waizenbrodt, theils auch aus türkischen Waizen, das hier aber nur sehr wenig gesäet wird; sie nennen es: Kukurusa; dagegen haben sie hier Roggen und Buchweizen angenommen. Von der Sprache habe ich eine Wörterammlung. Sie zeigt zwar viele Spuren vom Lateinischen, doch ist sie durch fremde Wörter ganz unverständlich. Die Wollochen werden von den Russen Wollochi genannt, und nennen sich selbst: Moldaweny; die Moldauer nennen sich selbst: Rominy, und Zweige derselben sind: Montany und Turkany. Die Wollochen sind alle griechisch-christlicher Religion, aber sehr unwissend. Ihre Physionomie ist europäisch; ihre Statur klein, ihr Charakter ist unbeständig, tückisch und hartnäckig.

Von Lelekowka schickte ich nach St. Elisabeth Festung, um Quartier einnehmen zu lassen, und gegen Abend brach ich selbst dahin auf. Bey Lelekowka fuhr ich über einen Mühlendammbach über den Ingul, und darauf längst dessen Ostseite 5 Werst, bis zu der erwähnten Festung, in deren ostlichen Vorstadt ich ein Quartier bezog. Die Pferde aber mit denen Kasacken schickete ich nach Lelekowka zurück. Auf dem Wege hieher sind, zu beiden Seiten des Inguls, Vorwerke verschiedener Privatpersohnen, bei denen Mühlen und einige Bauerhäuser sind.

Den 6 bis 11 Junius. Diese Tage vergiengen in der St. Elisabeth Festung. Im Jahre 1772. da dem Generalen Chorwat das Privilegium zur Anlage von Neu-Servien gegeben ward, wurde auch die St. Elisabeth Festung angelegt. Sie liegt auf der Höhe an des Flußes Ingul Westseite, an 200 Faden von dessen Flußbette, und an 20 Faden höher als dasselbe, auf einer etwas schief liegenden Fläche, die sich nachher zum Ingul nach stärker, doch nie steil senket, und aus graugelblichen alkalischen Thon bestehet. Die Festung ist ein reguläres Sechseck das an 300 Faden im Umfange hat, und mit trockenen Gräben und Außenwerken, die den Gang zum Wasser und die 3 Pforten decken, versehen ist. Von dem nordlichen und südlichen Flügel der Festung ist ein Retranchement, das zum Ingul gehet und auch auf der Ostseite des Ingul fortgeführt ist. Es macht mit der Festung ein Viereck aus, das an sechs Werst im Umfange hat. In der Mitte der westlichen Seite liegt die Festung, und durch die nordliche und südliche Seite gehet der Fluß Ingul hindurch. In der ostlichen Hälfte dieses Retranchements, an des Inguls Ostseite, liegt die Vorstadt, die Podole heist. Diese ist an 600 Häuser stark, die in regulären Gassen liegen und die Woh-

Festung St.  
Elisabeth.

nungen der Kaufleute und Handwerker sind, die alle unter dem Magistrate stehn. Hier ist der Marktplatz mit Kaufladen umgeben, das Rathhaus, eine rechtgläubige Kirche und eine Kirche der Koskolniken, die Tschoschovniki genant werden. Diese machen den größten Theil der Einwohner aus, und sind noch unter sich von verschiedenen Sekten, denen sie hier ungestört nachhängen können. An der Westseite des Inguls, unterhalb der Bestung liegt längst dem Ingul die Vorstadt, die Permskoi lager heist, weil hier ehemahls das Permische Regiment im Lager stand; sie ist an 120 Häuser stark, die Officier und Soldaten bewohnen; daher sie auch Soldatskaja Sloboda heist, sie enthält das große Hospital, das am nördlichen Ende derselben, gleich unterhalb der Bestung liegt; Gretschestkaja Sloboda heist der südliche Theil der westlichen, oberhalb der Bestung gelegenen Vorstadt, wo größtentheils griechische Kaufleute wohnen, und eine Kirche zum Zaren Constantin ist. Endlich Pulkovskaja oder Artilleriskaja Sloboda, heist der nördlichste Theil der westlichen Vorstadt, der oberhalb der Bestung liegt, und etwan mit der griechischen 180 Häuser stark ist, welche auch von Artillerie-Officieren und Soldaten bewohnt werden. Auch hier ist eine Kirche zur Mutter-Gottes. Der der Bestung entgegengesetzte westliche Theil des Inguls ist ganz frei. Man zählet hier 2400 Einwohner, beiderlei Geschlechts, bürgerlichen Standes. Das Militärwesen ist 3 Garnison-Bataillons stark, und ein Artillerie-Commando gehört dazu. In der Bestung sind keine andere als öffentliche Gebäude, in denen die unverheirateten Soldaten, der Kommendant und einige Officier wohnen. Die Kirche, die Hauptwache, die Provinzial-Kanzellei, die Schule und das Gefängniß gehören auch zu diesen in der Bestung befindlichen Gebäuden, die alle schon in sehr schlechten Zustande sich befinden. Alle Häuser sind hier schlecht von Holz erbauet, theils mit Schindeln, theils mit Stroh gedeckt. Neben den Häusern sind nur sehr wenige Weiden, und noch weniger gemeine Obstbäume gepflanzt. Längst dem Fluß sind einige Küchen-Gärten. Es ist hier izt keine Brücke über den Ingul, weil das hohe Frühlings-Wasser sie weggerissen hat. Izst ist das Wasser im Ingul so klein, daß man ohne Mühe an vielen Stellen überspringen kann, an andern Stellen macht es breite und tiefe Pfützen. Ueberall hat es kaum einen merklichen Abfluß; daher es sehr unangenehm schmeckt. In der Bestung sind zween, 15 Faden tiefe Brunnen, mit Schwungrädern, und in der Vorstadt sind viele kleine Brunnen von geringer Tiefe, aus denen das Wasser zum Gebrauche für Menschen genommen wird; allein auch dieses ist sehr unangenehm und fast faul. Den



Hier sehr gemeinen Scorbut muß man nothwendig dem schlechten Wasser zuschreiben. Daß das hiesige Wasser salzig sey, kann nicht gesagt werden. — Die hiesigen Geistlichen stehen, so wie alle in dieser Elisabethgradischen Provinz, unter dem Perejaslawischen Archirei. — Der Handel ist hier geringe; im Frieden aber, wenn die Gränzen gegen Polen, Krimm und Wallachei offen sind, sehr stark. Die Produkte die ein und ausgehn sind hier dieselben, wie in Kremenschuk. Bisher ist in der hiesigen ganzen Provinz die Zollfreiheit im Handel. — Außer den gemeinen Handwerkern sind hier auch einige Berber. In der Bereitung des Leders verfährt man hier, wie bei Mürgorod gemeldet ist.

Zwischen der Bestung und Pukonstaja Sloboda ist eine Klust <sup>Pflanzen bey</sup> oder Balta, in der folgende Pflanzen stehn: Achillea Millefolium, Agri- <sup>der Bestung.</sup> monia Eupatorioides, Lolium perenne, Verbascum nigrum und phoeniceum, Erysimum off. Absinthium vulg. Phlomis tuberosa, Leonurus Cardiacca, Myofotis scorpioides, Adonis vernalis, Alyssum incanum, Fragaria vesca, Chrysanthemum corymbosum, Scabiosa arvensis und ochroleuca, Thalictrum flavum, Hyosciamus niger, Lavatera thuringica, Urtica dioica und urens, Thlaspi Bursa Pastoris, und arvense, Sisymbrium Sophia, Lithospermum officinalis, Rubus caesius, Cynoglossum officinalis, Cytisus lupinus, Anemone Pulsatilla, Nepeta ucranica, Veronica spicata, Thymus Serpyllum, Phlomis Herba venti, Euphorbia Esula und Cyparissias, Teucrium Chamaedrys, Senecio Jacobaea, Lycopsis pulla, Gnaphalium Stoechas, Phleum pratense, Eryngium planum, Onosma echioides, Echium vulgare und italicum, Achillea nobilis; Veronica off. longifolia, Statice terekensis; Conium maculatum. — Ueberhaupt stehet innerhalb dem Retranschement zwischen und neben den Häusern häufig: Anthemis Cotula, die überall einen höchst unangenehmen Geruch macht, nebst Datura Stramonium. — An den niedrigen feuchten Gegenden um den Ingul, innerhalb dem Retranschement stehen: Cerinthe minor, Mentha aquatica, Medicago polymorpha, Origanum vulgare, Althaea off. Statice Limonium, Saponaria off. Scirpus elatus, Poa aquatica, Arundo phragmites, Iris Pseudacorus, Geranium sanguineum, Carex ruffa, Potentilla Anserina, Lepidium latifolium, Chaerophyllum sylvestre, Ranunculus acris und repens, Bromus tectorum, Tanacetum off. Salvia nemorosa, Viola tricolor, Heracleum Sphondylium, Aristolochia Clematitis, Rumex Acetosa und aquaticus, Dactylis glomerata, Cucubalus Behen, Ononis spinosa, Valeriana off. Caltha palustris, Spiraea Ulmaria, Lyfimachia Nummularia, Trifo-

Guldenst. Reise Zweyter Theil. 3

lium pratense, Salix Caprea, Polygonum Persicaria, Veronica Anagallis aquatica, Bidens tripartita, Polygonum amphibium, Ranunculus sceleratus, Lemna trifolca und minor, Malva rotundifolia, Solanum scandens, Senecio Doria und an den höhern trockenen Stellen am Retranschement kamen vor: Sideritis perfoliata, Erigeron virgatum, Lychnis dioica, Potentilla argentea, Myagrum sativum, Galium luteum, Pimpinella Saxifraga, Iacea lutea, Onopordon Acanthium, Xanthium spie. Polygonum aviculare, Plantago lanceolata, Linaria vulgaris und latifolia, Bromus cristatus, Spiraea crenata, Absinthium ponticum, Artemisia vulgaris, Carduus nutans; nebst diesen noch verschiedene Atriplices, Chenopodia, Artemisiae, und andere die noch nicht blüheten, und daher noch nicht mit Gewisheit bestimmt werden konnten. — Gleich außerhalb dem Retranschement gegen die Mündung des Sugaklei ist eine schöne Wiese, an des Inguls Westseite, mit den schönsten Futterkräutern besetzt, nemlich mit: Hedyсарum Onobrychis, Trifolium pratense und Melilotus, Medicago polymorpha, Phleum pratense, Polium perenne, Bromus cristatus und elatus, Dactylis glomerata, Valeriana off. Galium luteum, Achillea Millefolia, Veronica Teucrium, Rhinanthus Crista galli, Artemisia vulgaris, Viola tricolor, Saponaria off. Cucubalus Behen und Otites, Scabiosa arvensis, Rumex Acetosä, Salvia nemorosa, Statice Limonium, Origanum vulgare, Centaurea nigra; und hier kam auch das Chaerophyllum bulbosum häufig vor, das ich hier zuerst bemerkte.

Irons = Gar-  
ten.

Etwan 3 Werst südlich von der Festung, an des Baches Sugaklei Nordseite, an 2 Werst oberhalb desselben Mündung ist ein Garten auf Kaiserliche Kosten angelegt. Auf der Höhe sind viele Kirschen Bäume in Alleen gesetzt; an der sich nach Süden senkenden Höhe sind Weinreben gepflanzt, und in der Niedrigung längst dem Bache sind verschiedene größtentheils ganz gemeine Obstbäume. Wallnusbäume und Pfirschen sind nur wenige und klein. Fruchttragend ist hier noch wenig.

Pflanzen am  
Sugaklei.

Etwan 2 Werst höher, als dieser Garten, ist das nordliche Ufer des Sugaklei sehr felsigt. Die Steinart ist hier der gewöhnliche weißröthliche Feldspat: zwischen diesen Felsen steht hier folgendes Gesträuche: Crataegus Oxyacantha, Cerasus pumila, Prunus spinosa, Evonymus europaeus, Spiraea crenata, Berberis vulgaris, Pyrus Pyrafter pumilus & spinosus, Acer tataricum, Rhamnus catharticus, Populus tremula, Mespilus Cotoneaster, Rubus caesius, Rosa canina, Viburnum Lantana, Amygdalus nana, und am niedrigsten am Fluße: Salix triandra. Und zwischen



diesen Gesträuchen stand, an den dürresten Stellen, zwischen diesen Felsen eine Menge der schönsten Pflanzen, als: *Teucrium Chamaedrys* und *Chamaepithys* und *Polium album*, welche beide letztere hier zuerst in der Provinz bemerkt wurden; *Thymus Serpyllum*, *Acinos* und *pumilus*, *Achillea nobilis*, *Anthemis tinctoria*, *Sedum acre*, *Allium paniculatum*, *Marrubium peregrinum*, *Gnaphalium Stoechas*, *Sideritis perfoliata*, *Sedum Telephium*, und *Seseli elatum*. An den schattigen, gegen Mitternacht gelegten Stellen, zwischen den Felsen standen: *Vinca minor*, *Turritis glabra*, *Viola odorata*, *Hieracium cymosum*, *Convallaria multiflora* und *majalis*, *Bryonia alba*, *Agrimonia Eupatorioides*, *Aristolochia Clematitis*, *Nepeta ucranica*, *Delphinium Consolida*, *Genista tinctoria*, *Valeriana* off. *Betonica* off. *Viola tricolor*, *Chelidonium majus*, *Nigella arvensis*, *Aclepias Vincetoxicum*, *Polypodium Filix mas*, und *fragile?* *Glechoma Hederata terrestris*, *Veratrum album*, *Veronica* off. *longifolia*; In den sehr feuchten Stellen nahe am Flusse standen hier folgende Pflanzen: *Origanum vulgare*, *Lolium perenne*, *Cerinthe minor*, *Heracleum Sphondylium*, *Lavatera thuringica*, *Lythrum Salicaria*, *Cheiranthus Erysimoides*, *Veronica Teucrium*, *Geranium Robertianum*, *Artemisia vulgaris*, *Rumex aquaticus*, *Echinops Ritro*, *Phleum pratense*, *Alisma Plantago aquatica*, *Thlaspi Bursa pastoris*, *Myofotis scorpioides*, *Malva rotundifolia*, *Xanthium spinosum*, *Thalictrum flavum*, *Veronica spicata*, *Tanacetum* off. *Polygonum Persicaria*, *Inula Helenium*, *Lycopus europaeus*, *Trifolium pratense*, *Scrophularia aquatica*, *Symphytum* off. *Dactylis glomerata*, *Spiraea Ulmaria*, *Bidens tripartita*, *Ranunculus repens* und *acris*, *Lychnis dioica*, *Plantago media*, *Prunella vulgaris*; Im Wasser selbst waren anzutreffen: *Arundo phragmites*, *Scirpus effusus*, *Lemna trisulca* und *minor*, *Nymphaea alba* und *lutea*. Und auf der trockenen, thonigten, ebenen Höhe neben diesen Felsen sahe man die gewöhnlichen Steppen Pflanzen, als: *Stipa pennata*, *Linum gallicum* und *hirsutum*, *Absinthium ponticum*, *Adonis vernalis*, *Euphorbia Cyparissias* und *Esula*, *Achillea Millefolium*, *Verbascum nigrum*, *phoeniceum* und *Thapsus*, *Fragaria vesca*, *Trifolium Cherleri*, *Inula hirta*, *Galium luteum*, *Cytisus supinus*, *Eryngium planum*, *Potentilla argentea*, *Anthriscum latifolium*, *Absinthium vulgare*, *Asparagus* off. *Salvia nemorosa*, *nutans* und *sylvestris alba*, *Lithospermum* off. *Scabiosa arvensis*, *Cichorium Intybus*, *Statice terekienfis*, *Plantago lanceolata*, *Cynoglossum* off. *Phlomis tuberosa*, *Cucubalus Otites*, *Dianthus tanaicensis*, *Bromus tectorum*, *Chrysocoma villosa*, *Campanula*

Medium, Onofina echioide, Iacea lutea, Hedyfarum Onobrychis, Echium italicum et vulgare, Lycopsis puilla, Sium Falcaria, Phlomis Herba venti, Erigeron acre, Crambe Tataria, Anemone Pulsatilla. Dies ist also in einem sehr kleinen Distrikte eine höchst angenehme Mannigfaltigkeit von Pflanzen, deren eine grosse Zahl officinel ist, und die hier in so grosser Menge sind, daß sie süglich könnten gesammelt werden.

Zu der St. Elisabeth Festung gehört ein gewisser Distrikt Landes. Er nimt die Gegend an beyden Seiten des Inguls, von der Mündung des Baches Gruskaja, bis zur Mündung des Baches Adschamka, und den Bach Sugaklei ein. Der grösste Theil dieses Landes ist an die Einwohner der Festung, theils an Officiere, theils an Bürger vergeben, die dasselbe mit Borwerken und kleinen Dörfern besetzt haben, welche die specielle Karte anzeigt. Ueberdem gehören auch die Sloboden Klinzy und Kalynovka hieher, und sie bestehen aus Koskolniken, jene 300, diese 200 Familien stark, die als Kronskolonisten angesehen werden, und seit etwan 10 Jahren sich hier angebauet haben. Es ist dieser Distrikt, so wie die ganze Provinz, ein ebenes erhabenes Land, das mit vielen Klüften und kleinen Bächen durchwebet ist, wie der specielle Plan genau anzeigt. Die Bäche werden im Sommer fast alle trocken. Das Erdreich ist der gewöhnliche graugelbe alkalische Thon, mit guter Dammerde bedeckt, unter dem in mehrerer oder weniger Tiefe wohl überall der Feldspat = Felsen liegt, der öfters an den Seiten der Bäche in grossen kalen Felsen hervorragt. Die Pflanzen, mit denen die ebenen, trockenem, thonigten Höhen, die steilen felsigten Klüfte, und die feuchten Niedrigungen besetzt sind, erhelten aus den vorgehenden Verzeichnissen. Grosse Bäume finden sich hier nirgend, deren doch bey der Anlage der Festung noch viele in den Klüften vorhanden waren.

Einige 100 Faden oberhalb dem Retranschement, an des Inguls Ostseite, liegen an 50 Häuser, die unter dem Nahmen Kowalefka Sloboda begriffen werden; und fast eine Werst nordöstlich von dem Retranschement, ist der Kirchhof oder Gottesacker, auf dem ist auch eine Kirche gebauet wird, auf der Höhe, neben der Klüft Krinitchnaja Balka genannt, in der auch an 50 Häuser stehen, die Krinitshaty Chutery genannt werden. Alle diese Häuser werden auch zur Vorstadt gerechnet, und sind gemeiniglich nur Borwerke der Kaufleute.

Auf dem erwehnten Kirchhose liegen zwey aus der hiesigen weissen, feldspatigen Steinart gehauene Leichensteine, die an einen Faden lang, und an zwey Fuß ins Gevierte haben. Auf der obern Fläche ist



ein Kreuz eingehauen, und eine sehr unleserliche russische Inscriptio. Sie sind vom Jahr 1772, zum Andenten des Majoren Hes, der hier Commandanten Stelle vertrat, und seines Verwandten.

Neben Kawalefska Sloboda ist eine Ziegelhütte, die auf Kosten und zum Besten der Krone unterhalten wird. Es sind zwey Defen neben einander, die nur durch eine Zwischen-Mauer geschieden sind; der eine faßet 27000, der andere 37000 Ziegel, jener verzehret 6, dieser 12 Kubikfaden Holz, mit denen sieben Tage geseuret wird. Das Holz wird aus dem Schwarz-Walde hergeführt. Ein Kubikfaden macht an sechs Fuhrn, und eine Fuhr kostet nur 200 Ziegel. Es ist also vortheilhafter hier, als bey dem Walde, Ziegel zu brennen.

Am 11ten kamen hier bey der Bestung 50 Familien Koskolniken an, die vor 9 Jahren aus Polen nach dem Belgorodischen Gouvernement waren verseyt worden. Weil sie hier in der Elisabethgradischen Provinz mehr Freyheit haben; so haben sie gebeten, daß ihnen erlaubt seyn mögte bey der Bestung St. Elisabeth sich anzubauen. Anstatt die Zahl der Einwohner in diesen Gegenden noch zu vermehren, sollte man selbige vielleicht lieber durch Kolonien, nach der Ostseite des Dnepr, zu vermindern suchen, um neuen Ankömmlingen Platz zu machen, und der alten sich mehr zu versichern, auf die man, so lange als sie an des Dnepr Westseite wohnen, wenig Rechnung machen kann.

Den 12 Junius. Ich brach heute aus St. Elisabeth Bestung auf. Nach 12 Werst nach S. O. kam ich an die Slobode Pokrovskaja, die an der Ostseite des Baches Adschamka (АДЖАМКА) liegt. Sie bestehet aus Groß-Rußen, die nach Polen geflüchtet, und hieher zurück geführt sind, die aber nicht Altgläubige, sondern Orthodore sind, daher die Slobode auch Prawowernaja (Rechtgläubige) genannt wird, und die einzige ihrer Art in dieser Provinz ist. Vor 12 Jahren wurden sie aus Polen nach der Bestung St. Elisabeth verseyt; daselbst wohnten sie 4 Jahre, und 8 Jahre wohnen sie an diesem Orte, der vor 6 Jahren, bey dem tatarischen Ueberfalle, ganz verheeret wurde. Viele wurden gefangen genommen, der größte Theil des Viehes wurde abgetrieben, und die mehresten Häuser verbrannt. Ist ist der Ort nur an 40 Familien stark. — Der Weg bis hieher gieng über eine freye ziemlich ebene Steppe, die von einigen Klüften unterbrochen wird. Die Steppen-Pflanzen sind die gewöhnlichen; Gesträuche ist in diesen Klüften gar nicht. — An den Seiten des Baches Adschamka stehet schlechtes Gesträuche, nemlich: Prunus spinosa, Sambucus nigra, Viburnum Lantana, Evonymus europaeus,

*Crataegus Oxyacantha*, und *Rhamnus catharticus*, mit dessen Beeren die Weibslente Garn gelb färben; und diese nennen dies Gesträuche *Osbozit* (ЖОБИТЪ) mit dem Rahmen auch das *Ligustrum album* in dieser Provinz belegt wird. Einige wollen dies Gesträuche auch *Kruschina* heißen, welche der eigentliche russische Rahmen der *Frangula* ist. Andere haben mir auch schon dasselbe *Proskurina* genannt, und dieser Rahmen scheint mir zum Unterscheide der beste zu seyn. Die Benennung *Sarba*, die demselben auch gegeben wird, scheint von dem Gebrauch, damit zu färben, herzukommen. Es ist mit einem Worte der Rahmen unbestimmt, weil der Baum in eigentlichen russischen Gegenden nicht einheimisch ist. — Vom *Cytisus hirsutus*, der auch hier häufig ist, werden hier Fesen gebunden. — *Humulus Lupulus*, *Rubus caesius*, *Vicia Cracca*, *Ballote nigra*, *Echinops Ritro*, *Aristolochia Clematitis* stehen häufig zwischen diesen Gesträuchen. — Die Anhöhe an der *Adschamka* hat hier hervorragende Felsen, die aus bloßem weißlichen Feldspat bestehen. — *Pokrowskaja Sloboda* gehört zum Distrikt der 20sten Rotte des *Elisabethgradischen* Regiments. Von den *Saporogern* haben die hiesigen Einwohner keine Beunruhigung, ob sie gleich ganz an der Gränze wohnen. Ein Beweis, daß sich diese mit den *Moskalen*, wie sie solche nennen, oder *Großrussen*, nicht gerne etwas zu thun machen; und daß die *Wollochen* und *Maloroßianer* mehr aus Neigung, als aus Zwang, zu den *Saporogern* übergehen. — Von hier 15 Werste höher, an demselben Bache, oder nordlich, liegt die 20te Rotte des *Elisabethgradischen* *Pikenier* Regiments, *Adschamka* genannt, mit der die 19te Rotte, *Nowaja Adschamka*, verbunden, und nur durch den Fluß geschieden ist. — Von *Pokrowskaja Sloboda* führen wir 10 Werst fast gerade ostlich bis *Stepanofka Balka*, einer breiten und flachen grasreichen Kluft, die etwan 8 Werst südlich in die Westseite des Baches *Kamentka* sich ergießt; und von da noch an 10 Werst ostlich bis *Schanz Werschino-Kamenskoj*. Der ganze Weg geht über eine ganz ebene, sehr fruchtbare Steppe, die theils Kornfelder, theils die gewöhnlichen Steppenpflanzen, bedecken.

*Schanz Werschino-Kamenskoj* ist die 1ste Rotte des *Elisabethgradischen* *Pikenier* Regiments. Sie liegt auf einer schiefen thonigten Fläche, an der Ostseite des Baches *Kamentka*, oberhalb der Mündung des Baches *Kaidaschowa Balka*, die hier in der *Kamentka* Ostseite fällt; die *Kamentka* selbst fällt etwan 30 Werst südlicher in des *Juguls* Ostseite. Der Ort ist jetzt mehr als 200 Häuser stark. Auch von hier haben die *Saporoger* in diesen Tagen an 25 Familien entführt. Diese versehen sie



in ein ihnen gehöriges, 10 Werst niedriger, an der Kamentka gelegenes, ohnlängst angelegtes Dorf, Kuzorka genannt. Den ganzen Frühling hindurch haben die Saporoger schon die hiesigen Einwohner beunruhigt, und besonders im Aekern gehindert. Erst seit 4 Jahren ist dieser Ort wieder bewohnt, der nach dem Ueberfalle der Tataren zwey Jahre wüste lag. Nach der Anlage von Neu-Servien ward auch er angelegt, und machte bey dem Slobodischen Kasaken, oder nachmaligen neuen Pikenier Regimente, die 2te Rotte aus, die im Jahr 1769. an 300 Häuser stark war, und Golaja Kamentka genannt ward. Die Einwohner sind Malorossianer, die theils vor der Anlage von Neu-Servien in verschiedenen andern Stellen dieser Provinz schon wohnten, theils aus der polnischen Ukraine hereingeführt sind. Ehemals waren unter ihnen auch viele Saporoger, theils verheyrathete, theils ledige. Diese aber hat man auf besondern höhern Befehl alle zu den Saporogern wieder zurück schicken müssen.

Von hier ist Mursinka, ehemals Petrikovka genannt, an 18 Werst in N. O. entfernt, welche die erste Rotte des Elisabethgradischen Pikenier Regiments, und der Sitz der Regiments-Kanzelley ist. Bey dem Ueberfalle der Tataren, im Anfange des Krieges, ward dieser stark besetzte Ort ganz ruiniert. Nachher ward er wieder mehr als 100 Häuser stark, deren aber ein grosser Theil in diesem Jahre zu den Saporogern übergegangen ist.

Den 13 Junius. Wir hatten in Werschino-Kamentka übernachtet. An der Westseite des Baches Kamentka ragen hier die gewöhnlichen Feldspat-Felsen hervor. *Sonchus oleraceus* stand hier häufig in den Gärten. Von da fuhren wir an 14 Werst fast gerade ostlich über ein ganz freyes, wenig fruchtbares Feld, bis in die Gegend des Ursprunges des Baches Malaja Werbluschka, woselbst ein ansehnlicher Hügel, Korbina Mogila genannt, befindlich ist. Von hier, an 10 Werst südlich, ist an dem Ursprunge des Baches Bolschaja Werbluschka, in der Gegend, die sonst Karnatshof Chuter hies, von den Saporogern die Slobode Werbluschka angelegt, dahin sie die Leute, die sie aus den benachbarten Dörtern des Pikenier-Regiments nehmen, versetzen. — Von Korbina Mogila gieng der Weg noch an 10 Werst nach N. O., in einiger Entfernung von des Baches Malaja Werbluschka Nordseite, bis zu der 17ten Rotte des Elisabethgradischen Pikenier-Regiments, Spasovka genannt, oder Schanz Spasovskoi. Anfänglich nach der Anlage von Neu-Servien, waren hieher Kostolniken gesetzt, und der Ort hies Kostolnischajaja Sloboda Spasovka. Diese wurden zu Anfange des 18ten Krie-

ges verfezt; und von Ternoffka an der Sinucha, um dem Moldawischen Husaren Regimente Platz zu machen, wurden die Einwohner vor 4 Jahren hieher verfezt. Es waren 107 Häuser da, davon ist in diesem Jahre 52 wüste geworden, weil die Einwohner zu den Saporogern übergegangen sind. Spasowka liegt an der Nordseite des Baches Bolschaja Werbluschka, kaum 1 Werst oberhalb der Mündung der Balka Kamentka. Es wird hier ist eine Kirche gebauet. In den Anhöhen des Baches ragen häufig die gewöhnlichen Feldsvatartigen Felsen hervor. — Die auf dem heutigen Wege gesehenen Pflanzen sind die gewöhnlichen vorher bemerkten Steppen-Pflanzen. Die Stipa ist indes hier so häufig, daß die übrigen nur ganz einzeln vorkommen. Die Damms-Erde ist sehr dünne, und daher die Gegend weniger fruchtbar. Der untergelegene Thon hat auch eine etwas stärkere röthliche = gelbe Farbe, als gewöhnlich.

Den 14 Junius. Des Morgens zeitig brachen wir von Spasowka auf. Nachdem wir von hier sogleich durch den Bach Bolschaja Werbluschka gefahren, so gieng der Weg an 10 Werst in geringer Entfernung von des erwähnten Baches Südseite, bis zu seiner Mündung, mit der er sich in des Flusses Ingulez Westseite ergießt; und an der die 16te Rotte des Elisabethgradischen Pikenier-Regiments, oder Schanz Werbluschkoj, liegt. Es war dieser Ort bey dem ehemaligen Pikenier-Regimente die 3te Rotte, und hieß Tschitschalifka. Zu Ende des vorigen Jahres war er an 100 Häuser stark, deren ist die Hälfte wüste ist. Die Einwohner sind von hier nach dem Saporogischen Dorfe Petrova, das an 10 Werst niedriger am Ingulez angelegt ist, gezogen. Von hier 15 Werst höher, oder nordlich, lieget am Ingulez die 3te Rotte des Elisabethgradischen Pikenier-Regiments, Schanz Wwnänskoi, ehemals Abramofskaja genannt; und von dieser noch an 12 Werst nordwestlich, am Bache Beschka, liegt die 2te Rotte des Elisabethgradischen Pikenier-Regiments, Schanz Beschkofskoi. — Die Anhöhen an dem Bache Werbluschka sind sehr felsigt, und bestehen aus dem gewöhnlichen Feldspat, der indes hier mehr Goldglimmer als sonst bey sich hat. Die Anhöhen des Ingulez sind auch felsigt, einige Faden hoch von eeen der Art. Das Wasser ist ist ganz seichte; im Frühlinge aber ist hier eine kleine Fähe. Wir fuhren durch den Ingulez, unterhalb der Mündung der Werbluschka, nach der dem Dorfe gerade gegenüber gelegen Quarantaine, die mit einem viereckigen Erdwall umgeben ist, und einige schlechte Gebäude enthält, theils zur Wohnung des Garde-Secondlieutenants und des Chirurgus, die über die Quarantaine die Aufsicht haben, theils für die Ankommenden.



Diejenigen die aus dem Distrikte der Saporoger in die Elisabethgradische Provinz reisen wollen, werden hier angehalten, und müssen Quarantaine halten. Es sind daher an der ganzen Saporogischen Gränze, vom Bug bis zum Dnepr, Vorposten, die an 10 und mehr Werst unter einander abstehen, und aus den Husaren-Regimentern besetzt werden, um das Einschleichen ohne Quarantaine zu verhindern.

Von der Werbluschna Quarantaine führen wir über ein ganz ebnes Feld, das nicht sehr fruchtbar ist, an 12 Werst fast gerade ostlich, bis zu dem Dorfe Selenaja, das an dem Bache gleiches Namens, in einem Winkel liegt, den eine in die Ostseite desselben fallende Kluft, die viele Quellen hat, mit demselben macht. Hier war ehemals die 15te Rotte des Elisabethgradischen Pikenier-Regiments, zu Anfange des Krieges aber verliefen sich die Leute, der Rest ward nach Dscholtaja versetzt, und der Ort blieb 4 Jahre ganz wüste. Seit einem Jahre haben die Saporoger wieder angefangen denselben zu besetzen. Es sind ist an 30 Familien hier, die unter einem Saporogischen Ataman stehen.

In der Kirche, die von der vorigen Bewohnung noch übrig ist, sahe ich auf dem Boden einen schwarzen glimmernden Schistum apyrum, der sich sehr gut spalten läßt. Er soll in dem Gebiete der Saporoger an dem Flusse Saksagan, ohnweit dessen Mündung, die sich in des Ingulez Ostseite ergießet, brechen. Bey der ungestümen Denckungsart der Saporoger durfte ich mir nicht einfallen lassen, diesen Ort zu besuchen, ob ich gleich grosse Neigung dazu hatte, weil ich des Ansehens des beständig gleichförmigen Feldspates sehr überdrüssig bin, der auch hier an diesem Orte die Bergart ausmacht.

Nachdem wir bey Selenaja zu Mittage einige Stunden halt gemacht, so setzten wir unsern Weg weiter fort. Nach 6 Werst nordwestlich kamen wir an eine Gegend, an der ehemals Salpeter war bereitet worden, davon die Wälle und Hügel noch übrig waren; und von da nach 3 Werst, in eben der Direktion, erreichten wir die 14te Rotte, Schanz Sheltoi (Хелтой), wo ist kaum 15 Häuser mehr übrig sind, nachdem alles übrige zu den Saporogern übergegangen. Es liegt dieser Ort am Ursprunge des Baches Shelta, die hier sehr flach klüftig ist. Von da führen wir noch an 16 Werst nach N. N. O, bis zu der 6ten Rotte des Elisabethgradischen Pikenier-Regiments, Schanz Popelnáskoi. Der Weg gieng über eine ganz freye, sehr fruchtbare Ebene, die mit den gewöhnlichen mannigfaltigen Steppen-Pflanzen besetzt war. Gesträuche sie-

het man hier nirgend, auch nicht das kleine Steppen-Gesträuche, darunter ich die Mandeln, Kirschen, Rosen, und Sawolga verstehe. — Bei dem ehemahligen Pikenier-Regimente, war dieser Ort die 19te Rotte, und er lag bis zu Anfange dieses Krieges, einige Werst westlicher an der Balka Krestschataja und Soladeiskaja. Zu Anfange des Krieges ward er verlassen, weil sich die Einwohner nach verschiedenen befestigten Orten begaben. Seit vier Jahren fieng man wieder an ihn zu besetzen, und es waren schon wieder an 100 Häuser hier, davon 30 in diesem Jahre wieder durch die Saporoger entvölkert sind. — Etwan 15 Werst westlich von hier, ist an dem Bache Kamenska, der in des Ingulez Ostseite fällt, die 5te Rotte des schwarzen Pikenier-Regiments Schanz Krasnokamenskoi, und an demselben Bache noch 10 Werst niedriger, oder westlicher die 4te Rotte Schanz Kutolovskoi, ehemahls Medserowa genannt, gelegen; mit denen es eben die Bewandtniß in Ansehung der Bevölkerung, wie mit Popelnastaja hat. — Popelnastaja liegt ist an der Südseite des Baches Omelnik Perewolotschanskoi, der Mündung von Balka Schevskaja gegenüber. — In dem Districte dieser Rotte haben die Saporoger an der Balka Knäschel (княжёл), in diesem Frühlinge auch Simovniki oder Hütten angelegt; und bei Komysarowka, die die 13 Rotte des igiten Elisabethgradischen Pikenier-Regiments war, welche zu Anfange dieses Krieges größtentheils verlassen wurde, haben die Saporoger ist eine Slobode von denen zu ihnen übergegangenen Pikenieren angelegt, die unter einem Ataman stehen. Der Ort ist am Ursprunge des Baches Ramysarowka etwan 24 Werst südlich von Popelnastaja gelegen.

Den 15 Junius. Wir hatten im Popelnastaja übernachtet. Von da fuhren wir nach der Nordseite des Baches Omelnik, die ziemlich steil, hoch und thonigt ist. Der Weg gieng an 12 Werst über eine ganz gleiche, sehr fruchtbare Ebene nach N. D. bis zu denen Klüften, die den Ursprung von Balka Kupiwataja ausmachen; und von da nach 8 Werst nach N. D. verschiedene dergleichen, mit kleinem Gehölze besetzte Klüfte vorbei, bis zu der Slobode Sybkaja, die selbst an beiden Seiten des Ursprunges einer dergleichen Klüft, die den Ursprung von Balka Kupiwataja ausmacht, liegt.

Auf der sehr fruchtbaren Ebene zwischen Balka Schevskaja und Kupiwataja, kamen folgende Pflanzen vor: Phlomis tuberosa, Galium luteum, Verbascum nigrum, Eryngium campestre, Sium Falcaria, Medicago polymorpha, Trifolium pratense, Achillea Millefolium, Euphorbia Cyparissias, Stipa pennata, Plantago media, Thymus Serpillum, Salvia nemo-



rosa, Cytisus supinus, Coronilla varia, Sideritis perfoliata, Veronica spicata, Senecio Jacobaea, Tragopogon pratense, Thalictrum flavum, Absinthium ponticum, Linum gallicum, Inula hirta, Chrysocome villosa, Spiraea Filipendula, Sefeli pumilum, Phlomis Herba Venti, Onofina echinoides, Lycopsis pulla, Galium album, Adonis vernalis, Vicia Cracca, Campanula Medium, Bromus elatus, Alyssum incanum, Scabiosa arvensis, Trifolium Melilotus, Jacea lutea und nigra, Astragalus villosus, Betonica off. Trifolium Cherleri, Polygala vulgaris, Anemone Pulsatilla, Pimpinella Saxifraga, Lavatera thuringica, Fragaria vesca, Gnaphalium Stoechas, Dianthus tanaicensis, Lolium perenne, Crambe Tataria, Valeriana off. Cichorium Intybus, Cucubalus Otites, Genista tinctoria. — In den erwähnten Klüften, die der Ursprung von Balka Kupiwataja ausmachen, standen folgende Baumarten: Quercus Robur, Acer Platanoides, campestre und tataricum, Cornus sanguinea, Populus tremula, Prunus spinosa, Corylus Avellana, Crataegus Oxyacantha, Pyrus Pyrafter und Malus, Evonymus europaeus, Tilia europaea, die ist blühet, Rhamnus catharticus, Sambucus nigra, Ligustrum album, welches ist auch noch blühet; Viburnum Lantana, Ulmus campestris, und Fraxinus excelsior. — Cerasus pumila und Amygdalus nana, Nepeta ucranica, Clematis integrifolia, Agrimonia Eupatoroides, Echinops Ritro, Chrysanthemum corymbosum, standen häufig an den Rändern dieses Gebüsches, und im Schatten desselben fanden sich: Scutellaria peregrina, Aristolochia Clematidis, Aegopodium Podagraria, Viola odorata und canina, Convallaria multiflora, Melica nutans, Dactylis glomerata, Prenanthes muralis, Astragalus glycyphyllos, Glethoma hederacea, Tussilago Petasites, Asarum europaeum, Cucubalus Behen, Chaerophyllum sylvestre, Humulus Lupulus, Stachys sylvatica, Arctium Lappa, Urtica dioica, Veronica Teucrium, Tanacetum officinale, Inula Helenium, Lithospermum off. Artemisia vulgaris, Lysimachia Nummularia, Stellaria graminifolia, Geum urbanum, Lamium maculatum, Convallaria majalis, Rubus vulgaris, Viola tricolor. — Auf den Brachfeldern stand häufig, sowol als unter dem Roggen Raphanus Raphanistrum, das Swirepi (Свѣрепи), genannt wird, und aus dessen Saamen man in Kleinrußland Dehl presset, das aber sehr bitter ist. Auf eben diesen Brachfeldern vor Syökaja stand auch häufig Urtica dioica, in die sich Cuscuta europaea verschlingelt hatte, die ich hier zuerst in der Provinz warnahm.

Statistische  
Betrachtung.

Sybkaja ist eine Moskowitken Slobode, die an 100 Familien stark ist, welche vor etwan 10 Jahren aus Starodub hieher versetzt sind. — Es scheint mir, daß man höchst unrecht thut, wenn man Einwohner aus Groß-Rußland oder Klein-Rußland, mit einem Worte: wenn man Einwohner von der Ostseite des Dneprs nach der Elisabethgradischen Provinz überziehen läset. Das Innere von Rußland ist noch nicht so sehr bevölkert, daß man genötigt wäre, Einwohner von da nach den äußersten Gränzen zu versetzen; und die Elisabethgradische Provinz hat gar keine solche ganz außerordentliche Vorzüge, die nicht auch den innern russischen Provinzen eigen seyn sollte, um derentwillen sie eine vorzügliche Nutzung und Besetzung verdiente. Die Gegenden zwischen dem Dnepr und der Wolga, die unter dem 43 Grad südlicher gelegen, sind in Ansehung der Güte des Erdbodens der Elisabethgradischen Provinz gleich; das Klima ist größtentheils noch gelinder und daher in vieler Betrachtung vorzüglicher und einer Bevölkerung würdiger; die Wässer sind größtentheils besser, und zum Handel ist eben die Bequemlichkeit; der Holzmangel ist in allen Gegenden gleich, doch ist leicht möglich durch die großen Flüsse das nöthige zu erhalten. Wenn also in dem nördlichen russischen Provinzen das Land zu sehr bevölkert ist; so lasse man die Einwohner aus Klein-Rußland weiter südlicher, in den Gegenden zwischen dem Dnepr und der Wolga vorrücken; und die überflüssigen Einwohner des Moskowischen, Smolenskischen und Nowogorodischen Gouvernements lasse man jener ihre verlassenen Derter wieder einnehmen, bis ein Gleichgewicht, das nach der Güte des Bodens und nach der Bequemlichkeit zum Handel abgemessen werden muß, hergestellt ist. Selbst aus der Elisabethgradischen Provinz sollte man jährlich eine gewisse Anzahl Einwohner nach der Ostseite des Dneprs versetzen, und an ihrer Stelle wiederum andere aus Polen und aus der Wallachei zu erhalten suchen, die sich um desto leichter einfänden würden, wenn sie wissen, daß sie fertige Häuser vor sich finden. Die Billigkeit und die Politik, um die Leute zum Uebergange nach des Dneprs Ostseite desto williger zu machen, erfordert aber auch, diesen auf Kronskosten gefertigte Häuser zu liefern. Durch den Vortheil, daß diese Leute alsdenn sicherer und gewiß an Rußland verbleiben müssen, wird diese Ausgabe genugsam vergolten werden. Der Dnepr sichert Rußland erst in dem Besiz dieser Leute, die in der Elisabethgradischen Provinz, die allenthalben offen ist, fast nicht für Unterthanen gehalten werden können. Die Erfahrung beweiset, daß jährlich ein großer Theil der Einwohner wieder über die Gränzen fortgeht. Dies gilt besonders von den polni-



schen Mallorossianern, und von den Wollochen; daher man vorzüglich Ursache hat, diese baldigst nach der Ostseite des Dnepr's zu versetzen. Auf die Serber, Montenegriner, Ungarn und Griechen, kann man mehr Rechnung machen, und daher muß man diese nicht stöhren, sondern zum Stamm in der Provinz nachlassen. Die Koskolniken müßten billig alle nach des Dnepr's Ostseite versetzt werden; die dies auch ganz gerne sehen werden, wenn ihnen nur Religionsfreiheit gelassen wird. Ueberhaupt muß man diejenigen, die sich vorzüglich gute Häuser gebauet und Gärten angelegt haben, nicht versetzen, weil diese schon hiedurch zeigen, daß sie an diesem Orte zu bleiben willens sind, an dem sie ihr eigener Vortheil bindet. Wenn man nicht, auf diese Art, die Elisabethgradische Provinz, wie eine Pflanz-Schule, dazu sie eine vorzüglich gute Lage hat, nuget; so verdienet sie wenig Achtung, und es ist nicht wahrscheinlich, daß der Gewinn von ihr die Ausgaben übertreffen werden. Aber wie eine Pflanz-Schule betrachtet, verdient sie große Aufmerksamkeit.

Von Sloboda Sybkaja führen wir noch 10 Werst gerade nordlich, bis zur Slobode Vnochreiovka, die ein Kronsdorf ist, an 100 Familien stark, die alle Mallorossianer sind, von beiden Seiten des Dnepr's hieher gezogen. Das Dorf hat eine Kirche, die an der Nordseite des Baches Vmelnik Kaleberdinstoi, gleich unterhalb der Mündung des Baches Suchoi-Vmelnik, gelegen ist. Die Gegend zwischen Sybkaja und Vnochreiovka und der herumgelegene Distrikt gehört nicht eigentlich zu dem Gebiete der vier Regimenter, sondern wird der Kron's-Kreis (Городской округ), genannt, der verschiedentlich, theils zu Kron's-Dörfern, theils zu Herrschaftlichen Dörfern vertheilt ist.

Den 16 Junius. Wir hatten in Vnochreiovka übernachtet; des Morgens brachen wir von da nach Schanz Kamenskoi auf, welcher Ort an 10 Werst von hier nordöstlich, an des Dnepr's westlichen Ufer gelegen, und die 4te Rotte des gelben Husaren-Regiments ist, die an 50 Familien enthält. Die zerbrochenen Räder meines Fuhrwerks nötigten mich so nahe nach Kremenschuk mich wiederum zubegeben, um einige theils ganz neue daselbst machen zu lassen, theils andere auszubessern, dazu auf dem weitem Krimmischen Wege gar keine Gelegenheit ist.

Den 17 Junius bis den 1 Julius. Diese Tage vergiengen in der Gegend um Kamenskaja. Ich stellte inzwischen verschiedene Excursionen an nach Potoki, nach Kremenschuk und der Westseite des Dnepr's, um durch diese besonders die Sommerflor des Dnepr's genau kennen zu lernen, und verschiedene botanische Beschreibungen zu vollenden, zu denen

auf der weitem Reise, in dem Saporoger Gebiete, weder Bequemlichkeit noch Sicherheit ist. — Ueber den Dnepr, bei Kremenschuk ist die Floßbrücke gelegt, der ich schon am 5ten May erwehnet habe; sie ist fast eine Werste lang, und kommt an Güte und Schönheit der Nigischen sehr nahe.

Kronsgarten  
bey Krukow.

Zwischen Kamenka und Krukow, an drei Werst westlich vor Krukow, ist in der niedrigen Ebene, an einem Neben-Arm des Dneprs, ein Kronsgarten angelegt, in dem an 1000 Kirschbäume, und fast eben so viel Weinreben gepflanzt sind. Die Kirschbäume hatten in diesem Jahre häufig Frucht, die in der Mitte des Junius schon reif war; der Eymer Kirschchen ward zu 10 bis 15 Kopcken verkauft. Im Lubnyschen und Poltawischen Regimente, soll der Eymer nur mit 3 höchstens 5 Kopcken bezahlt werden. Der Wein ist auf einer niedrigen Ebene gepflanzt, daher man zwar viele Trauben, aber allezeit schlechten Wein erhalten wird. Ein ansehnlicher Theil derselben trägt schon in diesem Jahre. Man wird die Trauben frisch verkaufen. Außer noch einigen Pflaumen, Nessel und Birnbäumen findet man hier keine andere Fruchtbäume. — Neben dem Garten haben sich zehn polnische Bauer-Familien von Malorossischer Nation angebauet, und haben Land für sich angewiesen erhalten, dafür sie verpflichtet sind drei Arbeiter den Sommer hindurch in den Garten zu liefern.

Gegen Ende des Junius kamen bei Kremenschuk viele Flöße mit Bau und Brennholz an; beides bestehet aus Fichten und Tannen Balken, die an der Desna um Dobranst gefallen und auf der Desna und dem Dnepr abgefloßt werden. Das Hundert drei sadiger Balken Brennholz wird zu 15 Rubel, und Bauholz zu 20 bis 25 Rubel in Kremenschuk verkauft. Auch kommen diesen Weg viele große flache Fahrzeuge, die bey Riga Strusen und hier Baidaky (Баїдаки), genannt werden, mit Mehl für das Magazin bey Ufsamara, und mit Theer und Brantwein geladen, an. Ein solcher Baidak wird bei hohen Wasser mit 500 Tschetwert Roggenmehl beladen; bey dem diesjährigen niedrigen Wasser aber, hatte man nicht mehr als 300 laden können; dabei sind 4 Ruderknechte, ein Steuermann, die für die Fahrt zu 15 Rubel bezahlt erhalten, nemlich von Dobranst bis Ufsamara. Von Dobranst bis Kremenschuk hatten sie 9 Wochen zugebracht, weil das niedrige Wasser der Desna besonders vielen Aufenthalt machte. Für ein dergleichen Fahrzeug wird bei Dobranst an der Desna 40 bis 50 Rubel bezahlt. Bei Kremenschuk



schuk und Ustmara werden diese wieder zu Brennholz, zu 10 bis 15 Rubel verkauft.

In den letzten Tagen des Junius fängt man in der Elisabethgradischen Provinz an, den Roggen zu erndten, man schneidet ihn mit der Sichel, und bindet ihn sogleich in Bündel. Die Bündel werden, wenn sie an der Sonne getrocknet, auf Fuhrn gelegt und nach den Bauerhöfen geführt, daselbst man sie in große Haufen wie Heu aufstellet und darauf allmählig dreschet. Wenn man durch Miethlinge, die sich um diese Zeit häufig melden, einerndten läßt; so nimmt der Miethling von 7 Bündeln zwei für sich. Läßt man durch Miethlinge dreschen, so nehmen diese von Roggen, Gersten und Haber das sechste, von Weizen das siebente, von Erbsen das vierte, von Hirsen das fünfte Maas. Läßt man durch Miethlinge Heu mähen, so erhalten sie entweder den dritten Theil des Heues, oder 15 Kopeten, mit Essen zum Tagelohn. Wenn ein Eigenthümer eines Stücklandes, mit seinem Pfluge und mit seinen Ochsen, zween Miethlinge auf seinem Lande arbeiten und dasselbe besäen läßt; so pflügen sie 6 Tage für den Eigenthümer, und zween Tage für sich; zur Aussaat aber nehmen die Arbeiter ihr eigenes Korn. In guten Jahren erhält man in dieser Provinz vom Roggen zehnfältige Frucht, in diesem schlechten Jahre aber nur zweifältig. Hirsen giebt an 50 fältige Frucht. In den letzten Tagen des Junius fängt man an, in der Elisabethgradischen Provinz, Heu zu mähen, damit man denn den ganzen Julius hindurch fortfahrt. — In der Mitte des Julius erndtet man Gersten und Haber, die in diesem Jahre so schlecht stehn, daß sie größtentheils mit der großen Heuseise gemehet werden müssen.

In der Niedrigung zu beiden Seiten des Dnepr's, zwischen Kamenskaja und Kremenschuk findet sich: *Achillaea Ptarmica*, *Myosotis scorpioides*, *Potentilla Anserina*, *Mentha aquatica*, *Teucrium Scordium*, *Polygonum Persicaria*, *Prunella vulgaris*, *Veronica paniculata*, *Lysimachia vulgaris*, *Cineraria palustris*, *Bidens tripartita*, *Plantago media* und *maritima*, *Triglochin palustre*, *Inula Salicina*, *hirta* und *Helenium*, *Phellandrium aquaticum*, *Poa aquatica*, *Lythrum Salicaria*, *Spiraea Ulmaria*, *Valeriana officinalis palustris*, *Rhinanthus Crista galli*, *Eryngium amethystinum*, *Sium aquaticum*, *Allium paniculatum*, *Statice Limonium*, *Sagittaria*, *Butomus*, *Sparganium ramosum*, *Scirpus elatus*, *Gratiola officinalis*, *Scutellaria galericulata*, *Alisma Plantago aquatica*, *Caltha palustris*, *Carex ruffa*, *Lysimachia Nummularia*, *Convolvulus sepium*, *Symphytum offic.* *Chrysocome Lynosiris*, *Cuscuta europaea*, *Althaea officinalis*, *Sola-*

Flor am  
Dnepr.

num scandens, Panicum luteum und Crus galli und Dactylon, Lolium perenne, Centaurea Jacea nigra, Vicia sepium, Rumex aquaticus, und Acetosa, Scrophularia Halleri, Lycopus europaeus, Sonchus oleraceus, Nymphaea alba und lutea, Stratines Aloides, Cytisus corniculatus, Hedera terrestris, Veronica officinalis acutifolia. — Auf eben dieser Niedrigung kommen einzeln und klein von Wachsthum vor: Populus nigra und tremula und Rhamnus Frangula, und Salix alba und caprea. — Die wüsten Plätze und Wege besetzen Datura Stramonium, Hyoscianus niger, Xanthium spinosum, Erigeron canadense, und acre, Erysimum offic. Symsbrium Sophia, Thlaspi Bursa Pastoris, Cynoglossum offic. Cichorium Intybus, Taraxacum vulg. Gypsophila muralis, Polygonum aviculare, Malva rotundifolia, Plantago lanceolata, Alyssum incanum, Lychnis dioica, Verbena officinalis, Echinops Pitro, Serratula arvensis. Die felsigen Ufer bey Kamenka sind mit Berberitzen Stauden, und mit dem Cotoneaster besetzt; und die Klüfte der westlichen Anhöhe, die sich zur Niedrigung des Dnepr's senket, enthalten Eichen, Ellern, Eschen oder Fraxinus, Schleedorn, Corylus Oxyacantha, Acer campestre, tataricum und Platanoides, Ulmus campestris, Evonymus europaeus, Cornus sanguinea, Tilia europaea. Im Schatten dieser Bäume findet man: Asarum europaeum, Aristolochia Clematitis, Viola canina und odorata, und tricolor, Chelidonium maius, Veronica Teucrium, Origanum vulgare und heracleoticum, Anthericum ramosum, Clinopodium vulg. Agrimonia offic. Rubus vulg. Cucubalus baccatus, Chaerophyllum sylvestre, Pimpinella alba. Die sandigen Hügel werden bedeckt von Euphorbia Cyparissias, Potentilla verna und argentea, Plantago Psyllium, Sedum acre, Serpillum majus, Herniaria glabra, Graphalium Stoechas; Raum drei Fuß hohe Eichen, deren Aeste sehr schief und krum sind und fast auf der Erde liegen, bedecken auch an vielen Stellen diese Sandhügel, an deren schlechten Wachstume theils das Vieh, theils das Abbrennen der Steppe, Ursache sind. An den inclinirten, thonigten, trockenen Höhen bei Kamenka wird angetroffen: Euphrasia officinalis; Teucrium Polium album, Chamaedrys, Spiraea Filipendula, Gentiana Centaurium minus, Hypericum perforatum, mit dessen Blumen der Brantwein rothgefärbt wird, Valeriana offic. Verbascum nigrum und phoeniceum, Dauus Carota, Crithmum campestre, Athamanta Cervaria, Sium Falcaria, Verbascum Thapsus, Veronica spicata und incana, Thesium linophyllum, Adonis vernalis, Anemone Pulsatilla, Dianthus tanaisensis und plumarius, Scabiosa arvensis und ochroleuca, Achillaea Millefolium, Salvia nemorosa und nutans, Hedyсарum Onobrychis, Anthir-



rhinum Lingria, Echium italicum und vulgare, Statice terekensis, Veronica multifida, Lycopsis pulla, Sideritis perfoliata, Absinthium ponticum, Galium luteum, Eryngium campestre. Die Brachfelder besetzt Absinthium Santonicum, Carduus spinosus und nutans, Onopordon, Consolida regalis, Sinapis nigra, Senecio Jacobaea. Man müste diese öfters umpflügen, um zu verhindern, daß diese nicht reife Saamen wieder fallen lassen könnten.

In der Gegend von Kamenka werden folgende Fische gefangen, nemlich: häufig Cyprinus Gobio (Stolbez), Tinca, Carassius, Rutilus, Idus, Orfus, Nafus, Aspilus, Barbus (Marena), Hechte und Barsche; seltener Cyprinus Carpio (Karp), Silurus Glaris, Gadus Lota, Lycioperca, Perca cernua, Perca tanaicensis (Babir) und Cobitis palustris. Alle diese Fischarten könnten in grosser Menge erhalten werden, wenn dazu gehörige Anstalten gemacht würden. Störe werden auch im Frühlinge, bis zum Julius, in der Gegend von Krylof und Kamenka gefangen, mit grossen Netzen, die an den flachen Busen des Dneprs gezogen werden. Weiter unter den Wasserfällen werden auch alle übrige Arten des Störgeschlechts gefangen. Der sogenannte Schyp, oder spitznasige Stör der Wolga, wird hier Wis (Визь) und die Kostera, oder junge Stör, hier Turpak genannt, die sich durch eine stumpfere Schnauze, von dem Dfeter, von dem sie nur eine Spielart zu seyn scheint, unterscheidet; der Sewruga heist hier Pestruza, und der Stelet, Tschetschuga.

Fische des  
Dneprs.

Ein junges Reh ward mir bey Kamenka gebracht, das in der Nähe gefangen worden; von Hirsche weiß ich auch mit Gewisheit, daß sie sich in der Elisabethgradischen Provinz, obgleich ist sehr selten, befinden: Saigaken waren auch ehemals häufig, und sind noch einzeln in dem Winkel zwischen den Mündungen des Dneprs und des Bugs. Von Elenden aber weiß niemand etwas. Wilde Schweine finden sich im Schilf, unterhalb der Saporoger Setsch. Spalax, Mustela Peregusna, und Mus Citillus sind Einwohner der Steppen dieser Provinz. Mus agrestis maior und minor Buffonii wird auch auf diesen Steppen angetroffen. Der Bazak, oder das polnische Murmelthier, das in Gros-Rusland Burok heist, ist nicht häufig auf der Steppe, wo Füchse, Dachse, Haasen und Wölfe dagegen häufiger sind. Mus Jaculus wird zwischen dem Bug und Dnepr nicht bemerkt, wohl aber um Perekop in der Krymm.

Thiere der  
Gegend.

Von Vögeln findet man hier nur diejenigen, die dem Don in der Gegend von Woronesh eigen sind, nicht südlichere; man bemerkt daher am Dnepr oberhalb den Wasserfällen nicht Pelecanus Onocrotalus und Car-Göldensf. Reise. Zweyter Theil.

Vögel.

bo, noch Platalea Leucorodia, Anas Cygnus und Tadorna, Tartarus Falcinellus, Ardea Garzetta und alba und dergleichen. Ueberhaupt siehet man am Dnepr nicht so viel Vögel, als am Don und an der Wolga. Der Kybit macht indes die Wiesen und Felder, durch seine grosse Menge, sehr gesellig, und die Wachtel die hohen Steppen. Verschiedene Entenarten wurden hier geschossen, als Anas clypeata, strepna, Penelope, acuta, Querquedula, Crecca, Boschas, Nyroca, und Anser. Larus canus und Sterna Hirundo schwärmen häufig auf dem Dnepr herum. Ardea Grus zeigt sich an den Ufern mit einigen Schnepfen-Arten, als: Scolopix Galinigo, und Limosa, Tringa striata und hypoleucos, Recurvirostra und Haematopus und Fulica aterrima. Otis Torda, die man hier Drochowa (Дрохва) nennet, und Otis Tetrax, die Chochotwa (Хохомба) genannt wird, kommen einzeln auf der Steppe vor. Parus Pendulinus, der auch hier Kemez (Пемегл) heist, nistet hier an den Weiden und Pappelbäumen des Dneprs. Upupa Epops und Cuculus canorus lassen sich oft hören; und die schön gefärbten Vögel: Oriolus Galbula, Coracias Garrula, Ampelis Garrulus und Corvus Glandarius siehet man in den Gebüschen nicht selten.

Minerogaphische  
Bemerkungen.

An den Ufern des Dneprs, und aus dem Flussbette desselben, ragen in der Gegend von Kamenka sehr viele kahle Felsen hervor, von der gewöhnlichen Art, nemlich ein Gemische aus vielen weisröthlichen Feldspate, mit wenigen Quarz und mehreren Glimmer. Auf einer kleinen ganz felsigten Insel, die der Mündung des Flusses Psol im Dnepr gegenüber liegt, bemerkte ich eine Erscheinung, die ich bisher in dieser Provinz nicht wahrgenommen hatte; die Felsart hat hier an der Nordwestseite eine an 6 Zoll breite, saigere Spalte, die mit reinem bernsteinfarbigem Feldspat angefüllt ist, so wie ein Gang in den Gebürgen. Diese Gangart enthält aber gar nicht die geringste Spur eines Erzes. Alle Spalten, die ich sonst häufig in den felsigten Ufern der Flüsse der Elisabethgradischen Provinz wahrgenommen habe, waren unausgefüllt; und erzhaltige Gänge habe ich nirgend wahrgenommen, ja nicht die geringste Spur eines metallischen Wesens, nicht einmal eines Eisenerzes, oder einer Eisenocher, oder eines Pyriten. Es haben mich daher die hiesigen Traditionen, als wenn der grusinische Zarewitsch Alexander, da er vor etwan 10 Jahren in diesen Gegenden war, äbele Metalle gefunden, und bearbeitet habe, sehr bestreuet. Eben so unerwartet ist mir eine andere Erzählung gekommen, durch die behauptet wird, daß in der Gegend von Kamenka, an den Ufern des Dneprs, ein Stück Bernstein, von der Grösse



eines Hünereies, vor wenig Jahren sey gefunden worden. Ich bin sehr geneigt zu glauben, daß dies ein Stück des erwehnten bernsteinfarbigen Goldspates gewesen sey. Mit den adeln Metallen mag ein ähnlicher Irthum vorgegangen seyn; der Glimmer macht sie warscheinlich bey Unwissenden, und die Blenzufätze können sie bey Unvorsichtigen, in der Probe, leicht wirklich gemacht haben.

\* \*

\* \*

Auf einer der kleinen Reisen, die ich während meines Aufenthalts in Kamenska unternahm, gieng ich längst dem sogenannten niedern Wege, Troitza vorbey, nach Plachteefka, einer regulären Husarenrotte von 85 Häusern; von da durch eine Furth des Omelinka, der ist fast ganz trocken war, nach den Pikenier = Kotten Dereewka und Kuzowolofka, deren Häuser fast aneinander stossen, und eine Strecke von einigen Wersten einnehmen, die in der Niedrigung, an Pfützen und Brunnen, in einiger Entfernung vom Dnepr liegen. Darauf kam ich die alte Stelle der Slobode Bujanskaja vorbey, deren Einwohner nach Kuzowolofka versetzt sind, und darauf nach Myschurin Rog.

Hier liegt, auf der Höhe, die ziemlich steil und dicht an des Dneprs westliches Ufer stößt, eine viereckigte Redute, deren jede Seite 80 Schritt lang ist. In deren Mitte befindet sich eine Kirche, und jeder Winkel ist mit einer eisernen Kanone besetzt. Dieses Viereck umgiebt ein andres, dessen jede Seite an 220 Schritt in die Länge hat; die Südseite desselben ist noch mit einem in die Steppe auslaufenden Hornwerk versehen, und von der West- und Ostseite gehen Flanken, einige hundert Schritte lang, auf der abschüssigen Fläche bis zum Dnepr hinunter, nach Art eines Retranschements, das einen guten Graben hat. Die Höhe erhebt sich auf 20 Faden über die Wasserfläche, und ist ganz thonigt. Innerhalb der Verschanzung liegt nur eine Tuchfabrik von zwey Stuben, am Ufer des Dneprs. Die übrigen Wohnhäuser, 186 an der Zahl, liegen in einer Niedrigung von der Verschanzung ostlich. Zwischen den Häusern sind viele Weiden, Pappeln, Kirschen, Pflaumen, Aepfel und Birnbäume gesetzt. Die Lage der Verschanzung ist über die massen schön und vortheilhaft.

\* \*

\* \*

Den 20 bis 31 Julius. Während daß ich mich in der Elisabethgradischen Provinz mit geographischen und physikalischen Untersuchungen beschäftigte, versäumte ich nichts, um mich zu der vorhabenden Reise nach der Krymm anzuschicken. Ich suchte um so mehr diese Gegenden

erst recht kennen zu lernen, weil ich mir, bey der weitern Reise längst dem Dnepr, in dem Gebiete derer igt mehr als jemals unruhigen, und sehr muthwilligen Saporoger, allen langwierigen Aufenthalt und umständliche Untersuchungen verbieten mußte. Auf diesem sogenannten Kasidschen Wege, der nach der Saporoger Sjetsch, und von da nach der Krymm mich führen sollte, erhielt ich am 20sten Julius, recht auf der Gränze des Saporoger Gebiets, den Befehl der Akademie, der mir, kraft ergangener allerhöchster Befehle, vorschrieb, meine Rückreise nach St. Petersburg zu beschleunigen. Dieser Befehl machte durch meine vorhabende Krymmische Reise einen Strich, und die Vorsicht schien auch hierin über mich zu wachen, da die im Julius in der Krymm wirklich ausgebrochenen Unruhen der Tataren, mir leicht eben so, als vielen andern Schlachtopfern der Tatarischen Wuth, das Leben hätten kosten können.

In Befolgung des erhaltenen Befehls, bin ich sogleich von dem Wege, der mich zu den Saporogern, und von da nach der Krymm bringen sollte, wieder nach der Ostseite des Dneprs, nach Kremenschuk zurück gefehrt, wo ich den 26sten Julius anlangte. Um meine Rückreise aus dieser Gegend gleichwohl so nützlich, als möglich, zu machen, und so viel es seyn konnte, von dem mir gegebenen Reiseplan zu erfüllen, entschloß ich mich, längst der Ukrainischen Linie zuerst nach Beláwskaja Krepost zu gehn, die im Frühling dahin abgefertigten Leute zu mir zu nehmen, und von dort meine Reise, so viel möglich, über merkwürdige Gegenden zu richten.

### Reise nach Beláwskaja Krepost.

Den 31 Julii brach ich aus der Gegend von Kremenschuk wiederum auf, um mich gegen Beláwskaja Krepost zu wenden, und mit denen daselbst befindlichen Studenten und Sachen, die zu meiner Expedition gehören, zu vereinigen. Der Weg gieng an 15 Werst nach N. N. D. in der Niedrigung, die sich vom nordöstlichen Ufer des Dneprs bis zur hohen Steppe erstrecket. Im Frühlinge wird diese Niedrigung größtentheils überschwemmet, durch die Wässer, die theils aus den Dnepr, theils aus dem Pfol, theils aus dem Kagamlik austreten. Man findet daher hier die Pflanzen, die den Ueberschwemmungen in diesem Klima eigen sind. Wegen dieser feuchten Beschaffenheit stand hier der Buchweizen und Hanf noch ziemlich gut, die auf den Höhen in diesem dürren Jahre fast ganz verdorret sind. Es ist diese ganze Niedrigung mit vielen theils einzelnen theils in kleinen Dörfern versammelten Bauerhöfen, die Chuter genannt



werden, besetzt, und diese gehören theils zu Krementschuk, theils zu Omelnik. — Aus dieser Niedrigung begaben wir uns auf die hohe Steppe, die an 5 Faden ziemlich steil sich erhebet, thonigt ist, und darauf eben sich ausdehnt. Sie ist ist so trocken, und alles ist so verdorret, daß man keine blühende Pflanze hier sahe. An 6 Werst nach D. N. D. fuhren wir auf dieser Höhe, und darauf von derselben wieder hinunter nach der Niedrigung, die den Fluß Psol umgiebt, und zu dem an derselben gelegenen Städtgen Omelnik. Die niedrige Ebene beträgt hier auf beyden Seiten des Psol an ein paar Werste, die im Frühlinge größtentheils überschwemmet wird. Omelnik ist ein Sotnik-Städtgen des Mirgorodischen Kasaken-Regiments. Es liegen die Wohnhäuser an beyden Seiten des Psols weitläufig, und ohne alle Ordnung zerstreuet, und an jeder Seite des Flusses ist eine Kirche. Aber an der Westseite des Psols ist auf der niedrigen Ebene eine irreguläre Verschanzung, die an 800 Schritte im Umfange hat, und mit einem ist sehr verfallenen Erdwall und trockenen Graben umgeben ist. Zu diese Szotna (Centuria) gehört noch der Flecken Mandshelai (Манжелей) und einige Kirchdörfer und kleine Sloboden. Die Szotne stellet an 150 Mann Kasaken, und enthält mehr als 1000 herrschaftliche Bauern, die von der Familie, oder von der Stube, der Krone zu 1 Rubel bezahlen. — Das eigentliche Flussbett des Psols ist hier nur 25 Schritte breit; es ist da eine gute Brücke, man kann aber ist an vielen Stellen bequem durchfahren. Das niedrige Wasser läuft ist nicht über die Mühlen-Schleusen, daher die gemeinen Wasser-Mühlen hier still stehen. Die Schiffs-Mühlen aber, die von der Art, wie die am Dnepr beschrieben sind, gehen und arbeiten, wiewohl nur sehr langsam. Das Wasser im Psol, da es einen so schnellen Fluß hat, ist gut, frisch und rein vom Geschmack. — Um den Seiten des Psols stehet hier dichtes Gehölze, das aus solchen Baumarten bestehet, die Feuchtigkeit lieben; nemlich: *Ulmus campestris*, *Populus alba* und *tremula*, *Frangula*, *Salix alba*, und unter diesen auch einzeln Eichen, und Birnbäume, und Acacien. Im Schatten dieser Bäume fanden sich: *Rubus repens*, *Althaea officinal.* *Lythrum Salicaria*, *Simphytum officinale*, *Mentha aquatica*, *Euphorbia palustris*, *Prunella vulgaris*, *Inula salicina*, *Bardana*, *Erysimum officinale*, *Anferina*, *Plantago media*, *Nummularia*, *Inula Pulicaria*, *Cucubalus baccatus*, *Agrimonia*, *Cynosbatos fructu ovato, glabro*; *Chaerophyllum sylv.* *Convallaria majalis*, *Valeriana officinalis*, *Lupulus*, *Urtica dioica*, *Solanum nigrum*, *Xanthium*, *Perficaria acris*, *Erigeron canadense*, *Myosotis*, *Geranium sanguineum*, *Bidens tripartita*, *Scrophularia Halleri*. Auf dem Wege stehen Werst-Pfähle.

Den 1 August. Wir hatten in Dmelnik übernachtet. Am Festtage Ilia Prorok, oder am 20 Julius, ist hier in Dmelnik Jahrmarkt. — Von Dmelnik fuhren wir an 4 Werst in der Niedrigung des westlichen Ufers des Psol, bis zu der Mündung des Baches Dmelnitschik, an der das Kirchdorf Demediska gelegen ist. An dem Fusse der hohen Steppe stehet hier sehr kleines und dichtes Eichen Gesträuche, und in demselben auch *Acer tataricum*, *Ligustrum album*, *Cornus sanguinea*, *Evonymus europaeus*, *Prunus spinosa*, *Crataegus Oxyacantha*, *Ulmus campestris*, *Pyraëster*. Und im Schatten dieses Gehölzes ward angetroffen: *Sedum Telephium*, *Origanum vulgare* und *heracleoticum*, *Genista tinctoria*, *Statice Limonium strictum*, *Galium luteum*, *Millefolium vulgare*, *Fragaria*, *Daucus*, *Lotus corniculata*, *Tanacetum officinale*, *Allium paniculatum*, *Melampyrum nemorosum*, das in Kremenetschuk sehr falsch für *Parietaria* gesammelt wird.

Von Demediska fuhren wir an 10 Werst auf der hohen Steppe, nach N. N. O. dem Psol parallel, in geringer Entfernung von demselben, der hier dichte an der Höhe seinen Gang hat, in Osten aber mit einer breiten Ebene umgeben ist. Hierauf fuhren wir in die schmale Kluft des Baches Mandscheleevka (Манжелеевка) hinunter, und über einen Mühlendamm, der einige 100 Schritte oberhalb seiner Mündung angelegt ist. Von da hatten wir noch an 2 Werst bis zu dem Flecken Mandschelei, das von Dmelnik 16 Werst entfernt gerechnet wird. — Die Häuser dieses Fleckens, deren einige hundert sind, liegen auch an beiden Seiten des Psols zerstreuet; aber an der Westseite des Psols ist auf einem natürlichen thonigten Hügel eine an 1000 Schritte im Umfange haltende Verschanzung, die die Gegend herum gut vertheidigen kann. Die Ostseite dieser Verschanzung ist das natürliche, steile, an 15 Faden hohe, thonigte Ufer des Psols; die Einwohner haben hier verschiedentliche Obstgärten, die aus Kirschbäumen bestehen, unter denen sich viel Flieder befindet.

Die hiesigen Schaafse, und die von Koschetilofka, sind der frauen schwarzen Lämmerfelle wegen berühmt. Die Schaafse sind hier von mittelmäßiger Größe, mit hangenden Ohren, und magern, wolligen, langen Schwanze, der bis an die Hacken hinunter hängt. Die Mutter-Schaafse haben keine Hörner, oder selten nur sehr kurze; die Böcke aber sind mit grossen Hörnern, die hinunter, dem vorwärts, und darauf auswärts gekrümmt sind, so daß die Spitzen in einer Linie mit der Schnauze sind; das Scrotum ist nicht lang hängend. Die Wolle ist spröde. Man scheert hier die Schaafse nur einmal im Frühlinge. Das Bündel Wolle



von einem Schaafse wird zu 15, bis 20 Kopeken verkauft. Es hält mehr als 2 Pfund, öfters gar 3 Pfund rufisch.

Den 2 August. Des Morgens brachen wir von Mandtschelei auf. Der Weg gieng 15 Werst auf der hohen, ganz ebenen Steppe fast gerade nordlich, in einiger Entfernung vom Psol, das Kirchdorf Browar vorbeÿ, das etwa 10 Werst von Mandtschelei, am hohen Ufer des Psols, gelegen ist. In der Gegend dieses Ortes sind an der Anhöhe, mit der sich die Steppe zum Psol senket, verschiedene Klüfte, die mit Gehölze besetzt sind, oder sogenannte Bujeraten. Die Baumarten in denselben sind: Quercu, Fraxinu, Corylus, Oxyacantha, Prunus spinosa, Evonymus, Cornus sanguinea, Acer tataricum, campestre und Platanoides, Pyraister und Malus sylvestris. — Nachdem wir 15 Werst auf der Höhe gefahren waren, so wendeten wir uns wieder in die Niedrigung des Psols hinunter, und fuhren an 6 Werst am Fuß der Anhöhe; darauf wieder die Anhöhe hinan, und erreichten nach einer Werst, das Städtgen Goltwa. Die erwehnte Niedrigung wird zu Heuschlägen genutzt, und ist auch wechselsweise mit schilfigen Pfügen besetzt. Die Ufer des Psols sind in der ganzen Strecke von 22 Wersten, die ist von Mandtschelei bis Goltwa zurück gelegt war, mit verschiedenen, die Rasse liebenden, und gestern bey Omelnik angeführten Baumarten besetzt, aus denen sowol, als aus den Haselnus-Gesträuche, und tatarischen Acer, die hiesigen Einwohner Säune und Wohnhäuser flechten. In der Niedrigung findet man auch verschiedene Hanf-Felder, die hier ist wohl stehen. Auf der Höhe sind die übrigen Korn-Felder. Durch den übeln Gebrauch daß man die Aecker nicht dünget, geschiehet es, daß man sie öfters gegen frisches Land umwechseln, und das gebrauchte lange Zeit wieder brach liegen lassen muß, wodurch nothwendig ein Mangel an Uckerland, und an Weide entstehen muß. Bey einer fleißigen Einrichtung des Uckerbaues, könnte das Land weit mehr bevölkert seyn, als es ist, ohne daß man sich über Mangel an Lande zu beklagen hätte. Durch den Gebrauch, die Bauerhöfe um die Dörfer einzeln und zerstreut, und die Dörfer sehr weitläufig anzulegen, wird auch viel Land unnütze gemacht. Der Boden ist übrigens sehr fruchtbar; die Dammerde ist thonigt und schwärzlich, fast an anderthalb Fuß dicke; unter dieser liegt der gewöhnliche graubraune mergelichte Thon, der bis an das Flussbette der Flüsse, ohne alle abwechselnde Schichten, wie man deutlich an steilen, vom Wasser abgspülten Stellen sehen kann, sich erstreckt. Man siehet daher an dem ist bereiseten Theil des Psols gar keine Steine. Sandbänke finden sich an und in demselben nur einzeln und selten.

Goltwa ist ein Cotnik Städtgen des Mirgorodischen Kasaken-Regiments; die irreguläre Verschanzung liegt auf der Höhe, an dem westlichen Ufer des Psols und um derselben sind etwan 100 Häuser. Der größte Theil der Einwohner wohnt an der Ostseite des Psols in der ebenen Niedrigung, auf der einige hundert Häuser und drey Kirchen gelegen sind. Zwischen diesen Häusern hat auch der Bach Goltwa seinen Gang, der der Verschanzung gegenüber ins ostliche Ufer des Psols sich ergießt. Auf der ebenen Höhe, neben der Verschanzung, ist in diesem Kriege das General-Hospital für die zwote Armee erbauet, bey dem sich igt ein Staats-Chirurgus, ein Chirurgus, zween Subchirurgi, und ein Provisor aufhalten.

Salpetersie-  
derey.

Bei Goltwa ist eine Salpetersiederey. Die Erde dazu wird von dem Walle der alten Verschanzung genommen. Man schüttet die Salpetererde in Gefäße, die an zwo Arschin hoch, oben an fünfviertel Arschinen, im Boden aber kaum eine Arschin weit sind. Auf diese Erde wird Flußwasser gegossen; dasselbe läßt man an 24 Stunden auf der Erde stehen, und darauf läßt man die klare, hellgelb gefärbte Lauge aus einem dichte über dem Boden befindlichen Zapfen ablaufen. Diese Lauge wird in einem kupfern Kessel so lange gekocht, bis nur der achte Theil nachbleibt. Diese concentrirte Lauge schöpft man darauf heiß in eine weite Wanne, und vermischet mit derselben die Asche vom Buchwaizen Stroh, und zwar von derselben so viel, bis kein Aufbrausen weiter erfolgt. Alsdenn wartet man, bis sich alle Unreinigkeit zu Boden gesetzt hat, und darauf läßt man aus einem Zapfen dieser großen Wanne, die saturirte Lauge wieder in den Kessel laufen und kochet sie so lange, bis man an einigen Probetropfen merket, daß sich der Salpeter schon cristallisiren kann. Hierauf wird die heiße Lauge aus dem Kessel in ein an 2 Arschin hohes st. - ysonisches Gefäß geschöpft, und wenn sich die Unreinigkeiten gesetzt, durch Zapfen, die in verschiedener Höhe angebracht, in kleine Wannen, die rund, eine Arschin weit und eine viertel Arschin hoch sind, abgelassen und ruhig hingesezt, da sich denn in 24 Stunden kleine orangenfarbene Crystallen ansetzen. Die Lauge von diesen Crystallen gießt man ab und vermischet sie mit frischer Lauge zum weitem Kochen. Ja man sucht sogar diese Lauge von Jahr zu Jahr zu unterhalten, und transportirt sie so gar von einem Orte zum andern, wo neue Salpetersiedereyen angefangen werden. Es ist dieser Gebrauch offenbar überflüssig, und durch die Anhäufung der öligfettigen Theile der Crystallisation nur schädlich. Die angeschossenen Crystallen werden auf einem großen



flachen Teller gesammelt und wenn von ihnen die überflüssige Feuchtigkeit abgelaufen, so werden sie in große Tonnen gepackt und so nach den Pulvermühlen verschickt, woselbst der Salpeter erst noch raffinirt wird. Der hiesige Fabrikant liefert diesen rohen Salpeter in die Artillerie-Kanzellei, zu 3 Rubel das Pud. Mit einem Kessel kann man in einem Jahre an 400 bis 500 Pud bereiten. Die Kessel sind aus Kupferblech bereitet, und stellen eine Halbkugel vor, die an einen Faden weit und etwan 3 Fuß tief ist. An dem obern Rande des Kessels sind noch an 2 Fuß lange Bretter zur Erhöhung angefest. Die Defen sind ohne Luftzug und zur Sammlung der Holzasche ist gar keine Einrichtung gemacht, die doch gewis auch brauchbar wäre, ob man gleich hier glaubt, daß außer der Asche des Buchweizens und anderer Strohart, die allhier zum Heizen der Defen gebraucht werden, keine andere tauglich sey. Bey dem Städtgen Wpotschna im Habitschen, ist eine weitläufigere Salpeter-Siederei, in der man auch wie hier verfahren soll.

Das Kochen der ersten Lauge der Salpetererde, ehe dieselbe mit dem Laugensalze der Asche gesättigt ist, scheint mir schädlich zu sein, weil ich befürchte, daß bey dem Kochen viel vom Nitro embryonato verfliege. Bei der hiesigen warmen, trockenen und stürmischen Luft glaube ich, daß man die erste Lauge in breiten, mit einem Abdach versehenen Canälen, durch die Evaporation ansehnlich concentriren, und dadurch viel Holz bey dem Sieden ersparen könnte. Man arbeitet vom Ende des März bis zu Anfange des Decembers.

Bey dieser Gelegenheit erfuhr ich, daß bey Koleberda, bey denen zu diesen Städtgen gehörigen Chutern, die Solenizi heißen, einige salzige Quellen anzutreffen sind, aus denen man das Wasser zum Essen kochen in Ermangelung von Salz anwendet, und auch ehemahls würklich Kochsalz gesotten hat. Die Brunnen, die Kochsalz enthalten, liegen 9 Werst von Koleberda und vom Dnepr. Es sind ihrer drei, die an 50 Schritte untereinander abstehen; sie sind zwey Faden tief, und wenn man tiefer gräbt, so wird das Wasser weniger salzig. Es haben 50 Pfund Wasser zwey und ein halb Pfund Salz gegeben, oder es enthält die Sole  $\frac{1}{2}$  Salz. Wenn die Brunnen stark geschöpft werden; so sollen sie salziger werden. Der Boden ist gelbleimigt, einige 100 Schritte um die Brunnen herum mit salzigen Efflorescenzen, und mit einigen Salsolis bedeckt. Die Brunnen laufen nicht über der Erde ab: die Wasser an 3 Werst herum sind aber etwas salzig.

Güldenst. Reise Zweiter Theil.

C c



Von dem Städtgen Goltwa brachen wir Nachmittages auf, und fuhren über eine hohe Brücke nach der Ostseite des Psoß, oder eigentlicher Psoß (Псоаб). Nach 5 Werst kamen wir mit einer starken Krümmung an den Bach Goltwa, und fuhren durch denselben; aber bey hohen Wasser ist über denselben eine Fähr. Die Niedrigung zwischen dem Psoß und der Goltwa wird theils zu Heuschlägen, theils zu Uckerland genutzt. Der Heuschlag ist nur mittelmäßig gut; die Wiesen besetzen hier folgende Pflanzen: *Achillaea Millefolium*, *Arctium Lappa*, *Cichorium Intybus*, *Phlomis tuberosa*, *Origanum vulgare* und *heracleoticum*, *Panicum luteum* und *Crus galli*, *Antirrhinum Linaria*, *Fragaria vesca*, *Galium luteum*, *Daucus vulg.* *Myosotis scorpioides*, *Plantago media*, *Lavatera thuringica*, *Alyssum incanum*, *Salvia nemorosa*, *Senecio Jacobaea*, *Scabiosa ochroleuca*, *Stoechas citrina*, *Eryngium campestre* und *amethystinum*, *Melilotus offic.* *Sium Falcaria*, *Verbascum nigrum*, *Tragopogon pratense*, *Sinapis nigra*, *Jacea nigra*, *Hypericum perforatum*, *Inula hirta*, *Agrimonia Eupatoroides*, *Lotus corniculatus* und *Lepidium latifolium*. — Die Brachfelder der Niedrigung besetzten *Carduus nutans* und *spinosissimus*, *Onopordon*, *Artemisia vulg.* *Santonicum* und *Abinthium*, *Verbascum Thapsus*, *Efula* und *Cyparissias* und *Lepidium ruderales*. Den Weg bedeckte mit angenehmen Grün das *Polygonum* hier, wie überall im Neurussischen Gouvernement.

Von der Goltwa fuhren wir noch an 10 Werst durch eine flache Kluff gerade ostlich; darauf noch an 5 Werst auf der Höhe bis zu dem Bache Welikoi Kobilatschik, und zu dem an dessen Westseite gelegnen Dorfe Grapinka, das den Namen daher führt, weil es ehemahls dem Grafen Woronzow gehörte. Ist ist es einem Pikenier-Officier zuständig; und an 50 Bauerhäuser stark. Das Wasser des Baches stehet igt vor dem Mühlendamme, und ist daher unangenehmen Geschmacks. Die Einwohner nehmen zu ihrem Gebrauch das Wasser aus einem guten Brunnen. An den Seiten des Baches stehet viel Schilf und Typha.

Den 3 August. Wir hatten in dem Dorfe Grapinka übernachtet. Des Morgens brachen wir von da auf, fuhren auf dem Mühlendamme über den Bach Welikoi Kobilatschik, der etwan 20 Werst südlich von hier, bei dem Städtgen Kobilat in die Worokla fällt. Nach 7 Werst ostlich kamen wir an die Kluff, in der, der igt ganz trockene Suchoi Kobilatschik seinen Gang hat, und wo verschiedene Chuter der Einwohner von Weliki liegen; und nach 11 Werst erreichten wir die Kluff, in der der Fluß Worokla seinen Gang hat, und das an demselben gele-



gene Städtgen Beliki. — In Beliki sind vier Jahrmärkte; der erste am Tage des heiligen Wafilei; der zweyte am Kreuzes-Erhöhung's Fest; der dritte den ersten August; der vierte am Tage Maria Schutz. Der zweyte ist der ansehnlichste.

In dem thonigten hohen Ufer der Worstkla werden hier unregelmäßig parallelepipedische Selenit-Cristallen gefunden, die der gemeine Mann hier Zemlanoje Serdze (Земленой Сердце), nennet, und pulverisirt innerlich bey Herzbeschwerden braucht. Wenn dergleichen Cristalle in Menge sich fanden, so könnten sie als Gips gebraucht werden; innerlich sind sie ganz unwirksam. — In dem niedrigen Thale an der Worstkla Westseite, sowohl als der Westseite des Pfols bey Goltwa, wird weißer Mergel gegraben. Man findet ihn eine Arschin tief in kleinen Nestern. Der hiesige ist grob und nicht sehr weiß. — Auf einer mäßig steilen, an 15 Faden erhabenen Höhe, an dem westlichen Ufer der Worstkla, liegt die viereckige irreguläre Verschanzung, die an 800 Schritte im Umfange hat. In derselben stehen zwey Kirchen und einige Wohnhäuser. An 100 Häuser stehen auf der Höhe nordlich von der Verschanzung, und zwischen diesen die dritte Kirche. Der übrige größte Theil der Häuser, einige 100 an der Zahl, liegt in der Niedrigung an der Worstkla, südlich von der Verschanzung, größtentheils an der Westseite des Flusses; und in diesem Theile der Stadt, der den Namen Podole, d. i. die Niedrigung führet, stehen drei Kirchen.

Die Höhen um Beliki bestehen aus dem gewöhnlichen graugelben Thone, der hier viele weiße Mergelflecken hat, und sehr alcalisch ist, wie man deutlich an den vielen Klüften sehen kann, die das Regenwasser sehr durchgerissen hat. An diesen Klüften und auf der Höhe stehen: *Lepidium latifolium* und *ruderales*, *Absinthium vulgare* und *ponticum*, *Datura Stramonium*, *Chenopodia*, *Xanthium spinosum*, *Lolium perenne*, *Marrubium album*, *Alyssum incanum*, *Malva rotundifolia*, *Geranium cucurbitarium*, *Myosotis scorpioides*, *Thymus Serpyllum*, *Erysimum off.* *Lotus corniculatus*, *Esula* und *Cyparissias*, *Plantago lanceolata*, *Echium vulgare*. — Die Worstkla ist an beiden Seiten mit artigem Gesträuchen besetzt, in denen sich folgende Baumarten finden: *Prunus spinosa*, *Crataegus Oxyacantha*, *Pyrus Pyraister* und *Malus sylvatica*, *Rhamnus catharticus* und *Frangula*, *Acer tataricum*, *campestre* und *Platanoides*, *Evonymus europaeus*, *Fraxinus excelsior*, *Populus alba* und *tremula*, *Ulmus campestris*, *Quercus Robur*, *Corylus Avellana*, *Cornus sanguinea*, *Sambucus ni-*

gra, Viburnum Opulus, Salix alba und Caprea, Tilia europaea; die Linden sind nur sehr selten, könnten aber durch Versetzen leicht vermehrt und verbessert werden; die Eichen sind nur klein; die Espe ist hier die größte Baumart, so daß man hier auch aus derselben gehauene Balken und davon aufgeführte Häuser findet; höher an der Worskla, in der Gegend von Sendschar, sollen sich noch größere Espen finden. In dem feuchten Schatten dieses Gehölzes standen: Potentilla Anserina, Perficaria acris, Inula Helenium, hier Krowiak (Кровникъ) genannt, Daucus, vulg. Geranium sanguineum, Aristolochia Clematitis, Rubus vulgaris, Rosa canina, Hedera terrestris, Humulus Lupulus, Tanacetum vulg. Eupatorium cannabinum, Lythrum Salicaria, Convolvulus sepium, Rhinanthus Crista galli, Lycopus europaeus, Arctium Lappa, Echinops Ritro, Selinum, Viola odorata und canina, Convallaria majalis und multiflora, Asarum europaeum. — In den Gärten, die zerstreut bey den Häusern und sehr schlecht sind, findet man nur Kirschen und Schleedorn und seltener Aepfel, Birn und kleine blaue Pflaumen. In der Worskla fließt das Wasser, auch ißt und ist von guten Geschmacke.

Den 4 August. Des Morgens brachen wir von Beliki auf, und fuhren mittelst eines Mühlendamms über die Worskla nach der Ostseite derselben; und an drey Werst fast gerade ostlich in der Niedrigung der Worskla; darauf an 4 Werst fast gerade südlich auf der Höhe, bis zu der Kluft des Baches Kustolowa, der einige Werst von hier in die Worskla fällt. Ueber einen Mühlendamm, der zu der kleinen, dem Rittmeister Troitzkoi gehörigen Slobode Kustolowa führet, fuhren wir über diesen Bach, der bis zu seinem Ursprunge mit vielen einzeln Bauerhöfen, die theils zu Beliki, theils zu Sendschar gehören, besetzt ist. Von dem Bache Kustolowa fuhren wir an 15 Werst nach S. O. längst der westlichen Höhe der flachen Kluft des Baches Mokraja Majatschka, bis zu ihrer in den Fluß Orel sich ergießenden Mündung, an der die zur ukrainischen Linie gehörige Vestung Liwenskaja Krepost gelegen ist. — Die ganze von Krementschuk bis hieher bereisete Gegend, ist fast überall zu Ackerland genuzet worden, und entweder brach oder besäet. Weil das Land ohne Dünger gebraucht wird und also ausgezehrt ist; so trägt es selten Weizen, und die übrigen Feldfrüchte auch nicht sehr vielfältig. Man findet daher fast nirgend die diesen Gegenden sonst eigenen wilden Steppen-Pflanzen, und diejenigen die vorkommen, sind von sehr niedrigen und schlechten Ansehen. Hiezu kommt noch die Dürre dieses Jahrs, bey der alles auf den Steppen ißt schon vertrocknet ist, so daß man kaum ein



blühend Kräutgen wahrnimt. In den Klüften, besonders nahe zur Linie, daselbst noch manches Stück Land unaufgerissen ist, bemerkte ich von den gewöhnlichen Steppen = Pflanzen folgende: *Stipa pennata*, *Phlomis Herba Venti*, *Statice Limonium* und *terekiensis*, *Eryngium campestre*, *Sium Falcaria*, *Stoechas citrina*, *Chrysocome villosa*, *Dianthus tanaicensis*, *Absinthium vulgare et ponticum*, *Pimpinella alba*, *Sideritis perfoliata*, *Alyssum incanum*, *Trigopogon pratensis*, *Origanum vulgare* und *heracleoticum*, *Arundo arenaria*, *Salvia nemorosa*, *Verbascum nigrum*, *Teucrium Pseudiva*, *Lithospermum officinale*, *Cerastium pumila campestris*, *Cytisus supinus*, *Antirrhinum Linaria*, *Jacea lutea* und *nigra*, *Agrimonia eupatorioides*, *Hypericum perforatum*, *Triticum desertorum*, *Veronica spicata*, *Betonica officinalis*, *Verbascum Thapsus*, *Asparagus officinalis*, *Gypsophila tatarica*, *Convolvulus arvensis*, *Thalictrum flavum*, *Artemisia Santonicum*, *Marrubium peregrinum*, *Orobanche major*, *Senecio Jacobaea*, *Salsola hirsuta*, *Chenopodium bonus Henricus*.

Die Bestung *Liwenskaja* bestehet seit der Anlage der ukrainischen Linie; sie lieget auf einem ebenen thonigten Felde, das einige Faden über dem Flussbette des *Drel* erhaben ist, einige 100 Schritte von dem äußersten Rande der Höhe, die sich zum westlichen Ufer des Baches *Majatschka* senket, an 2 Werst oberhalb seiner in den *Drel* fallenden Mündung. Die Bestung ist ein regulaires Viereck, das an 100 Faden im Durchmesser hat. Sie ist jetzt wüste. Einige 100 Schritte südlich von der Bestung hat die Linie ihren Gang, deren Erdwall an einen Faden hoch ist, vor den ein eben so tiefer Graben gezogen ist. Die Linie ist öfters in spitze Winkel ausgerücket, durch die sie von Flintenschüssen gedeckt werden kan; seltener sind in derselben Batterien angebracht, die so klein sind, daß nur eine Kanone und die dazu gehörigen Leute darinn Platz haben können.

Fast eine Werste oberhalb der Bestung liegt an dem Bache *Majatschka*, an beiden Seiten, die *Slobode Liwenskaja*, die an 100 Häuser stark ist. Diese waren ehemals die Wohnungen der Familien des Landmiliz = Regiments; jetzt besitzen sie *Malorossianer*, die zum *Pikenier Regimente* gehören. Eine Werste unterhalb der Bestung liegt in der Niedrigung, zwischen zween Armen des Baches *Majatschka*, das Städtgen *Majaky*, das einige 100 Häuser stark ist; dieses bestand, schon vor der Anlage der ukrainischen Linie, so wie das 22 Werst niedriger am *Drel* gelegene Städtgen *Tscharitschenta*, und das noch 7 Werst niedriger gelegene Städtgen *Kitsigorod*. Die Einwohner dieser Dörter sind *Maloross*



staner, die ehemals zum Poltawischen Kasaken-Regimente, ist zum Donez-fischen Pikenier-Regimente gehören. Bey der Stiftung der ukrainischen Linie, und der Landmiliz-Regimenter, ward den Einwohnern an der Linie 5 Werst jenseit, oder südlich der Linie, ins Gebiet der Saporoger Kasaken hinein, eingeräumt. In diesem Kriege aber haben die Saporoger Kasaken alles Land, jenseit des Flusses Drel, sich wieder zugeeignet, und verstaten den hiesigen Einwohner nicht einmal die Viehweide, jenseit des Drels. Die vielen Vorser und Viehhöfe, oder Thuter, welche Einwohner der Linie, jenseit des Drels angelegt hatten, sind theils eingezogen, theils den Saporogern unterthan gemacht. Sogar für die Mühlendämme, die am Drel angelegt sind, muß den Saporogern jährlich 20 Eschetwert Korn bezahlt werden. Da an der Nordseite des Drels die Niedrigung nur schmal, an der Südseite aber öfters an ein paar Werst breit ist; so geschiehet es, daß die Einwohner der Linie an Heuschlag ist Mangel haben, und öfters Heu von den Saporogern kaufen müssen. Zwischen den hiesigen Einwohnern und den Saporogern ist alle Kommunikation aufgehoben, der ansteckenden Krankheit wegen, und es ist keine andere Passage, als über Tscharritschenka erlaubt, woselbst eine Quarantaine und Zollhaus ist. Der Drel ist ist so seichte, daß man an vielen Stellen durch denselben reiten und fahren könnte. Er ist häufig mit Schilf besetzt; sein Wasser ist klar, aber nicht sehr frisch. An den Ufern findet sich etwas Gehölze, das in Eichen, Weiden und Espen besteht. Unterhalb Majatschka soll die Holzung noch geringer seyn, oberhalb aber soll sie Stellenweise ansehnlicher werden. Der Bach Majatschka ist ist nur morastig, und mit Schilf verwachsen. Bey hohem Wasser treibt er indes doch eine Mühle. — Wir fuhren über eine Brücke über denselben. Nachdem wir an 13 Werst auf der ebenen Höhe, in einiger nordlichen Entfernung von der Linie gefahren, kamen wir an den Bach Teforostscha. Auf dem halben Wege sahe man einige Werst nordlich die Kirche der Slobode Semlanky, die an 50 Häuser stark, und am Bache Suchaja Majatschka gelegen ist, und südlich, ausserhalb der Linie, an der nordlichen Anhöhe des Drels, liegt die kleine an 20 Häuser starke Slobode Alimontka, die vor einigen Jahren der Oberste Alimov von Malorossianern angelegt hat. Zwischen dieser Slobode und dem Bache Majatschka ist eine sehr fruchtbare Klust, Rumina Dolina genannt, in der die Feldfrüchte, und besonders der Hanf, sehr gut standen. Man war ist hier beschäftigt, die männlichen Hanfpflanzen auszuziehen, die man Ploski (Плоски) nennet, zum Unterschied der weiblichen, die Materki (Матерки) genannt werden. Der Flachß,



der hier stand, war fast ganz reif, aber sehr niedrig. An 3 Werst westlich, vor dem Bache Neforostscha, ist in der Linie die Bestung Staraja Wasilkofskaja, die bald nach ihrer Erbauung verworfen, und nur als eine Redute genutzt worden ist. Ueber einen Mühlendammb führen wir über den Bach Neforostscha, den sehr grosse weisse Weiden besetzen; und darauf das Stadtgen Neforostscha vorbey, das in dem Winkel in der Niedrigung, den der erwähnte Bach mit dem Drel macht, gelegen ist. Es ist dieser Ort an einige 100 Häuser stark, hat drey Kirchen, und ein Kloster, das auf einer Insel des Drels gelegen; es war schon vor der Anlage der ukrainischen Linie von Malorossianern bewohnt, die ehemals zum Poltavischen, ist zum Donetzischen Pikenier-Regimente gehören. An des Drels Südseite, gerade gegenüber, liegt die Slobode Hupeliwka, die ist den Saporogern gehört. Neforostscha wird von den Malorossianern das *Abinthium ponticum* und *Santonicum* genannt; jenes mit den Zunamen *Bjelinka* (БѢЛИНКА), dieses *Tscherninka* (ЧЕРНИНКА). Beides ist hier häufig, und hat vielleicht zur Benennung des Orts Gelegenheit gegeben. Von dem Bache Neforostscha führen wir an zwey Werst in der Niedrigung, zwey starke gute Quellen vorbey, und darauf nach der Höhe, die Bestung Wasilkofskaja links vorbey, neben der südlich die Slobode Wasilkofskaja liegt, die an 20 Häuser stark, und nach der letzten Revision 42 Seelen männlichen Geschlechts *Odnodworzen* enthält, deren weiter östlich an der Linie eine grössere Menge wohnen. Was bey *Liwenskaja* gesagt worden, das gilt auch von dieser Bestung und Slobode.

Von der Bestung kamen wir nach 4 Werst an die Kluff des Baches *Lyplanka*, der ist ganz trocken ist. Die Anhöhen dieser flachen Kluff sind mit Gesträuche besetzt, und zwar wird gefunden: *Fraxinus excelsior*, *Prunus spinosa*, *Acer campestre* und *tataricum*, *Quercus Robur*, *Ulmus campestris*, *Evonymus europæus*, *Salix Caprea*, *Rhamnus catharticus*, *Corylus Avellana*; und das niedrige Thal war mit hohen Pflanzen besetzt, die namentlich: *Sanguisorba officinalis*, *Humulus Lupulus*, *Artemisia vulgaris*, *Inula Helenium*, *Aegopodium Podagraria*, *Sonchus oleraceus*, *Serratula arvensis*, *Iacea nigra*, *Chrysocoma Linofyris*, *Symphytum officinale*, *Lythrum Salicaria*, *Inula salicifolia*, *Bidens tripartita*, *Mentha aquatica*, *Cuscuta europæa*, *Sium aquaticum*, *Iris Pseudacorus*, *Rumex aquaticus*, *Lycopus europæus*, *Cotula foetida*, *Millefolium* und *Melilotus*, *Geranium robertianum* und *sanguineum*, *Plantago media*, *Cichorium Intybus*, *Tanacetum officinale*, *Urtica dioica*, *Vicia sepium*, *Aster linifolius*, *Lavatera thuringica*, *Verbascum nigrum*, *Rubus vulgaris*, *Euphorbia pa-*



lustris, Cucubalus Behen, Lolium perenne, Pimpinella alba, Carduus spinosissimus, Alyssum incanum, Origanum vulgare, Nepeta ucranica, Betonica officinalis, Phlomis tuberosa, Veronica paniculata, Galium Rubioides, Agrimonia eupatorioides, Aristolochia Clematidis, Asclepias Vincetoxicum, Convallaria multiflora, Hedera terrestris, Viola canina, Cytisus supinus.

Von Lysplánka hatten wir noch an 8 Werst auf der ebenen Höhe zu fahren, bis zu der Vestung Káshtaja (Ражская кр.). Diese Vestung ist eben auch ein reguläres Viereck, an 200 Schritte im Durchmesser; sie ist wüste; in der Mitte stehen einige grosse Eichen, die einen Brunnen beschatten. Die Vestung liegt in der Linie, auf einer niedrigen Ebene, und stößt mit einem Winkel dicht an den Fluß Drel, dessen Ufer hier nur einen Faden hoch ist. Einige 100 Schritte in Norden ist eine ansehnliche Höhe der Steppe, auf der eine Redute angebracht; und einige 100 Schritte westlich von der Vestung ist die zweyte viereckige Redute, die an 50 Schritte weit sind. Neben dieser letzten Redute wohnen, in etwan 50 Häusern, an 200 Obnodworzen männlichen Geschlechts, die die Sloboda Káshtaja bilden; und neben diese, weiter westlich, sind an 200 Häuser der Malorossianer gelegen, die Káshtaja Pitkernaja Kotza ausmachen. Hier ist über den Drel ein Mühlendamm, und über demselben eine freye Passage nach dem Saporogischen Dorfe Katovska, das gerade Káshtaja gegenüber, an des Drels Südseite liegt, und ehemals zu den Pitkernern gehörte.

An dem südlichen Ufer des Drel ist gutes Gehölze, das unter Saporogischer Herrschaft stehet. Es finden sich hier: Ulmus campestris, Prunus spinosa, Evonymus europaeus, Salix alba und Caprea, Populus tremula, Quercus Robur, Acer tataricum und campestre und Platanoides, Pyraister, Corylus, Tilia, Oxyacantha, Fraxinus, Sambucus nigra, Cornus sanguinea; und im feuchten Schatten zwischen diesen Bäumen stehen; Origanum vulgare, Achillaea Ptarmica, Humulus Lupulus, Leonurus Marrubiastrum, Cineraria palustris, Rumex maritimus und aquaticus, Rosa canina, Rubus vulgaris.

Auf der trockenen Niedrigung um die Vestung Káshtaja stand häufig Serpyllum und Ephrasia Odontites. Im Drel halten sich in ziemlicher Menge folgende Fische auf: Perca fluviatilis und Lucioperca, Cyprinus, Tinca, Carassius, Rutilus, Idus, Orfus, Erythrophthalmus, Brama, Silurus Glanis, Lucius, Perca cernua und Gadus Lota. Krebse sind häufig in diesem Flusse, und Schildkröten nicht selten. — Lutreola (Лотрек) wird auch an den Ufern angetroffen; nicht aber Lutra, die an den Aus-



flüssen des Dneprß in der Gegend der Sjetch, und bey Welikoi Lug sich aufhält.

Den 6 August. Der gestrige Tag war in Kaschkaja vergangen. Heute brachen wir des Morgens von da auf. Nach 8 Werst, die wir in geringer nördlicher Entfernung von der Linie gefahren, kamen wir an die Kluft des kleinen Flusses Wrtshik, der an 50 Werst nördlich von hier entspringt. In seiner Mündung, hinter der Linie liegt, zu beiden Seiten, die Odnodworzen Slobode Wrtshikowskaja, und vor der Linie die Bestung Fedorowskaja, in der Niedrigung am Drel und um der Bestung die zwote Odnodworzen Slobode, Salyneinaja genannt; in dieser werden 241, in jener 395 männliche Seelen gezählt. Diesen gegenüber, an der Südseite des Drels, liegen ansehnliche Dörfer von Malorossianern bewohnt, die vor einigen Jahren zum Pikenier-Regiment gerechnet wurden, und ist zur Saporoger Herrschaft gehören. — Ueber dem Wrtshik ist hinter der Linie ein guter Mühlendamm. Der Mühlenteich war mit *Hydrocharis Morfus ranae* und *Lemna minor* besetzt; an den nassen Ufern stand *Cincinnati*, *Stachys palustris*, *Solanum scandens*, *Epilobium palustre*, und an den sandigen Ufern *Plantago Psyllium* und *Euphorbia Cyparissias*.

Vom Bache Wrtshik fuhren wir noch an 8 Werst auf der Höhe, bis in die Gegend der Mündung des Flusses Berestowaja, der sich hier in den Drel ergießt und längst dem die Linie weiter fortgeht. Das Land, das zwischen den Flüssen Drel und Berestowaja gelegen, machen die Saporoger dem Neurussischen Gouvernement nicht streitig, weil in dem Prutzschen Frieden von 1711 auf den sie ihre Ansprüche gründen, der Drel zur Gränze zwischen Rußland und zwischen denen, damahls unter türkischen Schutze stehenden Saporogern gesetzt wurde. — Auf der Höhe in dieser Gegend sind alte Salpeterhügel, oder ein so genannter Maidan; und hier fanden sich die gewöhnlichen Steppen-Pflanzen von vorzüglich gutem Ansehen, als: *Salsola Tragus*, *Crambe orientalis*, *Statice Limonium*, *Sium Falcaria*, *Seseli patens*, *Athamanta Cervaria*, *Crithmum campestre*, *Phlomis tuberosa* und *Herba venti*, *Chrysocome villosa*, *Anthirrhinum Linaria*, *Stipa pinnata*, *Salsola hirsuta*, *Melampyrum arvense*, *Asparagus offic.* *Thymus Serpyllum*, *Betonica offic.* *Pulsatilla*, *Salvia nemorosa*, *Eryngium campestre*, *Statice terekienis*, *Telephium album*, *Veronica spicata*, *Absinthium ponticum*, *Sonchus amplexicaulis*, *Millefolium offic.* *Pimpinella alba*, *Veronica multifida*, *Galium luteum*, *Cichorium Intybus*, *Scabiosa ochroleuca*, *Verbascum nigrum*, *Artemisia virgata*, *Aster linifolius*, *Tha-*

*lictrum flavum, Sideritis perfoliata, Cytisus supinus, Stoechas citrina, Convolvulus arvensis.*

Von der Mündung des Flußes Berestowaja führen wir noch an 7 Werst bis zur Obnodworzen Slobode Lebäschja (Лебяжья), die an 70 Häuser und an 300 männliche Seelen enthält. — Vor dieser Slobode ist eine Pikenier Slobode, und ein dem General Stoffeln gehörtes ansehnliches Gebäude; ein anderer Theil Pikenier, die alle Malorossianer sind, wohnt auch außerhalb der Linie jenseit der Berestowaja in 3 Sloboden, und diese machen Koslovskaja Kotta aus; aber Koslovskaja Krepost, die auch in dieser Gegend auf den Karten angezeigt wird, ist demolirt und war bei Anlage der Linie an 3 Werst östlicher von Lebäschja gelegen.

Den 7 August. Von der Slobode Lebäschja brachen wir gegen Mittag auf und führen in der Niedrigung, zwischen der Linie und der Berestowaja zwanzig Werst, bis zur Festung Belevskaja. Auf diesem Wege, etwan 7 Werst von Lebäschja, passirten wir das kleine Dorf Betzovskaja. — Hier kommen viel Schledorn vor und ehemahls waren in dieser Niedrigung auch Eichen oder Alnus, von denen ich noch in Lebäschja einige Häuser aufgeführt gesehen. Zwischen diesen Gesträuche und auf den Wiesen dieser Niedrigung und ansteigenden Höhe, standen: *Cucubalus baccatus, Saponaria offic. Dactylis glomerata, Artemisia vulg. Tanacetum offic. Hedysarum onobrychis, Athamanta Cervaria, Cucubalus Otites, Millefolium offic. Cichorium Intybus, Lolium perenne, Phaeum pratense, Panicum luteum, Statice Limonium, Linaria vulg. Bardana, Salvia nemorosa, Jacobaea, Veronica paniculata & multifida, Jacea nigra, Carduus spinosissimus, Lavatera thurigica, Agrimonia offic. Sium Falcaria, Fragaria vesca, Sonchus oleraceus, Phlomis tuberosa, Thalictrum flavum, Melampyrum pratense, Stipa pennata, Sideritis perfoliata, Origanum vulgare und heracleoticum, Cytisus hirsutus, Scabiosa ochroleuca, Eryngium amethystinum und campestre. — Bei der Slobode Lebäschja steht häufig *Herniaria glabra, Potentilla verna* und *Thymus Serpyllum, Stoechas citrina* und *Alyssum incanum.**

Die männlichen Hanfpflanzen, russisch Plosky genannt, lagen igt im Grase ausgebreitet, dem Thau und Regen ausgesetzt. Sie werden in vier Wochen öfters umgewendet, bis endlich die Rinde von der faseriarten Substanz genugsam abgelöst ist. Wenn die Dürre zu groß ist; so muß alsdenn der Hanf in Bündel in Wasser gereicht werden, da es denn bei der warmen Witterung an vier Tagen genug ist; wenn es aber spät



im Herbste und kühl ist, so muß er auch im Wasser einige Wochen liegen, ehe er sich gehörig löset.

In der Bestung Belevskaja fand ich den Studenten Tarbejev, der zu Ende des Aprils, mit dem Studenten Beläjev, von Kremenschuk hieher geschickt war, wohlbehalten vor mir und die demselben mitgegebenen Sachen in gutem Stande. Der Student Beläjev aber war ist auf einer Reise an dem westlichen Theile der Linie begriffen.

Neben der eigentlichen Bestung Belevskaja ist, gleich an dem östlichen Flügel derselben, an der schiefstliegenden Fläche, mit der sich die Steppe zum Flusse Berestowaja senket, ein Kronsgarten befindlich, der mit der Bestung zugleich vor etwan 35 Jahren angelegt ist. Er ist sehr merkwürdig, wegen des Weinberges und wegen der Maulbeer-Plantage. Der Weinreben sind nur einige hundert, und diese sind ganz verwildert, und seit einigen Jahren gar nicht fruchttragend. — An großen Maulbeerbäumen zählet man ist 1200 Stück. Diese sind größtentheils sehr hoch, an 5 und mehr Faden, und haben die Dicke eines starken Mannsheines. Weil man sie bisher gar nicht zur Seidenzucht geachtet hat, so sind sie auch ohne alle Nachsicht so aufgeschossen. Die Höhe macht das Sammeln der Blätter sehr beschwerlich und gefährlich; daher man auf das Abstutzen der Bäume bedacht sein muß. Der größte Theil dieser Bäume stehet in einigen Klüften, in denen Quell-Wasser seinen Abfluß hat. Der Vorrath von jungen Bäumen, die theils von den Wurzeln der Alten abgehauenen, theils von Saamen aufgegangen, ist so groß, daß die Plantage sehr ansehnlich werden kann, wenn man auf eine regelmäßige Verpflanzung bedacht seyn wird. Zu dieser ist die niedrige und feuchte Ebene, an dem nordlichen Ufer der Berestowaja, gleich unter dem igtigen Garten, sehr geschickt. Da die ist hier befindlichen Bäume so viele Jahre ungepfleget und ganz verachtet sich erhalten haben; so ist an dem Fortgange der Plantage allhier gar nicht zu zweifeln. Der Herr Assessor Ryschkov, der die Aufsicht über die Maulbeer-Plantage bey Zarizyn hat, hat auch in diesem Jahre allhier Seiden-Würmer gezogen und an sechs Pud Seide gewonnen. Er hat zum Halten der Seiden-Würmer drey Gebäude aufführen lassen, deren eins 10 Faden, die andern beide aber 20 Faden lang, alle zu 3 Faden breit, und ihre Wände etwas mehr als einen Faden hoch sind; inwendig sind sie mit einer Bretter-Lage versehen, und mit Stroh gedeckt. In der einen langen Wand sind in dem großen Gebäude zwey Thüren, in dem kurzen aber nur ei-

Kronsgarten  
in Belevs  
kaja.

Weinberg u.  
Maulbeer-  
plantage.



ne, und in beiden Wänden einige Fenster, aber so wenige, daß von ihnen nicht genugames Licht ist. Die Gebäude sind von alten Balken aufgeführt, deren Fugen mit Thon wohl verschmiert sind, so daß auf diese Art für die Trockenheit und Vermeidung des Luftzuges genug gesorgt ist. Die Diele aber ist nicht mit Brettern belegt, sondern nur allein die thonigte Erde ist zusammen geschlagen. Diese nöthigen Gebäude können künftig süglicher, bey dem hiesigen Holzangel, nach der gewöhnlichen Malorossischen Art, von geflochtenen und von beiden Seiten verschmierten Wänden, aufgeführt werden. Im Innern der Gebäude sind, in zwey Reihen Gestelle aufgerichtet, die in der Mitte unter sich fast einen Faden und von den Seitenwänden des Gebäudes an 2 Fuß abstehen. In diesen Gestellen werden in einem langen Gebäude vierfach, in den beiden andern aber fünffach horizontale Bretter gelegt, die an 2 Fuß unter einander abstehen. Diese Bretter sind bewegliche Capseln, die an einen Faden lang, und an drey Fuß breit und mit fingersdicken Leisten eingefast sind. Die Größe dieser Capseln macht sie zum bewegen und zum abnehmen von den Gestellen ungeschickt, wodurch die Reinigung und Umwechselung der Würmer nicht recht besorgt werden kann. Bequemere wäre es, wenn man alle diese Capseln nicht größer als eine Arschin im Vierecke machen würde, da man sie denn süglich von den Gestellen abnehmen, und die Würmer gehörig reinigen und versehen kann. Einige dergleichen kleine und noch kleinere Capseln, die an eine Arschin lang und nur eine halbe Arschin breit sind, fand ich hier, auf denen die ganz jungen Würmer gehalten werden. In den drei Gebäuden sind an 400 große Capseln, weil außer den Gestellen auch auf dem Boden einige angebracht sind. Den wilden Spargel, *Perkatipole* (перекатиполе) hier genannt, hat man in Bündel gebunden zum Spinnen den Wurmern hingesezt. Das vierte kleine Gebäude ist dasjenige, in dem zwey kleine Kessel, zum Kochen der Cocons und vor denenselben die Haspeln, zum Aufwinden der Seide angebracht sind. Zu Ende des Junius ist die ganze Arbeit hier geendigt gewesen.

In diesem Garten finden sich auch 450 welsche Nußbäume von ansehnlicher Größe und stark fruchttragend, die auch ohne alle Pflege hier sehr gut fortkommen. Pfirsichbäume sind hier nur vier, und diese müssen des Winters bedeckt werden. Der Wein muß auch des Winters in die Erde gelegt werden; und demohngeachtet beschadet der Frost öfters im Frühlinge die Blütknospen, und im Herbst die Trauben; ich finde auch hier meine Meinung bestätigt, daß man vom Weinbau, an und oberhalb der ukrainischen Linie, wenig zu hoffen hat. — Kirschbäume sind



hier an 1500, und Berberitzenstauden an 300, Pflaumen-, Apfel- und Birn-Bäume sind nicht häufig; von der Birnart, die Faustgroß und oval ist und im September reift, hier Gliwi genannt, sind nur einige Bäume.

In diesem Jahre ist auch bey dem Städtchen Nowije Wadala-gi Maulbeer-Saamen zur Plantage, unter eben der Aufsicht des Assessors Nyschtskov, ausgestreuet worden.

Bey verschiedenen Excurssionen, die ich an der Südseite des Baches Berestowaja, zu dem Bache Shiwaja hin, machte, fand ich verschiedene ansehnliche Flecken mit Birken-Gesträuche besetzt. Es sind die icht hier befindlichen Stämme dünne, schief und kaum Manns hoch, welches vermuthlich von dem öftern Abschneiden derselben herrührt. Sie sind die Ueberbleibsel ansehnlicher Birken-Wälder, die bey der Anlage der ukrainischen Linie hier gefunden wurden. Esen oder Alnus stehen nur selten und klein an den feuchten Niedrigungen der Berestowaja, in der Gegend von Belewskaja Krepost, die man auch ehemahls häufig und groß fand. In diesen feuchten Niedrigungen, die zu Heuschlägen dienen, findet man häufig das *Crichnum campestre*, *Gentiana Pnevmonanthe* und *Eupatorium cannabinum*. Wilde Schweine und Rehe werden in diesen Gesträuchen zwischen der Berestowaja und dem Drel angetroffen, doch gar nicht häufig. Die südliche Niedrigung der Berestowaja ist gemeiniglich an 2 Werst breit. Darauf erhebet sich die hohe Steppe, die bloß thonigt und mit den öfters am Drel schon angeführten Steppen-Pflanzen besetzt ist. Die vielen, zwischen der Berestowaja und dem Drel gelegenen und verschiedenen Privat-Personen, besonders, der Stoffelschen Familie gehörigen Dörfer, wurden zu Anfange des Krieges durch Überfälle der Tatarn sehr ruinirt.

### Reise nach Bachmut.

Den 14 August. Ich trat heute eine kleine Reise von Belewskaja Krepost nach Bachmut an, um den östlichen Theil der ukrainischen Linie, die zu beiden Seiten derselben gelegenen, seit 1739 verschiedentlich gestifteten Kolonien, und die Salzquellen bey Spiwarowka, Tor und Bachmut zu besuchen, damit ich im Stande seyn könnte, von dem Neurußischen Gouvernement eine vollständige Beschreibung zu geben. Einen Theil meiner Leute und Sachen ließ ich wieder in Belewskaja zurück, dahin auch der Student Belajew von dem westlichen Theile der Linie noch nicht zurückgekehrt war.

Mit 8 Post-Pferden trat ich die Reise an. Der Weg gieng von Belewskaja zur Linie hinaus, und an 10 Werst zwischen der Linie

und dem Flusse Berestowaja, auf einer niedrigen Wiese bis in die Gegend der Mündung des Baches Berestawinka; darauf wieder durch die Linie, da wo dieselbe an den erwähnten Bach stößet und an fünf Werst längst demselben bis zur Odnodworzen Slobode Berestawinka, die von Belevskaja 15 Werst in N. O. entfernt ist. Die Wiese zwischen Belevskaja und der Mündung der Berestawinka, hatte ein merklich mehr nordliches Ansehen, als die Wiesen am Drel; es besetzten sie ganz *Sanguisorba officinalis*, *Spiraea Ulmaria*, *Epilobium palustre*, *Rhinanthus Crista galli*, *Bidens tripartita*, *Polygonum Bistorta*, *Triglochin palustre*, *Phalaris glomerata*, *Phleum pratense*, *Mentha gentilis*, und *Rumex Patientia*; diese letztere Pflanze kommt auch auf den niedrigen Wiesen, am Drel und am Dnepr, in der Elisabethgradischen Provinz vor, aber nicht so häufig als hier. Man nennet sie hier, wie alle *Rumices hermaphroditos*, *Koncky Stschawel* (Конскої чавел), d. i. *Acetosa caballina*. Die großen herzförmigen und wolligen Blätter, und die Größe, Farbe und Consistenz, nebst dem Geruch der Wurzel machen diese Pflanzen dem Rhabarber sehr ähnlich, so daß man sie füglich, als eine der andern Arten *Rumicis*, für das *Rhaponticum veterum* halten kann. Der *Rumex crispus* ist auch nicht selten auf diesen Wiesen. Das Heu, das in großen Haufen, die theils eine prismatische, theils eine stumpfconische Figur haben, auf dieser Wiese aufgestellt war, ist der Grobheit wegen nicht von großer Güte. An den Ufern der Mündung der Berestawinka stehen häufig *Alnus* und *Salix Caprea*.

Etwan zwey Werst oberhalb der Mündung der Berestowaja, liegt an der Nordwestseite der Berestowaja die Vestung des heil. Johannis oder Krepost Swätajo Joanna. Sie ist wie alle andere ein reguläres Viereck, und liegt in der Linie; ist aber igt wüste. Derselben gegenüber, liegt an der Südostseite der Berestowaja, die Pikenier-Slobode Petrovka, die zur Rotte Belevskaja gehört, sie ist bei der Stiftung des Donezischen Pikenier-Regiments angelegt, und mit Malorossianern besetzt, die von den nordlichern Provinzen freywillig sich hieher begeben haben. — Ohnweit von dieser Pikenier Slobode, liegt eine Privat-Slobode Vonziglerowa, von dem Eigenthümer genannt, die an 50 Häuser Malorossianer enthält. — Die Slobode Berestawinka ward, so wie alle übrige an der Linie gelegene Odnodworzen Sloboden, mit der Stiftung der ukrainischen Linie angelegt. Sie nimmt beide Seiten des Baches Berestawinka ein, die Kirche aber steht an der Nordwestseite; der an zwey Werst davon entfernte, niedriger gelegene Theil desselben, wird Chuter Reschetilovskoi genannt.



Es enthält diese Slobode 114 Häuser und 451 männliche Seelen, die Kopf-geld zahlen. — In der Berestawinka hat das Wasser ist kaum einen Abfluß; an den Ufern derselben stehet häufig *Rumex crispus*, *Euphrasia odontites* und *Cerastium aquaticum*. — In Berestawinka wechselten wir die Pferde. Von da fuhren wir über einer Brücke, über den morastigen Bach Berestawinka, und darauf 15 Werst in der flachen Kluft dieses Baches, längst dessen Südostseite, bis zu der Odnodworzen Slobode Starowerowka, nachdem auf dem halben Wege das zur rechten Seite des Baches gelegene Vorwerk, Ebuter Malawujewa genannt, das zu dieser Slobode gehört, passirt war. Diese Slobode ist ansehnlich groß; sie enthält an 400 Häuser, die zu beiden Seiten des Baches, der mit *Salix alba*, die hier sehr groß ist, besetzt ist, liegen; man rechnet in derselben 1392 männliche Seelen. Die Kirche liegt an dem rechten Ufer und neben demselben stehet, wie gewöhnlich in allen hiesigen Sloboden, das Posthaus, daselbst wir wieder frische Pferde nahmen. Mit diesen fuhren wir noch 5 Werst in der flachen Kluft der Berestawinka, bis zu ihren Ursprunge, und von da noch 5 Werst auf der ebenen hohen Steppe, die Befestigung Paraskewy und die Pikenier Slobode Paraskewka, in einiger Entfernung links vorbeih, bis zu der Odnodworzen Slobode Leniwka.

Die Befestigung Paraskewy ist auch viereckigt, und liegt auf der Höhe, an der rechten Seite des Flusses Berestowaja, an dem sie die oberste und erste ist, weil von hier weiter ostlich die Linie nach dem Ursprunge des Flusses Drel sich wendet. Neben der Ostseite der Befestigung ist eine kurze Kluft, die mit kleinem gewöhnlichen Gesträuche besetzt ist, und etwan eine Werst ostlicher von dieser Kluft, liegt in der Niedrigung an dem rechten Ufer der Berestowaja, die erwähnte Pikenier-Slobode, die zu Paraskaweiskaja Rotte gehört. Zwischen Belevskaja und Paraskewy ist die Befestigung Orlovskaja rechts einige Werst liegen geblieben, die von beiden 15 Werst entfernt, an den rechten Ufer der Berestowaja liegt und ist wüste ist.

In Leniwka stehen in der sandigen Anhöhe verschiedene große Birken, die desto mehr ins Auge fallen, je seltener die Baumart in hiesigen Gegenden ist. Gemeine Obstbäume, als Kirschen, Pflaumen, Apfel und Birn siehet man nur ganz einzeln neben den Häusern in den Sloboden der Odnodworzen, die bei den Malorossianern viel häufiger angetroffen werden. Aber mit Weiden und Pappeln sind diese Dörfer an den Säumen stark besetzt, dadurch sie ein sehr lustiges Ansehn erhalten, doch sind sie noch nicht so häufig, als sie seyn könnten, wenn man in den 35 Jah-

ren rechten Fleiß angewendet hätte, wodurch allem Holz-mangel ganz wäre abgeholfen worden.

Im Uckerbau übertreffen die Odnodworzen die Malorossianer. Man siehet noch auf vielen Höfen große Kornhaufen von Roggen, Waizen und Hirsen stehen, die bei dem diesjährigen Miswachs eine angenehme Beihülfe geben werden. Dergleichen Vorrath findet man bey den Malorossianern nirgend. Schon die beiden vorhergehenden Jahre waren an der Linie nicht sehr gefeegnet; aber dieses Jahr ist höchst schlecht. Bei der Dürre dieses Sommers, hat an den mehresten Stellen der Roggen, Waizen, Gersten und Haber mit der Heusense (коча) gemähet werden müssen, und nicht mit der Sichel (серп), weil diese Feldfrüchte zu dünne und niedrig standen. Ein gleiches nimmt man auch in diesen Tagen allhier mit dem Hirsen vor. Der Buchwaizen stand noch am besten, und versprach eine gute Erndte; aber auch hiezu ist alle Hoffnung verlohren, da in der Nacht vom 12ten zum 13 August ein so starker Reif sich einstellte, durch den alles verletzt ist. Dieser Reif hat auch zum Theil den weiblichen Pflanzen des Hanfs geschadet, wie man deutlich an den großen Feldstücken, die die ganze Kluff der Berestawinka einnehmen, sehen konnte. Dieser Frost war so stark, daß auch die Blüten von vielen wilden Pflanzen, als vom Xanthium spinosum und von Datura Stramonium, dergleichen vom Kürbis, ganz verwelket sind. Wären die Weinreben in Belevskaja dies Jahr fruchttragend gewesen; so würden die Trauben durch diesen Frost gewiß ganz verdorben seyn. In Tschugujew wird man die Schädlichkeit dieses Frostes an den Trauben gewiß gespürt haben; vermuthlich auch bey Krukow. Dieser Vorfall bestätigt den Satz, daß der Weinbau nordlich von der ukrainischen Linie nicht rathsam ist.

Bey Starowerovka und Lenivka stehen viele kleine Windmühlen. — Man sahe heute auf diesem Wege den Uckermann fleißig die Winterroggen-Saat bestellen. Die hiezu bestimmten Felder sind schon in den letzten Tagen des Junius umgepflüget. Ist theilt der Säer diese umgepflügten Felder durch Furchen, die an zwey Faden von einander abstehen, in gleiche Theile, und geht darauf in der Mitte dieser Furchen, und strecuet nach zween Schritten eine Handvoll Saat aus, einmahl zur rechten und das andere mahl zur linken abwechselnd. Das besäete Feld wird so gleich umgepflüget und darauf beegget. Es pflügen die Odnodworzen mit dem gewöhnlichen russischen Pflughaken, der Socha (Coxa) genannt wird, den ein Pferd ziehet und ein Mensch regieret; und eben der Mensch,



der die Saat einpflüget, bindet auch den Leitfaden des Pferdes, das die Egge (барана) ziehet an seinen Gürtel, und läßt es auf diese Art etwas links nachfolgen. Auf diese Weise bestellet ein Mensch zu gleicher Zeit das Einpflügen und Beeggen der Saat. Vom Düngen der Aecker durch Mist weiß man auch hier nichts. Die hiesigen Dorffschaften theilen gemeiniglich ihr Ackerland in drey Theile, deren eins nach zweyjährigen Gebrauche im dritten Jahre brach liegen bleibet. Die gesammelten und eingeernteten Feldfrüchte stellen die Dnodworzen, nach dem im Woronesischen gewöhnlichen Gebrauch, in große stumpfconische Haufen, die an 10 Faden im Umfange haben. Diese stehen einen Fuß über der Erde frey auf Brettern; an den Seiten werden die abgeschnittenen Enden der Halme auswärts gekehrt, und von oben wird der Haufen mit Stroh bedekt. Wenn diese Haufen vorsichtig aufgestellt werden; so stehet das Korn in ihnen an 10 Jahren unversehrt und dienet noch zur Saat. Die Mäuse pflegen indes in denselben zu nisten; doch sollen sie hier noch nicht so viel schaden, als wenn die Saat ausgedroschen in Scheunen gelegen hätte. Wenn man diese Haufen auf Gestelle legte, die an den vier Ecken mit Blech beschlagene Pfosten hätten; so würden hiedurch die Mäuse abgehalten werden können. Wenn man wirkliches Korn nöthig hat, so wird ein Theil Bündel von dem Kornhaufen genommen und in der Darre, die Gwina genannt wird, getrocknet und darauf gedroschen mit den gewöhnlichen Dreschseglern. Man hält die Art, das Getreide in den Darrstuben, und nicht in der Sonne zu trockenen vorzüglicher, deswegen weil hiedurch allem Verluste des Saamens vorgebeugt wird. — Die Mallorossianer trocknen ihre Getreidearten, indem sie die Bündel auf dem Felde ausgelegt liegen lassen, worauf sie dieselben nach Hause führen und so gleich ausdreschen, die reinen Saamen aber in Gruben aufbewahren, die an einen Faden tief und einige Fuß weit sind, und oben mit Erde dem Erdboden gleich zugeschlagen werden. Da die Thonerde hier sehr feste und trocken ist, so ist dieser Gebrauch nicht zu tadeln. Für die Mäuse wird das Korn hiedurch gut bewahrt; dergleichen Saamen aus Gruben soll aber nicht zur Saat taugen. Es wäre indes sehr zu wünschen, daß man, in jeder Dorfschaft, zu Vorrathshäusern eine regelmäßige Anstalt machen möchte, deren Nothwendigkeit bey dem gegenwärtigen Miswachs sehr offenbar wird.

Den 15 August. Wir hatten in Lenivka übernachtet. In denselben sind 354 männliche Seelen und an 150 Häuser. Außer denen die Guldensf. Reise Zweyter Theil. E e

Kopfgeld geben, sind hier, so wie in allen übrigen Sloboden der Dnodworzen, abgedankte Soldaten von Dnodworzer Herkunft, denen gewisse Sloboden angewiesen werden, in denen sie sich anbauen und von ihrer Oekonomie leben. Die Kinder derselben geben wieder Kopfgeld; dagegen die Kinder der Soldaten, die von Leibeigenen genommen sind, wieder Soldaten werden müssen. Die Berestowaja ist bei dieser Slobode sehr sumpfig, und mit einem ansehnlichen Eichen Walde besetzt. Im Schatten dieser Eichen stehen *Eupatorium cannabinum*, *Polygonum Persicaria*, *Lycopus europaeus*, *Coreopsis*, *Bidens*, *Spiraea Ulmaria*, *Lythrum Salicaria*, *Urtica dioica*, *Solanum scandens*, *Scutellaria galericulata*, *Potentilla Anserina*, *Cincinalis*, *Carex ruffa*, *Sium aquaticum*, und Schilf. — Auf der Höhe neben dieser Slobode liegt ein Bastan, nach hiesiger Mundart (oder richtiger nach asrachanischer Mundart, eine Bachtsha), welches einen mit Gurken, Melonen, Arbusen und Kürbissen besäeten Acker bedeutet. Von den Arbusen war noch die größte Menge nur in ihrem halben Wachsthum, der nach dem eingefallenen Froste, der das Kraut ganz verdorben, nicht vollendet werden kann. Die hiesigen Arbusen kommen überhaupt denen im asrachanschen Gouvernement an Größe und Güte bey weitem nicht nahe. Von dem westlichen Theile der Linie, der zugleich der südlichste ist, von Tschariscenta habe ich die besten Arbusen dieser Gegenden gesehen. Man hat welche mit braunem Saamen, theils mit rothen, theils mit weißem Frische; andere haben schwarzen Saamen, deren Fleisch auch theils roth, theils weiß ist. Die äußere Haut ist theils ganz weiß, theils weiß und grün gesprenkelt. Die Figur ist bald ganz kugelig, bald länglicht.

Des Morgens brachen wir von Lenivka auf, und fuhren längst dem rechten Ufer der Berestowaja bis zur Pikenier-Slobode Parastewa. Gleich unter derselben ist eine ansehnliche Brücke auf Pfälen, und einige 100 Schritte unter dieser Brücke ist die Berestowaja quer durch mit Palisaden besetzt, an die von beiden Seiten die Linie anstößt, welche von hier, ohne einen Fluß vor sich zu haben, nach S. D. 30 Werste auf der trocknen Steppe, bis zum Flusse Beretka fortgeht, welcher darauf dieselbe bis zum Donez von Süden decket.

Ehe wir die Berestowaja verlassen, muß ich noch anmerken, daß an ihrem Ursprunge, 7 Werst oberhalb Lenivka, die große Dnodworzen Slobode Staro-Schotschna gelegen ist, in der 942 männliche Seelen gezählet werden. Das Land der Berestowaja, die ich jetzt ganz bereiset habe, ist zu beiden Seiten an 20 Faden erhaben, bestehet aus den gewöhn-



lichen gelblichen, alkalischen Thone, der mit guten Humus bedeckt ist; sandige Stellen sind nur sehr wenige an den Ufern.

Zwischen der erwähnten Brücke und den Palisaden führen wir durch die Berestowaja, die ist hier ganz trocken war. Der Weg gieng 7 Werst dichte innerhalb der Linie, auf einem ganz ebenen Felde, bis zu der Redute, die in der Mitte zwischen den Bestungen Paraskewy und Jefremovskaja gelegen ist, und von da noch eben so viel bis zur Bestung Jefremovska, und zu der Odnodworzen Sloboda gleiches Namens, die auch Sloboda Treschatovska genannt wird. Neben der erwähnten Redute hat eine Kluft ihren Ursprung, die zur Berestowaja geht, die dichte mit kleinem Gehölze besetzt ist. Ich bemerkte hier folgende Baumarten: Corylus, Pyrafter, Evonymus, Prunus spinosa, Tilia, Platanoides, Quercus, Fraxinus, Acer campestre und tataricum, Populus tremula, Salix alba, Evonymus (берескльмъ), Ulmus (карачъ oder richtiger карагачъ), welcher бѣресина der Malorossianer, und durch seine kleinen und rauhen Blätter vom Ilem der Russen sich unterscheidet; Охуacantha (боярина), und Cornus sanguinea, zu dem die Odnodworzen keinen Namen wußten, den die Malorossianer aber Swidina nennen.

Treschatovska oder Sloboda Jefremovskaja, enthält nur an 35 Häuser und 92 Seelen. Sie liegt am Ursprunge des Drel, den ansehnliche Waldung besetzt, welche zur Krone genommen ist. Eichen sind die einzigen großen Bäume allhier, und diese sind von ansehnlicher Größe und vorzüglicher Güte. Zwischen diesen Eichen ist alles von kleinen Baumarten dichte verwachsen; zu diesen gehören: Corylus, Sambucus, Evonymus, Acer campestre, Ulmus, Malus, Pyrafter und Prunus spinosa. Im Schatten dieses Waldes stehet Convallaria majalis und multiflora, Asarum und Viola canina, Hedera terrestris, und an den Seiten Nepeta Cataria. — Bis hieher zur Bestung Jefremovska nutzt die Jefaterinskaja Provinz das Land jenseit der Linie, oder zwischen derselben und dem Drel. Weiter ostlich, zwischen den Bestungen Jefremovska und Alexeevskaja verstätten die Saporoger nicht, daß das Land jenseit der Linie von den Einwohnern der Provinz genutzt werde, und von da bis zum Donez haben sie den Fluß Bereka zur Gränze gesetzt, dem die Linie in geringer Entfernung parallel läuft. Sonst nutzten die hiesigen Einwohner das Land 5 Werst jenseit der Linie; seit drey Jahren bezahlen sie an die Saporoger, für die Freiheit Heu zu mähen, zu 3 Kopeken für einen Kopenen der an 7 bis 8 Pud hält. Die verschied-

denen Dörfern, die theils mit Privatpersonen, theils mit Pikeniern, jenseit dem Flusse Bereka angelegt waren, haben sie ganz weit südlich in ihr Gebiet vor 3 Jahren fortgerückt. — Die Steppe zwischen Paraskwi und Jefremovska ist sehr fruchtbar, und hat viele ganz flache Klüfte zu beiden Seiten der Linie, die zu Heuschlägen genutzt werden. Die Pflanzen der Steppen sind die gewöhnlichen, die bey der Linie schon öfters angeführt sind.

Von Jefremovska fuhren wir mit frischen Pferden durch den ganz trocknen Drel, über den eine kleine Brücke steht. Nach 7 Werst, die in sehr kleiner Entfernung der Linie parallel zurück gelegt wurden, passirten wir die ganz flache und ist trockene, mit einer Brücke versehene Kluff des Flusses Drelka, der einige Werst nordlich von hier entspringt und 50 Werst südlicher, in des Drels linkes Ufer fällt. Von da hatten wir noch an 8 Werst, bis zur Vestung Alexeevskaja, und zu der neben derselben, in der Niedrigung, zu beiden Seiten des Flusses Bereka gelegenen Odnodworzen Slobode Alexeevskaja. Die Vestung ist wüste, und nur einige Magazine stehen in und neben derselben. Einige 100 Schritte davon stehen auch auf der Höhe die Ueberbleibsel des Hauses und Gartens des Fürsten Cantemirs. Das Haus ist von Holz und verfaulet ganz unnütze; der Garten enthält einige 100 Bäume, die größtentheils Kirschbäume sind, nebst wenige Aepfel- und Birnbäume, auch einige Weinreben; alles dies liegt einige Jahre ohne Zaun und Aufsicht. In Alexeevskaja werden an 700 männliche Seelen gezählt.

Von dieser 8 Werst entfernt, ganz an dem ersten Anfange des Baches Bereka, liegt die Odnodworzen Slobode Werchowije Berety oder Beretich Werschin, die 1620 männliche Seelen enthält. Beide diese Sloboden holen Holz, zum Bau und Brennen, von dem Ursprunge des in den Donez fallenden Baches Gomolscha, aus dem dortigen Eichenwalde, der dem Kloster Smejef und diese Odnodworzen-Kolonien streitig gehört. — Die Schaafte fallen hier in diesem Jahre häufig an Pocken; das Rindvieh steht aber schon einige Jahre sehr gut. Das Wasser in der Bereka ist ist nur pfühlig; im Frühlinge treibt es hier eine Mühle. Dem Ursprunge des Flusses Bereka nordlich gegenüber, liegen an den in den Donez fallenden Bache Byschkin, die beiden Odnodworzen-Sloboden Werchnija und Nowaja Byschkin, jene enthält 1221, diese 423 männliche Seelen. — Bey Alexeevskaja Krepost sind durch den Bereka Pallisaden gesetzt, die die beiden Flügel der Linie verbinden, welche von



hier diesem Flusse beständig parallel, in geringer nordlicher Entfernung von demselben, bis zum Donez fortgeht.

Von Alexeyevskaja führen wir mit frischen Pferden 15 Werst, bis zur Odnodworzen = Slobode Michailovskaja, die an dem Bache Kiffel, zwey Werst oberhalb seiner in die Bereka fallenden Mündung, an dem rechten Ufer in der Niedrigung gelegen ist. Der Weg hierher gieng über die freye, ganz ebene Steppe, in der Entfernung von einigen Wersten von der Linie, die hier mit verschiedenen Klüften, die sich zur Bereka senken, unterbrochen ist. Auf dieser Steppe standen, nebst den gewöhnlichen Step-pen = Pflanzen, die kleine Mandel und der Spargel sehr häufig. Etwan 4 Werst vor der Slobode, sties der Weg an den Ursprung einer mit dem gewöhnlichen Gesträuche besetzten Kluft, die zum Kiffel sich wendet. Et-waige 100 Schritte unterhalb der Slobode liegt, auf der Höhe, die ist wüste Bestung Michailowskaja. Hier pflegen an dem linken Ufer des Kiffel, im Frühlinge, kleine Quellen mit salzigen Wasser hervor zu gehen, die aber ist ganz versieget sind. In dem Flußbette des Kiffels, das nur einige Schritte breit, sehr sumpfig und mit Schilf besetzt ist, sieht man keine Spuren von salzigen Efflorescenzen; im Frühlinge treibt dieser kleine Bach, der etwan 8 Werst von hier nordlich entspringt, eine Was-ser-Mühle. Dem Ursprunge dieses Baches gegenüber, an dem in den Donez fallenden Bache, an dem Ursprunge desselben, lieget 10 Werst von hier die Odnodworzen = Slobode Schabelinka, die 755 männliche Seelen stark ist. Um die Säune bey Michailovskaja Sloboda stehen viele Wei-den und einige Ellern gepflanzet.

Von da führen wir 15 Werst fast gerade ostlich durch die Klüfte Kasorennoi Lug, Krutoi Log und Plostkaja Balka, bis zur Slobode Losowaja oder Losowinka, die in der Niedrigung an dem Ursprunge des Baches gleiches Namens gelegen ist. Sie hat auf 80 Häuser und ent-hält 280 Seelen männlichen Geschlechts. Von hier 7 Werst in S. W. eine Werst oberhalb der Mündung des Baches Losowinka, liegt an des-sen rechten Seite die ist wüste Bestung Slobodskaja, neben der, bey der Kirche, nur ein Priester und einige abgedankte Soldaten leben. — Die passirten zwischen Michailovska und Losowinka gelegenen ziemlich stei-len Klüfte, haben nur sehr wenig und sehr kleines Gesträuche, aber gute Heuschläge, die zwischen ihnen befindliche ebene hohe Steppe ist be-ständig, wie an der ganzen Linie, unverändert thonigt und mit gutem Humus bedeckt. Holz zum Bauen und Brennen holen sich die Einwoh-ner vom Donez, von ihren Mitbrüdern, theils von der Slobode Mele-

waja, theils von Protopopovka; jene ist an 24 Werst in N. und diese eben so weit in D. entfernt; jene enthält 874, diese 760. männliche Seelen. — Neben der Slobode Losowaja oder Losowinka, sieht man an der linken Seite des Baches auf der Höhe eine irreguläre Verschanzung, die einige 1000 Schritte im Umfange hat, welche vermuthlich zur Bevestigung eines Lagers gedienet hat.

Den 16 August. Wir hatten in Losowinka übernachtet und brachen des Morgens von da auf. Von hier fuhren wir 24 Werst nach S. O. Die erste Hälfte des Weges gieng über ebene Steppe, die zweyte längst der rechten Seite einer Kluff, die zum Bache Beretschka geht, über den wir am Ende des Weges fuhren, zwey Werst oberhalb seiner in den Donez fallenden Mündung, daselbst die Odnodworzen Slobode Michailovskaja gelegen ist. An den Klüften des Baches Beretschka sieht man verschiedenes kleines Gesträuche, in kleinen zerstreuten Haufen stehen. Am Fuße der Anhöhe des Baches Beretschka kommen verschiedentlich schwache Wasserquellen hervor, die in ihrem Abflusse salzige Efflorescenzen absetzen, an sich selbst aber kaum einen salzigen Geschmack haben; sie brechen aus gelben sandigen Thone hervor. Die Anhöhen dieses Baches bestehen nicht mehr aus so reinem graugelben Thone, als bisher an der Linie bemerkt wurden, sondern sie sind viel mit gelben eisenschüsfigen Sande und weißen Mergelstücken vermengt. Wirkliche Steinschichte nimmt man indes an diesem Bache noch nicht war.

Am Ende der an 20 Faden hohen Hucke, mit der sich die Steppe zwischen den Flüssen Bereka und Beretschka zum Donez senket, lieget auf der Höhe die Bestung Petrovskaja, welche die ukrainische Linie zum Donez endiget. Sie ist viereckigt, und jede Seite ist nur an 150 Schritte lang; in derselben und neben derselben stehen einige öffentliche, ganz verfallene hölzerne Gebäude, die theils Kasernen und Wachthäuser, theils Magazine und Lazaret des ehemahligen Landmiliz-Regiments waren, die billig entweder ganz verkauft, oder zu Magazinen ausgebessert werden sollten. Die Bestung liegt an der Linie, unmittelbar auf der Anhöhe des rechten Ufers des Baches Beretschka und an 2 Werst von dem linken Ufer des Baches Bereka. Von der Bestung geht die Linie die Anhöhe hinunter, und läuft noch 2 Werst in der Niedrigung, die zwischen den Mündungen dieser erwehnten beiden Flüsse gelegen, bis zum niedrigen rechten Ufer des Donez, an dem sie sich mit einer Redute einige 100 Schritte unterhalb der Mündung der Beretschka, und an 3 Werst oberhalb der Mündung der Bereka endiget. In der Gegend der Mündung



dieser beiden Flüsse ist der Donez in zwey Arme getheilt. Ueber den Donez ist hier ein Mühlendamm, auch ist hier bey igtigen niedrigen Wasser über demselben eine Fuhr. — Zwischen der Bestung Petrowskaja und dem rechten Ufer der Beretschka, war ehemahls die Soldaten Slobode und ist igt daselbst die Pikenier Slobode, die nur einige 20 Häuser stark ist und einen Theil von Petrowskaja - Rotte des Donezischen Pikenier-Regimentes ausmacht. Zu dieser Rotte gehörte auch noch vor drey Jahren die sogenannte Slobode Kamyschewacha - Gruschewacha, die an der Mündung des Baches gleiches Namens, an dem rechten Ufer des Flusses Bereta, an 6 Werst in S. O. von der Bestung gelegen, und an 200 Häuser stark ist, welche vor 10 Jahren vom Herrn Obristen Alymov, mit verschiedenen sich meldenden Malorossianern angelegt worden, und igt schon eine Kirche hat. Ueber diese behaupten aber die Caporoger die Herrschaft, die alles was an dem rechten Ufer der Bereta gelegen, zu ihren Gränzen rechnen, die hier der Donez in Osten, so wie in Westen der Bug von Drel an einschließt. Der Donez macht auch hier die Gränze des Neurussischen Gouvernements und das am linken Ufer des Donez gelegene Land, gehört zum Slobodischen Gouvernement und zur Tsumschen Provinz desselben. — Das linke hohe Ufer des Donez ist von hier an 10 und mehrere Werste entfernt, der selbst in dieser Gegend eine ansehnliche Krümmung macht und die Niedrigung, die er einschließt, ist ganz mit dicken und ansehnlichen Walde besetzt, den man aus der Bestung Petrowskaja schön übersehen kann. Es bestehet dieser Wald größtentheils aus Eichen, den in der Nahe von Tsum im sandigen Grunde, Fichten beschließen.

Die Slobode Petrowskaja enthält 345 Odnodworzen männlichen Geschlechts; kaum mehr als eine Werst von derselben entfernt, liegt, höher am Donez, die Odnodworzen Slobode Werookina, in der 349 Seelen gezählt werden; und noch 7 Werst höher am Donez, liegt die Odnodworzen Slobode Protopopowka, die 760 männliche Seelen stark ist. Diese letztere Slobode hat auch verschiedene Vorwerke oder Thuter an dem Ursprunge des in den Donez, einige Werst oberhalb dieser Slobode fallenden Baches Tschepel; an dessen untern Theile die malorossische, zum slobodischen Gouvernement gehörige Slobode Tschepel gelegen ist.

Innerhalb den Bestungswerken der Bestung Petrowskaja, vor dem Thor, stehen zwey Statuen von der Art wie am Manitsch und an der Dneprischen Linie bemerkt worden. Sie stehen an 10 Schritte westlich von einander; eine ist männlich, die andere weiblich, mit dem Gesichte

stehen diese nach Abend. Sie übertreffen nicht viel die gewöhnliche Menschen Größe, die Dicke aber ist außerordentlich. Die kalmückische oder nogaische Physiognomie erkennet man deutlich an ihnen. Die männliche Statue hat einen glatten Kopfschild; vom Kopfe hängen auf dem Rücken drey Haarzöpfe bis ins Kreuz; auf der Brust, auf den Arm und Lenden siehet man Erhabenheiten, die einem Panzerhemde gemein zu seyn pflegen. Die Statue ist sitzend, mit herabhängenden Füßen und auf der Schaam zusammengeschlagenen Händen, die ein Spannenlanges und einige Zoll dickes Parallelepipedum, zur mehrern Bedeckung der Schaamtheile hält. — Die weibliche Statue hat eben die Statur; den Kopf bedeckt ein hockeriger, hantentammförmiger Aufsatz; die Haare liegen in kurzen Locken auf der Schulter; der Kinn und der Bauch sind hervorhängend; die Brüste sind wenig merklich. Die männliche Statue stehet von der weiblichen nordlich und rechts. Aus groben körnigen Sandsteine sind diese Statuen gehauen. Diese haben vielleicht zur Benennung des Flusses Bereka Gelegenheit gegeben; dem sie sind vermuthlich zum Andenken eines Fürsten und seiner Gemahlinn aufgerichtet; ein Fürst heist aber auf tatarisch, Bei, daher des Fürsten Fluß Bei Su (6en Cy), oder russisch Bei Reka, verstümmelt: Bereka, und endlich im Pleonasmus: Reka Bereka, so wie die Benennung Beschowyje Gory, entstanden.

Von den Pächtern wird der Brantwein, in den Odnodworzen und andern Sloboden der Katharinen-Provinz, der Eimer zu 2 Rubel verkauft. — Auf dem Wege von Losowinka bis Petrovka war man mit der Erndte der Hirse beschäftigt; der Buchweizen ist auch in dieser Gegend vom Froste vom 13 August ganz verdorben; und die weiblichen Hanf-Pflanzen haben merklich gelitten.

Von Petrovka brachen wir mit frischen Pferden auf, fuhren wieder durch den Bach Beretschka und darauf nach einigen 100 Schritten durch die Linie, und von da an 5 Werst in der Niedrigung, die den Winkel zwischen der Mündung des Flusses Bereka und zwischen den Donez einnimmt; darauf über eine Brücke über den Fluß Bereka, an zwey Werst unterhalb der vorerwehnten Slobode Kamyschewacha = Bruschewacha. Von da an 20 Werst auf der hohen Steppe dem Donez parallel, in geringer Entfernung von demselben, bis zu einem Erdwall, der von dem rechten Ufer des Donez in die Steppe hinein gezogen ist, neben dem, vom Wege rechts die Sloboda Topalskaja gelegen ist, die aus Chutern bestehet, welche den Einwohnern in Isum gehören; weiter noch



5 Werst bis zur Slobode Kamenka, an der Mündung des Baches gleiches Namens gelegen.

Die an 5 Werst breite, fast runde Niedrigung, zwischen den Mündungen der Flüsse Bereka und Beretschka, ist größtentheils, in naßen Jahren und besonders im Frühlinge, überschwemmt. Viele Stellen nehmen daher Schilf und *Scirpus elatus* und *Typha* ein; andere Flecken sind mit *Salix Caprea* und *Prunus spinosa* besetzt; andere taugen zu Heuschlägen, davon das Heu doch sehr grob ist, weil die hier gemeinen Pflanzen groß und wenig nahrhaft sind, als: *Eryngium amethystinum*, *Cichorium Intybus*, *Plantago media*, *Chrysocome Lynosyris*, *Senecio Jacobaea*, *Jacea nigra*, *Statice Limonium diffusum* und *strictum*, *Euphorbia palustris*, *Euphrasia odontites*, *Centaurea lutea*, *Dactylis glomerata*, *Inula salicina*, *Tanacetum offic.* *Althaea offic.* *Sanguisorba offic.* *Aster Amellus*, *Plantago aquatica*, *Serratula arvensis*. Auf dem Wasser der Bereka schwimmt *Nymphaea alba* und *lutea*, und an den Ufern stehen Hanbutten und *Artemisia Abrotanum* in großen Stauden, die ich seit dem Don und Chopper nur hier wieder wild wahrnahm. An den Ufern der Bereka zeigen sich verschiedentlich salzige Efflorescenzen. Das Wasser derselben ist süß, hat aber nur sehr geringen und schwachen Abfluß. Das Flußbette ist mit steilen, einige Fuß hohen Ufer eingeschlossen und allhier, zwischen Kamyschewacha und der Mündung, an drei Faden breit. Waldung, die etwas ansehnlich wäre, ist an der ganzen Bereka nirgend anzutreffen. Aber am Donez ist, zu beiden Seiten und am linken Ufer an 10 Werst landeinwärts, sehr ansehnliche Waldung; desgleichen sind auch die Klüfte, die sich zum Donez und zur Kamenka wenden, mit Gehölze besetzt. Die gemeinste und größte Baumart ist die Eiche, und zwischen derselben stehen: *Ulmus campestris*, *Evonymus europaeus*, *Acer tataricum*, *campestre*, und *platanoides*, *Fraxinus excelsior*, *Cornus sanguinea*, *Crataegus Oxycantha baccis rubris*, *Corylus*, *Malus Sylvestris*, *Pyraister*, und den Rand des Waldes fassen Schleedorn in großer Menge ein. Im Schatten dieser Bäume stehen *Asarum*, *Viola canina* und *odorata*, *Convallaria multiflora*, *Petasites*, *Hedera terrestris*, *Aristolochia Clematitis*, *Galium Rubioides*, *Vicia sepium*.

Der 5 Werst vor Kamenka passirte Erdwall fängt von dem rechten Ufer des Donez, bey der privat Slobode Grefovka, die zur Tsinnischen Provinz gehört, etwan 6 Werst oberhalb Tsium an und dehnet sich in die Steppe zwischen dem Donez und Torez aus. Einige behaupten daß

Göldenst. Reise Zweiter Theil. F f

er aneinander hängend bis nach Tor fortgeht; andere, daß er zwischen Isum und Majaki, wieder an den Donez stößt und auf diese Art eine Krümmung des Donez einschließt. Dergleichen Wälle, die das in einer kleinen Krümmung des Donez gelegene Land, vor der Stadt Isum, einschließen, sind noch zween vorhanden; der eine ist etwan 4 Werst vor Isum, und der andere noch an 2 Werste vor diesen und sind nur beide ein paar Werste lang. Diese Verschanzungen scheinen schon sehr alt zu seyn, welches man an denen fast ganz verschütteten und verwachsenen Graben sehen kann. Die Graben sind nach der Südseite gekehrt. Die Saporoger haben vor etwan drey Jahren, diesen von Gretovka angefangenen Graben, zur Gränze für die Einwohner von Isum und Kamenka gemacht und haben die vielen Ehuter derselben, die am obern Theile der Kamenka und des Torez gelegen waren, vertrieben. Dagegen haben die Saporoger eine ansehnliche Slobode an dem Flusse Suchoi Torez, in der Gegend von Kolodeschnaja Balka angelegt, die Berwinka genannt wird. Die Einwohner derselben sind größtentheils Malorossianer, aus dem poltawischen Regimente, die aufgehalten werden sollten und könnten. Neben dieser Slobode ist auch eine Palanka, welches nach ihrer Art, eine mit Kanonen besetzte Verschanzung bedeutet, in der ein Obrister seinen Sitz hat. Palanka scheint verstümmelt vom Tatarischen Kalantscha herzukommen. Diese Saporogische Slobode, wird 30 Werst von Kamenka entfernt gerechnet. Außer dieser ist keine weiter am Torez, noch an der Samara bis Nowoselzo; Ehuter unverheirateter Personen oder Symovniky (Зимовники), sind aber sehr viele an diesen Flüssen. Das rechte Ufer des Donez, von der Mündung der Bereka bis zur erwähnten Linie, besitzen ist auch die Saporoger.

Kamenka ist eine malorossische Slobode mit einer Kirche, an 100 Häuser stark und enthält 366 Seelen männlichen Geschlechts. Sie gehöret zur Isumschen Provinz. Von Isum liegt sie 7 Werst niedriger am Donez, etwan eine Werst vom Donez oder oberhalb der Mündung des Baches Kamenka, der etwan 15 Werst südlich von hier mit verschiedenen Klüften entspringt. Es ergießen sich in derselben verschiedene reiche Quellen; daher sein Wasser auch ist, nach dem höchst durren Sommer, so häufig und stark fließt, das es zwey Mühlen, jede zu drey Gängen treibt. Diese beiden Mühlen gehören ist der Krone und geben beide 170 Rubel Pacht jährlich, dabey der Pächter für die Reparatur sorgen muß. Die Schenke ist hier für 270 Rubel jährlich verpachtet; und die Einwohner zahlen jährlich Kopfgeld 80 Kopfen, und geben Rekruten zum Isum-



schen Husaren-Regimente, welche neue Einrichtung, die der in Großrußland gebräuchlichen sehr ähnlich ist, erst seit drey Jahren angefangen hat. Für Arme ist hier, so wie überhaupt im ganzen Slobodischen Gouvernement, vom 18ten Gouverneur, vor ein paar Jahren die nemliche Einrichtung gemacht, daß die Einwohner für jede Person männlichen Geschlechts, jährlich von Roggen, Gersten und Haber, zu einem Garniz zugeben müssen, welches in einem besondern Gebäude verwahrt, und im Nothfalle an Nothleidende ausgetheilt wird, nachdem zum ersten mahl ein Eschetwerik von jedem Korn gegeben worden. Gemeiniglich wird aus diesem Magazin das Korn nur mit dem Beding zur Saat oder zur Speise gegeben, daß es in dem nächsten Herbst wieder ersetzt, und der neunte Theil zugegeben werde. Der übermäßige Vorrath wird verkauft und das Geld wird bey jeder Slobode aufbewahrt, um in Nothfall wieder Korn anzukaufen. Eine im ganzen Reiche nachahmenswürdige Einrichtung, bey der man aber nothwendig die Zehntsamkeitsregeln der Berner brauchen muß, wenn sie recht nützlich werden soll.

In der Anhöhe, die sich zum rechten Ufer der Kamenka senket, fand ich wieder zum erstenmahl, seitdem ich die Ufer des Dneprß bey Kremenschuk verlassen, Steine; aber von ganz anderer Art, als dort. Die hiesige Steinart ist kalkigt, mit Sand vermischt und bestehet größtentheils aus Meloniten, von eben der Art wie am Manitsch, am Kutschugum und an der Konstkaja, bemerkt worden; an manchen Stellen ist die Steinart hier nur ein Conglomerat von versteinerten sehr kleinen glatten Thamen. Es liegt diese Steinart hier in horizontalen gleichförmigen Schichten und das Dach derselben ist ein braunrother fetter Thon. Im Wasser der Kamenka sollen sich manchmahl ganz schwarze Steine finden, die das Ansehen von Kohlen haben, und die vielleicht wirkliche Steinkohlen sind. Ich konnte nichts dergleichen zu Gesicht bekommen und selbst in der Kluff der Kamenka aufwärts Untersuchungen anzustellen erlaubte die 18ige Kürze der Zeit nicht. Salzige Wässer und Efflorescenzen bemerkt man an der Kamenka nicht.

Bey Kamenka ist auf der Höhe, an dem linken Ufer des Faches gegen Mittag, ein Weinberg vor 10 Jahren angelegt, der einige 100 Reben enthält. Diese stehen in dem braunrothen Thone, der offenbahr martialisch ist und daher denselben nicht sehr zuträglich seyn kann. Trauben sind in diesem Jahre in ziemlicher Menge; die Beeren sind aber sehr klein und fangen an 18 zu reifen. Der an der ukrainischen Linie am 13 Au-

gust bemerkte Frost ist hier fast gar nicht zu merken gewesen, daher hier der Wein auch gar nicht beschädigt ist, und selbst der Buchweizen nur sehr wenig. Auch der *Cornus sanguinea*, der an der Linie von diesem Froste merklich am Laube beschädigt worden, siehet hier frisch; woraus man schließen kann, daß er ein zärtlicher Baum ist, der deswegen auch im Woronesischen kalten Gouvernement nicht angetroffen wird. Außer dem Klima, scheint auch der Boden Ursache zu seyn, von der Abwesenheit oder Gegenwart verschiedener Baumarten und anderer Pflanzen. So scheint es mir, daß *Viburnum Lantana* und *Spiraea crenata*, auch *Teucrium Chamaedry*, sich dort nicht zeigen, wo unter der Dammerde nicht Steine sind; sie sind im kaukasischen Gebirge gemein und zeigen sich daher in der Elisabethgradischen Provinz wieder; und an der ukrainischen Linie, wo gar keine Steine sind, werden sie auch gar nicht wargenommen. Wo diese gefunden werden, sind also Steinschichten unter der Dammerde zu vermuthen. — In der steinigten Anhöhe bey Kamenska fand sich auch wiederum das *Polium album*, das auch Tschebrez hier genannt wird, häufig; und im Schatten der Bäume *Physalis Alkekengi*, *Mychunsky*, (михунки) hier genannt, deren Beeren gegessen werden. Die *Pimpinella Saxifraga*, die hier zwischen den Steinschichten stand, war zwar klein, aber von vorzüglich starken Geruch und Geschmack.

In der Niedrigung neben dem Bache Kamenska, ist hier auch ein der Krone gehöriger Obstgarten, der an 60 Bäume enthält, deren größter Theil schöne Aepfelarten, nebst verschiedenen Birnarten sind, die unter den Namen *Dulj*, *Armudy*, *Glinvy* und *Bergamotten*, begriffen werden. Einige Stachelbeerstauden finden sich auch hier. Der Obstgarten ist in diesem Jahre gar nicht fruchttragend und daher auch nicht vermietet. Der Weinberg aber giebt in diesem Jahre 15 Rubel Pacht. Vor einigen Wochen hat man von den Weinreben die wilden Schößlinge abgeschnitten; nach der Weinlese leget man die Reben unbeschnitten in der Erde; im Frühlinge beschneidet man sie.

Ich sahe hier vorzüglich große Gruben, zum verwahren des Getraides, die bis 300 Ischetwert fassen. Nach der Aussage der Einwohner kann das Getraide an zehn Jahren unbeschädigt liegen bleiben; zum Säen aber taugt es kaum nach 3 Jahren mehr, welches man jedesmahl durch Proben untersuchen muß. Die Oefnung der Gruben ist an 3 Fuß weit und an 4 Fuß dicke, und von da greift die Grube unter der Erde beliebig weit um sich. Sie wird, ehe man das Getraide hinein schüttet, erhitzt und dadurch getrocknet; das hineingeschüttete Getraide wird mit



Stroh bedeckt und alsdenn wird Erde auf das Stroh geschüttet, und die Oefnung damit fest zugeschlagen. Wenn man nach einiger Zeit die Grube wieder öfnet; so muß man nicht gleich hinuntersteigen, sondern sie einige Tage auswittern lassen und der Luft den frischen Zugang verstatten; ohne welche Vorsicht, diejenigen, die hinunter steigen, aus Mangel der elastischen Luft umkommen müssen.

Den 17 August. Ich brach des Morgens von Kamenka wieder auf. Der Weg gieng von da an 6 Werst auf der ebenen Höhe, zwischen dem Donez und dem Bache Kamenka, näher zu jenem als diesen, zwischen Klüften, die sich theils zum Donez, theils zur Kamenka senken, bis zu einem alten Erdwall und Graben; und nach 4 Werst passirten wir wiederum einen dergleichen Wall, und nach 8 Werst erreichten wir den Ursprung des Baches Golaja Dolina und die an demselben befindliche Poststation, neben der eine Schenke stehet, die zum Kloster gehört. — Es gieng dieser ganze Weg über eine ebene, hohe, thonigte Höhe, auf der man keine Steine bemerkt; aber in der Klüft des Baches Golaja Dolina, zeigen sich Schichten eines schuppigten, quarzigten, sehr festen weißen Gesteines, der zu Mühlensteinen tauget. — Die Steppen sind hier besetzt mit *Cichorium Intybus*, *Stipa pennata*, *Salvia nemorosa*, *Chrysocome villosa*, *Achillaea Millefolium*, *Adonis vernalis*, *Asparagus offic.*, *Verbascum nigrum*, *Absinthium ponticum* und *vulgare*, *Dianthus pumariu*, *Jacea nigra*, *Sium Falcaria*, *Eryngium campestre*, *Aster Amellus*, *Thalictrum flavum*, *Origanum heracleoticum*, *Convolvulus arvensis*, *Lavatera thuringica*, *Veronica multifida*, *Daucus Carota*, *Phlomis tuberosa*, *Euphorbia Esula*, *Athamanta Cervaria*, *Pimpinella Saxifraga*, *Lotus corniculata*. — Die Klüfte in diesem Districte sind alle mit Gehölze besetzt, und überdem befinden sich in diesem Zwischenraume noch zwey sehr ansehnliche Wälder, deren jeder an 10 Werst im Umfange hat. Der eine wird der Teplinskische Wald (Теплинской лѣсъ), der andere der Tscherkassische Wald (Черкасской лѣсъ) genannt. Jener erstrecket sich vom Donez, bis in die Gegend des Ursprunges von Golaja Dolina, und gehört zum Kloster des heiligen Gebürges; dieser besetzt die Klüfte die den Ursprung von Golaja Dolina ausmachen und ist ist zwischen den Tsumischen Einwohnern und den Saporogern streitig, die den Bach Golaja Dolina zur Gränze, seit drey Jahren gegen die Tsumsche Provinz gemacht haben.

Die gemeinste Baumart in diesen Wäldern ist die Eiche, die hier von ansehnlicher Größe und gutem Wachsthume gefunden wird, so daß

ich vermühte, daß viele zum Schiffbau taugliche Stücke könnten gefunden werden, die, besonders aus dem Teplinskischen Walde, leicht den Denez hinunter zu den Werften nach dem Don und nach Zaganrok könnten gestößt werden. Die Donischen Kasaken lassen sich auch wirklich hier viele grosse Böte verfertigen, mit denen sie auf dem Don und auf dem Asowschen Meere fahren. In den Blättern der Eichen fanden sich hier häufige schöne Galläpfel, die hier Дубовые Яблоки genannt werden. Zwischen den Eichen finden sich: Tilia, Ulmus, E.onymus europaeus angustifolius et latifolius, Corylus Avelana, Acer campestre, tataricum und platanoides, Fraxinus excelsior von sehr ansehnlicher Grösse, Cornus sanguinea, Crataegus Oxyacantha baccis rubris; an den Rändern dieser Wälder stehen Schleedorn in sehr grosser Menge, die in diesem Jahre häufig Frucht haben, und viele wilde Birnbäume, von ansehnlicher Grösse. Wilde Aepfelbäume sind seltener, und noch seltener ist der Padus, so daß ich ihn auch nicht wargenommen habe; er ist aber gewiß, nach der allgemeinen Aussage der Einwohner, gegenwärtig. Von der Weisbüche, Carpinus Betulus, ist die Sache streitig; einige der Einwohner behaupten, man finde ihn höchst selten, andere verneinen ganz, daß er in dieser Gegend gefunden werde. Sorbus aucuparia wird nach der einstimmigen Aussage in den Gegenden am Denez, unterhalb der ukrainischen Linie, auch noch weit oberhalb derselben, nicht gefunden. In dem Schatten dieser Wälder stehen die öfters in der Elisabethgradischen Provinz angeführte Plantae umbrosae, am häufigsten Asarum, Viola canina und Aegopodium Podgraria. — An denen weiter westlich gelegenen, in des Dorez Nordseite fallenden Bächen und Klüften, als am Bache Karultschina, an Balka Bobrowaja und an Balka Kolodeschnaja, findet sich auch viel Gehölze; dergleichen an beiden Seiten des Dorez von Isum bis Serebränka. Die Gegend zwischen Swätogorskoj Monastir und zwischen Majaki, soll besonders der Mannigfaltigkeit der Baumarten wegen, merkwürdig seyn; daher entschloß ich mich von dem gewöhnlichen Wege nach Tor, auf dem von der Station bey Golaja Dolina 21 Werst gerechnet werden, abzugehen, und über die erwähnten Derter einen Umweg zu machen.

Swätogorskoj Kloster.

Ich fuhr also von dieser Station 9 Werst fast gerade östlich, längst dem südlichen Rande des Teplinskischen Waldes, bis zu dem Kloster des heiligen Gebürges (Святогорскои монастырь). Das rechte Ufer des Denez ist hier sehr steil, und ist ein reines Kreidegebürge, das an 40 Faden hoch ist. Von der Höhe gehet ein schmaler und sehr steiler Fahrweg zum Denez hinunter, an dessen Ufer, am Fusse des steilen



Gebürge, ein Kloster gelegen, das den Namen Святогорской Монашья hat. Es sind die Kloster-Gebäude, die in zwei Kirchen und dem Wohnhause des Archimandriten und übrigen Mönche bestehen, mit einer Ringmauer im Vierecke eingefast, davon jede Seite an 60 Schritte hält. Neben, und nach dem Flusse gerechnet, einige hundert Schritte oberhalb dem Kloster, stehet das Kreide-Gebürge in ganz steilen, kalen, ungleichen pyramidenförmigen Spitzen hervor, die fast die höchste Höhe des Gebürges erreichen, und an 30 Faden über der Wasserfläche erhaben sind. Zwischen diesen Spitzen ist eine kleine Kapelle erbauet, deren eine Hälfte ins Kreide-Gebürge eingehauen, und die andere mit Ziegeln angefüget ist. Neben dieser Kapelle sind im Kreide-Gebürge einige Zellen und tiefe Gänge eingehauen; ausser diesen öfnet sich auch neben der Kirche ein unterirdischer Gang, durch den man ins untere Kloster hinunter steigen kann. Dieser im Kreide-Gebürge ausgehauene Gang ist an 200 Faden lang, und ziemlich steil. Der Gang aber auf der Oberfläche des Gebürges, vom Kloster nach der obern Kapelle, ist noch steiler. Durch den unterirdischen Gang, und durch die Zellen im Gebürge, suchten sich die Mönche vor Erbauung des Klosters, gegen die Anfälle der Tatarn zu sichern; von denen sie weniger zu befürchten hatten, nachdem vor etwan 100 Jahren Fedor Schipowzky, des Charkowschen Regiments Chef, das mit der Ringmauer eingefassete Kloster erbauete. — Neben dem Kloster ist eine Brücke über den Donez, auf Pfählen stehend, die an 33 Faden lang ist, von einem Ufer des Donez bis zum andern, über die er hier nicht tritt. Das Flusswasser ist hier im Donez nur 28 Faden breit, und einige Fuß tief. Es fließt sehr sanft, ist klar und wohlschmeckend. An dem linken Ufer des Donez ist die Gegend niedrig und auf diese Niedrigung wird am 15 August Jahrmarkt gehalten. Drey Werst oberhalb dem Kloster liegt, am rechten Ufer des Donez, das zum Kloster gehörige kleine Dorf Bogoroditschna; zwischen diesem Dorfe und dem Kloster ist die Anhöhe so steil, daß gar kein Fahrweg möglich ist. Einige Werst unterhalb dem Kloster ist wieder ein kleines, dazu gehöriges Dorf, am Donez gelegen, das Sloboda Monastirskaja genannt wird.

In dem hiesigen Kreide-Gebürge zeigen sich in der Gegend, da die Capelle angelegt ist, Kieselstein-Schichten. Ich bemerkte zwei dergleichen Schichten; die erste kommt an 5 Faden unterhalb der höchsten Höhe der pyramidenförmigen Spitzen, und an 15 Faden unterhalb der höchsten Höhe des Gebürges vor; die zweite ist an 4 Faden niedriger als diese, und noch an 20 Faden über der Wasserfläche des Flusses. Es gehen diese

Schichten fast horizontal, mit einer geringen Senkung von aussen ins Gebürge hinein; sie sind bald nur einen halben, bald bis zween Zoll dick. Die untere und obere Fläche dieser Schichten ist nicht eben, sondern flach wellenförmig, und öfters gehen aus denselben sowohl nach unten, als nach oben, stumpfe, fingerförmige Fortsätze heraus. Die Kreide schließt überall dichte, wie angegossen, an den Kiesel, der wie mit einer weissen Haut überzogen ist. Die Farbe desselben ist schwarzbraun, und er ist ein warrer Feuerstein. Die vielen Feuersteine, die man hier in der Niedrigung am Donez antrifft, sind also nichts anders als Stücken von diesen Schichten. Diese Bemerkung ist so sonderbar, als diejenige, da ich den Kiesel im Kalkstein-Gebürge, am Nion, einen vertikalen Gang ausfüllen sahe; und beyde geben in der Geschichte der Kiesel zu vielen Betrachtungen Anlaß. Das Dach des Kreide-Gebürges allhier, das bis an das Flussbette fortzugehen scheint, ist der gewöhnliche graugelbe alkalische Thon. — Diese kreidige Höhe, die das rechte hohe Ufer des Donez allhier ausmacht, ist mit der gemeinen Fichte, *Pinus sylvestris*, besetzt, die hier von ansehnlicher Grösse und ziemlich guten Wachsthume gefunden wird. Dazwischen stehen auch Birken, aber nicht häufig, und häufiger sind Eichen, Linden, Ellern oder *Fraxinus*, Rüstern oder *Ulmus*, *Evonymus*, *Sambucus nigra*, *Acer campestre* und *platanoides*, *Salix Caprea*, *Cornus sanguinea*, und Haselnuß = Stauden; und nahe am Donez stehn auch *Populus alba*, *tremula* und *Rhamnus Frangula*, und zwischen diesen in Menge wilder Hopfen. Der kleine wilde Kirschbaum ist auch hier anzutreffen. Im Schatten dieser Bäume stehen bey dem Kloster: *Artemisia Abrotanum*, *Chelidonium maius*, *Panicum luteum*, *Burfa Pastoris*, *Telephium maius album*, *Viola canina*, *Geranium robertianum*, *Verbascum Thapsus*, *Convallaria multiflora*, *Hedera terrestris*, *Asarum*, *Galium rubioides*, *Origanum heracleoticum*, *Linaria*, *Salvia verticillata*, *Cytisus hirsutus*, *Athamanta Cervaria*, *Scabiosa ochroleuca*. — Zwey Werste vom Kloster, auf dem Wege nach Majak, liegt auf der Höhe, in einer kleinen Klust im Walde, ein dem Kloster gehöriger Weinberg, der an 400 Reben enthält, welche vor mehr als 10 Jahren gesetzt worden. Sie haben zwar häufige Trauben; die Beeren sind aber sehr klein, und von schlechter Art. Die Behandlung ist wie bey Kamenka gemeldet. Neben den Reben stehen auch einige schöne Apfel- und Birnbäume, auch einige Bergamotten = Bäume, von vorzüglicher Güte. Von diesem Weinberge führen wir noch 7 Werst, erst auf der Höhe, denn in der Niedrigung des Donez, denn wieder auf der Höhe, bis zu dem an des Donez rechten Ufer gelegenen Städtgen



Majakn. — Auf diesem ganzen Wege, vom Kloster bis Majak, zeigte sich überall, sowol auf der Höhe als an den Seiten der Klüfte, die Kreide, die hier die Bergart ausmacht, bald kahl, bald mit graugelben Thon bedeckt. In fast reiner, mit wenigem Humus bedeckter Kreide = Erde, stand ohnweit vom Kloster *Sempervivum globiferum*, *Polium album*, *Veronica incana*, *Stoechas citrina*, *Potentilla verna*, *Anemone Pulsatilla*, und *Euphrasia lutea*, die ich seit Nowochoper'skaja Krepost nicht gesehen hatte. *Cerasus pumila* und *Amygdalus nana* kamen häufig auf den freyen Stellen dieses Weges vor. Der größte Theil des Weges gieng durch Waldung, die den Rand der Höhe, die sich zum Donez senket, besetzt.

Diese Waldungen an der Höhe des Donez, zwischen dem Kloster und Majaki, bestehet größtentheils aus Fichten; und zwischen diesen kamen, nebst den übrigen gemeinen Baumarten dieser Gegend, auch drey seltenerere vor, nemlich: *Ligustrum album*, *Rhamnus catharticus*, und *Rhus Cotinus*; zu dem ersten konnte ich hier keinen Namen und Gebrauch erfahren; der zweyte wird Dschostir (жоспиръ) genannt, und mit den Beeren wird Leder gelb gefärbet; den dritten (*Cotinus*) nannte man hier Schef'skye Dereze (шефские деревце) d. i. Garberbaum, weil man auch hier mit dessen Blättern die Saffiane gaar macht. Außer den Sandhügeln, die nordlich am Teret liegen, und außer der Gegend Gard, am Bugfluß, ist diese Staude bisher nirgend im russischen Gebiete von mir bemerkt worden. In der Niedrigung am Donez standen an diesem Wege *Populus alba*, *tremula* und *Salices* und in ihrem Schatten *Parmica* und *Ballote* häufig. — Auf der kreidigen, gegen Mittag gekehrten Höhe vor Majak, fand ich das *Teucrium Pseudiva* und den *Thymus pusillus*, die ich bisher noch nirgend an der Ostseite des Dnepr's wargenommen hatte, und nebst diesen auch *Matthabium peregrinum*.

Den 18 August. Wir hatten in Majaki übernachtet. Es liegt dieser Ort in der Niedrigung am rechten Ufer des Donez, rund herum von einer an 20 Faden hohen, mäßig steilen Anhöhe umgeben. Der Ort ist klein und irregulär, mit einem trockenen Graben und mit Palisaden umgeben, und enthält etwan 100 Häuser, die schlecht, nach malorossischer Art erbauet sind. Die Einwohner gehören theils zur Tsum'schen Provinz des Slobodischen Gouvernements, theils zur Bachmut'schen Provinz des Neurußischen Gouvernements. Zur Tsum'schen Provinz gehören 357 Seelen männlichen Geschlechts, die Kopfgeld geben, und von denen auch Rekruten zum Tsum'schen Husaren-Regiment genommen werden. Zur Bach-

Galdensf. Reise. Zweyter Theil. G g

mutschen Provinz gehören an 50 Pikenier, und fast eben so viel Odnodworzen. Bey Majak gehet eine an 50 Faden lange Brücke über den Donez, das Flußwasser ist aber nur 20 Faden breit. Die Ufer des Donez bedeckt Gehölze, und in Ossen von der Stadt, auf der Höhe, stehet auch dergleichen; aus diesem letztern Gehölze, welches der Krone gehört, wird Holz für die Siederey in Tor, und ist auch für die Siederey in Bachmut, da dort in der Nähe nun kein Holz mehr ist, genommen. In der nordlichen Anhöhe stehet die bloße Kreide zu Tage; die südliche Anhöhe aber ist mit Thon und gutem Humus bedeckt. — Man siehet hier fürtreffliche Schweine, die in den hiesigen Wäldern an den Birn, Aepfeln und Eicheln eine schöne Mast haben. Da die Brantweimbrennerey und der Verkauf desselben hier frey ist; so kommen auch die Traber den Schweinen gut zu statten.

Man begeheth sowol hier, als im ganzen Klein-Rußland den Fehler, daß man zum Brantweimbrennen eine ungeheure Menge Korn verbraucht, dadurch das Brodt theuer gemacht, und die Völlerrey befördert wird. Ein Eschetwert Roggen galt hier bis zu Ende des May einen Rubel; ist aber, da man den diesjährigen Miswachs bemerkt, und alles zum Brantweimbrennen verbraucht hat, ist der Preis bis zu drey Rubel gestiegen.

Von Majak liegt, 10 Werst niedriger an der rechten Seite des Donez, das Städtgen Raigorod, das etwas grösser als Majak, und auf gleiche Art gebauet und bevestigt ist; es bestehet ganz aus Malorossianern, die zum Slobodischen Gouvernement gehören.

Des Morgens brachen wir von Majak auf. An 6 Werst gieng der Weg von da nordlich auf der freyen Höhe, von der man nach der ostlichen Niedrigung des Donez eine weitläufige Aussicht hat. Darauf passirten wir eine Brücke über den Bach Besarabicha; von da begaben wir uns wieder auf die Höhe, und nach 3 Werst von derselben hinunter in die Kluft, in der der Fluß Torez seinen Gang hat, ohnweit von dessen linken Ufer die Stadt Tor gelegen ist, welche von Majak 10 Werst entfernt gerechnet wird; hier machte ich halte und bezog ein Quartier, um die hiesige, der Salzquellen wegen, berühmte Gegend genauer zu sehen.

Die Kluft, in der der Bach Besarabicha seinen Gang hat, der kurz oberhalb der Mündung des Torez in denselben fällt, ist mit artigen Gehölze besetzt; es bestehet dasselbe aus Tilia, Corylus, Malus sylvestris, Acer campestre und tataricum, Ulmus, Cornus sanguinea, Quercus, Sam-



bucus, Platanoides, Fraxinus, Oxy cantha, Pyrafter; im feuchten Schat-  
ten dieser Bäume standen: Mentha Pulegium, Cerastium aquaticum, Sola-  
num nigrum, Geum urbanum, Aegopodium Podagraria, Viola canina,  
Convallaria multiflora und majalis, Hedera terrestris, Petasites, Chaero-  
phyllum sylvestre, Lapsana communis, Arabis pendula, Bidens tripartita,  
Daucus Carota, Epilobium palustre, Lysimachia Nummularia, Inula He-  
lenium, Erigeron canadense, Spiraea Ulmaria, Carex ruffa, Stachys fyl-  
vatica, Chelidonium majus, Aristolochia Clematidis, Asclepias Vincetoxicum,  
Asarum, Origanum vulgare und Lycopus europaeus. Weder in diesen,  
noch in den vorhergehenden größern Gehölzen findet man etwas von  
Schwämmen oder Farvenkräutern. Baumsflechten oder Lichenes siehet  
man, sowol als die Moose, nur selten, die besonders nach der Dürre  
ganz unfentlich sind. — Auf der thonigten durren Höhe, neben dem Ba-  
che Besarabicha stehen: Asparagus offic. Agrimonia Eupatorioides, Stipa  
pennata, Chrysocome villosa, Sonchus amplexicaulis, Aster Amellus, Inu-  
la hirta, Adonis vernalis, Scabiosa ochroleuca, Cichorium Intybus, Stoe-  
chas citrina, Phlomis tuberosa und Herba venti, Esula, Thalictrum fla-  
vum, Eryngium campestre, Achillaea nobilis und Millefolium, Verbas-  
cum nigrum und phoeniceum, Statice Limonium, Pimpinella Saxifraga,  
Galium luteum, Salvia nemorosa, Absinthium ponticum, Sium Falcaria,  
Crithmum campestre, Salvia verticillata, Melilotus offic. Consolida re-  
galis, Alyssum incanum, und nebst den kleinen Mandel- und Kirsch-Stau-  
den, auch das Spartium spinosum, eine kleine stacheliche Staude, die die  
hiesigen Einwohner Derefa nennen, und zu Besen gebrauchen; sie zeigt  
sich auch verschiedentlich auf den Steppen an der ukrainischen Linie. —  
Die Buchweizen Felder, die heute zwischen Majak und Tor passirt wur-  
den, waren auch etwas, doch nicht sehr stark von dem Froste, der am  
13 August einfiel, beschädigt worden; eine natürliche Folge des merklich  
südlichern Clima.

Den 19 bis 21 August. Diese Tage vergiengen in Tor. Die <sup>Beschreibung</sup>  
Stadt liegt in einem ebenen Thale in der Kluff, in der der Fluß Toretz <sup>von Tor.</sup>  
seinen Gang hat, 2 Werst nordlich von dessen lincken Ufer entfernt, zwi-  
schen fünf Salzseen, die in einen Kreis von Westen über Norden nach  
Osten die Stadt umgeben und von einem salzigen Bache, Kalantajevka  
genannt, an der Süd- und Ostseite eingeschlossen. Dieser Bach ent-  
springt in dem nordwestlichen Winkel der Stadt, indem er das Wasser <sup>Salzseen.</sup>  
von vier Salzseen, die igt Kossu slepoi (Kocy caлнои), Staro Mai-

Dannoje (Старо майданое), Tſcherwonoje (Червоное) und Krywoi (Кривой) genannt werden, aufnimmt. Er läuft von hier an 400 Faden nach Süden; darauf gehet er fast 2 Werst nach Osten und nimmt einen Canal der das Salzwasser, aus dem fünften See, Majatzkoi (Маяцкое) genannt, ableitet, auf und fällt von da nach einer Werst in S. O. in das linke Ufer des Dorez, etwan 6 Werst oberhalb der eigenen, in den Dorez sich ergießenden Mündung desselben. Dieser Bach ist nur einige Schritte breit und in der Mitte seines Ganges trocken, bey der igtigen dürren Sommerzeit, durch die auch die Salzseen selbst so ausgetrocknet sind, daß sie keinen Abfluß in diesen Bach haben. Einige 100 Schritte links von diesem salzigen Bache, sind zwischen dem großen See Majatzkoi und dem Flusse Dorez acht kleine Seen, die igt fast ganz trocken sind. Neben diesen kleinen Seen siehet man auch igt eine trockene Canalförmige Niedrigung, in die im Frühlinge Wasser aus der Kalantajevka austritt. Zwischen dem See Krivoi und der Kalantajevka finden sich wiederum an sechs kleine, einige Schritte untereinander abstehende Pfützen, die Ueberbleibsel der Brunnen sind, aus denen ehemahls die hiesigen Einwohner, da das Salzfieden frey war, die Soole nahmen und neben denen sie auch die Siedung verrichteten. — Die Brunnen, aus denen igt die Soole genommen wird, befinden sich an der linken Seite des Baches Kalantajevka, ein paar hundert Schritte unterhalb dem Ursprunge desselben, zwischen den Seen Tſcherwonoje und Staro Maidannoje. Es sind derselben fünfe. Der erste, der in Ansehung der Kalantajevka der oberste, in Ansehung des Horizonts seiner Oefnung aber der niedrigste ist, ist 12 Fuß tief und an 6 Fuß im Quadrat weit. In seiner Mitte stehet eine perpendiculäre Röhre, aus der die Soole hervorspringt; er wird Nowoi Sapretenoi (Новой Запретеной) genannt und giebt in einer Stunde 40 Kubikfuß = Soole. Diese hat einen an 10 Schritte langen Abfluß zu dem Bache Kalantajevka, wenn sie sich frey überlassen wird, daß sie überlaufen kann. Es sind aber über derselben vier Schöpfemeier mit gemeinen Schwunghebeln angebracht, durch die vier Menschen, die von andern vieren abgelöst werden, die Soole aufheben und in eine Röhre gießen, die sich in den zwoten Brunnen, Masanow (мазановъ) genannt, 9 Fuß unter der obern, der Erde gleichen Oefnung desselben endigt. Dieser Brunnen Masanow ist mehr als einen Faden höher, als die Oefnung des vorhergehenden. Über mit dem Brunnen Masanow in gleicher horizontal Linie, liegen zwey kleinere Brunnen; der eine ist an 28 Schritte, der andere an 33 Schritte vom Brunnen Masanow entfernt; sie haben igt keine besondere

Salzborne.



Benennung; sie sind an 20 Fuß tief und 3 Fuß im Quadrat weit. Aus diesen beyden Brunnen sowol, als aus dem Brunnen Masanov hat die Soole durch Horizontalröhren, die auf dem Boden derselben liegen, von selbst einen Abfluß in den sänften Brunnen, der der Hauptbrunnen ist und von dem erstern oder dem Nowo-Sapretenoi 140 Schritte südlich entfernt ist; er ist an 10 Fuß im Quadrat weit und 20 Fuß tief; seine obere Defnung ist etwas niedriger, als die des Masanovs, aber wieder höher, als die des Nowo-Sapretenoi. Die Soole in diesem Hauptbrunnen, in dem sie aus allen vermischt ist, ist etwas stärker, als diejenige des Brunnen Nowo-Sapretenoi. Von 27 Unzen Apotheker Maas aus dem Brunnen Nowo-Sapretenoi, blieb Residuum eine Unze fünf Drachmen und 48 Gran. Von der gemischten Soole des Hauptbrunnen, blieb Residuum eine Unze sechs Drachmen 46 Gran, davon drey Gran Erde; drey Gran reines cristallisirtes Salz; drey Gran nicht zu cristallisirendes Salz. Aus dem Hauptbrunnen wird die Soole durch vier oder sechs Zoll weite Pumpenröhren, die durch ein gewöhnliches horizontales Rad und durch zwey Trillinge mit 8 Ochsen oder Pferden getrieben werden, in ein kleines Bassin gehoben. Dies Bassin ist 15 Fuß über der Erde erhaben; es ist zwey Faden lang, drey Fuß breit und drey Fuß hoch. In der Mitte des Bodens desselben sind die Defnungen zu zwey perpendicularen Röhren, durch die die Soole in zwey horizontal Röhren abläuft und nach einem andern großen Bassin abgeleitet wird, das an 150 Faden südwestlich von hier entfernt ist und an dem rechten Ufer der Kalantajevka stehet. Dies Bassin stehet 2 Fuß über der Erde, ist an acht Faden lang, an acht Fuß breit und drey Fuß tief, und ist mit einem Abdache versehen. Aus diesem großen Bassin läuft die Soole wieder in kurze perpendicular Röhren hinunter, von da in horizontal Röhren einige Faden fort, und aus diesen wieder in perpendicular Röhren hinauf, deren eine vor jeder Sied-Pfanne stehet, in die die Soole von selbst, so lange als nöthig, und bis die Seiten-Häne nicht zugeschlossen werden, abläuft. Diesem Bassin stehet einige Schritte zur Seite das Siedehaus, das sechs Pfannen enthält; und neben diesem zur Seite das Salzmagazin. Diese drey Gebäude sind doppelt, und alle nebst dem Wachtthause und einer Sägemaschine sind in ein ablanges Viereck eingeschlossen, das an 120 Faden lang und an 45 Faden breit ist, das theils Pallisaden, theils Erdbatterien in den Winkeln befestigen.

Die südliche und westliche Wand dieser Befestigung der Siede-<sup>Befestigung</sup>rey machen zugleich Theile der Stadtbefestigung aus, die an 1300 Fa-<sup>von Tor.</sup>

den im Umfange hat. Sie ist irregulär, theils mit Pallisaden, theils mit spanischen Keutern an den morastigen Stellen besetzt, zwischen denen verschiedene reguläre Erdbatterien und Bastionen in diesem Kriege angebracht sind und an denen noch ist gearbeitet wird. An 40 Kanonen und zwey Compagnien Garnison-Soldaten besetzen sie. In den Bestungswerken sind vier Thore, nemlich: Worota Bachmutskaja, Isumskaja, Majarskaja und Salowarskaja. In der Mitte der Bestung liegt der See Ischerwonoje und durch denselben gehet der Bach Kalantajevka, der in demselben auch entspringet. Der größte innere Theil der Bestung ist im Frühlinge von den Seen, die weit innerhalb austreten, überschwemmet. Da der Ort noch neu war, blieben das ganze Jahr durch eine dergleichen Pfützen in der Bestung stehen, die ist verschüttet sind. Hiedurch ward die Stadt sehr kotig und ungesund. Ehemahls nahmen die Bestungswerke noch einen größern Umfang ein, so, daß sie die alten Brunnen mit einschlossen und bis zum ostlichen Ende des Sees Krywoi sich ausdehneten. Damahls war das sogenannte Schloß oder замокъ in der Mitte, das ist in dem nordostlichen Winkel stehet. Es ist ein an 50 Faden im Quadrat haltendes Viereck, das mit Pallisaden eingeschlossen und an den Winkeln mit Batterien besetzt ist, darinn der Kriegsvorrath aufbewahrt wird. Neben diesem Schloß stehet eine Kirche und neben dem Hauptbrunnen die zweyte. Häuser in der Stadt mögen an 150 seyn, die höchst schlecht sind; in einigen Laden wird geringer Handel getrieben. Außerhalb den Bestungswerken sind an der Ost- und Westseite die Vorstädte, die an 200 Häuser enthalten mögen. Die Bestung und Garnison stehet unter einem Commendanten, der ist der Obriste Fedor Petrowitsch Karawaev ist, und der vom Kiewschen Ober-Commendanten dependirt. Die Einwohner sind Malorossianer; der größte Theil gehört zur Isumtschen Provinz und stehet unter einem Magistrat; einige haben sich zu dem Luganschen Pikenier-Regimente geschlagen und die gehören also zur Bachmutschen Provinz und stehen unter einem Pikenier-Officier, werden aber von hier bald in die neuen Rotten des Luganschen Pikenier-Regiments verfest werden; der dritte Theil der Einwohner bestehet aus den Haloren oder Salzfiedern, deren an 80 Familien sind, die zu dem Salzwesen nach Bachmut gehören und hier unter einem Capitaine stehen, der die Aufsicht über das hiesige Salzwerk hat und vom Salzcontoir bestellet wird.

*Circumvallations Linie.* Die südliche Hälfte der Bestung umgiebt in einiger Entfernung ein alter Erdwall, dessen Graben nach Süden gerichtet ist und der ein



ne Continuation des schon vorher einigemahl bemerkten Walles ist. Der Anfang desselben ist 5 Werst oberhalb Isum vom rechten Ufer des Donez schon angegeben; hier kommt derselbe von der westlichen Höhe, nach dem er dem Bache Golaja Dolina einige Werste parallel gegangen; wendet sich darauf an das linke Ufer des Torez, das er zwey Werst südlich von der Befestigung erreicht und gehet von da demselben parallel, bald rechts, bald links demselben, bis zum Donez. Es ist also durch diesen Wall das Land an der rechten Seite des Donez etwan 10 Werst breit, und in der Länge von 50 Wersten, gegen die Einfälle der Krymischen Tatern eingeschlossen gewesen. Der Wall ist aber keine continuirliche Linie sondern darzwischen öfters durch Wälder und Klüfte unterbrochen. Kosagau Bojarin wird nach der hiesigen Tradition ein russischer Fürst genannt, der vor fast zwey Jahrhunderten diesen Wall gezogen hat.

Einige hundert Schritte südlich von der Salzsiederey durchschneidet diesen Wall ein Canal, der zwey starke Werst lang ist und vom Torez nach der Siederey gezogen ist. Er ist an zwey Faden breit. Die Angabe hiezu soll von dem seligen Hof-Kammerrath Junker gemacht seyn, um durch denselben das Brennholz aus dem Torez, in dem es aus dem Donez gestöset worden, bis unter die Siederey zu Wasser zu bringen. Er ist aber nie ganz zur Wirklichkeit gekommen; und es scheint, daß man die Arbeit deswegen nachgelassen hat, weil eine Ueberschemmung der Stadt und der Salzseen zu befürchten gewesen ist. Mir scheint, es wäre natürlicher und leichter gewesen den Bach Kalantajevka, zu dieser Absicht zu reinigen und zu erweitern.

Von eben demselben Herrn Junker soll auch die vorher beschriebene Einrichtung der Brunnen, des Pumpwerks und der Siederey gemacht seyn. Ich muß hiebey zweyerley tabeln. Erstens: daß man die Pumpen nicht an dem niedrigsten Orte angebracht hat, nemlich an dem ist so genannten Brunnen Nowo Sapretenoi, zu dem aus den vier übrigen höhern Brunnen die Soole von selbst durch unterirdische Röhren hätte zulaufen können, um die ist am Schöpfbrunnen nöthigen 8 Arbeiter, die zu 5 Kopeten Tagelohn bekommen, zu ersparen. Ist müste man versuchen, ob das Wasser in dem Brunnen Nowo Sapretenoi, durch eine sehr feste Bekleidung des Brunnens, nicht um so viel könnte erhöht werden, daß es von selbst in den Brunnen Masanov ablaufe. Wenn dies nicht möglich ist; so muß die Pumpmaschine nothwendig über den Brunnen Nowo Sapretenoi angebracht werden. Und in diesen muß nicht allein das Wasser aus denen übrigen vier Brunnen abgeleitet werden; sondern

Projectirter Kanal.

Bemerkungen über das Salzwerk.

man muß auch versuchen, aus denen herumgelegenen Seen die Soole durch Röhren abzuleiten, welche man aber nur erst alsdenn öffnen muß, wenn die Soole in den Seen durch die Ausdünstung sehr concentrirt worden, folglich im Julius und August. — Das zweyte, das ich an der Junkerschen Einrichtung zu tadeln habe, ist dieses, daß das Siedehaus so weit, nemlich 150 Faden entfernt, von dem Brunnen angelegt ist, daher eine große Menge Röhren erforderlich ist, durch die überflüssige Unkosten und öfters Aufenthalt verursacht wird. Die niedrige Lage der Gegend um die Salzbrunnen, die nicht erlaubt, daß einige Fuß tiefe Gruben zu den Defen gegraben werden können, scheint zu der Wahl des entferntern Ortes die Ursache gewesen zu seyn. Es wäre aber rathsamer gewesen, die Defen über der Erde aufzubauen; überdem sind auch wirklich an 40 Schritte ostlich von denen Brunnen, neben dem See Ischerwonoje so hohe Stellen, daß man ohne Wasser zu befürchten, einige Fuß tief graben und die Defen einlassen könnte. Bey der ighigen Einrichtung werden bey dem ganzen Werke 360 hölzerne Röhren von zwey und ein halb Faden Länge gebraucht, die leicht bis auf 30 reducirt werden könnten.

Die Junkersche Einrichtung bey dem Siedehäusern ist fürtrefflich. Es war der erste Plan zu vieren gemacht, da der Herr Junker, unter der Regierung der Kayserinn Anna Iwanowna, auf speciellen Kayserlichen Befehl, das hiesige Salzwerk in bessere Ordnung brachte. Es sind aber nur wirklich zwey Siedehäuser, deren jede 6 Pfannen hält, zu Stande gekommen, in denen mehr als dreißig Jahre gearbeitet worden. Seit zwey Jahren hat man die Junkersche Methode der Siedehäuser gegen eine andere verwechselt. Nach einem noch stehenden, aber ganz zerfallenen Junkerschen Siedehause und nach einem neuen Siedehause, darinn schon gearbeitet wird, will ich beyde Methoden beschreiben, und darauf die Vortheile und Fehler eines jeden zeigen.

Beschreibung  
der Salzstie-  
brey.

Die Junkerschen Siedehäuser sind an 24 Faden lang und an 4 Faden breit. Die Wände sind an 8 Fuß hoch und das Dach ist an 2 Faden hoch. In der einen langen Wand sind 3 Thüren von ordinärer Weite, die eine in der Mitte des Gebäudes, die andern beyden von der mittlern Thüre und von den Enden des Gebäudes gleich weit entfernt; zwischen den Thüren sind 2 Fenster und zwischen den Enden des Hauses und der letzten Thüre ein Fenster, also zusammen 6 Fenster; und wiederum zwischen 2 Fenstern sind in der Wand, an 6 Fuß über der Erde, horizontale Ritzen, die an anderthalb Faden lang und einen halben Fuß weit sind. Diesen Ritzen gegenüber ist die entgegengesetzte lange Wand,



von oben bis unten in gleicher Weite ganz offen, welche Defnungen man nöthigen Falls mit Bretter zustellen kann. In der Mitte der kurzen Wände des Gebäudes sind dergleichen weite Defnungen. — Jeder in der einen langen Wand befindlichen Thüre gegenüber, stehet in der Mitte des Gebäudes das Mauerwerk eines Schornsteines; dergleichen Schornsteine sind drey; in der Quere des Gebäudes haben sie ein und einen halben Faden, in der Länge desselben aber nur sechs Fuß Breite; in dem Boden dieses Schornsteines öfnen sich an jeder langen Seite zwey Röhren, die an 4 Fuß von einander abstehen; und diese 4 Röhren laufen in der Spitze des Schornsteines, die zum Dache hinaus gehet, in eine Röhre zusammen. Vor den erwähnten beyden Röhren jeden Schornsteines ist der Ofen aufgerichtet, auf dem die Siedepfanne ruhet: dieser Ofen stehet 3 Fuß in der Erde und ist so weit als die Pfanne, nehmlich 2 Quadratfaden; er hat eine an 3 Fuß im Quadrat haltende Defnung, die den Defnungen des Schornsteines entgegen gesetzt ist, zum Einwerfen des Holzes, die eine eiserne Thüre zuschließet; unter der Ofenthüre ist das Aschenloch; der Boden des Ofen ist ein Ziegelrost; die Seiten sind zugerundet, und von oben schließt denselben die Siedepfanne genau, indem alle Ritzen verschmiert werden, so daß keine Hitze unnütze verlohren gehen kann. — Die Pfannen sind aus Eisenblech zusammengeschmiedet; sie halten an 2 Faden im Viereck und sind fast einen Fuß tief. Durch 9 Haken, die aus dem Boden der Pfanne heraus gehen, werden sie an die Querbalken des Gebäudes aufgehangen, damit der Ofen nicht zu sehr beschweret werde. Drey Fuß über jeder Pfanne fängt eine mit dünnen Brettern verschlagene Röhre an, die etwas convergirend 2 Fuß übers Dach hinaus gehet und mit einem besondern kleinen Dach zugedecket ist, wodurch die Wasserdünste, die von der Oberfläche der Pfanne aufsteigen, herausgeführt werden. — Neben jeder Pfanne stehen, an den langen Wänden des Gebäudes, Kasten, die an 2 Faden lang und 3 Fuß breit und eben so tief sind; der Boden derselben ist nach der Mitte convergirend und hat in der Mitte eine Defnung; dieser Kasten heißet *Sadowniza* (Садовница), der Sez oder Tröpfelkasten, weil in demselben das noch nasse Salz aus der Pfanne geschüttet wird und an 12 Stunden darinn liegen bleibt, bis alle überflüssige Feuchtigkeit, die *Starucha* (Старуха) oder Mutterlange genannt wird, in ein unter die Defnung in die Erde gestelltes Gefäß, das *Staruschniza* (Старушница) heißt, abgesetzt ist. — Dies ist die Junkersche Einrichtung des Siedegebäudes.

Neue Vor-  
kehrung.

Die ist eingeführte ist folgende: das Gebäude ist 19 Faden lang und 4 Faden breit; die eine lange Wand ist ganz offen und nur einige Pfeiler stehen in derselben; die übrigen drey Wände sind ganz fest. An 8 Fuß sind die Wände hoch; das Dach ist an anderthalb Faden hoch und in der Mitte durch eine an 16 Zoll weite, hervorstehende Spalte getheilt, durch die der Rauch und die Dünste heraus gehen. In diesem Gebäude stehen der Länge nach 6 Oefen, die rund sind und deren jeder 2 Faden im Durchmesser hat; zwischen den Oefen ist ein Faden Zwischenraum, so wohl unter sich als von den Seiten der Wände. Nach der langen offenen Wand hin, ist vor jeden Ofen eine 6 Fuß tiefe und eben so weite viereckige Grube, in die sich die Thüre des Oefens und unter derselben das Aschenloch öfnet. Der Ofen hat im Boden ein von Ziegelsteinen gemauertes Krost; seine Figur ist rund; seine Seitenwände sind ausgehöhlet und seine Höhe beträgt an 5 Fuß, so daß seine obersten Ränder an anderthalb Fuß über dem Boden des Gebäudes hervorstehen. Auf diesen Rändern ruhen die Pfannen; und zwischen der Pfanne und dem Rande des Oefens ziehet Rauch und Flamme, die sonst keinen andern Ausgang hat, im ganzen Umkreise heraus. Die Pfannen sind auch von dicken eisernen Platten mit Nägeln zusammen gesetzt; sie sind rund, haben zwey Faden im Durchmesser; der Boden ist flach; die Ränder sind schräge auswärts gekehret und fast einen Fuß hoch. Durch 9 Haken, die aus dem Boden der Pfanne herausgehen, werden sie an die Querbalken des Hauses aufgehängt. Zu einer Pfanne gehen an 62 Platten, deren jede 20 Pfund wieget. Das Pud Eisen kostet aber bis hieher 210 Kopcken und Macherlohn für die Pfannen, die hier zusammen gesetzt werden 9 Rubel; daher eine Pfanne gegen 80 Rubel zu stehen kommt. Sie dienet, je nachdem das Eisen schmeidiger, oder spröder ist, 60 bis 100 Tage; der Rand aber verdirbt bey der itzigen Einrichtung noch viel eher, weil ihn die herausfahrende Flamme verzehret. Neben den Pfannen, an der langen Wand, stehen auch hier die vorher beschriebenen Gefäße Sadowniza und Staruschniza; desgleichen auch die Röhre, in diesem Gebäude sowol als in dem vorherbeschriebenen, durch die die Soole von selbst in die Pfanne läuft, welche, wenn es genug ist, durch einen Hahn verschlossen wird.

Aus diesen Beschreibungen erhellet, daß ein Siedegebäude nach der itzigen Art kaum ein Viertel so viel kosten kann, als nach der Junkerschen Art. Der Schaden der indes von der itzigen Art erfolgt, ist weit größer, als dieser scheinbare geringe. Vortheil. Die itzige Art ist offen-



bar schädlich und deswegen ganz verwerflich:

- 1.) Weil sie nothwendig mehr Holz erfordert; denn der größte Theil der Flamme gehet an den Seiten der Pfanne heraus und ist folglich verlohren, dagegen die Junkersche Methode diese genau einschließt, folglich weniger Nahrung oder Holz erfordert;
- 2.) weil sie die Evaporation schwer macht, die die Junkersche Art durch die Röhren, Risen, Fenster und Thüren, die nach dem Winde gerichtet werden können, sehr befördert und folglich Holz erspart;
- 3.) weil sie die Kessel zu sehr angreift, indem die an den Rändern herausfahrende Flamme die Ränder verzehrt, die bey der Junkerschen Art, der Flamme gar nicht ausgesetzt sind;
- 4.) weil sie das Salz verunreinigt, indem der Rauch, der sich an das Innere des Dachs ansetzt, in die Pfannen hinunter fällt und indem alle Arten Staub und Erde, wenn der Wind von der offenen Wand kommt, in die Pfannen getrieben werden; dagegen bey der Junkerschen Methode die Schornsteine den Rauch ausführen, und die Fenster und Thüren den Staub abhalten;
- 5.) weil sie die Arbeiter abmattet, durch die in dem ganzen Umkreise der Pfanne hervorbrechende Flamme und Rauch, in denen sie arbeiten müssen; dagegen bey der Junkerschen Methode nur eine gemäßigte Wärme und gar kein Rauch ist;
- 6.) weil sie im Winter fast gar nicht zu brauchen ist; dagegen man bey der Junkerschen Methode auch im Winter bequem sieden kann. Hieraus siehet man, daß die alte Methode zu sieden vor der neuen unendlichen Vorzug hat. So siedeten ehemahls die einfältigen Kasaken, in vielen hundert etwas kleinern Pfannen: ihnen war es zu vergeben; ist ist es nicht zu entschuldigen.

Nun will ich die Art des Siedens selbst erzählen. So bald als Siede-Proceß man unter eine Pfanne gelindes Feuer angelegt hat; so wird sogleich die Soole, durch die neben der Pfanne stehende Röhre, in die Pfanne gelassen. Diese läuft 6 Stunden in einem fort, da inzwischen die Soole beständig kocht und abdünstet. Innerhalb diesem Kochen, in diesen 6 Stunden, werden verschiedene eiserne Pfänchen auf den Boden der großen Pfanne gestellt; diese sind viereckigt, einen Quadratfuß groß und einen guten Zoll tief, und haben in ihrer Mitte einen an zwey Fuß hohen, perpendicularen Stiel, durch den man sie hinein setzt und aushebt. Diese werden hier

Maschotky (машотки) genannt; in diese setzt sich während dem Kochen der Soole in diesen 6 ersten Stunden, eine häufige theils sandige, theils kalkige Erde; dieß Sediment nennet man Gley (глин); es wird öfters ausgehoben und größtentheils weggeworfen, oder etwan den Schaafen zum lecken gegeben. Nachdem auf diese Art die Soole an 6 Stunden hinzugelauften, beständig gekocht, und vom erdigten Sedimente sich gereinigt hat; so ist die Pfanne fast voll; hierauf wird der Hahn zugeschlossen und man läßt keine frische Soole mehr zulaufen, sondern man läßt das was igt in der Pfanne ist, noch andere 6 Stunden kochen, nach deren Verlaufe das Salz sich gesetzt hat, das im Sommer an 30 Pud, im Frühlinge und Herbst aber nur an 25 Pud beträgt. Die wenige Soole, die nach dem Ausziehen des Salzes noch in der Pfanne zurückbleibt, gehört den Salzsiedern; sie lassen sie in der Geschwindigkeit ganz einkochen und nennet das Salz Haman (гамань), das sie zu ihren Vortheil verkaufen. Hiebey sind in den 12 Stunden anderthalb Cubikfaden Holz verbrant und der Faden kostet anderthalb bis vier Rubel, und vier Mann haben bey der Pfanne abwechselnd gearbeitet; diese bekommen von der Krone zu einen Kopcken für jedes Pud Salz, also der Mann zu sieben und ein halb Kopcken für 12 Stunden, oder für jeden Sud; arbeiten sie aber für Privatpersonen, so bekommt jeder zu zwölf und ein halb Kopcken für jeden Sud und dabey Essen. — Aus der Pfanne wird das in 12 Stunden gewonnene Salz, in die neben den Pfannen stehenden Tröge, die Sadownizy genannt werden, geschüttet, darinnen es 12 Stunden stehen bleibet, bis die Mutterlauge oder Starucha, in die unter der Defnung stehende Tonne abgelaufen ist. Neben der Defnung dieser Tröge pflegt man Fast, in Form von Kränzen gebunden, anzuhängen, da sich denn an dieselben Salz in Crystallen ansetzt, welches fürs reineste gehalten wird, weil es auch wirklich keine erdigte Theile bey sich haben kann, und dieß Salz nennet man hier: Baranzы (Баранцы), oder (Баранецъ oder Баранцовой Соль) und das Salz, das sich im Boden dieser Tröge setzt, heißt: Turka oder Turkowoe Sol (Турка oder Турковой Соль). Die vom Salz abgelaufene Mutterlauge, die das Sal commune non crystallabile enthält, gießet man nicht weg, wie billig geschehen sollte; sondern man gießet sie jedesmahl in die Pfanne zurück, wenn neue Soole 6 Stunden gekocht hat, weil man sie zur Erzeugung des neuen Salzes sehr notwendig hält; welches offenbar falsch und schädlich ist, wie ich bey den Salpetersiedereyen bemerkt habe. Nach sechsmahligen Sieden oder nach dreien Tagen, reiniget man die Pfannen von dem Pfannenstein,



der hier Katy (Пакы) heist. Wenn das letzte, oder sechstemal, das Salz aus der Pfanne genommen worden, so wird etwas frische Soole in die Pfanne gelassen, und in derselben über den Pfannenstein stark herumgekehrt, um das wirkliche Salz aufzulösen; hierauf schöpft man die Soole wieder heraus; giebt gelindes Feuer, um den Pfannenstein zu trocknen, und sucht darauf ihn durch heftige Hammerschläge los zu machen, wodurch die Pfannen sehr ruinirt und lecke gemacht werden. — Wenn Liebhaber mit ihrem Holze wollen sieden lassen; so bezahlen sie für die Pfanne innerhalb 24 Stunden 10 Rubel, für die Wasserkunst 17 Kopeken, und denen bey jeder Pfanne nöthigen vier Arbeitern zusammen, für 24 Stunden, einen Rubel und Essen.

So ist die igeige Verfassung des Salzwerkes in Tor, von dem ich überhaupt sagen muß, daß es sehr schläfrig und nachlässig betrieben wird, so daß der ganze jährliche Gewinn nicht groß ist. Da der Absatz des hiesigen Salzes in Kleinrußland, dahin ist krimmisches Salz häufig geführt wird, schwierig ist, und im Slobodischen Gouvernement, das mit Eltoner Salz versorgt wird, verboten ist; so finden sich auch weniger Liebhaber zum Sieden. Für krimmisches Salz, das theils in Kleinrußland verbraucht, theils nach Polen verführt wird, gehet jährlich eine große Summe, die der krimmische Chan für seine Salzseen Pacht erhält, aus dem Lande, und ist also verloren. Diese Summe könnte offenbar erspart werden, und der Handel würde doch nicht vermindert werden, wenn das Salzwerk bey Tor gehörig betrieben würde. — Es kann leicht eine Einrichtung getroffen werden, die Quantität des zubereitenden Salzes sehr zu vermehren, und den Verbrauch des Holzes sowol, als die Arbeit sehr geringe zu machen. Diese Vortheile wird man gewiß durch ein Gradierhaus erreichen. Die Wirkung eines Gradierhauses müssen nothwendig sehr groß seyn an einem Ort, da es 8 Monate lang, nemlich von der Mitte des März bis in die Mitte des Novembers, gebraucht werden kann, und da die Sommerhize und dürre Witterung, nebst den sehr oft und heftig wehenden trocknen Südost Winden, die Ausdünstung der Soole sehr befördern würden. Das Gradierhaus muß einige Schritte neben der Wasserkunst gebauet werden, um aus dem obern Basin der Wasserkunst die Soole, durch eine horizontal Rinne, unter das Dach des Gradierhauses zu leiten, das süglich 20 Fuß hoch erbauet werden kann; weil die Höhe des Basins der Wasserkunst, die igt 15 Fuß über der Erde beträgt, durch Verlängerung der perpendicularen Pumpröhren und durch ein flacheres Basin, das nur einen Fuß Tiefe haben darf, leicht noch 5 Fuß

Zusatz erhalten kann. Eben das horizontale Rad, das ist 2 Trillinge, zur Hebung der vier Pumpen, die in der Soole im Brunnen stehen, treibt, kann auch noch den dritten Trilling, der in der Mitte der beyden erstern angebracht werden muß, treiben; um durch denselben 2 Stempel zu bewegen, die in 2 Röhren, aus dem untern Basin des Gradierhauses die Soole zu wiederholtenmalen wieder unter das Dach des Gradierhauses, zum abermaligen hinunter tröpfeln, heben können. An eben diese beyden Röhren des Gradierhauses können auch Seitenröhren angebracht werden, um die genugsam gradirte Soole in die Sied = Pfannen abzuleiten. Die Sied = Pfannen müssen eben auch in der Nähe, nur einige Schritte vom Gradierhause, angelegt werden; und es werden ihrer nur 2 nöthig seyn, besonders wenn man sie etwas weiter, etwan zwey und einen halben Faden in Quadrat macht, um eben so viel Salz zu erhalten, als ist in 12 Pfannen von nicht gradirter Soole erhalten wird. Hieraus ist die Ersparung an Holz, an Arbeitern, an Gebäuden und Kesseln offenbar; ja selbst die Kessel werden weit länger aushalten, weil die gradirte Soole sehr wenig Pfannenstein absetzet, weil sie denselben größtentheils im Gradierhause am Gesträuche hängen läffet. — Wenn man den Teplinskischen vorher beschriebenen Wald vom Swätogorskischen Kloster abnimmt, und mit gehöriger kunstmäßiger Eintheilung nutzt; so bin ich gewiß, daß das Salzwerk in Tor nie Mangel an Holz haben wird, das auch sehr bequem auf dem Donez, auf dem Torez und auf der Karawajevka dahin geflößet werden kann. — Bey einer neuen Einrichtung des Salzwerkes müste man, ausser den Haloren, niemanden in der Nähe der Brunnen und Seen wohnen lassen. Die Ueberschwemmungen und faulen Ausdünstungen, und der Mangel des guten Wassers, machen diesen Ort höchst ungesund, und zum Handel und Wandel ungeschickt. Dagegen ist 2 Werst südlich von der Stadt am Torez, in der Gegend, da der nach dem Salzwerk gezogene Kanal aus demselben heraus gehet, die schönste, trockene, erhabene, ebene Gegend, in der man eine neue Stadt regulär anlegen sollte, durch deren Mitte der Torez gehen müste, der gutes gesundes Wasser hat, und hier nicht aus seinen Ufern tritt. Die alten Verschanzungen könnten um das Salzwerk noch eingeschränket werden, um weniger Kosten zu machen, und doch im Nothfall zur Retirade der Einwohner dienen zu können, die indes ist weniger als ehemals zu befürchten haben, da die russischen Gränzen ist so glücklich erweitert und befestigt sind, daß dieser Ort kein Gränzort mehr genannt werden kann.



Alles was ich bisher von den Seen und Brunnen bey Tor, und von der Lage und Befestigung der Stadt, desgleichen von der Einrichtung des Salzwesens selbst, gesagt habe, erhellet deutlicher aus den besondern Plan des Distrikts der Stadt, (Platte 6.) der Siederrey und der einzeln Gebäude derselben. — Die Namen der Seen und Brunnen, die Junker angegeben, sind theils verstümmelt, theils ist gar nicht mehr bekannt.

Die Anhöhen um Tor bestehen alle aus dem gewöhnlichen graugelben alkalischen Thon, der selbst bis in die Nähe der Seen sich zeigt; aber der Grund der Seen ist sehr aufgeweicht, und enthält blaulichen Thon. Die Soole hat den Geruch der Schwefel-Leber. Weiter den Torez aufwärts zeigen sich an den Höhen Sandsteine, von kiesligter und quarziger Art, besonders an Golaja Dolina und Balka Kalinovka. An der nördlichen Höhe zeigen sich einige Quellen bey der Stadt, die gutes Wasser haben; die Brunnen in der Stadt sind alle etwas salzig. Die Salzseen frieren des Winters derbe zu. Nur sehr selten setzte sich in vorigen Zeiten, da aus den Seen selbst gekocht wurde, gegen Ende des Sommers von selbst Salz an. Ist siehet man nur geringe Efflorescenzen an den Rändern. An den Ufern dieser Seen und des Baches Kalantajevka stehen viele salzige Pflanzen, sogar die *Anabasis aphylla* sehr häufig, die ist von den Nachtfrosten blutroth geworden war. *Atriplex pedunculata* kam auch hier vor, die ich nur allein an den salzigen Berdischen Seen, bey Petrovskaja, bisher beobachtet hatte; desgleichen *Salsola fativa* und *Salsola Kali* und *hirsutissima*; auch *Stalice Echinus*, die ich sonst nur am Manitsch an den salzigen Ufern gesehen hatte, nebst *Artemisia*, oder *Ab-sinthium folio tenuius multifido camphoram spirans*. *Stalice Limonoides* stehet auf den höhern Stellen, die nur im Frühlinge überschwemmet werden, an der Kalantajevka in sehr grosser Menge, so daß alles von der Blüte wie mit einer blauen Decke überzogen zu seyn schien; und zwischen derselben war nicht selten die *Sanguisorba officinalis*; nächst dem auch verschiedene gemeine *Atriplices* und *Chenopodia*. Eine Werst nördlich von Tor ist an dem Ende des Sees Kossu Slepoy, am Fusse der Anhöhe, ein Weinberg seit einigen Jahren angelegt, der an 100 Neben enthält, einer Privatperson gehörig. Die Trauben sind von der kleinen schlechten Art, wie bey Kamenska. Vom Don müste man suchen bessere Arten zu erhalten. Nebst guten Äpfeln, Birn, Pflaumen und Kirschenarten findet man hier auch schöne Bergamotten, deren 100 ist zu 25 Kopeken verkauft werden.

Den 22 August. Heute brachen wir von Tor auf. Nachdem wir 3 Werst ostlich gefahren, passirten wir die über den Torez führende Brücke; diese ist 55 Schritte lang, das Flußwasser aber hat ist nur 30 Schritte Breite. Von da fuhren wir auf der Höhe noch 19 Werst, bis zu der Poststation, die bey dem Meierhose Makahonovka befindlich und an dem Bache Waszkovka gelegen ist. Von da fuhren wir nach 7 Werst durch die Kluft, Balka Kopanky genannt, darauf noch 10 Werst über eine Brücke, über den Bach Dalnise Stupky; von da nach 2 Werst durch den ist trockenem Bach Blyshnise Stupky und von da noch 2 Werst bis Bachmut. In allem rechnet man von Tor bis Bachmut 43 Werst. Auf dem ganzen Wege liegen, an den kleinen Bächen und in den Klüften, viele Meierhöfe, die theils zu Tor, theils zu Raigorod, theils zu Bachmut gehören; und an der rechten Seite des Doney, zwischen den Mündungen des Torez und Bachmuts, liegen drey Sloboden: 1.) Lychopafovka, eine privat malorossische Slobode von 15 Familien. 2.) Krivoi-luka, eine Woiskoraja Slobode von 80 Familien, mit einer Kirche und 3.) Dronovka, eine privat Slobode von 15 Familien; alle drey gehören zur Tsurnschen Provinz. Die Gegend ist mäßig erhaben, und die Seiten der Klüfte sind nicht sehr steil. In der Tiefe bestehet gewis alles aus Steinschichten, die aber fast nirgend zu sehen sind; nur an dem Bache Waszkovka stehet ein grober eisenschüssiger Sandstein zu Tage; übrigens bedeket alles der graugelbe alkalische Thon, der indes mit vielen kleinen Kieselstücken vermischt ist. Das Dach macht beständig sehr fruchtbare schwarze Dammerde. Auf der Höhe zwischen Ostraja Dolina und Suchaja Balka, an 6 Werst südostlich von Tor, stehet auf einem Hügel eine weibliche, aus groben Sandstein gehauene Statue, von der öfters beschriebenen Art; und auf der Höhe, neben dem Bache Dalnise Stupky, sahe ich eine andere weibliche Statue, die darinn von den bisher gesehenen abgieng, daß der Körper nur ein simples Oblongum vorstellete, ohne Hände. Die Brüste waren nur sehr flach ausgedrückt und lang hängend; auf dem Kopfe war der gewöhnliche höckerige Aufsatz. In der Krimm sollen dergleichen Statuen nicht anzutreffen seyn, die zwischen den Dnepr und Perekop häufig sind. Die Höhen waren mit den gewöhnlichen bey Tor bemerkten Steppenpflanzen besetzt; am Torez bey der Brücke stand *Rumex Patientia*, *Ononis spinosa*, *Cichoreum Intybus*, *Arctius Lappa*, *Echinops Ritro*, *Iris Pseudacorus*, *Artemisia vulgaris*, *Daucus Carota*, *Serratula arvensis*; am Bache Waszkovka standen: *Cyperus fuscus*, *Ranunculus sceleratus*, *Coreopsis* *Bidens*, *Epilobium palustre*, *Lythrum Salicaria*,



*Lycopus europaeus*, *Erysimum officinale*, *Solanum nigrum*, *Xanthium spinosum*, *Cerastium aquaticum*, *Geranium sanguineum*, *Inula Helenium*, *Carduus spinosissimus*, *Althaea officinalis*, *Tanacetum officinale*, *Panicum luteum*, *Cotula foetida*; am Bache Dalmije Stupky fanden sich: *Sagittaria*, *Plantago aquatica*, *Crus galli*. — Das Gehölze, das an den Klüften dieses Weges, zwischen Tor und Bachmut, steht, ist nur sehr klein und nimmt nicht breite Stellen ein; es wird darinn gefunden: *Quercus*, *Populus tremula*, *Prunus spinosa*, *Pyraister*, *Malus sylvestris*, *Oxyacantha*, *Acer tataricum* und *Tilia*.

Den 23 und 24 August. Die Stadt Bachmut liegt zu beyden Seiten des Flusses Bachmut, an den schiefstliegenden Flächen, mit denen sich die Höhe von beyden Seiten zum Flusse senket. In der Länge des Flusses nimmt sie an 1000 Schritte ein, und von der rechten Seite an 400, von der linken an 600 Schritte. Sie ist im ganzen Umfange, der an 1300 Faden beträgt, befestigt, theils mit Erdwällen und Batterien, theils mit Pallisaden. In dem südwestlichen Winkel ist noch eine kleine Citadelle, in der einige Magazine und Wachthäuser stehen; sie ist mit hohen Erdwällen umgeben. In dem langen ostlichen Walle der Stadt ist gar kein Thor; in dem nordlichen ist, an des Bachmuts rechter Seite, das Moskowsche Thor, und an der linken das Torische Thor; an der Westseite ist das Markt-Thor, oder Basarnaja Worota; an der Südseite ist links dem Flusse das Salz-Thor, oder Solowarskaja Worota, und rechts das Krimmische Thor. In der Befestigung sind drey Kirchen, deren eine von Stein ist, und an 300 Wohnhäuser, die alle von Holz sind; die mehren schlecht und klein, doch in geraden Gassen gestellet. An der linken Seite des Flusses ist der Haupttheil der Stadt. Vor der Westseite der Stadt ist auch eine Vorstadt mit einer Kirche, und mehr als 100 Häuser stark; und vor der Nordseite, an der rechten Seite des Flusses, die andere Vorstadt, kaum 100 Häuser stark, mit einer Kirche.

Zwischen der Citadelle und dem linken Ufer des Flusses Bachmut ist die Salzsiederey gelegen und in der Mitte derselben, befinden sich die beiden Brunnen, aus denen die Soole zum Sieden genommen wird. Der Hauptbrunnen heißt Kirikovsky; er ist 3 Faden 5 Werschok tief. Nachdem seit einigen Wochen nichts aus demselben geschöpft worden, so steht ist die Soole 2 Faden und 5 Werschok in demselben; höher steigt sie nie, und sie hat doch keinen merklichen Abfluß aus dem Brunnen; und eine Urfchin Tiefe behält die Soole in dem Brunnen beständig, so daß

Güldenst. Reise. Zweiter Theil. I i

Stadt Bachmut.

Salzbrunnen zu Bachmut.

man denselben auf keine Art rein ausschöpfen kann. Er muß also nothwendig mit dem Flußbette Communication haben. Dies wird auch noch wahrscheinlicher dadurch, weil die Soole, wenn sie einige Zeit ungebraucht stehen bleibt, schwächer wird, so daß man einige Tage lang, ehe man wieder zu sieden anfängt, die Soole auspumpet und fortlaufen läßt, bis sie wieder so stark wird, daß ein Ey darauf schwimmt. Ich gab 27 Unzen Apotheker Maas 1 Unze, 7 Drachma und 45 Gr. Residuum. Dieser Brunnen ist vier Arschin im Vierecke weit. Es stehen in demselben zwölf Pumpen, die von einer Maschine, von eben der Art, wie die in Tor, gehoben werden. Zu gleicher Zeit gehen aber nie mehr als sechs Pumpen, und man hat nur deswegen eine grössere Anzahl gesetzt, damit wenn eine oder die andere Röhre schadhast würde, kein Aufenthalt wäre, sondern sogleich ein andrer Stengel an dem Hebel könnte angehangen werden. Um eben diese Vorsicht willen, ist das grosse Treibrad, an dem der Anspan ist, doppelt, oder von beiden Seiten des Brunnens. Das ganze Gebäude, in dessen Mitte der Brunnen und zu den Seiten die Treibmaschine befindlich, ist an 14 Faden lang und 4 Faden breit. Das kleine Basin, das nur ein ausgeholter Baum ist, in dem die Pumpen die Soole ergießen, ist 2 Faden über der Erde erhaben; durch Verlängerung der Pumpenröhren, und durch Verminderung der Tiefe dieses Basins, könnte man leicht dieses Basin an 19 Fuß Höhe geben, um die Soole von da nach dem Gradierhause, das also auch an 19 Fuß Höhe haben würde, hinzuleiten. Die Bewegungsgründe und Vortheile eines Gradierhauses sind hier eben dieselbe, die bey Tor angegeben; und die Anlegung desselben kann auf gleiche Art bestellet werden. Ich läßt die durch die Pumpen aufgehobene Soole, aus dem kleinen Basin, durch eine etwas inklinirte Röhre, in ein grosses Basin, das nur einen Faden davon seitwärts stehet. Es ist 9 Fuß über der Erde erhaben, und stehet auf Pfeilern; die Länge desselben ist 9 Faden, die Breite 6 Fuß, die Tiefe 3 und einen halben Fuß. Aus diesem großen Basin, das mit einem Dache versehen, wird die Soole durch Röhren, die theils unter der Erde, theils in der Erde liegen, in die nahe herumgelegenen Stedehäuser geleitet; an deren einen langen Wand liegen ausgeholte grosse Baumstämme, in die die Soole sich ansammet und nöthigenfalls aus denselben in die Pfannen gelassen wird.

Von dem Brunnen Kirikovsky, 6 Faden südlich entfernt, liegt der andere Brunnen Chailovsky genannt. Dieser ist nur 13 Fuß tief



und hat izt 8 Fuß Soole. Er ist an 3 Arschin weit. Einen offenbaren Abfluß hat er auch nicht; man kann ihn aber ganz ausleeren. In demselben stehen 4 Pumpenröhren; von denen nur zwei zu gleicher Zeit gehen. Eine besondere, jenen ähnliche Maschine bewegt die Stempel dieser Pumpen. Das Bafin, in das die Pumpen die Soole ergießen, ist auch 2 Faden hoch; aus demselben läuft sie in ein anderes grosses Bafin, von der vorbeschriebenen Art und aus demselben in die Siedehäuser. Die Soole in diesen Brunnen ist von eben der Art, wie im vorhergehenden. Seit 20 Jahren wird nur aus diesen beyden Brunnen geschöpft. Die übrigen, von Junker beschriebenen, nemlich Kanotopskoi, Baklanovskoi und Fizan, lagen einige Werst niedriger am Flusse und sind verschüttet. Das Flußbette des Bachmuts ist izt 20 Faden südlich von dem Brunnen Chailovskiy entfernt, und zwischen dem Flußbette und diesen Brunnen ist ein an 2 Faden hoher gezimmerter Damm, in der Länge von 100 Faden, gezogen, um die Ueberschwemmungen der Brunnen und der Siederey im Frühlinge zu verhüten. An 3 Werst oberhalb dieser Brunnen und an 3 Werst unterhalb derselben, ist das Wasser im Flusse Bachmut sehr salzig; doch zeigen sich an den Ufern die stärksten Effloreszenzen in dem Theile, den die Stadt einschließt, besonders an dem linken Ufer, daher es ganz wahrscheinlich wird, daß diese beiden Brunnen dahin ihren Abfluß haben müssen.

Die Anhöhen an beiden Seiten des Bachmuts bestehen aus grau- gelben alkalischen Thon. In diesen Thon zeigen sich an der linken Seite an 3 Werst oberhalb der Stadt, in den Klüften, Schichten eines Alabaster Steines und nur einige 100 Schritte unterhalb der Stadt, in der Klüft, die Kamennoi Jar heist, findet man dergleichen. Die Schicht des Alabaster Steines, hier *Лыбачмепб* genannt, ist hier an 3 Faden dick; in manchen Stellen ist er sehr weis und derbe, so daß man grosse Platten aus denselben hauen kann; in andern Stellen findet sich theils ein straliger Gipsstein, in dünnen Schichten im Thon, theils hanenkammförmige Selenitische Conglomerate, von allen Seiten von Thon umgeben. Zwey Werste oberhalb der Stadt, an des Bachmuts rechter Seite, siehet man an einer abgerissenen Anhöhe folgende Strata: 1.) graugelber gewöhnlicher Thon 3 Fuß. 2.) hochrother eisenschüßiger Sand an 2 Fuß; 3.) ein Geschütte von mergeligten und freidigten kleinen Steinen an 2 Faden; 4.) grünlicher Sand mit eisenschüßigen Steinen an 2 Faden, bis zum Flußbette.

Erblagen.

In dem Bachmut siehet man gar keine eigentliche Salzpflanzen; nur *Salsola Tragus*, *Salsola hirsutissima*, *Artemisia annua* und *Statice terekensis* besetzen die Ufer, nebst einigen gemeinen *Chenopodiis* und *Atriplicibus*. Im süßen Wasser, 3 Werst oberhalb der Stadt, schwimmen *Potamogeton perfoliatum* und *crispum*, das ich sonst wenig bemerkt habe. — Auf den trockenen Mablasterhöhen zeigt sich *Serpyllum minus*, *Poium album*, *Gypsophila altissima* und *Onosma simplicissima*, *Spartium spinosum* und *Bromus cristatus*.

#### Salzfiederey.

In der Bachmutschen Salzfiederey waren in den letztern 20 Jahren an 60 Pfannen im Gange, seit zwey Jahren nur 50 und in diesen Sommer nur 30. In jeder Hütte stehen 10 Pfannen. Die Hütten sind 32 Faden lang; 4 Faden breit; 1 Faden hoch an der Wand und ein zwey drittel Faden im Dache. Die Bauart derselben ist so, wie in Tor bey den neuen Hütten. Die Junkerschen Hütten sind hier nie im Gebrauch gewesen. Die Pfannen sind auch von eben der runden Figur und Größe, wie in Tor. Aber die Defen sind noch einfältiger, als die in Tor. Der Ofen ist 6 Fuß hoch, davon 5 Fuß in der Erde und ein Fuß über der Erde; das Ofenloch ist 5 Fuß hoch und 2 und einen halben Fuß breit, ohne Thüre, ohne Kofst und Aschenloch. An den Seiten des Ofens sind 2 viereckige, einen Fuß weite Defnungen zum Zuge der Flamme und des Rauchs, die aber auch im ganzen Umfange der Pfanne und zum Ofenloch heraus brechen. Da also der Ofen hier so hoch ist und das Holz unmittelbar auf der Erde lieget; so ist offenbar, daß bey dieser Art noch mehr Holz als in Tor darauf gehen muß; man verbrennet auch wirklich hier in 24 Stunden an 4 Kubikfaden Holz. Das Holz kostet hier, wenn es am wolfeilsten ist, 4 Rubel 20 Kop der Faden. Es wird theils vom Donez, von der Gegend der Mündung des Flusses Bachmut; theils von den Ursprüngen des Flusses Bulawin Kolodes und des Flusses Mius geführt; nach beiden Orten hat man an 60 bis 70 Werst. An dem Flusse Bachmut und an denen in denselben fallenden Bächen ist ist gar kein Gehölze mehr; nur zerstreutes kleines Gesträuche. Mit 4 Kubikfaden Holz und mit 4 Arbeitern, erhält man in Bachmut von jeder Pfanne innerhalb 24 Stunden an 120 bis 125 Pud Salz, also noch einmal so viel, als in Tor. Daher wird auch noch einmal so viel Pfannenzins bezahit; nemlich 20 Rubel für 24 Stunden und 27 und einen halben Kop. für die Maschine. Man nimmt innerhalb 24 Stunden 6 mal das Salz aus; und alle Tage den Pfannenstein. Die 4 Arbeiter bekommen, wenn sie für die Krone sieden, zu 1 Kopeten für jedes Pud, und von Liebhabern 2 Rubel



Lohn und einen halben Rubel Kostgeld. — Die Direktion des hiesigen Salzwesens, unter dem auch das von Tor stehet, wird Bachmutskaja Sawodskaja Solonaja Kantora genannt, und der Direktor derselben ist ist der Obristleutenannt Iwan Wasilitsch Schabelsky, ein hiesiger Mann, ehemahliger Obrister des Bachmutischen Kasaken-Regiments.

Oberhalb der Stadt drey Werst, ist an des Flusses Bachmut linken Seite eine Quarantaine seit zwey Jahren angelegt, für die aus der Krimm, von der neuen Dneprischen Linie, von Taganrok, Asow, Kostov und Ischerkask aufkommenden. — In gutem Wasser hat man in Bachmut große Noth; in dem nördlichen Graben des Stadtwalles ist an des Flusses rechter Seite ein kleiner Brunnen, der das beste Wasser hat. Wenn man mehr braucht, muß man dasselbe an 4 Werst von der Stadt, von dem Bache Dalnise Stupky, herholen. Das Wasser in dem Bachmut hat ist kaum einen merklichen Abfluß und ist nur einige Schritte breit; und es wird selbst im Frühlinge nicht so groß, daß man denselben aufwärts vom Donez her Holz flößen könnte. — In kalten Fiebern und Diarrhöen laboriren die hiesigen Einwohner häufig; an Scorbut und chronischen Ausschlägen nicht merklich. Es ist in Bachmut ein Batallion Garnison und ein Obrister Commandant, der zugleich der Chef der Stadtkanzellei ist, unter der der zu Bachmut gehörige Distrikt stehet. Die Einwohner sind theils Kaufleute, theils Salzsteder, theils Wikenier, welche letztere aber ist bald von hier sowol, als aus Tor und Majaki, daselbst sie bisher wohnen, in die neuen Dörfer werden ausgeführt werden, die ihnen am Flusse Bachmut und an den Flüssen Kasenoi Torez, Kritwoi Torez und Bulawin Kolodes sollen angewiesen werden. — In Bachmut ist am Petri-Pauli Tag und am ersten September Jahrmarkt.

Den 25 August. Ich brach des Morgens von Bachmut auf. Der Weg gieng 9 Werst nach S. W. in der flachen Kluff, Balka Tschetwerikowa genannt, bis zu dem Ursprunge derselben; von da an 3 Werst nach W. auf ebener hoher Steppe bis dem Ursprunge des Baches Nau-mowa; darauf an 5 Werst in den Kluffen dieses Baches nach S. W. und von da noch an 8 Werst auf der Höhe dem Flusse Kritwoi Torez parallel, in der Entfernung von einigen Wersten, bis zu dem Ursprunge der zum Torez gehenden Kluff, die Balka Skolewatataja oder Skalewaja heist, an der sonst der Chuter Woropaja gelegen war. — In der Kluff Tschetwerikowa zeigten sich gar keine Steine, sondern es bestand alles aus Thon und fruchtbarer Erde; Wasser stand in dieser Kluff nur in

einzelnen Pfügen. In dem Ursprunge des Baches Naumowa bestehet die Höhe aus lockerer Kreide, in der viele fingerförmige Kieselsteine liegen; übrigens sahe man auch da weiter keine Steine. Aber an der Kluff Balka Skalewaja stehet zu beiden Seiten, in dicken schief horizontalliegenden Platten ein grobkörniger, derber und klingender Sandstein zu Tage, den graugelber gewöhnlicher Thon decket. Etwan eine Werst unterhalb dem Ursprunge dieser Kluff, und an zwey Werste oberhalb ihrer in den Toren fallenden Mündung, ist in derselben aus Quellen angesamletes Flußwasser, das sehr guten Geschmack hat. An anderthalb Faden oberhalb dieser Wasserfläche ist die Steinart ein lockerer, glimmeriger, und schieferiger Sandstein; darauf folgt eine Schicht wahre Steinkohlen, die schieferig und glanzartig sind; und diese Schicht ist nur an einen Fuß mächtig; und auf diese liegt wieder Sandstein, der grobkörnig und derb ist und bis zu der Höhe des Gebürges an 10 und mehrere Faden mächtig lieget. An machen Stellen ist dieser obere Sandstein sehr eisenschüßig und gelb oder rothbraun gefärbt; und der untere ist an manchen Stellen so thonigt, daß er das Ansehn eines Alaun-Schiefers gewinnt. Am Fuß der Anhöhe unter dieser Steinkohlen-Schicht, bricht eine kleine martialische Quelle hervor, die gelben Dcher in ihrem Gange absetzt und deren Oberfläche mit der taubenhalsfarbigen Haut bezogen ist. Sie ist von gutem Geschmacke und spirituös und hat auch einige Salztheile bey sich, die sich an den herumliegenden Stein absetzen. Wenn man diese Quellen weiter reinigte, so würde sie zum Medicinal-Gebrauch nicht ungeschickt seyn. Auch müste man hier in dieser Gegend noch bessere suchen. — Die Steinkohlen-Schicht zeigt sich, hier zu beiden Seiten des Baches gleichförmig. Ueberdem zeigte sich, noch selbst an dem Ursprunge der Kluff, ein Nest von Steinkohlen, das in der linken Seite der Kluff eine Breite von 4 Faden einnimmt, und von allen Seiten vom grobkörnigen Sandstein eingeschlossen ist. Unter der Dammerde liegt hier an 6 Fuß gelbgrauer Thon; auf den folget 13 Fuß mächtig schwarze lockere Kohlen-Erde, die in der Tiefe immer fester wird und endlich in eine derbe Steinkohle übergeheth, welche noch an 10 Fuß bis zum Grunde der Kluff mächtig ist und in der Tiefe vielleicht noch weiter geheth. Eine weitläufigere Untersuchung hier anzustellen, die die Anzeige der Steinkohlen verdient, erlaubte mir ist die Kürze der Zeit nicht. — In dieser Kluff stehen verschiedene, von denen diesen Gegenden eignen Baumarten: *Prunus spinosa*, *Acer tataricum*, *Ulmus campestris*, *Fraxinus*, *Acer campestre*, *Tilia*, *Quercus*, *Evonymus*, *Ligustrum album*, *Cynosbatus*, *Py-*



raster und Malus, Populus tremula und Salix Caprea. In denen feuchten Seiten des Baches standen: Typha labifolia. (Sie wird Kobys genannt und die jungen Stiele werden gegessen). Eupatorium cannabinum, Agrimonium Eupatorioides, Arundo phragmites, Scrophularia, Lythrum Salicaria, Inula Helenium, Daucus Carota, Tanacetum offic. Lupulus, Absinthium vulgaris, Rubus vulg. Lycopus europaeus, Origanum heracleoticum, Hypericum perforatum, Coreopsis Bidens, Lathyrus, Epilobium palustre, Persicaria mitis, Equisetum arvense, Rumex Patientia, Potamogeton natans, Lithospermum offic. Hier zeigte sich auch Lycoperdon Bovista, sehr groß, so, daß sie Kugeln vorstellte, die einen Fuß im Durchmesser hatten; die äußere Haut ist glatt und silberfarbig; die innere Substanz braun, sehr weich und locker. Lycoperdon stellatum zeigte sich auch hier; die auf der Erde liegenden aufgeplakten Sterne hatten an 6 Zoll im Durchmesser und waren von dicker, rindenartiger Substanz. Man nennt diese Schwamarten Bsducha und legt das Mark auf Wunden. — Auf der freien ebenen Höhe, zwischen Naumowa und Skalewaja, standen wie gewöhnlich: Scipa pennata und Chrysocome villosa am häufigsten und zwischen diesen: Clematis integrifolia, Asparagus offic. Sefeli patens, Chrythmum campestre, Athamanta Cervaria, Phlomis tuberosa und Herba Venti, Amygdalus nana, Inula hirta, Statice Limonium, Sonchus perforatus, Eryngium campestre, Achillaea Millefolium, Spiraea Filipendula, Cyparissias, Sium Falcaria, Verbascum nigrum, Veronica incana, Plantago media, Anthirrhinum Linaria, Scabiosa ochroleuca, Euphrasia lutea, Statice terekensis, Aster Amellus, Betonica offic. Spartium spinosum, Artemisia campestris, Melilotus luteus und albus, Galium luteum. — Von Skalewaja Balka führen wir an 7 Werst nach S. D. bis an Balka Malaja Schelesnaja (малая Железная) und von da quer über die große Landstraße, die von Perekop nach Bachmut führt, noch 8 Werst, bis zu dem, an dem Flusse Bachmut gelegenen Meyerhof Mykhytovka. Dieser Weg gieng über eine thonigte, sehr fruchtbare Steppe, welche nicht sehr eben ist, sondern verschiedene flache Vertiefungen hat, die gute Heuschläge abgeben. An den Seiten von Malaja Schelesnaja Balka stand auch ein grobkörniger, weißgrauer, derber Sandstein in horizontalen Schichten zu Tage. — In der Klust findet sich das gewöhnliche Gefrösche, aber sehr klein; an der linken Seite des Flusses Kriwoi Torez soll sich noch ziemlich gutes Gehölze finden, desgleichen am Flusse Kasennoi Torez, an welchen beiden, die Pikenier Kotten des Luganschen Regimentes, angelegt werden sollen. Am Flusse Bachmut und an denen in denselben fal-

lenden Bächen, stehet ikt gar kein Gehölze mehr; nur einzeln findet man in den Klüften kleines Gesträuche, das aus Eichen, Schleedorn, Flieder und E. onymus bestehet.

Die Gegend an dem Ursprunge des Flusses Bachmut ist flachklüftig; und die Bergart ist hier ein nicht sehr fester, grauer Sandstein, den graugelber Thon und schwarze Dammerde bedeckt. Erst kurz oberhalb der Stadt Bachmut bemerkt man in der Klust dieses Flusses die Alabaster Schichten, die weiter unterhalb sich noch häufiger zeigen. Uebrigens hat man bisher diese Steinart nirgend in dem Bachmutschen Distrikte bemerkt. Das Wasser in dem obern Theile des Flusses Bachmut ist sehr gut, in dem es aus Sandsteinen hervorquillet. Das Erdreich ist sehr fruchtbar. Zu Heuschlägen sind viele flache Klüfte sehr geschickt. Auf die Vermehrung des Holzes muß man bedacht seyn, daß durch eine schlechte Haushaltung, bey den Bachmutschen Salzwerken, ganz verzehrt ist. Es verdient diese Gegend, daß sie weiter bevölkert wird, dazu man ikt auch am Flusse Bachmut einige Anstalten macht, durch Anlegung der Pikenier Kotten. Ikt liegen verschiedene einzelne Vorwerke und Meyerböuse der Einwohner von Bachmut, an diesem Flusse. Die Slobodka Mytytovka ist eine von den größern; sie ist an 15 Häuser stark, die größtentheils den Salzsiedern gehören.

An den Bachmutfluß machen die Saporoger keine Ansprache; aber den Fluß Krivoi Torez halten sie für ihre Grenze und haben deswegen mit dem Bachmutschen Einwohnern, die viele Thuter an dieses Flusses linker Seite gelegen hatten, viele Streitigkeiten. Dem Ursprunge des Flusses Krivoi Torez ist der Ursprung des Flusses Kalinius entgegen gesetzt, der die Gränze des Saporoger Gebiets bis zum Asowschen Meere macht.

Den 26 August. Von Slobodka Mytytovka, die 20 Werst südlich von Bachmut gelegen, daselbst wir übernachtet hatten, brachen wir des Morgens auf. Wir fuhren durch den Bach Bachmut und von da 6 Werst auf der hohen ebenen Steppe, bis in die Gegend des Ursprunges der Krinka, woselbst der künstliche Hügel Korsunskaja Mogila, in der Entfernung von einer Werst rechts zu sehen war; von da gieng der Weg noch 6 Werst südöstlich auf ebener Höhe, bis in die Gegend des Ursprunges des Baches Saty (Сатки), dem nördlich der Ursprung des Flusses Lugan entgegen gesetzt ist, und von da noch 6 Werst weiter südöstlich, auf der ebenen Höhe zurückgelegt, erreichten wir den Bach Raschowata (Расоховата). In die Klust desselben fuhren wir bis zu der



Mündung, und von da in der Klüft des Baches Bulawin Kolodes 12 Werst ostlich, bis zu der Mündung des Baches Olchowata, der aus Südost kommt und in die linke Seite des Baches Bulawin Kolodes fällt, in deren Vereinigungswinkel, seit dem vorigen Herbst, eine Slobode von Neurußischen Gouvernement angelegt, die ist an 20 Familien aus Polen gekommene Koskolniken enthält. Zu Anfange dieses Krieges kamen sie aus Polen nach der Elisabethgradischen Provinz; von da wurden sie nach Nowo-Pawlovsk am Dnius versetzt und von da, hat man sie wieder im vorigen Herbst hieher gejagt. Auf diese Art leben diese Leute an 5 Jahren in einer Unruhe, bey der sie sich nicht allein nichts erwerben können, sondern auch das Ihrige zusehen müssen.

Die Gegend zwischen den Ursprüngen der Flüsse Bachmut, Lugan, Krinka und Sathy ist eine erhabene, ebene, sehr fruchtbare Steppe, die verschiedene flache Erniedrigungen hat, welche gute Heuschläge abgeben. Bald unter der Dammerde und unter dem graugelben Thone kommt man auf einen weißgrauen, grobkörnigen, klingenden Sandstein, der von eben der Art wie am Torez ist. In den vielen Grabhügeln oder Kurganen findet man diese Steinart, die, um eine Grube zu machen, hat aufgebroschen werden müssen, in Menge aufgehäuft. In den Seiten der Klüfte der Bäche Raschowata und Bulawin Kolodes, stehet diese Steinart fast überall entblößt zu Tage. Sie macht mit ihren Schichten, die fast perpendicular sich senken, viele steile und scharfe Rücken, um und neben diesen Klüften. Die Seiten dieser Klüfte, die nur ein paar hundert Schritte breit und öfters noch enger sind, sind sehr steil und an 40 bis 50 Faden hoch. Die Flussbetten sind mit einigem Gehölze besetzt; am obern Theile der Krinka und an dem Bache Sathy ist nur wenig übrig; am Bache Bulawin Kolodes stehet noch das mehreste, das indes auch bald abnehmen wird, da man nun von hier für Bachmut Holz holet. Die gemeinste Baumart ist hier die Else, *Alnus*; nächst dem findet sich auch *Ulmus campestris*, *Evonymus europaeus*, *Salix alba*, *Sambucus nigra*, *Acer campestre* und *tataricum*, *Prunus spinosa*, *Fraxinus excelsior*, *Quercus*, *Populus tremula*, *Cornus sanguinea*. In den feuchten Niedrigungen, zwischen diesen Gesträuchen, stehen am Bache Bulawin Kolodes: *Senecio paludosus*, *Doria orientalis*, *Limonii folio*; *Lupulus*, *Nymphaea lutea*, *Inula Helenium*, *Rubus vulgaris*, *Cucubalus baccatus*, *Cerastium aquaticum*, *Rumex Patientia*, *Sanguisorba offic.*, *Veronica paniculata*, *Eupatorium cannabinum*, *Artemisia vulgaris*, *Ballote nigra*, *Hedera terre-*  
Göldenst. Reise. Zweyter Theil. R 1

*Atris*, *Solanum scandens*, *Tanacetum offic.* *Spiraea Ulmaria*, *Lysimachia Nummularia*, *Echinops Ritro*, *Euphorbia palustris*. In denen kahlen Felsen findet man: *Polium album*, *Serpillum minu.*, *Citri odore*, *Sedum Telephium album*, *Crithmum campestre*, *Seseli patens*, *Cerastus pumila*, *Veronica incana*, *Stipa pennata*, *Chrysocome villosa*, *Amygdalus nana*, *Stoechas citrina*, *Eryngium campestre*, *Spartium spinosum*, *Rosa canina*, *Millefolium offic.* *Galium luteum*, *Jacea lutea* und *nigra*, *Euphorbia Cyparissias*, *Sonchus perfoliatus*, *Asparagus offic.* *Aster Amellus*, *Verbascum nigrum*, *Scabiosa ochroleuca*. Auch auf den ebenen Feldern finden sich diese Pflanzen, nur die drey ersten nicht. — In dem Bache *Dschowata* ist ist kein fließend Wasser, sondern es stehet nur in kleinen getheilten Pfützen; im Bache *Bulawin Kolodes* ist zwar sehr wenig, aber doch gutes fließendes Wasser. An der rechten Seite der *Dschowata*, kurz oberhalb ihrer Mündung, ist die Bergart etwas anders beschaffen, als vorher gemeldet; der Sandstein ist nemlich hier feiner, glimmerig, etwas mit Thon vermischt und sehr dünnschiefrig, von bräunlicher Farbe, von eben der Art, wie unter der Steinkohlen-Schicht am *Torez*, von denen indes hier nichts wahrzunehmen war. — Ein blätteriger grauer Lichen überziehet die kahlen Sandstein-Felsen an *Bulawin Kolodes*; sonst zeigen sich in hiesigen Gegenden gar keine *Cryptogamisten*.

Von der *Koskohniken Slobode* bey *Bulawin Kolodes* setzten wir die Reise weiter fort; der Weg gieng acht Werst ostlich auf der Höhe zwischen den Klüften der Bäche *Bulawin Kolodes* und *Dschowata*, bis zu ihrem Ursprunge; von da noch sechs Werst ostlich bis in die Gegend den rechtsgelegnen Ursprunge des Flusses *Mius*, dem der Ursprung des Flusses *Belaja Lugan* nordlich entgegengesetzt ist; und von da noch 8 Werst nordostlich bis zu der *Slobode Belinka*, die an der linken Seite des Flusses *Belaja Lugan*, der auch bloß *Belaja* im gemeinem Leben genannt wird, gelegen ist. — Dieser Weg gieng über eine freye, ebene Steppe, auf der eben die Sandstein-Art, wie bey *Bulawin Kolodes*, vorkömmt, die an den aufgeworfenen Grabhügeln sichtbar wird. Auf einem dergleichen Hügel, zwischen den Ursprüngen der Bäche *Dschowata* und des *Mius*, standen drey Statuen, von der osterwehnten Art, dichte neben einander, alle mit den Gesichtern nach Morgen gekehrt. Auf diesem Wege zeigte sich auch etwas *Adonis vernalis*, die nicht südlicher zu gehen scheint, eben so wenig als *Asarum*, das auch nicht in denen heute passirten schattigen Gebüsche bemerkt ist.

Die *Slobode Belinka* ist vor 4 Jahren von dem *Neurussischen Gouvernement* angelegt, von *Koskohniken*, die aus der Stadt *Starodub*,



weil es daselbst an Land mangelt, hieher gezogen sind. Es sind ihrer hier 150 Familien. Das zwischen dem Bache Belaja und Tschernuchin Buzerak gelegene Land ist ihnen angewiesen worden. — An dem Bache Belaja ist hier gutes Gehölze, daher sich auch die Einwohner hier gezimmerte Häuser, nach gewöhnlicher russischer Art, erbauet haben, in denen indes nichts anders als Schwarz-Stuben sind. Eichen, Küstern und Acer campestre sind hier die gemeinsten Baumarten. Die letztere wird hier von besonders gutem Wachstume gefunden, fast einen Fuß dick und an 5 Faden hoch; überdem findet sich hier auch: Evonymus, Fraxinus, Tilia, Malus sylvestris; im Schatten dieser Bäume stehet: Stachys Sylvatica, Geum urbanum, Aegopodium Podagraria, Convallaria multiflora, Viola canina, Clinopodium vulgare, Hedera terrestris. Das Flußbette der Belinka ist hier an 10 Schritte breit; sie ist hier nur einige Werst von ihrem Ursprunge entfernt; sie führt gutes, fließendes Quellwasser. Die Seiten der Klust dieses Baches, sind sehr flach und nur an sehr wenigen Stellen ragen, aus dem Thone, die Sandstein = Schichten hervor, der noch immer weißgrau und grobkörnig ist. Doch sind zwischen manche Schichten von feinerer, dunkelfärbiger, dünnschiefriger Art, daß sie fast das Ansehen eines Tafelschiefers haben.

An 35 Werst niedriger an demselben Bache und nordöstlich von hier, liegt die Slobode Belaja, die an 100 Familien Malorossianer enthält und ist dem Majoren Steritsch gehört. Sie ward vor etwan 10 Jahren vom Majoren Schewitsch angelegt. In dieser Gegend und weiter unter an dem Bache Belaja ist kein Gehölze; und die Bergart soll dort freidigt seyn, aber zwischen den Sloboden Belinka und Belaja ein feiner, zu ordinären Schleiffstein tauglicher, graugelber Sandstein, den die Einwohner dieser Gegenden häufig nutzen. Aus einigen unbestimmten Erzählungen weiß ich, daß an diesem Bache Belaja oder Belaga Lugan auch Steinkohlen sollen bemerkt seyn; ich habe aber nichts bestimmtes erfahren können und ihn ganz zu bereisen, ist nicht Zeit genug. — An der Anhöhe der linken Seite des Flusses, neben der Slobode Belinka, zeigten sich auch einige wenige und kleine Stauden der Spiraea crenata, die ich auf dem ganzen Wege von Armentschuk bis hieher, nirgends bemerkt hatte. Die kleine Steppentirschen = Staude ist hier häufig, so wie die Mandel = Staude. Wenn ich den Unterscheid zwischen dieser Kirschen = Staude und dem großen spanischen Kirschbaume betrachte; so werde ich fast verleitet, zu glauben, daß der Unterscheid zwischen dieser Mandel = Stau-

de und dem großen Mandel-Baume nicht größer sey, als zwischen diesen Kirschbäumen.

Den 27 August. Des Morgens brachen wir von der neuen Slobode Belinka auf. Nach 5 Werst südlich kamen wir in die Gegend des Ursprunges des Mius; daselbst standen an 100 Familien Rußen, die aus dem Sjevskischen Distrikte des Belgorodischen Gouvernements, weil es dort an Land mangelt, ins Neurussische Gouvernement abgelassen sind, von dem ihnen eben igt Land zum Bewohnen und zur Anlage einer Slobode, an dem Ursprunge des Mius angewiesen ist. In Sjevsk sind 420 Seelen männlichen Geschlechts ausgeschlossen, die Kopfgeld bezahlet haben, wirklich aber sind 357 Personen lebendig abgelassen worden, die sich igt hier nieder lassen. Schon zu Anfange des Mayß verließen sie ihre alte Wohnungen im Sjevskischen, die sie verkauften; fast einen Monath wurden sie vor Sjevsk auf dem Felde aufgehalten, ehe man sie ganz abfertigte. Von da reizeten sie gerade nach Bachmut, wo sie wieder fast an zween Monathen auf dem Felde stehen mußten, ehe ihnen dieser Ort zum bewohnen angewiesen wurde. Igt sind sie ohne Heu, und zum Aekern zur Wintersaat haben sie auch nur wenig Zeit übrig. Der Seegen der folgenden Jahre wird indes, in diesen schönen Gegenden, diese Ungemachlichkeiten genugsam versüßen.

Unser Weg gieng noch an 2 Werst auf der ebenen Höhe, auf der viele Hügel mit den gewöhnlichen Statuen zu sehen waren. Darauf fuhren wir an 3 Werst auf eine schiefsliegende Fläche hinunter in die Kluft, in der der Bach Miuschik (Миюшикъ) seinen Gang hat, der etwan fünf Werst in N. O. entspringt und nach fünf Werst nach Süden in des Mius linke Seite fällt. In dieser Mitte des Miuschik war das Dorf Bolschaja Jekaterinowka gelegen, das vor 5 Jahren der Major Steritsch mit freywillig sich meldenden Malorossianern besetzte; deren wohnten schon an 300 Familien allhier, die in diesem Winter wieder alle auseinander gegangen sind, daher man igt nur die Ueberbleibsel der gewöhnlichen Malorossischen Häuser sahe. Das Dorf lag in einem kleinen Thale an der linken Seite des Miuschik. Verschiedene Streitigkeiten zwischen dem Neurussischen Gouvernement und dem Major Steritsch, die ich nicht genau weiß, haben zur Zerstreung des Dorfes Gelegenheit gegeben.

Von Bolschaja Jekaterinowka fuhren wir noch an 10 Werst südöstlich mit vielen Krümmungen, bis zu dem Flusse Mius und durch denselben; darauf an der rechten Seite desselben auf die Höhe, und noch 10



Werst in geringer Entfernung von demselben, auch mit vielen Krümmungen, und wieder in die Kluft desselben hinunter und durch denselben, zu der Slobode Nowo Pawlowka (НОВО ПАВЛОВКА). Diese liegt an der linken Seite des Mius, in einem kleinen ebenen Thale, dicht unterhalb der Mündung der Balka Dolzaja, und an 2 Werst oberhalb der Mündung der Balka Gluchaja, diese fällt in die rechte, jene in die linke Seite des Mius. Von hier sind nur noch 90 Werst südlich, bis zur der Taganrofschen Linie am Mius. Auch diese Slobode war vom Majoren Steritsch vor fünf Jahren, mit freywillig sich meldenden Malorossianern, unter der Aufsicht des Neurußischen Gouvernements, angelegt. Die Malorossianer wurden nach ein paar Jahren wieder zerstreuet, und ihre Stellen nahmen die Koskolniken ein, die ist an der Dschowata, bey Bulawin Kolodes, wie gestern beschrieben, vom Neurußischen Gouvernement versetzt sind; darauf haben sich in diesem Sommer wieder einige Malorossianische Familien hier angesetzt, die dem Kasaken = Obristen von der Bestung des heil. Koskowschen Dimitrius, der hier eine Mühle am Mius anleget, zugehan seyn wollen. — Ein Theil der Koskolniken, die aus Polen bey dem Neurußischen Gouvernement sich gemeldet hatten und hieher versetzt waren, hat sich bey dem Taganrofschen Commendanten, Herrn General de Gederak, gemeldet, und derselbe hat ihnen einen Platz zur Slobode am Mius, der Mündung der Krinka gerade gegenüber, die von hier an 50 Werst entfernt ist, angewiesen. Unterhalb dieser folgen die Malorossischen und Kasakischen Sloboden am Mius, deren in allen 10 sind, die zu Taganrok gehören, und im vorigen Jahr weitläuftiger angeführt sind. Es wäre überhaupt rathsamer, den Mius und den in dieselbe fallende Krinka, der Taganrofschen Commendanten = Kanzelley, als dem Neurußischen Gouvernement, zur Bevölkerung ganz zu übergeben. Die Gouvernements-Kanzelley in Kremenschuk ist zu weit entfernt, und der Geschäfte derselben sind zu viel, als daß auch diese Kolonien recht besorgt werden könnten. Liebhaber hieher zu ziehen wird sehr leicht seyn, selbst aus der Elisabethgradischen Provinz, aus der man nothwendig die Anzahl der Einwohner verringern muß, um neuen Ankömmlingen aus Polen Platz zu machen. Dies hätte besonders in diesem ganzen Kriege geschehen sollen. Nun ist es vielleicht zu spät.

Die Gegend um die Kluft des Mius ist sehr ansehnlich hoch, und höher als irgend wo in den parallelen Gegenden, von hier bis zum Bug. Man kann die Höhe über dem Flußbette des Mius füglich an 60 Faden rechnen, die an der rechten Seite sehr steil, an der linken flach ansteigend



ist. Die Bergart ist hier theils Tafelschiefer, theils Kalkstein, theils Sandstein. Bey Nowo Pawlovka, neben der Mündung der Balka Gluchaja, ist die Bergart, vom Flußbette des Mius bis an 15 Faden hinauf, Tafelschiefer, der stellenweise sehr fein blättert; auf diesen folgt stahlgrauer sehr fester Kalkstein, mit schuppigen glänzenden Theilchen, den man füglich einen Marmor nennen kann, und über diesen liegt auf der Höhe grauer Sandstein, der hier mit vielen kleinen Quarzadern durchsetzt ist, an dem auch Quarz = Crystalle angefliegen gefunden werden. Ein Lichen albus leprosus überziehet diesen Sandstein, wo er auf der Höhe frey liegt, daher er ganz weiß aussiehet; der stahlgraue Kalkstein aber ist öfters, an den frey zu Tage liegenden Stellen, mit einer dünnen kreidigten Haut überzogen. Es machen diese Steinarten mächtige Strata, die von der horizontalen Lage sehr abweichen, und an den Seiten der Klüfte und auch auf den Höhen, öfters fast ganz vertikal zu Tage stehen. Uebrigens ist an den mehresten Stellen die gemeine Decke derselben der gewöhnliche graugelbe alkalische Thon, und über diesen sehr fruchtbarer thonigter Humus. — Am Mius und an den vielen Klüften, die zu beiden Seiten desselben befindlich sind, stehet igt von seinem Ursprunge an bis in die Gegend der Mündung der Krinka, und an der Krinka selbst, viel Gehölze; hauptsächlich aber an der Balka Gluchaja, und an denen an ihrer rechten Seite gelegenen Klüften, die Leontewy und Deresowatije Bujeraki genannt werden, welche ich besahe, und aus denen man für Taganrok, Usov und Kostov viel Holz jährlich fällt. Die gewöhnliche Baumart ist hier die Eiche, von mittelmäßig gutem Wachsthum; und zwischen dieser finden sich *Acer tataricum*, *Evonymus*, *Fraxinus*, *Acer campestre*, *Cornus sanguinea*, *Pyraëter*, *Ulmus*, von den drey Arten welche die Russen Mäs, Berest oder Karagatsch und Ilim nennen, sind letztere seltner; *Prunus spinosa*, *Sambucus*, *Malus sylvestris*, *Opulus*, *Oxyacantha*, *Tilia* und *Alnus*, welcher letztere besonders den Mius selbst einfaßt. *Acer Platmoides* wird hier nicht bemerkt, soll aber an der Krinka angetroffen werden; aber gar nicht werden hier gefunden: *Pinus*, *Betula*, *Padus*, *Carpinus* und *Corylus*. Im Schatten dieser Bäume stehen: *Dictamnus albus*, Tassenik (Ассеник) auch hier genannt, *Asclepias Vincetoxicum*, *Chrysanthemum corymbosum*, *Scabiosa arvensis*, *Geum urbanum*, *Chaerophyllum sylvestre*, *Viola canina*, *Hedera terrestris*, *Lupulus*, *Lycopus*, *Helennium*, *Eupatorium cannabinum*, *Rumex Patientia*, *Convallaria multiflora*, *Bardana*, *Artemisia vulgaris*, *Bidens tripartita*, *Pulmonaria Gallorum*, *Perficaria acris*, *Ulmaria*, *Melilotus officinalis*, *Branca ursina*, *Asparagus officinalis*, *Agrimonia*, *Thalictrum flavum*, *Statice Limonium*, *Aster Amellus*,



*Senecio Doria orientalis*, *Aristolochia Clematidis*, *Urtica dioica*, *Echinops Ritro*. *Asarum* aber ward hier gar nicht gesehen. Auf der freien thönigten Höhe wurden hier am Mius bemerkt: *Stipa pennata*, die alles besetzt, und zwischen derselben *Eryngium campestre*, *Cytisus hirsutus*, *Euphorbia Cyparissias*, *Scabiosa ochroleuca*, *Amygdalus nana*, *Cerasus pumila*, *Stoechas citrina*, *Artemisia campestris*, *Serpillum minus*, *S. dum Telephium album*, *Crithmum campestre*, *Antirrhinum Dalmaticum*, *Lolium perenne*, *Veronica spicata* und *multifida*, *Millefolium officinale*, *Chrysocome villosa*, *Phlomis tuberosa*, *Antirrhinum Linaria*, *Acetosa officinalis*, *Sonchus perfoliatus*, *Verbascum nigrum*, *Veronica paniculata*, *Aster acris*, *Salvia nemorosa*, *Sium Falcaria*, *Echium italicum*, *Herba Venti*, *Campanulae* und *Dianthi varii*. — Man findet in den Wäldern am Mius Hirsche, Rehe, wilde Schweine und Marder; keine Bären noch auch Eichhörner; auf den Steppen um den Mius leben Wölfe in grosser Menge, Füchse und Haasen; seltener sind Dachse, Murrelthiere, Susslike, Erdhaasen, der *Putorius* und die *Peregrusna*. Von Spalar aufgeworfene Hügel siehet man häufig. Die *Lutreola* oder der Korok lebt am Mius und wird im Winter, wenn man seine Spur im Schnee siehet, von Hunden aufgepaßt und dadurch gefangen. Fischotter, Biber und *Wybuchol* sind hier nicht. — Fische giebt es im Mius nur sehr wenige und ist noch weniger, da oberhalb der Taganrofschen Linie ein Mühlendamm gezogen ist, der das Aufsteigen der Fische hindert. Hechte, Karaussen, Schley und Plotwa sind mit Krebsen diejenigen die noch gefunden werden. Das Wasser war ist hier in dem Mius sehr klein, nur einige Schritte breit und einige Zoll tief. In den Klüften, an den Seiten des Mius, finden sich überall schöne Quellen. Zum Ackerbau ist das Land um den Mius fürtrefflich, und zum Weinbau ist das Klima sehr günstig, die vielen gegen Mittag gekehrten Anhöhen sind dazu sehr geschickt; daher man denselben, bey den neuen hiesigen Pflanzstädten auf alle Art mit Ernst, einzuführen suchen muß.

Den 28 August. Von Nowo-Pawlowka, daselbst wir übernachtet hatten, fuhren wir an 20 Werst nach N. N. O. mit einigen Krümmungen auf der hohen ebenen freyen Steppe, bis zu der Slobode Malaja Jekaterinowka, die auch sonst Iwanovskaja genannt wurde. Sie ist am Ursprunge des zum Lugansflus fließenden Baches Olchowaja gelegen, und ist an 100 Häuser stark. Auch diese legte vor 4 Jahren der Major Steritsch an, von freywilligen, aus verschiedenen Gegenden sich meldenden Malorossianern. Von Malaja Jekaterinowka 5 Werst westlicher, liegt die Slobode Steritschewka, und noch 5 Werst westlicher, die

Slobode Kregakowka, beide an zwey besondern Klüften, die mit den Ursprung des Baches Olchowaja ausmachen. Beide gehören dem Major Steritsch, von dem sie seit 1767. mit Malorossianern besetzt sind, dazu ihm vom Neurussischen Gouvernement Land, ausserhalb dem Distrikte des Bachmutschschen Husaren-Regiments, zu 200 Hausstellen angewiesen ist. Ist ist die erste Slobode an 80, und die zwote an 20 Häuser stark. — Von Malaja Jekaterinowka wird, geraden Weges nach Bolschaja Jekaterinowka, nur 10 Werst westlich gerechnet, nach der Slobode Belinka, da ich gestern war, 25 Werst, und nach der Privat-Slobode Belaja, die an 40 Werst unterhalb Belinka, an demselben Flusse Belaja Luga gelegen ist, 30 Werst. Diese ist ist an 80 Häuser stark; sie ward vor 12 Jahren vom Sohne des Generalen Schewitsch, in dem denen Husaren-Compagnien desselben angewiesenen Distrikte, mit Malorossianern angelegt, und ist durch die Heyrath an den Majoren Steritsch verfallen. Endlich 20 Werst nach N. N. D. von Malaja Jekaterinowka, liegt niedriger, an eben dem Bache Olchowaja, die Slobode Olchowa, neben der Mündung des in die rechte Seite der Olchowaja fallenden Baches Drechowaja. Diese ward vor 12 Jahren vom Obristen Steritsch mit Malorossianern besetzt, deren ist an 100 Familien daselbst befindlich sind, welche Unterthanen desselben sind; dort ist schon eine Kirche. — In der Mitte, zwischen den Sloboden Malaja Jekaterinowka und Olchowaja, fällt in die linke Seite des Baches Olchowaja, der Bach Wassylkowije, der einen doppelten Ursprung hat; an den werden ist von Husaren Officieren Privat-Sloboden von freywillig sich meldenden Malorossianern angelegt.

An dem Bache Olchowaja ist bey Malaja Jekaterinowka die Bergart, die an den Seiten steile Felsen an 15 Faden hoch macht, grauer grober Sandstein mit Glimmer, der sich gut zu Quadersteinen hauen lassen mögte. Zwischen diesen Steinen kommt schönes Quellwasser hervor. Es stehet hier in der Klust der Olchowaja gutes Gehölze, nemlich; Tilia, Quercus, Ulmus, Fraxinus, Acer campestre, Prunus spinosa, Pyrus, Malus, Oxyacantha, Cornus sanguinea, Alnus und Evonymus; und im Schatten dieser Bäume findet man: Ritro, Clinopodium vulgare, Asarum, Cynosbatos, Petasites, Eupatorium cannabinum, Lycopus, Mentha sylvestris. An den Bächen Wassylkowije und Drechowa soll ähnliches Gehölze seyn, aber niedriger an der Olchowaja fast gar nichts.

Von Malaja Jekaterinowka fuhren wir auf hoher ebener Steppe 20 Werst nach S. D. bis zur Slobode Petro-Pavlowka, die an dem Ursprunge des Flusses Lugantschik gelegen ist. Die erste Hälfte des We-



ges gieng in der Mitte zwischen den Klüften, die rechts zum Mius und Miusſchik, und links zum Bache Suchaja Olchowaja gehen, welche ein paar Werst unterhalb der Slobode Olchowa in den Fluß Olchowa fällt. In beyden Gegenden zeigte sich Gehölze. Auf der hohen Steppe fanden sich viele Grabhügel mit Statuen, an denen graue glimmerige Sandsteine herum lagen, die aus der Grube heraus gebrochen, und die also hier die Bergart ausmachen. In der Kluft des Lugantschiks, die hier nicht steil und nur an 10 Faden tief ist, ist die Bergart reiner grauer Sandstein, der mit rothen eisenbüßigen Sandstein in den Schichten abwechselt. In dieser Kluft zwischen den Sandstein sind viele Quellen, die ein gutes Flußwasser hier im Lugantschik unterhalten. In denselben stehen: Ulmus, Quercus, Pyraſter, Acer tataricum, Evonymus, Sambucus, Fraxinus und Acer campeſtre, welche beyde letztere Baumarten hier von besonders gutem Wachsthum gefunden wurden, an 14 Zoll im Diameter, und an 8 und mehr Faden hoch. Alcea scifolia mit gelber Blume nahm ich hier wahr, die ich sonst diesen Sommer noch nirgend bemerkt hatte.

Auch diese Slobode Petro-Pawlovka ward vor 5 Jahren vom Majoren Steritsch mit freywilligen sich meldenden Malorofianern angelegt; sie war schon an 200 Häuser stark; diese haben, auf Befehl des Neurußischen Gouvernements, die Malorofianer wieder verlassen müssen, und sie sind, denen aus der Sievskischen Provinz in diesem Sommer in dem Bachmutschen Distrikte angekommenen Rußen, zur Bewohnung angewiesen worden, deren ist an 1500 Mannspersonen sich hier befinden. — Von Petro-Pawlovka fuhren wir noch 15 Werst auf der Höhe, an der rechten Seite des Lugantschik, denselben hinunter nach N. N. D. bis zu der Slobode Kuskina, die auch Lugantschik genannt wird; sie ist an 40 Häuser stark, und ward vor 10 Jahren von Malorofianern, durch den Majoren Schewitsch angelegt, dessen Familie sie auch gehörig ist. — Hier ist das linke Ufer des Lugantschiks sehr steil, an 30 Faden hoch und bestehet aus grauen Sandstein, der felsigt, in grossen Schichten, an vielen Stellen kahl, hervorstehet. — Hier ist in der Nähe in einigen Klüften, an der linken Seite des Lugantschik, noch etwas Laubholz; aber weiter unten bis zu seiner Mündung findet man gar nichts an demselben.

Den 29 August. Wir hatten in der Slobode Kuskina übernachtet; des Morgens begaben wir uns von da auf die linke Höhe des Lugantschik, und fuhren in einiger Entfernung, links von demselben, auf der hohen freyen Steppe, 12 Werst nach N. N. D. bis in die Gegend des Galdenst. Reise. Zweyter Theil. § 1

Ursprunges von Balka Kassynaja, in der die Bergart ein kreidigt Gestein ist; dieser Kluff rechts parallel führen wir noch 8 Werst nach N. O. bis zu ihrer in des Lugantschiks linker Seiten fallenden Mündung, neben der ein an 10 Häuser starker Meyerhof, einem Husarenofficier gehörig, und Popowischewa Chuter genannt, gelegen ist. Von da nach 2 Werst, längst der linken Seite des Lugantschik, kamen wir an ein dergleichen Vorwerk, Krytschowa Chuter von den Besitzer genannt. Zwischen Kuskina und der erweiterten Mündung der Kassynaja Balka, liegt an 9 Werst unterhalb Kuskina, Schewitschewa Chuter, das an 35 Häuser stark, und von da noch 6 Werst niedriger Mylutinowitscha Chuter, an der linken Seite des Lugantschiks. Am Lugantschik ist hier an den Seiten der Kluff die Bergart Kreide, bis zu ihrer Mündung in den Donez.

Nachdem sich bey Kiritschowa Chuter die Pferde, die noch aus Petro-Pawlovka waren, etwas erholet hatten; so setzten wir den Weg weiter fort. Dieser gieng nach einer Werst durch den Bach Krestschowataja Balka, kurz oberhalb der Mündung, neben der am Lugantschik Wuitschewa Chuter gelegen. Nach 2 Werst passirten wir den Chuter Raschkowitscha und von da führen wir noch a. 2 Werst, längst dem Lugantschik fast gerade nordlich; und von hier ist seine Mündung noch an 4 Werst entfernt. Wir wendeten uns von demselben links nach der Höhe und fuhrten auf derselben 5 Werst nordlich, darauf wir uns von derselben zum Donez, der Donischen Kasaken Stanize, Luganskaja gegenüber, hinter begaben. — Außer denen heute angeführten kleinen Sloboden oder Chutern, die alle Husarenofficieren vom Bachmutschen Regimente gehören, und an der linken Seite des Lugantschiks gelegen sind, befindet sich noch zwey Werst oberhalb der Mündung, an des Lugantschiks rechter Seite, Wanin Chuter, oder auch Protopopovskoi Chuter genannt, weil es vor einen Protopopen dieses Regimentes angelegt ist. Diesem gehört auch eine mit Malorossianern besetzte und vor 10 Jahren angelegte Slobode, die ist 80 Häuser stark, und erwan 2 Werst unterhalb der Mündung des Lugantschiks, an des Donez rechter Seite gelegen ist, welche den Namen Protopopovskaja oder Suchodolstkaja führt. Vom Senat hat dieser Protopop die Erlaubnis sich bewürkt und dies Land, aufferhalb den Gränzen des Husaren-Regiments, im Gebiete der Donischen Kasaken, angewiesen erhalten. Aber eigenmächtig hat vor 5 Jahren, an der rechten Seite des Donez, 15 Werst niedriger, der Obriste Raschkowitsch, der Officier bey dem Bachmutschen Husaren-Regiment war, in der Gegend Makarow Jar



eine Slobode von freiwilligen Malorossianern angelegt, die jetzt an 100 Häuser stark ist und die er nutzt.

Der Donischen Stanize Luganskaja gegenüber, ist die rechte Anhöhe des Donez kreidigt und mit graugelbem Thon bedeckt. Auf dieser Höhe kam mir *Ceratocarpus arenarius*, den ich in diesem Jahre noch nirgend gesehen hatte, und nebst demselben war hier auch *Salsola*, *Tragus* und *Teucrium Chamaepithys*, hier *Paktum* oder auch *Bogorodischnize Selije* genannt, häufig, übrigens die gewöhnlichen Steppenpflanzen. Bey der Slobode *Protopopovskaja* sollen an der Anhöhe des Donez Sandsteine gebrochen werden, die theils zu Schleifsteinen, theils zu Mülsteinen tauglich sind. Die Mühlen am Luganschk, deren eine bey jedem der angeführten Ehuter, in allen 8 sind, werden von hier versorgt. — In der Niedrigung am Donez ist hier an der rechten Seite nur wenig Gehölze; die Baumarten sind: *Salix alba*, *Populus nigra*, *Ulmus* und zwischen diesen *Abrotanum* und *Althaea officinalis* häufig. An der linken Seite des Donez, die sich breit und flach ausdehnet, stehen Eichen häufig.

Man kann der Stanize, Luganskaja gegenüber, jetzt durch den Donez durchreiten und fahren. Es gehen hier auch zwey Pramen, von ausgeholten Bäumen mit Brettern vereinigt, die an ein Tau herüber gezogen werden. Ich ließ mich übersetzen, um den Jahrmarkt, der jetzt in der letzten Woche des August bey dieser Stanize gehalten wird, zu besuchen. Es ist hier eine ansehnliche Versammlung von Kaufleuten aus Tscherkassk, aus der Besatzung des S. Kost. Dimitrius, aus Woronesh, Charkov und Belgorod und von den Einwohnern der herumliegenden Gegend. Man handelt hier besonders mit Pferden, Rindvieh und Schaafen, die besonders die donischen Kasaken und die zu Tscherkassk und zur Dimitrischen Besatzung gehörigen Tataren und Kalmücken herbringen; die dagegen von den Russischen Kaufleuten Theer, Brantwein, Fuften, Saffiane und Leinwand ankaufen. Der Ackersmann der Nachbarschaft führt Getraide, Wolle, Zwiebeln und andere Gartenfrüchte her; und kauft dagegen fertige Röcke, theils von Landtuch, theils von Kitai oder Baumwollenzug gemacht, Stiefeln, Leibgürtel, Mützen und theils hölzernes, theils eisernes Hausgeräthe, Stricke, Bauernwagen, Räder und Joche. Mit Glas, feinen baumwollenen und seidenen Zeugen und Specereyen waren nur ein paar Laden.

Die Bauart in den Stanizen ist hier so wie am Don. Die Männertracht ist unter allen donischen Kasaken gleich; die Weibertracht kommt der Choperschen näher, als der Tscherkassischen; und sie weicht von je-

ner fast in nichts, als in der Figur des Kopfauffasses ab; dieser ist an dem obern Ende nicht so spitzig als am Choper, aber auch nicht so sehr dicke gerundet als in Eschertask. Die gepolsterte Haube ist einige Zoll hoch, über der Scheitel von einer Schläse zur andern flach gerundet, und der auf der Stirn hängende Rand sowol, als der in dem Nacken, ist entweder brodirrt oder mit Treffen besetzt. Der Ueberzug der Haube ist gem:iniglich ein rothes seidenes Zeug.

Nachdem ich iht dies gesehen, begab ich mich wieder nach der rechten Seite des Donez zurück, daselbst meine Fuhren mich erwarteten. Diese standen in dem an 20 Häuser starken, malorofischen, vom Obersten Schewitsch angelegten Chuter, der an des Donez niedrigen und sandigen Ufer, an der rechten Seite, der Luganschen Stanize gerade gegenüber gelegen ist, daselbst derselbe eine Brantweinbrennerei hat. — Auch hier konnten keine frische Pferde aufgetrieben werden; wir schlepten uns daher mit denselben noch an 5 Werst weiter, bis zu der Slobode Terny, die an des Flußes Lugan rechter Seite, ein paar Werst oberhalb seiner in den Donez fallenden Mündung liegt und auch dem Obersten Schewitsch gehört, der hier seit einigen Jahren an 40 Familien freywillig sich meldende Malorofianer versetzt hat.

Den 30 August. Wir hatten in der Slobode Terny übernachtet; des Morgens erhielt man endlich, mit vieler Noth, vier frische Pferde und 4 von den gestrigen mußten noch beibehalten werden. Hierauf fuhren wir 10 Werst westlich, an der rechten Seite der Kluff, in der der Fluß Lugan seinen Gang hat, bis zur 10ten Rotte des Bachmutschen Husaren-Regiments, oder bis Schanz Kamanoi Brodskoi, zu der wir über eine Brücke des Lugans fuhren, weil der Ort an der linken Seite, der Mündung des Baches Olchowaja gegenüber, gelegen ist. Auf der Hälfte dieses Weges sahe man auch an der linken Seite des Lugans, also an 6 Werst unterhalb dieser Rotte, die zweyte Rotte dieses Regiments oder Schanz Wargunskoi liegen, welche im vorigen Jahre fast ganz abgebrannt ist.

Anmerkungswürdig ist, daß von der Mündung der Olchowaja an bis zu der eigenen Mündung, das linke Ufer des Lugans steil und das rechte niedrig und flach ist. Eben dieß bemerkt man auch am Lugantschik. — Die Bergart ist hier am Lugan ein festes kreidigtes Gestein, in dem viele Kiesel, Belemniten und Chamen vorkommen. Man siehet hier Stücke, die wirklich das Mittel zwischen Kreide und Kiesel halten; die Farbe ist wie der Kreide ihre, nur etwas graulich; die Härte und die Fi-



gur der abgeschlagenen Theile ist grubigt, wie beim Kiesel; und die kleinen Theile sind unmerklich. Die Belemniten sitzen fest in den kreidigten Gesteine, als wenn sie mit Wachs umgossen wären. An sich selbst sind sie halb durchsichtig, fast bernsteinfarbig und ihre Theile sind strahlige Schuppen, die vom Mittelpunkt nach der Peripherie gehn. Es ist dies ein wahrer Kalkspat, der von einem ehemahligen organischen Körper die conische Figur erhalten haben muß. Man findet welche die an 4 Zoll lang und an der Basis mehr als einen halben Zoll im Diameter haben. — Die Chamen, die auch in diesem kreidigten Gesteine stecken, sind sehr groß, nemlich an 3 Zoll weit und an 2 Linien dick; sie sind glatt, auf der obern Fläche gewellet; man findet sie selten ganz, sondern nur große Scherben von ihnen; ihre innere Substanz ist weiß, undurchsichtig und auch strahlig und kalkigter Natur.

Am Lukan Fluß ist gar kein Gehölze. An demselben liegen von hier bis an den Ursprung, dem ich am 26 dieses vorbey reisete, noch 6 Husaren-Kotten, also in allen, mit den heute angeführten, 8 und überdem noch verschiedene Chuter der Husaren-Officier, die in der Steritschen Revision angezeigt sind und auch auf der speciellen Karte dieses Regiments. — Meinen Vorsatz, einiges derselben den Lukan aufwärts noch zu besuchen, mußte ich aufgeben, weil man mir versicherte, daß ich überall noch mehr Schwierigkeiten, als hier, finden würde, um Pferde zu erhalten, weil die Einwohner sich nur mit Ochsen behelfen. Ich entschloß mich daher nach der linken Seite des Donez mich zu den Odnodworzen Sloboden, in denen überall viele Pferde gefunden werden, zu begeben.

Von Schanz Kamennoi Brodskoi, fuhr ich also an 15 Werst nach W. N. W. über den Bergrücken, der den Lukan vom Donez scheidet, bis zu der am Donez gelegnen neunten Kotte, oder bis Scholtojarskoi Schanz (Жолтой арб). Auf dieser Höhe, die überall thonigt ist, an den Klüften und zum Donez aber Kreide zeigt, standen: *Marrubium peregrinum*, *Salsola Tragus*, *Teucrium Chamæpithys*, *Polium album*, *Onosma simplicissima*, *Gypsophila altissima*, diese an den kalen, abschüffigen und kreidigten Stellen; dagegen auf der ebenen thonigten Höhe: *Stipa pennata*, *Cyparissias*, *Spartium spinosum*, *Millefolium offic.* *Absinthium ponticum*, *Chrysocome villosa*, *Phlomis tuberosa*, *Eryngium campestre*, *Cichorium Intybus*, *Crithmum campestre*, *Salvia nemorosa*, *Amygdalus nana*, *Sium Falcaria*, *Inula hirta*, *Absinthium vulg.* *Tragopogon pratense*, *Melilotus offic.* *Linaria*, *Plantago media*, *Polygonum aviculare*, *Alyssum incanum*, *Artemisia campestris*, *Seseli patens*, *Veronica incana*,

*Statice terekienfis* und *Limonium*, *Scabiosa ochroleuca*, *Hedysarum Onobrychis*.

Unterhalb Scholtoi = Jarškoj Schanz liegt nur noch eine Kotte am Donez, nemlich Krasno = Jarškoj Schanz, an 5 Werst oberhalb der Mündung des Lugans. Aber oberhalb Scholtoi = Jar liegen am Donez noch 6; also in allen am Donez 8 Kotten. Scholtoi = Jarškoj Schanz enthält nur an 80 Häuser, aber die vorher passirte Kamennoi Brodškoj Schanz hat 127 Häuser; man kann alle Kotten im Durchschnitte zu 100 Häuser rechnen, nur die erste am Donez Schanz Serebrenskoi ausgenommen, die an 300 Häuser hat. In jeder Kotte ist fast eine Kirche. Zwischen den Kotten am Donez liegen verschiedene privat Sloboden und Chuter der Officiere des Regiments, die in der Steritschen Revision angezeigt sind.

Bis Anno 1753 war diese Gegend, die ist die Husaren = Kotten und die privat Sloboden zwischen diesen besetzt, ganz unbewohnt. Die im Jahre 1751. aus Kayserlichen Königlichem Diensten nach Kiev über Siebenbürgen und Polen ankommenden Generale de Pereradowitsch, Schewitsch und Chorwat, gaben zu dieser Bevölkerung Gelegenheit. In der Gegend von Temeswar waren sie in Ungarn, an der türkischen Gränze, die Commandeurs der daselbst mit Husaren, die so, wie sie selbst größtentheils von Nation Serber waren, besetzten Pflanzstädte und Schanzen. Die Ungarn forderten von der Regierung die Einräumung dieser Länderen, die die Serber nutzten, in die die Regierung auch willigte. Die Serber hielten dies für beleidigend, weil sie diese ungarische Länderen von den Türken erobert hatten. Sie baten daher um die Erlaubniß die Kayserlich = Königlichem Länder ganz verlassen zu dürfen. Diese erhielten sie und ihre Anführer zogen darauf, mit ihren und andern Officiers Familien und einigen 100 serbischen Husaren = Familien, nach Kiev. Hier standen sie fast zwey Jahre in Quartiere bey den Einwohnern, bis endlich die Einrichtung zu ihrer Versekung gemacht wurde. Dem Generalen Chorwat ward, wie zuvor schon gesagt worden ist, mit seinem Anhang die Gegend zwischen dem Dnepr und Bug an der polnischen Gränze, längst dem Tasma, Wis und Sinucha, unter dem Nahmen: Neu Serwien (новая Сербия) angewiesen; und den Generalen de Pereradowitsch und Schewitsch, ward ein Stück = Landes an der rechten Seite des Donez, von der Mündung des Flusses Bachmut, bis zur Mündung des Flusses Lugantschik und zwischen diesen beyden kleinen Flüssen, an dem Lugan, und an denen in denselben fallenden Bächen, unter dem Nahmen: Slaweno = Serwien (Славено - Сербия) eingeräumt, zwischen



der Saporogischen- und Donischen Gränze. Dem Generalen de Pereradowitsch ward das obere Land am Donez und Lugan zu 10 Compagnien, und dem Generalen Schewitsch das niedriger gelegene Land am Donez und Lugan und Lugantschik, der selbst die Gränze gegen die Donischen Kasaken seyn sollte, auch zu 10 Rotten angewiesen. In der ersten Hälfte sollte Bachmut zur Besetzung dienen; und in der zweyten Hälfte sollte zwischen den Ursprüngen des Miuss, des Lugantschiks und der Dschowaja eine Stelle zur Besetzung ausgesucht werden, zu der mit ein kleiner Kreis bestimmt ward. Im Jahre 1753 im Herbst, kamen die beyden Generale mit ihren Leuten in dieser Gegend an, behalsen sich im Winter schlecht und fingen im Frühjahr 1754 an die 20 Rotten anzulegen, in denen die Gassen regular und breit sind. Zu diesen ersten Ankömmlingen gesellen sich allmählig immer mehrere, theils aus Ungarn und Servien, noch mehr aber aus klein Rußland, daher besonders die Leute zur Anlage der privat Sloboden der Officiere aufgenommen wurden. Diese Einrichtung der 20 Rotten bestand an 10 Jahre. Hierauf ward im Jahre 1764, bey der Einrichtung des Neurußischen Gouvernements eine ansehnliche Veränderung vorgenommen, sowol in Slaweno-Servien, als in Neu-Servien. Beyde Namen wurden aufgehoben. Neu-Servien ward die Elisabethgradische Provinz des Neurußischen Gouvernements; und Slaweno-Servien, ward ein Theil des Bachmutschen Distrikts, der mit der Katharinen-Provinz dieses Gouvernements vereinigt wurde. Aus den 20 Rotten ward das Bachmutsche Husaren-Regiment gemacht, deren vier eingiengen. Und die neuen 16 Rotten wurden mit dem cassirten Samarßkischen Husaren-Regimente, das in Bachmut in Quartier stand, verstärkt. Dieses Samarßkische Husaren-Regiment war erst einige Jahre vorher errichtet, von zweyen andern Husaren-Regimentern, die zusammen geschmolzen wurden; und diese waren: das Polewoi Moldavskoi Zuzarskoi Polk und das Polewoi Makedonskoi Zuzarskoi Polk. Das letztere war erst Anno 1756 errichtet worden von Montenegriener, die mit dem Metropolitens Petrowitsch nach Neu-Servien gekommen waren, und die in die Städtgen Amelnik und Manschebeewka in Quartier verlegt waren, im Jahre 1757, aber schon in den Preußischen Krieg commandirt wurden. Auf diese Art ist das Bachmutsche Husaren-Regiment ansehnlich verstärkt worden, das noch in diesem Kriege einen Zuwachs von einigen 100 moldavischen Familien erhalten hat, die der Major Steritsch heraus führte, und die in die verschiedenen Rotten vertheilet sind.

Ehe als das Neurußische Gouvernement eingerichtet war, gehörte die Stadt Bachmut zum Woroneßischen Gouvernement; und in dem Distrikte der Stadt wohnten Malorossianer, die Kasaken Dienste thaten und das Bachmutsche Kasaken-Regiment ausmachten. Im Jahre 1764 ward aus diesem, das 18ige Lugansche Pikenier-Regiment gemacht, dem ist zur Anlage der Kotten die Gegenden am Bachmut-Fluß, am Torez und an Bulawin Kolodes, der zur Krinka gehet, angewiesen worden.

Es verdienen freylich diese Gegenden, wegen der Wärme des Climates, wegen des fruchtbaren Bodens, wegen der Güte der Quellwässer und wegen des Vorraths an Holze, daß sie gut besetzt werden. — Auch zum Festungsbau ist das Erdreich hier sowol, als an der neuen dneprischen und alten ukrainischen Linie nicht ungeschickt, wo es nicht offenbar salzig ist. Man muß nur die Vorsicht brauchen, und Saamen von solchen Grasarten, die kriechende Wurzeln haben, an die Wälle und Graben austreuen, so wird man bald in dieser thonigten Erde festen Rasen erhalten, der natürlich in diesen Gegenden nirgend angetroffen wird, weil hier keine solche Grasarten mit kriechenden Wurzeln wachsen. Daher hält auch die Erde weder am Wall, noch am Graben. Die Quecke oder *Triticum repens* könnte hiebey sehr vorzüglich genuzet werden, um die Erdwälle zu befestigen und sie mit Rasen zu überziehen; auch *Agrostis stolonifera* müßte zu dieser Absicht versucht werden.

Am nordlichen Ufer des Dons, von Ustaksai bis des Donez Mündung, ist die Bergart, ein aus *Chamis striatis* bestehendes Kalk-Conglomerat; unter dieser Schicht liegt gemeiniglich ein aus groben eisenschüßigen Sande zusammen gekittetes Gestein, in den öfters Adlerssteine vorkommen. In eben dieser Sandschicht, die alsden weiß und loß ist, findet sich öfters *Osteocolla*. Das Kalkstein stratum bedekt ein graugelber alkalischer Thon. — In der Mündung des Donez fangen strata von stahlgrauen Schiefer an, die anfänglich noch sehr locker sind und von Kalktheilen participiren, weiter auf aber reiner werden; den Sandstein und Feldspat strata decken. Höher den Donez aufwärts macht Kreide die Bergart aus, die Kiesel, Belemniten und Chamas enthält, und seitwärts westlich ist die Bergart Mabaßer, der Seleniten, *Glacies Mariae* und Strahlgips enthält; in dem auch Schichten von eisenschüßigen Sand und Adlerssteine vorkommen; doch kommt auch hier Kalkstein vor, als bey Kamenska, der aus *Petrefactis* bestehet. In der Nähe des Mabaßers, stecken in diesen Gegenden, um Bachmut, im Thon viele kugligte Selenit-Drusen von blätteriger Gestalt, dergleichen bey Beliki und Fedorowka ohne Mabaßer. Höher am Donez be-



stehet das hohe Ufer wieder aus Sandstein, zum Exempel bey Jeneerka und Tschugujew, und eben auch am Flusse Charkov bey Charkov, der letztere ist thonigt und feiner, als jener, aber beide sind locker und graulich, und daher wenig brauchbar, es sey den, daß sie in der Tiefe derber würden.

Den 31 August. Von der neunten Rotte oder von Schanz Scholtoi Jarstoki brachen wir des morgens auf, und ließen uns gleich unter derselben über den Donez mit einem Pramen übersetzen. Dieser bestand aus drey ausgehöhlten großen Bäumen, die durch oben aufgelegte Bretter mit einander vereinigt waren. In einem mäßig dicken Tau ward der Pramen bewegt. Dergleichen finden sich bey jeder am Donez gelegenen Rotte. Hier ist der Donez an 50 Faden breit. Nicht eher als bey Sebrebrantz ist eine Brücke über den Donez. Hierauf fuhren wir an der linken Seite des Donez 7 Werst hinunter, bis zu der Odnodworzen Slobode Staroi Uidar, die an der rechten Seite des Flusses Uidar, etwan 2 Werst oberhalb seiner Mündung gelegen ist. Zur rechten Seite dieses Weges war der Wald nahe, der den Donez einfasset, und der zu jeder Seite etwan eine halbe Werst breit ist; aber zur linken des Weges war die Waldung einige Werst entfernt, die vom Uidar-Fluß westlich sich ausdehnet.

Die gemeinsten Baumarten am Donez sind hier Eichen und Kuffern, und unter diesen befinden sich auch: *Prunus spinosa*, *Salix alba*, *Populus alba*, *nigra*, und *tremula*, *Acer tataricum*, *Malus sylvestris*, *Rhamnus catharticus* und *Frangula*, *Cornus sanguinea*, *Evonymus europaeus*, *Tilia*, *Oxyacantha*, *Sambucus nigra*; und zwischen diesen Baumarten standen: *Rubus vulgaris*, *Rosa canina*, *Abrotanum*, *Euphorbia palustris*, *Erigeron canadense*, *Tanacetum offic.* *Petasites*, *Convallaria majalis*, *Artemisia vulgaris*, *Rumex Patientia*, *Solanum scandens*, *Leonurus Marrubialstrum*. An dem etwas sandigen Wege kamen vor: *Euphrasia lutea*, *Hedysarum Onobrychis*, *Euphorbia Cyparissias*, *Plantago Pfyllum*, *Salsola hirsutissima* und *Tragus*, *Serpyllum maius*, *Dianthus plumarius*, *Cytisus hirsutus*, *Polygonum aviculare*, *Bromus cristatus*, *Stoechas citrina*, *Potentilla verna*; und auf denen auch etwas sandigen Brachfeldern standen: *Artemisia Santonicum*, *Consolida regalis*, *Antirrhinum dalmaticum* und *Liparia*, *Verbascum nigrum*, *Melilotus offic.* *Alyssum incanum*, *Acanthium Onopordon*. In dem Flusse Uidar, bey der Slobode Staroi-Uidar, schwammen *Nymphaea lutea* und *Marileia natans*, die ich

in diesen Sommer zu erst hier wahrnahm; und die feuchten Niedrigungen besetzten: Verbena offic. Potentilla Anserina, Persicaria mitis, Malva rotundifolia, Inula Pulicaria, Iris Pseudacorus, Carex ruffa, Lythrum Salicaria, Agrimonia Eupatorioides, Aristolochia Clematitis, Gentiana Pneumonanthe und Euphrasia Odontites. Die einige 100 Schritte breiten Niedrigungen am Udar besetzten Gehölze, in dem Eichen und Acer tataricum die gemeinsten Baumarten sind, und unter diesen: Ulmus campestris, Cornus sanguinea, Prunus spinosa, Malus sylvestris, Oxyacantha, Evonymus, Populus tremula, Pyraëter; und an den feuchtesten Stellen stehen: Salix alba, viminalis und Cinerea, nebst Schilf. Die Haselnußstaude findet sich noch nicht; etwan 30 Werst höher in der Gegend der Slobode Nowoi Udar, soll sie einzeln angetroffen werden. Schildkröten halten sich häufig im Flusse Udar auf.

Die Slobode Udar liegt an dem Fuße der an der rechten Seite des Udar-Flusses sich erhebenden, sandigen Höhe, die einige Faden hoch ist; und dehnet sich in der Niedrigung bis zur rechten Seite des Flusses Udar aus. Der District dieser Slobode hat viele Holzungen, wenig Heuschlag und schlechtes sandiges Ackerland, weil die sandigen Niedrigungen vom Donez und Udar sich einige Werst ausdehnen. Von hier etwan 8 Werst niedriger am Donez, hat der Fluß Tausuga seine Mündung, der mit dem in dessen linker Seite fallenden Flusse Koisuga, (eine tatarische Benennung die Schaafsluß bedeutet), die Gränze der Bachmutschen Provinz gegen das Belgorodische Gouvernement, und gegen die Donischen Kasaken macht. In diesem Flusse Koisuga sind vor 10 Jahren 3 Sloboden angelegt von geflüchteten Kosakowen, die aus Polen zurückgekommen. Diese Sloboden werden im gemeinen Leben Werchnaja, Srednaja und Nischnaja Sotnâ genannt; in Schriften aber wird die obere Tchernigofka, und die mittlere Laschagofka genannt; den Namen der dritten konnte man mir nicht sagen. Sie enthalten an 300 Familien und stehen unter dem Waluitischen Distrikte des Belgorodischen Gouvernements. Ehe die Leute an Klima und Wasser gewohnt wurden, starben ihrer sehr viele. — An dem Flusse Tausuga liegen zwey malorossische privat Sloboden, die Swätago Dimitria und Swätago Petra oder Petropawlovskaia genannt werden. — Etwan 5 Werst oberhalb Staroi Udar, liegt die malorossische Privat-Slobode Stepanowka, die auch Stschiglowkaia genannt wird.



Von Staroi Uidar führen wir an 4 Werst an der rechten Seite des Uidar aufwärts, die sandige Anhöhe desselben hinan; von da auf der Höhe 4 Werst nach W. N. W. längst dem nördlichen Rande eines schönen Eichen Gehölzes; und von da noch 10 Werst in eben der Direction auf der Höhe, bis wieder zum Donez und zu der Odnodworzen = Slobode Trechisbenskaja. — In der sandigen Anhöhe des Uidar kamen, außer denen vorher im sandigen Lande angeführten Pflanzen, auch *Tribulus terrestris* und *Xeranthemum annuum* vor, die ich hier zuerst im Neurusfischen Gouvernement bemerkte; auch *Genista tinctoria* war hier, nebst *Potentilla argentea*. — Die Eichen, in dem bey Staroi Uidar auf der westlichen Höhen gelegenen Walde, sind von ansehnlicher Größe, aber von schlechten Wachsthume; sie stehen frey unter einander; zwischen ihnen werden auch einige Espen angetroffen. — Zwischen den Sloboden Trechisbenskaja und Muratowa ist auch ein dergleichen Gehölze befindlich, da sich an 15 Werst nördlich, auf der flach ansteigenden sandigen Höhe, ausdehnet und an 10 Werst breit ist. Zwischen denen Eichen finden sich daselbst auch wenige Birken, aber keine Tannen und Fichten. In diesem Walde liegen zwey Vorwerke der Slobode Trechisbenskaja: das eine ist an 30 Häuser stark und liegt 5 Werst höher, als die Slobode am Donez; das zweyte liegt an 10 Werst nördlich, und ist an 8 Häuser stark und wird Gretschnika Chuter genannt; in der Slobode selbst sind an 80 Häuser, die in der Niedrigung am Donez liegt, und von einigen Seen umgeben ist. Die linke Anhöhe des Donez beträgt hier nur einige Faden und ist flach ansteigend; sie ist thonigt und enthält einzelne derbe, halbkieselige Kreidesteine. Die rechte Anhöhe des Donez ist ebenfalls nur flach ansteigend; und die ganze Kluft desselben die mit Gehölze besetzt ist, ist kaum eine Werst breit. An Heuschlägen ist hier Mangel und das Ackerland ist sandig und daher schlecht. — An 20 Werst oberhalb Trechisbenskaja liegt am Donez, an der Mündung des Baches Olchowaja, die kleine malorossische Privat = Slobode Sylipowka und dieser gegenüber Bobrowa; und einige Werste höher an demselben Bache die Slobode Muratowa, und noch höher einige Werst an dem Ursprunge desselben, die Slobode Kapitanowka; alle drey werden von Malorossianern bewohnt und gehören privat Personen. Und noch 10 Werst oberhalb der Mündung des Baches Olchowa liegt, am Donez, die Odnodworzen Slobode Borovskaja, neben der etwas Moder = Erz vorkommt.

Von der Slobode Trechisbenskaja fuhren wir 10 Werst nach N. N. O. auf der flach erhabenen, immer etwas sandigen Steppe, bis zu der Slobode Raigorodka, die an der rechten Seite des Flusses Uidar, 15 Werst oberhalb Staroi Uidar gelegen ist. Sie wird auch von einem ehemaligen hier befindlich gewesenen Chuter, Aldinofka gemeiniglich genannt. Die Einwohner sind Odnodworzen, die im Jahr 1759 von dem an des Dorez Mündung gelegenen Städtgen Raigorod, daselbst sie vor alters gewohnt, versezt wurden, weil die Isumschen Kasaken über Mangel an Land klagten, und weil die Abgaben der Odnodworzen und Malorossianer sich nicht unter eine Form bringen ließen. Vor 6 Jahren erhielt diese Slobode noch einen neuen Zuwachs von Odnodworzen, die in der Slobode Jarew: Borissofka, auch Petro: Pawlovka genannt, seit Anno 1759. acht Werst oberhalb Raigorodka am Uidar wohnten, dahin sie aus eben den vorerwehnten Ursachen von dem Städtgen Jarew: Borissow vom Donez her waren versezt worden, und von da sie wieder weggenommen wurden, weil sich zu diesem Lande Privat: Eigenthümer fanden.

Von Raigorodka brachen wir mit frischen Pferden auf, fuhren über eine Brücke über den Uidar, darauf 30 Werst nordlich an derselben linker Seite hinauf, und alsdenn wieder über eine Brücke nach der, an dessen rechter Seite gelegenen Odnodworzen Slobode Spewakofka, die auch Sawodofka genannt wird. — Dieser Weg gieng in der Niedrigung an der linken Seite des Uidar, die nur an 300 Faden breit ist, darauf die Anhöhe sich sehr flach erhebet; das Terrain war größtentheils feuchter Wiesengrund; nur an wenig Stellen, besonders der Slobode Nowoi Uidar gegenüber, war der Boden sandig. Den Uidar fasset ein schmales Gehölze auf diesen ganzen Wege ein, das die bey Staroi Uidar angeführten Baumarten enthält; aber noch weiter oberwärts hört alles Gehölze auf. Die rechte Seite des Uidar ist mäßig steil und wenige Faden hoch; sie ist mit Gehölze besetzt, und zeigt an vielen Stellen entblößte freidigte Flecken, und an 10 Werst unterhalb Spewakofka ist die Anhöhe sandig; bey Spewakofka selbst wieder freidig. Das Ackerland auf der Höhe neben dem Uidarfluß ist mit Sand vermischter thonigter, nicht sehr fruchtbarer Grund. Auf den Brachfeldern stand hier sehr häufig Verbasum Thapsus, das mit seinen Mannshohen scepterförmigen Spizen ein sonderbares Ansehen machte. Die Pflanzen in der Niedrigung und auf der Höhe waren wie bey Staroi Uidar. Mit der Erndte des Buch-



walzens und der weiblichen Hanfpflanzen war man hier beschäftigt. Die Winterroggen Saat waren auf vielen Feldern schon aufgegangen.

Auf diesem Wege sind wir verschiedene am Aidar gelegene Dörfer passirt. Nach 5 Werst von Raigorodka ist an des Aidars rechter Seite die Odnodworzen Slobode Bachmutofka gelegen; die Einwohner wurden vor einigen Jahren von Bachmut hieher versetzt, und vor 6 Jahren erhielten sie einen Zuwachs, von denen von der Slobode Zarew-Borissowka, oder Zarewka, weggenommenen Odnodworzen. Von Bachmutofka 3 Werst höher liegt die Malorossische Privat-Slobode Besginofka, die an der linken Seite an einem quelligten Abflusse gelegen ist. An dieser Stelle wohnten die von Zarew-Borissow aus der Tsumschen Provinz Anno 1759 versetzten Odnodworzen, und ihre Slobode ward Zarew-Borissowka, auch Petro-Pawlowka genannt, welche nun vor 6 Jahren nach Bachmutofka und Raigorodka vertheilt sind. Oberhalb Besginofka 10 Werst, liegt an beyden Seiten des Aidar die Odnodworzen-Slobode Nowoi Aidar; von da 8 Werst höher die malorossische Privat-Slobode Generalofka oder Wedelofka, und von da noch 5 Werst höher die Odnodworzen-Slobode Spewakofka oder Sawodofka, die auch aus der Tsumschen Provinz im Jahre 1759 von dem, wegen der ehemaligen dortigen Salzsiederey, so genannten Dorfe Spewakofka oder Sawodofka hieher versetzt worden. Noch drey Werst oberhalb Spewakofka lieget die Slobode Sturmofka, und noch 4 Werst höher die Slobode Schulzinka; beyde werden von Malorossianern bewohnt und gehören der Krone; und diese sind die letzten am Aidar gelegenen, zur Bachmutschen Provinz gehörigen Dörfer. Der übrige obere Theil des Aidar gehört zum Slobodischen Gouvernement. An dem Wege den Aidar und den Donez aufwärts, stehen Werstpfähle. — An den freyden Ushöhen um Spewakofka ward *Axyris Ceratoides* gefunden, die ich hier in diesem Jahre zuerst bemerkte.

Den 1 September. Wir hatten in Spewakofka übernachtet. In dem Gehölze, das hier den Fluß Aidar umgiebet, wird gefunden: *Ulmus*, *Acer tataricum*, *Cornus sanguinea*, *Evonymus*, *Quercus*, *Rhamnus catharticus*, *Acer campestre*, *Malus sylvestris*, *Pyraister* und *Prunus spinosa*; an einigen derselben wurden die Blätter schon welk. — Von Spewakofka gieng der Weg an 6 Werst westlich flach bergan, neben der rechten Seite einer trockenen Kluft, und bis zur linken Seite des Ursprunges einer andern, auch zum Aidar gehenden Kluft, die *Poposnoi Bujerak* genannt wird, in der niedrigen Gehölze steht und Quellwasser fließet, daher die Gegend zur Anlage eines Dorfes sehr geschickt ist. Von da nach

4 Werst westlich pasirten wir einen rechts gelegenen zu Barawenka gehörigen Chuter, und noch 4 Werst weiter westlich einen andern dergleichen. Und von da gieng der Weg noch 6 Werst westlich auf hoher ebener, sehr fruchtbarer, thonigter und mit Humus bedeckter Steppe. Hier auf sieng an die Höhe sich flach zu senken und sandig zu werden; wir kamen nach 4 Werst westlich an den Fluß Barawenka; subren durch denselben und kamen nach 1 Werst nordlich an die Slobode Barawenka. Auf der thonigten hohen ebenen Steppe kamen auf diesem Wege vor: *Stipa pennata*, *Crithmum campestre*, *Galium luteum*, *Phlomis tuberosa* und *Herba Venti*, *Inula hirta*, *Millefolium officinale*, *Jacea nigra*, *Veronica incana*, *Asparagus officinalis*, *Esula*, *Absinthium ponticum*, *Plantago lanceolata*, *Onosma Echioides*, *Verbascum nigrum*, *Statice terekienfis*, *Spartium spinosum*; und diese alle waren schon verblühet; aber noch blüheten unter diesen *Scabiosa ochroleuca*, *Chrysocome villosa*, *Statice Limonium*, *Antirrhinum Linaria*, *Tragopogon prol.* *Sonchus perfoliatus*, *Artemisia campestris*, *Dianthus plumariis*, *Campanula* und ein *Hieracium*. — *Erygium campestre*, *Sium Falcaria*, *Sefeli patens*, *Salvia nemorosa*, *Euphrasia lutea*. Die an der ukrainischen Linie auf den Steppen so gemeine Pflanzen *Adonis vernalis* und *Pulsatilla* kamen hier am Donez nicht vor. An der sandigen, zur Barawenka sich senkenden Fläche standen einzeln zerstreuet grosse Eichen und *Cytisus hirsutus*, *Plantago Psyllium*, *Stoechas citrina*, *Potentilla verna*, *Artemisia campestris*, *Polygonum aviculare*, *Serpyllum maius*, *Salsola hirsuta*, *Cyparissias*, *Panicum sanguineum*, *Cichoreum Intybus*, *Consolida regalis*, *Arundo arenaria*, *Alyssum incanum*, *Echium italicum*, *Gypsophila muralis*, *Panicum luteum* oder *viride*, *Crus Galli* und *Xanthium spinosum*. An den feuchten Rändern des Flusses Barawenka stehen: *Populus alba*, *Salix alba* und *Caprea*, *Quercus*, *Acer campestre* und *tataricum*, am häufigsten aber *Ulmus* und dieser von ansehnlicher Größe; desgleichen *Prunus spinosa* in grosser Menge, nebst Aepfel, Birnbäumen und Flieder. Im feuchten Schatten dieser Bäume finden sich: *Arctium Lappa*, *Artemisia vulgaris*, *Cotula foetida*, *Datura Stramonium*, *Cheiranthus Erysimoides*, *Malva erecta*, *Lavatera thuringica*, *Leonurus Cardiaca* und *Marrubiastrum*, *Solanum nigrum*, *Hyosciamus niger*, *Cynoglossum officinale*, *Chaerophyllum sylvestre*, *Bidens tripartita*, *Persicaria mitis* und *acris*, *Potamogeton natans*, *Antirrhinum Linaria*, *Atriplex vulgaris*, *Malva rotundifolia*, *Lythrum Salicaria*, *Inula Pulicaria*, *Lupulus*, *Lepidium latifolium*, *Erysimum officinale*, *Sophia Chirurgorum*. — An 40 Werst oberhalb Barawenka, lieget an demselben Flusse die



Slobode Moskty; beide sind von Malorossianern bewohnt, gehörten ehemals dem Kloster, ist der Krone, und stehen unter dem Bachmutschschen Distrikte. Ein Husaren Rittmeister, der in Barawenka wohnt, ist der Aufseher über beyde. Die Einwohner zahlen jährlich Kopfgeld für jede Mannsperson 63 Kop., für jede Stube 50 Kop. und für ein jedes paar Ochsen 50 Kopelen. Wenige haben 2 Stuben, und deren sind nur sehr wenige, die bis 10 paar Ochsen halten. Der Brantwein wird vom Kronspächter verkauft, der Eimer zu 140 Kop. und das Salz auch von ihm, das Pud zu 40 Kopelen. Etwan 5 Werst oberhalb Barawenka liegt an der rechten Seite der Barawenka die Slobode Kudrawzowa; und 5 Werst unterhalb Barawenka liegt die Slobode Golowinowka; und noch 5 Werst niedriger, an der Mündung der Barawenka, die Slobode Wojewodowka. Bey der Slobode Golowinowka fällt in die linke Seite der Barawenka der Bach Jerik; und an diesen liegen 10 Werst oberhalb seiner Mündung dichte neben einander, die Sloboden Arentowa und Wesselaja, und 5 Werst niedriger die Slobode Smaleinnowa. — An dem unterm Theile des Baches Jerik ist starkes Eichen Gehölze; an der Barawenka ist nur etwan 10 Werst oberhalb der Slobode Barawenka etwas Gehölze, nachher keines mehr, so daß man in Moskty mit Stroh und Mist feuert. — Alle die ist genannten Sloboden sind von Malorossianer bewohnt und Privatpersonen gehörig.

In der Gegend der Slobode Barawenka machte der Fluß verschiedene Arme und Ausflüsse. Die rechte Anhöhe ist ziemlich steil, und bestehet, in der Breite von einer Werst, aus kalem Flugande. Das Wasser ist stark fließend und sehr klar in der Barawenka, an einen Fuß tief und an 15 Schritte breit.

Von Barawenka führen wir 17 Werst westlich, bis zu der am Donez gelegenen Odnodworzen Slobode Krasnanskaja. An 8 Werst von Barawenka gieng der Weg auf der freyen, thonigten, hohen Steppe; darauf an 3 Werst durch eine feuchte, quelligte Niedrigung, die mit einem schönen Gehölze besetzt war, welches aus Eichen, Birken, Espen, Ellern und Salix Caprea bestand. Darauf war wieder ein paar Werst freyes etwas sandiges Feld, das in der Folge, nahe vor Krasnanka mit Pinus sylvestris, von mittelmäßiger Güte, und mit Betula, Alnus, Populus tremula und Salix Caprea besetzt war. Endlich an dem Ufer des Donez waren dichte untereinander gewachsen Quercus, Ulmus, Alnus, Salix Caprea, Acer tataricum, Cornus sanguinea, Prunus spinosa, Malus sylvestris, Pyrazter und Populus tremula. — Von Krasnanka liegt 14 Werst nie-

briger am Donez Wojewodowka, und zwischen diesen die Slobode Jekaterinowka; und zwischen den Sloboden Barawenka und Krasnanka liegt am Bache Merschernaja, der in dem Fluß Krasnaja fällt, die Slobode Marwarowka mitten im schönen Gehölze, von der eben beschriebenen Art. Alle drey sind von Malorofianern bewohnt, und gehören Privatpersonen.

Von Krasnanka führen wir noch 18 Werst bis zur Odnodworzen Slobode Sucharewa, die am Donez liegt. Der Weg gieng fast beständig durch Gehölze und war sehr sandig, in geringer Entfernung vom Donez, der hier eine starke südöstliche Krümmung macht. Nebst vielen Fichten und Birken, kamen auch die übrigen vorerwehnten Baumarten vor. An 6 Werst oberhalb Krasnanka ward der Bach Krasna über einen Mühlendamm passirt. Es hat derselbe so wasserreiche Quellen, daß die verschiedenen Wassermühlen an demselben den ganzen Sommer im Gange gewesen sind. Etwan 5 Werst oberhalb seiner Mündung fällt in dessen rechte Seite der Bach Kremennaja, an dem die malorofische Privat-Slobode Kremennaja gelegen, und dessen Ursprung starkes Gehölze umgiebt. Zwischen der Mündung des Baches Krasnaja und der Slobode Sucharewa liegt am Donez die Slobode Schabelkowka, daselbst der Oberstlieutenant Schabelsky eine Karawane, oder Brantweimbrennerey, angelegt hat. Von Sucharewa 8 Werst höher liegt die malorofische Privat-Slobode Pissarewka, daselbst die letzte Brücke über den Donez befindlich ist.

Den 2 September. Nach Sucharewa wurden vor einigen Jahren die Odnodworzen aus Tor versetzt, die in der Slobode wohnen, und an dem untern Theile des Baches Dscherebez ihre Chuter haben. Um ihnen Platz zu machen wurden die Malorofianer, deren an 300 Familien hier wohnten, von hier weggewiesen. Der größte Theil derselben hat sich nach verschiedenen Dertern verlaufen, und etwan 60 Familien haben eine Slobode, am obern Theile des Dscherebez, 23 Werst von Sucharewa entfernt, vor 4 Jahren angelegt, die Terny genannt wird, und zum Bachmutschen Distrikte gehört. — Die Slobode Tampil ist 17 Werst höher am Donez gelegen. — Die Slobode Sucharewa liegt an zwey Werst von dem linken Ufer des Donez, in der Niedrigung von Scen, Quellen und Wald umgeben. Die in dieser feuchten Niedrigung gemeinen Baumarten sind: Populus tremula, alba und nigra, Ulmus Berest oder Karagatsch und Ulmus Was oder Wasina; beyde haben kleine rauhe Blätter; an jener ist die Rinde rigig und schwammig, an dieser glatt; an jener ist sie hart und hängt mit dem Holze stark zusammen, daher sie zu



Kadfränzen sehr tauglich ist; an diesen ist die Rinde zähe und läßt sich leicht vom Holz trennen, daher sie zum flechten der Schuhe und Matten gebraucht werden kann, so wie die Lindenrinde. *Ulmus Ilem*, der auch, aber nur selten hier ist, unterscheidet sich durch seine grössern und glättern Blätter; die Rinde desselben hält das Mittel zwischen jenen beyden, doch taugt sie auch zum flechten der Bastschuhe. Ferner ist hier häufig *Salix alba*, *Verba* genannt und *Salix cinerea*, *Losa*, die ich sonst gemeinlich unter dem Namen *Salix caprea* angeführt habe. *Salix cinerea* ist an allen feuchten pfüßigen Gegenden am Dnepr und Donez gemein; *Salix caprea* aber, die *Jwa* der Russen, ist selten; bey dem Kloster, *Swätogorskoj Monastir* genannt, am Donez ist sie wirklich. Sie liebt trockene, bergigte Gegenden, im Schatten anderer Bäume; sie wird ein ansehnlicher Baum, dagegen *Salix cinerea* allezeit nur ein grosses Gesträuche macht. (\*) Das Ansehen der Blätter und Blüte ist bey beiden übrigens sehr gleich. Ferner ist in der linken Niedrigung des Donez hier gemein: *Quercus*, *Fraxinus*, *Alnus*, *Acer campestre* und *tataricum*, *Evonymus*, *Prunus spinosa*, *Tilia*, *Sambucus*, *Frangula* und nur selten finden sich unter diesen *Corylus* und *Padus*. Diese Waldung nimt ein paar Werst landeinwärts ein und erstreckt sich, in der Länge am Donez, von beiden Seiten unabsehlich. An dem Ufer des Donez stehet auch hier *Abrotanum* und *Glycirrhiza echinata*, die ich hier in diesem Jahre zuerst wieder sahe; sie macht hier nur eine sehr kleine Staude, die fast ganz auf der Erde gestreckt liegt. Auch fanden sich hier: *Petasites*, *Farfara*, *Tanacetum*, *Xanthium*, *Daucus Carota*, *Eryngium amethystinum*, *Rumex Patientia*, *Lotus corniculata* und viel Schilf an den Seen, den die *Odnodworzen Kamysch*, und die *Malorosianer Atscherot* nennen.

Das *Sucharewa* entgegen gesetzte Ufer, oder das rechte des Donez, ist steil, an 20 Faden hoch und freidig. An diesen steilen Anhöhen findet sich nur sehr wenig Gehölze, und es kamen hier vor: *Cornus sanguinea*, deren Blätter ist vom Frost ganz roth waren, *Spartium spinosum*, *Ligustrum album*, *Cytisus hirsutus*, *Cerasus pumila*, *Quercus*, *Platanoides*, *Oxyacantha*, *Betula*, *Pinus*, *Tilia*, *Rhamnus catharticus*. Und von kleinern Pflanzen findet man an diesen freidigten Anhöhen: *Salvia verticillata*, *Marrubium peregrinum*, *Polium album*, *Thymus pusillus*, *Bromus*

(\*) Der Verfasser scheint hier die baumartig wachsende *Salix Caprea* für *Salix cinerea* gehalten, und unrecht von der strauchartigen unterschieden zu haben.

*cristatus*, *Serpyllum minus*, *Onofana simplicissima*, *Artemisia linearis* und *rupestri*, *Gypsophila altissima*, *Chamaepithys*, *Veronica multifida*, *Antirrhinum genitifolium* und *Antirrhinum minus*, das ich hier zuerst bemerkte. An dem nördlichen Fuße der Anhöhe, stand etwas gemeines Moos und an der feuchten Stelle *Gnaphalium Filago*. Im Donez fand sich hier *Spongia fluviatilis*, *Potamogeton natans*, *crispum* und *perfoliatum*. — Hanbutten und Schleedorn sammeln die Einwohner und trocknen sie zur Winterspeise im Ofen.

Aus der rechten Anhöhe des Donez ragen, Sucharewa gegenüber, zwey stumpfconische Berge hervor, die so wie die ganze Anhöhe aus Kreide bestehen. Sie sind an 30 Faden über der Wasserfläche erhaben, und stehen untereinander einige Faden in der Direction von O. nach W. ab. In dem östlichen Berge hat man, in der Mitte der Höhe desselben, an seiner Südseite, vor etwan 30 Jahren ein Erz gegraben. Dies besteht in nierenförmigen, mit Kies vermischten Eisen-Steinen, die Kestlerweise in diesem Berge gefunden werden, und diese sind ihres Silbergehaltes wegen geschmolzen worden. Belgorodische Kaufleute hatten hierzu ein Privilegium, und legten am Ursprung des gestern angeführten Baches Kamenska, weil daselbst viel Holz ist, die Schmelzhütte an. Das Werk ward aber bald, weil es nicht einträglich, verlassen. — Hier liegen häufig in der Kreide, Kiesel und petrificirte Muscheln; diese scheinen eine große glatte Chamenart zu seyn; an *Chama lutaria* & *coaxans*; Rumphii Tab. 43. lit. H. Die petrificirte Muschel ist in der innern Substanz strahlig, wie ein Strahlgips. Selten kommen eisenschüßige, petrificirte Muscheln vor.

Neben diesen Bergen, einige Schritte höher an des Donez rechter Seite, liegt die erste Kotte des Bachmutschen Husaren-Regiments, oder Schanz Serebranskoi. Sie liegt in einem, einige Faden über dem Donez erhabenen Thale, von flachen Anhöhen von allen Seiten umgeben. Sie enthält an 300 Häuser, und ist der Sitz des Generalen Pereradowitsch, der Regiments-Commandeur ist. — Die Ufer des Donez sind hier einige Fuß hoch blauleimigt, und zeigen salzige Efflorescenzen. Das Wasser ist auch hier zur Fuhr geschickt. Indes gehet es nicht an mit Wagen durchzufahren; daher man entweder nach der Brücke bey Pissarewa gehen, oder durch einem Pramen übersetzen muß. Dieser besteht hier aus zwey großen Bötchen, die ausgeholte Weispappeln sind, welche mit Brettern verbunden werden. Der Sandbänke wegen kann man



die Färe nicht an einem Seil herüberziehn, sondern man muß sie mit Stangen und Rudern herüberschaffen.

Von Sucharewa brachen wir gegen Mittag auf, und fuhren 21 Werst nach N. N. W. bis zu der am Flusse Scherebez (жеребецъ) gelegenen Odnodworzen Slobode Jampolka. Die ersten 7 Werst dieses Weges giengen durch ein sandiges Birken-Gehölze; die folgenden 7 Werste durch ein sandiges, begrasetes Feld; die letzten 7 Werste über gute, thonigte, fruchtbare Steppe. In dem sandigen Boden kamen eben die bey Borowänka angeführten Pflanzen vor; überdem auch Antirrhinum genistifolium und Antirrhinum odoratissimum, welche letztere ich seit dem Busuluk nicht gesehen; und zuerst zeigte sich auch hier Oenothera biennis.

Der Fluß Tschernoi Scherebez, das ist, schwarzer Hengst, ist klein, hat aber doch gutes quelligtes Wasser; an seinen Seiten ist kein Sand, sondern seine Anhöhen sind kreidigt. An ihm findet man kein Gehölze. Ich sahe hier, daß man in die Sommer-Kornfelder, besonders wo Buchweizen gestanden, wieder Roggen säete, ohne das Land umzupflügen, sondern man egget bloß die Saat ein. — An der Mündung des Scherebez liegt die Slobode Pissarewka; höher auf haben die von Tor nach Sucharewa verlegten Odnodworzen ihre Chuter; darauf folgt der District der Slobode Jampolka, deren Einwohner Odnodworzen sind, die vom Jampol, vom Donez nach dem Bache Jausuga vor 15 Jahren verlegt und von da, der Gränzstreitigkeiten wegen, bald darauf hieher gezogen wurden. — An 3 Werst oberhalb Jampolka liegt, an demselben Bache, die malorossianische Krons-Slobode Terny, deren Einwohner aus Sucharewa vor 4 Jahren sich hier gesetzt haben. Der Fluß Tschernoi Scherebez macht, an der linken Seite des Donez, die Gränze zwischen der Bachmutischen und Tsümschen Provinz, und die Slobode Terny am Scherebez. Einige Werst höher liegt an diesem Bache die zur Tsümschen Provinz gehörige kleine Krons-Slobode Jurewka. — Vom Jampolka brachen wir mit frischen Pferden auf, und fuhren durch den Fluß Tschernoi Scherebez und dessen rechte Anhöhe hinan; der Weg gieng 10 Werst nach W. über ebene, thonigte, fruchtbare Steppe, durch Acker bis zu dem Ursprunge des Baches Derbischowka, da der Meyerhof Orlowa, dem Lieutenant Orlow gehörig, gelegen; und nach 2 Werst, längst der linken Seite dieses Baches, kamen wir zur Slobode Derbischowka. In dieser Gegend gieng eine gute Pferdeheerde des erwähnten Besitzers, und in der

Kluft des Baches stehet gutes Gesträuche. — Derbischovka enthält an 50 Häuser; die Einwohner sind theils zur Tsimschen Provinz gehörige Malorossianer, theils Malorossianer des Luganschen Pikenier-Regiments, und Odnodworzen aus Majaki, die beyde zur Bachmutschen Provinz gehören und von hier versetzt werden müssen. Majaki ist von hier 12 Werst entfernt. Derbischovka liegt am Bache gleiches Namens, der in den Bach Nerzigus fällt.

Das ist bereisete an des Flusses Donez rechter Seite, zwischen den Mündungen der Flüsse Jaussa und Sberebez, gelegene Land, gehörte ehemals den Donischen Kasaken, die nach der bekannten Revolte derselben von da weiter hinunter getrieben wurden. Das wüßt gewordene Land ward darauf mit Odnodworzen, aus dem Belgorodischen und Woronesischen Gouvernement, zu verschiedenen Zeiten besetzt, theils um die Salzwerke in Tor und Bachmut zu bedienen, theils um die Donischen Kasaken von den Malorossischen Kasaken zu trennen. Zu den Odnodworzen gefelleten sich allmählig viele Malorossianer aus eigenem Triebe. Von den mehresten Sloboden ist die Zeit der Stiftung genau bekannt. Verschiedene benachbarte malorossische Edelleute oder auch Kronbedienten haben theils eigenmächtig, theils auf obrigkeitliche Erlaubniß, verschiedene Ländereyen zu ihrem Eigenthum gemacht, und mit freywilligen Malorossianern besetzt. Die Odnodworzen geben aus ihren Mitbrüdern Rekruten und bezahlen das gewöhnliche Kopfgeld, das jährlich an anderthalb Rubel von jeder Mansperson beträgt. Die freyen Malorossianer bezahlen gemeiniglich fünf und achzig Kopeken Kopfgeld, und Grundgeld oder sogenannte Tschinsch fürs Haus funfzig Kopeken jährlich; andere zahlen Kopfgeld nur sechzig Kopeken, Grundgeld auch funfzig Kopeken und überdem für ein paar arbeitende Ochsen auch funfzig Kopeken jährlich; oder an dessen statt, oder für jede Tschetwert-Stelle, (für jedes Stück zu einen Tschetwert Korn-Aussaat gehöriges Land), 10 Kopeken jährlich. Die unterthänigen Malorossianer bezahlen gemeiniglich sechzig Kopeken Kopfgeld, und arbeiten für den Grundherrn zweyen Tage in der Woche; andere arbeiten für den Grundherrn gar nicht, bezahlen ihm aber dagegen Grundgeld, fürs Haus einen Rubel, für ein paar arbeitende Ochsen einen Rubel und für jedes Pferd funfzig Kopeken jährlich. Die Malorossianer, die hier wohnen, geben keine Rekruten. Von den Malorossianern haben die unter ihnen sich befindenden Odnodworzen viele Gewohnheiten angenommen. Sie pflügen mit dem großen Pfluge mit Ochsen, und den kleinen russischen Pflug oder Socha findet man nur noch selten bey ihnen.



Indes halten sie doch noch viele Pferde, und es hat jeder Wirth wenigstens eins, mit denen sie ihre Fuhrn bestellen; dagegen die Malorossianer nicht allein mit Ochsen pflügen, sondern auch reisen und ihre Waaren verführen. Es wohnen auch diese Odnodworzen nicht in Schwarzstuben, sondern sie haben ihre Stubenöfen mit Schornsteinen nach malorossischer Art erbauet; dabey haben sie die russische Gewohnheit, die Diele mit Bretter zu belegen, beybehalten; dagegen in den Stuben der Malorossianer nur der bloße thonigte Boden ist. Hiedurch würden der Odnodworzen Stuben einem Vorzug haben; wenn sie nur die Reinlichkeit der Malorossianer mehr nachzuahmen suchen mögten. Die Weibsteute unter den Odnodworzen haben, sowol als die Männer, die russische Tracht unverändert beybehalten. Jene tragen über das Hemde den Sarafan ohne Ermel, und binden einen Gürtel um den Leib. Das Hemde wird aus grober Leinwand gemacht, die sie selbst weben; der Sarafan aus einem groben Camelot, gemeiniglich blau mit Berlinerblau oder seltener roth, mit Galium Rubioides hier Morena genannt, gefärbt. Den Camelot weben sie auch selbst aus der Frühlingswolle ihrer eigenen Schaafe. Die Gürtel oder Pojasse sind locker aus Wolle gewebt, roth oder gestreift, oder auch an deren statt werden die Tucheggen gebraucht. Auf dem Kopf tragen die Weiber eine kurze cylindrische Haube, aus roth und weißen Zeuge zusammen gefest, vor der Stirn und im Nacken gestickt oder mit Treffen besetzt; und das Haar wird unter der Haube, die Soroka heißt, verwahrt. Die Mädgen binden eine weiße Binde um die Stirne und machen einen hängenden, plattgestochtenen Haarzopf. Ohrgehänge, die in einen kleinen Ringe an den einige kleine Korallen hängen bestehen, tragen alle; die Mädgen tragen auch Reihen Korallen um den Hals. — Die Männer gehen im Barte; tragen Hüte mit freyhängenden Rändern; der Rock ist grau oder weiß, aus groben Tuch von eigener Herbstwolle, die besser als die Frühlingswolle gehalten wird, gewebt. Sie umgürten den Leib; unter den Rock ist das bloße Hemde und weite Beinkleider, beyde aus grober Leinwand; die Füße sind mit groben wollenen Lappen umwunden und aus Ulmen oder Linden-Bast gestochene Pasteln vertreten die Stelle der Schuh und Stiefel. Die Weiber gehen auch in dergleichen Pasteln, wenn nicht barfuß. — Den Ueberfluß an Feldfrüchten verkaufen die hiesigen Einwohner auf den Jahrmärkten in Lugan, Nowoi Nidar und Bachmut.

Den 3 September. Wir hatten in Derbischovka übernachtet und brachen des Morgens von da auf. Nach 2 Werst nach W. N. W. kamen

wir an den Bach *Netrigus* und fuhren durch denselben, gleich unterhalb der zum *Swätogorskiſchen* Kloster gehörigen *Slobode Nowoselcwa*, die an der rechten Seite des Baches gelegen: zwey Werst höher liegt am *Netrigus*, an der Mündung des in dessen linken Seite fallenden Baches *Schendrigołowa*, die zur *Isumſchen* Provinz gehörige *Krons-Slobode Perederzowka*, und noch ein paar Werst höher am *Netrigus*, die *Slobode Pawłowka*, die auch zur *Isumſchen* Provinz gehört, in der aber viele *Odnodworzen* aus *Majaki* wohnen, die zum *Bachmutschen* District gehören, und die man ſowol, als die aus *Derbiſchowka*, nächstens in den *Bachmutschen* District verſetzen muß, um ſo mehr, da ſie in großer Uneinigkeit mit den *Maloroſianern* leben. — Vom Bache *Netrigus* fuhren wir 12 Werst bis an den izt trockenen Bach *Studenok*, an deſſen Mündung das zum *Swätogorskiſchen* Kloster gehörige Dorf *Studenok* oder *Studenorka* von 30 Häuſer gelegen iſt, nachdem an vier Werst vorher das gleichfalls dem Kloster gehörige Dorf *Kizowka* paſſirt war. Beide dieſe Dörfer liegen in der Niedrigung an der linken Seite des *Donez* im Walde, und zwiſchen liegt an der andern Seite das vorher beſchriebene Kloster ſelbſt. Es gieng dieſer ganze Weg, vom *Netrigus* bis zum *Studenok*, am Rande des von des *Donez* linker Seite ſich mehr als drey Werst breit ausdehnenden Waldes, dem an der rechten hohen Seite des *Donez* eben ſo ſtarke und breite Waldung, die auf dem Wege zwiſchen *Ramentka* und *Majaki* beſchrieben, entgegen geſetzt iſt; und dieſer Weg war hier erhaben und nicht ſandig. Die Eiche iſt in dieſem Gehölze die gemeinſte Baumart, und nächſt der die Eſpe oder *Populus tremula*, die man hier ſehr hoch und 2 Fuß im Durchmesser dick findet. In der feuchten Niedrigung des Baches *Studenok* ſtanden *Acacia* oder *Prunus spinosa*, *Galium Rubioides*, *Daucus Carota*, *Artemiſia vulg.* *Arctium Lappa*, *Lysimachia vulg.* *Tanacetum* und *Betonica offic.* *Cerasus pumila*, *Cytisus lupinus*.

Vom Bache *Studenok* kamen wir nach 4 Werst nach *N. N. W.* über ein freyes und ebenes Feld, in einiger Entfernung rechts vom Walde des *Donez*, an die Kluft des Fluſſes *Oskol*, und in dieſer, die ſehr ſandig iſt, nach 2 Werst nach *N. N. W.* an die *Slobode Kupzowka*. — Der Fluß *Oskol* fließt im ſandigen Grunde, und ſeine linke ſache Seite iſt weit hinauf ſehr ſandig; die rechte ſteile iſt thonigt und freidigt. In ſeiner Kluft iſt, bis zu ſeinem Urſprunge hinauf, gutes Gehölze. Hier bey *Kupzowka* fand ich folgende Baumarten: *Ulmus Bereſt* und *Wäs*, *Salix alba*, *Evonymus europaeus*, *Alnus*, *Acer tataricum*, *Sambucus*, *Padus*,



Quercus, Abrotanum, Corylus, Malus, Frangula, Salix cinerea und vitellina, Prunus spinosa, Betula alba, Populus tremula, Tilia, Acer Platanoides; und im Sande, Fichten oder Pinus sylvestris von gutem Wachsthum. An den feuchten quellreichen Orten im Schatten dieser Bäume war Cincinalis, Lupulus, Artemisia vulgaris, Eupatorium cannabinum, Ulmaria, Bidens tripartita und Coreopsis Bidens. Im Sande ist hier sehr häufig die Stoechas citrina, die man hier Zmin (ЦМИНЪ) nennet, und man behauptet von dieser Pflanze, wenn sie im Bade und Decoct gebraucht wird, gute Wirkung bey der Epilepsie der Kinder und Erwachsenen. Die Potentilla verna ist die Gesellschafterin, an der hier am Tage Iliä oder auch Petri = Pauli die Coccionella, Tscherwez genannt, gesammelt wird. Sie findet sich auch an den Wurzeln der großen Erdbeere, Klubniza oder Poluniza genannt und am Roggen. Bey Waluiky und Urasowa am obern Theile des Dskol soll sie auch häufig seyn. Eine Person sammet in einem Tage eine Handvoll.

Bey der Slobode Ruzovka (РУЦОВКА) ist keine Brücke über den Fluß Dskol und durch denselben zu fahren, erlaubt seine Tiefe nicht, die an 4 Fuß beträgt. Wir fuhren daher von Ruzovka 8 Werst nach S. W. dem linken Ufer des Flußes Dskol parallel bis zu einer Brücke, die von da in die hier an der rechten Seite gelegene Slobode Tarev Borissovo führt. Dieser ganze Weg gieng durch ein sehr sandiges Fichten-Gehölze, in dem die vor Borowanka angeführten, dem sandigen Boden eigene Pflanzen anzutreffen waren, auch fand sich hier Antirrhinum odoratissimum und genitifolium und Galium incarnatum. An den feuchten Ufern des Dskols standen die bey Ruzovka benannten Baumarten, und nebst diesen auch Populus alba und nigra, und im feuchten Schatten derselben waren anzutreffen: Prunella vulgaris, Euphrasia Odontites, Scutellaria galericulata, Lycopus europaeus, Bidens tripartita, Persicaria acris, Potentilla Anserina, Inula falicifolia, Origanum offic. Gypsophila muralis, Rubus vulgaris, Inula Pulicaria, Nymphaea alba und lutea, Potamogeton natans und crispum, Myriophyllum spicatum, Marsilea natans, Scirpus elatus, Carex Pseudocyperus, Cyperus fuscus, Lythrum hyssopifolium und Salicaria, Scordium offic. Gnaphalium Filago, Myosotis Scorpioides, Veronica Anagallis aquatica, Rumex Patientia, Althaea offic. Lepidium latifolium. In einem hohen Baume saß hier ein Schwarm der von mir genannten Vespa helvola, die hier Чершник heißt; sie sind hier sehr böse, und nach ihrem Stich ist der Geschwulst sehr groß — An der rechten Landhucke, mit der sich die hohe Steppe gegen den Do-

nez und Dskol senket, sind Schichten von rothbraunen Thon, den die Einwohner zum Anstreichen der Häuser brauchen, und von fast seladonfarbigem Sand. Auf der Höhe, die an 20 Faden beträgt, ist eine alte Befestigung, die Zar Boris Godunov erbauet haben soll.

Von Zarev Borissof bis nach Liman sind 39 Werst, und bis zur Mündung des Dskols 7 Werst. Unterhalb Zarev Borissof liegen keine Dörter mehr; aber oberhalb verschiedene, in folgender Ordnung: die Krons-Sloboden Kupzovka, Kamarovka, Redkovka, Gorochowatka; die Kloster-Slobode Pustinka; die Krons-Sloboden Sentov (Сенковъ), Pristen, Kupenka, Dwuritschna; die privat Slobode Petewoloschna; die Krons-Sloboden Kamenska, Topol und Dwulufchnija. Diese gehören alle zur Tsumschen Provinz und die Einwohner sind Malorossianer, die zu 95 Kopeken Kopfgeld und Rekruten zu Husaren-Regimentern geben. Ueberdem zahlen sie noch jährlich 4 Kopeken zur Unterhaltung der Post, zu der Pferde und Fuhrleute vom Gouvernement für dies Geld gemiethet werden; überdem wird im ganzen Gouvernement, auf Befehl, zu ein Kopeken für die Werst in Kronsfachen, und zu 2 Kopeken in Privatsachen, bezahlt. Noch werden 2 Kopeken jährlich genommen, die накладные на рубль heißen, zu kleinen Ausgaben bey der Provinz. Schreiber und Papier muß auch jede Slobode selbst halten. Der Brantwein Verkauf ist frey und der Cymer kostet einen Rubel. Auf Dwulufchnija folgen, höher am Dskol, die zum Belgorodschen Gouvernement gehörigen Städtgen Urasowa und Waluiky. In Waluiky ist eine Wojewoden Kanzellei, und daselbst ist am Tage Petri-Pauli ein großer Jahrmarkt.

Die Brücke über den Dskol ist bey Zarev Borissof 75 Schritte breit, das Wasser aber ist igt nur 40 Schritte breit; die Ufer sind sandig und einen Faden hoch. Es ist dieser Fluß dem Donez allhier fast gleich. Sein Wasser ist klar und wolschmeckend und nicht hart.

Von Zarev-Borissof gieng der Weg 9 Werst westlich auf der ebenen thonigten Höhe, in einiger Entfernung rechts vom Walde des Donez, bis zu der Klufft in der die Bäche Morossofka, Suchoi Tsumez und Mokroi Tsumez ihren Gang haben; und in dieser Klufft 5 Werst, bis zu der über den Donez nach der Stadt Tsum führende Brücke; nachdem wir den ersten Bach 4 Werste vorher und den letztern eine Werst vorher passirt waren, der dritte blieb noch einige 100 Schritte vor uns. — In dem Ursprunge des Baches Morossofka liegt, einige Werst rechts vom Wege, die privat Slobode Morossofka; und am Ursprunge des Baches Suchoi Tsumez liegt die privat Slobode Bohajevka, die an 100



Häuser stark ist. In der Klust desselben ist viel Gebüsch; sein Wasser ist klar, einige Schritte breit und ein Fuß tief; die Morossovka aber war ist ganz trocken. — Die Brücke über den Donez bey Isum ist 170 Schritte breit, und das Wasser nur 50 Schritte. — Das rechte Ufer des Donez macht hier eine flach ansteigende Höhe, die an einigen Stellen sehr steil ist, bis sich endlich, einige hundert Schritte südlich, ein ansehnlicher stumpfconischer Berg erhebet, der an mehr als 30 Faden haben mag, von der Wasserfläche an. Es zeigen sich in diesem hohen Ufer verschiedene thonigte, sandige und halbkreidigte, halbkalksteinartige Schichten und unter diesen viele Kieselstücken.

Die Isumische Bestung ist ein oblonges reguläres Retranschement, das an anderthalb Werst im Umfange hat; es liegt in einer schief liegenden Fläche, in der Mitte der rechten Anhöhe des Donez, nordlich am Fuße des vorerwehnten Berges, von dem man daher gerade in die Bestung hinein sehn kann. Der größte Theil ist mit Erdwällen, Gräben und Batterien umgeben; die Nord-Seite aber ist, in der Länge von fast 200 Faden, nur mit einem Graben versehen, der von außen mit spanischen Reitern, von innen mit Palisaden besetzt ist. Vor diesem Graben liegt nordlich von der Bestung, auf der zum Donez sich senkenden, sandigen Fläche, die Vorstadt. In der Bestung ist eine steinerne und eine hölzerne Kirche; die Kaufläden und einige öffentliche Gebäude und Vorrathshäuser stehen auch in derselben; sonst wohnet niemand daselbst. Der Commandant gehört mit der Garnison, die ein paar Compagnien stark ist, zum Kiwischen Obercommandanten. In der Vorstadt bey Isum sind auch 2 Kirchen.

Hier merkte ich daß die Kürbe die vom Froste weck gewordenen Blätter der Datura Stramonium, ohne Noth, wann sie satt von der Weide kommen, begierig abfressen. Es scheint mir daß die Milch davon ein virtutum stupefacientum erhält. Die Menschen essen auch hier gerne die Beeren des Solani nigri, Paslyn genannt; und mit den Beeren des Sambucus färbt man den Brantwein roth. Solan mesculentum wird hier unter den Namen Erdapfel (Земляной яблочк) verschiedentlich gebauet, dazu vom Gouvernement die Einwohner, durch Austheilung zur Saat, vor einigen Jahren ermuntert sind. Der Helianthus tuberosus wird unter dem Namen волоухская Репа, d. i. Wollschische Kürbe, aus eigenem Triebe hier häufig gebauet; desgleichen auch

Göldensf. Reise. Zweyter Theil. D o

Kohltrabi unter der Erde, брюква oder РЫГАНКА genannt. Die Malorossianer lieben überhaupt das verschiedene Zugemüse sehr, und lassen sich nicht, wie die Russen, bloß am Kohl genügen.

Den 4 September. Von Isum, daselbst wir übernachtet hatten, brachen wir des Morgens auf. Wir fuhren über die Brücke des Donez, und nach einigen hundert Schritten auch über die Brücke des Flusses Mokroi Isumez, der hier eine Mühle treibt. Noch 11 Werst nach W. S. W. dem Donez parallel, in geringer Entfernung von desselben linken Ufer, kamen wir an den kleinen Bach Choschuwacha, an dessen rechter Seite, kurz oberhalb der Mündung, die malorossische, zur Isumschen Provinz gehörige privat Slobode Sarudniwka gelegen ist, nachdem an 3 Werst vorher, der See Ostapivsky (Остапівски) links liegen geblieben war. Noch 3 Werst weiter kamen wir an den Bach Buzkin, an dem eine zu Sarudniwka gehörige Mühle angelegt ist; und nach anderthalb Werst kamen wir an den Bach Amelaniwka, an dessen rechter Seite, einige 100 Schritte oberhalb der Mündung, die Slobode Sawody gelegen ist. Noch anderthalb Werst weiter passirten wir die Slobode Spewakowka, und einen kleinen, eine Mühle des Chometerschina treibenden Bach, so daß Spewakowka von Isum 17 gemessene Werst entfernt ist. Noch eine Werst weiter passirten wir wieder einen kleinen Bach und Mühlendamm; und nach zwey Wersten den Bach Kupny und den Mühlendamm des Timoschenka, an dem auch ein paar Werst höher Schaschelstowa Chuter gelegen. Von hier hatten wir noch 10 Werst bis zu der, an des Donez rechter Seite gelegenen, zur Katharinen Provinz gehörigen Odnodworzen Slobode Protopopowka, die von Spewakowka 13 Werst entfernt ist.

Dieser ganze Weg gieng dem linken Ufer des Donez in geringer Entfernung parallel, der hier eine starke südöstliche Krümmung macht; das Terrein ist sandig und flach erhaben, und mit Fichten, die nicht sehr dichte stehen, besetzt; dieses Fichten-Gehölze nimmt die ganze Krümmung zwischen der Slobode Lysie-Gory und Isum ein; es ist rund und hat an 15 Werst im Durchmesser. Zwischen den Fichten stehen häufig Firken, Espen und die kleine Weide, Rakita genannt, die *Salix viminalis* Linn. ist. Eichen sind zwischen den Fichten nur wenige. Aber unmittelbar an dem linken Ufer des Donez, bis einige hundert Schritte von demselben, stehen Eichen sehr häufig, und nebst diesen folgende Baumarten: *Corylus*, *Fraxinus*, *Evonymus*, *Cornus sanguinea*, *Tilia*, *Frangula*, *Ulmus*, sowol Berest oder Karagatsch als auch Was; *Populus nigra*,



und alba, Acer tataricum, Salix alba und cinerea, Abrotanum, Genista tinctoria, Acer campestre und Plat noides, die ich besonders vor Protopopovskaja bemerkte. Pflanzen bemerkte ich in dem Fichten-Gehölze folgende: Helenium, Iris Pseudocyperus, Tanacetum, Prunella officinalis, Euphrasia Odontites, Potentilla Anserina, Gentiana Pneumonanthe, Sanguisorba officinalis, Betonica officin. Chrysocoma Lynosyris, Rumex Oxylapathum, Inula salicina, Daucus Carota, Arctium Lappa, Saponaria officin. Hedera terrestris, Petasites, Farfara, Scirpus elatus, Carices variae. Diese bedeckten besonders die vielen feuchten Stellen und kleinen morastigen Pfützen, die in diesem Gehölze von verschiedenen kleinen Quellen gemacht werden. Vor Protopopovka, am Donez, fand sich auch Scor.ium officin. und Nymphaea. Die trockenen sandigen Stellen besetzen Alyssum incanum, Stoechas citrina, Potentilla verna, Euphorbia Cyparissias, Serpillum maius, Tragopogon pratense, Verbascum nigrum, Sefeli patens, Iacea nigra, Eryngium amethystinum, Artemisia campestris, Cytisus hirsutus, Solidago Virga aurea, Veronica incana, Senecio Jacobaea, Dianthus plumarius, Arundo Arenaria, Asclepias nigra, Salsola hirsuta, Antirrhinum genistifolium, Bromus cristatus, Scabiosa ochroleuca, Sempervivum globiferum, Mil-lefolium officinale, Plantago Psyllium, Panicum sanguineum, Crithmum campestre, Polygonum aviculare, Sideritis perfoliata, Sedum Telephium, und selten Jasione montana und Pimpinella alba officinalis.

Aus der flach ansteigenden sandigen Anhöhe, die dieses Fichtengehölze besetzt, zeigen sich sehr viele Quellen, von sehr reinen und süßen Wasser, die auch die zwischen Isum und Protopopovka ist passirten kleinen Bäche bilden. Diese betragen in ihrer ganzen Länge höchstens 5 Werst und haben doch so häufig Wasser, daß die an ihnen angelegten Mühlen fast beständig im Gange sind. Diese Mühlen und der Ueberfluß an Holz haben Anleitung gegeben, daß die Besitzer hier verschiedene Brantweinbrennereyen, die hier Karawan genannt werden, angelegt haben. Ich besichtigte sie genau. Eine dergleichen Scheune ist an 10 Faden lang und an 3 Faden breit; das Dach ist etwan eine Urschin unter der Spitze getheilt, zum Ausgange des Rauches. An den Enden sind Thüren zum Eingange; sonst sind alle Wände geschlossen. In dem Innern stehen längst der einen langen Wand die Gähr-Tröge neben einander, die rund sind, einen Faden im Durchmesser und an zwey Urschin in der Höhe haben. Einige Fuß vor diesen Trögen sind von der gleichen Erde die Defen aufgeführt, die an drey und einen halben Fuß hoch sind, an 6 Fuß im vier-

eckigen Behalte haben und an einander unmittelbar gränzen. Das Ofenloch ist von der Erde an 2 Fuß hoch und eben so weit, ohne Thüre. In die obere Oefnung dieser Oefen hängen halbspharische Kessel, die drey und einen halben Fuß oben weit, und zwey und ein Drittel Fuß tief sind; sie sind aus Gusseisen verfertigt und dienen an 8 Jahre. Der obere Rand des Kessels stehet 7 Zoll über den Ofen hervor. Mit einem runden, in den Kessel passenden Brette wird der Kessel zugedeckt, wann der gegohrne Brey hinein geschüttet ist, und darauf werden die Fugen mit Teig verschmiert. In diesen bretternen Deckel ist ein rundes an 7 Zoll weites Loch, zwischen dem Rande und dem Mittelpunkte ausgeschnitten, auf welches ein stumpfconischer irdener Topf gesetzt wird, an statt des Helms. Dieser Topf ist an anderthalb Fuß hoch und einen Fuß breit, es gehen 2 oder 3 irdene Röhren heraus, die an 6 Zoll lang und an drittehalb Zoll weit sind, welche in etwas weitere kupferne Röhren passen, darein gesteckt und verschmiert werden. Diese kupferne Röhren sind drey und einen halben Fuß lang, und auch an ihrem Ende an 3 Zoll weit; sie gehen inclinirt durch einen Kühltrog, der aus einem ausgeholten Baum bestehet, und an eine Urschin weit und tief ist. Ueber diese Kühltroge ist eine Rinne geleitet, aus der durch kleine Oefnungen beständig kalt Wasser zuläuft; dagegen das im Kühltroge schon befindliche Wasser beständig allmählig abläuft, durch eine enge Röhre, die aus dem Boden perpendikular bis zunächst unter dem obersten Rande des Troges hinauf steigt. Vor der Oefnung, der aus dem Kühltroge heraus gehenden kupfernen Röhren, werden breite Gefäße gestellt, zum Aufnehmen des heraus tröpfelnden Brantweines. Neben dem Rande der Kessel liegen Rinnen, in die der abdestillirte Brey, der rufisch Tschichir, und malorofisch Barda heist, gegossen wird, der von da in die Schweinstroge abläuft. Vier dergleichen Kessel stehen gemeiniglich neben einander der Länge nach, auf jeder Seite; und zwischen ihnen befindet sich ein grosser kupferner, an einen Faden weiter Kessel, zum aufwärmen des Wassers, damit das Mehl in den Trögen zum Gären eingeweicht wird. Es hat diese Einrichtung viele Fehler. Die Oefen verzehren viel Holz unnütze; zwischen den Fugen des Deckels und Helms gehen viele spirituöse Theile verlohren, desgleichen am Ende der Röhren, wegen der zu grossen Weite derselben; die Figur und Lage des Helms ist zur Aufnahme der Dünste nicht sehr geschickt. Die Einrichtung aber bey den Kühltrogen ist sehr schön und nachahmenswürdig.

Die heute passirte und in der Lage beschriebene Slobode Sawody ist merkwürdig der Salzsiedererey wegen, die vor 40 Jahren daselbst im



Gänge war. Die Slobode ward damals blos wegen der Salzfiedereyen angelegt, und theils mit Odnodworzen aus dem Belgorodfchen Gouverne- ment, theils mit Haloren aus Tor und Bachmut besetzt, und erhielt we- gen der Salzfiederey den Namen Sawody. Neben den Brunnen, aus de- nen die Sole geschöpft wurde, ward eine viereckige kleine Befung mit Pal- lisaden und hölzernen Batterien in den Winkeln angelegt, die an 200 Schritte weit ist, und die noch ist mit der in ihrer Mitte befindlichen Kirche stehet. Das Werk war hier auf Kosten der Krone nur ein Jahr im Gange; man fand es nicht vortheilhaft und es blieb liegen, und das Sieden hieselbst ward jedermann verboten. Die Haloren wurden wieder nach Tor und Bachmut zurück gezogen; die Odnodworzen blieben noch einige Zeit hier wohnen; endlich wurden vor 15 Jahren auch diese von hier nach dem Aldarfluß versetzt, daselbst sie auch ist ihre Slobode Sa- wody oder Spewakowka nennen. Und die hiesige Slobode ward den Tsumschen Kasaken und Malorossianern zu Theil, deren an 30 Familien auch ist hier wohnen. Die zwey Werst von hier entfernte Slobode Spe- wakowka existirte schon vor der Anlage von Sawody; sie ward von Tsum- schen Kasaken bewohnt, die die anderthalb Werst von ihnen entfernten Salzquellen nutzen und Salz zu ihrem Privatnutzen kochten, daher auch die Slobode Spewakowka genannt wurde. Ist enthält sie noch an 40 Familien Malorossianer, die zur Tsumschen Provinz gehören. Beide Slo- boden werden ist für eins angesehen, und unter den Namen Spewakowski Slobody begriffen. — Die Gegend, da die Sole gefördert worden, liegt in dem Winkel, den die rechte Seite der Mündung des Baches Amelä- niwka oder Amelianowka mit der linken Seite des Donez macht, einige 100 Schritte oberhalb der Mündung, am Fuße der sandigen an zwey Faden betragenden Anhöhe, und nimt kaum hundert Faden im Quadrat ein. Diese stehet im Frühlinge ganz unter Wasser, ist aber ist unmittel- bar am Fuße der Anhöhe nur ein kleiner Sumpf übrig, der ein paar hundert Schritte im Umfange hat, und dessen Wasser sehr wenig salzig schmeckt, daher er auch Солёное Озеро, oder Salzsee, genennet wird. Das herumgelegene ausgetrocknete Erdreich ist thonigt, von braun gelber Farbe und mit einigen salzigen Efflorescenzen bedeckt. Die Sole ward nicht aus diesen See genommen, sondern aus einem Brunnen, der an 100 Schritte südlich vom Salzsee und an 200 Schritte vom rechten Ufer der Amelianowka entfernt gegraben war. Die hölzerne Einfassung des Brun- nens ist rundherum an ein und einen halben Faden hoch mit Erde um- schüttet, um die Ueberschwemmung des Brunnens im Frühlinge zu ver-

hüten. Aus diesem Brunnen ist die Sole geschöpft, und durch Rinnen, an 300 Schritte weit, jenseit den Bach Amelianovka ins Siedehaus geleitet worden. Ausser diesem Brunnen, der der größte und vornehmste ist, waren noch 6 in der Entfernung von etwan 100 Schritten von demselben; von vieren kann man noch ist die Gruben sehen, deren drey zwischen diesen Hauptbrunnen und den rechten Ufer der Amelianovka liegen; der vierte befindet sich nahe am linken Ufer der Amelianovka, dem Salzsee gerade ostlich gegenüber. Ist sind alle verschüttet und trocken. Das Wasser in der Amelianovka ist sehr süß und gut, und man weiß auch nirgend weiter in der herumliegenden Gegend etwas von salzigen Wässern, oder salzigen Efflorescenzen. An der entgegengesetzten Seite des Donez zeigen sich dergleichen, wie ich schon in der Gegend der Mündung des Baches Beretschka und Bereka bemerkt habe; und man muß vermuthen, daß auch diese Brunnen ihren Zufluß von den Höhen der rechten Seite des Donez gehabt haben. Die Lage der Gegend und Brunnen erhellet aus dem kleinen Abriß, den ich in der Eile nach dem Augenmaße machte. Wenn das Werk in Tor recht eingerichtet wird; so braucht man diese Sole so wenig, als die Bachmutsche zu achten. Salzpflanzen findet man hier nicht. Um den Hauptbrunnen und um den ganzen salzigen Flecke stehen *Populus alba*, *Ulmus*, *Salix alba*, *Abrotinum*, *Petasites*, *Farfara*, *Atriplex vulgaris*. An den Ufern des Donez liegen hier, vom Wasser, vermuthlich nur aus der Nähe vom jenseitigen Ufer, hergeführte kopfgrosse Steine, die Kalksteine sind, und aus conglomerirten Melkoniten und glatten Chamen bestehen.

Der Donez ist bey Protopopovka 24 Faden breit, und so tief daß man nicht durchfahren oder reiten kann. Die Ufer sind sandig; das linke erstreckt sich weit und ist flach; das rechte erhebt sich bald zu einer Höhe von 20 Faden, die thonigt ist, und Steinstückchen, von thonigt kreidigter Art und von grau weißlicher Farbe, enthält. Am Fuß der Anhöhe bricht eine starke Quelle zwischen den erwehnten Steinen hervor, die die Einwohner brauchen; und an der ansteigenden Fläche liegt die Slobode Protopopovka. — Wir fuhren diese Anhöhe an der rechten Seite des Donez hinan, und von da 16 Werst nach N. W. auf der Höhe, bis zu der Kluff des Flusses Tschepel; und von demselben wieder 16 Werst nach N. N. W. auf der Höhe bis zu der Odnodworzen Slobode Mjelowaja, die an dem kleinen Bache Mjelowaja, einige 100 Schritte oberhalb seiner in den Donez fallenden Mündung, gelegen ist. Dieser ganze Weg gieng vom Donez weit entfernt, der hier eine starke Krümmung nach N. D.



macht. — An dem Tschepel sahe man in der Klufft gutes Gehölze, das alles Laubholz ist; denn Nadelholz zeigt sich an der rechten Seite des Donez, zwischen Mjelowaja und Protopopovka nirgend, auch nicht niedriger bis zum Swätogorstkischen Kloster. Den obern Theil des Tschepels besetzen Chuter der Odnodworzen aus Protopopovka; den untern Theil anget die Slobode Tschepel, die aus Malorossianern bestehet und der Kulkowstkischen Familie gehört; sie liegt etwan eine Werst oberhalb der Mündung am Tschepel. Am Donez, bey der Mündung desselben, werden hier Schifmühlen, Baidak genannt, gehalten; die man sonst nirgend am Donez siehet. Der letzte Mühlendamm am Donez ist bey der Mündung des Baches Beretschka, der sonst dem Landmiliz-Regiment gehörte, und ist vom Kaufmann Skopin angekauft ist. In 30 Werst höher ist der zweyte Mühlendamm bey der Privat-Slobode Kapustenowa. Zwischen dieser Slobode und Tschepel liegt die Privat-Slobode Weterowka, einige Werst vom rechten Ufer des Donez entfernt, auf einer niedrigen Wiese, die eine grosse Krümmung des Donez umgiebt. Etwan 10 Werst oberhalb Kapustenowa liegt die Kron-Slobode Sawinzy am rechten Ufer des Donez, der gegenüber ein ander Sawinzy gelegen ist. Von da 30 Werst höher liegt die Privat-Slobode Krinitchnaja; darauf folgt 4 Werst höher die Slobode Mjelowaja.

Den 5 September. Wir hatten in der Slobode Mjelowaja übernachtet; sie hat den Namen von dem Bache Mjelowaja, an dessen beiden Seiten, an den inclinirten Flächen, die 200 Häuser derselben gelegen sind; und dieser Bach hat seinen Namen von der Kreide, die die Bergart in dem untern Theile dieser Klufft ausmacht; auf der Kreide liegt grauer, eisenschüssiger, lockerer Sandstein, und graugelber Thon ist mit sehr fruchtbaren Humus das gemeinschaftliche Dach. Die Klufft des Donez ist hier enge; und an den jenseitigen Anhöhen stehet gutes Gehölze. In dem freidigten, der Mittagsonne ausgesetzten, Boden findet sich: *Salvia verticillata*, *Marrubium peregrinum* und *Acanthium Onopordon*. Auf der Höhe werden hier einige kleine Windmühlen gehalten; und in der Niedrigung an beiden Seiten des Baches Mjelowaja stand hier häufig Hanf und Kohl; auf den Brachfeldern war in grosser Menge *Melilotus officinalis* nebst *Artemisia vulgaris*, *Cichorium*, *Carduus spinosissimus* und *nuttans*, auch *Asparagus* und *Bardana*.

Wir brachen des Morgens von Slobode Mjelowaja auf. 7 Werst führen wir nach W. N. W. in vielen Krümmungen auf der Höhe in geringer Entfernung vom Donez, und liessen uns darauf in die Niedrigung

nabe zum selben hinunter, zu der kleinen privat Slobode Kopanky, die in einer kurzen Klufft gelegen und an 20 Häuser stark ist. Und dieser Slobode gegenüber liegt, an der linken Seite des Donez, in sandiger Niedrigung, die freye Slobode Meliko Selo. Hier zeigte sich zu beiden Seiten des Donez nur sehr wenig Gehölze, und außer Weiden und Pappeln fast nichts. Von Kopanky gieng der Weg wieder 7 Werst auf der Höhe nach W. N. W. einige Werst vom Donez entfernt, bis in eine Klufft, die sich zum Bache Schabelinka senket, und an der ein Vorwerk und Schäferey, die zu Geevka gehört, gelegen ist. In dieser Klufft sind sehr gute Heuschläge und in Brunnen gutes Wasser. Von da kamen wir, nach einer Werst, in die Klufft des Baches Schabelinka, und konnten von hier die an 3 Werst links gelegene Dnodworzen Slobode Schabelinka sehen; wir wendeten uns rechts und kamen nach 2 Werst in die Klufft des Burlai, und zu der, an diesem Bache, an 2 Werst oberhalb seiner Mündung gelegenen, dem Herrn General Meier gehörigen Slobode Geevka. Diese ist an 100 Häuser stark und hat eine Kirche, die, so wie der gut gebauete Edelhof, an der linken Seite des Baches gelegen ist.

Die Gegend um diese Slobode, an dem Bache Burlai, ist sehr klüftig; Steine bemerkt man aber nicht in diesen Klüften, sondern es bestehet alles aus dem graugelben alkalischen Thone. Mit Gebüsche sind diese Klüfte angefüllet, in denen die Haselstaude die gemeinste Baumart ist, und nebst ihr Quercus, Fraxinus, Acer tataricum, Tilia, Pyraister, Platnoides, Cornus sanguinea, Ulmus, Evonymus, Oxyacantha, Malus sylvestris, Prunus spinosa. Viole und Alarum zeigen sich auch hier wieder im Schatten dieser Bäume. Ueber dem Bach Burlai ist ein Mühlendamm gezogen, und neben der Mühle stehet auch eine Brantweinbrennerey. Die Einrichtung derselben hat, vor der gestern beschriebenen, einige ansehnliche Vorzüge. Die Ofen haben Schornsteine, die vor dem Ofenloche aufgeführt sind, und deren zwey zusammen verbunden sind; die Ofenlöcher sind nur an anderthalb Faden weit und haben eiserne Thüren. In der Hütte ist eine Lage, und zwischen der Lage und dem getheilten Dache endigen sich die Schornsteine, so daß sie von der Masse nicht beschädigt werden können, und der Rauch doch einen freyen Ausgang hat. Und diesen Boden nuget man zum Räuchern der Schinken sehr gut. Die übrige Einrichtung ist wie gestern gemeldet. Ist stehen alle Brantweinbrenneren im Slobodischen Gouvernement, dazu die Vorsicht des Herrn Gouverneurs des diesjährigen Miswachses wegen Befehl gegeben hat.



Von Geerka hatten wir noch 5 Werst bis zu der Odnodworzen Slobode Nowoi Byschkin, die zwischen den Bächen Sachoi und Mokroi Byschkin, etwan eine Werst oberhalb ihrer in den Donez fallenden Mündung, gelegen ist, und die von Melowaja 23 Werst entfernt ist. — Nowoi Byschkin gerade gegenüber liegt, an der linken Seite des Donez, die freye Slobode Staroi Byschkin, die an 200 Häuser stark ist. Hier ist ein Mühlendamm über den Donez; und etwan 10 Werst niedriger findet sich wieder dergleichen bey der Slobode Andreewa.

Die Gegend zwischen Melowaja und Byschkin ist eine sehr fruchtbare und thonigte Steppe, die besetzt wird von *Stipa pennata*, *Eryngium campestre*, *Verbascum nigrum*, *Adonis vernalis*, *Millefolium offic.* *Cytisus lupinus*, *Phlomis tuberosa* und *Herba Venti*, *Spartium spinosum*, *Chrysocome villosa*, *Inula hirta*, *Crithmum campestre*, *Sium Falcaria*, *Salvia nemorosa*, *Stoechas citrina*, *Scabiosa ochroleuca*, *Esula latifolia*, *Alyssum incanum*. Auf den vielen Aeckern, durch die der Weg gieng, war die Winterroggen-Saat schon verschiedentlich aufgegangen, die auch noch häufig ausgekreuet ward. — Steine zeigen sich hier im hohen Ufer des Donez nicht; aber etwan 5 Werst, an der Mündung der Gomolscha, neben der rechts eine alte Befestigung oder Gorodistsche gelegen, sollen sich schlechte sandige Steine finden. Kreide nimmt man hier nirgend mehr war, bis in die Gegend von Belgorod. Das linke Ufer des Donez ist niedrig und sandig, und kommen daselbst beständig Fichten vor, die am rechten Ufer sich gar nicht zeigen. An 5 bis 10 Werst continuirt der Sand links vom Donez einwärts, bis sich endlich die thonigte Steppe wieder erhebt.

Alle diese ist am Donez benannten Sloboden, gehören zu der Isumschen Provinz und werden von Malorossianern bewohnt; die Odnodworzen Sloboden Nowoi Byschkin, Melowaja und Protopopowka, ausgenommen, die zur Katharinen-Provinz gehören. Die Gränzstreitigkeiten sind unter diesen beyden Parteien sehr groß. Und kaum hat man Einigkeit zwischen einem Moskäl und Chochol, wie einer den andern spottweise nennet, oder zwischen einen Russen und Escherkassen oder Rusnaken zu hoffen.

Von der Slobode Nowoi Byschkin führen wir über eine Brücke, über den Bach Mokroi Byschkin, und darauf in seiner Klust drey Werst hinauf, bis zu der Mündung des Baches Olchowaja, von der noch 3 Werst höher am Mokroi Byschkin die Odnodworzen Slobode Werch-

naja Byschkina, zu sehen war. Eine Werst führen wir in der Balka Olchowaja aufwärts, bis zu der Mündung einer in die linke Seite derselben fallenden Kluft, die quellreich ist und deren Wasser einige salzige Efflorescenzen zeigte; von da noch 4 Werst in der Kluft Olchowaja aufwärts, bis zu ihrem mit Gehölze besetzten Ursprunge. Darauf begaben wir uns aus dieser Kluft auf die Höhe, auf der wir, in geringer Entfernung links oder östlich, den Ursprung der Kluft des Baches Bereka, und die an derselben gelegene Odnodworzen Slobode Werchowije Berekja sahen; rechts war uns noch näher der Ursprung der Kluft des Baches Gomolscha. An 5 Werst führen wir auf der Höhe, längst der linken Seite dieser Kluft Gomolscha, bis in die Gegend der in der Tiefe dieser Kluft gelegenen Slobode Sapadenta, auf die an drey Werst niedriger, die Slobode Gomolscha folgt. Beyde sowohl, als die ganze Kluft, gehören zu dem Smeevskischen Kloster, das an 5 Werst oberhalb der Mündung des Gomolscha, an des Donez rechter Seite gelegen ist. Diese Kluft Gomolscha, die an 4 Werst breit und an 10 Werst lang ist, füllet sehr schönes Gehölze an, das die Mönche sehr in acht nehmen; die Odnodworzen von der Linie kaufen von ihnen das nöthige Bau- und Brenn-Holz, wie schon vorher gemeldet. Die gemeinsten Baumarten sind hier Eichen und Linden, die von sehr gutem Wachstume gefunden werden. Nächst dem finden sich *Corylus*, *Evonymus angustifolius* und *latifolius*, *Fraxinus*, *Acer tataricum*, *campestre* und *Patanoides*, *Pyraister*, *Malus sylvestris*, *Cornus sanguinea*, *Ulmus*, *Oxyacantha*, *Prunus spinosa* in Menge; aber nur einzeln *Betula* und *Padus*; Nadelholz gar nicht. Von der Mündung der Gomolscha nimt dergleichen Gehölze auch das rechte Ufer des Donez, an 20 Werst aufwärts ein, so daß daselbst Ueberfluß an Holz ist.

Von Sapadenta wendeten wir uns von der Kluft der Gomolscha weg, und führen 12 Werst westlich, bis zu der am Ursprunge der Bereka gelegenen Odnodworzen Slobode Staro Schotschea, die von Nowoi Byschkin, 25 Werst entfernt ist. — Auf den Brachfeldern um dieser Slobode kam *Galeopsis Ladanum* häufig vor, die ich übrigens nicht wahrgenommen habe. — Hier war man igt mit dem Scheeren der Schaaf beschäftigt. Die Odnodworzen scheeren zweymahl, im Frühlinge und Herbst; die Malorossianer nur einmahl im Frühlinge. Man hält die Herbstwolle besser, als die Frühlingswolle; aus dieser wird nur ein schlechtes, sprödes, dünnes camelotartiges Zeug zur Weibertracht gewebet; aus jener aber gutes weiches Tuch zur Männertracht. Daher rührt es, daß die malorossianische Wolle spröde und nicht weich ist, weil sie ein ganzes



Jahr alt wird, und überdem von den Unreinigkeiten und von der Kälte im Winter verunreinigt wird. Die Malorossianer scheeren deswegen die Schaaf im Herbst nicht, weil sie sie auch im Winter auf die Weide treiben, auf der sie, wenn sie geschoren wären, umkommen würden. Um eine gute feine Wolle zu haben, muß man die Schaaf im Winter im Stalle füttern. Der Gebrauch in Kleinrußland, daß man die Schaaf nicht melket, sondern das Lamm nur saugen läßt, ist sehr schön; hierdurch wird das Schaaf nachher stark und gesund. Eben einen ähnlichen Gebrauch hat man bey dem Rindvieh; man tränket die Kalber nicht mit Milch, sondern man läßt sie selbst ein halb Jahr und länger saugen, und nimmt von der Mutter nur sehr wenig Milch. Hiedurch geschiehet es nun, daß man zwar nur wenig Käse und Butter in Kleinrußland bereitet; das Rindvieh erhält aber dadurch eine Größe und Stärke, die es in andern Ländern nicht hat, in denen man die Kalber mit Milch tränket, oder nach 6 Wochen schon ganz von der Milch entwöhnet. Die Muttermilch, besonders die mit der natürlichen Wärme, hat eine nährende und stärkende Kraft, die keine andere Nahrungsmittel besitzen. — Bey Staro-Dchotschea sind 15 Windmühlen.

Den 6 September. Von Staro-Dchotschea brachen wir des Morgens auf; von da nach 7 Werst Nordwestlich kamen wir an den Ursprung der Balka Gulai Pole, die in den Fluß Shgun (жгунь) fällt, an der einige Werst niedriger und rechts vom Wege, die privat Slobode gleiches Namens, auch Kossy (Коси) genannt, gelegen ist. Noch eine Werst weiter kamen wir an einen Erdwall, dessen Graben nach Süden gekehrt ist. Dieser Erdwall schließet verschiedene freye Flecken zwischen Klüften, die mit dickem Gehölze besetzt sind; er fängt vom Ursprunge des Flußes Wodolaga an, und geht bis zum Fluße Mosch (Мош), in die Gegend von Morefa, dadurch der Winkel zwischen der Wodolaga und dem Mosch eingefasset wird. — Von dem Wall fuhren wir noch 10 Werst auf der Höhe, dem Bache Wodolaga parallel, bis zu der Slobode Nowije Wodolagy. Auf diesem Wege war, rechts in der Entfernung von 5 Wersten, die Klust des Baches Shgun, der in die Wodolaga fällt, zu sehn, die sowol, als die Klüfte der Wodolaga mit vielen und starkem Laubholze, unter denen besonders viele Eichen sind, besetzt ist. An dem Bache Shgun liegt die Slobode Borky oder Birky, die an 200 Häuser stark und noch einige kleinere, die alle der Kulikow'sischen Familie gehören.

In Nowije Wodolagy ist eine irreguläre viereckige Verschanzung, die an 200 Schritte im Vierecke hat. Die Walle sind aus eisenschüffigem Sand aufgeworfen, und auf denselben stehen einige kleine eiserne Kanonen. In derselben ist eine ansehnliche Kirche und einige öffentliche Gebäude, übrigens keine Wohnhäuser. Diese und 2 Kirchen liegen zu beyden Seiten der Wodolaga, und an der hier in der Wodolaga linker Seite sich öffnenden Balka Wtscherornaja, in deren Winkel die Bestung gelegen. Es sind der Wohnhäuser hier an 700, so daß der Ort sehr ansehnlich ist; zu demselben wird noch die an 4 Werst höher an der Wodolaga gelegene Slobode Malaja Wodolaga, und die noch acht Werst höher gelegene Slobodka Karawanstaja gerechnet, nebst vielen an der Wodolaga gelegenen Chutern; in allem werden 5058 Mannspersonen und 5422 Weibspersonen gezählet, die zu Wodolagy gehören. Es waren dies ehemahls privat Sloboden; nachher kamen sie an die Krone und wurden Gosudarstwenny Slobody genannt, und zum Neurussischen Gouvernement zugeheilt. Davon sind sie in diesem Frühlinge abgenommen und, auf namentlichen Kayserlichen Befehl, dem slobodischen Gouverneur, Herrn General Tscherbinin und dem Herrn Assessor Ryschkow übergeben, um hieselbst den Seidenbau im Gange zu bringen. Man hat auch schon verschiedentlich an die hiesigen Einwohner, in diesem Frühlinge, Maulbeersaamen ausgetheilt, von dem aber nur wenig aufgegangen, und das aufgegangene ist größtentheils vertrocknet. Einige Stämme waren an eine halbe Urschin hoch, und schon von der Dicke eines Gänse-Riels. Die Abgaben an die Krone, die noch das Neurussische Gouvernement empfängt, sind folgende: 1.) sechzig Kopeken Krpfgeld jährlich von jeder Mannsperson; 2.) Hauszins oder so genannte Tschinsch von einem Eigenthümer 105 Kopeken, von einem zur Miethen wohnenden oder sogenannten Sossed 52½ Kopeken, und von einem Armen 25 Kopeken jährlich; 3.) für jedes paar arbeitende Ochsen, das gehalten wird, 20 Kopeken. Diese Abgaben bezahlten sie auch an die fürstliche Daschkawische Familie, der sie ehemahls gehörten, und von der sie an die Krone versezt wurden, an die sie endlich, zur Zeit der Kayserin Elisabeth Petrowna, ganz durch Einkauf gebracht wurden.

In Nowije Wodolagy werden vier Jahrmärkte gehalten: 1.) der erste in der Mitte der großen Fasten; 2.) am Himmelfahrts Tage; 3.) am Tage Ilia; 4.) am Tage Michaila im November. — Die hiesigen Einwohner sind sehr wohlhabende Leute, treiben Handel und allerley Gewerbe und Künste; es sind hier verschiedene Kaufstaden, in denen allerley



im gemeinen Leben nöthige Waaren beständig feil sind, auch seidene und baumwollene Zeuge und Specereyen. Unter den Handwerkern sind hier besonders viele Gerber und Töpfer. Man bereitet die Felle mit Asche, die aus alten Eichenwurzeln gebrannt worden, und darauf mit Eichenrinde. — Die Töpfer nehmen den Thon in einer Klüft neben dem Flusse Wodolaga; um diesen zu erhalten, müssen an drey Faden tiefe Gruben gegraben werden. In diese Gruben bemerkte ich folgende Erdschichten: 1.) Thonigte Dammerde an 3 Fuß. 2.) Graugelber alkalischer Thon, 4 Fuß, oben mit weißen Mergelflecken, unten mit gelben eisenschüssigen Flecken. 3.) Blauer Töpferthon mit gelben eisenschüssigen Flecken. 4.) Sandstein-Geschütte mit grauen thonigten Sand, 5 Fuß. 5.) Blauer Töpferthon mit Sand gemischt, 3 bis 5 Fuß. 6.) Reiner weisser Sand, der in der Tiefe unbestimmt fortsetzet. Der Thon von der dritten und fünften Lage wird untereinander gemischt; die daraus verfertigten Ziegel sind den holländischen Klinkern gleich, und die Geschirre und Kacheln sind fest und weißgelblich.

Um Nowije Wodolagy sind viele Gärten mit gemeinen Obstbäumen. In den Klüften stehet verschiedenes Gesträuche, als: *Corylus*, *Crataegus Oxyacantha*, *Acer tataricum* und *campestre*, *Platanoides*, *Fraxinus*, *Evonymus*, *Cornus sanguinea*, *Pyraister*, *Malus sylvestris*, *Prunus spinosa*, *Quercus*, *Ulmus*, *Sambucus*, und im Schatten derselben *Hypericum perforatum*, *Geum urbanum*, *Agrimonia*, *Daucus Carota*. In den feuchten Stellen findet sich *Equisetum hyemale*, das hier Stschet (Wemrb) genannt, und zum Scheuren der Fische gebraucht wird. — Die Häuser in Wodolagy sind sehr gut, mit Stube und Kammer, Kachelofen und guten grossen Fenstern, und gedielet. Sie sind, so wie alle am Donez, aus massiven Balken, die Linden, Eichen oder Eisen sind, aufgeführt. Man merket auch an diesen den Wohlstand der Einwohner. Viele sind mit Gondeln gedecket; mehrere mit Stroh; wenige mit Erde.

Von Nowije Wodolagy führen wir 22 Werst nach S. S. W. bis zu der, am Ursprunge des Baches Berestowenka gelegenen Odnodworzen Slobode Starowerowka. Dieser Weg gieng auf der hohen, ebenen, thonigten Steppe, die fast ganz zu Ackerland genuket wird, zwischen den Klüften der Flüsse Wodolagy und Twany, deren jene links, diese rechts entfernt lag, und darauf die letzten fünf Werst an der rechten Seite derer zur Berestowenka sich senkenden Klüfte. Alle diese Klüfte sind mit guten Gesträuche besetzt. Bey Nowije Wodolagy besetzen auch die ebene Höhe, in der Länge von 5 Wersten, einzeln grosse wilde Aepfelbäume, die

man scheint geschonet zu haben, da man das übrige Gehölze zwischen ihnen ausgehauen hat. In der Blütezeit muß dieses Aepfelgehölze sehr angenehm seyn; die Haselnußstaude ist hier sehr häufig. — Von der Slobode Starowerovka, daselbst ich am 14ten August war, fuhren wir mit frischen Pferden, über die Slobode Berestowenka 30 Werst bis Belevskaja Krepost, denselben Weg, den ich am 14ten August gemacht hatte; womit diese Excursion glücklich geendigt war. In Belevskaja Krepost fand ich meine zurückgelassene Leute und Sachen wohlbehalten vor mir; und auch den Studenten Belájev, der von dem westlichen Ende der ukrainischen Linie seit einigen Tagen zurück gekommen war.

Vom 7. bis 15 September. Den 7. und 8ten September wird in Belevskaja Jahrmarkt gehalten. — Morrüben siehet man hier von außerordentlicher Größe, nemlich an 4 Zoll im Durchmesser dick und an anderthalb Pfund rufisch schwer. Sie sind dabey von schöner gelber Farbe und sehr gutem Geschmack.

In diesen Tagen wurden die im Sommer gesammelten Sachen etwas in Ordnung gebracht, und die weitere Reise veranstaltet. Am 15. September fertigte ich von Belevskaja Krepost die Studenten Belájev und Tarbejev, welche ich hier antraf, mit den gesammelten Mineralien und Thieren, und mit den Büchern über Charkov, Bielgorod, Sursk und Drel, nach Serpuchov ab, mit drey Wagen und sechs Pferden, um das Austreiben der nöthigen Pferde nicht gar zu schwierig zu machen, und um durch dieselben von diesen Gegenden, theils durch ihre eigene Observation, theils durch Nachrichten von den Kanzeleyen des Slobodischen sowohl, als des Bielgorodischen Gouvernements, die ich mir ausgebeten, Kenntniß zu erhalten. Ich selbst folgte den nächsten Tag, um über die Hauptörter von Kleinrußland nach Siewsk, woselbst, so wie von den Studenten in Sursk, Quarantäne gehalten werden muß, zu reisen, und von da auf Serpuchov zu gehn, woselbst mich die beiden Studenten zu erwarten hatten. Darauf wird die Reise nach Moskau und Petersburg vereinigt fortgesetzt. Auf diese Art scheint es, daß die Rückreise am nützlichsten und bequemsten eingerichtet ist.

### Reise von Belevskaja nach Kiew.

Den 16 September. Heute in der Mittagsstunde brach ich von Belevskaja Krepost auf. Das Fuhrwerk bestehet in 4 Wagen und in einer Kutsche, zu deren Anspann zwölf Pferde nöthig sind. Diese wurden



aus der 3 Werst von der Befestigung entfernten Odnodworzen Slobode Pestschanka hergegeben. Der Weg gieng 3 Werst fast gerade nordlich mit geringer westlicher Abweichung über ganz ebene, thonigte Steppe, bis zu der Klufft, in der der Bach Pestschanka seinen Gang hat, und an dem hier zu beiden Seiten die kleine Odnodworzen Slobode gleiches Namens gelegen ist. Nach dreyen Wersten, in eben der Direction, pasirten wir den zweyten Bach Pestschanka, der ein paar Werst südwestlicher sich mit dem vorhergehenden vereinigt, und darauf nach 10 Wersten westlicher in die linke Seite des Baches Lannaja fällt. Nach 5 Wersten nach N. N. O. kamen wir an diesen Bach Lannaja; von da nach 11 Wersten nach W. N. W. erreichten wir die Klufft des Baches Ortschik, in der wir nach 2 Werst mit einer südlichen Krümmung und durch denselben führen, in den an dessen rechter Seite gelegenen Marktflecken Karlovka; der von Belevskaja Krepost 24 Werst entfernt gerechnet wird.

In den beiden Bächen Pestschanka war igt einige Fußbreit flach fließendes Wasser; in dem Bache Lannaja standen nur stellenweise Pfützen. Alle drey Bäche entspringen durch flache Kluffte einige Werst rechts vom Wege; die Lannaja fällt nach etwan 10 Wersten unter der pasirten Stelle in die linke Seite des Baches Ortschik. Die Kluffte, in denen die Bäche Pestschanka und Lannaja fließen, sind flach und bloß thonigt. An denselben ist igt gar kein Gehölze, aber mittelmäßige Heuschläge; daher sind, besonders an der Lannaja, viele Berwerke, die zu den Sloboden Fedorovka und Karlovka gehören, und in denen Schaaf und Rindvieh gehalten werden. Das Feld zwischen diesen pasirten Flüssen ist erhaben, ganz eben, thonigt und mit sehr fruchtbaren Humus bedeckt, daher der Ackerbau hier gesegnet ist. Die ungepflügten Stellen sind mit *Stipa pennata*, *Cytisus lupinus* und *Chrysocome villosa* bedeckt, welche unter allen die gemeinsten Pflanzen hier sind; die letztere blühet noch und nebst der auch *Dianthus plumarius*, *Scabiosa ochroleuca*, *Millefolium officinale*, *Carduus spinosissimus*, und *Cichorium Intybus*, auch *Alyssum incanum*. — Der Bach Ortschik entspringt in N. N. O. 40 Werst entfernt von Karlovka; das Wasser in demselben ist bey Karlovka igt an einen Faden breit und ganz flach fließend; an 30 Werst in S. fällt er bey der Befestigung Fedorovka in den Drel. Das linke Ufer desselben ist hier an eine Werst breit, flach ansteigend und etwas sandig; das rechte Ufer ist mäßig steil, an 10 Faden hier hoch und thonigt. Holzungen giebt es am Ortschik gar keine, außer kleines Gesbüche, das einzelne Flecken besetzt, unter dem die Schließdornsaude die gemeinste ist.

Karlovka ist ein von Malorossianern bewohnter Marktflecken, die von verschiedenen Orten aus Kleinrußland sich freywillig hier niedergelassen haben. Der Feldmarschall Münnich legte während des vorigen Türkenkrieges diesen Ort an; bis dahin war die ganze Gegend am Ortschaft und an der Lannaja unbewohnt. Da alle Güter desselben confiscirt wurden; so verfiel auch dieses an die Krone. Die Kaiserin Elisabeth Petrowna verschenkte bald darauf dasselbe an den Grafen Alexei Grizorewitsch Kasimovsky; nach dessen Tode es vor einigen Jahren ein Erbtheil des Grafen Kirila Grizorewitsch geworden ist. Dieser lästet dies Guth auch ist für sich verwalten. Die Einwohner geben demselben aus jeder Familie das ganze Jahr hindurch einen Arbeiter auf zween Tage in der Woche, entweder zu Fuß, oder mit Ochsen Anspann, wie es gefordert wird. Durch diese wird der Ackerbau und alle andere häusliche Arbeit verrichtet; überdem müssen noch vier Familien zu einem Haufen Heu machen und aufstellen, und alle müssen zum Erndten des Getraides noch besondere Arbeiter geben. Ausser dem geben die Einwohner keine Abgaben an den Guthsherrn; dieser verschafft sich indes Einkünfte, ausser dem Feldbau, durch die Schenken, in denen der Cimer Brantwein zu anderthalb Rubel verkauft wird; durch eine Stuterey, auf der 12 Hengste gehalten werden; durch eine Schaferey, die an 5000 Stück stark ist, und durch die Rindvieh Zucht, deren an 300 Stück gehalten werden. — An die Krone bestehen die Abgaben von Karlovka in 400 Rubel, die die Einwohner, deren an 300 Familien sind, unter sich vertheilen, so daß einige nur zu 20 Kopeken, andere bis zu 4 Rubel jährlich bezahlen. — Die Häuser in Karlovka bestehen fast alle aus Flechtwerk; wenige nur sind massiv Holzern. Sie liegen an der rechten Seite des Ortschafts, an der ansteigenden Höhe; und auf der Höhe ist eine kleine regulaire viereckige Verschanzung, die Kirche und der Edelhof. Man feuert und heizet hier mit Stroh und Schilf, aber noch mehr mit getrocknetem Schaafmist, auch mit Kuhfladen.

Die Einwohner nähren sich von der Viehzucht und vom Ackerbau. Sie halten viele Schweine; mancher hat bis 20, wenigstens findet man zwey in jedem Hause; im Durchschnitte kann man 6 rechnen. Ein dreijähriges noch nicht gemästetes Schwein gilt hier an 2 Thaler, oder 240 Kopeken. Man treibt des Tages die Schweine, mit den Kalbern zusammen auf die Weide; des Abends findet ein jedes Schwein seinen Hof wieder, da denn sogleich Buchweizen oder Hirsen-Kleyen mit Wasser eingerührt ihnen vorgesetzt wird. Zu Anfange des Novembers schlachtet man die ge-



mästeten Schweine, deren Speck besonders zur Winternahrung dienet. Nur wenige werden den Winter über zur Zucht aufbehalten; und den größten Theil schlachtet man schon als Ferkel. Wo Eichen sind, werden sie in Kleinrußland fleißig zur Schweinsmast gesammelt. Rindvieh findet man bey jedem Hauswirth einige Stück; es giebt welche, die auf den Vorwerken bis 50 Stück halten.

Etwan 6 Werst unterhalb Karlovka liegt, an der rechten Seite des Ortschafts, die Slobode Sedorovka, die an 140 Häuser stark ist und eine Kirche hat; und noch an 6 Werst niedriger an der linken Seite, die Slobodka Brodina, die auch Klimivka genannt wird, welche nur an 20 Häuser stark ist und keine Kirche hat. Und 10 Werst oberhalb Karlovka liegt, an der linken Seite des Ortschafts, die Slobode Warwarovka, die an 100 Häuser stark und eine Kirche hat. Mit diesen drey Dertern hat es, in Ansehung der Anlage, der Einwohner und der Besitzer, eben die Bewandniß wie mit Karlovka. Ehemals gehörten sie zum Poltawischen Regimente, und standen unter dem malorossischen Kollegium; ist gehören sie zum Neurußischen Gouvernement und zur Katharinen Provinz. — An 5 Werst oberhalb Warwarovka liegt am Ortschaft die Privat-Slobodka Beluchevka oder Beluschina, dem Buntschukowoi Towaristsch Belustschenka gehörig, an 50 Familien stark, und noch ein paar Werst höher die Privat-Slobode Olchawatka, an 100 Familien stark, womit sich der Distrikt des Neurußischen Gouvernements am Ortschaft endigt. Was höher liegt, gehört zum Charkowschen Distrikt des Slobodischen Gouvernements. Es folgt aber oberhalb Olchawatka die Slobode Kamischewata und höher die Slobode Michailovka, die alle drey der Kulitovskischen Familie gehören. Hierauf, höher am Ortschaft, das Städtgen Schnischkykut mit 3 Kirchen, einer gräflichen Familie gehörig. — Unterhalb der erwähnten Slobodka Klimivka liegen noch am Ortschaft zwey Sloboden, die eine, die höhere ohne Kirche, Tschernetschije genannt, gehört dem Poltawischen Kloster; die zweyte einer Privat-Familie Runovsky, Runovskina genannt, hat auch eine Kirche. Ueberdem sind zwischen den Sloboden viele zu denselben gehörige Chuter oder Vorwerke. — Künftig bey der Reise durch Kleinrußland werde ich folgende Benennungen in folgender Bedeutung brauchen: Gorod oder Stadt, ein Ort, in dem nebst den Bauern und Ackerleuten auch Kaufleute und Kaufladen sind; Gorodok oder Mestetschka, ein Städtgen oder Marktflücken, ein Ort in dem nur Ackerleute leben, bey dem aber eine irreguläre Verschanzung und Kirche Galdensf. Reise. Zweiter Theil. N 9

ist; Sloboda oder Kirchdorf, ein Ort in dem nur Ackerleute leben und der eine Kirche, aber keine Verschanzung hat; Slobodka oder Dorf, ein Ort in dem nur Ackerleute und deren mehr als 20 Familien, aber ohne Kirche; Chuter oder Vorwerk, oder Meierhof, ein Ort in dem weniger als 20 Familien Ackerleute leben. — Bey Karlovka stehen auf der Höhe viele Windmühlen. — Das Laub an Kirschen, Pflaumen und Aepfelbäumen und an den Weiden ist hier noch ganz frisch.

Den 17 September. Wir brachen des Morgens zeitig von Karlovka auf. Nach 3 Wersten passirten wir den Bach Mokroi Tagamlik, in dem ist etwas fließend und sumpfiges Wasser war; noch 7 Werst weiter, durch die ist ganz trockene Kluft des Baches Suchoi Tagamlicsik; noch 6 Werst weiter durch die auch ganz trockene Kluft des Baches Bolschoi Tagamlik; von da auf ganz ebener Steppe 20 Werst, bis zu dem ist auch ganz trockenen Bache Tatarovka; von da nach 2 Wersten bis zu dem Bache Kolomok; bis hieher war die Direction des Weges nordwestlich. Hierauf wendeten wir uns an 2 Werst ostlich, an der linken Seite des Baches Kolomok aufwärts, bis zu der Sloboda Kowalevka, welche von Karlovka 40 Werst entfernt gerechnet wird. In Kowalevka ward etwas gefüttert, und ich schickte von da nach Poltawa zum voraus, um Quartier einzunehmen. Von Kowalevka bis Poltawa sind 10 Werst nach Westen, auf welchem sehr sandigen Wege erst drey ist trockene Flussbetten des Baches Swinkowia, denn eine Brücke über die Worskla, und alsdenn noch unter der Stadt ein kleines Flussbette des Baches Sdichalna, zu passiren ist.

Die drey Bäche Tagamlik entspringen einige Werst rechts, oder ostlich vom Wege, verbinden sich einige Werst links, oder westlich vom Wege, und gehen darauf unter dem Namen Tagamlik westlich zur Worskla fort, in deren linker Seite, zwischen Starije und Nowije Senschary, sich dieser Bach ergießt und nicht in den Ortschaft. — Baltka Solenaja fällt in den Ortschaft in der Gegend von Fedorovka; ihr Ursprung erstreckt sich aber nicht bis an diesen poltawischen Weg. — In der Mitte seines Ganges nimmt der Tagamlik, noch in sein rechtes Ufer, den Bach Wotafskowa auf. Am Tagamlik liegen verschiedene Slobodken und noch mehr Poltawische Chuter. Die Slobodken sind von oben an gerechnet: Paschenka, Sudnia, Konowalovka, Matara, Pyssawevka, Lyssovka, Lewenzowa und Sudnia; und am Bache Wotafskowa liegen die Slobodken Nyzolskoje, Latofchna, Golowatschy und Wryn, alle Privatpersonen gehörig. — Das Land zwischen diesen Bächen Ortschaft, Ta-



gamlif und Kolomok ist erhaben, ganz eben, thonigt und sehr fruchtbar, davon indes nur ein sehr geringer Theil zu Ackerland genuzet wird. Auch die Pferde, das Rindvieh und die Schaaf, deren ansehnliche Heerden man an verschiedenen Stellen sahe, verzehren nicht alle Fütterung dieser Felder. Man findet hier die gewöhnlichen Steppen-Pflanzen: *Stipa pennata*, *Chrysocoma villosa*, *Scabiosa ochroleuca*, *Artemisia Santonicum*, *Phlomis tuberosa* und *Herba Venti*, *Eryngium campestre*, *Absinthium vulgare*, *Millefolium offic.* *Alyssum incanum*, *Lepidium ruderales*, *Serpyllum vulg.* *Cichorium Intybus*, *Salvia nemorosa*, *Sefeli patens*, *Cytisus supinus*, *Stoechas citrina*, *Inula hirta*, *Euphorbia Cyparissias*, *Crithmum campestre*, *Verbascum nigrum*, *Onosma echioides*, *Dianthus plumarius*, *Stace Limonium*, *Melilotus offic.* *Arctium Lappa*, *Sium Falcaria*. — Die flachen Klüfte der Bäche Tagamlif geben gute Heuschläge, und besonders die flach sich senkende linke Seite des Baches Kolomok.

Der Bach Kolomok fällt Poltawa gegenüber in die linke Seite der Worstka; er entspringt mit dem Ortschaft fast in gleicher Gegend und legt in seinem Laufe nach W. S. W. an 70 Werst zurück; er ist schon 50 Werst oberhalb seiner Mündung geschickt, kleine Wassermühlen zu treiben, deren an zehn an derselben angelegt sind. In seinem obern Theile liegt das Städtgen Kolomok, dem gegenüber der Bach Schleichowaja und Balka Redkodub in dessen linker Seite fällt. Hierauf nimmt er in derselben Seite den Bach Tschutowa, darauf den Bach Ladyschenskaja und darauf den Bach Tatarowka auf. Alle diese haben nur an 10 Werst in ihrem Laufe; aber in die rechte Seite des Kolomok fällt, etwa 3 Werst oberhalb seiner eigenen Mündung, der auch von uns passirte Bach Swinkowka, der an 30 Werst nordöstlich entspringt, und zwischen der Worstka und den Kolomok seinen Gang hat, und mit Chutern die zu Poltawa gehören besetzt ist. An beiden Seiten des Baches Kolomok, liegen zwischen dem Städtgen Kolomok und Poltawa viele Sloboden und Slobodken, von oben nach unten in dieser Ordnung: Tschernetschia, des poltawischen Klosters; Kalyntina, der Lysanovskischen Familie; Tschernetschia und Nowije Wilny, der Synkovskischen Familie; Buzkowka, der Buzkowskischen Familie; Kotschubeewka, Godunovtschenta und Tschutowa, der Kotschubeischen Familie; Stefchky und Synkovkina, der Synkovskischen Familie; Kantemirovka des Fürsten Kantemir; Bogdanowka, Tschernetschia, des poltawischen Klosters; Wylchowatka, Gobnukowka und Kowalewka, des Grafen Kasimovskij; Budyschenta, Kulytyna,

Istrokta und Triby, der Kotschubeischen Familie gehörig. — Die Seiten der Kluff des Baches Kolomok sind flach ansteigend; die linke ist etwas sanft; ist ist das Wasser kurz oberhalb seiner Mündung nur einige Schritte breit, ganz flach und schwachfließend; die Einwohner an demselben behelfen sich fast alle mit Brunnenwasser. — An den feuchten Niedrigungen des Kolomok fand ich bey Rowalevka zwey Potentilla, die mir vorher nicht vorgekommen waren; die eine halte ich für die Potentilla supina, die andere für die Potentilla Monspeliensis Linnæi. Nebst diesen bedeckten die Niedrigung Heniaria glabra, Salsola Tragus, Potentilla Anserina, Gnaphalium Filago, Rumex Oxylapthum, Inula Pulicaria, Persicaria mitis, Lycopus europæus, Rhinanthus Crist. galli, Tussilago Farfara, Cerastium aquaticum, Mentha Pulegium, Bidens tripartita, Achillaea Ptarmica, Cotula foetida, Tanacetum offic. — In den Schutthäufen bey Rowalevka standen: Malva rotundifolia, Erysimum offic. Urtica urens, Absinthium vulg. Artemisia vulg. Xanthium spinosum, Leonurus Cardiaca, Solanum nigrum, Consolida regalis, Melilotus offic. Alysum incanum, Atriplex vulg. Millesfolium offic. Ballote nigra, Agrimonia Eupatorioides, Antirrhinum Linaria, Datura stramonium, Hyosciamus niger, Cynoglossum offic. Plantago media, Jacea nigra. Nur die Datura und das Solanum nigrum waren vom Froste ganz weß; die übrigen alle standen sehr frisch und viele blüheten noch. — Die Bäume, die den Kolomok dünne einfassen, waren auch noch gut belaubet; sie sind: Betula alba und Alnus, Populus tremula, alba und nigra, Salix alba und cinerea, Prunus spinosa, Sambucus nigra, und zwischen diesen kriechen herum Hopfen und Brombeeren, Rubus caesius. — Nahe vor Postawa in der Niedrigung der Worßkla, fand sich der Diplacus laciniatus, den ich in diesem Jahre hier zuerst wieder sahe. — Das Thal der Worßkla ist hier an 2 Werß breit, und mit Gehölze besetzt, das von der eben angeführten Art ist. Kiefern und Eichen finden sich nur sehr wenige. — Die rechte Seite der Worßkla ist steil und thonigt; sie mag wenigstens an 36 Faden hoch seyn. Das Wasser in der Worßkla ist ist 50 Schritte breit, und die hohe Brücke hat 90 Schritte in der Länge. — Der Weg ist ist sehr schön, da der seit einigen Tagen gefallene Regen den Staub benommen, und die Erde doch noch nicht kothig gemacht hat.

Den 18 bis 21 September. Diese Tage vergingen in Polta-  
 wa. Die irreguläre Bestung, die nur in Erdwällen und in einem trok-  
 kenen Graben bestehet, liegt an der rechten Seite der Worßkla auf der  
 Höhe, an 30 Faden über der Wasserfläche erhaben. Sie hat an dritte-

Bestung Pol-  
 tawa.



halb Werst im Umfange Ist sind die Bestungswerke sehr vrrfallen; sie sind nicht mehr mit Geschütze besetzt, und es ist weder eine Besatzung noch ein Commandant allhier. In der Bestung sind 5 Kirchen, deren drei steinern sind, so wie die Häuser der Einwohner, nebst den Kaufäden; und vor der Bestung ist noch von allen Seiten eine weitläufige Vorstadt. Die Bestung schließt eine Kluft ein, in der fließend Quellwasser ist, das den Namen des Baches Poltavka führt, der sich gleich unter der Bestung in die Worstkla ergießt; daher ist das Terrain innerhalb der Bestung sehr ungleich. An der Südostseite der Bestung ist das Ufer der Worstkla sehr steil und nicht zu ersteigen; an der Nordostseite ist es flacher und zur Anfuhr planirt. Von den übrigen Seiten umgiebt die Bestung ein großes freies Feld; nur etwan eine Werst von der Nordseite ist eine Kluft befindlich, in der Flußwasser ist, und etwan eine Werst weiter nordöstlich folget eine andere dergleichen Kluft, die sich beyde zur Worstkla öfnen und etwan 3 oder 4 Werst weit in der hohen Steppe westlich anfangen. Auf dem Ende der Höhe zwischen diesen beyden Klüften, liegt das Poltawische Kloster. Es ist so wie die Bestung an 30 Faden über der Worstkla erhaben; nur eine hölzerne Wand schließet die Gebäude derselben ein; es gehört dazu eine ansehnliche steinerne Kirche, zwey kleinere Neben-Kirchen, das steinerne Wohngebäude des Archimandriten oder Iguomens, und verschiedene theils steinerne theils hölzerne Gebäude, die zu Mönchs Zellen dienen. Unter einem Iguomen oder Prior stehen ist 66 Mönche. Das Kloster gehört zur Kievischen Eparchie; es soll vor mehr als 100 Jahren angelegt seyn; das eigentliche Jahr ist nach der Aussage des Priors nicht bekannt. Von einigen in der Nähe herum gelegenen Dörfern, die an 400 Familien enthalten, hat das Kloster seine Einkünfte. Neben dem Kloster, an der schiefliegenden östlichen Fläche, die sich zur Worstkla senket, ist ein schöner Obst- und Weingarten. Man findet hier außer Aepfel, Birnen, Kirschen und Pflaumen, auch Aprikosen, Pfirschen, Wallnus- und Cornelkirsch-Bäume. Die Wallnüsse, die ist völlig reif waren, sind schön; die Pfirschen aber sind schlecht, nur so groß als Wallnüsse, waren noch nicht reif und hatten schon vom Froste gelitten. Die Weinreben sind hier von mittelmäßig guter Art, besser als im Swatogorskischen Kloster; die Beeren sind von Größe einer Kirsche, theils weiß, theils roth; man setze uns schon frischen Wein vor, der aber sehr schlecht und schon sauer war. Man hat ohnstreitig die Trauben zu zeitig gepflückt. Aus dem Kloster hat man eine fürtrefliche Aussicht nach Osten, in das Thal in dem die Worstkla ihren Gang

hat, das mit Gehölze und mit vielen kleinen Dörfern oder Vorwerken besetzt ist, und in die jenseitige freye Steppe; und nach Süden, nach der Stadt Poltawa und nach denen Klüften, die von Rüstern und andern Baumarten besetzt sind. Bisher hat man beständig von der Worstkla Wasser fürs Kloster holen müssen; in diesem Jahre aber hat man im Kloster auf der Höhe einen Brunnen gegraben, der 32 Faden tief hat gemacht werden müssen, bis man auf Wasser gekommen ist.

Im Sommer 1709. war dies Kloster das Hauptquartier des Königs Karls des XII. dessen Armee vor dem Kloster stand und die Bestung Poltawa belagerte, deren Einwohner nicht mit ihrem, dem Kayser Peter dem Großen untreu gewordenen Hettman übereinstimmen wollten, sondern sich tapfer wehrten. In dem Kloster, das mit der Bestung gleiche Höhe hat, soll der König Anstalten gemacht haben, um die Bestung zu bombardiren. Allein die Ankunft des Kayser's, auf der die siegreiche Schlacht folgte, ließ dieß nicht zur Wirklichkeit kommen. Etwan 3 Werst nordostlich vom Kloster auf der Ebene, zwischen den Ursprüngen der beyden Klüfte, die das Kloster einschließen, ward die Schlacht geliefert. Der Kayser hatte ein verschanztes Lager, das ein Parallelogramm vorstellte, dessen zwey Enden etwas divergirend waren, und an die steile Höhe der Worstkla stießer; dagegen die beyden andern Enden etwas convergirend und durch eine Redute geschlossen waren, welche die kaum eine Werst breite Passage, zwischen zwey Klüfte, deren eine zur Worstkla und die andere zum Polusera gehet, von der Stadt oder vom schwedischen Lager her deckte. Etwan 2 Werst von diesem Lager siehet man verschiedene Reduten und Batterien, die der Kayser verdeckt anlegte, neben den Ursprüngen zweyer anderer, südlicher, der Stadt und den Schweden näherer Klüfte, um die aus dem Lager heraus gelockten Schweden, zwischen diesen Klüften und auf der Pläne zu beschießen. Diese sinnreiche Disposition des großen Kayser's ward durch den glücklichsten Erfolg, oder durch die bekannte gänzliche Niederlage der Schweden, gekrönet. Die auf dem Schlachtfelde gebliebenen begruben die Sieger zusammen, und warfen über die Grube einen Hügel auf, der an 4 Faden hoch ist und 120 Schritte im untern Umfange, und 10 Schritte im obern Durchmesser hat; man nennet diesen Hügel noch izt: Schwedskaja Mogila: das Schwedische Grab.

Am 14 September, oder am Tage der Erhöhung Christi wird in Poltawa jährlich starker Jahrmart gehalten; und überdem noch zu dreymahlen im Jahr, in der Woche vor der Butterwoche, Swejednaja ge-



nannt; an dem in Sommer einfallenden Nikolai Tage, an dem auch in Goroditsche am Dnepr sehr starker Jahrmart ist. In den Kaufläden findet man überdem beständig die zum gemeinen Leben nöthigsten Sachen, und im Frieden, auch viele krimmische und türkische Waaren, die jetzt aber ganz fehlen. Viele europäische Waaren, besonders französische Seidenzeuge, sind hier billiger als in Moskau zu haben, dazu der Schleichhandel durch Polen und Neu-Servien vielleicht Gelegenheit geben mag. Der größte Theil der Einwohner bestehet aus Kaufleute, die indes alle nur sehr mittelmäßig begütert sind. Ein Paar unter ihnen, die in diesem Kriege die Lieferung des Proviant für die zweite Armee besorgt haben, sind reicher als sonst geworden. Während diesem Kriege war das Hauptquartier des Chefs der zweiten Armee des Winters in dieser Stadt. Hiedurch sind die Sitten der Einwohner sehr verändert worden; das Frauenzimmer der reichsten und angesehensten Bürger, hat die in Kleinrußland gebräuchliche Tracht, gegen die französische verwechselt; die Mannspersonen bleiben aber hartnäckig bey ihrer Mode, diejenigen ausgenommen, die in reguläre Kriegsdienste getreten sind. Während dieser Zeit sind auch verschiedene Häuser von besserem Geschmacke, und mit gehörigen Meubeln geziert, eingeführt worden. Es ist indes alles von Holz, ein paar steinerne Häuser ausgenommen, und unordentlich unter einander aufgeführt. In der Befestigung kann man an 400 Häuser rechnen; und in den Vorstädten wohl fast zweymal so viel. Bey den Häusern in der Vorstadt sind gemeinlich gemeine Obstgärten, in denen Kirschen die gemeinste Baumart ist. — Es ist dieser Ort auch der Sitz des Feldpredigers der ukrainischen Division, der jetzt der Herr Paster Weber ist. Zum Vortheil der Deutschen, größtentheils lutherischen Officier, wurden auf Ihro Kayserlichen Majestät huldreichsten Befehl, vor 8 Jahren 7 Feldprediger im Reiche, mit Kronsgelalt bestellt, und denjenigen Divisionen zugetheilt, die an solchen Orten stehen, wo bisher keine lutherische Prediger in der Nähe waren, als in Irkutsk, Tobolsk, Casan, Astrachan, Smolensk, im Belgorodischen Gouvernement und in Kleinrußland, in jenen zu Sjevsk, in diesem zu Poltawa.

In den Klüften um Poltawa findet man folgende Baumarten: Evonymus, Corylus, Ulmus, Sambucus, Prunus spinosa, Oxyacantha, Acer campestre und tataricum, Quercus, Rhamnus catharticus, Pyraister, Malus sylvestris, und diese sind noch alle gut belaubet. Padus zeigt sich nur sehr selten, und der Sorbus aucuparia soll noch seltener gefunden werden. In den Schutthaufen und an den Zäunen findet man: Lupulus, Da-

tura stramonium, Hyosciamus, Nepeta ucranica und Cataria, Absinthium vulg. Hedera terrestris, Malva rotundifolia, Millefolium offic. Alyssum incanum, Verbascum nigrum, Fragaria vesca, Origanum vulg. Agrimonia Eupatorioides, Eryngium campestre, Phlomis tuberosa, Erysimum offic. Cynoglossum offic. Xanthium spinosum, Linaria, Hypericum perforatum, Echium vulg. Carduus spinosissimus, Sideritis perforata, Echinops Ritro, Dipfacus laciniatus, Inula Helenium, Salvia verticillata, Lepidium rudemale und latifolium, Cotula foetida, Sinapis nigra, Saponaria offic. Marubium album. — In den Gärten und vor den Häusern findet man folgende Blumenarten: Scabiosa atropurpurea, Polygonum orientale, die ich beyde hier zuerst bemerkte, desgleichen Cheiranthus incanus, Tayetes, Balsamina, Corona Imperialis, Jalappa, Calendula, Convolvulus, Ricinus, Lupinus, Cyanus.

Man miethet hier Weibsteute zum Dienst im Hause für 4 Rubel jährlichen Lohn mit Kleidern. Die Kleider die im Dienste getragen sind, müssen dem Hausherrn zurück gelassen werden; dagegen die Dienstmagd die Kleider, die sie an hatte, da sie in den Dienst trat, wieder anziehet, wenn sie aus dem Hause fortgeht. Kommt eine Magd in dem Hause, indem sie dienet, ins Kindbette; so muß sie zur Strafe ein Jahr ohnentgeltlich dienen. Dies geschieht sehr ofte, weil in diesem Stücke in diesen Gegenden sehr ausgeschweift wird. Daher kommt es, daß auch die Venus-Seuche sehr ausgebreitet ist. Ein Hospital von solchen unglücklichen Leuten, die durch diese Krankheiten verunstaltet sind, ist vor kurzer Zeit hier angelegt.

Poltawa ist der Sitz des Obristen des Poltawischen Kasaken-Regiments und der Regiments-Kanzelley. Nach der Errichtung des Neurussischen Gouvernements, ist das Poltawische Regiment sehr geschwächt worden; und es sind igt nicht mehr als fünf Сотны in demselben. Die erste Сотна ist die Poltawische, und die dazu gehörigen Kasaken wohnen bey der Stadt Poltawa; die zweyte Сотна ist die Budische, deren Kanzelley und Сотник zu Budiska, in einem 30 Werst oberhalb Poltawa nordlich, an der Worokla gelegenen Städtgen ist, und die dazu gehörigen Kasaken wohnen daselbst, und in einigen nahen Dörfern zerstreuet; die dritte Сотна ist die Reschetilovsche, deren Kanzelley und Сотник in dem Städtgen Reschetilovka, das 32 Werst westlich von Poltawa entfernt ist, und deren Kasaken alle zusammen in dem Orte wohnen; die vierte Сотна wird eine Сотна Selenkaja genannt, weil in derselben kein Städtgen oder Mestetschka, sondern nur Kirchdörfer oder Selo, deren Сотник



und Kanzelley in der Sloboda, oder in dem Selo Puschkarevka, welcher Ort an 8 Werst südwestlich von Voltawa entfernt ist; die fünfte Sotna wird auch eine Sotna Selenstaja genannt, weil kein Städtgen in derselben ist, oder auch von dem Sotnik: Sotna Tschernikowa, zu der einige an dem Kolomoſ zerstreut wohnende Kasacken gehören.

Im Voltawischen wird wenig Waizen gebauet; es stellet sich hier häufig der Brandt im Waizen ein, und die Agrostemma, Kukula genannt, ist in großer Menge demselben untermischt. Das erste scheint von einem Fehler im Trocknen herzurühren, durch den fast aller Waizen allhier fast mufflich riechet; das zweyte vom Mangel des reinen Waizen-Saamens. Der Ueberfluß des Saamens des Agrostemma muß nothwendig das Waizenmehl und das davon gebackene Brodt schwarz machen. Daher giebt man dem Waizen des Belgorodschen Gouvernements großen Vorzug für den Voltawischen, und die Voltawer selbst kaufen ihm häufig auf, weil er von diesen Unkraut-Saamen frey und daher weiß ist. Das Trocknen des Getraides in den Dörrkammern, die bey den Russen gebräuchlich ist, scheint die Ursache zu seyn, daß der Brand im Waizen in Rußland nicht so häufig ist, als in der Ukraine, da das Getraide nicht gedörrret wird. Wenn man die Sache recht angriffe, so müste nothwendig der Waizen in dem fetten, thonigten ukrainischen Boden besser geraten, als in Rußland. Man hat von nun an besonders Ursache den Anbau des Waizens in der Ukraine zu vermehren, da derselbe ist so vortheilhaft auf dem Ufvschen und schwarzen Meere eingeschiffet, und ins mittelländische Meer verfahren, und nach Italien, Frankreich und Portugall verkauft werden kann. Auf diese Art würden die weitläufigen, ist müßig liegende ukrainischen Felder sehr vortheilhaft genuzet werden.

Den 22 September. Heute gegen Mittag brach ich von Voltawa auf. Nach 9 Werst passirten wir den kleinen Bach Twaschka, und nach einer Werst in der Niedrigung dieser Klust wieder denselben; darauf gieng der Weg an 4 Werst auf der Höhe bis zur Klust des Baches Polusera, und durch denselben; von da wieder auf der Höhe drey Werst bis zur Klust des Baches Dádowa Dolina; von da wieder 9 Werst auf der Höhe, bis zur Klust des Baches Bolschaja Goltwa, und von da noch 7 Werst bis zur Klust des Baches Malaja Goltwa, und bis zu dem, an dessen rechter Seite gelegenen, Städtgen Reschetilovka. Dieser ganze Weg von Voltawa bis Reschetilovka beträgt also 32 Werst und gehet fast ganz gerade westlich, auf den wir an 8 Stunden zubrachten, weil die Pferde schlecht und der Weg von dem heutigen Regen sehr kostaldenst. Reise. Zweiter Theil. R r

thig und schlüpfrig geworden war; eine große Unbequemlichkeit des hiesigen Bodens.

Der passirte Bach Iwaschka entspringt nur ein paar Werst westlich von Poltawa, er läuft etwa 6 Werst westlich, mit verschiedenen kleinen Seitenklüften und fällt in die linke Seite des Baches Poluserá. Es liegen an denselben, von oben nach unten, die Sloboden: Kábzy, Gutschuly, Schestáky, Iwaschky und Sopraniwka. Es stehet an demselben an vielen Stellen gutes Laubholz, unter denen die Kúster die gemeinste Baumart ist. — Der Bach Poluserá entspringt an 20 Werst nördlich von Poltawa, und fällt nach einen an 60 Werst langen, nach S. S. W. gerichteten Gange in den Fluß Worótkla, unter dem Städtgen Nowije Sentschary. Er nimmt zu beyden Seiten verschiedene kleine Bäche auf, die nur einige Werst Länge haben. In seinem Ursprunge liegt die Slobode Stachowyy, und 10 Werst niedriger an Balka Kassenowa, die Slobode Dshuky, die beyde der Kotschubeischen Familie gehören; von da einige Werst westlich liegt die Slobode Oborodiska, und ein paar Werst südöstlich an derselben Balka: Matschusy, Tachtauly, Iwanushiky und Malaja Budiska.

Dádowa Dolina ist ein an 10 Werst langer, aus Norden kommender und in die rechte Seite des Baches Poluserá fallender Bach, an dem nur Chuter liegen, und unterhalb seiner Mündung liegen am Poluserá noch einige kleine Privat-Slobodky und Chuter. Unterhalb dieser Mündung ist der Bach Poluserá geschickt kleine Mühlen zu treiben; an demselben ist sehr wenig Gehölze. — Der Bach Bolschaja Goltwa entspringt in der Nähe des Städtgens Budisken oder Budisfsche; seine Länge beträgt an 50 Werst, bis zum Städtgen Goltwa, bey dem er in die linke Seite des Pfols fällt; seine Direktion gehet nach S. S. W. Nachdem er das erste Drittheil seines Laufes zurückgelegt, nimmt er in die rechte Seite den Bach Serednaja Goltwa, der etwa 15 Werst lang ist und aus N. kommt, auf; und an 15 Werst oberhalb der Mündung fällt auch in die rechte Seite der Bach Malaja Goltwa. Ueberdem nimmt er, zu beyden Seiten, verschiedene sehr kleine Bäche auf, die des Sommers alle austrocknen. — In dem Theile der Bolschaja Goltwa, oberhalb der Mündung der Serednaja Goltwa, liegen zu Budisfsche gehörige Chuter, und die Kirchdörfer oder Selo, Jakowzy und Kassyoka; an der Mündung der Serednaja Goltwa liegt das Kirchdorf Nadeschda. Kurz oberhalb der Mündung der Malaja Goltwa liegen, an der Bolschaja Goltwa, die Kirchdörfer Demidowka und Monastirskoje; das erste gehört, so wie Nadeschda, der Kotschubeischen Familie; das letzte dem Poltawischen Kloster. An der Malaja Goltwa liegen die



Kirchdörfer Pestschanaja, Sagorodnaja, Pobagivka und Monastirskoje und an der Mündung Reschetilovka, das Sotnik = Städtgen. Ein paar Werst oberhalb der Mündung der Bolschaja Goltwa liegt das Kirchdorf Pichtevka. Ueberdem sind die 3 Bäche Goltwa mit vielen Chutern besetzt, die größtentheils zu Reschetilovka gehören. — Bey Reschetilovka ist eine kleine irreguläre Verschanzung, die sowol, als die übrigen Wohnhäuser, deren an 300 seyn mögen, in der Niedrigung an dem rechten Ufer der Bolschaja Goltwa liegen, und westlich von einem kleinen aus Norden kommenden Bach, Gluboka genannt, eingeschlossen werden. — Durch alle diese heute passirten Flüsse kann man jetzt noch ohne Noth durchfahren; im Frühlinge aber und im Winter, wenn der Erdboden sumpfig wird, ist dies nicht möglich, daher über alle Brücken gezogen sind, die aber jetzt in sehr schlechten Zustande sind. Die Seiten der Klüfte dieser Bäche sind mäßig steil, und die rechte Seite steiler als die linke; sie sind bloß thonigt, so wie das hohe, zwischen ihnen gelegene Feld, das größtentheils zu Ackerland genuzet wird und sehr fruchtbar ist. Die Niedrigungen in den Klüften geben gute Heuschläge ab. Die Flußbetten selbst sind mit Schilf und Weiden besetzt; aus beiden flechten sich die Einwohner allhier Säme. Die hiesigen krausen schwarzen Lämmerfelle sind berühmt, deren 100 auf den Jahrmärkten zu Komna jetzt zu 60 bis 70 Rubel, ehemals zu 30 Rubel verkauft wird. Sie werden in der übrigen ganzen Ukraine zu den Weibermützen gebraucht. Die Lämmer, die ein vorzüglich schönes Fell haben, schlachtet man bald nach der Geburt. Das Fleisch wird im Ofen getrocknet und aufbewahret, weil es der Fasten wegen, in der die Lämmer jung werden, nicht gleich genossen werden kann. Das Fell von frühzeitig geworfenen Lämmern wird vorzüglich hoch geschätzt, weil es sehr kurzhaarig ist und das Ansehen eines Sammets hat. Es werden aber nie Mutterschaafe, es sey denn zufällig, geschlachtet, um das Fell von ungebohrnen Lämmern zu erhalten.

Den 25 September. Wir hatten in Reschetilovka übernachtet. Des Morgens brachen wir von da auf; nach 1 Werst passirten wir den etwas nassen Bach Gluboka; nach 6 Werst gieng der Weg durch ein trockenes kleines aus Norden kommendes Flußbette, und nach 3 Werst durch ein anderes dergleichen, und dem Kirchdorfe Pichtevka eine Werst rechts oder nordlich vorbey. Die Direction dieses Weges ist nach W. S. W. in der Klüft der Goltwa, am Fuß der nordlichen oder rechtsseitigen Anhöhe derselben. Hierauf wendeten wir uns auf die sehr flach ansteigende Höhe von der Goltwa rechts weg, und kamen, nachdem wir 10 Werst

nach W. N. W. zurück gelegt, zu dem Kirchdorf Sucharabliwka das an dem linken Ufer des Pfol, 3 Werst oberhalb der Mündung des Chorols liegt, der in die rechte Seite des Pfol fällt. — Die Goltwa, von Neschetilowka bis Pichtevka, ist mit vielem Schilf und mit Weiden und Pappeln umgeben. Die Kluft ist breit und selbst an der rechten Seite nur sehr flach ansteigend, daher hier an Heuschlag Ueberfluß ist; sandig ist die rechte Seite der Goltwa gar nicht, sondern thonigt. — Zwischen Pichtevka und Sucharabliwka wurde das Städtgen Goltwa und das Kirchdorf Popiwka passirt, die beide an 5 Werst links vom Wege, auf der rechteitigen Höhe des Pfol, gelegen sind. — In der Gegend um Pichtevka und Sucharabliwka sahe man viele alte Salpeterhügel, oder sogenannte *Maidane*; ist die Erde ehemals zum Salpeter erzeugen geschickt gewesen, so sollte man sie wieder probiren. — Am Pfol stehen hier nur *Salix alba* und *cinerea*, *Populus alba*, *nigra* und *tremula*, *Rhamnus Frangula*, nur sehr selten Eichen, und überdem keine andere Baumarten. Auch diese nehmen keine grosse Breite ein. In den Ueberschwemmungen am Pfol findet sich: *Rumex Patientia*, *Lepidium latifolium*, *Potentilla Anserina*, *Achillaea Ptarmica*, *Cuscuta europaea*, *Plantago latifolia*, *Lythrum Salicaria*, *Convolvulus sepium*, *Solanum scandens*, *Bidens tripartita*, *Symphytum officinale*, *Serratula aruensis*, *Rubus caesius*, *Panicum luteum*, *Verbascum nigrum*, *Leonurus Cardiaca*, *Malva rotundifolia*, *Althaea offic.* *Erysimum officinale* und viel Schilf. — Man rechnet in Sucharabliwka an 80 Häuser. Es ist hier ein Mühlendamm über dem Pfol, der 18 Gänge treibet, deren 12 Mühlensteine und 6 Pochwerke bewegen. Die Mühlen sind selbst in diesen trockenen Sommer beständig im Gange gewesen. Jeder Stein mahlet innerhalb 24 Stunden 50 Säcke Korn, oder an 12 Ischetwert, davon der zehnte gegeben wird. Daher ist hier die Einnahme sehr ansehnlich, welches auch die Ursache ist, warum für dies Dorf neulich an 18000 Rubel bezahlt sind, von dem Poltawischen Kaufmann Rudinka, der es von der Apostelschen Familie gekauft hat. — Die Kluft des Pfol ist hier etwas sandig. Das Wasser fließt schnell, über Sand und ist daher rein und sehr gut. — Oberhalb Sucharabliwka liegen an der linken Seite des Pfol die Kirchdörfer: *Kaleniky*, *Schilowka*, *Birky*, *Belozerkowka* und höher an der rechten Seite: *Ustapie*, nicht *Ustpe*; *Balasklei*, nicht *Beloklein*; *Bagatschka*, *Ustiwiza* und das Cotnick-Städtgen *Sorotschinsk*. In *Sorotschinsk* sind 4 Kirchen, eine starke Salpetersiederey und 4 Jahrmärkte werden gehalten, nemlich: am Neujahrstage; in der grossen Fasten nach Pochwale; in der Pfingstwoche und am 15 August am Feste *Wosdzwischenije*. — Oberhalb *Sorotschinsk* liegen am Pfol die Städtgen *Ra-*



schoyka und Sagitsch, oder Haditsch, die Regimentsstadt; ehemals zu Chmelinzkij Zeiten war es Senkov, daher das igeige Haditskoi Volk, Senkovskoi Volk damals hies. In Haditsch ist Jahrmarkt an den Festen Peter und Jurie. — Von Sucharablivka fuhren wir über den Mühlendam über den Psol, und von da in der sandigen Niedrigung westlich an 2 Werst, bis zu dem Flusse Chorol und durch denselben; und hierauf längst dessen rechtem Ufer 5 Werst hinaus, oder nach W. N. W. bis zum Kirchdorf Fedorovka. Das Wasser im Chorol gieng igt über die Vorderachse der Wagen; und war an 10 Faden breit. Fedorovka ist der letzte Ort am Chorol, der etwan 8 Werst niedriger, oder südöstlich in den Psol bey Popivka fällt. — Fedorovka ist an 386 Häuser stark, und enthält 1800 Mannspersonen. Es gehört der Apostelschen Familie, und ist durch die Heirath der Catharina Pawlowna Apostolewa an den Herrn Obersten Condraty Petrowitsch Bitakovsky gekommen. Dieser hat vor 8 Jahren einen schönen Edelhof hier erbaut. Die hiesigen Einwohner zahlen der Krone 102 Kop. für jedes Haus. Ueberdem wird zur Abfertigung der Arbeiter zum Bestungsbau und zur Unterhaltung der Posten Collekte gemacht. Ein Arbeiter zum Bestungsbau, oder sogenannter Lopatnik oder Passoch bekömmt für den Sommer 7 Rubel Lohn, und wird mit Kleidern und mit ein Pferd von der Gemeinde versehen. Es pflegt von 200 Häuser nur ein Arbeiter gegeben zu werden. Die Cotniks-Kanzellen muß dazu, in dem zu ihr gehörigen Distrikt, die Eintheilung machen, der die Summe von der Regiments-Kanzellen aufgegeben wird, welche vom Malorossischen Collegio hiezu die Befehle erhält. Dem Gutsherrn müssen die Einwohner arbeiten, wenn es gefordert wird, zu Fuß und mit Anspann; sonst geben sie keine Abgaben an ihn. Durch den Ackerbau, den er durch sie bestellet; durch Vieh und Pferdezucht und durch die Schenken, hat der Gutsherr die Revenüen von den Bauern. — Die hiesigen Einwohner halten viele Bienen; sie stellen die Bienenstöcke, die ausgeholte Bäume sind, des Frühlings ins Gebüsch, des Sommers aber ins Feld, besonders zwischen die Buchweizen = Aecker. Der hiesige Honig, auch das Wachs, ist von sehr braunrother Farbe. Ein Pud Wachs kostet igt an 12 Rubel; und ein Eimer unreiner Honig, der zwey Kronseimer hält, 4 Rubel. — Vom Roggen und Waizen erhält man hier in gewöhnlichen Jahren nur dreyfaltige Frucht. Die reichsten Bauern säen hier selten mehr, als 3 Eschetwert; und ein solcher hat höchstens 4 paar Ochsen, so daß er selbst allein seinen Pflug bestellen kann. — Von den Schaafen verschaffen sich die hiesigen Bauern die mehreste Revenüe. Ein Schaaf galt vor wenig Jahren nur zu 70 Kopfen, igt

bezahlt man es mit einem Rubel. — Flachs und Hanf wird nur zur häuslichen Nothdurft gesaet. Gersten fast gar nicht; Haber nur wenig; Hirsen und Buchweizen am mehresten. — In dem Mühlenteiche des Chorols finden sich hier: Hechte, Barsche, Schleien, Welse, Karauschen, Cyprinus Rutilus und Cobitis palustris oder Wjunny, und Krebse; und in den Muscheln, die in diesem Flusse häufig sind, finden sich öfters gute Perlen, deren eine artige Sammlung die Frau Obristin Witakovsky mir zeigte. — Im Chorol stehet hier das Schilf zween Faden oder 6 Arschin hoch, und im untern Ende mehr als Daumens dicke. Die Einwohner decken damit die Häuser; machen davon Zäune und heizen damit die Ofen. — An 4 Werst oberhalb Fedorovka, an der rechten Seite des Chorols, stehet in einigen kleinen Pfützen eine sehr schwache Salzsole, die in 27 Unzen Maas, sechs Drachmen 30 Gran enthält, und nach der Ausdünstung nachläßt. Der Herr Oberste Witakovsky hat vor einiger Zeit einen Versuch gemacht, diese Soole mit Schilf einzusieden. Der Gehalt ist aber zu geringe, als daß es die Kosten verdiene; und selbst die Quantität der Soole ist sehr unbedeutend. Der Boden ist blauthonigt und die herumliegenden Anhöhen bestehen aus graugelben gewöhnlichen Thon. Die Einwohner pflegen die Soole in Tonnen in den Häusern zu halten und in der Oekonomie zu gebrauchen. Es hat selbige einen sehr starken unangenehmen Schwefelleber Geruch. Durch graben tiefer Brunnen und durch eine regelmäßige Einfassung derselben, könnte man vielleicht eine reichere und stärker zufließende Soole erhalten, die, wenn sie gradirt würde, auch mit Vortheil könnte eingesotten werden. Höher am Psol, bey Ostapie und bey dem Dorfe Dmitrovka, sollen auch dergleichen Salzquellen seyn; so wie auch niedriger bey Koleberda, die das mehreste Salz, nemlich ein zwey und zwanzigstel halten. In der Gegend von Ostapie kommen, in der Niedrigung des Psols, Striche Landes von einigen Wersten vor, da der schwarze Boden mit salzigen Efflorescenzen und mit Salsolis bedeckt ist, aus dessen ausgelaugter Erde man von 1 Pfund 2 Loth gutes Salz erhält. — Das Sotnik-Städtgen Bagatschka, am Psol, ist von Fedorovka 36 gemessene Werste nordlich entfernt. In Kleinrußland sind sehr viele dergleichen Wege von einem Flecken zum andern gemessen, und mit Werstpfehlen besetzt.

Den 24 September. Wir hatten in Fedorovka übernachtet. Des Morgens brachen wir von da auf. Ueber einen Mühlendamm führen wir über den Chorol, nach der linken Seite desselben, die hier die steile Seite desselben ist, dagegen das rechte Ufer hier sehr weit flach ist. Die Anhöhe beträgt an 40 Faden, die sich ziemlich steil erhebet, und aus gelbgrauen Thon bestehet, in dem viele kleine weiße Steimmergelfstücken befindlich sind.



Nach 2 Wersten nach Norden hatten wir die ebene Höhe erreicht; noch 3 Werst weiter nördlich passirten wir alte Salpeterhügel, und nach 4 Wersten nördlich zu Ostapie gehörige Chuter, welcher Ort von hier in N. O. etwa 6 Werst entfernt zu sehen war; noch 2 Werst nördlich kamen wir auf den grossen Weg, der von Ostapie nach Chorol führt. Hierauf fuhren wir an 5 Werst nach N. W. auf diesen Weg, und kehrten von da ab und fuhren 4 Werst nach W. N. W. bis zu der Slobodka Subanicha, die auch Bagatschka genannt wird. Es wird diese von Fedorovka 20 Werst entfernt gerechnet; sie liegt am Ursprunge einer kleinen, zum Chorol gehenden Kluft, der an 5 Werst westlich von hier entfernt ist; und etwa 2 Werst westlicher liegt das Kirchdorf Cholodna, an derselben Kluft. In Subanicha wird viel Taback gebauet. — Von Subanicha fuhren wir mit frischen Pferden noch 21 Werst auf der ebenen Höhe nach W. N. W. darauf die flach sich senkende Höhe hinunter, und in der niedrigen Kluft des Flusses Chorol 5 Werst, bis zu dem Sotnick-Städtgen Chorol, das an der rechten Seite des Flusses lieget, über den wir auf einem sehr gekrümmten und schlechten Mühlendamme fuhren. — An der steilen Höhe vor Fedorovka stand häufig *Panicum sanguineum*, *Salsola Tragus*, *Thymus Serpillum*, *Cytisus lupinus*, *Saxifraga Pimpinella*, *Stoechas citrina*, *Geranium cicutarium*, welche letztere noch blüheten. Die Niedrigung bey Fedorovka ist mit *Salix alba* besetzt, und die Anhöhe mit verwilderten Kirschen. — Das hohe ebene Feld zwischen dem Chorol und Psol ist mit sehr fetter, thonigter, schwarzer Dammerde bedeckt; und da darauf öfters sehr flache Vertiefungen vorkommen, so ist daselbst viel guter Heuschlag. Das höhere Feld wird zu Ackerland genützt. Das rohe Land war hier besetzt mit *Stipa pennata*, *Absointhium ponticum*, *Artemisia Santonicum*, *Phlomis Herba Venti*, *Eryngium campestre*, *Echium vulgare*, *Alyssum incanum*, *Millefolium officinale*, *Esula latifolia*, *Fragaria vesca*, *Verbascum nigrum*, *Scabiosa ochroleuca*; und am Wege stand häufig *Lepidium ruderales* und *Polygonum aviculare*. — Man war auf diesen Felde noch an verschiedenen Orten mit der Buchweizen-Ernde beschäftigt, die theils mit der Sichel, theils mit der Sense, wo sie sehr schlecht stand, abgemahet ward. An andern Stellen bereitete man auch noch die vom Sommerkorn befreieten Aecker zur Winterroggen-Saat. An vielen andern Orten war die Winterfaat schon Fingerslang aufgegangen. — Der heutige Weg war auf der Höhe wenig, aber in der Niedrigung am Chorol sehr kotig. — Um Chorol wird sowohl, als um Lubny, viel *Coccus* an dem Fünffingerkraut, Erdbeerentkraut und Winterroggen, gefunden.



Den 25 September. Wir hatten in dem Sotnik-Städtgen Chorol übernachtet. Ueberdem sind noch 11 Sotnen in dem Mirgorodschen Regimente; am Psol liegen in folgender Ordnung 9 Sotnik-Städtgen: Soroschinsk, Bagatschka, Ustiwiza (Устивиза), Belazerkovka, Balaklet nicht Beloklenny, Ostapie nicht Ostpe, Goltwa, Manscheleevka, (Манжалеевка), Omelnik und Patoky; und am Dnepr, 70 Werst südlich am Chorol, Gorodistsche und am Chorol, 35 Werst nordlich von dem Städtgen Chorol, das Regiments-Städtgen und die Sotne Mirgorod. Wlasovka, Kremenschuik und Koloberda waren auch ehemals drey zum Mirgorodschen Regimente gehörige Sotnik-Städtgen, die jetzt zum Neurußischen Gouvernement gehören und Pikenier-Kotten sind. Alle diese Sotnik-Städtgen haben kleine irreguläre Verschanzungen; einige Kaufläden und verschiedene Kirchen findet man bey ihnen.

In Gorodistsche am Dnepr, wird im May, am Nikolai Tage und am 1 October, oder am Feste Pokrov, Jahrmarkt gehalten; in Mirgorod in der Mitte der grossen Fasten, und in Chorol auf den Petri Tag und am Feste Pretschista pervaja. — Am Flusse Chorol liegen, von Fedorovka bis Chorol, an der linken Seite des Flusses, folgende Kirchdörfer, in dieser Ordnung von unten nach oben: Turbay, nicht Terbally, Subany, nicht Subiky; Ladarovka (Ладаровка) nicht Rodoleka; Beliky; Sawitschenzy nicht Santschinzy; Dschabakrity (Жабакрики); Turbaizy, nicht Turbai; Mischnaky, dem Chorol gerade gegen über. Zwischen Chorol nach Mirgorod liegen am Flusse Chorol von unten nach oben folgende Kirchdörfer: Popioka, Kawaly, Abramivka, Schischaky, Petrivzy, Werguny (Вергунь), Meluschky, Jermaky nicht Jerty, Mirgorod. An 10 Werst oberhalb Mirgorod liegt am Chorol das der Apostelschen Familie gehörige Kirchdorf Chomutez, woselbst ein guter Edelhof und regelmäßiger Obstgarten mit Treibhäusern angelegt ist. Man findet daselbst Weinreben, Maulbeerbäume, Welsche Nußbäume, Pflirschen, Aprikosen, Bergamotten und verschiedene andere Birn- auch Aepfel- Pflaum- und Kirschensarten. — Auch bey Chorol wird von der Resantschen Familie etwas Wein gezogen.

In Chorol sind 5 Kirchen, und der Ort ist an 400 Häuser stark. Die Familie Resanka hat sich hier besonders gut angebauet, und ihre Häuser haben eine vorzüglich schöne Lage auf der ebenen Höhe, von Obstgärten umgeben. Das rechte Ufer des Chorols ist hier steil und an 30 Faden hoch; auf der Höhe, am steilen Ufer, liegt die kleine irreguläre Verschanzung, in der eine Kirche und nur wenige Häuser sind. Der größte Theil der Häuser liegt auf der ebenen Höhe um die Befestigung; der kleine-



re Theil am Fuß der Höhe, und an einer kleinen Kluft, die oberhalb der Befestigung zum Chorol geht und Flußwasser hat, welches zur Treibung einer Mühle genutzt wird. — Von der Höhe hat man eine schöne Aussicht in das Thal, in dem der Fluß Chorol seinen Gang hat, den Schilf und Weiden besetzen, und in dem das Kirchdorf Wischnáky gelegen ist. An der linken Seite des Flusses erhebet sich die Höhe nur sehr flach. — An der rechten Seite des Flusses stehet in einigen Klüften gutes Gehölze, nemlich: Quercus, Pyraëter, Tilia, Malus sylvestris, Prunus spinosa, Evonymus latifolius und angustifolius, Populus tremula, Acer campestre und Platanoides, Ulmus, Oxyacantha, Cornus sanguinea, Corylus, Opulus, und sehr einzeln Betula a. ba. Im Schatten dieser Bäume stehet: Hedera terrestris, Lupulus, Astragalus glycyphillos, Viola canina, Branca urfina, Asarum, Cynosbatus, Betonica officinalis, Fragaria, Agrimonia, Origanum vulgare, Cichorium, Prunella vulgaris. — In den Schuthausen stehet: Lepidium latifolium, Datura Stramonium, Marrubium album, Cynoglossum officinale, Hyosciamus niger, Atriplex vulgaris, Scabiosa ochroleuca und Consolida regalis, die beide letztere noch blühend. Alle igt angeführten Bäume waren auch noch belaubet, doch wurden die Blätter schon häufig gelb. — Ein erfahrener und glaubwürdiger Mann in Chorol erzählte mir, daß in der Gegend, im Sande Pfeilspitzen gefunden werden sollen, von einer besondern Metall-Composition, die so hart, daß sie durch Eisen gehet, und die giftig seyn soll; ferner, daß in den hiesigen Grabhügeln, oder Kurganen, nebst den Menschenknochen auch Pferdeknochen, Brust- und Kopf-Schilder und Götzenbilder gefunden werden.

Wir brachen des Morgens von Chorol auf. Der Weg gieng das hohe rechte Ufer des Chorols hinan, die Befestigung links vorbe; darauf gleich neben der Befestigung durch eine kleine Kluft über einen Mühlendam; von da 6 Werst auf der ebenen Höhe bis zur Kluft, Dolina Glubotaj: genannt, die zum Chorol gehet und in der ein Mühlendam angelegt ist; von da noch 4 Werst auf der Höhe nach N. N. W., wie auch vorher bis zum alten Salpeter-Hause, und links an zwei Wersten vom Kirchdorfe Schischaký. Von hier waren die Thürme von Lubny in N. W. zu sehen. Hierauf wendeten auch wir uns nach N. W. und fuhren an 15 Werst auf der sich sehr allmählig senkenden Höhe, bis zu dem Tache Solonize, über einen Mühlendam und rechts dem Dorfe Solonize vorbe. Und von da in dem Thal, in dem dieser Bach und die Sula (Сула) laufen, noch an 7 Werst, bis zu einen über die Sula führenden Dam; und über denselben und bis zu der auf der rechtsseitigen Anhöhe der Sula gelegenen Stadt Lubny eine Werst, die in allem vom Chorol

Güldenst. Reise. Zweyter Theil. S 3

33 gemessene Werst entfernt ist. — Die ersten 6 Werst von Chorol waren verschiedentlich an den Seiten mit kleine Gebüsch besetzt. Das übrige Land war frey und zu Ackerland genuzet. Die Höhe zwischen dem Chorol und der Sula ist eben so, wie die zwischen den Chorol und den Psol nicht ganz eben, sondern mit sehr flachen Thälern untermengt, die vorzüglich gutes Ackerland abgeben und, wo Mangel an Heuschlag ist, auch dazu genuzt werden. Die thonigte Dammerde ist hier mit feinen weissen Sand vermischet, der an den Wegen nach den Regen besonders sichtbar ist. — Der Bach Colonize entspringt etwan 20 Werst nordlich und fällt an 8 Werst unterhalb Lubny in der Sula linke Seite. Das Wasser ist nicht salzig, wie man dem Namen nach glauben sollte; es tritt aber sehr weit aus, und macht die Gegend an eine Werst breit sehr sumpfig, und in dieser Niedrigung gräbet man in der Tiefe von einige Fuß blaulich weissen Letten, der zum Uebertünchen der Häuser in Lubny gebraucht wird; man pflegt ihn in Kopfgrösse Ballen zu rollen, und zum Gebrauch und Verkauf aufzubewahren.

Einige 100 Schritte vor dem linken Ufer der Sula ist der Boden sandig. Hier fand ich im Sande sehr häufig den *Ebulus*, den ich bisher nirgend an der linken Seite des Dnepr's wahrgenommen. In den Pfügen an der Sula befindet sich: *Nymphaea*, *Morus Ranae*, *Marfilea natans*, *Salix cinerea* und Schilf.

Durch das Flußbette der Sula ist hier bey Lubny ein schöner Damm gezogen; er ist 700 Schritte lang, 3 Faden breit und 1 Faden hoch, und von beiden Seiten mit *Salix alba* besetzt. Am linken Ende ist eine Brücke und in der Mitte auch eine, zum Ablaufen des hohen Wassers; am rechten Ende ist wieder eine Brücke, die 170 Schritte lang ist; unter dieser nun hat ist der Fluß seinen Gang, dessen Wasser nur 60 Schritte breit ist. Das Wasser ist sehr flach und fast unmerklich fließend. — Das rechte Ufer der Sula ist hier sehr steil und an 40 Faden hoch; am Anberge liegen, auf eine sehr unbequeme Art, an 100 Häuser. Die irreguläre Verschanzung liegt auf der Höhe, die blos aus graugelben, mit Mergel vermischten Thon besteht. Die Bestung theilet eine Kluft, die das Innere derselben sehr ungleich macht. In der Verschanzung sind mehr als 100 Häuser und verschiedene Kaufladen. Auf der Höhe hinter der Bestung liegen auch noch viele Häuser. In der Bestung auf der Höhe sind zwei Kirchen, und am Fuß der Anhöhe, an der Sula, ist die dritte. — Der Bestung gegenüber liegt im Thal der Sula, an deren linken Seite, das Kirchdorf *Sassula* (*Засуля*). — Etwan



4 Werst höher an der Sula liegt ein Kloster mit einer steinernen Kirche. — In Lubny werden 4 Jahrmärkte gehalten: Am Feste Pokrov oder am 1 October; am Feste Preobraschenie; in der Butterwoche und in der Pfingstwoche.

Auf den Aeckern sahe ich heute ein besonders Acker = Instrument; es wird Kallio genannt und ist eine Art eines Pfluges. Der Körper desselben ist ein Parallelepipedum das 4 Fuß lang und 7 Quadratfoll dick ist; in die untere Seite desselben sind 4 runde Stäbe perpendikular befestigt, die 14 Foll lang, und in der Basis an 4 Foll dicke, an dem freyen Ende aber stumpf zugespizet und etwas vorwärts ausgehöhlt sind; sie stehen an 6 Foll mit der Basis, und an 10 Foll mit den Spizzen von einander ab; an der vordern Seite des Parallelepipedi ist eine Deichsel befestigt, an der 2 Ochsen durch das gewöhnliche Joch angespannet werden. Auf dem Parallelepipedo pflügt man ein Rad, oder sonst etwas zu legen, um es zu beschweren. Im Frühlinge mit dem grossen gewöhnlichen Pfluge umgepflügte, und mit Sommerkorn besäet gewesene Aecker, pflüget man im Herbst mit diesem Pfluge, der wirklich nur eine Art einer Harke ist, zu pflügen, oder eigentlich nur von dem darauf stehenden Unkraut und Stoppeln zu reinigen; hierauf wird die Saat ausgesäet und mit der Egge untergebracht.

Den 26 September. Wir hatten in Lubny übernachtet. Des Freytags und Sonntags ist in Lubny, so wie in allen Städtgen in Kleinrußland, Markttag. Von denen zu Markt gekommenen Bauern wurden die Pferde zum Anspann für mich genommen. — In Lubny in der Bestung auf der Höhe, ist ein grosser Brunnen gegraben, eingefasset, mit einem Trittrad versehen und mit einem Thurm bedeckt; er ist an 18 Faden tief. Die obern Schichten waren alle einförmig thonigt; ohngefahr nach 16 Faden Tiefe kam man auf eine Thonschichte, in der eisenschüssige Steinstücke lagen, und hierauf folgte Sand, mit dem man zu graben aufhörte. Das Wasser wird von unangenehmen, so genannten salpeterigen Geschmack befunden, daher auch dasselbe nicht genutzt wird; sondern die Einwohner holen alles Wasser zum Gebrauch von der Sula. — Die Sula ist fischreich, und die in der Nähe in kleinen Klüften angebrachten Mühlenteiche enthalten in Menge: Karpfen, Brachsen, Barsche, Hechte, Kulbarsche, Welse, Schleien, Karausen. Krebse und Schildkröten sind auch häufig; und in den mehresten Teichen, besonders bey dem, der Kulapkinschen Familie gehörigen, Dorfe Brusso, finden sich ausserordentlich grosse Muscheln, die an 8 Foll lang und in Proportion breit sind, welche



öfters kleine Perlen enthalten. — Schnepfenarten und verschiedene Entenarten sind in der Niedrigung der Sula sehr häufig; und auf den hohen Feldern Trappen, Feldhühner und Strepete, Otis Tetrax, die hier einige mit dem Namen der Phasane belegen. Tauben sind im Sommer viele wild auf den Feldern; und in den Häusern werden hier auch häufiger, als sonst in der Ukraine, Tauben gehalten, unter denen die mehresten weiß mit aschgrauen Flügeln sind. — Rehe zeigen sich öfters in den nahen Gehölzen, aber Hirsche nur sehr selten. Wölfe, Füchse, Dachse, Hasen, Murmelthiere sind häufig; auch der Suslik, die Peregusna und der Spalar.

Ich sahe hier das Bild eines monströsen Zwerges, das derselbe selbst gezeichnet hatte. Er ist 31 Jahr alt und fünfviertel Arschin hoch; er hat gar keine obere Extremität; die Füße sind krumm; am rechten Fusse sind 3 am linken 4 Finger; er hat einen starken Bart, den er scheeren läßt und einen Stuzbart. Er verstehet mit den Füßen zu schreiben, zu zeichnen, zu stricken, zu essen, Federn zuzuschneiden, und im Brette zu spielen.

Ich besuchte den hiesigen Apotheker Herrn Jürgensson, der sich seit 7 Jahren hier aufhält. Eine Feld-Apotheke ward schon zu Zeiten Peters des Großen hier zu feyn verordnet, von der Zeit an sie auch hier Bestand hat. Aus derselben werden die in der Nähe befindlichen Kriegstruppen, und in diesem Kriege besonders die zweite Armee versorget. Der Werth der in diesem Kriege verbrauchten Arzneien beträgt jährlich an 200000 Rubel. Man sammlet hier viele Simplicia, theils zum eignen Gebrauch, theils zum Verschicken an die Moscorische Ober-Apothek. Man verschicket von hier Flores und Rob Sambuci, Rob Ebuli, Syrupum Violarum, Flores Verbasci, Calamum aromaticum, Chamaedryn, Scordium &c. Die Apothek-Gebäude und das Laboratorium sind nur von Holz und in sehr schlechten Zustande. Vor etwan 10 Jahren ist auch hier ein Apothekergarten angelegt; er liegt auf der ebenen Höhe, etwan eine Werst oberhalb der Stadt, hält an 100 Quadrat-Faden, und ist mit einem Graben und Palisaden umgeben. Pflanzen die etwas Feuchtigkeit und Schatten lieben, können wegen der hohen und ganz freyen Lage hier nicht gezogen werden. Von dem Apotheker erhielt ich 25 Stück römische Silbermünzen, um sie dem Herrn Hofrath Modell zu übergeben. Sie sind von der Größe der russischen Grieven und etwas dicker. Sie werden in den Gegenden des Dnepr in der Erde gefunden, und auf den Jahrmärkten unter den Namen Ивановы Головы, Zwannow Golowy, zu 30 bis 40 Kopeken verkauft.



Ich sehe hier Steinstücke von eben der Art, wie die am Dnepr bey Kremenschuk, nämlich röchlicher Feldspat mit gelben eingesprengten Glimmer. An den Ufern der Sula sollen diese vom Wasser öfters ausgespület werden. Ich habe sie an den Anhöhen nirgend bemerkt; und es liegt diese Steinschicht vermuthlich hier so tief, daß sie nicht über den Horizont der Flüße steigt; wo nicht diese Steine vom Dnepr vor alters hieher geführt und zu Dämmen genuzet sind, wie bey Sucharabirka am Psel geschehen ist. Auch versteinerte große Knochen werden hier sowohl, als am Chorol-Flusse bemerkt, die vermuthlich von eben der Art, wie die am Don und an der Wolga, und also Elephanten Gebeine sind. — Zwischen der Udai und der Sula soll vor einiger Zeit Malakaster gegraben seyn, daher ich mich entschloß dahin zu reisen.

Wir brachen gegen Mittag von Lubny auf, und begaben uns auf die Landstraße, die nach dem Lubnischen Sotnik-Städtgen Lochwizi führt, welche mit gemessenen Wersten bezeichnet ist. Nach einer Werst passirten wir den Apotheker-Garten; darauf gieng der Weg in eine Klust hinunter und über einem Mühlendam, durch den der kleine Bach gestemmt ist, neben dem das Kirchdorf Wolschenka gelegen. Aus der Klust begaben wir uns wieder auf die Höhe, auf der das Lubnische Kloster gelegen ist, welches von der Befestigung an 5 Werst entfernt ist. Der Weg gieng durch das Kloster; hierauf auf der Höhe an 2 Werst durch einen Wald, und alsdenn 2 Werst auf der freyen Höhe bis wiederum zu einer Klust, die 9 Werst von Lubny entfernt, und in der ein Lusthaus des Klosters im Walde gelegen ist. Aus der Klust wieder auf die Höhe, die noch eine Werst weit mit Holz besetzt ist; hierauf aber an 5 Werst ganz frey ist, und sich alsdenn wiederum steil zum Thal senket, in dem der Fluß Udai seinen Gang hat; in dies Thal ließen wir uns hinunter, und passirten über einen Mühlendam, den Fluß Udai und das an seiner linken Seite gelegene Kirchdorf Tischky, welches 17 Werst von Lubny entfernt ist.

Von Tischky gieng der Weg die flach ansteigende linke Seite der Klust der Udai hinan, und von da ein paar Werst auf der Höhe, alsdenn wieder den flachen Berg hinunter bis zu dem an der Suliza gelegenen Kirchdorfe Kopy, welches von Tischky 5 Werst und von Lubny 22 Werst entfernt ist. Die ganze Direction des Weges ist nordlich mit verschiedenen Krümmungen, die der Klüste wegen gemacht werden müssen, deren Anhöhen wegen er den Pferden sehr sauer wird. — Rechts vom Wege waren an der Sula zwischen Lubny und Tischky, die Kirchdorfer Bessorototscha (Бессороточа), und höher Luka; und an der Udai links ist

das Kirchdorf Krutoiberez einige Werst entfernt liegen geblieben; und zwischen Tschky und Kopy ist rechts das Kirchdorf Tschakty, neben dem die Suliza in die Sula fällt. — Alle die passirten Klüfte sind bloß thonigt, und der Thon ist graugelb mit weißen mergelichten Theilen vermischt; in der ersten Klüft, die die Stadt Lubny von dem Kloster scheidet, stecken in dem Thone viele Steinmergel-Kugeln, von weißlicher Farbe und inwendig hol, von eben der Art, wie sie an der Worstka gefunden werden.

Kloster zu  
Lubny.

Das Lubnysche Kloster liegt auf einer ebenen Höhe, die das rechte Ufer der Sula ausmacht, in deren Thal daher von hier eine schöne Aussicht ist. Die Klostergebäude sind mit einer hölzernen Wand eingefasset; es sind hier 2 steinerne Kirchen, die besser als die Poltawische Klosterkirchen sind, und 3 lange steinerne Gebäude für den Archimandriten und für die Mönche, überdem noch verschiedene hölzerne Gebäude. Es ist neben dem Kloster ein guter Weinberg, der mehr als 1000 Reben enthält; man verzehret die Trauben größtentheils roh; es wird aber auch zum Klostergebrauch etwas Wein gekeltert. Auch ist bey dem Kloster ein guter Obstgarten, in dem, außer dem gewöhnlichen Obste, Pfirschen, Aprikosen, Berberizen, Welsche-Nußbäume, Maulberbäume und auch einige Kastanienbäume gefunden werden. Welsche-Nußbäume und Maulbeerbäume findet man in den mehresten Gärten der Einwohner, die die Stadt Lubny umgeben, und deren Laub noch ist recht frisch ist. Seidenwürmer ziehet man indes hier nicht. Die Niedrigung an der linken Seite der Sula, Lubny gegenüber, wäre zu Maulbeer-Plantagen sehr geschickt; so wie auch die Niedrigung an der linken Seite des Chorols, der Stadt Chorol gegenüber. Der Maulbeerbaum bestehet hier ohne alle Pflege und leidet nie von der Winterkälte.

Die rechtseitige klüftige Anhöhe der Sula, vom Kloster bis an 6 Werst aufwärts, ist mit sehr ansehnlichen Gehölze besetzt, das öfters rechts einwärts eine Breite von sechs Wersten hat; es gehört dem Kloster. Die gemeinsten Baumarten in diesem Walde sind: *Carpinus Betulus* oder die Weisbuche, hier Grab oder Grabina genannt, die ich hier zuerst an der Ostseite des Dneprs wahrnehme; und nebst der, *Acer Patanoides*, *Ulmus Berest*, und *Fraxinus exc. lior*; diese sind von sehr grossen und schönem Wachsthume; nicht so häufig und von schlechtern Wachsthume sind: die Eiche, die Linde, der Birnbaum, *Ulmus Was* und *Acer campestre*. Unter diesen stehet die Haselnuß-Staude und der *Evonymus latifolius* und *angustifolius* häufig; seltener aber die Birke, der Apffelbaum, *Acer ta-*



laricum, *Cornus sanguinea*, *Prunus spinosa*, *Crataegus Oxyacantha*, und noch seltener der *Paulus* und *Sorbus*, die ich auch beyde nicht selbst gesehen habe. — In den feuchten Flußbetten der Klüfte stehet *Alnus* und *Salix cinerea*, auch *Salix alba* und *Sambucus nigra*; und an der rechtseitigen Höhe der Udai, neben dem Kirchdorfe Tschky, stehet ein reines Birken-Gehölze. — Es gehört dieser Wald dem Kloster; er ist schön, rein und im guten Stande, und mit einem Graben von der Nordseite eingeschlossen. Die Stadt Lubny kauft von hier das Holz vom Kloster. — Im Schatten dieses Waldes wird angetroffen: *Viola odorata*, *canina* und *tricolor*, *Cynoglossum officin.* *Hedera terrestris*, *Branca ursina*, *Astragalus glycyphillos*, *Clinopodium vulgare*, *Arabis pendula*, *Aegopodium Podagraria*, *Afarum*, *Geum urbanum*, *Pulmonaria Gallorum*, *Betonica offic.* und 2 kleine *Agarici*. — *Agaricus stipite bipollicari, nudo; pileo pollicari convexo, margine deflexo nigro, umbilico depresso, laminis inaequalibus decurrentibus; colore cinereo.* — *Agaricus stipite tripollicari, tenui, striato, nudo; pileo pollicari, conico, laminis inaequalibus; colore cinereo.* — An den feuchten Niedrigungen der Bäche standen: *Ebulus*, *Coreopsis* *Bidens* und *Bidens tripartita*, *Plantago aquatica*, *Caltha palustris*, *Lythrum salicaria*, *Geranium robertianum*, *Ranunculus acris*, *Nymphaea*, *Potentilla Anserina*, *Tussilago Farfara*, *Mentha aquatica*, *Lycopus europæus*, *Cerastium aquaticum*, *Arctium Lappa*, *Humulus Lupulus*, *Solanum scandens*, *Urtica dioica*, *Erysimum offic.* *Alyssum incanum*, *Verbascum Thapsus*, *Bursa pastoris*, *Ballote nigra*, *Artemisia vulg.* *Daucus officinalis*, *Lithospermum offic.* *Lychnis dioica*, *Agrimonia Eupatorioides*, *Millefolium offic.* *Panicum luteum*, *Leonurus Cardiaca*, *Plantago media*, *Tanacetum officin.* *Prunella officin.* *Eryngium amethystinum*, *Eupatorium cannabinum*, *Inula Helenium*, *Echinops Ritro*, *Lavatera thuringica*, *Althaea offic.* *Cotula foetida*, *Malva rotundifolia*, *Scordium offic.* — Nach der Aussage des Apothekers soll auch *Calamus aromaticus* und *Trifolium fibrinum*, in den feuchten Gegenden an der Sula gefunden werden, die mir aber nicht vorgekommen sind; desgleichen an den Anhöhen die *Chamaedrys*, die sich aber auf dem Wege mir auch nicht zeigte. — An den trockenen Anhöhen wurden bemerkt: *Sedum acre*, *Thymus serpyllum*, *Scabiosa ochroleuca*, *Galium luteum*, *Linaria*, *Veronica spicata*, *Cichoreum*, *Melilotus luteus* und *albus offic.* *Pimpinella alba*, die alle noch blüheten.

Von Kopy ist das Sotnik Städtgen Lochwiza noch an 20 Werst entfernt, höher an der Sula; daselbst gehet ein Arm aus der Sula, der

Suliza (Сулица), genannt wird, und welcher an 6 Werst unter Kopy bey Isaschky, in die Sula wieder fällt. In Lochwiza, welcher Ort fast so groß als Lubny ist, werden drey Jahrmärkte gehalten, nämlich an den Festtagen: Ostapie, Protokie und Prawije Seredy. — In dem ansehnlichen Sotnik = Städtgen Román oder Romna, das 80 Werst oberhalb Lubny und nordlich davon an der Sula liegt, wird viermahl im Jahre starker Jahrmarkt gehalten.

Ich habe mich sehr bemühet, die Derter zwischen Lubny und Román, in der Ordnung und rechten Benennung zu erfahren, dazu habe ich aber wegen der Einfalt der Einwohner auf keine Art gelangen können, und in der Regiments-Kanzelley dies zu erforschen, erfordert zu viel Zeit. Es sind im Lubnyschen Regimente 23 Sotnen, in denen die wenigsten Städtgen sind. — Kopy gehört zur Snetenskaja Sotna; es ist nicht 100 Häuser stark, die theils den Kasaken, theils der Nowikitschen Familie zuständig sind. Dieser Familie gehören auch die Dörfer Isaschky und Sneten. — Zwischen Kopy und Lochwiza liegt an der Suliza das Kirchdorf Rigy, und an der Sula das Sotnik = Städtgen Sentscha (Сенца nicht Сена), das ansehnlich groß ist und 5 Kirchen hat. — Und zwischen Lochwiza und Romna, an der Sula, liegt das Sotnik = Städtgen Glink (Глинскъ).

Den 27 September. Wir hatten in Kopy übernachtet. Es liegt dies Kirchdorf an der Suliza, welche ein Arm der Sula ist, der bey Lochwiza aus der Sula geht, 20 Werst höher und nordlicher als Kopy, und 4 Werst niedriger und südlicher als Kopy wieder in die rechte Seite der Sula fällt. Die Insel, die hiedurch entsteht, ist in der Mitte an 5 Werst breit und giebt gute Heuschläge. Die rechtsseitige Anhöhe der Suliza ist bey ihrer untern Mündung, oder bey dem Dorfe Isaschky, vorzüglich steil und an 30 Faden hoch. Man bemerkt an dieser Höhe folgende Schichten; unter der Dammerde folget der gewöhnliche gelbgraue mergelichte Thon; auf diesen ein rothbrauner Thon, die beyde einige Faden mächtig sind; unter dieser liegt eine Urstein dicke Schicht von einem schwarzen fetten Letten, in dem Seleniten und Mabafterartige Steinklöße stecken; hierauf folget wieder braunrother Thon, in dem inwendig hohle Steinmergel-Kugeln sitzen, welches das letzte Stratum zum Horizont des Flusses ist. Dies ist die Gegend, in der man den gestern erwähnten Mabafter hat graben wollen, von dem man aber keine recht große Scheiben hat erhalten können. Es hat dieser schwarze Letten, in dem der Selenit sitzt, alle Zeichen eines Alaun-Erzes an sich.



Nachdem dies besehen war, so setzten wir unsern Weg von Kopy weiter fort. Nach 6 Werst nach W. N. W. kamen wir an einen kleinen Bach, der aus Norden etwan 5 Werst weit entspringt, und 4 Werst südlicher bey dem Dorfe Krutoibereg in den Udai fällt. Hierauf gieng der Weg in der Kluft des Udai, am Fuße der linksseitigen Anhöhe, 5 Werst nach W. N. W. bis zu dem Dorfe Melichy, das an der Muoga liegt; und von da über einen Mühlendamms über die Muoga, und die steile thonigte rechtsseitige Anhöhe derselben hinan, bis zu dem Sotnik-Städtgen Gorodistsche, welches von Melichy nur eine Werst und von Kopy an 12 Werst entfernt ist. — Gorodistsche ist ein kleines Sotnik-Städtgen mit einer Kirche und an 200 Häuser stark, die größtentheils am Fuße der Anhöhe an der Muoga liegen; der kleinere Theil derselben befindet sich in der ganz verfallenen Verschanzung, die auf der Höhe zwischen den Flüssen Muoga und Udai liegt. Gleich unterhalb diesen Ort, fällt der aus N. W. kommende Bach Muoga, in die rechte Seite des Flusses Udai; sie sind hier beyde von fast gleicher Größe, an 20 Schritte breit. — Auf diesem Wege zwischen Kopy und Gorodistsche kamen noch häufig blühend vor: *Salvia nemorosa*, *Scabiosa ochroleuca* und *arvensis*, *Miliefolium offic.* *Pimpinella alba*, *Senecio Jacobaea*, *Hedysarum Onobrychis*, *Galium luteum*, *Sium Falcaria*, *Eryngium amethystinum*, *Alyssum incanum*, *Sinapis nigra*, *Thymus Serpyllum*, *Stoechas citrina*, *Verbascum nigrum*, *Tanacetum offic.* *Nepeta Cataria*, *Myosotis scorpioides*. Diese standen an den Seiten der Aecker, dazu die ganze Gegend genutzt wird. — An der zwischen Kopy und Melichy passirten Kluft, stehet ein gutes Birken-Gehölze; und an der Anhöhe bey Gorodistsche wird häufig *Ebulus*, und unter demselben *Cynoglossum offic.* und *Hedera terrestris*, angetroffen. — Mit der Buchwäizen Erndte, die mit der kleinen gezähnten Sichel geschnitten und in Bündel gebunden wird, war man ist überall in dieser Gegend beschäftigt; sie war durch die Nachtfrost sehr beschädigt. Die Bündel führet man auf Wagen sogleich nach den Dörfern, und stellet daselbst neben den Häusern große stumpfconische Haufen auf, die an 8 Faden im Umfange haben, in denen es liegen bleibt, bis man zum dreschen Muße hat. — Bey Gorodistsche sind häufig Obstbäume, besonders Pflaumen- und Apfelbäume. Kaufleute aus Moskau pflegen die Gärten der Einwohner zu pachten, die ist mit 50 Fuhren Apfel im Begriffe waren von hier nach Moskau aufzubrechen; und dies geschieht in vielen Orten in Kleinrußland. — Hanf und Flach

Güldenst. Reise. Zweyter Theil. E t

stand an vielen Stellen noch auf den Feldern zur Saat. — Erbsbscho-  
ten, die man auch an manchen Stellen sahe, waren noch weit von der  
Reife und schon vom Froste sehr beschädigt. Linsen und Phaseolen pflegt  
man auch nicht selten auf den Feldern in diesen Gegenden zu säen. —  
In Gorodistsche sind viele Töpfer, die Kacheln und irdenes Geschirre  
machen. In Kamischny, im Mirgorodischen Regimente, am Pfol oberhalb  
Sorotschinsk, wird auch viel Töpferarbeit verfertigt. — An 25 Werst in  
N. D. von Gorodistsche liegt das Sotnik-Städtgen Tschernucha.

Mit frischen Pferden brachen wir von Gorodistsche wieder auf.  
Der Weg gieng 14 Werst nach N. W. zwischen den Flüssen Muoga und  
Udai, in der Entfernung von einigen Wersten von beyden, bis zu einem  
kleinen zur Muoga fließenden Bach, durch den ein Mühlendammb gezogen  
ist; und von da noch an 11 Werst nach N. W. bis zu dem Kirchdorfe  
Makiewka, das in geringer Entfernung von dem Udai, links an einer quell-  
reichen Kluft, gelegen ist.

Auf diesem Wege ist, nach 8 Wersten von Gorodistsche, das Kirch-  
dorf Pustawenty, und 3 Werst weiter das Kloster Krasnogirka oder  
Krasnogorskoj links vom Wege, nahe an dem Udai, und noch 3 Werst  
weiter das Kirchdorf Suchonossovka der Familie Markowitsch gehörig,  
ohnweit von der Muoga rechts vom Wege, und ein paar Werst ost-  
licher davon an der Muoga das Kirchdorf Pisniky, der Familie Mi-  
loradowitsch gehörig, gelegen. Das erwähnte Kloster ist unbeträcht-  
lich und hat nur hölzerne Gebäude. Bey Pisniky sind gute Obstgär-  
ten, in denen auch Wein und Maulbeeren, die überdem in verschiedenen  
gemeinen Gärten hier herrum einzeln gefunden werden.

Alle diese Dörfer liegen im Walde, der die ganze Gegend zwischen  
den Flüssen Muoga und Udai anfüllet, und durch den der Weg gegang-  
en. Die gemeinste Baumart in diesem Gehölze ist die Birke und die  
Haselnuß-Staude, und nächst diesen Eichen, Weisbüchen oder *Carpinus*,  
Küßfern oder *Ulmus*, Ellern oder *Fraxinus*, Linden, Espen oder *Populus*  
*tremula*, Twa der Ruffen oder *Salix caprea*, *Evonymus* und *Cornus san-*  
*guinea*, seltener *Acer campestre*, *Platanoides* und *Padus*. Es fangen sich  
an nicht selten zu zeigen in diesen Gehölzen: *Filix mas* und *Cincinalis Gle-*  
*ditschii*; desgleichen ein eßbarer *Agaricus*, hier *Openty* genannt, (*Agari-*  
*eus stipite sesqui-pollicari, crasso, aequali, nudo; pileo bipollicari, pla-*  
*no-convexo, margine deflexo, brunneo; laminis inaequalibus, decurren-*  
*tibus, albis; carne albida).*



In Makievka, das der Familie Samoïlowitsch gehört, sind an 200 Häuser; die Felder sind hier, so wie überhaupt im Lubnyschen Regimente bemerkt wird, mit Gräben und Erdwällen, um das Vieh abzuhalten, umgeben; neben dem Dorfe sind verschiedene Windmühlen. — Etwan 5 Werst höher an dem Udai, liegt das schlechte Sotnik = Städtgen Kurenka.

Den 28 September. Wir hatten in Makievka übernachtet; und brachen des Morgens von da auf. Es gieng der Weg 8 Werst nach N. W. auf der freyen und ebenen Höhe, bis zu der Klufft Gnilagus die zum Udai gehet; aus derselben wieder auf die Höhe, und noch 8 Werst nach N. W. bis zur Klufft in der der Fluß Udai seinen Gang hat, und in derselben über einen Mühlendamm noch 2 Werst, bis zu dem, an des Udai rechter Seite gelegenen, Sotnik = Städtgen Pryätina, welcher Ort von Makievka 18 Werst, von dem Sotnik = Städtgen Tschernucha 33 gemessene Werst westlich, und von Lubny 45 Werst nordlich, entfernt ist. — Auf diesem Wege liegt, zwischen Makievka und Balka Gnilagus, rechts das Kirchdorf Logowity und links Prichitty; und zwischen Gnilagus Balka und Pryätina, links Dämonov und rechts Kar-giozy.

In diesem Strich ist nicht so viel Gehölze mehr, an den Flüssen Muoga und Udai, als zwischen Makievka, Tschernucha und Gorodistsche; übrigens ist es von derselben Art. Die Birke ist hier sehr gemein und *Cinacinalis* häufig im Schatten derselben. — In den Pfügen neben dem Udai, bey Pryätina, standen auch die beyden nordlichen Pflanzen: *Menyanthes trifoliata* und *Comarum palustre*, die ich hier in diesem Sommer zuerst wahrnahm. Man merkt an diesen, an den Birken, an den *Filicibus*, und an den Schwämmen, das man weiter nach Norden gerückt ist. — Auf den Höhen zeigen sich indes noch die gemeinen südlichen Steppenpflanzen: *Stipa pennata*, *Cytisus lupinus*, *Artemisia fontonicum*, *Abinthium ponticum* und *Euphorbia Cyparissias*. Man findet sie aber nur an wenig Stellen, weil fast alles Land umgepflüget ist. — Die thonigte Dammerde der Höhen ist merklich mit Sande vermischt, welches vom Chorol = Fluße an, gleichartig statt findet. — Auf den Feldern waren auch heute, obgleich es Sonntag, vom früh Morgen die Einwohner mit der Buchweizen = Erndte beschäftigt. — Auf den freyen Feldern kam ein weißer, schuppiger, nicht esbarer *Agaricus* vor: *Aspille lesqui-pollicari*,

b si incrassato, annulato; pileo bipolyceri, plano convexo, centro papillato, margine truncato, superficie squamosa & rufescente; laminiis inaequalibus & albis.

Bey Pryätina ist ein Mühlndamm über den Udai gezogen, der mit 11 Mühlen besetzt ist, deren jede zween Gänge hat, mit unterschlächtigen Rädern. Der Ort selbst ist sehr schlecht; die alte Verschanzung, die in der Niedrigung an der rechten Seite des Udai gelegen, ist ganz verfallen; in derselben stehen 2 Kirchen und an der linken Seite des Flusses ist auch eine Kirche mit einigen Häusern. Das rechte Ufer des Udai ist hier nur sehr flach ansteigend und mit etwan 200 Wohnhäusern, die sehr schlecht gebauet sind, besetzt. In Pryätina werden 4 Jahrmärkte gehalten: in der ersten Woche der grossen Fasten; am Himmelfahrtstage; am Feste Pritschiska Drugaja und in der Mitte des Octobers. Kaufleute aus Moskau pflegen besonders hier Rindvieh aufzukauffen. Der gewöhnliche Preis eines Ochsen war zu 10 Rubel, der ist bey dem Futtermangel auf 6 Rubel gefallen ist. Ein Eschetwert Roggen gilt hier ist schon 2 Rubel 40 Kopeken. Der Eimer Brantwein, dessen Kauf und Verkauf frey ist, kostet an 60 Kopeken, und das Pud Salz, das seit 2 Jahren auf Rechnung der Krone verkauft wird, kostet hier 48 Kopeken. — Bey Pryätina stehen auch viele Windmühlen, die so wie auch in allen bisher passirten Dertern, auf 4 Pfählen an einen Faden hoch frey stehen und ganz beweglich sind, mit sechs bretternen Flügeln. Die Mühlensteine werden von Perejaslaw am Dnepr gebracht.

Ueber Pryätina gehet von Lubny die Landstrasse nach Priluky, welches Städtgen noch an 48 Werst nordlich entfernt ist, und auch am Udai liegt, woselbst an den Festen Dimitry, Promodny und Iwana Kresitela Jahrmärkte gehalten wird. Ein paar Werst von Pryätina muß man auf diesem Wege den Bach Perewod über eine Brücke, die Kalenowoi Most genannt wird, passiren, neben der er selbst in die rechte Seite des Udai fällt. — Oberhalb Pryätina liegen noch zum Lubnyschen Regiment gehörige Kirchdörfer, von unten nach oben, in folgender Ordnung: Mitschenky, Ussowka, Kaplenzy, Krotzy, Antonowka, Maklaky und das zum Prilutischen Regiment gehörige Kirchdorf Beloscharka, nicht Beloschatscha.

Wir brachen von Pryätina mit frischen Pferden auf, und begaben uns nach der westlichen Anhöhe; darauf passirten wir nach 4 Werst nach N. W. eine flache Kluff, die zum Bache Perewod sich senket; nach 4 Wersten gieng der Weg das Kirchdorf Sasenostka (Засеновка) der



Familie der Kuláptin gehörig, und nach 6 Werst das Kirchdorf Kretschkova links vorbei; darauf wir nach 6 Wersten an das Kirchdorf Beresowaja Rudka (Березовая рудка) kamen. Die ganze Direction dieses Weges gieng von Pryatina bis hieher nach N. W. auf der freyen ebenen Höhe, dem Bache Perewod (Переводъ) parallel, ein paar Werste links von demselben entfernt. — Beresowaja Rudka liegt an einer kleinen Kluft, die zum Perewod gehet, und gehört der Familie der Sakrowsky; etwan 3 Werst westlich von hier liegt an dem Bache Perewod, an der linken Seite desselben, das Kirchdorf Bjeloschapka (Бѣлошапка) und höher an demselben Bache, an der linken Seite, die Kirchdörfer Serzievka, Poddubnowka, nicht Podrubowka, und Turovka. In dem Bache Perewod ist gar kein Gehölze; neben den Dörfern stehen nur einige Weiden und Espen.

Von Beresowka fuhren wir noch weiter; nach 3 Werst westlich kamen wir an eine zum Flusse Ordschiza (Оржица) gehenden flachen Kluft, an der das kleine Dorf Grisovka (Грисовка) gelegen; und noch nach 2 Wersten weiter westlich erreichten wir das Kirchdorf Smotriky, das an der linken Seite des Baches Ordschiza (Оржица) gelegen ist. Hier ist ein schöner Damm über diesen Bach geführt, der an 200 Faden lang, an drey Faden breit und 1 Faden hoch ist, an dessen linken Ende ist nur noch erst eine Mühle angelegt ist. Das Wasser stehet ist noch oberhalb dem Damm ohne Abfluß, und bildet einen sehr grossen Mühlenteich. Ueber diesen Damm fuhren wir, und darauf an der rechten Seite des Baches noch an 2 Werst südlich, bis zu dem Kirchdorfe Teplovka, das der Familie Teplov gehört, und vor etwan 20 Jahren auf wüsten Lande von Malorossianern angelegt ist. — Am Flusse Ordschiza liegen unterhalb Teplovka folgende Derter: Die Kirchdörfer Mossowka und Pogreby, der Familie Trubezkoi gehörig; Kuladschenzy (Кулаженцы) der Familie Markowitsch; Koroway und Wasilkowka, der Familie Switschina; Woronize; die kleinen Sotnik-Städtgen Jablonowka und Ordschiz (Оржица) und an der Gula unterhalb der Mündung der Ordschiza, die Sotnik-Städtgen des Lubnyschen Regiments Goroschin, Dschowinn und Lukomá.

Den 29 September. Wir hatten in Teplovka oder Teplovka übernachtet. Des Morgens brachen wir von da auf. Der Weg gieng 7 Werst nach N. W. bis zu dem, dem Percjaslawischen Kloster gehörigen, Dorfe Dschuravka (Журавка), durch welches der zur Ordschiza fließende Bach Dschuravka (Журавка) geht. Wir fuhren über einen durch den-

selben gezogenen Mühlendamm, und darauf nach N. D. 2 Werst zu einem zweyten, durch den Bach Godunivka, der auch zur Ordschiza gehet, gezogenen Mühlendamm, neben dem das auch dem Kloster gehörige Kirchdorf Godunivka gelegen ist; von da nach 3 Wersten nach N. W. passirten wir das, an der linken Seite der Godunivka gelegene, Kirchdorf Losowoi Jar (Лозовой Яр) und nach 4 Werst nach N. N. W. das Dorf Pritschiska, die beyde dem Grafen Rasumovskij gehören. Hierauf wendeten wir uns 2 Werst nach W. N. W. und fuhren über eine flache sumpfige Wiese, aus der der Bach Godunivka seinen Ursprung nimt; und kamen nach 3 Werst nach N. W. zu dem Dorfe Tamarovka, das an dem zum Flusse Supoi gehenden Bache Rschawez (Ржавец) gelegen, und auch dem Grafen Rasumovskij gehört; von da nach 7 Werst nach N. W. erreichten wir das an der linken Seite des Flusses Supoi gelegene Kirchdorf Woitovzy.

Von Woitovzy setzten wir mit frischen Pferden unsern Weg weiter fort; nach 2 Werst nach N. N. D. passirten wir eine flache Klust, und 2 Werst nach N. weiter die andere Klust, neben der und am Supoi das Kirchdorf Besulovka (Безуловка) liegt; von da 5 Werst nach N. N. W. und 4 Werst nach N. wieder zu einer Klust, an der das Kirchdorf Sgurovka (Сгуровка) gelegen; nach 5 Werst nach Norden kamen wir an einen Bach, an dem das Dorf Krasne, und nach 5 Werst weiter nach N. einen Bach und das Dorf Petrovka vorbey, und von da nach 2 Werst Nordwärts, bis zu dem Städtgen Bity, welches von Woitovzy 25 Werst entfernt ist.

Der heute gemachte Weg, von Teplovka bis Pritschiska, gieng an 15 Werst dem Flusse Ordschiza (Оржиза) in geringer westlicher, oder demselben rechtsseitiger Entfernung, parallel, und die dazwischen passirten Bäche Dschuravka und Godunivka fließen zu demselben; dagegen der Theil des Weges von Tamarivka bis Bity, dem Flusse Supoi (Супою) in geringer östlicher Entfernung parallel gehet, und die passirten Bäche fallen in dessen linke Seite. Durch diese Bäche sind bey den Dörfern Dämme gezogen, bey denen Mühlen angebracht sind, die aber ikt alle stehen; die kleinen Mühlenteiche, die hiedurch entstehen, geben Viehtränken und Fischbehälter ab. Die hier gewöhnlichen Fische sind: Schleye, Karauschen, Welse, Hechte, Cobitis palustris oder ВЪНИ, seltener sind Karpfen, Barsche, Kaulbarsche, Brachsen und der Idus oder Ach der Russen. Die Klüfte, in denen diese Bäche ihren Gang haben, sind sehr flach und selbst die größern Bäche Ordschiza und Supoi haben hier nur sehr wenig ansteigende



Ufer, weil die ganze Gegend zwischen den Flußbetten sehr flach und niedrig ist. — In den Bächen Dschurawka, Godunivka und Rshawez (Ржавецъ) läßt das Wasser im Ablauf eine geringe martialische Erde nach, die man besonders an der gelben Farbe der Mühlenräder wahrnehmen kann. In den Flußbetten selbst findet man keine Ocher, und das Wasser hat auch keinen martialischen Geschmack. Indes müßten doch in diesen Gegenden martialische Quellen gesucht werden, von denen ich aber nichts habe erfahren können. — Die heute bereisete Gegend ist eben und quellreich, daher an verschiedenen Stellen sumpfig. Der Boden ist mit einem, mit sehr feinen Sande vermischten Humus, etwan 1 Fuß dick, bedeckt, unter dem gelbbrauner Leimen liegt, der nicht mehr die alkalische Eigenschaft des Thones der südlichen Gegenden an sich hat. Unter den Pflanzen sind nur wenige der südlichen, sondern mehr nördliche zu sehen; die Stipa pennata zeigt sich hier gar nicht mehr, sondern der Boden ist mit einem festen Grase belegt. Gehölze an denen heute bereiseten Flüssen ist keines; nur einzeln stehen Salix alba, Espen, Birken und Eichen an den Ufern. Dieser Grad der nördlichen Elevation, der etwan der 49ste ist, unter dem der heutige Weg gelegen, scheint die Gegend zu seyn, in der die nördliche europäische Pflanzen und Thieren mit den südlichen asiatischen gränzen.

Bity ist ein sehr kleines schlechtes Städtgen, etwan 100 Häuser stark, mit einer Kirche und kleinen Verschanzung; es gehört dem Grafen Rasumovskij. Am Dienstage wird hier wöchentlich Markt gehalten, auf dem die Landesprodukte als Roggen, Waizen, Gersten, Haber, Hirsen, Kohl, Beeten, Zwiebeln, Taback, Leder und grob Tuch, Fleisch, Butter, Brod und Brantwein verkauft werden; und viermal des Jahres ist hier Jahrmarkt, an den Festtagen: Parascha, Uwoodenia, Prawa Sereda und Makowei.

An der rechten Seite des Supoi liegen, zwischen Woitowzy und Bity, die Kirchdörfer Usovka, Sgurovka gegenüber; niedriger Tscherevka und noch niedriger Beresanka, Woitowzy gegenüber. Die Dörfer die einander gegenüber liegen, haben doch keine Communication unter einander, weil der Supoi, so wie alle übrige Bäche dieser Gegenden, im Lubnyschen und Perejaslawischen Regimente, ohne Brücken oder Dämme, die in Kleinrußland Grebel (Гребель) heißen, nicht passirt werden können. Jährlich neue Brücken zu machen, ist der Holzvorrath zu geringe, und die Dämme erfordern zu viel Arbeit. Ueber den Supoi ist bey Bity ein Damm, und 35 Werst niedriger bey dem Sotnik-Städtgen des Perejas-

lavfchen Regiments Jagotin, welcher vom Grafen Kasumovſky aufgeführt, gemauert und wol der beſte in der ganzen Ukraine iſt. In Jagotin werden vier Jahrmärkte gehalten, an den Feſttagen; Spasa, Pochwala, Michaila und Jury. Daſelbſt iſt eine dem Grafen Kasumovſky gehörige Maulbeer-Plantage, die 1434 groſſe Bäume ſtark iſt. Es iſt aber biß ikt noch gar keine Seide gezogen.

In den Dörfern am Supoi ſahe ich in Kleinrußland zuerſt unbewegliche Windmühlen, deren Dach nur beweglich iſt. — Auf den Brachfeldern deſ heute paſirten Weges ſtand Artemiſia Santonicum ſo häufig, daß es ſüderweiſe zur Heizung der Deſen geſamlet wird, in denen man wenig Holz, ſondern Stroh und getrocknete Kuhſtaden oder Schaafmiß, der wie Turf in Scheiben geſtochen wird, zu brennen pflegt. Zu Dorf findet man in den hieſigen ſumpfigen Niedrigungen keine Anzeigen; die auch darinn von den nordlichen Moräften abweichen, daß auf ihnen noch keine Mooſe gefunden werden, ſondern nur andere gewöhnliche die Feuchtigkeit liebende Pflanzen. — Die Zäune um die Dörfer und Häuser, in dem Lubnyſchen und Perejaſlavſchen Regimente, beſtehen nur ſelten aus geflochtenen Geſträuche, daſ im Lubnyſchen von der Haſelnuß-Staude, im Perejaſlavſchen aber von der Birke genommen wird; ſondern man hat gemeintlich die Hauſtellen, die Dörfer und die Felder mit Gräben und kleinen Erdwällen, Sarin genannt, umzogen, dadurch daſ Vieh eingekerkert wird; öfterer findet man nur bloſſe Wälle, ohne Gräben, deren nach dem Felde zu gekehrte Seite ſchiefliegend ſich ſenket, dagegen die nach dem Wege zu gerichtete Seite ganz ſteil und an 3 Fuß hoch iſt; dieſe Art iſt dauerhafter, weil bey jener die Gräben leicht verſchüttet werden; und an den Wegen, die durch dieſe Wälle auf die Felder gehen, ſehen arme Leute den Sommer hindurch zur Wache, die daſür bey der Erndte von jeder Fuhre eine Garbe bekommen. — Zu Viehtriſten iſt in dieſem Diſtrikte wenig rohes Land, ſondern es werden dazu nur die Brachfelder und Gebüſche genuket. Daſ Rindvieh iſt daher hier viel ſchlechter als im Mirgorodſchen, Poſtawiſchen und an der Ukrainiſchen Linie. Auch die Pferde, die man hier ziehet, ſind ſehr klein und ſchwach, daher ſie auf dem Wege ſogleich ermüden, zum groſſen Aufenthalt der Reiſenden. Man findet indeß im Lubnyſchen und Perejaſlavſchen weit mehrere Pferde bey den Bauern, als im Mirgorodſchen und Poſtawiſchen. Zur Schaafzucht ſind offenbar die hohen trockenen Felder deſ Poſtawiſchen und Mirgorodſchen Diſtrikts beſſer, als die feuchten Gegenden im Perejaſlavſchen und Lubnyſchen.



Den 30 September. Wir hatten in dem Städtgen Bity übernachtet, und brachen des Morgens von da auf. Der Weg gieng über den durch den Fluß Supoi gezogenen Mühlendamm, nach der rechten Seite desselben, und von da über eine freye flache Ebene, 9 Werst gerade westlich, bis zu dem kleinen Flusse Nedra, über einen Mühlendamm und durch das, an der rechten Seite des Flusses, hier gelegene Sotnik-Städtgen Basan oder Wasan, das zum Perejaslawischen Regimente gehöret. Hierauf in einiger Entfernung von der Nedra 7 Werst nach S. S. W. bis zu dem, auch an der Nedra gelegenen, Kirchdorfe Krupole.

Basan ist ein kleines sehr schlechtes Städtgen, mit zwey Kirchen und einer zerfallenen Verschanzung. Es scheinen alle diese alte Verschanzungen, die fast jedes Sotnik-Städtgen in dem Poltawischen, Mirgorodischen, Lubnyschen und Perejaslawischen Regimente umgeben, salpeterigt zu seyn, daher die Salpetersiedereyen billig in diesen Gegenden vermehrt werden sollten. In Basan wird wöchentlich des Montags Markt gehalten, dahin die Bauren der herumgelegenen Dörfer, wie bey Bity gemeldet, zusammen kommen. — In dem Supoi stehet das Wasser über dem Mühlendamm ohne Ablauf; und in der Nedra auch. Die Flußbetten sind nur wenig niedriger als die Anhöhen an den Seiten. Die rechtsseitige Anhöhe der Nedra zwischen Basan und Krupole ist sandig und mit Phyllium besetzt. An den Ufern beider Flüsse stehen einzeln Birken, Eichen, weiße Weiden und Espen, und diese an der Nedra häufiger als an dem Supoi. In den Flußbetten selbst stehet häufig Schilf. — Der Supoi entspringt etwan 20 Werst nordlich von Bity, und läuft von da an 90 Werst nach S., darauf er oberhalb dem Sotnik-Städtgen Domontov in den Dnepr fällt.

Die Nedra entspringt an 20 Werst nordlich von Basan, und läuft von da nach S. W. an 40 Werst, darauf sie in den Trubaila fällt. In der Nedra liegen folgende Dörter: Die Dörfer Swidovez, Woronky, Wepryk, Kosazy; das Städtgen Basan; die Dörfer Krupole, Woirowo, Pelipschiz, Teresty, Lichniwka, Nedra und das Städtgen Beresan, daselbst die Mündung ist. — In dem Perejaslawischen Regimente sind 13 Sotnik-Städtgen, nemlich: Jegotin, daselbst ist eine Maulbeer-Plantage des Grafen Kasumovskiy; Woronkowa, Lemesov, Solotonoschiz, Irkleev, Basan, Beresan, Barischovka, Krapiwna, Domontov, Pischane, Liplawe am Dnepr, 2 Werst oberhalb dem Kirchdorfe Kolederda, und Trechemirov; die fünf ersten sind die ansehnlichsten, und

Göldenst. Reise. Zweyter Theil. II u



alle übertrifft die Stadt Perejaslaw, zu der 4 Sotnen gehören, so daß in allem 17 Sotnen sind. Sie ist der Sitz des Obristen des Regiments und der Regiments-Kanzelley und eines Archireen, zu dessen Eparchie das Perejaslawische Regiment, die Elisabethgradsche Provinz, und die igt von Polen zu Rußland gezogenen Provinzen von Weisrußland gehören. Sie war ehemals eine der 4 Garantie Städte; igt ist sie seit 10 Jahren ohne reguläre Besatzung und die Vestung zerfällt. Jahrmarkt wird daselbst gehalten, an den Festen: Semena und Bogojawlenie. Krupole soll ehemals eine Residenz der Hetmanne gewesen seyn; igt ist es ein privat Kirchdorf, das der Familie Korby gehört. Es ist hier ein sehr schöner Obstgarten, in dem, auffer dem gewöhnlichen Obste, auch Pfirschen, Aprikosen und Wein angetroffen wird.

Von Krupole brachen wir mit frischen Pferden auf; nach 6 Wersten nach W. N. W. pasirten wir einen kleinen, zur Nedra fließenden Bach, der mit einem Birkengehölze besetzt ist, und von da 2 Werst nach W. S. W. fuhren wir durch das Kirchdorf Lukianowka, von da ein paar Werst südlich entfernt das Kirchdorf Rudniza, an demselben Bache gelegen, zu sehen war; von da 9 Wersten nach Westen fuhren wir durch das Kirchdorf Jatlivka; hierauf 4 Werst nach S. W. bis zu einem kleinen Mühlendamm eines in den Trubaila fallenden Baches, und von da noch 3 Werst nach N. O. bis zu dem über den Fluß Trubaila gezogenen Mühlendamm und ins Kirchdorf Russanowka, das an der rechten Seite des Flusses Trubaila gelegen ist.

Diese Gegend zwischen den Flüssen Nedra und Trubaila ist flach, aber sehr quellreich; und das Quellwasser macht theils viele kleine Sümpfe, theils kleine Bäche, die zur Nedra und zum Trubaila ablaufen. In diesen liegen die Dörfer, die daher sehr kotig sind, der igten trockenem Zeit ungeachtet. Die Gegend ist thonigt, mit Sand stark vermischt, der höchst fein und zart anzufühlen ist; es wird theils zu Ackerland, theils zu Heuschlägen genutzt. In dem igten trockenem Sommer war das Gras zur rechten Heuerndzeit sehr kurz; im Herbst aber ist es nach einigen Regen und in den warmen Tagen so gut gewachsen, daß man noch in diesen letzten Tagen des Septembers in diesen Gegenden Heu geschlagen hat. — In der feuchten, quellreichen Gegend des Dorfes Lukianowka, stehet ein schönes Birkengehölze, unter dem Eichen, Espen und *Cytisus hirsutus*, *Salix viminalis*, *Frangula* und *Sambucus* vorkommen. In dem sandigen Boden dieses Gehölzes bemerkte ich zuerst wieder die in Norden so gemeine *Erica*, die hier Werest genannt wird; sie blühet häufig, und mit



Ihr kamen im Wiesengrunde hier noch blühend vor: *Anemone patens*, *Pulsatilla*, *Potentilla alba* und *argentea*, *Sanguisorba officinalis*, *Pimpinella alba*, *Prunella grandiflora*, *Origanum vulgare*, *Chrysocoma Lynosyris*, *Parnassia vulgaris*, die auch nur hier zuerst wieder sich zeigte, *Fragaria vesca*, *Ranunculus acris*, *Viola tricolor*, *Millefolium officinale*, *Solidago Virga aurea*, *Stoechas citrina*, *Genista tinctoria*, *Euphrasia vulgaris*, *Geranium sanguineum*. Die warme Herbstwitterung hatte diese, sonst eigentlich im Frühlinge und Sommer blühenden Pflanzen hier zum zweyten Male zur Blüte gebracht. — Das Laub an den Eichen war schon ganz gelb; aber an den Birken noch ziemlich frisch; und an allen Obstbäumen noch ganz frisch; am Wein aber in Krupole, schon verwelkt. — In dem Trubaila in der Gegend des Dorfes Ruffanovka, stehen häufig Birken, Eichen, Espen und *Salix alba*; und in den Schutthausen daselbst: *Makia rotundifolia*, *Datura Stramonium*, *Urtica urens*, *Cotula foetida*; in den feuchten niedrigen Stellen: *Cerastium aquaticum*, *Eryngium amethystinum*, *Anserina*, *Perficaria*, *Caltha palustris*, *Iris Pseudacorus* und verschiedene Carice und Scirpi, besonders *Scirpus elatus*; auf den Brachfeldern findet man hier: *Artemisia Santonicum*, *Absinthium vulgare*, *Verbascum nigrum*, *Alyssum incanum*, *Euphorbia Cyparissias*, *Verbascum Thapsus*, *Cichorium Intybus*, *Potentilla argentea*, *Polygonum aviculare*, *Herniaria glabra*, *Thlaspi arvense*, *Bursa Pastoris*, *Daucus Carota*, *Lamium purpureum*, *Echium vulgare*, *Agrimonia Eupatorioides*, *Pimpinella alba*, und *Cyanus*, der im Poltawischen in den Gärten gezogen und Woloschky genannt wird, desgleichen eine Varietät des *Thymi Serpilli*, die groß ist, und deren Blätter kaum etwas mit Haaren besetzt sind, welche hier Tschepstschik genannt wird.

Den 1 October. Wir hatten in dem Kirchdorfe Ruffanovka übernachtet, welches einem Kiewschen Kloster gehört. Des Morgens brachen wir von da auf; der Weg gieng 13 Werst nach W. N. W. bis zu dem Kiewschen Cotnik-Städtgen Bogolewa, daselbst zwei Kirchen und eine alte kleine Verschanzung; und von da 9 Werst nach W. N. W. bis zu dem, dem Kiewschen Kloster gehörigen Kirchdorfe Krassilovka; hierauf 4 Werst nach N. N. W., 4 Werst alsdenn nach S. W. und darauf 4 Werst nach W. S. W. bis zu dem Kiewschen Cotnik-Städtgen Browary mit zwey Kirchen. Von hier ist bis zur Stadt Kiew noch 18 Werst nach Westen, daselbst wir in der Nacht um 4 Uhr zum 2ten October ins Quartier ankamen.

Die Gegend zwischen den heute passirten Dörtern, von Ruffanovka bis Browary, ist ganz eben und niedrig, und an sehr vielen Stellen werden durch Quellwasser gebildete Sümpfe angetroffen, neben denen die Dörfer liegen. Der Humus, der hier den Boden deckt, ist sehr sandig und kaum dicker als einen halben Fuß; unter demselben liegt braungelber Leimen. Das mehreste Land ist zu Acker gemacht; nur wenige niedriger gelegene Stellen werden wie Heuschläge genutzt. Auf den Brachfeldern findet man hier: *Artemisia Santonicum*, *Plantago media*, *Antirrhinum Linaria*, *Galium luteum*, *Geranium cicutarium*, *Agrostemma Githago*, *Sinapis arvensis* und *nigra*, *Stoechas citrina*, *Veronica incana*, *Erysimum officinale*, und die nordlichen bisher in den südlichen Gegenden fast nicht bemerkten Pflanzen: *Cyanus*, *Equisetum arvense* und *Galeopsis Tetrahit*; auch das *Lanium amplexicaule*, das ich, ausser am Tereck, fast nirgend gesehen, fand sich hier. — Auf den feuchtern, zu Heuschlag genutzten Stellen, ward angetroffen: *Potentilla Anserina*, *Prunella officinalis*, *Geranium sanguineum*, *Plantago media*, *Daucus Carota*, *Phleum pratense*, *Poa variae*, *Euphrasia officinalis*, *Ranunculus acris*, *Trifolium pratense album* und *purpureum*, *Panicum luteum*. — Zu beyden Seiten des Weges, zwischen Ruffanovka und Browary, stehen kleine Gehölze zerstreuet, die aus Eichen, Birken und Espen bestehen. — Auf den Dächern in diesen Dörfern fangen sich an kleine Brya zu zeigen. — In den Eichengehölzen sammlete man ist die grösssten Blätter der Eichen, auf denen im Winter das Brod gebacken wird, wenn die Kohlblätter, die man auch dazu braucht, nicht zureichen wollen. — Zwischen Browary und Kiev ist die Gegend sandig; vom Flusse Dnepr entfernt noch mit Humus vermischt, eben und mit Pflanzen und Bäumen besetzt; nahe zum Flusse aber ohne Humus, hügelig und ohne Pflanzen und Bäume, ausser nur mit *Salix purpurea*, das ein fadenhohes Gesträuche macht, besetzt, mit gemeiniglich blutrothen, selten gelben, sehr schmeidigen Ruten. Die Baumarten, die man in diesem Distrikte antrifft, sind: Fichten oder *Pinus sylvestris*, Eichen, Birken und Espen. Sie sind öfters von gutem Wachstum und Grösse, aber größtentheils nur niedriges Gesträuche. Nicht viel südlicher als Kiev, werden die Fichten und Birken am Dnepr angetroffen, denn bey Perejaslaw siehet man sie schon nicht mehr; höher aber, oder nordlicher, werden sie immer häufiger. Unter und zwischen diesen Bäumen bedeckten den Boden: *Cytisus hirsutus*, *Herniaria glabra Raminibus* 4. *Gypsophila muralis*, *Inula Pulicaria*, *Polypodium Filix mas*, *Cincinalis Gleditschii*, *Erica vulgaris*, *Geranium sanguineum*, *Origanum vulgare*, *Ve-*



ronica incana, Betonica offic. Verbascum nigrum, Inula hirta, Hypericum perforatum, Artemisia campestris, Stoechas citrina, Potentilla argentea und alba, Anemone patens, Cistus Helianthemum, Alyssum incanum, Genista tinctoria, Gentiana Pneumonanthe, Campanula rotundifolia? Sideritis perfoliata, Prunella grandiflora, Solidago Virga aurea, Tragopogon pratense, Euphrasia offic. Cichorium, Salix viminalis, Scabiosa ochroleuca, Dianthus plumarius und superbus flore albo, Centaurea varia. Polytrychum commune zeigte sich hier auch an den feuchtesten quelligsten Stellen. Eine Varietät des Thymus Serpillum, welche die 4te des Scopoli zu seyn scheint, ist hier sehr häufig, die ich bisher nirgend wahrgenommen habe. Die nicht blühende Pflanze hat sehr viel vom habitu des Vaccinium Vitis idaea an sich, wegen der Figur, Größe und Farbe der Blätter, welches auch selbst hier unter der Erica angetroffen wird, und nicht südlicher bemerkt worden ist. Der Geruch ist sehr stark und angenehm.

Zur Zurücklegung der 18 Werst von Browary bis zur Kiewschen Brücke, brauchten wir, des sandigen Weges wegen, 5 Stunden. Die Brücke über den Dnepr ist 450 Schritte lang; sie ist eine Flos-Brücke, die an eingerammelte Pfäle befestiget ist. Sie liegt einige 100 Schritte unterhalb der Stadt Petscherky. — Von der Brücke führen wir das hohe westseitige Ufer des Dneprs an, dessen höchste Höhe, auf der die Festung Petscherky gelegen, beträgt 44 Faden, und bestehet aus gelbgrauen mit Sand vermischten Thone. Auf der Höhe gieng der Weg die Petscherksische Festung links vorbei, darauf alt Kiew rechts vorbei; und von da die Höhe wieder hinunter, in die in der Niedrigung am Dnepr gelegene, Stadt Podol. Zur Zurücklegung dieses Weges, der etwan vier Werst beträgt, brauchten unsere schlechten Postpferde auch 5 Stunden.

Den 2 bis 9 October. Diese Tage vergiengen in Kiew, die Aufenthalt in Kiew. ich anwendete, um die weitläufige Stadt und die herumliegende Gegend kennen zu lernen. Es liegt dieser Ort etwan 6 Werst unterhalb der Mündung des Flusses Desna, an der entgegen gesetzten Seite des Dneprs, die die rechte des Flusses, oder die westliche ist. Das rechte Ufer des Dneprs ist hier bergigt, das linke unabsehbar flach und eben. Bald ist die rechtsseitige Anhöhe einige Werst weit vom Flußbette entfernt, bald nur einige 100 Schritte, bald stößt sie so nahe an das Flußbette, und ist so steil, daß keine Passage längst dem Flußbette möglich ist. Alle drey Fälle finden statt in der Nähe der Stadt Kiew. Das Flußbette ist sandig, und der Sand ist von einer sehr feinen, weißen Art. Die

rechtseitige Anhöhe ist theils sandig, theils thonigt. Zu untern liegt einige Fuß dick blaulicher Thon; in der Mitte findet man Sand, der bald ganz weiß, bald sehr eisenschüßig, bald ganz locker, bald in ein eisenschüßiges nicht sehr festes Gestein verhärtet ist, auf der Höhe liegt gelblicher, mit weißen Mergel vermischter Thon. In einigen Stellen, die niedrig sind, sitzen im gelben Thone gerundete, und also im Wasser ehemals herum getriebene Saxa, die aus Feldspat und schwarzgelben Glimmer zusammen gesetzt sind, von der Art, wie die Bergart am niedern Dnepr ist. Niedriger am Dnepr bey Perejaslaw bestehet die rechtseitige Anhöhe aus Sandstein, der dem bey Tschigirin beschriebenen völlig gleich ist, und zu Mühlensteine genutzt wird. Oberhalb Kiev werden die Anhöhen des Dneprs wieder steinig, deren eigene Arten aus Herrn Lepechins Reise bekannt werden müssen. Die größte Höhe der rechtseitigen Anhöhe, auf der die Petscherksische Vestung liegt, beträgt 44 Faden. Es ist die Anhöhe sehr uneben und klüftig.

Oberhalb der Stadt und dem Kirilovschen Kloster tritt der kleine Fluß Sirez aus der Anhöhe, und fällt in den Dnepr; und unterhalb der Stadt und dem Wydubitzischen Kloster fällt der kleine Fluß Libit, in den Dnepr; an jenem ist ohnweit der Mündung das Kirchdorf Kurinowitschina, und an diesen ein Lustgarten des Petscherksischen Klosters gelegen. In der Kluff des Flusses Libit brechen im Sande verschiedene martialische Quellwasser hervor, die in ihrem Abflusse eine häufige Eisenoche nachlassen. Der Geschmack dieser Wasser ist schwach martialisch, und man bemerkt nicht das flüchtige der Gesundbrunnen in ihnen, das sich in des wohl nach einer gehörigen Reinigung und Einfassung der Quellen zeigen mögte. Auch an dem Ufer des Dneprs, etwas oberhalb dem Wydubitzischen Kloster, oder an 2 Werst oberhalb der Mündung des Flusses Libit, zeigen sich dergleichen Quellen, die aber nur sehr schwach fließen. In dem Raume zwischen den Mündungen der Flüsse Libit und Sirez, der an 9 Werst betragen mag, zeigen sich verschiedene Quellen reines Wassers, die aus der westseitigen Anhöhe hervorbrechen; eine der stärksten, die oberhalb der Petscherksischen Vestung befindlich, etwan in der Mitte zwischen den beiden erwehnten Mündungen, ist eingefasset und durch Röhren in verschiedene Springbrunnen in der Niedrigung, die der Theil der Stadt, der Podol genannt wird, einnimmt, geleitet, aus denen das Wasser in einem kleinen Flußbette zum Dnepr abfließt. Es ist dies Wasser, so wie überhaupt in allen auf der Höhe



befindlichen Ziehebrunnen, von sehr guter und reiner Art, weil es durch Sand gesieget wird.

Die steilen klüftigen Anhöhen sind fast überall um die Stadt herum mit Gesträuchen besetzt, in denen folgende Baumarten gefunden werden: *Corylus*, *Rhamnus catharticus* und *Frangula*, *Evonymus angustifolius*, *Quercus*, *Cornus sanguinea*, *Opulus*, *Sambucus*, *Tilia*, *Populus tremula*, *Salix caprea*, *Carpinus Betulus*, *Alnus*; und unter diesen findet man auch, wie ich besonders in der Nähe des Wydubitskischen Klosters bemerkt: *Acer Platanoides*, *Populus nigra*, *Padus*, *Sorbus* und *Viburnum Lantana*. In der Nähe dieses Klosters ist auch ein ansehnliches Gehölze von Weisbüchen oder *Carpinus*. Fichten oder *Pinus Sylvestris*, und Birken werden unter diesen erwehnten Bäumen auch einzeln angetroffen; ein eigenes Gehölze aber machen diese Baumarten an der rechten Seite des Baches Sirez. Der Birken Wald liegt niedriger zum Dnepr; der Fichten Wald, der mit Eichen vermischt ist, ist höher an der flach ansteigenden, sandigen Anhöhe. Niedriges Gesträuche von diesen drey Baumarten findet man in dem ganzen um Kiew herumgelegenen Districte. In der Klust des Baches Libit stehen *Prunus spinosa* und *Crataegus Oxyacantha*, die man sonst nicht siehet. In den feuchten niedrigen Stellen ist häufig *Salix alba* und selten *Ulmus campestris*. — In den niedrigen, feuchten, sandigen Gegenden werden um Kiew angetroffen: *Ranunculus acris* und *repens*, *Trifolium vulgare album* und *purpureum*, *Euphrasia offic.* und *Odontites*, *Lysimachia vulgaris* und *Nummularia*, *Prunella vulg.* *Potentilla Anserina*, *Cerastium aquaticum*, *Bidens tripartita* und *cernua*, *Sambucus Ebulus*, *Panicum luteum*, *Cotula foetida*, *Perficaria acris*, *Eupatorium cannabinum*, *Alisma Plantago aquatica*, *Achillaea Ptarmica*; an den Anhöhen im Schatten der Bäume stehen: *Clinopodium vulg.* *Origanum vulg.* *Agrimonia Eupatorioides*, *Hedera terrestris*, *Asarum*, *Aegopodium Podagraria*, *Branca ursina*, *Pimpinella alba*, *Lamium purpureum foliis maculatis*, *Telephium album*, *Solidago Virga aurea*, *Viola odorata* und *canina*, *Rubus caesius*, *Humulus*, *Cytisus hirsutus*, *Polygonum scandens*, *Polypodium Filix mas* und *Cincinalis*, *Orobus niger*, *Polytrichum commune*, *Bryum subulatum*, *Pulmonaria Gallorum*, *Cucubalus baccatus* und *Behen*, *Artemisia vulgaris*, *Melampyrum nemorosum*, *Clematis recta*, *Scrophularia Halleri*, *Astragalus glycyphyllos*, *Betonica offic.* *Veronica paniculata*, *Cistus Helianthemum*, *Inula hirta*, *Campanula conglomerata*, *Eryngium amethystinum*, *Chamaedrys offic.* *Carlina vulg.* *Galium luteum* und *Aparine*, *Hypericum perforatum*, *Po-*

lygala vulg. Coronilla varia, Thalictrum flavum, Scabiosa arvensis, Asclepias Vincetoxicum, Anemone patens, Artemisia campestris, Aster alpinus, Tragopogon pratense, Hypochaeris maculata, Sonchus oleraceus, Centaurea nigra, Trifolium lupulinum, Scutellaria peregrina, Daucus Carota, Tussilago Farfara, Dactylis glomerata, Viola tricolor, Chelidonium majus, Alfine media, Genista tinctoria. — Auf den sandigen Anhöhen findet man: Serpillum foliis nitidis, ovatis; Euphorbia Cyparissias, Veronica incana, Erica vulg. Jasione, Potentilla argentea und verna, Psyllium, Stoechas citrina, Erigeron acre, Dianthi varii; und die freien thonigten Anhöhen sind besetzt mit Veronica spicata, Artemisia Santonicum, Millefolium offic. und Achillaea nobilis, Eryngium campestre, Lolium perenne, Panicum sanguineum, Carduus nutans, Nepeta ucranica, Cichorium Intybus, Fragaria vesca, Verbascum nigrum, Salvia nemorosa und nutans, Melilotus offic. albus, Sideritis perfoliata, Senecio Jacobaea, Plantago media, Alyssum incanum, Scabiosa ochroleuca, Salsola hirsuta und Tragus, Taraxacum offic. Linaria, Asparagus offic. Equisetum arvense, Lavatera thuringiaca, Hedyсарum onobrychis, Sedum acre. — Neben den Häusern und Säunen werden bemerkt: Cynoglossum offic. und decumbens, Echinum vulgare, Myosotis Scorpioides, Geranium cicutarium, Acanthium Onopordon, Xanthium spinosum, Absinthium vulg. und ponticum, Datura Stramonium, Hyosciamus niger, Malva rotundifolia, Polygonum aviculare, Urtica urens und dioica, Nepeta Cataria, Solanum nigrum und scandens, Leonurus Cardiaca, Ballote nigra, Atriplex vulg. Serratula arvensis, Lychnis dioica, Cannabis, Erysimum offic. Bursa Pastoris, Gypsophila muralis, Verbascum Thapsus. Sehr viele von diesen ist um Kiew bemerkten Pflanzen, besonders diejenigen die eigentlich Frühlingspflanzen sind, blüheten ist zum zweyten Male; auch an einigen Obstbäumen, besonders an den Kirschen, bemerkte man ist Blüthen. An den Bäumen war das Laub fast noch ganz grün und frisch; nur an der Eiche war es braun, und an dem Cornus Sanguinea roth geworden.

Obstgärten findet man fast bey jedem Hause in Kiew, die in den Städten klein, aber in den Vorstädten und bey den Klöstern weitläufig sind. Man findet in ihnen weder Ordnung noch Verzierungen, ja nicht einmahl eine gehörige Verschneidung der Bäume. Doch müssen hievon der Kronsgarten, der bey dem kaiserlichen Palais auf der Höhe zwischen alt Kiew und Petscherksky gelegen ist, und der Gouverneurs Garten, der an der Anhöhe unterhalb Petscherksky liegt, ausgenommen werden. In diesen sind einige Alleen, verdeckte Gänge und Lusthäuser. Die natürlich-



che Lage giebt dem kaiserlichen Garten den größten Vorzug. Der obere Kaiserlichen Garten bey Kiew. Theil des Gartens, der vor dem Palais liegt, nimmt eine Ebene an 400 Schritte im Quadrat ein; und von der Ebene ist er in ein Amphitheater fortgesetzt, das drey Absätze hat, deren eines an 3 Faden niedriger als das andere ist; in der Niedrigung des letztern Thales liegt ein kleines Lusthaus, und vor demselben ein Teich. Dem Palais nordlich gegenüber, und zu den beyden Seiten desselben, sind in einiger Entfernung Gewächshäuser. Die entgegengesetzte, nordliche, gegen Mittag gerichtete Anhöhe, ist mit Weinreben besetzt. — Der obere, ebene Theil des Gartens ist mit einer Brusthecke von Linden und Ahorn, und mit geschornen Birken-Alleen besetzt, und mit bedeckten Gängen versehen; in den Quadraten die diese Alleeen einschließen, stehen Obstbäume. In den Absätzen des Amphitheaters machen Kirschbäume Hecken und in den Quadraten stehen andere Obstbäume, als Aepfel, Birn und Pflaumen von allerley Art; in dem niedrigsten Thale machen Johannis- und Stachelbeer-Gesträuche Brusthecken. In der Niedrigung vor dem Lusthause stehen verschiedene Pfirschen und Aprikosen-Bäume, beständig in freier Luft, und neben demselben auch Mandelbäume und Aprikosen von vorzüglicher großen Art; diese beyden letztern stehn zwar auch in der Erde, werden aber des Winters in einem Gehäuse eingeschlossen. Kornel-Kirschen, Berberizen und Kastanien findet man einige wenige unter den gemeinen Obstbäumen; aber Welsche-Nußbäume und Maulbeerbäume sind hier in grosser Menge, und machen in dem niedrigsten Theile des Gartens einen eigenen kleinen Wald aus. Man findet diese beyden Baumarten überdem bey allen Einwohnern, fast bey jedem Hause, und zwar die Maulbeerbäume noch häufiger, als die Welsche Nußbäume. Die Maulbeerbäume sind hier so groß, daß sie an anderthalb Fuß im untern Durchmesser halten. In Podol ist überdem eine eigene kaiserliche Maulbeerplantage befindlich, die an 40 Quadrat-Faden einnimmt, und an 500 große Maulbeerbäume, und ein Gebäude zum Erziehen der Seidenwürmer enthält. Der Seidenbau wird in dieser Kronsplantage nur zum Spielwerk, und von den Einwohnern gar nicht getrieben. Er könnte indes hier sehr ansehnlich werden, wenn man alle in Kiew befindlichen Maulbeerbäume recht nutzen wollte: ich glaube, daß man an 40 Pud Seide jährlich gewinnen könnte. Das Laub an den Maulbeerbäumen, die theils weiße, theils schwarze sind, war noch izt ganz frisch; das von den Welschen-Nußbäumen fing an abzufallen. Oberhalb der Stadt Podol, in der niedrigen Ebene vor den Jordanschen Galdenst. Reise. Zweyter Theil. X p

Kloster, ist die beste Gelegenheit zu einer sehr weitläufigen Maulbeerplantage.

Der Weinbau bei Kiew wird nur, und kan nicht anders als zur Curiosität getrieben werden. Die Reben haben theils ganze, theils getheilte Blätter, und tragen theils weiße, theils rothe Trauben. Selten werden die Trauben recht reif, und wenn sie reifen, so sind sie doch noch sehr sauer. — In dem Gewächshäusern des kaiserlichen Gartens, deren größtes 70 Schritte lang und 13 Schritte breit ist, stehen viele Citronen und Pomeranzen Bäume von verschiedener, mittler Größe; und überdem findet man hier fruchttragende Feigenbäume, Lorbeerbäume, Mirten, Juden-Kirschenbäume, niedrigen Buxbaum, Jasmin, Granadillen, Rosmarin, Rosen, Nelken, gelbe Veilgen, Levkojen, Aster, große Aloe, und Cactus heptagonus, tetragonus, flagelliformis und Ficus indica, nebst verschiedene gemeineren Blumenarten. An der Ostseite endigt sich der kaiserliche Garten an das steile hohe Ufer des Dnepr, dahin man eine weitläufige Aussicht in die ostliche Niedrigung des Dnepr hat; und an der Westseite gehet der Weg von Podol und alt Kiew nach Petschersty vorbei.

Einige 100 Faden südwestlich von diesen Garten, ist noch ein anderer kaiserlicher Garten, auf der hohen Ebene befindlich, der an 120 Faden in Quadrat hält; er ist mit Linden-Alleen und Obstbäumen besetzt gewesen, davon ist nur wenig übrig ist. In demselben steht ein großes steinernes Gebäude, von 2 Etagen, mit 15 Fenster in der Länge und in der Breite, das nebst einigen andern herum stehenden hölzernen Gebäuden zum Lazaret der ersten Armee genuset wird. — Der Pallast bey dem vorbeschriebenen kaiserlichen Garten ist an 50 Faden lang und 5 Faden breit, und hat 37 Fenster in die Länge; das Fundament und Sous-Terrain ist gemauert, das übrige von Holz. In einiger Entfernung von diesem Hauptgebäude stehen 2 Flügel, die niedriger, ohne Sous-Terrain und ganz gemauert sind. Die herumgelegene Ebene ist einige 100 Faden umher ganz frey; sie liegt mit der Petscherstischen Festung in gleicher Höhe, dahin die vordere Fronte gerichtet ist, und an 15 Faden höher als alt Kiew, dahin die hintere Fronte gekehrt ist; daher die Aussicht aus dem mittlern Saale nach diesen beyden Städten fürtrefflich ist, die beyde an eine starke Werst, jene in N. O. und diese in N. W. entfernt sind. In dem nordostlichen Winkel des Gartens hat man auch nach Podol eine Aussicht in die Niedrigung, daher dieser Ort freylich in ganz Kiew der schönste und zum kaiserlichen Lustschloße gut gewählt ist.



Die Stadt Kiev bestehet aus dreyen Städten, die von einander ganz abgesondert sind; diese sind: Die Petscherstkische Vestung, alt Kiev, und Podol. Ich will jede besonders nach ihrer Lage und mit ihren Merkwürdigkeiten beschreiben. — Die Petscherstkische Vestung ist der wichtigste Theil der Stadt. Die Vestung ward im Jahr 1707. vom Kaiser Peter dem Grossen eigenhändig angelegt; sie ist regular, mit doppelten gemauerten Thoren, tiefen trockenen Graben, hohen Erdwällen und verschiedenen Aussenwerken umgeben; mit Geschütze stark besetzt und mit Mienen eingeschlossen; sie hat an 2 Werst im Umfange. Sie liegt auf einer ebenen freyen Höhe, die an 44 Faden über der Wasserfläche des Dnepr's erhaben ist, an dem steilen, rechtsseitigen Ufer desselben, das hier dichte an das Flußbette anstößet. Der nach dem Fluße hin gerichtete, oder nordliche Theil der Vestung, ist ungleich und nach dem Fluße hin inclinirt, und nicht mit Vestungswerken versehen.

Das Innere der Petscherstkischen Vestung ist nicht regular bebauet, sondern nur einzeln mit Klöstern und Kirchen, die von Stein erbauet und deren 9 sind, mit drey hölzernen Kronshäusern für den Gouverneur, Ober-Kommendanten und Artillerie-General, und mit Wachthäusern, Kasernen und einem Magazine, die alle von Stein sind, besetzt. Das vornehmste Kloster ist das Petscherstkische; es hat seinen Namen von denen innerhalb demselben befindlichen unterirdischen Gängen, in denen viele unverwesete Leichname liegen. Die zu demselben gehörigen Kirchen und Gebäude sind mit einer sehr starken Ringmauer eingeschlossen. Die Hauptkirche zur Marienhimmelfarth stehet in der Mitte derselben; sie ist an 16 Faden im Vierecke groß, die geraden Mauern sind an 10 Faden hoch, und auf derselben stehen 7 vergoldete Thürme, die rund und nur wenige Faden hoch sind. Einige Schritte vor dem Eingange dieser Kirche stehet ein Glockenthurm mit zwey Umgängen. Im erstem Umgange hängen drey grosse Glocken zum Läuten; im zweyten Umgange ist eine Uhr mit einem Glockenspiel, die mit Sonnenuntergange 1. schläget, und 24 Stunden anzeigt. Bis zum ersten Umgange ist der Thurm 14 Faden hoch, und bis zur Spitze mag er noch eben so viel betragen; er ist der höchste in ganz Kiev; die Spitze ist vergoldet. Zwischen der Kirche und diesem Thurme stehet ein erhabenes Piedestal, mit vierfacher Sonnenuhr. Einige Schritte südlich von der Kirche stehet der, auch in Form einer Kirche gebauete und mit einem vergoldeten Thurm versehene, Speisesaal der Mönche, und neben diesem einige Schritte südlich, liegt das Wohnhaus des Archimandriten von

zwey Etagen. Nordlich, einige Schritte von der Kirche und ostlich derselben, stehen lange Gebäude von einer Etage, die die Zellen der Mönche enthalten. Neben dem Archimandriten-Hause ist ein grosser und tiefer Ziehebrunnen. Alle diese Kloster-Gebäude liegen auf der ebenen Höhe. An 200 Schritte nordostlich von der Hauptkirche, und wol an 20 Faden niedriger, an die schiefliegende Fläche des zum Dnepr sich senkenden hohen Ufers, liegt die Kirche des heiligen Antonius, neben der der Eingang zu denen hiezu gehörigen unterirdischen Gängen ist, im gemeinen Leben die Näheren genannt. An 300 Schritte ostlich von dieser Kirche, und an 15 Faden höher, und also nur wenige Faden niedriger als die Hauptkirche, liegt an eben der schiefliegenden Anhöhe die Kirche des heiligen Theodosius, neben der der Eingang zu denen dazu gehörigen unterirdischen Gängen ist, die im gemeinem Leben die Entfernten genannt werden. Diese beide Kirchen sind nur kleine Kapellen; die Thürme haben vergoldete Spitzen.

Unterirdische  
Gänge.

Die unterirdischen Gänge sind an 3 Fuß breit und 1 Faden hoch; in manchen Stellen sind sie weiter und höher, und zu kleinen Kapellen und Zellen gebildet. Sie gehen in einer horizontal Fläche fort, mit verschiedenen Krümmungen und Seitenwendungen; der ganze Platz, den die Gänge des heil. Antonius einnehmen, beträgt an 20 Faden im Vierecke; der Platz der Gänge des heil. Theodosius beträgt weniger, es ist aber daselbst ein einfacher krummer Gang, der an 50 Faden in der Länge hat, mit einem doppelten Ausgange. An den Seiten der Gänge sind an 2 Fuß hoch über dem Fußboden Vertiefungen ausgehauen, in denen die Särge mit den unverweseten Leichnamen gestellet sind. In den Gängen des heil. Antonius stehen dergleichen 47, und in den Gängen des heil. Theodosius 33. Neben einem jedem Sarge hänget eine kleine hölzerne Tafel, auf der der Name des unverweseten stehet; als: Der hochwürdige Nestor, der Chronologus; der hochwürdige Dlusry, der Schweigende; der hochwürdige Simon, der Susdalsche Bischof; der hochwürdige Johann, das Kind; das todt gebohrne Kind ꝛ. ꝛ. Es liegen diese in offenen hölzernen Särgen, die theils mit pergamentartigen Leder, theils mit Tuch, theils mit seidenen Zeugen überzogen sind; die Körper sind in seidenen Zeugen von verschiedener Farbe und Materie, auf eine dem Chorröcken ähnliche Art, gekleidet. In der grossen Fasten ist Gesicht, Hände und Füsse entblößet; igt war alles bedeckt, nur nicht die Hände bey einigen. Ausser den ganzen Leichnamen stehen in diesen Gängen auch verschiedene von den fleischigten Theilen entblößte Köpfe, die mit gestrickten Hauben ganz überzogen sind, und aus welchen eine öhligte Feuchtigkeit heraus tröpfelt; sie werden daher



Мироточища Головы genannt, von denen man aber nicht weiß, wessen sie gewesen sind. Zwischen den offenstehenden unverweseten Leichnamen stehen noch an den Seiten der Gänge, in kleinen Gewölben, viele Särge mit verweseten Körpern. Diese Gewölbe sind mit der Wand der Gänge gleichförmig zugemauert, und nur eine kleine, einen Fuß weite Oefnung ist nachgelassen, über die auch, auf einem Brette, der Name des Verstorbenen auf die vorerwehnte Art geschrieben ist. Diese werden die Zugemachten genannt; als: Der hochwürdige Pankratius, der Zugemachte ꝛ. ꝛ. Von verschiedenen dergleichen Zugemachten, ganz oder zum theil verweseten Körpern, ist nicht bekannt, wessen sie gewesen. Von vielen hier begrabenen, ganz verweseten, findet man die Knochen in einer besondern Knochenkammer. Es sind diese Gänge und Hölen seit vielen Jahrhunderten die Begräbnisse der Kiewischen Mönche gewesen. — Sie sind in der Berg ausgehauen, der hier aus einem sehr compacten, eisenschüßigen, mit etwas Thon vermischten, Sande bestehet. Die obere Lage ist gewölbt ausgehauen, und so wohl, als die Seitenwände und der Boden, mit Kalk beworfen. In 20 Faden über der Wasserfläche des Dnepr's sind diese Gänge erhaben, zu dem sich die schiefstliegende Anhöhe, an der der Eingang zu diesen Gängen ist, ziemlich steil senket. Durch die Bergart und durch die hohe und steile Lage des Ortes sind diese Gänge sehr trocken; daher es leicht hat geschehen können, daß sehr magere und zu einer die Fäulnis nicht sehr befördernden Jahreszeit, nemlich im Frühlinge und Herbst gestorbene Körper, die hieher in Gewölben hingesezt worden, nicht verweset, sondern vertrocknet sind. Die Haut und Finger, die man siehet, sind sehr braun und durch die Vertrocknung zusammen gezogen, und alle die unverweseten Körper sind sehr klein und folglich nicht sehr saftreich gewesen. — Aus denen hiebey gelegten Grundrissen ersiehet man alles deutlich, was die Länge, Breite und Richtung dieser unterirdischen Gänge, und die darinn aufgestellten Reliquien betrifft, nebst den Namen derselben.

Platte 7.

Täglich des Morgens nach dem Gottesdienste kann man diese Gänge besuchen. Man meldet sich zuerst in der vor dem Eingange stehenden Kirche bey einem Mönchen, durch den man auf der Stirn mit Weihwasser bekreuzigt wird, und von dem man ein Weihebrodt (Proswira) erhält, dagegen man einige Kopeken auf den Tisch leget. Von da gehet man zu dem Eingange, vor dem ein Mönch siehet, der den Taufnamen derjenigen, die hinein gehen wollen, aufschreibet, wofür auch einige Kopeken bezahlt werden. Wenn sich etwan 10 Personen versamlet haben, so

Kömmt ein anderer Mönch, giebt einer jeden Person ein kleines angezündetes Wachslight, das ein halb Kopeken kostet, und gehet alsdenn in den Gängen voran, dabey er bey jeder Reliquie den Namen und eine kurze Geschichte zu sagen pflegt. Man bringt kaum eine Stunde zu, um alle Gänge herum zu kommen. Diejenigen, die aus Religionseifer diese Reliquien besuchen, kreuzigen sich vor jede, machen verschiedene Verbeugungen gegen die Erde und küssen die Hände, die im Kreuze auf den Unterleib zusammen gelegt sind. Zu den Füßen der Reliquien pflegt ein beliebig Stück Geld gelegt zu werden; auch stehet es frey bey allen, oder nur bey einigen, dies zu thun. Während dem herumgehen wird man auch in einer unterirdischen Zelle mit Weibewasser aus einem Krüge von dem führenden Mönche getränkt, dagegen man auch ein Stück Geld auf den Tisch leget. Am Ende der Gänge stehen Pföste, an denen unsinnige Menschen pflegen angebunden zu werden, welches indes ist kaum mehr geschiehet. Aus dem ganzen Reiche geschehen hieher Wallfahrten, besonders in der grossen Fasten.

Geschichte des  
Peterscherstischen Klosters.

Das Peterscherstische Kloster und die Hauptkirche derselben gehört unter die ersten in Rußland erbaueten griechisch = christlichen Kirchen. Der Groß = Sohn des Großfürsten Wladimer Swätoslawitsch, der zu Ende des zehnten Jahrhunderts die griechisch = christliche Religion annahm, der Großfürst Iwaslaw Jaroslawitsch legte etwan in der Mitte des 11. Jahrhunderts durch die Bischöfe Antonius und Theodosius, die die unterirdischen Gänge zu ihrem Aufenthalte zu graben angefangen hatten, die Peterscherstische Kirche und Kloster von Holz an; und sein Bruder, der Großfürst Swätoslaw Jaroslawitsch ließ einige Jahre darauf sie von Stein erbauen; und hundert Jahre nachhero, etwan in der Mitte des zwölften Jahrhunderts, schenkte der Großfürst Andre Iurewitsch dem Peterscherstischen Kloster das Städtgen Mitschesk, am Flusse Mika, und das Städtgen Wasilkow, am Flusse Stugna, welche die Vaterstadt des Bischofs Theodosius, des Stifters des Klosters, war. In der Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts ward das Peterscherstische Kloster durch den Tatar = Chan Bary verheeret, das erst der Lithauische Fürst Semion Olelkowitsch und nachhero Zaar Alexey Michalowitsch erneuerte, darauf es unter der russischen Regierung in den letzten hundert Jahren immer mehr verschönert ist. — Innerhalb dem Peterscherstischem Kloster stehet auch eine kleine Kirche aller Heiligen, und noch einige kleinere Kapellen. Dichte Nordwestlich an das Peterscherstische Kloster stößt das Kloster zur heil. Dreyfaltigkeit, das schon seit der Mitte des zwölften Jahrhunderts bestehet. Westlich einige



Schritte neben dem Petscherstkischen Kloster war auch ein Nonnen-Kloster, das aber seit einigen Jahren eingegangen ist.

Ausserhalb den Klöstern stehen in der Petscherstkischen Bestung noch 4 schlechte steinerne Kirchen. — Neben dem Petscherstkischen Kloster ist ein Obstgarten am Anberge, der aber sehr verwildert ist, aus dessen Lusthäuser, nach dem Dnepr hin, eine schöne Aussicht ist. Die beste Aussicht nach dem Dnepr hat man aus dem Hause des General-Gouverneurs, das hoch und frey, am Rande der zum Dnepr sich senkenden Höhe liegt.

Etwan 300 Schritte westlich von der Petscherstkischen Bestung, liegt auf der ebenen Höhe, ohnweit vom hohen Ufer des Dneprs, das Mönchs-Kloster des heil. Nikolaus, das mit einer starken Ringmauer eingefasset und in dem zwey steinerne ansehnliche Kirchen stehen. Südlich einige 100 Schritte von der Bestung liegt auf der ebenen Höhe die weitläufige Petscherstkische Vorstadt, von einigen 100 Häusern, in denen die Officiere der Garnison, Soldaten und einige russische Kaufleute wohnen; daselbst ist auch ein Marktplatz, der mit Kramladen besetzt ist; und in derselben stehen zwey hölzerne Kirchen. — Etwan eine Werst südlicher, oder niedriger am Dnepr als die Petscherstkische Bestung, liegt niedrig, dichte am Dnepr, das Wydubitskische Kloster, dessen Kirche zu St. Michael und Trapeza von Stein ist, und dazu noch eine steinerne Kirche gebauet wird. Einige Werste noch niedriger am Dnepr, liegt das hölzerne Goloseevskische Kloster, und von diesem noch einige Werst niedriger, das steinerne Kitziestkische Kloster. Der Groß-Sohn des Großfürsten Wladimer Swetoslawitsch, der Großfürst Wsewolod Jaroslawitsch, erbauete im Jahr 1080. die Wydubitskische St. Michael Kirche, und sie ward St. Michael von Wydubitsch genannt, zum Unterschied einer andern nachher vorkommenden Kirche gleiches Namens.

Nach dieser Beschreibung der Petscherstkischen Bestung, will ich die von Alt Kiev liefern. Es liegt Alt Kiev fast 2 Werst nordwestlich von der Petscherstkischen Bestung entfernt, oder eben so viel mehr oberhalb am Flusse Dnepr; mehr als 10 Faden niedriger als die Petscherstkische Bestung, und kaum an 30 Faden über der Wasserfläche des Dneprs erhaben; auf einem sehr ungleichen Boden, der sich sehr steil in die niedrige Ebene senket, welche fast eine Werst breit, bis zum Flußbette des Dneprs, sich ausdehnet. Die Bestungswerke, die in einem Erdwalle und trockenen Graben bestehen, welche Alt Kiev einschliessen, haben an drey Werste im Umfange; sie sind ist ganz zerfallen, und werden nur mit einigen we-

Stadttheil  
alt Kiev.

nigen Schildwachen besetzt, mehr zur Polizei, als aus kriegerischer Absicht; indes stehen doch auch an der Landseite noch einige große eiserne Kanonen auf den Wällen. Innerhalb den Bestungswerken liegen 2 Klöster, 5 steinerne und 5 hölzerne Kirchen, und einige 100 schlechte hölzerne Wohnhäuser, in denen Officire, Soldaten und Kirchenbedienten wohnen.

Klöster in alt  
Kiev.

Das vornehmste Kloster ist das St. Sophien Kloster (Камедралий Кієво Софійської монаштырь), welches der Sitz des Metropolit von Kiev und Haliz ist. Das Kloster ist mit einer starken Ringmauer umgeben, aus der über der Pforte ein an 10 Faden hoher Glockenthurm herausgeführt ist. Die Kirche zur Marien-Geburt steht in der Mitte der Klostermauer; sie ist etwas größer als die Petscherkskische Hauptkirche, und hält an 18 Faden im Viereck. Die Thürme auf derselben sind nur wenige Faden hoch, und untereinander in der Höhe ungleich und kuppelartig. Sieben sind vergoldet und 4 mit grün angestrichenem Bleche beschlagen. Neben der Kirche steht der kirchensörmige Speisesaal der Mönche, Trapeza, und im Viereck umgeben dieselbe die steinernen Gebäude in denen der Metropolit und die Mönche wohnen. Der Sohn und Nachfolger des Großfürsten Wladimer Swätoslawitsch, der Großfürst Jaroslaw Wladimeritsch erbauete etwan ums Jahr 1020. diese St. Sophien Kirche, der Konstantinopolitanischen ähnlich, auf dem Plage, an dem er die Petschenegen schlug. Er ward auch selbst in dieser Kirche in einem marmornem Sarge begraben; und diese war die zwote christliche Kirche in Rußland. Südlich oder rechts neben dem Sophien-Kloster steht die St. Georgs Kirche. Diese ist von Stein, und sie ward auch schon vom erwehnten Großfürsten Jaroslaw Wladimeritsch erbauet; aber von der Kirche zur heiligen Irene, die er auch neben der Sophienkirche, zur linken Seite derselben erbauet hat, weiß man ist nichts. — Das zweyte Kloster ist das zu St. Michael (Кієво золоповерхо михайловской монаштырь oder храмъ Св. Міхайла на горі), durch welchen Namen man dasselbe vom vorerwehnten Wydubitskischen St. Michael-Kloster unterscheidet. Es ist mit einer starken Ringmauer eingefaßt, und der Thurm ist vergoldet. In dieser Kirche werden die Reliquien der heiligen Barbara der großen Märtyrinn aufbewahret. Es liegt dies Kloster an dem äußersten ostlichen Ende von alt Kiev, außerhalb den Haupt-Bestungswerken, doch mit Außenwerken noch eingeschlossen, am Rande der in die Niedrigung des Dneprs sich senkenden Anhöhe. Der Großfürst Michail Swätopolk Isjaslawitsch, soll im Jahr 1108. diese Kirche von Stein zu erst erbauet haben. Rechts oder



südlich, ein paar hundert Schritte neben dem St. Michael Kloster, stehet die steinerne Kirche zur heil. Dreyfaltigkeit, und links oder nordwestlich die steinerne Kirche zu dreyen Heiligen, die erst igt gebauet wird. Und noch ein paar hundert Schritte westlicher von dieser, stehet die St. Andreas Kirche. Diese existirte schon in der Mitte des 12ten Jahrhunderts; sie ist aber auf Befehl der Kayserin Elisabeth Petrowna von neuem nach italienischen Geschmacke erbauet, so daß sie igt die schönste, in der Größe aber eine der mittelmäßigen, in Kiew ist. Sie liegt auf einer Hücke am äußersten Rande der sich senkenden Anhöhe, daher sie aus der untern Stadt, oder aus Podol schön ins Auge fällt. Sie liegt so hoch, daß man auf einer an 3 Faden hohen Treppe in dieselbe gehen muß; unter derselben ist, anstatt eines Fundaments, ein großes steinernes Gemach, das als ein Magazin für Ammunitionen-Sachen genutzt wird. An 15 Faden links oder südlich von dieser St. Andreas Kirche, steht die so genannte Decems Kirche (Церква десятиная), zur allerheiligsten Mutter Gottes. Diese ist die erste die der Großfürst Wladimer Swätoslawitsch, nachdem er in der Krimm sich hatte taufen und in die griechisch-christliche Kirche aufnehmen lassen, im Jahr 996. erbauete, und in der er, da er im Jahr 1017. den 15 Julius starb, in einem marmornen Sarge begraben ward. Zur Erbauung dieser Kirche nahm er von seinen Unterthanen den Zehnten des Vermögens, daher die Benennung derselben rühret, die sich noch bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Von der alten Kirche ist indes igt kaum mehr etwas übrig; sie ist durch die Ueberfälle der Tatern ganz zerstöret, und aus den Ueberbleibseln hat man eine ganz kleine Kirche zusammen gesetzt, die nur 3 Faden lang und 2 Faden breit und ganz simpel ist, und in der igt noch täglich Gottesdienst gehalten wird. Da diese Kirche in der russischen Kirchen-Geschichte so sehr merkwürdig ist; so verdiente sie, durch eine herrschaftliche Freygebigkeit, so wie die St. Andreas Kirche, erneuert zu werden.

Innerhalb den Vestungswerken von alt Kiew sind verschiedene gute Siehebrunnen. Neben der Decems-Kirche siehet man noch Ueberbleibsel von alten Fundamenten, auf denen vielleicht die Gossfürstlichen Wohnhäuser gestanden haben. Damahlen muß die Stadt um ein vieles kleiner als igt gewesen seyn, da auf dem Platze, wo igt die St. Sophien Kirche stehet, die Petschenegen geschlagen wurden. Der größte Theil der Einwohner wohnte wohl damahls, so wie auch noch igt in der Niedri-

gung am Dnepr. Alt Kiew wird ist im gemeinen Leben auch die Sophienstadt genannt.

Außerhalb den Befestigungswerken an der Westseite, liegt neben alt Kiew eine Kluft, die Gontschary genannt wird, weil daselbst die Töpfer wohnen, zwischen deren Wohnhäusern zwey hölzerne Kirchen stehen; und diese Kluft öfnet sich in Podol.

Stadttheil  
Podol.

Podol wird der dritte Theil der Stadt Kiew genannt, der in der Niedrigung, zwischen dem eigentlichen flachen Ufer des Dnepr's, und dem Fuße der von alt Kiew sich senkenden Anhöhe liegt, und daher seinen Namen hat, weil Podol eine Niedrigung an einem Flusse bedeutet. Diese Niedrigung bildet einen Triangel; dessen längste, an 2 Werst betragende Seite an den Fuß der Anhöhe stößet; die zweyte, die etwan eine Werst beträgt, gränzet an das Flußbette des Dnepr's; die dritte, welche auch fast eine Werst lang ist, wird durch eine, vom Fuße der Anhöhe nach dem Dnepr gezogene Palisadenwand eingeschränket. In dem südöstlichen Winkel, da der Fuß der Anhöhe dicht an den Dnepr stößet, gehet der Weg die Anhöhe hinauf nach Petscher'sky; und etwan in der Mitte der langen Seite, geht ein Weg die Anhöhe hinauf nach alt Kiew. Der Weg nach Petscher'sky geht eine halbe Werst, an 25 Faden hoch Berg an; darauf geht er horizontal an eindrittel einer Werst, neben dem Zaune des kaiserlichen Gartens; alsdenn wieder eine halbe Werst lang, sehr flach, im ganzen etwan 15 Faden bergan, immer neben dem Garten bis zum kaiserlichen Palais, und von da auf der horizontalen Ebene, noch fast zweydrittel Werst, bis zur Vestung Petscher'sky.

In Podol mögen an 300 Häuser seyn; bey jedem Hause ist ein Obstgarten und geräumiger Hofplatz. Die Gassen aber sind so enge, daß in den wenigsten 2 Kutschen einander ausweichen können. Nur einige der Hauptgassen sind mit Brettern belegt; die andern sind daher sehr kotig, und fast nicht zu passiren, weil die Feuchtigkeit von allen Seiten von der Anhöhe hinunter fließt. Die Häuser stehen gemeiniglich innerhalb den Zäunen, die hoch von Brettern sind, daher sie gar nicht in die Augen fallen. Es sind aber auch keine nur mittelmäßig gute darunter; sie sind von Holz mit Schindeln gedeckt; nur einige wenige sind von Stein, und diese sehr klein. Aber von öffentlichen Gebäuden finden sich hier einige ansehnliche steinerne. An dem Markte, der die Mitte der Stadt einnimmt, und etwan 200 Schritte im Viereck hält, stehet das Rathhaus, das an 17 Faden lang und an 8 Faden breit ist, zwey Etagen hoch. Dichte in der Mitte der einen langen Wand des Rathhauses, ste-



het ein Thurm von etwan 20 Faden Höhe, in dem eine Uhr ist; die die gewöhnlichen 12 Stunden auf den Zifferblättern an allen 4 Seiten anzeigt; sie schläget Stunden und Viertelstunden, dabey sich ein Glockenspiel hören läßt. Bey Sonnen-Aufgange, des Mittags, und bey Sonnen-Untergange, blasen Trompeter auf diesem Thurme, die der Magistrat dazu hält. Auf der Spitze des Thurms ist ein beweglicher, vergoldeter, doppelter Adler. — An der andern Seite, einige Schritte vom Rathhause entfernt, stehet in der Mitte des Marktplazes eine ziemliche steinerne Kuppel, die einen gemauerten Brunnen bedeckt, der einen Faden weit ist. In der Mitte dieses Brunnen steht auf einem Piedestal eine Statue, die in der rechten Hand einen großen Wasserkrug hält, aus dem beständig Wasser heraus strömt. Eine Quelle an der Unhöhe ist zu dieser Absicht eingefast, und durch unterirdische Röhren in diesen Hauptbrunnen abgeleitet. Aus diesem fließt das Wasser durch andere Röhren in viele andere Brunnen ab, die auf den Gassen in der Stadt angebracht sind. Sie sind mit Holz eingefast, halten einen Faden im Viereck, und sind etwan 3 Fuß über dem Erdboden erhaben, so daß man bequem aus denselben schöpfen kann. In einem kleinen Canal, der durch die Stadt geht, fließet das Wasser, neben der letzten Palisaden-Wand, in den Dnepr. — Einige Schritte von der kurzen Seite des Rathhauses entfernt, liegt eine von Steinen erbaute öffentliche Brandweinschenke oder Kabak, die 11 Faden lang und 7 Faden breit ist. Die schlechten Kramladen und die Fleischerbänke umgeben den Marktplatz von den übrigen Seiten; in der Nähe des Markts stehet noch ein steinernes Magazin, und auf dem Markt ist eine Wage und ein Scheffelmaaß. — Das Brüder-Kloster oder Bratskoi Monastir, im gemeinen Leben, eigentlich aber: Кієво-Бранскої Училищної Богоявленскої Монашпырь genannt, ist das ansehnlichste Gebäude in Podol. Die Kirche zu Marien-Himmelfahrt, ist 17 Faden lang und 10 Faden breit. Neben derselben stehet das Gebäude von 2 Etagen, in dem die Jugend unterrichtet wird, welches an 33 Faden lang und 7 Faden breit ist. In einigen herum gelegenen hölzernen Gebäuden wohnen die Vorgesetzten, Lehrer und Mönche des Klosters. Alle Gebäude sind mit einer Ringmauer eingefast, die nur durch eine Gasse vom Rathhause geschieden ist. Die Anzahl der Jünglinge, die in diesem Kloster unterrichtet werden, erstreckt sich igt nur bis 500. Von diesen wohnen 200 in einem Klostergebäude, und werden auf öffentliche Kosten, theils durch Almosen, theils durch Vermächtnisse, theils durch

Proviand, den das Kloster reicht, welches monatlich in einem Garniz Grütze und in einem Pajok Mehl besteht, unterhalten. Die übrigen leben auf ihre eigene Kosten, in verschiedenen beliebigen Quartieren. Man lehret hier die lateinische Sprache in vier Classen!, in deren jeder ein besonderer Lehrer ist; die griechische, hebräische, teutsche und französische Sprache; die lateinische Poesie und Rhetorick; die aristotelische Philosophie, die Theologie der griechischen Kirche, und drey Theile der Mathematick, nemlich die Arithmetik, die Geometrie und Trigonometrie. Es wird alles in lateinischer Sprache gelehrt, nur die mathematischen Wissenschaften werden in russischer Sprache vorgetragen. In jeder Sprache und Wissenschaft ist ein besonderer Lehrer, die größtentheils Mönche sind, die das Kloster unterhält und besoldet. Der Archimandrit ist Rector. Philosophische und theologische Disputationen werden manchmal gehalten, auch an den Kirchenfesttagen, Predigten. Es verdient diese Einrichtung nicht den Namen einer Universität; man kann sie kaum für ein mittelmäßiges Gymnasium halten. Dies ist indes der einzige Ort in ganz Kleinarufland wo Wissenschaften gelehrt werden. In allen übrigen Schulen, die bey allen Kirchen, in Kiev sowohl, als im ganzen Lande, die Geistlichen halten, wird nur bloß russisch lesen und schreiben gelehrt, und das Evangelium mit einigen Kirchen-Gebeten memorirt. — Nächst diesem Kloster ist das Srolorostkische Nonnen Kloster, in Podol das Merkwürdigste. Es hat eine gute steinerne Kirche und Wohngebäude, und ist mit einer starken Ringmauer eingefasset. Es liegt an dem schon etwas ansteigenden Fuße der Anhöhe, in der Mitte der Stadt. — Die Mönchs-Klöster zu St. Petri und Pauli, und das im gemeinen Leben so genannte Griechische Kloster, Кієво подолской святыя великомученицы Екатерины манастырь, liegen zwischen den Häusern in Podol, und haben zwar steinerne Kirchen, aber sonst schlechte Gebäude. Außer diesen Klöstern stehen noch 8 steinerne Kirchen in Podol, Храмъ Воскресенія, Пречистой, Николая Бережного, Николая Доброва, Николая Крипийска, Покрова, Бориса и Глѣба, Царя Конешаншина; und noch 6 hölzerne Kirchen, die folgende Namen haben: Храмъ Рождества, Духа святаго Спасителя, въ Веденія въ Храмъ Богородицы Василія великаго und Епископскою дворець.

Außerhalb der Palisaden-Wand die Podol in N. endigt, liegt am Fuße der Anhöhe noch eine Reihe Häuser, welche fast 2 Werst einnimmt, deren die mehresten Brantwein-Brennerereyen sind. Und zwischen diesen Häusern liegen noch zwey schlechte hölzerne Nonnen Klöster nahe bey



einander, nemlich das Jordansche und das Bozofloosche. Auf diese reihe Häuser folgt nach einer Werst, am Fuß der Anhöhe, das einzeln stehende Kirilovsche Kloster, das ein Mönchskloster ist, eine steinerne Kirche, gute Wohngebäude und eine starke Ringmauer hat. Es liegt in W. N. W. von Podol an 4 Werst entfernt; und ein paar Werst vom Dnepr. An dessen rechten Ufer stößet hier eine breite und niedrige etwas sandige Ebene an, die im Frühlinge fast ganz, bis zum Fuß der Anhöhe, überschwemmet wird. Von hier kann man noch an 15 Werst längst der dem rechten Ufer des Dneprs parallel gehenden Anhöhe, den Dnepr aufwärts nach N. N. W. sehen, bis eine Landhute diese Aussicht endigt, auf die die Kirche des Dorfes Wischzorodok zu sehen ist. Ein paar Werst hinter dieser Hute liegt das Meschigorstische Kloster, das von Stein und eins von den ansehnlichsten ist.

Und hiemit sind alle in und bey Kiev gelegene Klöster, die den Beynamen von Kiev haben, angeführt, deren in allem 12 Mönchsklöster und 3 Nonnenklöster sind. In 6 Mönchenklostern sind Archimandriten; in 6 nur Igumeny. Vom Kirilovschen Kloster muß ich noch hinzusetzen, daß dies schon im Jahr 1170. von der Fürstin Maria, der Gemahlin des Großfürsten Msewolod Swätoslawitsch gestiftet wurde. — Bald nach der Ausbreitung der christlich = griechischen Religion in Kiev, ward dieser Ort der Sitz eines Metropolitens über Kiev und ganz Rußland. Die tatarischen, in der Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts erfolgenden, Unruhen und Verheerungen nöthigten den Metropolitens, daß er im Jahr 1283. Kiev verließ und dagegen Moskau zu seinem Sitz erwählte. Es ward aber bald darauf, nemlich im Jahr 1320, da der Litthauische Fürst Gedimin Witenesowitsch Kiev erobert hatte, auf dessen Befehl ein anderer Metropolit erwählt, daher zwey Metropolitens in Rußland, nemlich zu Moskau und Kiev, entstanden sind.

So wie die christliche Religion in der Stadt Kiev unter allen russischen Dörtern zuerst ausgebreitet worden; so ist sie auch in Ansehung ihrer Erbauung, unter denen igt bestehenden Städten, eine der ältesten, und in Ansehung ihrer ehemaligen Würde, einer der merkwürdigsten. Seit dem Jahre 430. ist sie vom slawonischen Fürsten Kiz erbauet. Im Jahre 880. ward sie die Residenz der Nowogrodtschen Großfürsten; sie stieg noch weiter, da sie im Jahr 1037. durch den Großfürsten Jaroslaw Wladimerowitsch zur Residenz und Hauptstadt in ganz Rußland erkläret ward. In diesem ehrwürdigen Ansehen erhielt sie sich bis in die Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts. Da ward sie im Jahr 1240. vom Tatar Chan

Baty verheeret, und von dem Großfürsten und Metropolit verlaſſen, dagegen dieſer Moskau und jener anfänglich Wolodimer, und nachher auch Moskau zu ſeinem Sitz erwählte. Bald nach der tatarischen Verheerung machten die littauischen Fürſten, die die Oberherrſchaft derer durch die Tataren geſchwächten ruſiſchen Großfürſten verkannten, ſich die Stadt unterthan, und von dieſen nahmen ſie die pohlniſchen Könige weg. Dieſe lieſſen vom Jahr 1471. bis 1651. die Stadt durch Wojewoden verwalten. Im Jahr 1667. ward Kiew endlich wieder in dem Andruſovſchen Frieden von Pohlen an Rußland auf eine Zeitlang, und endlich im Jahr 1686 auf beſtändig zurück gegeben.

Von dem niedrigen linken Ufer des Dneprſ zeigt ſich die Stadt Kiew ſehr gut. Von unten vom Fluſſe anzufangen, ſo zeigt ſich zuerſt das Widubitskiſche Kloſter; auf dieſes folgt nach einer ſtarken Werſt die Kirche zu St. Theodoſius; auf dieſe das Gouverneurs Haus, nach ein paar hundert Schritten; auf dieſes noch etwa 50 Schritten die Kirche zu St. Antoniuſ; auf dieſe nach mehr als 100 Schritten die Hauptkirche und der Glockenthurm des Petſcherſkiſchen Kloſters; auf dieſe nach einigen 100 Schritten das Kloſter zu St. Nikolai; auf dieſes nach einigen 100 Schritten das Kaiſerliche Palais; auf dieſes nach etwa 1 Werſt die Kirche zu St. Andreas, die man nur allein von alt Kiew ſehen kann, und unter dieſer zeigt ſich in der Niedrigung ganz Podol, mit ſeinen vielen Kirchen und Kloſtergebäuden.

Die Einwohner der Petſcherſkiſchen Feſtung und ihrer Vorſtadt, und die in alt Kiew, ſind entweder Geiſtliche und Kirchenbedienten, oder gehören zum Gouvernement, oder zur Garniſon, die 6 Batallion ſtark iſt, und zur Artillerie. Die Einwohner in Podol ſind Kaufleute, Handwerker und Kaſaken. Die Geiſtlichkeit ſtehet unter dem Metropolit. Die Gouvernements-Bedienten und der Magiſtrat, unter den Gouverneur; unter dem auch eine Reuterkompagnie ſtehet, die zum verſchicken in Gränzangelegenheiten gebraucht wird; derſelbe hat auch das Commando über die im Starodubſchen wohnenden Koſkolniken, deren an 20000 ſind, die ſonſt unter dem Hettmann ſtanden. Die Garniſon ſtehet unter dem Oberkommendanten, zu dem auch die Garniſonen und Kommendanten in Tſchernigov, in Perejaſlav, in Perewolotſchna, in Samara, in Iſum und in Tor gehören; die Kaſaken ſtehen unter der Kiewſchen Gotnickſ-Kanzelley, und nur in Anſehung dieſer gehört Kiew zum Collegio in Kleinrußland, oder zum Kleinruſiſchen Gouvernement; über die Kaufleute und Handwerker iſt der Magiſtrat geſetzt, in dem die Hauptperſon der Vogt iſt, und dazu



noch sechs Burgermeister und sechs Rathsherren gehören. — Der Handel in Kiev ist sehr wenig beträchtlich. Im grossen wird fast nichts gehandelt. In den wenigen Kramladen sind nur Specereyen, mittelmäßige Galanterie-Waaren und gemeines Hausgeräthe. Bey den Jahrmärkten ist etwas mehr zu haben; dergleichen sind bey der Petscherksischen Festung drey, nemlich am Pfingstfeste, am Feste Petri und Pauli, und am Feste Marienhimmelfahrt; und in Podol zweyen: am ersten Sonnabend der grossen Fasten und an Christihimmelfahrtstage.

Die hauptsächlichste Nahrung der Kaufleute bestehet in Brantweinbrennereyen und in Schenken, das in Podol frey stehet, in Petscherksy aber von der Krone verpacht ist. Die Einrichtung der Brantweinbrennereyen in Ansehung der Kessel, Defen und Bottige sind so, wie am Donez beschrieben, beschaffen. Nur die Kessel bestehen hier aus kupfernen Blechen. In einem Bottige weicht man auf einmal 10 Pud sehr trocknen Roggenmehl ein; dieses gähret 24 Stunden; in den folgenden 24 Stunden wird es übergetrieben, wozu zweyen Fichten Balken von 3 Faden Länge verbraucht werden, und man erhält 5 Kronseimer Brantwein. — An dem Ufer des Dneprs stehen in der Nähe von Kiev viele Schiffsmühlen, von eben der Art wie bey Taburistsche beschrieben, die den Einwohnern gehören. — Bettler sitzen, zur Schande der reichen Klöster, überall häufig an den Wegen in Kiev, so wie überall in allen ukrainischen Städten. Viele könnten in Arbeitshäusern noch ihr Brodt verdienen. Blinde sind sehr häufig, für deren Heilung die Obrigkeit sorgen sollte. — Bey dem Gouvernement ist ein Doktor, Staabschirurgus und einige Chirurgi; und in Podol ist eine Privat-Apotheke. — Die Teutschen unterhalten selbst einen lutherischen Prediger.

Den 10 October. Ich brach heute von Kiev auf, mit dem Vor-

Abreise  
von Kiev.

sage, auf der ordinairn Poststrasse über Meschin, Baturin, Gluchow, Sjevsk und Kaluga, nach Moskau zu reisen. Es ist dieser Weg mit Poststationen besetzt, auf deren jeder 40 Pferde gehalten werden. Nach einem Senatsbefehl vom 5. April des 1772. Jahres, muß für die Werst für ein Pferd zu einem Kopeken bezahlt werden, dagegen sonst in Kronssachen nur ein halber Kopeken bezahlt wurde. Wegen des im Kriege häufigern Gebrauches der Pferde, ist auf den Landstrassen von St. Petersburg nach Kiev, Smolensk und Woronesh, diese Erhöhung des Postgeldes verordnet worden. Denen Posthaltern pfleget auf jedes Jahr 30 Rubel für ein paar Pferde aus den Canzelleyen überdem gezahlt zu werden, die diese Summe von den Einwohnern einziehen; dafür sie die Pferde anzuschaffen,

zu füttern und Postknechte zu halten schuldig sind. — Von Kiev fuhren wir über die Flosbrücke des Dnepr's, nach der Ostseite desselben, und darauf auf demselben, schon am 1. October gemachten Wege, bis zu dem Sotnickstädtgen Browary, 18 Werst nach N. N. D. Hier nahmen wir auf der Poststation frische Pferde, und fuhren 29 Werst nach N. N. D. bis zu dem Kirchdorfe Semypolky. Hier ist die dritte Poststation. Die Einwohner sind theils Kasaken des Kiev'schen Regiments, theils Unterthanen einiger Privatpersonen. Es liegt dieser Ort nicht so nahe an der Desna, wie die Schmidtsche Karte anzeigt, sondern 10 Werst von derselben ostlich entfernt.

Den 11 October. Wir hatten in Semypolky übernachtet. Des Morgens brachen wir von da auf; und fuhren 25 Werst nach N. D. bis zu dem Städtgen Koselez. Hier verweilten wir einige Stunden bis eine Vorderachse an der Kutsche von neuem gemacht und beschlagen wurde; darauf fuhren wir mit frischen Pferden noch 24 Werst nach N. D. bis zu dem Kirchdorfe Kosary. In Koselez ist die vierte, und hier in Kosary die fünfte Poststation. Der Weg von Browary bis Koselez gieng den Flüssen Desna und Oster linksseitig, in der Entfernung von 10 und mehr Wersten, von denenselben. Bey Koselez, das an der rechten Seite des Osters liegt, mußte man über einen Mühlendamm, an dem 12 Mühlen, jede mit 3 Gängen, angelegt sind, fahren; und von da gieng der Weg an der rechten Seite des Osters, in geringer Entfernung von diesem Fluß, bis Kosary, das wieder an der linken Seite gelegen ist, daher wieder über einen ähnlichen Mühlendamm mußte gefahren werden.

In Koselez ist seit einigen Jahren die Regiments-Kanzelley des Kiev'schen Regiments, dazu ein ansehnliches steinernes Gebäude aufgeführt ist; und in Kiev ist igt nur eine Sotnick's-Kanzelley. Die übrigen Sotnickstädtgen des Kiev'schen Regiments sind folgende: Borischpol in der Nähe des Dnepr's, 30 Werst unterhalb Kiev; Gogolev an dem Bache Trubaila, an 40 Werst von Kiev; Bobrowiza am Ursprunge der Trubaila, an 50 Werst von Gogolev; Browary, 18 Werst von Kiev, einige Werst von dem linksseitigen Ufer der Desna entfernt; Morovska, zwischen dem Dnepr und der rechten Seite der Desna, an 50 Werst von Kiev, und 20 Werst von Oster; Moromsk an der Desna, 50 Werst von Kiev; Oster an der Desna und an der rechten Seite der Mündung des Flusses Oster, von Koselez 20 Werst, zu welcher Sotne das Städtgen Letke, welches an der Desna niedriger liegt, und einem Kiev'schen Kloster gehört, gezählet wird; Ulschewka an der Desna, 20 Werst ober-



halb Ofter; Koselez an dem Ofter, 20 Werst oberhalb Ofter; Mosorka 38 Werst in N. O. von Koselez, höher an dem Ofter und an 10 Werst links von demselben, entfernt; Mriny an 50 Werst oberhalb Koselez, an dem Ofter; Kobysfscha zwischen Mriny und Priluky. — In Ofter ist ein Magistrat; und am Feste Wafily wird daselbst Jahrmarkt gehalten. In Koselez ist auch ein Magistrat, von dem Trompeter gehalten werden, die des Morgens, Mittags und Abends von einem Thurme blasen. Jahrmärkte werden in Koselez 4 gehalten, nemlich in der Butterwoche: in der Ofterwoche; in der Pfingstwoche und am Feste Paraska. Es ist daselbst ein Mönchskloster, Koselskoi Georgievskoi Monastir, und ein Nonnenkloster, Koselskoi Bogoslovskoi genannt; wie auch zwey steinerne Kirchen. Der Ort ist, wie gewöhnlich alle Sotnickstädtgen, mit einem Erdwall umgeben, der aber ist, wie auch überall, ganz zerfallen ist. Einige schlechte Kramladen und an 300 Wohnhäuser enthält der Ort, die alle sehr schlecht gebauet sind und enge unter einander liegen. Die Hauptgassen sind mit Brettern gebrücket, aber sehr schlecht; die übrigen sind schon ist höchst kotig. Hier sind, so wie fast in allen Städtgen und Dörfern, die an dieser Landstrasse von Kiev nach Gluchov liegen, Krüge oder Wirthshäuser, in denen Reisende eintrehen, und für sich und ihre Pferde Nachtlager, Futter und Getränke erhalten können. Da wo die Distanzen zwischen den Dörfern groß, sind auch am Wege von denen Gutsherrn einzelne dergleichen Krüge, wie in Liefland, angelegt worden. — Die gemeinen Obstbäume, deren in Koselez viele sind, waren noch belaubet.

Den 12 Oct. Wir hatten in Kosary übernachtet. Des Morgens brachen wir von da auf; nach 14 Werst nach N. O. pasirten wir das kleine Sotnickstädtgen Mosorka, an dem kleinen Tache Mosorka, der zum Ofter gehet, gelegen, 102 Werst von Kiev entfernt; und von da fuhren wir noch 14 Werst nach N. O. bis zu dem Kirchdorfe Dewiza, daselbst die sechste Poststation ist. Es liegt dieser Ort an einen kleinen Bach Nowa Protok genannt, der zum Ofter fließt. An diesem sowohl, als an dem vorhergehenden, ist ein Mühlendamm mit einer Mühle, und neben beyden Ortern stehen viele kleine Windmühlen, auf vier Pfählen und ganz beweglich. In Dewiza ist auf Befehl des Grafen Romanzov ein gutes steinernes Gasthaus aufgeführt worden, in demselben, im Parterre für den gemeinen Mann, und in der obern Etage für Standespersonen, gute Bequemlichkeit ist, dergleichen man in Rußland nur höchst wenig, ja fast nirgend findet.

Von Dewiza hatten wir bis zur siebenten Poststation in der Stadt Neschin 14 Werst, auf welchem Wege, etwan in der Mitte, das Kirchdorf Krapynna passirt wird. In Neschin bezog ich ein Quartier, das mir vom Magistrat war angewiesen worden.

Gegend von  
Kiew bis  
Neschin.

Es ist das zwischen Kiew und Neschin bereisete Land sehr niedrig, und über dem Flußbette der benachbarten Flüsse, die der Dnepr, die Desna und der Oster sind, kaum merklich erhaben; es ist daher feucht und an vielen Stellen mit stehenden und morastigen Cümpfen besetzt. Das Erdreich ist thonigt, mit Sande versetzt, und zwar in der Nähe der Flüsse mehr sandig, als in der Entfernung von einigen Wersten von ihnen; auf der Oberfläche, bis zur Tiefe von einem Fusse und tiefer, mit Humus vermischet und daher schwarz, in der Tiefe gelb. Hierauf folgt in der Tiefe unter dem gelben Thon weißblaulicher Letten. — Die Pflanzen, die in diesem Boden in diesem Districte wachsen, sind solche, die die Feuchtigkeits lieben und die einen festen Rasen machen, welche besonders die gemeinen Quecke mit ihren kriechenden Wurzeln bildet, die kaum irgend wo südlicher angetroffen wird. Mit dieser wachsen allhier; *Lolium perenne*, *Daucus Carota*, *Millefolium*, *Plantago media*, *Prunella vulgaris*, *Dactylis glomerata*, *Euphrasia officinalis*, *Rhinanthus Crista galli*, *Sanguisorba officinalis*, *Veratrum album*, *Serapias Helleborine*, *Ranunculus acris*, *Potentilla Anserina*, *Cichorium Intybus*, *Cerastium aquaticum*, *Herniaria glabra*, *Salicaria*, *Iacea nigra*, *Trifolium pratense album* und *purpureum*, *Vicia sepium*, *Phleum pratense*. Diese Pflanzen bedecken besonders die Wiesen, und aus ihnen bestehet das hiesige Heu. Auf den Brachfeldern findet man: *Viola tricolor*, *Thlaspi avense* und *Burfa Pastoris*, *Santonicum*, *Bardana*, *Abinthium*, *Verbascum nigrum*, *Linaria*, *Lychnis dioica*, *Sinapis nigra* u. *Raphanistrum*, *Agrostemma Githago*, und *Cyanus*; an den Säunen und an den Wegen trifft man: *Cinopodium vulgare*, *Robus caesius*, *Evonymus*, *Sambucus*, *Agrimonia*, *Chaerophyllum sylvestre*, *Chelidonium maiu*, *Asparagus officin*. *Malva rotundifolia*, *Urtica dioica*, *Solanum scandens*, *Xanthium spinosum*, *Datura Stramonium*, *Hyosciamus niger*, *Lepidium ruderales*, *Aegopodium Podagraria*, *Fragaria nigra*, *Hedera terrestris*, *Cynoglossum officinale*, *Myosotis Scorpioides*, *Urtica urens*, *Polygonum aviculare*. — Die Baumarten, die in diesen Districte angetroffen werden, sind nicht sehr verschieden. Die sandige Gegend, etwan 20 Werst oberhalb der Mündung der Desna, und an der linken Seite des Dneprs landeinwärts, besetzen Fichten, (*Pinus sylvestris*) unter denen Birken und Espen vorkommen. In verschiedenen sandigen Gegenden, besonders zwischen Krapynna und Ne-



shin, würde eine Fichtensaat gewiß gut anschlagen. Weiter östlich siehet man die Fichte nicht, sondern an ihrer Stelle die Eiche, die mit den Birken und Eschen kleine einzelne Gehölze macht. Dichte neben den Flüssen, an den feuchtesten Stellen, ist *Salix alba* sehr häufig, die auch an allen Säunen gezogen ist, und zwischen derselben wird *Frangula* angetroffen. Die Else oder *Alnus* kommt nur sehr einzeln vor. Ueberhaupt wird Holz, das zum Bauen tauglich, nur sehr wenig gefunden; und zum Brennen reicht es nur sehr nothdürftig. Es wird daher größtentheils nur mit Stroh gefeuert, auch mit Schilf, das in den hiesigen Pfützen häufig stehet, aber nicht mehr so hoch, als in den südlichern Gegenden.

Man findet auf den Feldern in diesen Distrikte: den gemeinen Maulwurf; den Spalar; den Suslik; den Fuchs; den Wolf; den Boibak; die *Peregrina*; die Wiesel; die große und kleine Feldmaus; den grauen Haasen und auch, obwohl sehr selten, Rehe; den Hirsch und das wilde Schwein aber gar nicht. Weiter nördlich im Starodubischen werden Elende und Bären angetroffen. Kraniche sind hier häufig; schwarze Störche selten, und weiße noch seltener. Von esbaren Geflügel halten sich auf diesen Feldern: Trappen, Strepete, Feldhüner, Wachteln, und in den Gehölzen: Birkhüner; und weiter nördlich im Tschernigowschen werden Haselhüner und Auerhähne gefunden. — In dem Oster bey Neshin werden häufig Fische gefangen: als Hechte, Barsche, Karauschen, Schleie, Welse, Karpfen, *Rutilus*, *Cobitis palustris*, und selten Aale, die man in den südlichern Strömen gar nicht findet.

Den 13 bis 15 October. Diese Tage brachte ich in Neshin zu, Stadt Neshin.  
um diesen Ort, der in Ansehung des Handels der wichtigste in Klein Rußland ist, kennen zu lernen. Es soll der Ort vor mehr als 600 Jahren angelegt seyn. Er liegt auf einer niedrigen und daher sehr feuchten Ebene, an dem kleinem Flusse Oster, der etwan 60 Werst östlich von hier entfernt, seinen Anfang hat, und nach 80 Wersten in W. S. W. in die Desna fällt. Von dieser niedrigen Lage soll der Ort den Namen haben, den man durch die Länge der Zeit aus *Nyssina* zu Neshin, verwandelt hat. Die erste Anlage der Stadt ist an dem linken Ufer des Osters gemacht; daselbst stehen an 900 Häuser in engen und irregulären Gassen untereinander; verschiedene derselben sind von Stein und Ziegeln erbauet, der größte Theil aber von Holz, und zwischen diesen Häusern befinden sich zehn steinerne, und noch einige hölzerne Kirchen. Diese Gebäude sind mit einem Erdwall und Graben, in dem an vielen Stellen

sumpfig Wasser steht, eingeschlossen; und überdem befindet sich an dem obern Ende der Stadt, dichte an dem Dfer, eine kleine Citadelle, in der eine steinerne Kirche, und einige schlechte Wohnhäuser stehn. Sie war bis vor etwan 10 Jahren der Sitz einer regulären russischen Besatzung und eines Commendaten, und war mit Starodub, Perejaslaw und Poltawa eine der Garantie Städte, die von den Russen, da Chmelnyzky sich unter derselben Bothmüßigkeit begab, besetzt wurden. Ist sind sie seit der Regierung der isigen Monarchin, und seit der Einrichtung des General-Gouverneurs in Kleinrußland alle unbefest, und von Geschütze und Besatzung entblößt worden. Die Citadelle ist hier sehr verfallen, und die Verschanzung der Stadt noch mehr. Der Citadelle gegenüber liegt an der rechten Seite des Dfers, eine Vorstadt, die den Namen: Nowamestz hat, und an 100 Häuser nebst einer steinernen Kirche enthält, deren also in Meshin in allem 12 sind. Es ist hier ein Mönchenkloster und ein Jungfernkloster. Die steinerne Kirche, die die griechische Kaufmanschaft sich erbauet, ist die größte und schönste; die alte aber, in der bis ist in griechischer Sprache Gottesdienst gehalten wird, ist klein und schlecht. — Die hiesigen Kaufleute und Handwerker, die theils Großrussen, theils Kleinrussen sind, stehen unter dem hiesigen Magistrate; die Griechen aber, die den größten und ansehnlichsten Theil der hiesigen Kaufleute ausmachen, haben ein eigenes Gericht, das die Meshinsche griechische Bruderschaft genannt wird, in dem sie, durch unter sich gewählte Aeltesten, ihre Streitigkeiten nach ihren Gesetzen schlichten, und von da gerade an das kleinrussische Collegium in Bluchow appellirt wird. Hat aber ein Grieche mit einem Russen Handel, so muß er für den Magistrat. Der größte Theil der Griechen hat die eigene neugriechische Sprache, die asiatische Kleidung und Sitten beybehalten; ein anderer Theil derselben hat diese, gegen die russische und europäische vertauscht. Durch besondere Privilegia des Kaisers Peters des Großen, sind die Griechen von allen bürgerlichen Lasten frey, und können wieder aus dem Reiche wegziehen, welches auch nicht selten geschieht.

Handel in  
Meshin.

In der Mitte der Stadt liegen die Kramladen, die theils von Stein, theils von Holz erbauet sind, welche letztere vor einem Jahre größtentheils abbrantten. Man findet hier verschiedene europäische, türkische, krimmische, russische und sibirische Waaren. Es ist mit einem Worte hier das Waarenlager des Handels, der zwischen Rußland von der einen, und der Krymm, Moldau, Wallachei, Türkei, Danzig und Leipzig, von der andern Seite, zu Lande getrieben wird, und der fast ganz allein in den



Händen der Griechen ist. — Nach Danzig, Leipzig und Schlesien, welches hier Schlonst genannt wird, führt man Pelzwerk, Wachs, Justen, Hausblase, Schweinsborsten; und zurück wird gebracht: mittelmäßiges, und feines holländisches und englisches Tuch, holländische und schlesische Leinwand, französische, und deutsche seidene und baumwollene Zeuge, Treffen, steiermärkische Senfen, und verschiedene Galanterie-Waare. — Nach Pohlen führt man auch Pelzwerk, rohen Toback, Justen, Krymmische Saffiane; und nimmt von da Salz und preparirten Toback. Das Salz ist ein Brunnensalz, das in Cylinder geformt ist. Diese werden hier Husky genannt; in Pohlen Stolpiky, sie sind theils ein viertel Pfund, theils zwey Pfund schwer; das Pfund kostet ein und ein halb Kopeken. — Nach der Moldau und Türkei führet man grobe Leinwand, Pelzwerk und Justen; und zurück werden geführt: Weine aus der Moldau und Wallachei, auch Stein-Salz, dessen Pud hier einen Rubel gilt, und aus der Türkei seidene Zeuge und Specereyen. Der Wehrt der moldawischen Weine beträgt jährlich an 50000 Rubel. Der größte Theil desselben wird in den vielen Weinhäusern in Meshin wieder verzehret, daselbst das Quart, welches schwerer als 2 Pfund ist, zu 20 Kopeken ist, vor dem Kriege aber zu 16 Kopeken bezahlt ist. — Die Materialien, (die man hier, so wie überhaupt in Kleinrußland: Bakalia, an à Bacha nennt), die aus der Türkei hieher gebracht werden, sind: fetter Käse, Brinsa genannt, Reis, Caffee, Mandeln, Wallnüsse, Feigen, Rosinen, Corinten, Citronen, Citronen = und Pomeranzen = Schaalen, getrocknet und candisirt; Pfirschen, Aprikosen und Weintrauben, theils in Syrup gekocht, theils mit Brantwein eingemacht, und Karakatitsa, die Seespinne, (*Sepia octopodia*), die die Griechen Oktopus nennen, und in den Fasten für ein Leckerbissen halten. Nach der Krymm wird geführt: grobe Leinwand, Justen und sibirisches Pelzwerk; zurück nimmt man Salz, Saffiane, schwarze und graue Lämmerfelle, und große Haselnüsse, Reis, auch krymmischer, besonders kudatischer Wein. — Da der Handel mit der Krymm zu Anfang dieses Krieges gesperrt war, so wurden Fuhren von hier und den übrigen Dertern Kleinrußlandes ledig nach der Wolga, nach Kamyschenka geschickt, um von da Eltonsches Salz zu holen, daß auch noch ist in vielen Magazinen vorrätzig, und auf Rechnung der Krone für 48 Kopeken das Pud verkauft wird, das aber noch lange wird liegen müssen, da der Ankauf des krymmischen Salzes den Einwohnern frey stehet, dessen Pud nur mit 38 Kopeken bezahlt wird. — Zu der Reise von Meshin bis Kamyschenka an der Wolga, sind mit Wagen, die ledig hingehen,

mit 70 Pud Salz beladen zurückkommen, und mit 2 Ochsen bespannt sind, 13 Wochen nöthig; das Salz kostet im dortigen Magazine 6 Kopeken das Pud, und das Fuhrlohn für jedes Pud 30 Kopeken. — Nach Peretop und zu denen daneben gelegenen Salzseen, brauchen dergleichen Fuhrren, die auch beladen hingehn, 8 Wochen. In dem igiten Kriege hat man diese Fuhrren mit 10 Tschetwert Haber oder Mehl, für die dortigen Magazine der Armee abgeschickt, dafür dem Fuhrmann von dem Kaufmann 6 Rubel bezahlt werden, mit dem Bedinge, in der Krymm 70 Pud Salz aufzuladen, und davon nur 30 Pud dem Kaufmanne in Neshin zustellen, der sowohl in der Krymm, als an dem russischen Gränz-Zoll-amate in Tscharitschenka alles erforderliche und festgesetzte auf seine Rechnung für alle 70 Pud bezahlen läßt. Das was bezahlt werden muß, bestehet in folgenden: 1.) bey den Salzsee in der Krymm, für die ganze Ladung oder für die 70 Pud drittehalb Rubel, die der Pächter und von ihm der krymmische Chan erhält; 2.) bey der Passage der Vestung Peretop, für die ganze Ladung, oder für jede Fuhr 20 Kopeken, und 3.) bey dem Zolle in Tscharitschenka für jedes Pud 8 Kopeken, also für die ganze Ladung an 5 Rubel 60 Kopeken. — Der Fuhrmann verdient also durch diese Reise mit 2 Ochsen in 8 Wochen, von Neshin bis Peretop 6 Rubel und 40 Pud Salz, die an 16 Rubel werth sind, also in allen 22 Rubel. Dagegen er durch die Fuhr nach Kamyschenka, in 13 Wochen nur 21 Rubel verdiente. Der Kaufmann hat ebenfalls seine Vortheile hiebey; er hat bey der krymmischen Fuhr 14 Rubel 40 Cop. Unkosten, für die er 10 Tschetwert Proviant hinstellet, und 30 Pud Salz zurück erhält, die schon wieder an 12 Rubel werth sind. — Die Fuhrren nach Schlessien werden mit Pferden bestellt, und man braucht dazu gemeiniglich Großrussen; und die Fuhr wird mit 25 Rubel bezahlt. — Den innern Handel zu Lande bestellen Maloreffianer mit Ochsen; diese führen besonders aus den nördlichen Gegenden, aus den Starodubschen und Tschernigovschen, da viele Brantwein-Brennereien sind, Brantwein nach den südlichen, nach dem Poltawischen und Mirgorodschen, und holen von da Korn für Neshin zurück. Dieses letztere aber findet in diesem Jahre nicht statt, des Miswachsens wegen, der sich in den südlichen Gegenden an Korn und Heu allgemein gezeigt hat, und der in den nördlichen geringer ist. Man schicket daher ist Schaaf-Heerden aus dem Poltawischen, Mirgorodschen und Haditschen, nach dem Neshinschen zur Fütterung auf den Winter, mit dem Anerbieten im Frühlinge nur die Hälfte zurückzunehmen. — Auch zu Wasser werden verschiedene Waaren, zwar



nicht bis Meshin, doch bis in die Nähe dieses Orts gebracht. Das Dorf Kladkovka an der Desna ist der Ort, da die für Meshin bestimmten Sachen anlanden, welcher an 50 Werst von der Stadt entfernt ist. Man führt auf der Desna von der Gegend der Städte Starodub, Bränsk, Bauholz herzu; und das 100 dreyfadiger Fichten Balken werden zu 9 Rubel verkauft; auch Bretter, Bruchsteine, Mühlsteine, Kalk, Teer und Brantwein, wird auf diesen Weg zugeführt. Die Steinbrüche, in denen Kalkstein, Kreide und Sandsteine befindlich, fangen schon in der Gegend der Stadt Nowogrod-Sewerskoi, an der Desna an. — Es werden in Meshin drey Jahrmärkte gehalten, nemlich vom ersten bis zum 14 October; in der Pfingstwoche und in der Butterwoche; der letzte ist der schlechteste; zu diesem kommen im Frieden, Pohlen, Türken, Griechen, Tataren, saporogische und donische Kasacken, Kalmücken und Großrussen. Die Tataren, Kasacken und Kalmücken, treiben besonders Pferde und Rindvieh her, da man alsdenn im Durchschnitte zu 10 Rubel gute Pferde, und zu 6 Rubel gute Ochsen das Stück, einhandeln kann. Ist kommen Pferde, die zur leichten Kavallerie tauglich, zu 24 Rubel zu stehen. Der König von Preußen, dessen Officier in diesem Kriege häufig in Kleinrussland Pferde aufgekauft, bestehet bis zur Gränze für jedes Pferd 16 Dukaten. Aus dem Starodubischen wird viele grobe, dort gemachte Leinwand, die Urschin zu 2 Kopelen, aus dem Städtgen Dobränsk am Dnepr, woselbst ein Zollamt, werden gute daselbst bereitete Justen, und aus Román, Zwangorod am Dster und Umán, wird Toback von vorzüglicher Güte herzu geführt. Ein hundert Bündel Blättertoback, oder Popuschny, die an anderthalb Pud wiegen, werden ist zu 80 Kopelen, sonst nur zu 40 Kopelen verkauft. — Es wird nicht unnütze seyn den Preis der gemeinsten Waaren, der ist in Meshin, und fast allgemein in der Ukraine ist, anzuführen. Krieg, Miswachs und Mangel der Polizey, haben denselben fast mehr als um die Hälfte erhöht. — Ein Ochse 8 bis 10 Rubel; das rohe Fell 1 Rubel bis 150 Kop. 1 Pfund Rindfleisch 2 Kopelen; ein altes Schaaf 70 Kopelen, sonst mit dem Lamm 50 Kopelen; ein großes Schaaffell 35 Kopelen; ein Pfund Schaafffleisch 2 Kopelen. Ein Bündel Wolle von einem Schaaf, das nur einmahl geschoren wird, das also mehr als 2 Pfund schwer, 25 Kopelen, sonst nur 5 Kopelen; und das Pud Wolle etwan 4 Rubel; ein schwarzes Lamm 40 Kopelen, ein weißes Lamm 30 Kopelen; ein grobtuchener Pauer's-Rock, ist 120 Kopelen, sonst nur 50 Kopelen. — Butter das Pfund 10 Kopelen; Eyer 10 Stück im October 4 Kopelen; Milch 1 Stoof oder 3 Pfund

6 Kopelen; ein Huhn 4 Kopelen; eine lebendige Gans 10 Kopelen; ein Kalkun 15 Kopelen; ein Weizen Brodt von 1 Pfund anderthalb Kopelen; ein schwarz Brodt von 6 Pfund 4 Kopelen; ein Tschetwert Roggenmehl zwey und ein halb Rubel; ein Tschetwert Haber 120 bis 150 Kopelen; sonst 40 Kopelen. Ein Kronseimer Brantwein ein und ein halb Rubel, der in den Städtgen Korop vorzüglich gut zubereitet wird; Wachs ein Pud 11 Rubel; Honig 1 Pud, 1 Rubel 60 Kopelen. Ein Pud Heu 8 Kopelen, welches in den südlichen Gegenden in diesem Jahre an 18 Kopelen, sonst nur 5 Kopelen zu stehn kommt; ein Quart Wollocher Wein an zwey und ein halb Pfund 20 Kopelen. — Ein Haasensfell 10 Kopelen; ein krymmisches graues Lämmerfell 5 und ein halb Rubel. Große runde krymmische oder vielmehr anadolische Nüsse, das Pfund 25 Kopelen; längliche dergleichen das Pfund 16 Kopelen; Mandeln ein Pfund ohne Schale 20 bis 25 Kopelen; Perlgraupen das Pfund 10; Reis das Pfund 10 Kopelen; Rosinen das Pfund 13 Kopelen; Corinten das Pfund 25 Kopelen; hier Koranka genannt; Matronen das Pfund 25 Kopelen. In Zucker gekochte trockne Pfirschen und Aprikosen, das Pfund zu 1 Rubel. Baumwolle, das Pfund zu 40 Kopelen; türkische Seife das Pfund 10 Kopelen; Schokolade das Pfund 2 Rubel; Hirsegrüße 1 Stof 6 Kopelen. — Die Waaren die nach Reshin aus der Krymm kommen werden verzollet, bey Tscharitschenka an der alten ukrainischen Linie; und die von jener Seite des Dneprß, entweder bey Kremenschuk, oder bey Wasilkowa, oder bey Dobransk im Tschernigowschen. Ueberdem ist auch in Reshin ein Zollamt, bey dem besonders die ausgehenden Waaren verzollt werden, damit sie gehörig an der Stelle eingepackt, und unter des Zollamts-Siegel ohngefört über die Gränze geführt werden können. Die Gränz-Zollbedienten pflegen indes doch die Packer zum großen Schaden der Kaufleute aufzureißen; daher dies Zollamt im Innern des Landes ganz überflüssig wird.

Gewerke in  
Reshin.

Außer den gemeinen Handwerkern, findet man in Reshin keine Künstler und Manufacturisten, nur zwey ausgenommen; nemlich Weber und Hutmacher. Die Weber befinden sich in einer kleinen Fabrike ein paar Werst von Reshin in dem Dorfe Silowka, die baumwollene Zeuge auf Rechnung eines hiesigen Kaufmanns verfertigen. Es ist aber diese Fabrike im schlechten Zustande. Der Hutmacher gehört zu den Kolonisten, und ist ein Teutscher, namens: Johann Ti rlein. Er ist geschickt die feinste Arbeit zu verfertigen. Ich habe schöne Castorbüte, und sehr feine Hüte von Haasenhaar bey ihm gesehn. Er ist aber nur allein mit



seiner Frau, und es fehlt ihm an aller Handleistung. Eine dergleichen Fabrike sollte auf alle Art befördert werden, da die rohen Materialien dazu so häufig und wohlfeil im Lande zu haben sind. Einen ganz feinen Castorhut, der aus zwey drittheil jung Biberhaar, und aus ein drittheil Caninchen Haar besteht, weil man aus Biberhaar allein keinen Filz fest machen kann, liefert er zu 5 Rubel. Einen mittelmaßigen feinen Huth von Haasenhaar, mit Taft gefuttert, liefert er zu anderthalb Rubel, und er versicherte mir, daß nach Abzug aller Ausgaben, für Ingredienzien und Arbeitslohn an jeden Huth ein halber Rubel reiner Gewinn sey. Die Haasenfelle werden hier das 100 zu 10 Rubel gekauft. Wie nützlich wäre es die Haasenfelle, deren jährlich an 40000 aus Petersburg an auswärtige verkauft werden, im Lande zu Hüthe zu verarbeiten, theils zur eigenen Nothdurft, theils zum auswärtigen Handel. Einen gemeinen Soldaten-Huth von bloßer Schaafswolle, verkauft er für 30 Kopeken, dabey er 10 Kopeken Gewinn hat. Die im Frühlinge geschorne Wolle, von Schaafen die zweymahl geschoren werden, ist hiezu nöthig, weil diejenige, die das Schaaf ein ganzes Jahr trägt zu spröde ist. Dergleichen Wolle kostet hier an 4 Rubel das Pud, die besonders bey Priluty zu haben, und vorzüglich gut ist. — Kamelhaar soll einen Huth geben, der nicht schlechter als von Haasenhaar, aber viel fester ist. Es taugt hierzu aber nur das weiche Haar der Hüften. Im Astrachanschen könnte dergleichen genugsam von den Kalmücken erhalten werden. Das feine Haar der Ziege, das unter dem langen spröden stecket, und vom lebendigen Thier heraus gekämmt werden kann, sollte man auch zum Hutmachen probiren. — Nächst den Hutmachern, sind Tuchweber, Leinweber, Seiler, Gerber und Tobakspinner, diejenigen Manufacturisten, die mit großem Vortheile ihr Gewerbe in der Ukraine treiben könnten, und folglich hieher geschickt werden sollten, weil Wolle, Flachs, Hanf, Rehfelle, Eichenlohe und roher Toback, hier häufig im Lande zu haben sind. Tuchfabriken kenne ich nur zwey; eine in dem Dorfe Rask, 15 Werst von Priluty, die andere in Baturin. Die Waare ist grob, und die Urschin kostet 1 Rubel. Leinwand, Stricke und Leder werden nirgend in Fabriken, sondern nur einzeln verschiedentlich bereitet. Im Starodubschen, da der häufigste Hanf wächst, wird in Menge von den Bauern grobe Leinwand, die Urschin zu 2 Kopeken gewebet, und bey Topal ist neulich vom Grafen Romanzov eine Segeltuch Fabrike angelegt. Die Memnonisten in Wischenka an der Desna, ohnweit Korop, weben eine Leinwand, die der

Güldenst. Reise. Zweyter Theil. H a a

guten Schlesiſchen an Breite und Feinheit gleich kommt, die Urſchm zu 25 und 35 Kopcken. Toback wird nirgend bereitet. Aus Peterssburg wird jährlich an 38000 Pud roher ukrainiſcher Toback verführt, und preparirt wieder ins Land gebracht.

Man hat bey Neſhin den Gebrauch, daß man die Ländereien nach Tagſtücken nennet; ein Stück Landes, das in einen Tage mit dem großen Pfluge aufgeriſen werden kann, nennet man Den (Денъ). Ein dergleichen Stück koſtet iſt 6 bis 12 Rubel, ſonſt nur 20 Kopcken. — In der Nähe um Neſhin findet man die am 12 October angeführten Pflanzen; die wilde Baumarten ſind hier Birken, Eichen, Salix alba und Frangula, Sambucu, Opulus und Evonymus, welcher letztere doch nur ſelten iſt. In den Gärten, deren in der Vorſtadt viele, in der Stadt aber ſehr wenige ſind, findet man: Aepfel, Birn, Pflaumen und Kiſchen von verſchiedener guter Art, deſgleichen Berberizen, Haſelnüſſe, Walnußbäume, Maulbeerbäume, Pfirſchen, Aprikofen und Kornelkiſchen; davon die beyden letztern am ſeltenſten ſind. Maulbeerbäume ſind hier nicht in geringer Anzahl, und ſie waren, nebst den Kiſchen und dem Flieder, noch iſt belaubt, dagegen die andern zahmen und wilden Baumarten ſchon entlaubet waren. Der Herr Graf Wittenſtein, ein hieſiger Einwohner, hat in dieſem Jahre auch einige Pfund Seide gezogen. Die niedrigen Gegenden um dieſe Stadt ſind fürtreſlich zu Maulbeerplantagen. Johannisbeer- Stachelbeer- und Maafbeer-Stauden, werden auch hier in den Gärten gefunden. Alle Arten des Zugemüſes und Salate werden hier häufig, beſonders von den Griechen, in den Gärten gezogen. Weinreben ſind hier nur wenige, die ſelten reife Weintrauben tragen. Auch ſo gar die Arbuſen werden hier öfters von Nachtfroſten am Reifen gehindert.

Man rechnet in Neſhin iſt an 16000 Einwohner. Die Peſt wütete vor 3 Jahren hier ſehr. — Neben der Stadt, ein paar Werſt entfernt, iſt ein Kloſter, daß das alte Kloſter heißt, daſelbſt die Kirche den heiligen George gewidmet, an deſſen Tage, am 23 April die ganze Stadt dahin feierlich hinaus zieht, und nach dem Gottesdienſte ſich luſtig macht, welches beſonders von den Griechen gilt. — Bey einem Geldwechſler, fand ich hier einige römische kleine Münzen, der das Stück zu 35 Kopcken verkaufte. Es iſt in Neſhin ein Stadt-Chirurgus vom Mediciniſchen Collegio beſtellt; aber keine Apotheke, die hier ſehr nöthig wäre. Der Doctor Iwan Gorgolius, ein hieſiger Grieche, der aber noch nicht veniam practicandi hat, hält ſich auch hier auf.



Den 16 October. Wir brachen heute von Meshin auf. Der Weg gieng von der rechten Seite des Baches Oster nach N. O. fort 24 Werst, bis zu dem Dorfe Oloschewka, das aus Kasaken besteht, und von da noch 5 Werst, bis zu dem Bache Krystowka, der in die Borsna fällt, und zu dem an demselben gelegenen Dorfe Kamarowka, daselbst eine Poststation ist, die von Meshin 29 Werst entfernt gehalten wird. Es besteht dies Kirchdorf theils aus Kasaken, theils aus Unterthanen verschiedener Privatpersonen; und ist, so wie gewöhnlich die im Kiewschen und Meshinschen Regimente passirten Dörfer, an 100 Häuser stark, die sehr weitläufig und irregulär unter einander liegen. Die Zäune sind von Birken-Gestrauche. — Von Kamarowka fuhren wir durch die Dörfer Berestowez und Wlenowka, 19 Werst nach N. N. O. bis zu dem Sotnikstädtgen Borsna, das an dem Bache gleiches Namens liegt, welcher einige Werst unterhalb der Seima in die Desna fällt. Es hat zwey steinerne und drey hölzerne Kirchen, ist mit einem zerfallenen Erdwall eingeschlossen, und enthält ein paar hundert Häuser. Es werden hier drey Jahrmärkte gehalten, nemlich: in der Mitte der großen Fasten, der ehemahls besonders sehr berühmt war; in der Pfingstwoche und am Feste Paraschewy. — Auf dem heute gemachten Wege kamen an verschiedenen Stellen kleine Gehölze vor, die aus jungen Eichen und Birken von schönem Buchse bestunden, besonders in der Gegend des Dorfes Oloschewka. Das Erdreich ist niedrig, über dem Bette der Flüße kaum einige Fuß erhaben, leimigt, mit vielem Humus vermischt, und daher sehr schwarz und fruchtbar. Die wild vorkommenden Pflanzen sind solche, die die Feuchtigkeit lieben. Die Anserina und die Quecke, ist hier die gemeinste Pflanze.

Den 17 October. Wir hatten in Borsna übernachtet. Ich hatte Nachricht, das hier in der Nähe eine teutsche Kolonie befindlich ist, die von der ordinären Moskowschen Landstraße, auf der man von Borsna bis Baturin 33 Werst hat, einige 30 Werst rechts oder ostlich abliegt. Ich hielt es daher für nothwendig, diesen Umweg zu machen, um die Kolonie zu besehen. — Der Weg gieng an drey Werst nach S. O. an der rechten Seite des Baches Borsna; darauf über einen Mühlendamm desselben nach der linken; darauf nach 4 Werst passirten wir das ein paar Werst links gelegene Dorf Nikolajewskaja, und noch 2 Werst nach S. O. das ein paar Werst rechts gelegene Dorf Sagorodka; von da kamen wir nach 5 Werst nach N. S. O. an das Dorf

Teutsche  
Kolonie

Krassilovka, und führen durch dasselbe, das in einer sumpfigen Gegend, die den Ursprung des Baches Borsna ausmacht, lieget. Von Krassilovka waren es an 11 Werst nach S. O. bis zu einem kleinen Kronz-Meyerhof und von da noch 3 Werst nach D. S. O. bis zu dem teutschen Dorfe, das Kleinwerder heist. Durch dies Dorf gieng der Weg; und hierauf noch eine Werst nach S. O. durch das zweyte Dorf, das Groswerder genannt wird; und von da noch 4 Werst nach S. S. W. kamen wir in das dritte Dorf Kalschinovka genannt, daselbst wir Nachtquartier nahmen; und an Kartoffeln mit frischer Butter ein seltenes Abendmahl hatten.

Den 18 October. In Kalschinovka hatte ich bey einem teutschen meklenburgischen Bauer übernachtet. Des Morgens besah ich das 2 Werst von hier in S. O. entfernte vierte Dorf Kundewis, und begab mich darauf in das fünfte, in S. W. von Kalschinovka an 3 Werst abstehende, Dorf Belemösch; daselbst der lutherische Prediger der Gemeine Herr Pastor Johann Wilhelm Schreiber, mich höflich aufnahm und auch den folgenden Tag beherbergete, den ich anwendete, um die Einrichtung und das Gewerbe der Kolonie genau kennen zu lernen.

Es liegt die Gegend, die diese teutsche Dörfer einnehmen, an dem sumpfigen Ursprunge des Flusses Oster, 5 Werst oberhalb dem kleinrussischen Dorfe Martynovka, das die Schmidtsche Karte anzeigt, 30 Werst oberhalb dem schlechten Cotnickstädtgen Zwangorod, und 60 Werst oberhalb Neshin, die alle an demselben Bache Oster befindlich sind. Zwangorod ist auf der Schmidtschen Karte falsch mit Songorodok ausgedrückt; zwischen diesen liegen die Dörfer Unbesch (das ist auf tat. funfzehn.) und Petsch nicht Pef; an der Gränze zwischen dem Neshinschen und Prylukischen Regimente. Die eben genannten 5 Dörfer liegen an der rechten Seite des Sumpfes, und auf der Neshinschen Gränze. Aber dichte bey dem Dorfe Belemösch fängt von dem Sumpfe ein Erdwall und Graben an, der von da an 20 und mehr Werst nördlich gehet, bis er in der Gegend von Konotop wieder an einen sumpfigen und waldigen Ort stößet; der Graben ist an der Westseite. Kaum eine Werste von dem Anfange dieses Waldes zeigen sich einige Fundamente, als Ueberbleibsel einer ehemaligen alten Stadt, die den Namen Belemösch geführt hat. Dieser Name ist jetzt dem teutschen Dorfe beygelegt, und auf dem Flecke der alten Stadt soll eine teutsche Stadt erbauet werden, unter dem Namen: Catharinen Stadt; daher wird auch diese teutsche Kolonie der Catharinenpolsche District genannt. Die Sage des gemeinen Mannes will, daß diese alte



Stadt tatarisch gewesen sey, welches aus der Richtung des Schußgrabens, der schon sehr zerfallen und nach Westen gerichtet ist, nicht ganz unwahrscheinlich wird. Man findet an dieser alten Stadtstelle grosse Korallen in der Erde, die aus einem feinen rothbraunen Sandsteine gemacht sind, welche im Durchmesser 11 Linien, in der Länge 7 Linien, und ein centrales Loch, 4 Linien weit, haben. Diese sind vermuthlich eine Art eines Schmuckes, der vielleicht den Todten angehängt wurde, und daher in der Erde gefunden wird. — In den neuern Zeiten ward dies den Kolonisten eingeräumte Land zu Stutereyen, Holländereyen und Schäfereyen genutzt, die der Krone gehörten, und deswegen verschiedene Ställe und Hütten in der Gegend von Belemösche und Kalschinovka standen, die abgerissen sind, und deren Namen den neuen teutschen Dörfern beygelegt worden. Der am 17ten passirte Kronß-Meierhof ist noch ein Ueberbleibsel hievon. Es werden daselbst ist nur an 100 Schaaf, einige paar Ochsen und an 100 Stambienen-Stöcke gehalten; die Hüter allhier stehen unter einem Amtmann, der sich in Bachmarsch aufhält, in welchen Flecken noch an 70 Kronßbauern befindlich sind. Diese müssen auch hier die Aufsicht und etwas Ackerbau bestellen; das gewonnene Korn wird nach dem Flecken Panuenizza, im Ischernigovschen, zur Kronßbranntwein-Brennerey geliefert. Uebrigens ist das Land der Kolonie von allen Seiten von Kleinrussischen Dörfern umgeben, die theils aus Kasaken, theils aus Bauern bestehen. Raut eine Werst westlich liegt, neben Kleinwerder, ein Meyerhof, der der Familie Marowitsch gehört; so daß die Kolonie sehr eingeschränkt ist, und des überlaufenden Viehes wegen öfters in Streitigkeiten mit den Nachbarn verfallen muß, besonders da das den Kolonisten angewiesene Land, in Proportion der Anzahl der Menschen und des Viehes, nicht groß ist. Die ganze herumliegende Gegend, und besonders das den Kolonisten angewiesene Land, ist sehr niedrig und daher feucht, und an vielen Stellen mit Schilf besetzt, wie besonders zwischen den Ursprüngen der Borsna und des Osters, oder zwischen Krassilovka und Kleinwerder. Den Boden bedecken daher hier solche Pflanzen, die die Feuchtigkeit lieben, wie Quecken, die hier sehr gemein, Anserina, Prunella vulgaris, Sanguisorba officin. Ranunculus acris, Daucus Carota, Lolium perenne, Oxylapathum, Cichorium officinale, Melilotus officin. Millefolium offic. Gerania und Trifolia, Plantagines. An Heu ist daher, auch selbst in diesem trockenen Jahre, kein Mangel, weil Wiesengründe, die sehr feuchte, hier häufig sind. An Holz mangelt es im Gebiete der Kolonie gänzlich; man findet nur an der Nähe des Baches wenige Birken, Eichen, Salix alba und viminalis. Es

muß daher Holz zum Brennen und zu Instrumenten gekauft werden, welches an der Nähe des Baches Borsna nicht selten ist, daselbst schöne Eichen und Birkengehölze gefunden werden, besonders in der Gegend des Dorfes Sagorodka, wo auch der Wald mit einem Erdwall umgeben ist, in dem viel *Cytisus hirsutus* und *Cincinalis* angetroffen wird. — Der Boden in dem Gebiete der Kolonie ist ein sehr fetter gelber Thon, der auf der Oberfläche an 2 Fuß tief mit Humus vermischt und daher ganz schwarz ist, und unter dem in der Tiefe von einige Fuß weißgrauer Letten liegt, auf den noch tiefer Sand folget. In vielen Gegenden in der Nachbarschaft der Kolonie liegt der Sand bloß, wie zwischen den Dörfern Sagorodka und Krassilovka. Der Boden ist fruchtbar, und die Kleinrussen, die Land im Ueberflusse haben und öfters dasselbe können brach liegen lassen, düngen denselben nicht. Die Kolonisten aber, die jährlich alle ihre Aecker umarbeiten müssen, düngen dieselben. Hiedurch, und durch die bessere Bearbeitung der Erde durch Pflug und Egge, gewinnen sie auch eine weit reichere Erndte. Der Herr Pastor Schreiber und der Herr Borzwedel, ein sehr geschickter junger Mecklenburgischer Oekonom, der in der Nachbarschaft der Kolonie ein Guth des Grafen Rasumovsky verwaltet, haben selbst in diesem schlechten Jahre, da die Kleinrussen kaum das zweyte Korn erhalten, im gemisteten Lande vom Roggen vierfältige, und von Hirsen sechzigfältige Frucht erhalten; sonst in bessern Jahren hat der Roggen schon 10 bis 25 fältige, und der Haber 35 fältige Frucht bey den Kolonisten getragen. Der Waizen geräth hier auch sehr gut, sowohl als die Gerste. Vom Buchwaizen hat man nicht so reiche Erndte beobachtet, vermuthlich weil das Land zu schwer ist. Die hiesigen Einwohner fürchten sich vor dem düngen der Aecker, weil sie glauben, daß das Getraide sich lege; dies geschiehet aber nicht, wenn man nur gehörig dünne und ja nicht dichte säet. Die guten teutschen Wirthe säen hier im frischen, zweymal gepflügten Lande zuerst Hirsen; wenn der Hirse geerntet, so wird der Acker im Herbst wieder umgepflüget; im folgendem Frühlinge wird Gersten ausgesäet und untergepflüget; darauf im Herbst wird der Acker gedüngt, umgepflüget und darauf mit Winterroggen, oder Winterwaizen besäet. Sie bestellen die Wintersaat allhier am liebsten von der Mitte des Septembers bis in die Mitte des Octobers, weil sie glauben, daß das frühere Säen eine Ursache zur schlechtern künftig jährigen Erndte werde, indem im Herbst, der hier sehr gelinde, die junge Pflanze zu sehr wächst und zu groß wird, und dadurch nur den Acker auszehret, so daß im künftigen Sommer der Nahrungssaft nicht hinreicht, viele und grosse



Kornpflanzen zu treiben. Noch in diesen Tagen war man mit der Bestellung der letzten Wintersaat beschäftigt. — Auf den Aekern findet man hier häufig *Santonicum*, *Abinthium vulgare*, *Alyssum incanum*, *Cyanus*, *Serratula arvensis*, *Equisetum arvense*, *Githago*, *Linaria* und am allerhäufigsten *Sinapis nigra* und *Rhaphanistrum*. Dergleichen Unkraut kann man vorbeugen, wenn man in der Mitte des Augusts den Acker sehr flach umpflügt, und darauf entweder zur Wintersaat an 6 Wochen, oder zum Sommerkorn bis zum Frühlinge liegen läßt. Der Saamen dieser fremden Pflanzen, die etwan im Acker liegen und lockeres Erdreich zu ihrem Fortkommen erfordern, (daher man sie im ungepflügtem Lande wenig sieht) wird alsdenn aufgehen und fast bis zur Blüte kommen, aber doch nicht reifen Saamen, der einfallenden Herbstkälte wegen, bringen können; und es wird also, wenn vor der Saat wieder gepflügt wird, und wenn man reine Getraidefaat in den Acker austreuet, keine fremde Pflanze in der Saat gefunden werden. Noch gewisser gehet man, wenn man bey dem zweyten Pflügen die Furche tief macht, dadurch die etwanigen noch vorhandenen fremden Saamen so tief unter die Erde gebracht werden, daß sie nicht aufgehen können. Dies ist die Ursache warum ich am Don, am Terek, in der Kubanschen Steppe, in Georgien und in Neuservien nie Unkraut in dem Getraide gesehen, weil man daselbst fast einen Fuß tief pflüget. — Das zweyte Mittel, das Unkraut in den Aekern zu vermindern, ist das Mähen der Feldfrüchte mit der Sense, wodurch nichts auf dem Acker stehen bleibt; dagegen bey dem Abschneiden mit der Sichel gemeinlich das Unkraut stehen bleibt, und also den Saamen gehörig zur Reife bringen und recht austreuen kann. — Das dritte Mittel, das auch hier gebraucht wird, ist das Umpflügen des Getraides, wenn es fast im halben Buchse ist, dadurch es rein und dichter wird. — Das vierte könnte seyn, das Abmähen des fast im halben Buchse stehenden Getraides, dadurch es ebenfalls rein und dichter wird. — Das fünfte ist in manchen Ländern das Jäten, besonders des blühenden Hederichs und Senfs, das ein gutes Kuhfutter abgibt. — Die teutschen Ackerleute der Kolonie brauchen größtentheils den grossen Danziger Pflug, mit 4 Pferden oder 4 Ochsen und 2 Menschen; dieser kommt zwar in der Haupteinrichtung dem Kleinrussischen Pfluge gleich, er ist aber viel leichter zu bewegen und besser tief oder flach zu richten; dagegen der Kleinrussische immer gleich tief an 4 Zoll gehet, und nothwendig 6 Ochsen und 3 Menschen erfordert, und doch weniger fördert. Mit dem Danziger Pfluge bestellet man in einem Tage ein Stück Feld zu ein Drittheil eines Eschetwert Aussaat. Die erste Auslage ist

zwar beträchtlich, indem er an 8 Rubel kostet; er ist aber auch auf Kinds-  
 Kinder hinlänglich, und bedarf fast gar keiner Verbesserung, dagegen an  
 den Kleinrussischen beständig zu flicken ist. — Auch der leichtere Rhein-  
 ländische Pflug wird hier, doch selten, gebraucht; und nach der Angabe  
 des Herrn Borgwedels fängt man auch an den Mecklenburgischen Haken,  
 einen kleinern Pflug, der mit zwey Ochsen oder zwey Pferden und einen  
 Menschen gehet, zu brauchen. Dieser ist zum zweyten Pflügen nützlich,  
 und kann in oft gepflügten Acker auch allein hinlänglich seyn. Er hat  
 große Vorzüge vor dem ähnlichen Instrumente, das hier im Westhinschen  
 und Prylukischen gebräuchlich, und Kalllo heißt, welches aber von dem im  
 Kubnischen beschriebenen Kalllo, oder Urallo verschieden ist. Er ist auch hier  
 doppelt, entweder mit einfacher Schaare und 2 Ochsen, oder mit dreysfa-  
 cher Schaare und 4 Ochsen. Man braucht diese entweder um das mit  
 dem grossen Pfluge aufgerissene Land zum zweytenmahl in der Quere zu  
 pflügen; oder nach dem Sommerkorn die Winterfaat unterzupflügen, und  
 den Acker vom stehenden Unkraut zu reinigen. Die Bauart und Beschaf-  
 fenheit dieser sechs Arten Pflüge habe ich durch Zeichnungen und Maasse er-  
 läutert, und durch Beschreibung den Gebrauch und den Vorzug der teut-  
 schen für dem Kleinrussischen Instrumente angezeigt. (\*) — Die Saat  
 feuchtet der Herr Pastor Schreiber, und verschiedene die folgsam sind,  
 mit Mist- und Urinjauche, die neben den Ställen gesammelt wird, an;  
 angefeuchtet lästet man sie 24 Stunden in einem Haufen liegen. Sie ist  
 alsdenn merklich aufgequollen. Man säet folglich dünner, weil eine Hand-  
 voll weniger dergleichen Körner, als trockene, enthält; die Vögel rühren  
 diese angefeuchtete Saamen auf dem Felde nicht an, und ihr Wachsthum  
 wird dadurch befördert. — Man pflüget und egget hier gemeinlich  
 zweymal. Die Egge, der sich die Teutschen bedienen, hat eiserne Zinken.  
 Sie bestehet aus 4 Stangen, die 6 Fuß lang und an drey Finger im  
 Quadrat haben; diese stehen an 10 Zoll unter einander ab, und sind mit  
 drey Querstäbe vereinigt. In jeder langen hölzernen Stange sind 8 ei-  
 serne Zinken eingeschlagen, die Fingersdicke sind, am Ende spizig, unten  
 4 Zoll hervor ragend und mit kleinen Widerhaken versehen, damit sie im  
 Holze festsitzen. In der Mitte der vordersten Stange ist ein Haken an-  
 gebracht, an dem der Anspann mit 2 Pferden angehangen wird. Die  
 Malerokianer brauchen die gemeinen russischen Eggen, durch die aber der  
 hier sehr feste Rasen nicht gehörig gerissen werden kann. — Die ver-  
 nünftigen teutschen Wirths mähen alles ihr Getraide mit der Sense, und  
 lassen es nicht mit der Sichel abschneiden. Die Vortheile sind auch sehr

(\*) Siehe diese Beschreibung am Ende dieses Theils.



ansehnlich: ein Mäher leistet so viel als zehn Schnitter; das Stroh wird länger und dadurch zu allerley Gebrauch geschickter, weil es dicke über der Erde abgemähet wird; das Stroh wird nahrhafter und zur Fütterung sehr geschickt, weil viele Pflanzen mit demselben abgemähet werden, die sonst stehen bleiben, wenn geschnitten wird, und dadurch wird, wie schon erwehnt, der Acker vom Unkraut gereinigt. Die Malorofianer pflügen nur den Buchwaizen abzumähen, und sie halten es für ein Unglück, wenn sie genöthigt sind auch die übrigen Feldfrüchte, wenn sie zu niedrig und zu dünne stehen, zu mähen; sie glauben, daß man Waizen, Roggen, Gersten und Haber, wenn sie gut stehen, nicht mähen könne. Dies gehet auch wirklich bey der Einrichtung der Malorofischen Kornsensen nicht an, wohl aber sehr gut, wenn man sie nach der Mecklenburgischen Art einrichtet. Wo nicht das steinigte Erdreich das Schneiden mit der Sichel nothwendig macht; sollte ein vernünftiger Dekonom nie die Sichel, sondern allezeit die Kornseuse brauchen. — Ausser den erwehnten Feldfrüchten, nemlich Waizen, Roggen, Gersten, Haber, Hirsen und Buchwaizen, bauen die Kolonisten auch Kartoffeln, von denen sie allezeit sehr gesegnete Erndten erhalten; sie stecken sie im Frühlinge, wenn die Fröste vorbey, in den gepflügten und geeigten Acker, zwey Fuß unter einander abstehend. Wenn die Staude fast einen Fuß hoch ist, so behacken sie das Erdreich rund um dieselbe, heben die Wurzel durch Untersteckung der Hacke behutsam etwas auf, und häufeln die gelockerte Erde an der Staude auf. In diesem aufgelockerten Haufen geschiehet die Hauptvermehrung, so daß man 60 bis 120 Kartoffeln in einen dergleichen Haufen von einer Kartoffel findet, die gemeinlich die Grösse der Hünereier haben, öfters Faustgroß sind. Es macht dies Zugemüse den größten Theil der Nahrung der Kolonisten aus, die sie Morgens und Abends zu sich nehmen, und bey der sie viel Brodt ersparen. Das Abschneiden der fast erwachsenen Kartoffelstaude, oder das brechen derselben, die auch die Vermehrung sehr befördert, ist hier nicht bekannt. Auch die Malorofianer haben igt Geschmack an dieser Speise gefunden, die sie besonders in der grossen Fasten suchen. Sie bezahlen das Tschetwert mit 80 Kopfen. Viele haben auch den Anbau nachgeahmet. Keine Feldfrucht geräth in diesen Gegenden so beständig und so gut als diese. Die Kolonisten mästen auch mit den Kartoffeln die Schweine, und futtern auch damit die milchenden Kühe. Auch zum Brantweimbrennen hat man sie mit Getraide vermischt. Das trockene Kraut dienet zur Heizung der Defen; zu dem auch das Stroh vom Getraide an-

gewendet wird, weil es an Holz mangelt. Man hat einige Hofnung, daß auch durch Torf diesem Mangel werde abgeholfen werden, dazu sich in den Pfützen um Kaltschinorka einige Anzeigen finden. — Bey dem jährlichen Abmehren der Wiesen, welches ist schon an 8 Jahr hinter einander geschehen, werden auch diese ist schlecht; einige gute Wirthe haben daher schon anfangen müssen, mit dem nassen Dünger diese zu verbessern, indem sie die Jauche, die sich neben den Ställen ansamlet, in Tonnen auf die Wiese führen, und indem sie die Tonne auf einen Karren herum ziehen, ablaufen lassen. Andere pflegen in die Mistbehälter die Asche aus den Ofen zu mischen und fleißig umzurühren, dadurch freilich das öhligte und fettige des Düngers im Wasser leichter auflösbar, und folglich zur Nahrung der Pflanzen geschickter wird. — Alle diese Künste brauchen die Malorofianer nicht, die Land in so grossen Ueberflusse haben, daß sie öfters Stücke ungenutzt liegen lassen, die sich von selbst durch die verfaulten Pflanzen düngen. — Die Kolonisten füttern bey dem Heumangel das Rindvieh gemeiniglich mit Stroh, das sich auch dabey sehr wohl befindet, weil es nicht gedörret, und überdem mit vielen andern Pflanzen, die die Kornseuse bey dem Abmähen mitgenommen, vermischt ist. — Pferde zur Arbeit, Ochsen und Kühe, zum Handel, zum Butter und Käse machen, halten die Kolonisten in ansehnlicher Menge. Man hat schon bey einigen Bauren zu 40 Stück Rindvieh, alt und jung, gefunden, deren aber in diesem Jahre durch die Seuche viele umgefallen. Schweine findet man auch häufig. Aber Schaafse können, der niedrigen und feuchten Lage des hiesigen Distrikts wegen, gar nicht gehalten werden. — An Wasser hat die Kolonie grosse Noth, da sie gar kein Flußwasser hat, sondern bloß mit Brunnenwasser sich behelfen muß. Etwan 3 Werst unterhalb Kundewis ist an dem Bache Oster eine kleine Mühle angelegt, die im Frühlinge etwas mahlet. Die Brunnen dürfen nur ein paar Faden tief gegraben werden; viele aber trocken auch im Sommer aus. Die Gegend der Kolonie hat mit einem Worte sehr wenig natürliche Vortheile: es fehlet an Wasser; es fehlet an Holz; es fehlet an hoher Weide; es fehlet ganz an Steinen und an verschiedenen Erdarten; es fehlet überhaupt an hinlänglichen Wiesen und Ackerland, so daß die Einwohner nicht Gelegenheit haben, den Feldbau und die Viehzucht zu einen Grad der Vollkommenheit zu bringen, und so weitläufig zu treiben, als ihres Fleisses und ihrer Kenntnisse wegen geschehen könnte.

Seit dem Jahre 1767. bewohnen diese Kolonisten diese Gegend; der größte Theil bestehet aus Mecklenburger, Sachsen, Schweden, und solche



die aus dem Reiche sind, welche nach Cronstadt zur See kamen, und von da hieher geschickt wurden; andere sind aus den Gegenden von Danzig und Elbingen, und diese machten durch Pohlen über Kiew, die Reise hieher. Die Kolonie ward der Direktion des General-Gouverneurs von Kleinrußland, des Herrn Grafen Rumánzov übergeben, auf dessen Befehlen die Einrichtungen gemacht sind. Es sind ist gegenwärtig in allem 60 katholische, 90 lutherische und reformirte-teutsche Familien, unter denen 25 Familien Handwerker sind, für welche letztere die Wohnplätze in der Stadt, in deren Erbauung der Krieg Hinderniß gemacht, seyn sollten. — Die katholischen Familien wohnen in Großwerder und in Kleinwerder, jenes ist 37 Familien, dieses 16 Familien stark. Bey Großwerder ist eine katholische Kapelle, und ein Capuciner Mönch. — Die Protestantischen wohnen in den übrigen Dörfern; Kundewis ist 27 Familien stark, Kaltschinovka 18 und Belemösche 22. — Auf dem zur Stadt bestimmten Plage haben sich einige Handwerker einige schlechte Häuser selbst erbauet, die übrigen wohnen noch unter den Bauren. Das Haus des lutherischen Predigers, Herrn Johann Wilhelm Schreiber, eines Mecklenburgers, stehet zwischen Belemösche und dem Stadt-Plage. — Unter den Handwerkern findet man: Schuster, Schneider, Schläßer, Tischler, Töpfer, Sattler, Seiler, Tuchweber, Hutmacher, Müller, Becker; auch einige Zimmerleute, unter denen besonders Conrad Kirchner und zum Theil auch Justus Hermann, Kentniß von Gradierhäusern, und denen dazu gehörigen Maschinen haben, die man bey den Salkwerken gut nutzen könnte. Der größte Theil der Handwerker, der sich in den benachbarten Städten, besonders in Reshin aufhielt, ist in der Pest umgekommen, von der aber die Kolonie selbst befreiet geblieben. — Dem lutherischen Pastor werden 180 Rubel Gehalt von der Gemeinde gegeben, 30 Dessetin Land hat er von der Krone bekommen; der Mönch bekommt weniger. In jedem Dorfe ist eine Schule, in der Lesen, Schreiben, und der Catechismus gelehrt wird.

Den 19 October. Die Kolonisten des Katharinenpolischen Kreises, die Bauren sind, haben folgende Vortheile genossen: 1.) ist ihnen Land gegeben worden, zu 15 bis 25 Dessetinen für jede Familie, je nachdem sie schwach oder stark ist; 2.) haben sie Geld erhalten, nemlich zu 2 Pferden 20 Rubel; zu 2 Ochsen 14 Rubel; zu 2 Kühen 8 Rubel; zu Schaafen, Schweinen und Geflügel 5 Rubel; zu Acker-Instrumenten und Fuhrwerk 9 Rubel; 3.) die erste Ausfaat an Getraide; 4.) hölzorne Wohn-

häuser und Scheunen, nebst dazu gehörigen Garten-Platz. — Die Häuser sind von behauenen Balken mit Strohdächern; und es sind in denselben 2 Wohnzimmer, eine Küche, 2 Vorrathskammern, ein Pferdestall auf 8 Stücke, ein Kuhstall auf 14 Stücke und unterm Dache der Kornboden; sie sind nach dem Geschmacke der Elbingschen und Werderschen erbauet. Es ist das Wohnhaus 7 Faden lang und drey und ein halb Faden breit. — Die Scheunen bestehen aus Fachwerk, deren Fächer mit Stäben und Thon gefüllet sind; das Dach ist von Stroh; sie sind fünf und ein halb Faden lang und 4 Faden breit. In der Mitten der langen Wände sind große Pforten, um mit den Fuhren gerade herein zu fahren; zwischen diesen Pforten wird gedroschen und das Korn gereinigt. Neben den Pforten sind, an der einen langen Wand der Scheune, zwey Schweinställe angebracht. Zu jeder Hausstelle ist ein Viereck eingeräumt, das 22 Faden in der Breite und 30 in der Länge hat. Ein Quadrat, das 10 Faden an jeder Seite hat, und also 100 Quadrat-Faden enthält, faßt in sich das Haus, die Scheune und den Hof, das übrige dienet zum Küchengarten. Die Häuser stehen in zwey graden Reihen in jedem Dorfe; die Hauptgasse zwischen ihnen ist 5 Faden breit; zu beiden Seiten des Weges sind Graben einen halben Faden breit; und zwischen dem Graben und den Zäunen der Höfe ist noch 5 Faden breites Land, das mit einer Allee besetzt wird. Zwischen 4 Häusern sind schmale Querwege. Keller können des feuchten Bodens wegen nicht gegraben werden. — Die Häuser für die Handwerker und Manufakturisten sollten in der Stadt von Stein erbauet werden, dazu auch hier schon eine große Menge Ziegel gebracht ist. Der Krieg und die Abwesenheit des Herrn General-Gouverneurs ist die Ursache gewesen, daß im Bau dieser Häuser noch nicht angefangen war. Zu den Instrumenten hat man diesen Handwerkern verschiedenemahl Vorschuß gegeben, die aber doch nicht was rechtes haben anfangen können, weil es ihnen an einer gehörigen Einrichtung fehlt. — Die Reisekosten von Teutschland bis zu dem Orte der Bestimmung, haben alle Kolonisten von der Krone erhalten. — Nach 10 Jahren soll der Anfang gemacht werden, den von der Krone gemachten Vorschuß abzutragen. Von einem Dorfe zum andern sind gute Wege gemacht, 5 Faden breit, und mit Graben von beyden Seiten eingefast. Bey dem hiesigen Holz-mangel sollte man die Kolonisten anhalten, die Häuser und Scheunen vom bloßem Thone und Stroh aufzumauern, wie in Mecklenburg und Sachsen gebräuchlich ist, welche Art viele der Kolonisten gut verstehen.



Den 20 October. Ich verließ heute die Kolonie, um mich wieder nach der Landstraße zu begeben. Von Belemöfche gieng der Weg 6 Werst nach N. N. W. bis Groswerder; von da 14 Werst nach N. bis zu dem Kirchdofe Kureen, das zwar eine Cotnick-Kanzellei hat, aber doch kein Städtgen ist. Von Kureen waren noch an 5 Werst nach N. N. W. bis zu dem sehr schlechten Städtgen Bachmarsch, das auf der Schmidtschen Karte falsch Basnatsch genannt ist. Von da führen wir mit frischen Pferden, 12 Werst nach N. N. W. bis zu dem Bache Dotsch der zur Seima geht, und an dem etwas unterhalb dem Wege das Kirchdorf Gorodistsche liegt. Wir führen durch diesen Bach, und kamen nach 6 Werst an den Bach Scholkowiza, der auch nach ein paar Wersten in die Seima fällt, und von da nach 2 Wersten an das Cotnickstädtgen Baturin, das an der linken Seite der Seima liegt. — Der Boden zwischen Belemöfche und Kureen, ist schwarzer, thonigter, sehr fester und schwerer Boden; das Land ist niedrig und feucht. Bey Kureen ist der Boden sehr sandig, und mit Pfügen besetzt, an denen Schilf, Weiden und Birken stehen. Um Bachmarsch ist der Boden wieder sehr schwarz und thonig, und neben dem Orte geht ein kleiner Bach, der westlich, und vermuthlich nach der Borsna abfließt. Auf den niedrigen Wiesengründen, neben diesem Bache, zeigen sich auch, in kleinen Pfügen, schwache Salzfoolen. Die Einwohner nennen dergleichen salziges Wasser, Kopa, und brauchen es zu den Speisen, um das Salz zu sparen. Neben dem Städtgen Itchna im Prylufschen Regimente sollen auch dergleichen salzige Wasser sich befinden. — Die Ufer des Baches Dotsch sind etwas sandig; desgleichen auch die am Bache Scholkowiza. — Neben Kureen stehn, auf den Sandhügeln, viele kleine Windmühlen. — Auf diesem Sandfelde könnte man einen guten Fortgang einer Fichten Saat erwarten. Wenn man gereinigten Fichten-Saamen hat, so ist es am rathsamsten, denselben mit Haber vermischt auszusäen, um den jungen Bäumen im ersten Sommer Schatten zu verschaffen, und zu verhüten, daß sie nicht vom Sande verschüttet werden.

Vom 21 October bis den 7 November. Diese Tage vergingen in Baturin, die ich anwendete, die verschiedenen in Kleinrußland gebräuchlichen, rußischen und teutschen Pfläze zu beschreiben, und verschiedene ökonomische Einrichtungen und Arbeiten zu besehen, dazu mir der Dekonom des Herrn Grafen Kasimovsky, der Herr Major Otto von Hoffstein, ein Liesländer, sehr behülflich war, der wegen seiner weitläufigen ökonomischen Kenntniße eben so viel Hochachtung verdient, als we-

Güter des  
Grafen Ka-  
sime vöky.

gen der Güte seines Herzens. — In Baturin ist die ökonomische Kanzley des Herrn Grafen Kasumovský, über die erwehnter Herr von Hoffstein, die Direktion hat, zur Verwaltung derer dem Grafen gehörigen, in der Ukraine liegenden Landgüter. Es sind diese in 9 Distrikte getheilet, in deren jedem ein Oberamtmann die Aufsicht hat; diese Distrikte werden Wolosty genannt; es ist der erste der Potschepische, die dazu gehörigen Bauern wohnen in den Städtgen Potschep, am Flusse Sudost, und in der herumliegenden Gegend, im Starodubischen Regimente; der zweyte der Baklanische, die dazu gehörigen Bauern wohnen in dem Städtgen Baklan, am Sudost und da herum; der dritte der Tschepatskische, die dazu gehörigen Bauern wohnen in dem Dorfe Tschepatsky, und da herum; der vierte der Kobskische, die dazu gehörigen Bauern, wohnen in dem Städtgen Kobsk, und da herum, und diese vier Distrikte gehören zum Starodubischen Regimente; der fünfte der Karlovskische, die dazu gehörigen Bauern wohnen in dem Städtgen Karlovka, und da herum, und werden theils zum Poltawischen Regimente, theils zur Katharinen- Provinz gerechnet. Es wurden diese, in den igt erwehnten fünf Distrikten gelegenen Länderen, und mit denen dazu gehörigen Bauern, dem Grafen Alexei Gregorewitsch Kasumovský, von der Krone geschenkt, nach dessen Tode sie, vor einigen Jahren, dem Bruder desselben, Grafen Kirila Gregorewitsch, ehemaligen Hetmanne, erblich zu Theil geworden sind. Die übrigen 4 Distrikte gehörten schon vorher dem Grafen Kirila Gregorewitsch, der sie auch von der Krone geschenkt bekommen. Der 6te ist aber der Baturinsche, die dazu gehörigen Bauern wohnen in Baturin, und in der herumliegenden Gegend, im Reshinschen Regimente; der 7te ist der Bykovskische, die dazu gehörigen Bauern wohnen in dem Städtgen Bykov, auch in dem Städtgen Koselez, und da herum im Perejaslawischen und Kirowschen Regimente; der 8te ist der Jagotinskische, die dazu gehörigen Bauern wohnen in dem Städtgen Jagotin, und in der herumliegenden Gegend im Perejaslawischen Regimente; der 9te ist der Haditsche, die dazu gehörigen Bauern wohnen in dem Städtgen Haditsch, und in der herumliegenden Gegend, im Haditschen Regimente. — Nach der Revision von 1764. waren arbeitsame Mannspersonen, von 15 bis 60 Jahren, die Unterthanen des Grafen Kirila Gregorewitsch sind, im Baturinschen Distrikte 5605; im Bykovschen 4849; im Jagotinskischen 2398; im Haditschen 9797. Personen. Es wohnen diese Leute zerstreuet in den Städtgen und Dörfern, mit Kasaken, mit Bürgern und mit Unterthanen verschiedener anderer Edelleute vermischt. Sie haben alle ihre eigenen



Ländereyen, die sie nach belieben nutzen, aber nicht verkaufen dürfen. Es stehet ihnen auch frey ganz von der Herrschaft weg zu ziehen; es verfallen aber ihre Ländereyen und Häuser an die Herrschaft. Durch diese Einrichtung sind diese Bauren bey der anscheinenden Freiheit doch eingeschränkt. Die Herrschaft hat ihre eigene Ländereyen, die in Ackerland, Wiesen und Waldungen bestehen, und die Stellweise zerstreuet sind; und von derselben sind an bequemen Gegenden Vorwerke angelegt, die Chuter genannt werden, woselbst, theils Brantwein gebrannt, theils Bier gebrauet, theils der Ackerbau getrieben wird, theils Stutereien, Hollandereien und Schäfereien gehalten werden. Zu diesen ökonomischen Geschäften, müssen die Bauren die Arbeiter hergeben oder Frondienste, von ihnen Panschina genannt, thun. Ein jeder pflegt gemeinlich 2 Tage in der Woche dem Gutsherrn zu arbeiten. Um einen Begriff von der ukrainischen Wirtschaft zu geben, die auf diese gräflichen Rasumovskischen Güter ist besser, als irgendwo eingerichtet ist, will ich ein Verzeichniß liefern, von dem Viehstande, von dem Ackerbau, und von den sämtlichen Revenüen.

Die Aussaat und die Erndte verhielt sich im Jahre 1772. in dem vorbestimmten Baturinschen, Bykovschen, Jagotinschen und Haditschen Gütern des Grafen Rasumovsky, von denen die Anzahl arbeitsamer Mannspersonen auch aus dem vorhergehenden bekannt ist, folgendermaßen.

Getraidearten. an Eschetwerten	Im Baturinschen.		Im Bykovschen.		Im Haditschen.		Im Jagotinschen	
	Aussaat.	Erndte.	Aussaat.	Erndte.	Aussaat.	Erndte.	Aussaat.	Erndte.
Winterroggen	445	1624	181	1641	256	1017	380	1826
Sommerroggen	$1\frac{3}{4}$	9	—	—	—	—	—	—
Winterweizen	18	87	20	161	18	182	7	50
Sommerweizen	47	226	$\frac{1}{2}$	15	35	257	6	67
Gersten =	158	925	206	1009	105	682	371	1973
Haber = =	769	3701	712	2021	306	1032	452	1863
Buchweizen =	178	459	69	198	40	242	81	326
Erbsen = =	8	32	2	19	—	—	2	15
Hirsen = =	16	190	15	168	16	185	17	196
Leinsaat = =	5	22	6	35	—	—	$1\frac{1}{2}$	$5\frac{3}{4}$
Hausfaat =	23	184	23	139	21	76	8	44
Mohnsaamen =	—	—	$\frac{1}{8}$	23	—	—	$\frac{1}{8}$	$9\frac{1}{2}$

Alle diese Getraidearten sind in nie gedüngete Aecker ausgesäet. Man siehet aus diesem Verzeichnisse, das Hirsen und Sommerweizen in

dem südlichen Theile der Ukraine die vortheilhaften Feldfrüchte sind, weil sie am vielfältigsten tragen. Ein wichtiger Umstand für die künftige Handlung auf dem schwarzen Meere, denn diese Getraidearten sind diejenigen, die man an den Küsten des schwarzen und mittelländischen Meers, leicht und vortheilhaft wird absetzen können. Zum Anbau dieser Feldfrüchte muß also die Obrigkeit, die Einwohner des südlichen Theiles der Ukraine ermuntern. Hanf und Flachs, der zweyte Hauptzweig der Handlung auf dem schwarzen Meere, geräth im nordlichen Theile der Ukraine, und in den Distrikten von Sjevsk, Bransk und im Smolenski-schen besser, als andere Feldfrüchte, daher der Anbau derselben den dortigen Einwohnern zu überlassen. Der Flachs wird in der südlichen Ukraine nur sehr niedrig; und der Hanf sehr hoch und staudenartig, und daher grobfadig. Die Tobackpflanze kann der heftigen Stürme wegen, die sie zerbrechen, nicht wohl auf den Feldern, sondern nur zwischen den Häusern und in tiefen Thälern gepflanzt werden. Roggen, Gersten, Haber und Buchweizen, kann in der Ukraine genugsam zur eigenen Nothdurft, auch zum Theil zum innern Handel nach Weisrußland, wenn es etwan daselbst, des häufigen und einträglichen Hanfbaues wegen, an diesen Getraidearten fehlen sollte, gebauet werden. Die Düngung der Aecker und die Einföhrung anderer Pflüge, dazu weise obrigkeitliche Veranstaltungen, leicht beförderlich seyn können, würden die Feldfrüchte in der Ukraine noch sehr vervielfältigen.

Der Viehstand auf den gräßlichen Gütern in den vier erwehnten Distrikten, verhielt sich im Jahre 1769. da der Herr Major von Hoffstein die Wirthschaft antrat, wie folget; an erwachsenen Ochsen waren 553 Stück; an jungen Ochsen 886; an alten Kühen 465; an jungen Kühen 448; an Schaafen 6951; und an Bienenstöcken 1159; und im Jahr 1772. war die Vermehrung so stark, daß man erwachsene Ochsen 968; junge Ochsen 1265; alte Kühe 702; junge Kühe 705; Schaafe 11469 und Bienenstöcke 1912; in allem zählte. Auf den Stutereien werden 800 Stamm-Stuten gehalten, und in allen sind sie an 5000 Pferde stark.

Die sämtlichen Revenüen von den gräßlichen Gütern in diesen 4 Distrikten, vom Ackerbau, vom Viehstande, von der Fischerei, von Mühlen, von Schenken, von Waldungen, und von der Tuchfabrike in Baturin, betrug in den dreyn Jahren 1766. 67 und 68, in allem zusammen genommen, 111438 Rubel; durch den Herrn Major von Hoffstein, der im Jahre 1769. die Wirthschaft antrat, ist aber die Revenüe sehr vermehrt worden, denn sie betrug in den drey folgenden Jahren 1769,



1770 und 71., in allem 176826 Rubel, und noch waren 23006 Eschetwert verschiedener Getraidearten, und die vorerwehnte, vermehrte Anzahl an Rindvieh, Schaafen, Bienenstöcken vorrathig, und nicht zu Gelde geschlagen. — Die Brantweimbrenneren des Grafen Rasimovskij, sind in den Starodubischen Waldungen angelegt. Der Herr Major Hoffstein legte in dem Brandhause, auf dem Boden, einen Wasserbehälter an, welcher durch Pumpen gefüllet wird, und aus dem das Wasser in die Kühlkäfer, und in die Gärungsbottige abläuft. Die Gärungsbottige stehen auch so hoch, daß, aus einem über ihren Boden angebrachten Zapfen, die Distillirkessel durch Röhren gefüllet werden können. — Von da wird der Brantwein, nach den übrigen Gütern, in die Schenken verführt. In den wenigen Dörfern, die blos aus gräflichen Unterthanen bestehen, sind keine andere als gräfliche Schenken. Aber in den vermischten Städten und Dörfern, treiben auch die andern Gutsherrn und Kasaken freye Schenkeri. In den gräflichen Schenken, wird der Cymer Brantwein zu verschiedenen Preisen verkauft, je nachdem derselbe stark ist. Man hält aber dreyerley Brantwein; derjenige von den nur ein Drittheil abbrennet, und zwey Drittheil Wasser nachbleibt, wird der Kronz-Cymer zu 90 Kopeken verkauft; derjenige der halb abbrennet, kostet 1 Rubel und 20 Kop., und derjenige, der Zweydrittheile verbrennet, und nur ein Drittheil Wasser nachläset, wird zu anderthalb Rubel verkauft. — Bierbrauereyen sind nur an wenig Orten, weil man in der Ukraine mehr Brantwein, als Bier trinkt. Bey dem Chuter Parasutschka, das 3 Werst ostlich, neben dem Kirchdorfe Bachmatsch, an 20 Werst von Baturin entfernt liegt, ist eine Mälzerey. Die Gerste wird daselbst in einem großen Bottig aufgeweicht, in dem aus einem daneben befindlichen Brunnen, durch Pumpen, das nöthige Wasser hineingeleitet wird. Neben diesem Gemache, in dem dieser Quillbottig stehet, ist die Raumkammer, deren Boden nur aus Thon geschlagen ist. Sie ist viereckigt, und in dem einen Winkel ist der Ofen befindlich. Dieser Ofen bestehet aus einem doppelten Gewölbe. Das äußere Gewölbe ist 7 Arschin lang und 4 Arschin breit, und die Mauern sind an 9 Zoll dick. An 2 Arschin stehet dies Gewölbe in der Erde, und 2 Arschinen über der Erde. Das vordere Ende ist offen, und an demselben sind die Stufen in die Grube hinunter; das hintere Ende ist mit einer, an einen Fuß dicken Mauer zugemacht, und an dasselbe stößet das innere Gewölbe. Dies ist nur 3 Arschin lang, viertelhalb Arschin breit und drey Arschin hoch, und oben offen;

Göldenst. Reise. Zweiter Theil. C c c

an dem Boden ist das Ofenloch; in der Mitte querdurch ist ein gewölbter Kof von Ziegeln gezogen, und über dem Kof ist der Raum mit losen Steinstückchen ausgefüllt. Die Flamme ziehet also durch diesen Kof und durch die Steine hindurch, so, daß fast keine Funken mehr herausfliegen, und die etwan herausgehen, erlöschen wieder in dem äußern Gewölbe, so daß keine Feuerz Gefahr zu befürchten ist. Die erhitzten Steine theilen dem Gemache die Wärme mit. Man heizet diesen Ofen mit Stroh. Neben der Raumkammer ist die Dörrekammer; auch viereckig und von gleicher Größe. In dem Winkel, der an den Ofen der Raumkammer anstößet, ist der Ofen der Dörrekammer befindlich, von dergleichen Größe und Bauart. Die Lage auf der gedörret wird, ist von Planken, und nicht viel höher, als das äußere Gewölbe des Ofens. Aus dieser Dörrekammer ist ein Ausgang in einer Dreschteme, oder liesländische Riege, die hier Kluna genannt wird; so daß man auch das Getraide vor dem dreschen in der Dörrekammer trocknen könnte, welches aber hier nicht geschiehet, sondern man dreschet hier alle Getraidearten ungedörret, ja nicht einmahl an der Luft getrocknet, wie im Woronesischen gebräuchlich. Man drischet auf den gräßlichen Gütern, so wie auch überhaupt in der ganzen Ukraine, mit gemeinen europäischen Dreschsegen. — Das Korn, das in den Scheunen nicht Platz hat, wird in großen Haufen, an einem etwas erhabenen Orte aufgestellt, neben dem auch der gemeine Mann, gemeiniglich unter freyem Himmel, in dem südlichen Theile der Ukraine die Dreschteme bereitet hat; und dieser Platz wo das Korn unter freyem Himmel stehet und gedroschen wird, wird Gumno genannt. Das schon ausgedroschene Stroh, schüttet man hier auf ein hölzernes Kof, das an anderthalb Faden lang und einen Faden breit ist, und auf zween Fuß hohen Füßen stehet, damit alle Körner ausfallen mögen. — Die Heustaggen macht man hier, theils 100, theils 200 Kopen stark, die Kope zu 5 Pud wiegend. Man giebt den Heuhaufen gemeiniglich eine prismatische, selten eine conische Figur. — Bey dem Chuter Sarukavna, welches an 20 Werst südlich von Baturin entfernt, ist eine sehr ordentlich eingerichtete gräßliche Holländerey. Die Ställe bestehen indes doch nur aus geflochtenem Weidengestrauch, und sind mit Stroh gedeckt. Mit dem Anfange des Novembers, fängt man hier an die milchenden Kühe mit Heu zu füttern, den Ochsen wird aber nur Stroh gegeben. In der Mitte des März pflegt man das Rindvieh wieder auf die Weide zu treiben. Die besten Kühe geben hier nicht mehr als 4 Quart oder russische Stof des Tages, nemlich 2 des Morgens und 2 des Abends.



Ohne daß das Kalb nicht die ersten Züge gethan hat, und im Milchen beständig dabey stehet, geben die Kühe in der ganzen Ukraine keine Milch. Das ganze Jahr hindurch wird im Durchschnitte, auf eine Kuh 1 Pud Butter, welches hier zwey und ein halb Rubel gilt, und 2 Pud Quarkkäse, davon das Pfund zu 2 Kopeken bezahlt wird, gerechnet. Die Milch wird hier in cylindrischen hölzernen Aeschen oder Bütten gestellet, die eine Spanne hoch und zwey Spannen weit sind; und diese werden neben einander auf Bretter, reihenweise in einer warmen Kammer gestellet. Wenn sich nach ein paar Tagen der Schmand gehörig oben gesetzt hat, so wird er abgenommen; und das was man in drey Tagen gesammelt hat, wird zu Butter gemacht. Die Buttertonne, die man hier braucht, ist vier Spanne lang und 2 Spannen weit, mit einem Spuntloche versehen, durch das der Schmand hinein gegossen, und die Butter herausgenommen wird. Durch diese Tonne gehet eine feste Ase, die mit verschiedenen Stöckgen besetzt ist, durch welche der Schmand heftig zerschlagen wird. Die Enden der Ase leget man auf ein Gestelle, das etwan 3 Fuß hoch ist, und an dem einen Ende wird eine Handhabe angestecket, durch die man die Tonne beständig im Kreise herumtreiben kann; oder man beweget diese Tonne auch auf eine andere fast noch leichtere Art, indem man einen Strick um die Tonne schlinget, und wechselweise zurückziehet und nachlässet, da sich derselbe denn durch die eigene Schwungbewegung der Tonne wieder aufwindet. Diese Art des Buttermachens ist ohnstreitig viel bequemer, als die mit den stehenden Buttertonnen, in denen eine Stampfe auf und nieder beweget wird. Noch weit unbequemer ist aber die in Kleinrußland, in einigen wenigen Dertern gebräuchliche Art, nach der man den Schmand in einem Gefaße, mit den Händen zu Butter schläget. Die vorhergehende mit der horizontal beweglichen Tonne verdient also eine Nachahmung. Uebrigens wird in Kleinrußland, sowol wie in Großrußland, die Butter nicht geschlagen, sondern geschmolzen; man setzet nemlich einen irdenen Topf mit Schmand in einen geheizten Ofen, da denn die Butter oben stehet, und das Wasser unter sich setzet, und nach der Erkältung, nimmt man die geronnene Butter von oben ab. — Die gefäuerte Milch, von der der Schmand abgenommen, wird in Tonnen gegossen, und wenn es einige Tage gestanden, so wird die Wade abgezapfet, und der käsigte Theil bleibt nach, der so frisch verkauft und hier Syr genannt wird; nur selten bereitet man davon geformte und gepresste Käse, den man alsdenn Manorika nennet. Denjenigen Käse, den

man mit dem Netzmagen der Kälber, oder Lämmer niederschläget aus der ungesäuerten Milch, nennet man auf ukrainisch Glägangka, und auf russisch Katschkawal. Das Rindvieh, das in den gräßlichen Holländeren gehalten wird, ist, so wie auch größtentheils in der südlichen Ukraine, von graulich weißer Farbe, und größer als das russische braune und schwarze Rindvieh. — Die Schäferereyen des Grafen bestehen, theils aus ukrainischen oder tscherkassischen, theils aus schlesischen Schaafen. Beide sind von einer Race, mit sehr langer, lockiger Wolle, langen, wolligen, nicht fetten Schwänze, hangendem, langem Scrotum, herunterhängenden Ohren, und mit nicht sehr großen Hörnern, die den Weibgen öfters ganz fehlen. Sie sind größtentheils ganz weiß; seltener ganz schwarz; braune findet man keine. Die Wolle der schlesischen Schaafe ist feiner und weicher, auch krauser und kürzer, als der ukrainischen, die fast ziegenharig ist; indes ist doch auch die Wolle der schlesischen Schaafe gröber geworden, theils weil man sie bisher nicht recht absondert hat, theils weil sie nicht warm genug des Winters gehalten werden. Die Schaafställe bestehen nur aus geflochtenen Weidenstrauch, und sind mit nicht recht schließenden Strohdächern bedeckt. Man melket die Schaafe, wenn man die sechs wöchentlichen Lämmer entwöhnet hat, und macht Butter aus der Milch. Die Wolle wird nur einmahl im Frühlinge geschoren; doch auch in einigen gräßlichen Schäferereyen zweymahl. In beyden Fällen bekommt man von einem Schaaf jährlich drittelhalb bis drey Pfund Wolle. In den ersten Tagen des Novembers, ließ man die Mutter = Schaafe belegen, in einer Schäferen, die bey dem gräßlichen Ehuter Popovskoi befindlich, welches an 20 Werst in S. D. von Baturin entfernt ist. Zu Schäferereyen sind die hohen und trockenen Ländereyen, im Poltawischen, Mirgorodschen, Haditschen und Lubnischen, viel geschickter, als das niedrige und feuchte Land, im Prylutsischen, Reshinschen, Perejaslawtschen und Kiewschen Regimente. In jenen Regimentern ersporet man auch, des warmen Clima wegen, mehr als ein Monath Winterfütterung. Zu Holländerereyen und Stutereyen, sind diese niedrigen Gegenden fürtrefflich. Vom Jahre 1740 bis 1761, war auch im Reshinschen Regimente eine Stuterey, für die Kayserliche Garde zu Pferde, die schöne Pferde lieferte; und noch ist die beste Stuterey des Grafen Kasimovsky in diesem Regimente, bey einem Dorfe, an 30 Werst in S. D. von Baturin.

In dem Ehuter Parasutschka, neben Bachmatsch, besahe ich auch den Bienenstand. Die Bienenstöcke sind ausgeholte Baumstücken, an 3



Fuß lang und einen Fuß weit. Zum Winteraufenthalte hatte man 2 Gemächer im Garten gemacht, deren jedes an 20 Schritte lang und 10 Schritte breit, und mit einem Vorhause von dem andern geschieden ist. Die Lage stehet nicht viel über der Erde, und das Loch über der Erde ist von Stroh. Ins Vorhaus gehen Luftlöcher, die man bey kalter Witterung zumachet und bey wärmerer öfnet, um frische Luft hinzu zu lassen, die sonst sehr beklommen wird. Die Stöcke liegen an den Wänden in drey Reihen auf Brettern, dichte neben einander horizontal, da sie sonst in der Luft aufrecht stehen; und das Ende, das sonst das untere ist, stehet igt frey offen, von dem man einen ansehnlichen Theil der Scheiben abgeschnitten hatte. Es ist dies ein schädlicher Gebrauch, weil es den Bienen im Frühlinge nicht allein gewöhnlich an Nahrung fehlet, sondern auch hauptsächlich weil hiedurch die Nester für die Eier zur jungen Brut vermindert, und folglich die Schwärme weder stark noch öfters erfolgen können. Ein ganz gelassener, starker Bienenstock giebt gemeiniglich in einem Sommer drey starke junge Schwärme, dagegen man hier nur selten zwey beobachtet. Im Sommer stellet man diese Stöcke unter einem Abdach auf Bretter. Es sind hier in der Nähe viele Weiden gepflanzt, die freilich im Frühlinge die erste und beste Nahrung für die Bienen abgeben, so wie nachher die Obstbäume und Linden, die auch häufig allhier sind.

In denen Städtgen, in denen der Graf Antheil hat, und auch bey verschiedenen Vorwerken, sind gräfliche Gärten angelegt; die besten sind bey Baturin, bey Podlipnoje an 30 Werst in S. O. von Baturin entfernt; bey Parasutschka neben Bachmarsch, und bey Jagotin. Der Garten bey Baturin hat an 200 Schritte im Vierecke, ist mit Lindenhecken und gewöhnlichen Aepfel, Birn, Kirschen und Pflaumenbäumen besetzt, und stößt an das Palais. Einige Weinreben, einige Wallnußbäume und Maulbeerbäume stehen auch in demselben. Der Wein wird selten reif; die Wallnußbäume und Maulbeerbäume kommen gut fort. In dem Garten bey Podlipnoje ist eine Maulbeerplantage von 630 Bäumen, und in Jagotin eine von 1434 Bäumen. Seidenwürmer hat man aber noch nie gezogen. Mögte man doch bald diese einträgliche oekonomische Arbeit, dazu alles schon bereit ist, anfangen. In dem Garten bey Parasutschka, der den in Baturin an natürlicher Schönheit weit übertrifft, findet man auch Weinreben und Aprikosen, aber keine Pfirschen und Kornelkirschen, denen das Klima hier schon zu kalt seyn soll. Auch die Aprikosen sind selten etwas fruchttragend, weil die sehr frühzeitige Blüte gemeiniglich von Nachtfrosten beschädigt wird. Gemeine Obstbäume, als Aepfel, Birn,

Pflaumen, Kirschen, Berberizen, Stachelbeeren und Johannisbeeren, sind hier häufig. Den Garten um Parasutschka umgiebt ein kleines Gehölze, von ein paar Wersten im Vierecke, das aus Eichen, Birken und Eulern besteht. Diese drey Baumarten hat der Herr Major Hoffstein auch vor einigen Jahren neben diesem Gehölze gesäet, welche igt schon ein paar Fuß hohes Gesträuche ausmachen. Den BirkenSaamen sammler er, indem er unter einer Birke, zur Zeit wenn der Saame reifet, welches zu Anfange des Julius geschiehet, ein grosses Laken ausbreitet, und alsdenn den Baum stark rütteln läßt, da denn die feinen Saamen auf das Laken fallen. In dem Gehölze selbst sahe man keinen jungen Anflug; der sich aber bald zeigen würde, wenn man den festen Boden aufhacken, oder flach aufpflügen würde, damit die ausfallenden Saamen Wurzel schlagen können. Die Eichen allhier lassen ihr Laub den Winter nicht leicht fallen, sondern es bleibt gelb und vertrocknet an den Bäumen hängen. An andern Orten hat der Herr Major mit gutem Erfolge lebendige Zäune von gesteckten Weidenästen gemacht. Er steckt die Weidenäste nicht nahe an einander; wenn sie im ersten Jahre Wurzel geschlagen, so hauet er die schwächsten Stämme kurz über der Erde im Frühlinge halb ein, und bieget sie darauf zur Erde und bedeckt sie ganz mit der Erde, da sie dann bald so wohl unter als über sich stark treiben. Die stärksten Bäume läßt er einige Fuß unter einander abstehend aufrecht stehen, und die jungen von den Ablegern hervor getriebenen Aeste, läßt er unter sich und um die stärkern Stämme zusammen flechten, und bildet auf die Art einen sehr dichten und beständigen Zaun. Eine Methode, von der man in der Ukraine, da es an Holz so sehr mangelt, wünschen muß, daß sie allgemein werden mögte. In Gegenden die hoch liegen und also nicht genugsam feuchte sind, kann man anstatt der gemeinen weissen Waide, die *Salix Caprea* oder *Iwa* der Russen wählen, die eben so leicht durch Steckreiser sich fortbringen läßt, und höhere und trockenere Gegenden von Natur liebt. — Der Schleedorn, der Schwarzdorn, und das *Ligustrum album*, die Rainwaide, die in den südlichen Gegenden der Ukraine einheimisch und häufig sind, taugen auch zu dergleichen lebendigen Zäunen im hohen trockenen Lande sehr gut, und geben noch mehr Bestigkeit als Weiden. — Dieses Gehölze bey Parasutschka, in dem auch quellreiche Sümpfe sind, wäre zur Anlage eines Thiergartens sehr geschickt, dazu es auch vom Hetmanne Grafen Rasumovskij bestimmt gewesen; bisher aber hat man in der ganzen Ukraine noch nichts dergleichen.



Die Fischey treibt man auf den gräflichen Gütern, und auch in der ganzen Ukraine, in den Mühlenteichen mit der Wade, und in den Flüssen im Sommer mit Segnezzen, im Winter mit den Klopsnezzen; weil in den Flüssen theils Steine, theils Hölzer liegen, die das Ziehen der Wade nicht erlauben. Die schwimmende nicht beschwerte Wade pfleget man wohl an den Busen der grossen Flüsse, besonders im Dnepr, anzuwenden. Auch Fischkörbe pfleget man an den Ufern der Flüsse, wo sich die Fische zum Laichen versammeln, auszusetzen. — Die Waden sind an 20 bis 100 Faden lang und an 2 bis 3 Faden breit, je nach dem das Wasser breit und tief ist, in dem gefischt werden soll; in dessen Mitte ist der gewöhnliche konische Korb, in dem sich die Fische bey dem Herausziehen der Flügel ansammeln. Man fischet mit diesen Waden sowohl bey offenem Wasser, als unterm Eise. Bey offenem Wasser nimt man die Wade in ein Both, und ehe man vom Ufer ablöset, läßt man den am Ende des einen Flügels angebundenen Strick am Ufer bevestigen, alsdenn rudert man vom Ufer ab, und begiebt sich nach dem gegenseitigen Ufer hin, inzwischen daß beständig das Netz ins Wasser gelassen wird. Wenn denn auch das andere Ende des Netzes ins Wasser gelassen ist, das durch die am unterm Rande angebundenen Steine zu Boden gehet, so hält man den an diesen letzten Ende angebundenen Strick im Bothe bevestiget, und rudert mit dem Bothe in einem starken Bogen nach dem Ufer zurück, von dem man zuerst abgefahren ist; daselbst werden beide Ende des Netzes dichte zusammen gehalten, und darauf allmählig aus dem Wasser beide Flügel herausgezogen, bis endlich zuletzt der konische Sack kommt, in dem die Fische sich angesamlet haben. — Im Winter, wenn das Wasser mit Eis belegt ist, verfährt man auf eine etwas andere Art. An beiden Ufern des Wassers werden zwey grosse Löcher, die an einen Faden weit sind, eingehauen, und zwischen diesen kleine, einen Fuß weite, an 3 bis 4 Faden unter einander abstehende Löcher, in so einer Direktion unter einander, daß sie in der Perypherie einer elyptischen Figur liegen, an deren beide Enden die grosse Löcher befindlich sind. Die Wade führet man vor das eine grosse Loch; an jedem Ende der Flügel der Wade sind an 20 Faden lange Stricke angebunden, und dieser ihr Ende ist an einem an 3 bis 4 Faden langen Stabe bevestiget. Diese Stäbe steckt man in diesem grossen Loch unter das Eis, den einen rechts, den andern links, so daß sie mit ihrem Ende unter die nächsten kleinen Löcher kommen; alsdenn stößet ein Mensch sie mit einer hölzern Gabel durch dies kleine Loch unterm Eise zu dem folgenden Loch fort, an dem ein anderer Mensch

*Verschiedene  
Arten zu  
fischen.*

auffasset und zuruset, so bald als das vordere Ende des Stabes das nächstfolgende Loch erreicht hat. Der Stab ziehet den am Ende des Flügels der Wade angebundenen Strick mit, den indessen der bey dem grossen Loch bey der Wade nachgebliebene Mensch immer allmählig ins Wasser läst, bis er endlich dazu kommt, die beiden Flügel selbst ins Wasser zu lassen. Nun ist man nicht im Stande die Flügel der Wade, und endlich die ganze Wade mit den Stäben allein unter dem Wasser fortzuziehen; daher wird der Strick zwischen drey oder vier Löchern zu beiden Seiten hervorgezogen, und entweder von vielen Menschen, oder nur von zweyen, durch eine perpendikulaire Winde, die auf einem Schlitten, welchen man durch einen Haken leicht an dem Eise in den Löchern befestigen kann, angebracht ist, fortgezogen, bis man siehet das die Enden der Flügel an dies Loch kommen, darauf man weiter gehen und 3 bis 4 Löcher überspringen kann. Der Strick am Ende der Wade ist an der Mitte eines Stabes angebunden, der die Wand der Wade ganz ausspannet und im Wasser perpendikular stehet, durch das am unterm Ende angebundene Gewicht. Wenn endlich die langen unterm Eise durch die vielen kleinen Löcher fortgestossenen Stangen, bis zu dem am gegenseitigen Ufer befindlichem grossen Loch kommen, so werden sie heraus gezogen, und nach ihnen die am Ende der Flügel der Wade angebundenen Stricke, und endlich die beiden Flügel zusammen gefasset, bis der in der Mitte befindliche konische Sack selbst nachfolget, in dem die Fische sich angesammlet. — Die Seknezze sind doppelt konisch, mit drey Reifen und mit Seitenflügeln, deren verschiedene dicht neben einander über einen ganzen Fluß aufgestellt werden, mit den Oefnungen den Fluß hinunter stehend, so wie sie bey Usov am Don beschrieben sind; grösser oder kleiner sind sie, je nachdem der Fluß tief und die Fische groß sind, die gefangen werden sollen. — Die Klopfnetze werden im Winter unterm Eise gebraucht. Man hauet deswegen quer über den Fluß das Eis einen Fuß breit durch, und vor dieser Spalte werden an 500 und mehr Schritte, den Fluß aufwärts, viele kleine Löcher, die einige Faden unter einander abstehen, eingehauen. Wenn dies geschehen, so werden die Netze, die Woloky genannt werden, in die Spalte aufgestellt. Diese sind prismatisch, an 2 Faden lang, 1 Faden hoch und einige Fuß in der Basis breit, welche offen ist. An den vier Winkeln der offenen Basis sind 4 Schnüre; die beiden Schnüre, von denen der Länge nach entgegen gesetzten Winkeln, werden dicht an dem zugespitzten Ende zweyer an 3 Faden langer Näfte angebunden, und die beiden andern Stricke werden ohnweit dem andern Ende der Stäbe angebunden. Die Stäbe



stecket man mit den zugespikten Enden in den Grund des Flusses, auf den also auch die eine breite Seite des Netzes dichte zu liegen kommt, welches das Wasser den Fluß hinunter ausbreitet, weil die offene Basis gegen den Fluß gefehrt ist, und die obere breite Seite lieget durch ihre Schwere platt auf die untere Seite auf. Auf diese Art wird ein Netz dichte neben dem andern aufgestellt, bis der ganze Fluß quer durch besetzt ist. Wenn dies geschehen, so stellet sich bey jedem Stabe ein Mensch und fasset die Schnur in der Hand, die vom obern Ende des Stabes hinunter ins Wasser hängt, und an den Winkeln der obern Seite des Netzes befestiget ist; diese Schnur wird darauf gerade in die Höhe gezogen, wodurch also das prismatische Netz geöffnet ist, so daß es den Fluß, vom Boden bis in der Mitte, einnimmt. Wenn nun die Menschen in dieser Positur stehen; so fangen andere, deren an 40 auf einen an 20 Faden breitem Wasser seyn müssen, an, in den kleinen weit entfernten Löchern unterm Wasser Lerm zu machen; indem sie theils an Stricken gebundene Steine mit Gewalt ins Wasser werfen, theils mit langen, am unterm Ende mit ausgehöhlten Regeln versehenen Stangen ins Wasser schlagen; mit diesem Tumulte rücken sie beständig näher gegen die ausgespannten Netze. Die Fische fliehen für diesen Lerm nach dem ruhigen Orte, und kommen also haufenweise nach der Gegend der Netze; und weil ein erschrockener Fisch allezeit auf dem Boden des Flusses ziehet, so gehen sie endlich, wenn der Lerm sehr nahe kommt, in die auf dem Boden ausgespannten Netze haufenweise hinein. Diese Ankunft merken die Fischer an dem um ihre Finger gewundenen Strick, daher sie denselben sogleich nachlassen, und die Stangen und Netze ausheben, welche sie so bald als möglich wieder einstellen müssen. Doch kann bey aller Geschwindigkeit nicht vermieden werden, daß nicht viele Fische, die haufenweise ankommen, durchgehen sollten, so lange als ein Netz aufgehoben ist. Man müste daher billig auf eine andere Einrichtung des Netzes bedacht seyn; und es scheint mir, daß man in dem Prisma noch ein kleineres Prisma anbringen könnte, mit zusammen fallenden Seiten von oben und unten, das den Fischen den Eingang ins grosse Prisma zwar erlauben, aber sie nicht zurück lassen würde. Es pflegt, des Lermens und Treibens wegen, diese Fischerey die Klopffischerey, und rußisch Nagonn, genannt zu werden. Diese Art der Fischerey ist nur an solchen Stellen mit Nutzen anzuwenden, wo man vorher weiß, daß wegen vorzüglicher Tiefe des Flusses daselbst sich mehrere Fische im Winter aufzuhalten pflegen, als an andern Orten. Die

Göldenst. Reise. Zweyter Theil. D d d

Nezze muß man an dem untern Theile dieser Gruben auffüllen, und den Lerm am obern Ende anfangen. Man erhielt durch diese Fischerrey in der Seima, an 15 Werst oberhalb Baturin, Hechte, Sandarte und Brachsen von vorzüglicher Grösse; nächst dem auch viele Laskyr, oder Cyprinus Biörkna, und einige Stück vom Cyprinus Idus, rufisch Jas, den man in Liesland bey den Teutschen Dänkärpen, und bey den Letten Seim nennen soll. Der Barbas, oder Marena, soll auch im Frühlinge in der Seima vorkommen; der Alal niemalsen. — In den Mühlenteichen, die an dem Bache Scholkowiza, drey Werst von Baturin, angelegt sind, sind Karpen gefest, die man hier Korop nennet. Ehe der Teich mit Eise belegt war, wurden mit der Wade sehr viele heraus gezogen, die von ansehnlicher Grösse waren, und wieder hinein gelassen wurden: da aber unterm Eise gefischt wurde, zeigte sich auch nicht ein einziger; dies kommt daher, weil der Karpen im Winter die tiefsten Stellen sucht, in denen sie alle sehr dichte neben und auf einander, groß und klein, zusammen im Schleime den ganzen Winter über ganz ruhig liegen. Diese würden sich hier noch häufiger vermehren, wenn nicht so viele Hechte mit in dem Mühlenteiche wären, deren in einigen Tagen an 600 heraus gefischt, und in einen andern Teich versetzt wurden. Die besondere Eigenschaft des Karpen, daß er den Winter hindurch nothwendig Ruhe haben muß, erfordert, daß man diese Art Fische ganz allein in einem Teiche halte. Karauschen, die auch in diesen Teich gelassen, scheinen so wie die jungen Karpen hier ein Raub der Hechte zu werden, weil man nie kleine und von mittler Grösse findet. Kulbarse, Barse, Brachsen, Rothaugen oder Rutilus, hier Platiza genannt, und der Laskyr oder Biörkna, sind auch häufig in diesen Teichen. — In der Seima fänget man mit feinen Netzen häufig den Fingerslangen Alburnus, der hier Sebel genannt wird.

In der Seima, in der Gegend von Baturin, soll auch die grosse Fischotter, Lutra, der kleine Fischotter, Lutreola, und der Biber gefunden werden. Vom Castor Moschatus weiß man hier so wenig, als in allen übrigen in den Dnepr fallenden Flüssen. — Von vierfüßigen Landthieren sind um Baturin häufig: Der Wolf, der Fuchs, der Marder, der Iltis, der Hamster, der Igel, der Maulwurf, der graue Haase, die Rase, die Hausmaus, die grosse Feldmaus, die kleine Feldmaus; seltener sind: der Dachs, der Boibak, der Suslik, die Pereguzna, der Spalar, die Wiesel, der Hermelin, der weisse Haase und das Eichhorn; diese vier letztern werden weiter nordlich häufiger, die fünf vorhergehenden soll man aber nordlicher in der Ukraine fast nicht mehr bemerken. Das Reh wird



noch um Baturin, ja auch noch um Gluchov angetroffen. Der spezifische Unterscheid zwischen dem grauen und weissen Haafen, welcher letztere sich nicht südlicher in der Ukraine zeigt, wird auch hier von jedermann behauptet. Der weisse Haase ist kleiner als der graue; sein Schwanz ist kürzer und sein Kopf ist runder; er lebt nur in den Wäldern und gehet selten aufs Feld; er ist im Winter ganz weiß, und im Sommer weißgrau; dagegen der graue Haase, der in Europa gemein ist, im Winter sowohl, als im Sommer fahlgrau ist, nur daß das Haar im Winter lichter wird. — Die Boibake pflegt man hier und in den südlichen Gegenden auf folgende Art zu fangen: Man befestiget an einer, ein paar Faden langen, biegsamen Stange einen Haken, mit dreyen nach einer Seite gebogenen und unter einander divergirenden Zacken; diese Stange sticht man ins Lager des Boibaks, und gießt darauf Wasser in dasselbe; hierauf begiebt sich der Boibak aufwärts, und drängt sich zwischen dem Boden seines Ganges und der Rundung der Haken durch; sobald man dies merket, so ziehet man die Stange hinauf, da denn die Spitzen der Haken in das Hintertheil des Boibaks stossen, und denselben zum Loche gar heraus treiben.

Der weisse Storch, der Kranich, der graue Reiher, und verschiedene in den nordlichen russischen Provinzen gemeine Enten und Schnepfenarten pflegen sich an der Seima um Baturin aufzuhalten. Der Reimes ist auch hier gemein; und Trappen und Strepete sind nicht selten; doch sind alle diese im Winter abwesend. Birkhüner sind in der Nähe um Baturin das ganze Jahr hindurch in den Gehölzen häufig. Im Winter pflegt man sie hier auf folgende Art zu schießen: Man verfertigt aus schwarzem, mit Werk ausgestopftem Tuch, Figuren die dem Körper des Birkhans, ohne Flügel und ohne Füße gleichen; an den Seiten des Kopfs werden rothe Lappen angenähet, und im Schwanzstücke steckt man einige schwarze Federn. Diese Posituren, die man Balban (anderwärts Bolwan) nennet, bindet man entweder durch eine um den Leib geschlungene Schnur an den Ast eines entlaubten Baumes, oder man steckt sie auch durch ein im Unterleibe gemachtes Loch auf einen Ast stehend. Neben diesen mit dergleichen Posituren besetzten Bäumen, werden Hütten errichtet, in denen die Jäger mit geladenem Gewehre die Ankunft der Birkhüner erwarten, die sich in Gegenden wo sie häufig sind, gar bald zu diesen gesellen, und also bequem aus den Hütten erschossen werden. — Eine besondere Varietät eines Haushans sahe ich auf einem gräßlichem Vorwerke bey Baturin, mit sehr grossen,

platten, kronenförmigen Kamme und ohne Schwanz; der Nahrungssaft, der den Schwanzfedern abgeheth, scheint hier in den Kamm sich ergossen zu haben; die Farbe ist die gewöhnliche Braungelbe. Es pflanzt sich diese Varietät fort, die man aus der Turkey bekommen hat; sie ist die *Varietas ecaudata* Linnaei.

Die *Coccionella* wird an den sandigen Anhöhen der Scima von Baturin bis zur Mündung und auch an der Desna häufig, um die Johanniszeit gefunden; man will sie hier an den Wurzeln der *Potentilla argentea*, an dem Erdbeeren Kraute und am Roggen bemerkt haben. Aus den gesammelten Puppen kriecht leicht das Insekt aus, wenn man dieselben an einem trockenen Orte in der Sonne liegen läßt; und es scheint, daß das getrocknete komplette Insekt eine bessere Farbe geben, und der ausländischen *Coccionelle* näher kommen werde, als die von den getrockneten Puppen (\*).

Herr Lindrot, ein ehemaliger Pharmaceuticus, der sich igt bey seinen Verwandten, bey der Frau Maria von Loffow, die die Wittwe eines Garde-Rittmeisters ist, auf dem Landguth Marienthal, das an der Mündung der Scima lieget, aufhält, versicherte mich, daß hier *Alchemilla vulgaris*, *Oxalis Acetosella* und *Tormentilla officinalis* gefunden werden, die ich selbst, auch nicht südlicher in der Ukraine, wahrgenommen. Nach seiner Angabe sollen auch hier häufig seyn: *Angelica officinalis*, *Calamus aromaticus*, *Menyanthes trifoliata*, *Centaurium minus*, *Bistorta*, *Scordium*, *Chamaedrys* und *Bryonia*, *Veronica officinalis*, *Helleborus albus* und *Sedum acre*. Das *Galium Rubioides* ist auch hier häufig, und wird vom gemeinen Mann zum rothfärben gebraucht. Noch häufiger ist die *Genista tinctoria*, die man theils zum gelbfärben, theils im Decoct gegen den Biß der tollen Hunde, um die *Rabieum caninam* vorzubeugen, gebraucht; und die *Serratula tinctoria*, die auch zum gelbfärben gebraucht wird. Die *Genistam* und *Serratulam* braucht man auch in der gräflichen Tuchfabrike bey Baturin; das *Galium Rubioides* aber nicht, sondern man färbet hier roth mit Krapp, der völlig bereitet in Moskau zu 11 Rubel und 50 Kop. das Pud gekauft wird. Den bereiteten Waid kauft man auch in Moskau auf, wie auch den Indigo, davon das Pud zu 72 bis 120 Rubel verkauft wird. Der nöthige Ullaum wird das Pud zu 4 bis 5 Rubel auf den ukrainischen Jahrmärkten gekauft. Die Kartätschen zur Tuchfabrike hat man selbst hier gesäet und gebauet. — Es ist diese Tuchfabrike 11 Stühle stark, auf 10 wird Tuch, und auf 1 grobe Boika gewe-

(\*) Das vollkommene Insekt männlichen Geschlechts, giebt gar keine Farbe, und das weibliche ist selten vollkommen zu erhalten. P.



bet. Das Tuch ist im Stuhl 3 Arschin breit, und der Aufzug bestehet aus 2650 Faden. Man macht die Stücke 40 Arschin lang. Zum Durchschlag nimt man einen angefeuchteten Faden. Im Walken läuft das Tuch ein Drittheil in der Länge und Breite ein. Man walket hier mit bloßem Wasser; sonst brauchte man 10 Pfund Seife zu jedem Stück. Zu groben Tüchern, wie die hiesigen sind, kann man anstatt Seife auch Asche nehmen, durch die die Fettigkeit der Wolle leicht benommen wird. Die beiden Weber, die an jedem Stuhle sitzen, bekommen für das Stück Tuch 3 Rubel 40 Kopeken, darauf sie drey bis vier Tage zubringen. Ein kleiner Knabe, der neben dem Stuhle den Faden auf die Einschlagestöckgen abwindet, bekommt für das ganze Stück Tuch 20 Kopeken. Für das Scheeren eines jeden Stückes wird 50 Kopeken bezahlt; für das Kratzzen der Wolle wird für jedes Pfund 4 Kopeken; für das Spinnen 3 Kopeken bezahlt. Man spinnet mit dem grossen, an 5 Fuß im Durchschnitte haltenden Schwungrade und kleinen Spindel. Kinder beiderley Geschlechts werden zum Spinnen gebraucht; mehr als ein halbes Pfund Garn liefern sie nicht in einem Tage. Die Feinheit des Fadens hat man hier so bestimmt, daß 1800 Arschin von schlesischer Wolle 8 Loth, und von tscherkassischer Wolle 11 Loth wiegen müssen. Die tscherkassische Wolle läßt sich nicht so fein spinnen, sie ist spröder und läuft auch mehr im Walken ein, als die schlesische, in der Ukraine gezogene Wolle; und von dieser giebt wieder die zweyschürige einen feinern Faden, als die einschürige. — Man färbt das Tuch hier von allerley Farben, blau, roth, grün, grau, braun, violet. Das beste blau gefärbte Tuch kostet 1 Rubel die Arschin. — Das gemeine Volk weiblichen Geschlechts spinnet in der Ukraine fleißig; es ist dies fast die einzige Beschäftigung der Weibleute, vom zwölften Jahre bis ins hohe Alter. Man spinnet bloß allein mit der Spindel, Wereteno genannt; Wolle und Hanf wird auf einen Kamm gesteckt, von da zu Faden gezogen, und auf die Spindel aufgewunden; Flachß bindet man um einen kleinen Pfosten, und umwickelt ihn mit Papier, und von da her ziehet man ihn zu Faden und windet ihn auch auf die Spindel. Das Spinnrad kennet man, wie im ganzen innern Rußland, nicht. Im Baturinschen kostet ist 4 Pfund gereinigter Hanf 5 Kopeken; 4 Pfund Garn zu grober Hemdenleinwand 14 Kopeken, und 4 Pfund noch gröberes Garn zu Sackleinwand oder groben Drell, den auch die Mannsleute zu weiten Ueberhosen brauchen, 8 Kopeken. In dem Hause der Frau Majorin Hoffstein wird so feines Flachßgarn gesponnen, daß ein Pfund 6 bis 7 Ellen Leinwand, von anderthalb Ellen breite, giebt. In einer Woche kann ein halbes Pfund dergleichen Garn gesponnen werden. Die Ukrainerinnen spin-

nen auch, doch selten, ein sehr feines Flachsgarn, daraus sie ein Marli-artiges Zeug würfen, das sie zu ihren Kopftüchern gebrauchen. Ein dergleichen Kopftuch hält viertelhalb Arschin. Von dem Hanfgarn bereiten sie selbst zur Nothdurft des gemeinen Mannes, Leinwand zu Hemden, und Drell zu Mannsbeinkleidern, zu Tischtüchern, zu Handtüchern und zu Säcken. Von dem wollenen Garn, wird ein rautig, vielfärbiges, sehr loses Zeug gewebt, das zu den Weiber = Schürzen oder Röcken, Plachta genannt, gebraucht wird; es enthält 3 Arschin, und ist eine halbe Arschin breit, und kostet bis 80 Kopeken. Ein grobes Tuch, theils von ganz weißer, theils von schwarzbrauner Wolle, webet man auch, das ungefarbt zu den Oberrocken der Männer und Weiber verbraucht wird. Nur die Vornehmern und Reichern kaufen aus den Fabriken und Kaufstaden, blaue, grüne und rothe gefärbte Tücher, zu diesen Röcken. Die im Dienste stehenden Kasacken, müssen alle gleichförmig von Tuch einen dunkelblauen Rock, mit rothem Hals und Ärmel, tragen, und eine rothe Mütze mit schwarzem Gebräme sich anschaffen, und darin, wenn sie im Dienste sind, erscheinen.

Die Felle der Schaaf, die umfallen oder geschlachtet werden, macht man weisgar, und bereitet daraus Pelze, deren jederman einen hat. Die Felle vom Kindvieh werden in allen Städtgen mit Eichenrinde gegorben, schwarz gefärbt oder zu Solenleder gelassen, und im Lande verbraucht, weil beyderley Geschlechter, jung und alt, Stiefel tragen. Es ist aber dies gemeine Leder sehr schlecht. Der Graf Rasumovsky hat in diesem Herbst, neben dem Dorfe Ustie, 20 Werst westlich von Baturin, eine Gerbererey durch Engländer anlegen lassen, aus der man englisches Leder erwarten muß. Eine dergleichen Fabrike schicket sich für die Ukrainer sehr gut. Am un rechten Orte war aber hier neben Baturin, eine Spiegel = Fabrike angelegt, da weder die rohen Materialien zu den Massen, noch diejenigen zu den Formen, noch auch genugsame Holz hier anzutreffen. Man hat sie vor einiger Zeit ganz ausgegeben, nachdem viele Summen darinn schon versteckt waren. Die Spiegelplatten, die man zur Probe gemacht hat, werden an der Luft milchicht und undurchsichtig, daraus man schließen muß, daß zu viel Laugensalz in der Glasmasse zugesetzt sey.

In drey Werst südlich von Baturin, ist durch den Bach Schelkowitza, der nur ein paar Werst höher entspringt, eine von Ziegeln ermauerte Kornmühle angelegt, mit einem ebenfalls von Ziegeln erkaueten Damme; welche wol nur die einzige dieser Art in der Ukraine ist. Sie



mahlet aber nur wenige Monathe im Jahre, wegen des wenigen Wassers. Ueber die Seima ist bey Baturin ein Damm von Faschinen gezogen, und mit verschiedenen Mühlen besetzt; diese mahlen fast das ganze Jahr hindurch, nur nicht im starken Winter und ersten Frühlinge, in dem das hohe Wasser alles überschwemmet. Neben dem Mühlendamme an dem Bach Scholkowiza, der ein paar Werst oberhalb Baturin in die Seima fällt, brechen aus dem thonigten Boden einige Quellen hervor, die in ihrem Abflusse eine martialische Dcher fallen lassen. Sie haben einen nicht unangenehmen martialischen Geschmack, und könnten vielleicht, wenn man sie zu gelegenerer Jahrszeit reinigte, und untersuchte, brauchbar befunden werden.

Nächst diesen ökonomischen Bemerkungen, will ich auch einige geographische hinzu fügen, für die um Baturin gelegene Gegend. Tschitsky, ist an 30 Werst oberhalb Baturin an der Seima, eine Fahre und kein Dorf, neben dabey ist aber das Kirchdorf Lubeto. Konotop, nicht Konotov, ist ein an 20 Werst in D. S. D. von Baturin gelegenes gutes Sotnikstädtgen. Metschenky, ist ein Kirchdorf, 7 Werst in S. D. von Baturin, an einem kleinen zur Seima fließenden Bache gelegen; das andere Metschenky, daß ohnweit davon, zwischen Popovka und Podlipnoje, das zwey Kirchdörfer sind, auf der Schmidtschen Charte angezeigt ist, existirt nicht, und an dessen Stelle kann man süglich das Kirchdorf Tinitza setzen, das von Popovka an 7 Werst in S. W. liegt. Zwischen Podlipnoje und Sosnowka, liegt das Kirchdorf Schepowalovka, nicht Schepowadla, und das Schepowalovka, das unter Krašnoje angezeigt ist, existirt nicht. Neben Sosnowka östlich, liegt das Kirchdorf Hirovka, nicht Dirovka, und neben Hirovka liegt Kurilovka, nicht Murilovka; unter Hirovka liegt das Kirchdorf Karabutov, nicht Starodub, welches fälschlich im Büsching für ein Städtgen angegeben ist. — In dem Priluktschen Regimente sind folgende Städtgen: 1.) Priluky die Regimentsstadt, am Flusse Udai; 2.) Serebrennaja Gora niedriger an demselben Flusse; 3.) Warwa nicht Perwa, an demselben Flusse noch niedriger; 4.) Monastirische an demselben Flusse, oberhalb Priluky; 5.) Iwaniza; 6.) Tschina; 7.) Krasnoikoladin, am Ursprunge des Flusses Romän; aber Dschuravka und Karabutov, sind nur Kirchdörfer und Rangowije des Obristen. — In dem Meshinschen Regimente sind folgende Städtgen: 1.) Nessovka; 2.) Alyshevka; 3.) Dewiza an der Desna; 4.) Nowije Wlyny; 5.) Borsn; 6.) Iwanzorod nicht Songorodok, am Dster; 7.) Bachmarsch nicht Basnatsch; 8.) Konotop



nicht Konotow; 9.) Baturin und 10.) Kureen, welches aber nur, so wie Bachmatsch, eigentlich ein großes Kirchdorf mit einer Sotniks-Kanzelley ist. Diese alle liegen an der Südseite der Seima, und an der Nordseite sind noch folgende: also 11.) Korop; 12.) Korolewez; 13.) Woronesch; 14.) Jampol; und 15.) Gluchov. — Mein, das Büsching noch anführt, ist unbekannt und vermuthlich falsch; vielleicht ist Mriny gemeint. — Zwischen den Flüssen Seima und Ret, der bey Raigorodok in die Desna fällt, liegen folgende Kirchdörfer: Utiuscha nicht Urtiuscha; Melja; Usaritsche nicht Saritschewka; Jeroslawez; Lokny; Krasnopolâ nicht Krasnowolye; Koshestwen; Krupezki; Schabalinov; Sachatschi nicht Suchotschi; Dobroto nicht Obrotov; Keutin; Netrassov; Opto; Bistriz; Dunaez; Tcholoptov; Kotscherzi; Wesenki.

Das linke Ufer der Seima ist in der Gegend von Baturin das hohe; und das rechte ist dagegen das niedrige und flache. Die Anhöhe beträgt an 12 Faden; sie ist thonigt; und der Thon ist unten, bis ein paar Faden über der Wasserfläche, blausicht, mit eisenschüffigen Sandadern; und auf diesen liegt braungelber Thon. Man findet hier Stellenweise einen rothbraunen Thon, der bessere Ziegel giebt, als man an andern Orten auf den gräßlichen Gütern hat machen können. In andern Stellen ist der Thon dieser Anhöhe auch mit gelben Glimmer vermischt. Steine führt die Seima gar nicht, auch finden sich um Baturin keine in der Erde. Das Flussbette der Seima und die flachen Ufer von beyden Seiten, sind mit feinen Sande bedeckt. — Auf der ebenen Höhe, an dem hohen steilen linken Ufer der Seima, liegt die alte mit einem irregulären Erdwall umgebene Bestung, die, von Anno 1687. bis 1708. die Residenz des Mazepa, aber nicht der vorhergehenden Hetmänner war; sie hat einige 100 Schritte im Umfange, und ist nach der, auf Befehl Peters des Großen, im Jahr 1708. erfolgten Zerstörung, bis igt ganz wüste. In ihrer Mitte stehet noch igt eine ansehnliche, von Ziegeln erbauete achtseitige Kirche, die auch wüste und zerfallen ist. In dieser Bestung ist auch der Eingang zu einem unterirdischen Gange, der einen Faden breit, und mehr als 1 Faden hoch und an 15 Faden lang ist; ohnweit von dem Ende ist ein Seitengang von eben der Art, und fast eben so lang. Es sind diese Gänge in der festen thonigten Erde ausgegraben, und ohne Ausfütterung. Die Einwohner nennen sie: Liochi, welches vermuthlich vom teutschen Loch herkommt; man soll sie in ehemahligen unruhigen Zeiten, zum verwahren des Vermögens der Stadt, gebraucht haben. Auch in andern Gegenden der Ukraine, besonders bey Jagotin soll man dergleichen finden. Es ver-



treten diese Gänge die Stelle der Keller, und sind in den erhabenen trockenen Gegenden, welche aus einer festen, nicht zusammenfallenden, thonigten Erde bestehen, sehr nachamenswürdig. Um die alte Bestung herum, theils auf der Höhe, theils auf der zur Seima sich senkenden schiefliegenden Fläche, liegen die Häuser der Einwohner, deren an 400. seyn sollen, die alle sehr schlecht und klein sind. Und zwischen diesen stehn drey hölzerne Kirchen. In einigen Kramladen, werden einige gemeine Waaren verkauft; am Freytag und Sonntage ist Markttag, und drey mahl im Jahre, an den Festen Nikolai Uraije, Dmitry und Makowil, wird hier Jahrmarkt gehalten. Die Einwohner sind theils Kasaken, theils Unterthanen des Grafen. Dichte neben den Häusern der Einwohner, auf dem hohen ebenen Felde, stehen die gräßlichen Gebäude; zwischen ihnen gehet die Landstraße zwischen Kiew und Moskau. An der einen Seite liegt der Garten, das hölzerne Palais und einige kleinere hölzerne Gebäude, zur Küche und Bedienten, die mit demselben ein Viereck machen; an der andern Seite liegen 2 steinerne Vorrathshäuser, und zu ihren beyden Seiten noch einige hölzerne Gebäude, die theils zu Wohnungen, theils zu Ställen dienen. Es ist alles gelb angestrichen, ohne alle Pracht; und vieles ist schon sehr zerfallen. Es ist hier eine gräßliche Bibliothek, von ein paar tausend Bänden, die Bücher aus den schönen Wissenschaften enthält; die mehresten sind französische, wenig russische, und noch weniger teutsche, englische und italienische. — Etwan 2 Werst oberhalb der Bestung, ist an dem hohen Ufer der Seima, das mit 6 Batterien verschanzte Lager des Mazepa; dem gegenüber, in dem ebenen Felde, verschiedene kleine Batterien liegen, aus denen die russische Armee dies Lager beschossen haben soll. — Bey Baturin fängt man schon in der Mitte des März den Haber zu saen an, der gemeiniglich am besten geräth, wenn man ihn so früh aussäet, daß die Erde kaum hand tief aufgedauet ist. Der Ucker muß aber hierzu schon im Herbst gepflüget und geegget gewesen seyn. Mit der Ausfaat der übrigen Sommerfrüchte fährt man bis in die Mitte des Junius fort. — Die Windmühlen um Baturin herum, und in den übrigen Gegenden der Ukraine, stehen theils an anderthalb Faden hoch, auf vier Pfälen über der Erde, theils sehr dicke an der Erde. Bey den Hohen, ist der an der Achse des Mühlensteines angebrachte Trilling, in denen das von den Windflügeln bewegte Rad greifet, über dem Steine; bey den niedrigen ist dieser Trilling unter dem Steine angebracht. Die niedrigen Windmühlen haben gemeinlich

Güldenst. Reise. Zweyter Theil. E e e

lich nur 4 Flügel; an der horizontalen Welle, an deren äußern Ende die Flügel angebracht, ist an dem innern Ende ein Rad von 5 Fuß im Durchmesser, mit 40 Seitenzähne, die in einen perpendikulären Trilling von 7 Stäben, durch den die Achse des Mühlensteines gehet, greifen. Eine dergleichen Mühle mahlet bey recht gutem Winde, in 24 Stunden 6 Tschetwert Roggen. Die hohen Windmühlen haben gemeiniglich 6 Flügel, die überall, in der ganzen Ukraine, mit dünnen Brettern beschlagen sind; das innere an der horizontalen Welle der Windflügel, angebrachte Rad, hat 44 Seitenzähne, und der perpendikulaire an des Mühlensteines Achse sitzende Trilling, hat nur 6 Stäbe; daher mahlen diese Mühlen mehr, und liefern in 24 Stunden an 10 Tschetwert. Es sind aber die hohen Windmühlen weniger dauerhaft, als die niedrigen. Windmühlen, die selbst unbeweglich sind, und deren Dach nur mit der Windflügel-Welle gerückt wird, habe ich in der Ukraine nirgend weiter, als im Perejaslawischen Regimente wahrgenommen. Man hält diese noch dauerhafter, als die Beweglichen. — In Baturin wird in der gräflichen Oekonomie, Wachs gebleicht.

### Reise von Baturin bis Moskau.

Den 8 November. Ich brach heute von Baturin auf, um meinen Weg, auf der Moskovschen Landstraße, weiter fortzusetzen. Wir fuhren über das Eis der Seima, welches ist an 8 Zoll schon dicke ist. Von da gieng der Weg in der rechtsseitigen, feuchten Niedrigung der Seima, an 13 Werst nach N. O. bis zu dem Kirchdorf Zinzovka, an dessen statt, auf der Charte Nikolsky zu stehen scheint, welches aber nicht vorhanden. Von da gieng der Weg etwas bergan, und darauf auf der Ebene, 12 Werst nach N. O. bis zu dem Dorfe Altinovka, daselbst die, 25 Werst von Baturin entfernte, Poststation ist. — Der Boden zwischen Baturin und Zinzovka, ist sandig und mit vielen Sümpfen, die theils aus Quellen entstehen, theils Abflüsse der Seima sind, besetzt; der Boden zwischen Zinzovka und Altinovka ist sandig, mit Thon und Humus stark vermischt. In diesem ganzen Districte stehet zu beyden Seiten des Weges, in einzelnen, getheilten Flecken viel Gehölze. In dem sandigen Boden, zwischen Baturin und Zinzovka, ist die Fichte die gemeine Baumart, und zwischen dieser stehen Birken und Espen; aber zwischen Zinzovka und Altinovka ist die Eiche und Linde häufiger, als jene Baumarten, die indes doch auch vorkommen. Nur an wenig Stellen sind einige die-



ser Bäume von mittelmäßiger Größe. Durch Einschränkung dieser Gehölze, und durch Aufhacken des Bodens, würden in kurzem diese Baumarten in der Größe sowol, als in der Menge zunehmen. — Zum Ackerbau ist das Land zwischen diesen Gehölzen, nicht mehr als mittelmäßig gut.

Zinzovka ist ein kleines Kasaken Dorf von etwan 100 Häuser, mit einer Kirche; Altinovka aber ist ein sehr großes Kasaken Dorf, davon 56 Kasaken im Dienst gehören, und darin an 300 Familien Hülfsgeossen der Kasaken wohnen; auch an 15 Familien, Unterthanen des Grafen Kasimovskij finden sich hier. Auf diese Art sind fast alle Dörfer mit Kasaken und Unterthanen vermischt. — Schon seit einer Woche waren Reisende, sowohl von Gluchov als von Kiev, nach Baturin mit Schlitten gefahren; ich traute aber der Schlittenbahn noch nicht, und fand, daß ich sehr gut gethan, da das heutige Thauwetter den Schnee auf den sandigen Gegenden fast ganz vertilget hat.

Den 9 Novemober. Wir hatten in Altinovka übernachtet. Vor Tages Anbruch fertigte ich die Fuhren gerade auf der Poststraße, nach dem Städtgen Korolewez ab, das 19 Werst von hier entfernt und daselbst die zwölfte Station von Kiev ist. Ich aber machte einen andern westlichen Umweg, um die Desna, ein Lustschloß des Herrn Feldmarschals Grafen Rumänzovs, und die daselbst wohnenden Memnonisten zu sehen. Ich fuhr also 11 Werst nach N. W. bis zu dem Kirhdorfe Krasnopol, und von da 9 Werst bis zu dem Cotnick-Städtgen Korop. Von da gieng der Weg an 3 Werst längst der rechten Seite des Baches Koropez hinan, und über einem über denselben geführten kleinen Mühlendamm, neben dem das Selzo oder die Slobode Dshurovka, liegt; von da an 4 Werst nach W. S. W. bis zu der Desna. Hier fuhren wir über das Eis derselben, und von da fast eine Werst, an dem rechtsseitigen Ufer der Desna aufwärts, bis zu dem gräflichen Rumänzovschen Lustschloße Tschereschenka, von da noch an zwey 2 Werst weiter, bis zu dem Kirhdorfe Wischenka, neben dem die Memnonisten leben. — Von Wischenka fuhr ich wieder an dem vorigen Orte über die Desna, und von da nach N. 10 Werst zu dem Kirhdorfe Lugno, von da noch 5 Werst durch das Kirhdorf Keutin, alsdenn noch 6 Werst durch das Kirhdorf Andreevka, und von da 7 Werst bis zu dem Cotnickstädtgen Korolewez.

Der Weg von Altinowka bis Korop, gieng über eine freie Ebene, die nur an wenig Stellen mit etwas Eichen- und Birken-Gehölze besetzt war. Der Boden ist thonigt, mit Sand und Humus vermischt; feucht, und mit Quecken durchwachsen. Korop ist ein sehr ansehnliches Gotnikstädtgen, das 7 hölzerne und 2 steinerne Kirchen hat, und an 600 Häuser enthalten mag. Es gehört nebst dem Distrikte dem ukrainischen Artillerie-Commando, welches daher die Einrichtung der Heers-Artillerie besorgt hat. Es liegt auf einer ebenen, sandigen Anhöhe, die an 8 Faden über der Niedrigung erhaben ist, in der neben der Stadt der Bach Koropez, und an 4 Werst weiter westlich, die Desna ihren Lauf nehmen. Der Koropez fällt einige Werst unterhalb der Stadt, in die Desna. In Korop werden 3 Jahrmärkte gehalten: nemlich, in der vor der Butterwoche vorhergehenden Woche, Swejednaja genannt; in der Pfingstwoche, und am Feste Ostapje. Korop ist von Baturin in gerader Linie 35 Werst, und von Korolewez 30 Werst entfernt.

Der Weg von Korop bis Dshurovka ist sandig, und an beyden Seiten des Baches Koropez, stehen in diesem Distrikte schöne Fichten-Gehölze; dergleichen besetzen auch die Niedrigung zwischen dem Koropez und der Desna; unter den Fichten stehen immer viele Birken, und weniger Eichen. An den feuchtern, der Desna nähern Stellen, verlieren sich die Fichten, und man findet dagegen häufiger: *Salix alba* und *cinerea*, *Populus tremula* und *nigra*, *Alnus*, *Opulus*, und seltener Linden. Im Schatten dieser Holzungen fanden sich: *Cytisus hirsutus*, *Cincinalis*, *Origanium vulgare*, *Cichorium Intybus*, *Verbascum nigrum*, *Solidago Virga aurea*, *Agrimonia*, *Prunella*, *Euphrasia vulg.* *Millefolium*, *Alyssum incinum*, *Plantago lanceolata*, *Vicia sepium*, *Rubus caesius*, *Ulmaria*, *Plantago Pylidium*, *Potentilla verna* und *argentea*, *Artemisia lantonicum*. — Etwan 10 Werst oberhalb der Mündung des Baches Koropez, fällt der Bach Ket in die Desna, nachdem er sich kurz vorher mit dem nördlichen Bache Woroneschtsa vereinigt hat, auf den noch nördlicher, der Bach Schostka folget, der Rowogrod gegenüber in die Desna fällt; welche vier Flüsse die Schmidtsche Charte gut anzeigt. — An der südlichen Seite der Mündung des Baches Ket, und an dem östlichen Ufer der Desna, liegt das Kirchdorf Raigorodok. Und diesem gegenüber an der Westseite der Desna, liegt das Kirchdorf Wischenka; es ist an 80 Häuser stark, und gehört dem Grafen Rumänzov, der es von der Krone, welche es einer privat Person abkaufte, nebst verschiedenen andern Dörfern geschenkt worden. Es bestehet aus Malorossianern, und gehört zum Tschernigovschen Regi-



merite. Am untern Ende, dicht neben diesem Dorfe, wohnen seit drey Jahren Memnonisten, die 60 Personen beyderley Geschlechts, jung und alt, stark sind. Der Herr Feldmarschall Graf Rumänzov, schickte sie hieher auf dies sein Landgut, da sie denselben in der Moldau um seinen Schutz baten. Drey Jahre hatten sie ohnweit Bucharest gewohnt, bis die Unruhen des Krieges sie nöthigten, anderwärts Sicherheit zu suchen. Nach der Moldau waren sie aus Siebenbürgen, der katholischen Religionsverfolgungen wegen, geflüchtet. Sie sind teutsche. Nach der unter den Memnonisten eingeführten Gemeinschaft machen sie nur eine Familie aus. In schlechten Häusern, die ihnen der Graf im Vorschuß hat auführen lassen, wohnen sie auf einem Hofe beyammen. Einige unter ihnen sind Ackerleute, die Roggen, türkischen Waizen und Buchwaizen bauen, und etwas Rindvieh, Schaafse und Schweine halten; andere sind Handwerker, als Weber, Töpfer, Schmiede, Stellmacher und Schuster. Ihr Hausgeräth und Kleidungsstücke verfertigen sie selbst; überdem verkaufen sie auch irdenes Geschirre und feine Leinwand, die eine Arschin breit und zu 25 bis 35 Kopeken die Arschin gilt. Den Zwirn zur Leinwand kaufen sie von den Malorossianern. Der Graf hat ihnen Land zu Acker, Wiesen und etwas Waldung anweisen lassen. Es sind ihnen drey frey Jahre zugestanden; nach deren Verlauf müssen sie, so wie die übrigen, auf graslichen Grunde wohnenden Bauren, für 12 Dessetinen Acker und 6 Dessetinen Wiesen, die gemeiniglich einer vollständigen Bauer-Familie hier zugestanden werden, jährlich 8 Rubel 40 Kopeken bezahlen. Wenn sie endlich den erhaltenen Vorschuß werden entrichtet haben; so hat der Graf ihnen den Gebrauch ihrer Freyheit überlassen. Bey dem Ackerbau brauchen sie, theils den großen malorossischen Pflug, theils den im Escherniegovschen gebräuchlichen, kleinern Pflug, der der russischen Socha ganz gleich, nur daß der Baum auf einer mit 2 Rädern besetzten Achse ruhet, und mit 2 bis 4 Ochsen bespannt wird. Den türkischen Waizen bauen sie häufig; sie lassen ihn mahlen, und bereiten daraus einen Brey, der der moldauischen Mameliga gleich ist, dazu sie schon aus Siebenbürgen her gewohnt sind. Kartoffeln bauen sie nur wenig. — Die Kleidung dieser Memnonisten ist bey Weibern und Männern gleichförmig. Die Weibsleute tragen ein weißes Tuch, als eine Haube um den Kopf; über das Leinwands-Hemde einen kurzen Rock von schwarzen, gemeiniglich ungefarbten, groben wollenen Zeuge, und ein kurzes weißes, theils leinenes, theils wollenes Kamkölchen, das nur bis an die Hüften reicht; an den Füßen, Strümpfe und zugebundene Schuhe; die Mannsleute

Memnonisten  
Colonie

schneiden das Kopfhaar so weit ab, daß es bis an die Augen und Schultern hänget; den Bart scheeren sie nicht; das Hemd von Leinwand steckt in den Hosen; über das Hemde wird ein Ramsölchen von weißen ungefärbten Tuche gezogen, das kaum über die Hüften reicht, und vorne mit Häckgen zugemacht wird; über dieses ligt ein anderes dergleichen Ramsöl, das eine Handbreit länger ist; die Hosen sind enge, nach teutscher Art, von groben schwarzen ungefärbten Tuche; auf den Füßen sitzen weißwollene Strümpfe und zugebundene Schuhe. Auf dem Kopfe tragen sie entweder eine kleine Mütze oder Hut. — Ich fand bey ihnen schönes gebeuteltes Roggenbrod, sehr gute Butter und einen schönen Apfel-Cider. Den Weinbau verstehen einige unter ihnen. — Fast 2 Werste oberhalb dem Dorfe Wischenka, hat der Graf Rumänzov, in einem Arme der Desna, vor 5 Jahren, eine Mühlen-Schleuse angelegt, die drey unterschlächtige Wasserräder hat. Das obere Rad treibt zwey Mühlensteine; das mittlere Rad treibt zwey Sägerahmen, und das untere Rad treibt drey Mühlensteine. Alle drey Werke stehen in einem Gebäude; die Lage auf der die Balken zerschnitten oder gesäget werden, ist 4 Faden über dem Boden der Kornmühle erhaben. Das Wasser reichert öfters nicht zu, diese drey großen Werke im Gange zu erhalten, in denen übrigens Kunst, Ordnung und Schönheit hervorleuchtet.

Gräflich Ru-  
mänzovsches  
Luftschloß.

Etwan eine gute Werst unterhalb dem Dorfe Wischenka ist seit 5 Jahren das gräfliche Luftschloß Tschereschenka angelegt. Diese Benennung ist sehr treffend; so groß, wie der Unterscheid zwischen Tschereschna oder der spanischen Herzkirsche, und Wischna oder der wilden Kirsche, eben so groß ist der Unterscheid zwischen diesem Landhause und jenem Dorfe. — Ein quellreiches sumpfiges enges Thal, und ein wildes kleines Birkengehölze, machten im rohen Zustande die natürlichen geringen Vorzüge dieser Gegend aus, die die schöpferische Kunst auf den höchsten Grad veredelt hat. Ein Mühlendammb ist durch die Mitte dieses Thales gezogen, an dem neben einander zwey Kornmühlen stehen, und vor dem das Wasser in einen schönen Teich sich anhäufet; über dem Abflusse dieses Mühlenwassers ist, etwan 100 Schritte niedriger, eine gewölbte Brücke gezogen, und an 600 Schritte niedriger ist der zweyte Damm gezogen, der das enge Thal gegen die Niedrigung, in der die Desna ihren Gang hat, schließt, und an dessen Schleuse wieder eine Kornmühle angelegt ist. An der rechtseitigen etwas ansteigenden Anhöhe dieses Thales liegt das Birkengehölze, und in demselben stehen, neben den Mühlenteichen, die verschiedenen Gebäude in einer Linie, an 50 und mehr Schritte unter einander



abstehend. Das nach dem Laufe des Wassers erste oder oberste Gebäude ist die steinerne Küche, die den Eiskeller, die eigentliche Küche, zwey Vorrathskammern und im zweyten Stocke Zimmern für Bediente enthält; das zweyte Gebäude ist eine Orangerie von Fachwerk, aber mit Zimmern; das dritte das eigentliche Wohngebäude, in dessen Parterre verschiedene kleine Gemächer, und in der obern Etage ein grosser Speise- oder Vorsaal, ein Kabinet und ein Schlafzimmer sich befinden; das vierte ist ein Vogelhaus, welches mit dem vorhergehenden durch einen kleinen Obstgarten vereinigt ist, beide von Holz; das fünfte ist ein rundes italienisches steinerne Lusthaus mit einem runden Saale, neben dem zu jeder Seite drey Kabinetter sind; es hat eine Kuppel, welche in der zweyten Etage einen runden Saal vorstellet. Diese fünf Gebäude machen ein ganzes aus, vor dem in dem wilden Birkengehölze verschiedene verdeckte Lindengänge angelegt sind, und das selbst mit Lindenwänden eingefast ist. An 500 Schritte von diesem letzten Gebäude, niedriger entfernt, stehet an dem zweyten Mühlenteiche ein Vorwerk, das in einem viereckigen Zaun drey Gebäude einschliesst. Das mittlste ist eine Kornscheune und Dreschtenne, die man hier gewöhnlich *Klionz* nennet. Diese ist von Fachwerk, 24 Schritte lang und 14 breit. Zu beiden Seiten dieser Scheune stehen in einiger Entfernung, als Flügel, zwey Gebäude von Fachwerk, die 45 Schritte lang und an 15 breit, und in denen sehr mannigfaltige Abtheilungen sind; die erste ist ein Schaafstall auf 30 Schaafse; die zweyte eine Wagenremise; die dritte eine Vorrathskammer; die vierte ein Stall auf 9 Pferde; die fünfte ein Vorhaus und Küche; die sechste eine Wohnstube mit Kammer. In dem andern Gebäude sind folgende Abtheilungen: 1.) Ein Schaafstall auf 30 Stück; 2.) ein Kälberstall; 3.) ein Gänse und Entenstall; 4.) eine Vorrathskammer; 5.) ein Kuhstall; 6.) ein Vorhaus und Küche; 7.) eine Stube und Kammer. In dem freyen Raume zwischen diesen Vorwerke und dem italienischen Lusthause, ist eine 500 Schritt lange Birkenallee von vier Reihen gesetzt. Der Zwischenraum zwischen der Scheune und den Häusern dienet zur Schaafhorde, daher die Thüren aus dem Schaafstalle auch hieher sich öffnen. — Von der Höhe des Lusthauses hat man eine schöne Aussicht in den nahe gelegenen Teich und Lustwald, und nach der linksseitig von dem Mühlenteiche ansteigenden Anhöhe, die zu Ackerland genutzt wird. In der Ferne siehet man von der einen Seite das Dorf Wischenka, von der andern Seite den die Desna umgebenden Fichtenwald. — Bey dem Dorfe Wischenka hat der Graf Rumänzov einige Weinreben pflanzen lassen; und einige grosse Maul-

beerbäume finden sich schon seit vielen Jahren hier, die vollkommen gut fortkommen.

Fluß Desna.

Die Desna ist hier bey Wischenka an 120 Schritte ist breit. Die Ufer des eigentlichen Flußbettes sind thonigt, mit Sand vermischt, und an einen Faden hoch. An der rechten Seite erhebet sich das Land bald höher, bald ist es flach ansteigend, bald sehr steil, an 20 und mehr Faden hoch. Die Anhöhe bestehet aus graugelben Thon, in dem sich in der Gegend von Wischenka lockere Sandstein-Schichten zu zeigen anfangen. Weiter aufwärts, in der Gegend von Novogrod Sewerskoj, zeigen sich an der rechtsseitigen Anhöhe der Desna mehrere und derbere Steinarten; die gemeinste ist ein schwarzlich-schuppiger, grauer, sehr fester Sandstein, daneben sollen auch Kreide, Alabaster und Kalksteine vorkommen, davon ich aber selbst nichts gesehen, auch nichts recht bestimmtes erfahren können. Kalk, den die Malorossianer Wapna nennen, wird vom obern Theile der Desna hieher und weiter nach der ganzen Ukraine verführt. — An der linken Seite des Flußbettes der Desna ist die Niedrigung einnige Werst breit, die im Frühlinge ganz überschwemmet wird, bis endlich die sich erhebenden sandigen Anhöhen der Ueberschwemmung die Gränzen setzen. Diese Niedrigung ist mit Espen, Schwarzpappeln, Ellern, Salix alba, Salix cinerea und Opulus, und mit Birken und Eichen besetzt; an den sandigen Anhöhen stehen Fichten, die höher hinauf oder nördlicher immer häufiger werden. — Die Desna ist für ziemlich grosse Strusen von Bränsk an schifbar. Ihre Vereinigung mit der Dcca, die in der Gegend zwischen Bränsk und Drel, wenn es die übrigen zu untersuchenden Umstände erlauben, leicht möglich wäre, würde den Flor des Handels sehr befördern; vorzüglich wenn auch die Wasserfälle des Dnepr gereinigt werden, und die Handlung auf dem schwarzen Meer anfangen sollte. Es sind dieser Schiffahrt wegen an der Desna, unterhalb Bränsk, weder Mühlendämme im Hauptstrom, noch Brücken. Fahren mit Rudern werden an verschiedenen Orten gehalten. Bey hohem Frühlingwasser kommen hier in der Desna selten Störe, aber noch seltener Belugen vor; in dem Dnepr steigt der Stör auch einzeln bis nach Mohilev. — Man hat hier eine besondere Art der Fischerey. An den niedrigsten Stellen, in denen der Fluß zur Zeit der Ueberschwemmung seinen Gang nimmt, flechtet man Wände von Weidenstrauch, an 5 Fuß hoch; in diesen Wänden läßt man auf dem Boden viereckige Oefnungen, die an anderthalb Fuß im Durchmesser haben, und einen Faden unter einander abstecken, und vor diesen Oefnungen stellet man Fischkörbe auf, in denen sich

Fischerey in  
ber Desna.



denn die Fische ansammeln. Im Flusse selbst wird mit der Wade, und auch mit Seeförben gefischt. Der häufigste Fisch ist hier der Wels.

In die Desna fällt oberhalb Nowogrod der Fluß Sudost. An diesem liegt das Sotnickstädtgen Porschep, das größtentheils dem Grafen Rasumovsky gehört und ansehnlich groß ist. Niedriger liegen die Sotnickstädtgen Baklan, alsdenn Pohar, und noch niedriger Grematsche, alle an der rechten Seite des Flusses Sudost, und der letztere an der Mündung. In Grematsche ist ein Garten, der der Korsikovschen Familie gehört, den viele ist für den vorzüglichsten in der ganzen Ukraine halten; die vielen regulären Alleen und die fürtrefflichen Obstbäume aller Art, nebst den Gewächshäusern, in denen Pfirschen, Weintrauben, Aprikosen und Arbusen, von außerordentlicher Größe und Güte, gezogen werden, geben diesem Garten den grossen Vorzug. — In dem Städtgen Togol, das ist dem Grafen Rumänsov gehört, und welches an 20 Werst westlich von Grematsche und von Starodub liegt, ist auch ein regulärer Lust- und Fruchtgarten, der dem in Grematsche am nächsten kommen soll; und diese sind, nebst dem Kaiserlichen Garten in Kiev, und dem Apostelschen Garten in Komutez diejenigen, die man regulaire Gärten nennen kann.

Mglin ist ein Sotnickstädtgen des Starodubschen Regiments, in der Nähe des Flusses Tpot, der mit starkem Gehölze, besonders mit Fichten besetzt ist. Es ist dieser Fluß nicht schiffbar, sondern mit Dämmen besetzt; aber doch wird Holz hinunter gefloßt. — Kobsk, ist auch ein zum Starodubschen Regimente gehöriges Sotnickstädtgen, das am Flusse Snow an 25 Werst höher als Korst liegt. Dasselbst ist viel Fichten, Birken und Eichen Gehölze. Der größte Theil des Orts und die herumliegende Gegend, gehört dem Grafen Rasumovsky, der auch hier eine Glashütte im Gange hat. — Im Starodubschen wohnen außer den Malorossianern, auch viele Großrussen, die Koskolniken sind, welche ehemahls aus Rußland nach Polen flüchteten, und vor der Anlage von Neuservien wieder hier aufgenommen wurden. Sie stehen nicht unter dem Collegio in Gluchov, sondern unter dem General-Gouverneur von Kiev. Einige von ihnen sind seit ein paar Jahren nach der Bachmutschen Provinz gezogen.

In den Wäldern im Starodubschen halten sich Elende, Bären und weiße Haafen auf, nebst Auerhähnen und Haselhünern, die man in den südlichen Provinzen der Ukraine nicht findet. Der Dachs, der im Starodubschen nur selten ist, ist in den südlichen Gegenden häufiger.

Der Ackerbau im Starodubſchen hat mehr ähnliches mit dem in Rußland, als mit dem in der Ukraine. Rödung iſt nur ſelten; und auch das Düngen der Aecker iſt nicht ganz gemein. Man bauet viel Hanf, Buchweizen und Haber; Roggen wenig; Gerſten, Weizen und Hirſen, faſt gar nicht. Man trocknet das Getraide vor dem Dreschen in Dörkammern, die hier Suſchneck genannt werden, und in Rußland Owina heißen. Man pflüget mit der ruſſiſchen Socha, mit einem Pferde. Der Boden iſt leimigt, mit Sand vermifcht, und leicht. Moräfte und Heuſchläge ſind häufig, und in den Moräften findet ſich öfters ein Moder-Erz, aus dem die gemeinen Schmiede Eiſen ſchmelzen. Der Hanf wird im Winter nach der Duna, und von da zu Waſſer im Frühlinge nach Riga geführt. Der Handel auf der Deſna und dem Dnepr, nach dem ſchwarzen Meere, wäre weit bequemer. Brantweimbrennereien ſind im Starodubſchen ſehr häufig, ſo daß von daher der größte Theil der Ukraine mit Brantwein verſorgt wird. Eine übele Wirthſchaft, die die Wälder, die man für die ganze Ukraine ſparen ſollte, frühzeitig verzehret. In dieſen Wäldern wird auch etwas Potaſche, Teer und Degot gebrannt; auch werden daſelbſt einige Maſten gefällt, die nach der Duna geführt, und nach Riga geſloßt werden. In Starodub iſt in der Buttermoche und am 10 Freytag nach Oſtern, Jahrmarkt.

Nachrichten  
von der  
Tſchernigov-  
ſchen Statt-  
halterſchaft.

Bei dieſer Gelegenheit, da ich im Tſchernigovſchen bin, will ich auch einige, zu dieſem Regimente gehörige, geſamlete Nachrichten einrüken. Tſchernigov, die Regiments-Stadt liegt an dem Fluße Snov. Die Beſtungswerke, mit denen die Stadt umgeben, ſind im guten Stande. Es werden daſelbſt drey Jahrmärkte gehalten: am Feſte Bogajewlenie; am zehnten Freytag nach Oſtern, und am Feſte Aſtapie. Der Ort iſt der Sitz eines Archireen, eines Conſiſtoriums, der Regiments-Kanzellei, und eines Magiſtrats. Zu dieſem Regimente gehören noch folgende Cotnikſtädtgen; Sednev an den Snov, oberhalb Tſchernigov 20 Werſt; Lubuſch an dem Dnepr; Dobranka an dem Ipot, ohnweit der Mündung, daſelbſt ein Gränz-Zollamt; Mena, zwiſchen der Deſna und dem Snov; Sosniza an der Deſna, der Seima gegenüber; Ponnuzniza, ein kaiſerliches Tafelgut; und Orlovka, an der Starodubſchen Gränze. — Im Tſchernigovſchen iſt weniger Holz, als im Starodubſchen. Fichten ſind an der Deſna, am Snov, und am Dnepr gemein, und neß dieſen Birken, Eichen, Eſpen, Ellern oder Alnus, und verſchiedene Weiden. Mit Fuhrwerke, und hölzernen Hausgerähte wird die ganze Ukraine, größtentheils aus dem Tſchernigovſchen und Starodubſchen,



verforgt. — Steine sollen im Tschernigovschen Gebiete keine seyn, weder am Dnepr, noch an dem Snov, noch an der Desna. Fast an der Gränze, zwischen dem Tschernigovschen und Starodubschen, fangen sich an der Desna Steine zu zeigen an. Das ganze Land ist flach, thonigt, mit Sand vermischt, und nur sehr wenig über den Flußbetten erhaben. Man bauet daselbst viel Roggen, Buchwaizen, Haber, und wenig Waizen, Gersten, Hirsen und Hanf, und noch weniger Flachs. Die Düngung der Aecker ist wenig üblich. Das Dörren des ungedroschenen Getraides ist wenig bekannt. In dem südlichen Theile pflüget man mit dem großen ukrainischen Pfluge, mit 4 Ochsen; in dem nördlichen Theile aber mit einem Pfluge, der dem russischen Socha Kossunnaja völlig gleicht, nur mit dem Unterscheid, daß derselbe auf einen Vorderpflug mit zwey Rädern liegt, von zwey Ochsen gezogen, und Dwoinak genannt wird. Auch die Socha Kossunnaja, mit einem Pferde, ist hier gebräuchlich.

Die im Starodubschen gefalleten Masten, deren aber ist kaum welche mehr übrig sind, wurden nach Riga auf folgende Art transportirt: in der Gegend von Starodub fängt man an, sie auf den Fluß Spot hinunter zu flößen; aus denselben, gehen sie den Fluß Sosch hinunter, bis zu seiner in den Dnepr fallenden Mündung; von da gehen sie den Dnepr aufwärts, Mohilev vorbey, bis zu dem Flecken Dubrovna, zwischen dem und Mohilev, ein kleiner Wasserfall im Dnepr ist. Bey Dubrovna werden sie aus dem Dnepr herausgezogen, und 50 Werst zu Lande geschlept, bis zu dem kleinen Fluß Obol, werden in denselben gelassen, und durch dessen Mündung erreichen sie in der Gegend von Wytepst, die Düna, und gehen von da den Strom nach Riga hinunter. Einen ähnlichen Weg machen die Masten, die in denen, die Flüsse Beresina, Sosch und Bessetsch umgebenden, häufigen und grossen Wäldern gefället werden. In diesen Flüssen stehet auch viel Eichenholz und Linden. In der Beresina sind Biber nicht selten; und in dem vorerwehnten Sosch sind Schildkröten und Cobitis palustris, sehr häufig. In der Gegend von Bränst werden auch einige Masten für Riga gefällt, die die Desna hinunter, und den Dnepr aufwärts, auch bis Dubrovna geflößt, und von da, auf die vorbeschriebene Art, weiter transportirt werden. — Die übrigen Starodubschen Produkte, mit denen nach Riga gehandelt wird, und die hauptsächlich Potasche und Hanf sind, werden zu Lande nach Smolensk, und von da zu dem Dorfe Poretch, das ein kaysertlich Tafelgut ist, und an dem kleinen Fluße Kaspel liegt, geführt. Hier stehen

nun bey Poretſch, Struſen oder Baidaken fertig, in die die Waare eingeladen, und bey dem hohen Frühlingſ-Waſſer, das etwan nur 8 Tage anhält, an 80 Werſt auf dem kleinen Fluße Kaſpel hinunter geſchiff wird; aus demſelben gehen die Fahrzeuge an 50 Werſt oberhalb Witepſk, in die Duna, und auf derſelben nach Riga hinunter.

Vereinigung  
des Dnepr  
mit der Duna  
und andern  
Fluſſen.

Da die Diſtanz zwiſchen dem Dnepr und der Kaſpel, zwiſchen Smolenſk und Poretſch geringe iſt, nemlich nur 50 Werſt beträgt; ſo könnte hier leicht, wenn es die übrigen Umſtände erlaubten, die Verbindung des Dnepr mit der Duna bewirkt werden. Vielleicht iſt auch dieß noch beſſer möglich zu machen, durch einen zwiſchen dem Drujez und der M: zu ziehenden Canal. Dieſe Verbindung war indes ehemals nothwendiger, als iſt, da man dem neuen Handel im Kynburniſchen Hafen, und auf dem ſchwarzen Meere entgegen ſehen muß. Und um dieſen in Aufnahme zubringen, iſt iſt nöthiger, darauf zu denken, wie man die Schifffahrt auf dem Dnepr, der Waſſerfälle wegen verbeſſere, und wie man denſelben mit der Wolga und mit dem Don vereinige. Das letztere ſcheint durch die Seima, in der Gegend von Oſtrogosk nicht weitläufig, und das erſtere, in der Gegend zwiſchen Bränſk und Drel, durch die Deſna und Otkz, leicht möglich zu ſeyn. Die Deſna wird von Bränſk an, und die Otkz von Drel an, mit anſehnlichen Struſen beſchiff; und der Bach Snegut, der bey Bränſk in die Deſna fällt, könnte genutzt werden, um die Länge des Canals ſehr zu verkürzen, der, wenn die Schmidtſche Charte richtig iſt, zwiſchen Karatſchey und Drel, nur 40 Werſt lang ſeyn dürfte.

Der Hanf, den man im Starodubſchen und Smolenſkiſchen aufkauft, koſtet das Schifffund 10 Rubel an Ort und Stelle. Nach Abzug der Transportkoſten, gewinnen die Rigifchen Kaufleute vom Ausländer, einen halben biß zwey Rubel auß Schifffund.

Die Potaſche, oder das Laugenſalz, das im Starodubſchen bereitet wird, iſt zweyerlei; die eine Art wird eigentlich Potaſche genannt, und die Ruſſen nennen ſie auch ſo; die andere Art wird von den deutſchen Kaufleuten Waidaſche, und von den Ruſſen Schmelzſuk, genannt. — Die eigentliche Potaſche, wird auß allerley Laubholz unter einander gebrannt; doch ſind die harten Hölzer, als Eichen, Ellern und Ahorn oder Lehnen beſſer, als die weichern; aber Birken und alles Nadel- oder harzige Holz, tauget nicht dazu. Man zündet zu dem Ende große Scheiterhaufen, auß bloßer Erde an; die Aſche, die nach dem verbrannten Holze übrig bleibt, lauget man mit Waſſer auß; und dieſe concentrirte und



durch die Subsidenz gereinigte Lauge, wird bis zur Trockenheit abgedunstet, und das erhaltene Laugensalz in Tonnen gepackt, und unter dem Namen Potasche verkauft, davon das Pud an der Stelle einen Rubel kostet. — Waidasche oder Schmelzuck, wird bloß allein aus den drey Varietäten des *Ulmus campestris*, nemlich aus dem Item, aus der Berestina oder Berest, und aus dem Wäs, bereitet. Man verbrennet dieß Holz auf Heerden, die 4 Faden lang und 2 Faden breit sind, und einen mehr als einen Fuß hohen Rand haben. Wenn das Innere dieser Heerde durch öfters aufgelegtes Holz, fast voll von Asche ist; so wird diese Asche heraus genommen, und in einem besondern Ofen calcinirt und geschmolzen. Das Geschmolzene und in Scheiben erkaltete Laugensalz, wird darauf in Tonnen gepackt, die 24 Zoll in Durchmesser haben, und 56 Zoll hoch sind und 25 bis 45 Pud Salz halten; und diese kosten an der Stelle 9 Rubel, und werden unter dem Namen Waidasche verkauft. Im Frühlinge zerfallen diese Scheiben in den Tonnen zu Pulver, und weil durch die angezogene Feuchtigkeit die Masse sich sehr vermehrt, so werden öfters die Tonnen zersprengt. Die Waidasche ist kostbarer als die Potasche; sie wird daher zu feinen Arbeiten, als zum Bleichen der holländischen Leinwand, zum Färben, und zum feinen Glase gebraucht; und die Potasche wird zu ordinären Glase, zu Salpeter und zu Seife genommen. Nach Hamburg und Holland wird diese Waare von Riga verschifft.

Flachs wird im Starodubschen fast gar nicht gebauet; und das, was gebauet wird, ist sehr grobfadig. Der gute Flachs, mit dem Riga sehr starken Handel nach Holland treibet, komt die Düna hinunter, theils aus Litthauen, theils aus dem Pskovfischen Gouvernement, und aus dem Marienburgischen in Liefland. Mit Teer, das von Fichtenholze, und mit Degot, das von Birkenrinde, im Starodubschen gebrannt wird, wird die ganze Ukraine zu Lande und Wasser, versorgt. Teer für die Rigische Handlung, wird in den polnischen an der Düna gelegenen Gegenden, bereitet. — Die Einwohner des Starodubschen Regiments, besonders die am Tpot Fluße, haben fast jährlich, seit einiger Zeit großen Brodmangel. Der häufige Hanfbau mag hiezu Gelegenheit geben; deswegen folgt aber noch nicht, daß man diesen einschränken, und den Bauern mehr zum Kornbau antreiben müsse. Man schränke nur die ganz ohne Maaß häufigen Brantweinsbrennereien ein, die am Tpot und an der Desna angelegt sind, so wird das aus Rußland herzugeführte Korn bald genug wolfeiler werden, und der Einwohner, der sich mit dem Hanfbau, der das Reich bereichert, be-

schäftigt, wird keine Hungersnoth mehr leiden. Und wenn man in diesen Gegenden Anstalten macht, das Heu zu vermehren, durch Reinigung der Wiesen, und durch Austrocknung der Moräste, so wird man auch genugsame Futter, und besseres Futter, als das Stroh der Kornfelder ist, haben, um so viel Vieh zu halten, als zur Düngung der Aecker nöthig ist. Eben dies, was vom Starodubischen Regimente gesagt ist, gilt auch vom Mohilev'schen Gouvernement, in dem aus ähnlichen Ursachen gleiche Hungersnoth beobachtet wird.

Aus dem Starodub'schen und Smolenski'schen wird auch viel Eichenholz zu Tommen und Böthen, (nicht zum großen Schiffbau, weil es nicht feste genug) nach Riga, und von da nach Holland geführt.

Bei Topal im Starodub'schen, ist eine dem Grafen Rumänzow gehörige Segeltuch-Fabrik, die die erste in der Ukraine ist. Wenn man ja Fabriken anlegen will, so ist diese eine von denen, die wahrscheinlicher Weise, guten Fortgang haben müßten. In einem Lande, wie die Ukraine ist, muß man aber mit der Anlegung der Fabriken, sehr bedachtsam seyn, weil diese dem Ackerbau, der einzigen wahren Grundfeste eines Landes, Arbeiter entziehen, die doch, in Proportion des Erdreichs in der Ukraine, noch gar nicht überflüssig sind. So viel von einheimischen rohen Produkten, in einheimischen Fabriken zu verarbeiten, als zur eigenen Nothdurft des Landes erforderlich ist, ist sehr wohl gethan; diese Fabriken aber, so in der Ukraine zu vermehren, daß auch Ausländer mit diesen Fabrikwaaren versorgt werden können, scheint in der Ukraine nicht sowohl gethan zu seyn, sondern es wäre besser den Anbau der rohen Landes-Produkte, die der Feldbau, der Gartenbau, und die Viehzucht liefert, zu vermehren, und diese roh den Ausländern zu überlassen. Eine solche Eintheilung macht das Gleichgewicht im Handel und in der Industrie, zwischen den Reichen, deren Grad der Bevölkerung sehr verschieden ist, nothwendig. Die Socha Senaja, mit beweglichen Furch-Eisen, ist nicht bekannt.

Die Dörfer Lugno, Neutin, Andreevka, und in der Nachbarschaft derselben, Opt und Dobrotov, liegen zwischen den Bächen Koropez und Ret, an Quellen im ebenen, wenig erhabenen Lande. In Lugno sowohl, als in dem vorerwehnten Raigorodok, ist eine große Anzahl der Bauren, dem ukrainischen Artillerie-Commando gehörig, die 5 Rubel Zins geben sollen. Die Bäche Koropez und Ret werden in diesem Wege, zwischen Raigorodok und Korolewez, von Fichten, Birken, Eichen und Espen eingefasset.



Den 10 November. Der heutige Tag ward eines heftigen Regenwetters wegen, in Korolewez zugebracht. Es liegt dieses Städtgen an dem Bache Swiedna, der etwan 3 Werst niedriger in die linke Seite des Baches Ret fällt. Die Klufft der Swiedna ist hier von beyden Seiten mäßig steil, und an 8 Faden tief. Die Anhöhen bestehen aus gelblichen Thone, der mit Sand vermischt ist. Die mit einem viereckigen Erdwall verschanzte Stadt, deren jede Seite an 300 Schritte hält, liegt an der linken Seite des Baches, auf der ebenen Höhe; die zur Vorstadt gehörigen Häuser liegen, theils um der Vestung, theils an einer Seite des Baches, über den hier ein Mühlendamm gezogen ist. Häuser mögen hier an 400 seyn, die theils von Kasaken, theils von Handwerkern und Bürgern, theils von Bauern, die verschiedener Edelleute Unterthanen sind, bewohnt werden. Kirchen sind hier vier hölzerne und eine steinerne. Die Wohngebäude sind schlecht und alle von Balken, die mehrentheils sehr verfallen. Ehemahls, da besonders den Juden aus Polen hieher zu handeln erlaubt war, wurden hier sehr große Jahrmärkte gehalten, unter denen, der am Feste Ischesna Christofa, der merkwürdigste war; die übrigen beyde, an den Festen Wosnesenie und Kimmije Nikolai, sind igt ganz unbeträchtlich. Das Wasser in den Brunnen sowohl, als in dem Bache bey Korolewez ist etwas salzig; dergleichen salziges Wasser nennen die Malorossianer: Kopa, das in Astrachanschen, und am Don, Tuzluk, vom tatarischen Tuz, Salz, genannt wird. Das Wasser im Ret ist nicht salzig.

Den 11 November. Wir brachen des Morgens von Korolewez auf. Der Weg gieng über den Mühlendamm, über den Bach Swiedna; alsdenn ein paar Werst auf der sandigen Anhöhe, alsdenn dem Bache Ret rechts in einiger Entfernung, an der schiefstliegenden, zu diesem Bache sich senkenden, thonigt sandigen Anhöhe; etwan 7 Werst von Korolewez, passirten wir eine Klufft, aus der ein kleiner Bach in die linke Seite des Ret fällt, über den ein Damm und Brücke gezogen; nach 4 Werst passirten wir wieder einen dergleichen Bach, an dessen rechtseitiger Anhöhe, kurz vor der in des Ret's linker Seite fallenden Mündung, das Kirchdorf Bystryk gelegen; von Kiev 272 Werst, von Moskau 616 Werst; von da nach 4 Werst, fuhren wir wiederum über einen kleinen, in des Ret's linker Seite fallenden Bach, Ternik genannt, und nach vier Werst, fuhren wir endlich über den Bach Ret selbst, nach seiner rechten Seite, in das daselbst gelegene Kirchdorf Tuligolowa, welches

von Korolewez 19 Werst entfernt, und daselbst die dreyzehnte Poststation von Kiev ist. — Ueber dem Net ist hier ein Mühlendamm.

Die Kluft des Baches Net ist auf diesem gemachten Wege, von beyden Seiten flach ansteigend; die Anhöhen mögen an 10 Faden betragen, und sind sandig, und nach der Höhe hin thonigt mit Sand vermischt. Die Klüfte der kleinen in den Net fallenden Bäche, sind steiler und weniger sandig. Die Kluft des Net, ist von beyden Seiten mit gutem Gehölze eingefasst. Die gemeinste Baumart ist die Fichte, die hier von mittler Größe gefunden wird; die Birke ist fast eben so häufig; die Eiche und Espe ist seltener; und noch seltener ist die Jwa oder Salix Caprea, der Birnbaum, der hier sehr stachlich ist, und die Haselnusstaude. Am Flußbette, stehen Salix alba und cinerea, häufig. In dem Fichten Walde, auf dem halben Wege, zwischen Korolewez und Bystryk am Net bemerkte ich folgende Pflanzen: Cincinalis, Cytisus hirsutus, Genista tinctoria, Daucus Carota, Cichorium Intybus, Agrimonia Eupatoroides, Potentilla argentea, Millefolium offic. Clinopodium vulg. Verbascum nigrum, Thymus Serpyllum var. vacciniifolia, Plantago lanceolata, Betonica offic. Prunella vulg. Convallaria majalis, Jacea nigra, Arundo arenaria, Solidago Virga aurea, Hypericum perforatum, Artemisia campestris, Stoechas citrina, Carlina vulg, und noch folgende drey Pflanzen, die ich nicht südlicher in der Ukraine bemerkt habe, nemlich: Pyrola secunda, eine Umbellata und Lycopodium clavatum. — Von Tuligolowa führen wir, gleich neben dem Dorfe, über eine Brücke, die über einen kleinen, in des Nets rechte Seite fallenden Bach Kapliza, geht; nach 4 Werst gieng der Weg wiederum über einen dergleichen Bach, Werbowatiza, der vom Wege rechts, also nach dem Net abfließt, und nach 5 Werst, abermahl über einen rechts nach dem Net abfließenden Bach Kotitka, an dessen rechter Seite, das Kirchdorf Obloschka liegt. Nach 5 Werst erreichten wir eine steile Kluft, deren Bach Gassailostschina, links vom Wege abfließt, vermuthlich nach dem Bache Jasman hin; und von da hatten wir noch 6 Werst, bis zur Stadt Gluchov, die von Tuligolowa 20 Werst in N. N. O. entfernt ist. Auf diesem Wege liegt links einige Werst von Obloschka entfernt, das Kirchdorf Tschertorigy.

Auf diesem Wege von Tuligolowa nach Gluchov, merket man gar sehr, daß sich das Land erhebet. Eine so tiefe und steile Kluft, als die vorlezte vor Gluchov, ist mir an des Dneprs Ostseite, seit dem Flusse Udai, nicht vorgekommen. Die Anhöhen bestehen aus gelblichen



Thon mit Sand vermischt. Gehölze sahe man auf diesem Wege nicht, einige mit niedrigen Eichenesträucher besetzte Flecke aufgenommen. — Das niedrige neben dem Bache gelegene Land, zwischen Korolewez und Gluchow, wird zu Heuschlägen, das höhere alles zu Ackerland genutzt. Weil der thonigte Boden hier überall mit Sand vermischt und daher leicht ist: so braucht man in der nördlichen Hälfte des Reschinschen Regiments fast gar nicht den grossen, mit 4 Ochsen bespannten ukrainischen Pflug, sondern nur den kleinen doppelten russischen Pflug, theils mit einem Pferde, theils mit zwey Ochsen. Die Zeichnungen und besondern Beschreibungen dieser Pflüge sowohl, als der vorerwehnten im Tschernigowschen gebräuchlichen, findet man in der Abhandlung von denen in Kleinrußland üblichen Ackergeräthen. Da wo diese Pflüge zu gebrauchen sind, da kann auch gewiß der Meklenburgische Haken gebraucht werden, der den grossen Vorzug hat, daß er die Erde viel vollkommener aufreißt und feiner zermalmet, dagegen die russische Socha einen an 3 Zoll breiten Streif, der zwischen den beiden Pflugscharen liegt, ganz läßt: diesem Uebel kann man nun wohl vorbeugen, wenn man bey dem zweyten Gange die Schaare in diesen Mittelstreif greifen läßt, alsdenn gehet aber die Arbeit mit dieser russischen Socha noch einmahl so langsam, als mit dem meklenburgischen Haken.

Den 12 bis 28 November. Diese Tage vergingen in Gluchow, weil ich warten mußte bis ich aus dem Kleinrussischen Kollegio die geforderten Nachrichten, von der Eintheilung des Landes, von den Städten und Dörfern, von der Anzahl der Einwohner, und von der Zahl der in einem Jahr gebornen, gestorbenen und getrauten, erhielt. — Gluchow ist ikt für die Hauptstadt des Kleinrussischen Gouvernements zu halten. Nach der Zerstörung von Baturin und nach der Flucht des untreuen Hertmanns Mazeppa, ist hier seit Anno 1708 der Sitz der Landesregierung. Es bestehet der Ort aus der eigentlichen Stadt, die mit einem Erdwall umgeben und aus vier Vorstädten. Die eigentliche Stadt liegt auf einer etwan 10 Faden hohen freidigten Anhöhe, an dem linksseitigen Ufer des Baches Tschman; der Erdwall ist vor acht Jahren ansehnlich verbessert worden; und hat vier Thore, deren zwey schön von Stein gewölbet sind, und das Moskowsche und Kiewsche heissen, weil durch diese die Landstrasse nach diesen beiden Städten gehet. Das dritte Thor heißt das Putivlsche, weil es nach der Stadt Putivl führt; das vierte ist das Belopolovskische, weil an dasselbe die Vorstadt Belopolovka anstößt. Es

Stadt  
Gluchow.



enthält diese Stadt das Gebäude für das Collegium, ein Jungfernkloster, fünf steinerne Kirchen, die Kramladen und Apotheke. — Das Gebäude für das Collegium ist seit 8 Jahren von Ziegeln zu erbauen angefangen worden und ist größtentheils fertig. Es liegt an der Hauptstrasse, neben dem moskowschen Thore links, wenn man ins Thor hinein kommt. Es ist an 53 Faden in der Fronte lang und hat 2 Flügel, die an 23 Faden lang und an 7 Faden breit sind; es ist dies Gebäude zwey Stagen hoch und mit Eisenblech gedeckt. Es sollen in demselben das Collegium und alle dazu gehörige Unterdepartements ihren Sitz und der Generalgouverneur darinn seine Wohnung haben. — Das Nonnenkloster wird Gluchofskoi Uspenskoj Monastyr genannt; es enthält einige schlechte Gebäude und eine steinerne Kirche, Uspenie genannt; und überdem sind noch 4 steinerne Kirchen in der Stadt: nemlich die Dreyfaltigkeits, Nikolai, Tsch Anastasii und Erzengels Michaels. — Die Kramladen stehen dem Collegiengebäude gegenüber; einige russische Kaufleute haben darinn gemeine Waaren feil, auch etwas Specereyen und Galanteriekram. Die Apotheke gehört einer Privatperson, die ist Herr Moriz Wilhelm Schreiber aus Riga ist. — Die Häuser in der Stadt sollen alle von Stein erbauet werden: die Krone giebt dazu bis 3000 Rubel Vorschuss, die fünf Jahre ohne Zinsen, und fünf Jahre mit 5 von hundert genutzt werden können. Ein Haus zum Modell, das an 3000 Rubel kostet, stehet in der Stadt schon seit einigen Jahren fertig; es hat ein Souterrain, in dem die Küche, ein warmes Wohnzimmer für Bediente, ein Keller und eine Vorrathskammer ist; im Parterre gehet durch die Mitte ein Vorhaus, und zu beiden Seiten sind zwey Zimmer. In der zwoten Etage ist ein kleines Vorhaus und 4 Zimmer, die alle unter einander Gemeinschaft haben; in der dritten Etage sind auch 4 niedrige Gemächer, davon die beiden nach der vordern Seite gerichteten dunkel, die hintern aber mit kleine Fenstern versehen sind; über diese ist der Boden unter dem flachen Dache. Hiebey ist ein Hintergebäude, das drey Abtheilungen hat; die mittelfte hat von beiden Seiten Thore und dienet auf den Hof zu fahren, der zwischen diese Hintergebäude und dem Hauptgebäude ist, und zur Wagenscheune; neben demselben ist zu einer Seite ein Stall auf 3 Stück Vieh, und zur andern Seite eine Vorrathskammer; über dem ganzen Gebäude gehet ein Heuboden. Es hat aber bisher noch niemand ein steinernes Gebäude zu bauen angefangen, obgleich viele Geld genommen haben sollen. — Die eine Vorstadt, die Spaskaja Mitza heist, liegt an der linken Seite des Flusses unterhalb der Stadt, und enthält eine steinerne Kirche. Die zwote



Vorstadt Belopolovka, liegt an eben der Seite oberhalb der Stadt; sie enthält eine steinerne Kirche, zur Auferstehung, und eine hölzerne zum heiligen Geist; hier wohnet auch die Garnison theils in Quartiren, theils in eigenen Häusern. Die dritte Vorstadt, Ussovka, liegt an der rechten Seite des Flusses höher als die Stadt, und enthält eine hölzerne Kirche, Marien Fürbitte. Die vierte heist Werigina, sie liegt auch an der linken Seite des Flusses, unterhalb der Stadt und ihr gegenüber; sie enthält 3 hölzerne Kirchen, Zacharia, Elisabeth und Allerheiligen; hier standen auch sonst die Gebäude des Hetmanns und seines Staates, die der Hetmann Graf Kasumovsky in zwei Reihen, durch die die Kiersche Landstrasse gieng, bauen ließ. Nachdem der Hetmann zu seyn aufgehört, so sind auch in den letzten 10 Jahren diese Gebäude, die alle von Holz waren, abgerissen, und theils verkauft, theils zu andern öffentlichen Gebäuden verbraucht worden. Besonders ist hievon dichte neben dem Ufer des Jesmans und eines in demselben formirten Mühlenteiches, dem Kierschen Stadthore gegenüber, ein grosses Palais, zur Wohnung für den General-Gouverneur, nebst verschiedenen Nebengebäuden, unter denen auch ein Gewächshaus ist, aufgeführt worden. Das ganze rechtsseitige Ufer des Jesmans ist in der Gegend von Gluchow flach und niedrig, daher auch dieses Gebäude sehr niedrig und feucht lieget.

Durch einen Mühlendamm wird die Gemeinschaft, aus dem Kierschen Thore der Stadt, nach den beiden letzten Vorstädten unterhalten. In diesem Mühlendamm ist vor 4 Jahren, vom Herrn Hirschberger, einem verdienstvollen, ist schon verstorbenen Mechanikus, eine Kornmühle mit zwey Gängen angelegt. Das Wasserrad, das unterschlächtig, hat 14 Fuß im Durchmesser; das innere Rad hat 8 Fuß im Durchmesser und 56 Zähne, und greift in einem Trilling von 6 Stäben. Die Mühlensteine haben anderthalb Arschin im Durchmesser, und werden von der Dnepr's Westseite, Perejaslav gegenüber, gebrochen. Jeder Gang mahlet in 24 Stunden bey vollem Wasser 50 Eschetwert Korn. Die Mühle wird von einem teutschen Müller für die Krone verwaltet, und die Einnahme, die im Zehnten besteht, wird in die Starbawaja Kanzelley geliefert.

Vier Jahrmärkte, die aber wenig beträchtlich sind, werden in Gluchow gehalten, nemlich: am Neujahrstage; am Pfingstfeste; am Feste Ilija und am Feste Michaila im November. — Es stehet in Gluchow ein Bataillon Garnison; der Kommandant ist hierüber Befehlshaber; unter seiner Jurisdiktion stehen auch die Grosrußischen Kaufleute, die in Gluchow

sind; er selbst stehet unter dem Moskovischen Oberkommendanten. — Ueberdem wird hier noch eine Kompagnie Fußsoler gehalten, die 150 Mann stark ist; es war dies ehemahls eine Leibwache des Hetmanns, die aus Kasaken bestand; nach der Abschaffung desselben ward auch diese Wache verändert, man gab ihnen den ighigen Namen, und zur Mondur einen grünen Rock mit rothen Aufschlägen und gelben Unterkleidern. Sie stehen bloß unter dem Kleinrussischen Collegio, das auch die Officiere setzet. Sie dienen zur Wache bey dem Collegio und als Polizenbedienten.

Gluchow enthält in allem an 1000 Häuser, die alle von Holz und schlecht gebauet sind; viele sind noch mit Stroh gedeckt. Die Einwohner sind größtentheils Malorossianer; Großrußen sind die Kaufleute und die Soldaten. Deutsche sind nur sehr wenige, die öffentliche Kronsamter bekleiden. Es hielt sich indeß doch ihrentwegen ein Lutherischer Prediger, Herr Neubauer, seit 20 Jahren hier auf, der in diesen März verstorben. Bis vor 8 Jahren, da die Divisions-Prediger bestellet wurden, war er der einzige in der Ukraine. Nun halten sich die Lutheraner in Gluchow zu dem Divisions-Prediger in Sevsk. — Gluchow ist von Kiev 300 und von Moskau 590 Werst entfernt. Die Post mit Briefen gehet von Gluchow nach Moskau Mittwochs und Sonnabends ab, und kommt Sonntags an.

Der Gartenbau wird bey Gluchow nur wenig betrieben; das Klima ist auch nicht mehr recht dazu geschickt. Die Arbusen oder Wasser-Melonen werden hier nicht mehr reif, und der Wein, von dem einige Reben gehalten werden, wird nur selten und unvollkommen reif. Mit den Walnußbäumen will es auch nicht mehr recht fort; und Pfirschen und Aprikosen findet man gar nicht mehr, außer in einigen Treibhäusern, als bey dem Dorfe Dunis, 10 Werst von Gluchow, das der adelichen Familie der Skoropatsky gehört. — Die Felder werden um Gluchow selten und etwan nur zum Sommerkorn gedünget. — Man findet hier noch Mehe, doch selten; das übrige nordliche Wildpret ist hier mäßig häufig.

Bey dem Kirchdorfe Poloschka, das 10 Werst in S. W. auf der Kiewschen Landstrasse von Gluchow entfernt ist, einige 100 Schritte laßs wenn man nach Kiev fahrt, oder östlich vom Wege, ist eine Klust befindlich, welche sich zum Bache Werbioka, nach einigen hundert Schritten öfner, und dieser Bach fließt in die rechte Seite des Baches Jesman, der in die rechte Seite des Baches Plewon sich ergießt, welcher in die Seima fällt. In dieser ist bestimmten Klust, die Glinskische heißt, wird ein sehr seltner Porcellänthon gefunden. An den schiefliegenden mittlern Anhöhen macht

Porcellän-  
thon.



man Gruben von 6 bis 10 Faden tief, bis man auf die Schicht des Porcellänthones kommt, die an 2 Fuß mächtig ist, und die man im Umkreise so weit verfolgt als die Erde von oben halten will, daher man nur im Winter, wenn die Kälte die Erde fester macht, diese Arbeit verrichtet. Die über dem Thon gelegenen Schichten bestehen abwechselnd aus grün-gelben Thon und aus Sand; zunächst über dem harten Thon liegt ein eisenschüssiger Sand, und unter demselben wieder dergleichen. Der Porcellänthon selbst ist sehr weiß und fein; er ist aber stellenweise mit eisenschüssigen Flecken versehen. Die gemeinen Töpfer brauchen den Thon so wie er ist; zum Porcellän muß aber das Eisenschüssige sorgfältig ausgesucht werden. Man sagt, daß man diesen Thon in der moskowsischen Porcellän-Fabrique brauche. Man verkauft hier das Pud zu 5 bis 6 Kopeken. Die Klust, in der der Thon gefunden wird, gehört verschiedenen Privatpersonen. Die Arbeiter, deren gemeiniglich fünfse zu einer Grube nöthig sind, pflegen mit dem Grundherrschaft in dem Gewinnste sich zu theilen. In dem Dorfe Poloschka findet man viel von diesem Thon vorräthig. Es ist die Klust mit Gebüsch besetzt, welches aus Birken, Eichen, Haselnußstauden, wilden Birnbäumen und Opulus bestehet, und in demselben findet man *Milefolium*, *Epilobium grandiflorum*, *Prunella*, *Daucus*, *Agriemonia*, *Virga aurea*, *Convallaria maialis*, *Cincinalis Gleditschii* und *Cytisus hirsutus*. — In der herumliegenden Gegend um Gluchow, die sehr klüftig ist, findet man in den Erdschichten gemeinen gelben Thon, eisenschüssigen Sand und Kreide. Aus der Kreide, die ganz rein die linksseitige Anhöhe des Flusses Jesman bey der Stadt ausmacht, brennet man auch Kalk. Der Kalk aber ist schlecht, und die Gebäude sind daher nicht dauerhaft. Und der Thon dieser Gegend ist auch wenig zu Ziegel tauglich, weil er mit mergelichten und kreidigten Theilen vermischt ist, daher die Ziegel an der Luft die Feuchtigkeit an sich ziehen und zerfallen. Sandstein werden erst in der Gegend der Stadt Woronesh, an 20 Werst von Gluchow in N. entfernt, gefunden, die man in Gluchow zum Fundament braucht.

Quellwasser sind in der Gegend um Gluchow nicht selten. Zwei starke Quellen brechen neben der Stadt, am Fuß des linksseitigen hohen Ufers des Jesman, hervor, die in diesen Bach abfließen, und nie leicht frieren; an 3 Werst in N. W. oberhalb der Stadt ist eine sehr starke Quelle, die einzelfast und bedeckt ist: das Wasser in diesen Quellen ist klar und wohlschmeckend, aber sehr hart, der vielen kreidigten Erde wegen, die sie auch im Kochen absetzt. Das Flußwasser ist sehr weich, weil es einen

sehr schwachen Abfluß hat, und in viele breite Pfügen sich ausbreitet. Aus Brunnen, die an vielen Orten der Stadt sind, nehmen die Einwohner das Wasser zum gewöhnlichen Gebrauch, das auch hart ist.

Die Lebensmittel in Gluchow sind nicht wohlfeil: Es kostete ein Pfund Schaaffleisch anderthalb Kop., ein Pfund gutes Rindfleisch 2 Kopelen und schlechtes anderthalb Kopelen. Ein Kalkun 20 Kop. Eine Ente 10 Kop. Ein Huhn 8 Kop. Ein Pfund Butter 10 Kop. Ein Pfund Weizenbrodt 2 Kop. Zwey Pfund Roggenbrodt 1 Kop. Ein Stof Milch 8 Kop. Bier Eyer 3 Kop. Ein Kopf Weiskohl 3 Kop. ꝛ. Von dem Städtgen Woronesh wird nach Gluchow gutes Bier gebracht, welches für das beste in der Ukraine berühmt ist, daselbst man indeß nur sehr wenig Bier brauet. Auch Meth wird nur selten gefunden; vermuthlich weil beydes eher verdirbt als Branntwein. Branntwein über Millefolium destillirt, wird blau, wenn nur Baumwolle ins Ende der Röhre gesteckt wird, damit das ätherische blaue Oehl nicht verfliege. — Frische Fische sind hier nur sehr selten; der Hecht und der Rutilus sind die gewöhnlichen; nächst diesen sind auch häufig hier die Cobitis palustris und Barbatula, die man hier Pitschkur nennet, und der Cyprinus Alburnus, hier so wie im übrigen Kleinrußlande Sebell genannt; ich habe den Letztern hier Spannenlang gesehen. — Von dem Herrn General Kotschubei erfuhr ich hier, daß er im Postawischen an 6000 Pud eines sehr feinen Blätter-Tabacks vorrätzig habe, den er seit einigen Jahren daselbst bauen, regulär pressen und in Tonnen hat packen lassen, die an 20 bis 30 Pud halten. Er will das Pud zu 2 Rubel verkaufen, hat aber bis ist noch keinen Käufer finden können.

An 30 Werst in N. W. von Gluchow, ist 3 Werst vom Dorfe Lokatky eine Salpetersiedererey angelegt, in der in den übrigen Gegenden der Ukraine verfertigter Salpeter raffinirt wird. Man könnte die Salpetersiederereyen in Kleinrußland noch ansehnlich vermehren; denn die mehresten Wälle, die alle Sotnickstädtgen umgeben, sind salpeterhaltig. Bey Nowogrod, an der Desna, ist eine Salpetersiedererey, sonst weiß ich nirgend eine im Starodubschen, Tschernigovschen und Meschinschen Regimente.

In Gluchow ist ein Zeughaus, das aber sehr wenig Artillerie enthält; die brauchbarste ist in Kiev und bey der ersten Armee. Der Oberaufseher über die Artillerie ist, nach dem Hetmannischen Staate, der General-Obozny. Die Stadt Korop mit ihrem Distrikte muß die Artillerie unterhalten. Zum Artillerie-Vorspann ist in jedem Regimente Heuschlag bestimmet.



Den 29 November. Heute des Mittages brachen wir von Gluchov auf. Anstatt der 4 Wagen, die bey mir waren, hatte ich hier 4 Schlitten angeschafft, und meine Kutsche hatte ich auf Schlitten setzen lassen, denn ist war es schon, ob gleich noch nicht viel Schnee vorhanden, besser mit Schlitten als mit Rädern zu fahren. Unser Weg gieng auf der grossen Landstrasse nach Moskau. Diese liegt dem Bache Jesman, von Gluchov aus, weit rechts oder Ostlich; nach 15 Werst von Gluchov kommt man wieder an diesen Bach, und der Weg geht über eine Brücke über denselben, neben der das Kirchdorf Jesman liegt; und von da sind noch 16 Werst bis zu dem Dorfe Tolstodubowa, daselbst die Poststation ist, die von Gluchov 31 Werst abstehet. Es liegt dies Dorf an dem Ursprunge des Baches Lokna, der in die rechte Seite des Baches Klewen fällt, welches der ist an dem auf der Schmidtschen Charte das Kirchdorf Ulianovka angezeigt ist. Tolstodubowa ist auf der Strasse von Kiev nach Moskau das erste großrussische Dorf, so wie Jesman das letzte Kleinrussische ist. Jenes ist nur an 10 Häuser stark; es ist ein Domainenguth und gehört zu dem Kamarizschen Amte, in der Sevskischen Provinz. Eine Werst südlich vor Tolstodubowa ist auf der Landstrasse ein Schlagbaum, durch den das Gebieth des Kleinrussischen Gouvernements von dem Belgorodischen geschieden wird. Von dem Dorfe Sopitschy, das auf der Schmidtschen Charte steht, ist Tolstodubowa nur 6 Werst westlich entfernt. Nur ein paar Werst von demselben liegen die Kleinrussischen Dörfer Polkowniza und Barschovska, und das großrussische Kirchdorf Chotizwische. Diese nahe Nachbarschaft macht, daß hier im Branntweinhandel grosser Unterschleif geschieht. Das Dorf Radiwonovka ist auch nur einige Werst von hier, das am Bache Lamilenka liegt, auf den südlicher der Bach Swesa folgt.

Den 30 November. Ich hatte in Tolstodubowa, in einer elenden Schwarzstube, deren ich in Kleinrußland ganz ungewohnt geworden war, übernachtet. Schon gestern waren hier keine Postpferde, und auch heute frühe, sagte man, wären noch keine. Dies ist eine Unordnung, der ich auf dem Wege von Kiev bis hieher auch ganz ungewohnt war. Auf diesem Wege ist diese Post sehr schön besetzt; jede Station hält 40 Pferde, die Pferde sind gut und die Distanzen sind nicht groß; Pächter halten diese Post, die für das paar Pferde an 30 Rubel, welche das Volk im Lande zusammen schießt, erhalten, und das Postgeld zu ein Kopeken für die Werst. Auf allen Stationen ist ein Schreiber, der jedesmal den Paß der Reisenden, und die Anzahl der gegebenen Pferde in ein Tagebuch ein-

trägt. Von aller dieser guten Ordnung findet man auf dieser ersten großrussischen Station nichts. Die Station besetzen die Jamstschiky, das sind solche Bauern, die ausser dem Rekruten geben, von allen öffentlichen Abgaben frey sind, und dagegen nur bloß für das Postgeld, die Stationen in Großrußland besetzen müssen. Dergleichen Bauern sollen im Reiche an 80000 seyn, die unter dem Commando der Jamstkaja-Kanzelley stehen, und von derselben verschiedentlich auf die Stationen vertheilt werden, nach denen sie öfters einige 100 Werste reisen, und sie einige Monathe besetzt halten müssen. Hieraus entstehen grosse Unordnungen; und es wäre ohnstreitig besser, alle diese Jamstschiky auch wie die andere Kronsbauern, auf 270 Kopeken Obrock und Kopfgeld zu setzen, und dafür Pächter auf den Stationen anzunehmen; auch die Posten auf den Fuß, wie in Kleinrußland, im Slobodischen und Neurußischen Gouvernement einzurichten. Ehemals bekamen die Jamstschiky für Courier-Pferde ein halb Kopeken für eine Werst, und für gewöhnliche Pferde für 10 Werst 3 Kopeken; aber während dieses Krieges hat man ihnen auf den Wegen von Petersburg nach Moskau, Smolensk, Kiev, Belgorod und Woronesh einen Kopeken für jede Werst zugestanden. Wenn Wege passirt werden müssen, da keine Jamstschik-Pferde bestellet, oder wenn diese schon weggenommen sind, und man daher von den Bauern Pferde nehmen muß; so ist vorgeschrieben, diesen 2 Kopeken für die Werst zu bezahlen. Weil nun die Jamstschiky auf diese Stationen ohne Nachsicht leben, und von den abgelassenen Pferden kein Verzeichniß geführt wird; so geben sie öfters vor, daß keine Jamstschiks-Pferde vorhanden, um unter dem Namen der Bauer-Pferde, ob sie gleich die wüthlichen Jamstschiks-Pferde hergegeben, doppelte Bezahlung zu gewinnen. Da ich dieses genugsam wußte; so sagte ich endlich, daß man Bauer-Pferde geben sollte, die auch bald da waren, für die ich aber nicht mehr, als für Jamstschiks-Pferde, bezahlte, weil ich gewiß wußte, daß es wirklich dergleichen waren. — Von Tolstodubowa passirten wir nach 15 Werst das etwas rechts gelegene Kirchdorf Salna, und das Dorf Dobropole, von da nach 5 Werst kamen wir an das Dorf Posneschowka, das an dem Bache gleiches Namens liegt, der bey dem Kirchdorfe Senoi, an 12 Werst unterhalb Sevsk, in den Fluß Sev fällt; von da nach 10 Werst kamen wir an den Bach Nemeda, und nach 5 Werst an den Bach Serednaja Lypwiza, die beide in den Sev fallen, und endlich nach 4 Werst an den Bach Sev, und an die an seiner rechten Seite, an der Mündung des in diese Seite fallenden Baches Mariza, gelegene Stadt Sevsk, die von der Station Tolstodubowa 39 Werst entfernt und



wo wieder eine Poststation ist. — Vor dem Schlagbaume, bey dem Anfange der Vorstadt wurden wir angehalten, und nicht in die Stadt gelassen, sondern angewiesen in der Vorstadt 5 Tage Quarantaine zu halten. Nachdem die Pest in Kleinrußland grifferte, ist diese Quarantaine hier, und die andere östlich in Cursk, und die dritte westlich in Smolensk, für die ins innere Rußlands Reisende angeordnet, über die Gardeofficire und Chirurgi die Aufsicht haben.

Die gestern und heute passirte Gegend, zwischen Gluchow und Sevsk, ist ein erhabenes, trockenes Land; die Seiten der Klüfte, in denen die kleinen Bäche fließen, sind sehr flach ansteigend; und das zwischen diesen Klüften gelegene Land, ist ganz eben. Das Erdreich ist gelbgrauer Thon, und man siehet nirgend Steine; der Boden ist sehr fruchtbarer thonigter Humus. In den Klüften ist guter Wieswachs, und die Anhöhen werden alle zu Kornfeldern genutzt. Kleines Gesträuche, das aus Steineichen, Birken und Espen bestehet, kommt öfters zu großen Flecken in diesem Distrikte vor, am meisten zwischen Tolskodobowa und Salna, in welchen sich auch öfters Räuber aufzuhalten pflegen. *Salix cinerea* und *alba* stehet an den feuchtesten Gegenden. Linden siehet man nur sehr wenige. Schilf findet sich auch in den Flußbetten. *Daucus Carota*, *Cichorium Intybus*, *Millefolium offic.* *Veratrum album*, *Plantago media*, *Euphrasia offic.* *Artemisia Santonicum*, sind die Pflanzen, deren Ueberbleibsel man noch vor andern häufig sehen konnte. — Zwischen Tolskodobowa und Sevsk siehet man noch die Ueberbleibsel von zween alten Wällen, die den Zugang nach der Stadt, von der tatarischen Seite, zwischen einigen Bächen gedeckt haben, und die viele Werst lang sind.

Von 1 bis 9 December. Diese Tage vergingen in Sevsk, daselbst erst eine Quarantaine, und nachher eine Augenkrankheit, mich so lange zu bleiben nöthigten. Ich suchte indes in dieser Zeit von der Stadt und der herumliegenden Gegend, theils durch eigenes besehn, theils durch Nachrichten, die ich aus der Kanzley forderte, einige Beschreibung zu erhalten. — Die Stadt Sevsk liegt an der linken Seite des Flusses Sev, Stadt Sevsk. an der Mündung des Baches Mariza; der größte Theil der Häuser liegt oberhalb der Mündung derselben. Dichte an der Mündung der Mariza, an ihrer rechten Seite liegt eine kleinere irreguläre, viereckige Verschanzung. S h h

Güldenst. Reise. Zweyter Theil.

S h h

zung; die Stadt selbst ist mit einem Retranschement umgeben, und durch die Mitte der Stadt gehet noch ein älteres Retranschement. Einige Werst vor der Stadt nach Südost, sind noch 2 alte Retranschements, die den Zugang zur Stadt von der polnischen, oder ukrainischen und tatarischen Seite, ehemals deckte, weil sie ein Branzort war. Die Stadt selbst enthält ist 747 Häuser, die alle von Holz und schlecht sind, und 1500 Einwohner allerley Standes. In der Stadt ist ein Nonnenkloster mit einer steinernen Ringmauer; und eine Werst unterhalb der Stadt ist, an dem Sey ein Mönchkloster, auch mit Ringmauren umgeben, welches der Sitz eines Archiereen ist, der Sevskoi und Branskoi Archirei heißt, und dessen Eparchie erst Anno 1764. gestiftet, als ein Vikariat der Moskovi-schen; zu derselben gehören 800 Kirchen, in der Sevskischen und Orlov-schen Provinz. Mit den Klosterskirchen sind in Sevsk überhaupt 11 Kirchen, deren 5 steinerne sind. Kaufladen sind etwan 50 in der Stadt von weniger Beträchtlichkeit. Der hauptsächlichste hiesige Handel bestehet in Getraide und Hanf, das nach den Hafen von Riga und Petersburg geschickt wird. Fabriken sind hier nur drey, in denen Grünspan und Venetianische Lacke bereitet wird. Von Grünspan wird zweyerley Art gemacht; nemlich der Seladonfarbene, mehligte Grünspan, Jar Medenka genannt, und der dunkelgrüne derbe Grünspan, Jar Venitzeiskaja genannt; von jenem kostet das Pud 32 Rubel, von diesem 72 Rubel. Die Kupferplatten läßt man ein viertel Jahr lang in Essig liegen, bis man den Grünspan von ihnen abschabet, davon auf einmal 4 bis 5 Pud gesammelt werden, so, daß in jeder Fabrike jährlich 16 bis 20 Pud bereitet werden. Die Fabrikanten halten die Preparation sehr geheim; daher die Gefäße, in denen die Kupferplatten perpendikulair im Essig stehen, in Kellern verschlossen stehen; so wie auch die Defen, in denen auf eisernen Platten der Grünspan getroknet, und von den überflüssigen Essigtheilen, durch eine große Hitze befreiet wird. Weil der Essig hier, an den Ma-lorussischen Gränzen, wohlfeil und ganz weiß ist; so hat man diesen Ort, für andern, zu dieser Arbeit erwählet. Der Eimer Essig gilt an 30 Kopeken, er ist sehr stark und ganz weiß, und wird aus denen nach der Branntweindestillation übrig gebliebenen Hefen gemacht. — Die Venetianische Lacke wird von den Russen Bakan genannt, man verkauft eine Art, das Pfund zu 12 Rubel, und die andere feinere Art, das Pfund zu 20 Rubel. Sie wird mit ausländischer Cochenille gefärbt. Die hiesige taugt zwar auch; man muß aber nach der Aussage des Meisters jeh-



mahl soviel nehmen, welches mir indes nicht wahrscheinlich scheint. Das Pfund ausländische Cochenille kostet 5 Rubel, und hiesige 1 Rubel. Einer dieser Fabrikanten, namens Michaila Wolkow, versteht auch die Kunst Berlinerblau und Indigo, dazu er die Pflanze hier gezogen, und eine Probe gemacht haben will, zu machen; auch hat er mir einige Plätzgen Porcellan gezeigt, das er aus dem Gluchovschen Thone gemacht hat. — In Sevsk ist alle Freytag Markttag, an dem die Bauern der herumliegenden Gegend ihre Waaren zur Stadt bringen. Ueberdem treiben die Marktenten beständig viel Gewerbe in der Stadt, und schleppen sich mit Kalatschen, Blinny und Pirogen (russischem Sakwerk) herum; ein Nahrungsseifer, den man in Kleinrußland gar nicht bemerkt. Es gilt ist hier ein Tschetwert Roggen 2 Rubel 25 Kopeken; Waizen 3 Rubel; Buchwaizengrüße 2 Rubel; ein Pud reinen Hanf 45 Kopeken. — Zu der bisherigen Branntweinspacht der Stadt Sevsk und ihres Distrikts, nicht der Provinz, in welchem in allem 60565 Mannspersonen vorhanden, die bisher 13336 Rubel betragen, werden vom Anfange des Neujahrs 1775. noch 6000 Rubel jährlich zugegeben. Der Pächter empfängt den Eimer Branntwein zu 85 Kopeken, und verkauft ihn zu 3 Rubel. — Faubolz wird nach Sevsk von der Desna gebracht; Sandsteine brechen etwan 25 Werst von hier, und Kreide wird ein paar Werst unterhalb der Stadt, an dem Flusse Sev gefunden, und zu Kalk gebrannt. Ziegel brennet man auch hier, deren 1000, drittheil Rubel kostet. — Die Gegend der Stadt Sevsk ist ziemlich eben, in der Nähe der Flüsse Sev und Mariza einige Faden abschüßig. Das Wasser der Sev ist sumpfig, und die rechte Seite derselben ist niedriger Wiesengrund. Das Wasser der Mariza, die in Mühlenteiche gestemmet ist, ist noch schlechter. Fische enthalten diese Flüsse sehr wenige und kleine. Gehölze siehet man, außer in der Nähe des Mönchenklosters, nirgend, welches aus Birken und Eichen besteht. Obstgärten sind bey der Stadt nur sehr wenige. — Die Stadt ist der Sitz eines lutherischen Feldpredigers der Belgorodischen Division, der ist Herr Herwig ist. — In dem Sevskischen Distrikte werden, an der Desna, viele Branntwein Tonnen von Eichenholz verfertigt. — Man erziehet im Sevskischen nicht die Ochsenkälber, sondern verkauft diese zu einen Rubel, zum schlachten; nur die Kuhkälber werden erzogen, und die Kühe werden ohne Kälber gemolken, so, wie im übrigen ganzen Großrußland. — Man pflüget hier mit der Socha mit einem Pferde, und alle Fuhren bestellet man mit Pferden,

den Ochsen braucht man gar nicht zur Arbeit. — Man pflüget im Sevskischen den Acker zweymahl, der nicht gedünget, des Frühlings aber abgebrannt wird. — Das Getraide wird hier, so wie in Kleinrußland, in Gruben gehalten. — Die Einwohner des Sevskischen Distrikts, sind von 9 Arten, nemlich: 1.) Malorossianer, die für sich leben; 2.) Malorossianer, die unter Edelleuten leben; 3.) Kaufleute; 4.) Odnodworzen; 5.) Jamstschiken; 6.) Kronshofbauren; 7.) Kronskonomische Bauren, ehemahlige Klosterbauren; 8.) Privat Bauren; 9.) die Kronskanzellei-Bedienten. — Malorossianer, die für sich leben, sind 59 Personen, die zu 85 Kopeken jährlich Kopfgeld zahlen; Malorossianer, die unter Edelleute leben, sind 972, und diese zahlen 60 Kopeken Kopfgeld; Kaufleute sind 992, die 120 Kopeken Kopfgeld und 86 Kopeken Zugabe zahlen; Odnodworzen sind 509, die 170 Kopeken zahlen; Jamstschiken sind 588, die gar nichts an Gelde geben, sondern die Posten zu bestellen schuldig sind; Kronshofbauren sind 27741, sie zahlen zu 70 Kopeken Kopfgeld, und zu 2 Rubel Frohndienst, diese machen das Kamarizsche Hofamt aus, und sie werden Kamarizki genannt; sie haben über sich einen Amtman, der die erwehnten Abgaben in Gelde einziehet, und übrigens um die Dekonomie sich gar nicht bekümmert, welches doch billig seyn sollte. Kronskonomische Bauren sind 609, diese zahlen Kopfgeld und Frohndienst wie jene, und stehen auch unter einem Amtmanne; privat Bauren sind 28012, die zu 70 Kopeken Kopfgeld zahlen. Diese sind fast alle von der Krone verschenkt worden; die fürstlich Cantemirsche, die gräflich Tschernitschewsche, und die Apraxinsche Familien besitzen die größten Aemter, die man einen Stan nennet, welche zu 5000 Bauren enthalten. Die Kronskanzellei-Bedienten geben keine Abgaben, sondern werden besoldet. Die Malorossianer und die Kronskbedienten geben keine Rekruten, aber die übrigen alle, nur mit dem Unterscheide, daß von den Odnodworzen nur so viele genommen werden, als zu Completirung der aus ihnen bestehenden Regimenten, die ehemahls die Landmiliz ausmachten, nöthig ist, daher sie gemeiniglich weniger geben. Bey der letzten Rekrutirung, wurde ein Rekrut von 122 Odnodworzen, und einer von 100 der übrigen Stände genommen. Auch haben die Odnodworzen das Privilegium, daß sie nach 15 Jahren aus dem Dienste verabschiedet werden, und frey an Abgaben zu Hause leben können; dagegen die übrigen beständig dienen, und auch ihre Kinder zum Kriegsdienst geben müssen. — Aus dem Sevskischen Distrikte, sind in diesem Jahre einige 100 Familien,



nach dem Bachmutschen Distrikte emigriert, wie ich bey Bachmut schon angeführt habe, weil es ihnen hier an Land zum Feldbau mangeln soll. Es scheint dies aber nicht zu seyn, wenn nur das Land gleichförmig unter die Bauren ausgetheilt wäre: die armen Bauren pflegen an die Reichen, die Dessetine zu 50 bis 100 Kopeken, jährlich zu verpachten. Man rechnet hier auch das Land nach Eschetwerten; man versteht aber durch ein Eschetwert Land, ein Stück von 40 Faden in der Länge, und von 30 in der Breite, oder von 1200 Quadratsfaden, und durch eine Dessetine ein Stück von 80 in der Länge und 30 in der Breite, oder 2400 Quadratsfaden. Dies Maas ist aber nicht in allen Provinzen gleich; in andern rechnet man auf ein Eschetwert, in der Länge und Breite 40 Faden, und auf eine Dessetine 80 Faden in der Länge und 40 in der Breite. Auf eine Dessetine werden also allezeit 2 Eschetwert gerechnet; man kann aber nicht 2 Eschetwert auf eine Dessetine aussäen, sondern nur ein Eschetwert, und in gedüngtem Lande nur siebenachtel Eschetwert. — Von Sevsk aus nach Moskau sind zwey Landstraßen; die eine über Karatschew und Kaluga, die 480 Werst beträgt, und die andere über Orel und Tula, die 518 Werst hält. Auf jener werden nur 6 Pferde auf jeder Station gehalten, und nur die Briefe werden auf diesem Wege expedirt; auf dieser aber stehen 40 Pferde auf jeder Station, und auf derselben gehen alle Reisende. Daher muß auch ich den letztern Weg wählen, obgleich ich lieber über Karatschew und Kaluga reisen mögte, weil über Orel und Tula schon meine Studenten von Belgorod gereiset sind. — Hehe sind in dem Sevskischen Distrikte nicht selten, und kaum weiter nördlich in Rußland, anzutreffen.

Den 10 November. Heute brachen wir von Sevsk auf. Der Weg gieng in der Stadt über den Fluß Mariza, und nach 7 Werst über den Fluß Sev oder Sevka; von da nach 13 Werst über den Fluß Vsoch, der in die in die Desna fallende Nera sich ergießt; und von da nach 24 Werst, kamen wir in das privat Dorf Lubostsche, daselbst die Station, welche von Sevsk 44 Werst entfernt ist. — Die Postpferde sind hier sehr schlecht, weil diese Station so sehr stark ist, und weil auch die nach Gluchow 39 Werst beträgt. — Die Gegend zwischen Sevsk und Lubostsche ist eben, thonigt und fruchtbar. An dem Flusse Sevka, wo er passirt ward, ragten, an den flach ansteigenden Seiten der Klust, Kreideschichten hervor, zwischen denen starke Quellen hervor brechen. In der Gegend des Flusses Vsoch stehet einiges Gehölze, das aus Birken, Eichen und *Salix cinerea*, bestehet. — Auf der Hälfte des Weges, ei-



nige Werst rechts, liegt an dem Flusse Wsosc, das Kirchdorf Litisch, das der gräflichen Tschernischev'schen Familie gehört. Dasselbst ist eine sehr regulair eingerichtete Brantweimbrennerei. Ehemahls waren hier zwölf, ist sind hier nur fünf Blasen, weil das Holz rar wird. Die Blasen sind von Kupfer mit Kupferhelmen, und halten 118 Eymen. Die Oefen sind an 4 Arschinen über der Erde gebauet; die Blasen hangen in denselben mit 4 Ohren; jeder Ofen hält einen Quadratsaden; zwischen 2 Oefen ist ein Schornstein; die Ofenlöcher sind platt auf der Erde, und das Holz liegt ohne Rost auf dem Boden. In 24 Stunden wird fast ein Cubikfaden Holz verbrannt, und 4 Menschen haben bey einer Blase zu thun. — Diese gibt in 24 Stunden gemeinen Brantwein 25 Eymen, und rectificirten Brantwein, der halb abbrennet, 35 Eymen in 24 Stunden. Denen Blasen gegenüber stehen die Bottige, die anderthalb Faden weit, und 2 Arschin tief sind; in ihnen wird auf einmahl 4 Tschetwert Roggen, und 2 Tschetwert Haber eingesäuert, das 7 Tage stehet, ehe es distillirt wird; und ein Bottig reicht zu, drey Blasen zuzufüllen. Die Kühlfässer sind an 4 Arschin hoch, und fast 2 Arschin weit. Das kalte Wasser läuft von selbst, aus dem durch einem Mühlendam aufgestemmeten Fluß, in dieselben, und in eben der Proportion wieder beständig heraus. Die Distillirrohre gehet mit Biegungen in der Diagonale durch das Kühlfaß, und endigt sich in einem in die Erde eingelassenen Bottig. Der einmal übergezogene Brantwein wird durch Pumpen in einen hohen Bottig gesamlet, und aus diesen durch Pumpen, wenn es nöthig, wieder in die Blasen, zur zweyten Destillation gelassen. Aus den Bottigen wird der Säuerling, durch Pumpen und Kören, in die Blasen geleitet; und aus diesen werden die Hesen, durch andere Kören, in die Schweinsställe geleitet. — Bey dem Dorfe Kokrik an der Desna, in der Gegend von Trubtschevsk, ist noch eine dergleichen Brantweimbrennerei.

Das Dorf Lubostsche, in dem die Station ist, liegt an dem Bache gleiches Namens, der in den Fluß Kosoroch fällt, welcher sich in die Nera ergießt. — Von dem Dorfe Lubostsche, gieng der Weg über den Bach gleiches Namens; von da nach 5 Werst über den Fluß Kosoroch, durch das den Fürsten Kantemir gehörige Dorf Kavelina, und von da nach 11 Werst über den Fluß Nessa, der in die Nera fließt, dem Kirchdorfe Baldisch links vorbey, das den fürstlichen Familien Kantemir, und Trubezkoi, gehört; und von da nach 4 Werst, kamen wir in die Slobode Dmitrovka, welche an der rechten Seite des Baches Dp-



tscheriza liegt; und von Lubosfsche 20 Werst entfernt ist, wo wir, weil hier die Station ist, zum übernachten Halte machten. — Es ist die Gegend zwischen diesen Stationen ganz eben; das Land ist mäßig erhaben, thonigt und fruchtbar, und hat nur sehr wenig Gehölze, und das, welches vorhanden, ist nur sehr niedriges Eichen- und Birken-Gesträuche. Der Fluß Optscheriza, an dem viele Mühlen, fällt in die Nera; diese Nera entspringt 15 Werst von Dmitrovka, bey dem Dorfe Abrateewa, und fällt etwas unterhalb der Stadt Trubtschevsk in die Desna, und auch an derselben sind viele Mühlen, einige zu 12 Gängen. Steine sind an 30 Werst um Dmitrovka herum keine zu sehen. Dmitrovka ist an 300 Häuser stark, und hat eine Kirche. Der Ort hat den Namen einer Slobode, weil hier fast lauter freye Leute wohnen, die dem Grundherrn nur Zinse geben, die nach der Verschiedenheit des Gewerbes, 2 bis 50 Rubel beträgt. Die Leibeigenen, deren hier kaum 50 Seelen sind, zahlen nur einen Rubel dem Gutsherrn, der der Fürst Kantemir ist. Die Einwohner handeln mit Hanf und Getraide; hier sind auch verschiedene Töpfer, die aus blauem Thone irdenes, gemeines Geschirre machen. In der Nähe dieses Ortes hat auch der Fluß Slapa seinen Ursprung, welches mir der zu seyn scheint, der bey Kysk in die Seima fällt. Von nun an wende ich mich von den Flüssen, die in die Desna und Dnepr fallen, zu denen die zur Dkka und Wolga gehen.

Den 11 November. Von Dmitrovka gieng der Weg nach 20 Werst durch das privat Kirchdorf Lubentky, daselbst eine steinerne Kirche, und ein kleiner Bach mit einer Brücke; von da nach 7 Werst passirten wir das privat Dorf Krupischen, am Bache gleiches namens, der in den Bach Nedshivka fällt, und nach 3 Werst kamen wir an diesen Bach selbst, der in den Fluß Krom fließt, an dem hier die Poststation in dem Kirchdorfe Tschuwarden ist, welches von Dmitrovka 30 Werst entfernt liegt. — Zwischen Lubentky und Krupischen, ist die Gegend ungleich und hügelig; der Boden ist etwas sandig, und es steht daselbst ein Fichtengehölze, das an anderthalb Quadrat Werst hält; und bey Tschuwarden steht ein Gehölze, das Eichen, Birken, Eichen und Salix alba, enthält. In der Gegend des Dorfes Tschuwarden zeigt sich einige Faden tief, im hohen Lande, ein grober, poröser Sandstein, aus dem man hier Grabsteine hauet. Der Boden dieser Gegend ist thonigt und sehr fruchtbar; und an 20 und mehr Faden über der Klust des Flusses, flach erhaben. Tschuwarden ist ein privat Dorf von 60 Häusern; die Bauren arbeiten



für den Herrn täglich in der Dekonomie. — Von Tschuwarden nach 10 Werst, passirten wir den rechts abfließenden Fluß Krom, und das an demselben hier gelegene Dorf Koly, von da nach 5 Werst, den Fluß Tischim, der auch in des Krom linke Seite fällt; und von da nach 8 Werst passirten wir den Fluß Mednaja, an dessen linker Seite, kurz oberhalb seiner in den Fluß Krom fallenden Mündung, die Stadt Kromy liegt. Der Weg gieng durch diese sehr schlechte Stadt, die 2 steinerne und 5 hölzerne Kirchen hat, und von Moskau 404, von Kiev aber 486 Werst entfernt ist. Nach 3 Werst kamen wir an das Kirchdorf Nasilka, das an dem linken Ufer des Flußes Krom liegt; von da nach 3 Werst passirten wir einen kleinen Bach, der zum Krom fließt; nach 3 Werst wieder einen dergleichen, an dem das Dorf Golubiza liegt; und hier hat auch der Fluß Krom seine Mündung, in die linke Seite der Dkka; noch eine Werst führen wir an dieser Seite der Dkka, bis zu dem Kirchdorfe Schachov; hier führen wir unterhalb einem Mühlendamm über die Dkka, nach der rechten Seite derselben. In dieser rechten Seite passirten wir nach 4 Werst, einen kleinen in die Dkka fließenden Bach; nach 2 Werst wieder dergleichen einen, und nach 3 Werst den Bach Knubrik, an dem, kaum eine Werst oberhalb seiner in den Fluß Dkka fallenden Mündung, das kleine nur 10 Häuser starke privat Dorf Knubrik liegt, wo die Station ist, die von Tschuwarden 42 Werst entfernt ist. — Die Klüfte, in denen die zwischen Tschuwarden und Knubrik passirten Flüsse und Bäche laufen, sind flach ansteigend; und auch die Klüfte in denen der Fluß Krom und die Dkka ihren Gang haben, denen dieser Weg parallel gegangen. Das zwischen gelegene Land ist an 20 und mehr Faden über die Flußbette erhaben. Steine siehet man nicht, sondern es ist alles thönigt. Die Unhöhen der Dkka sind hier gar nicht sandig; erst viel weiter, unter Drel werden sie es. Der Bach Mednaja, an dessen Mündung die Stadt Kromy liegt, hat seinen Namen daher, weil an seinen Seiten viele martialische Quellen sind, die in ihrem Abflusse einen Eisenerz absetzen. Die Seiten der Dkka sind in der Niedrigung mit Gebüsch besetzt, welches aus Stein-Eichen, Bircken, Espen, Elsen, Linden und Weiden bestehet. — Von Knubrik setzten wir unsern Weg weiter fort; der gieng noch 8 Werst an der rechten Seite der Dkka, bis zu dem Dorfe Gad, daselbst im Sommer eine Brücke, im Frühlinge eine Färe ist, durch die man wieder nach der linken Seite der Dkka sich begiebt; kurz unterhalb dieser Stelle, fällt der Fluß Rybniza in die rechte, und kurz oberhalb dieser Stelle, fällt der Fluß Tzon in die linke Seite der



**Otko.** Wir fuhren hier über das Eis der Otko, und kamen nach 9 Werst, in die, an dem linksseitigen Ufer der Otko gelegene Stadt Drel; welche von der Station 17 Werst entfernt ist. Die eigentliche Station, ist noch 18 Werst weiter; wir machten aber hier halte, um einige Nachrichten einzuziehen.

Den 12 November. Dieser Tag verging in der Stadt Drel. Stadt Drel.  
 Die eigentliche Stadt liegt zwischen der Otko und dem Flusse Drel, der in die linke Seite des Flusses Otko fällt; jenseit der Otko sowohl, als jenseit dem Drel liegen Vorstädte. Der Theil der Stadt, der zwischen der Otko und dem Drel liegt, bestehet aus 5 Hauptgassen oder Quartieren, die da heißen: Staraja Kromskaja Doroga; Nowaja Kromskaja Doroga; Tscherkaskaja Strelezkaja; Puschkarstkaja und Pofazkaja; welche Benennungen, theils in der Lage der Hauptwege, theils in der Verschiedenheit der ehemahligen Einwohner, die theils Tscherkassen oder Malorosianer, theils Kriegsbediente, als Strelizen und Puschkary oder Kanonier, theils Bürger waren, ihren Grund haben. In der Mitte dieses Theiles sind die Kaufladen in Kreuzgängen, deren an 150 sind, mit allerley russische Waaren, und unter diesen auch 10 mit feinen ausländischen Waaren angefüllt; in diesem Theile der Stadt stehet auch der Ostrog für die Arrestanten, die Wojewoden Kanzellei und das Wojewodenhaus, welche kurz oberhalb der Mündung des Flusses Drel gelegen sind. Es enthält dieser Theil der Stadt 6 steinerne Kirchen; nemlich: 1.) nach dem Namen der Mutter = Gottes; 2.) des heiligen Nikolai; 3.) zur Erscheinung Christi; 4.) zur Auferstehung; 5.) zur Smolenskischen Mutter = Gottes; 6.) Wassilei des Großen. — Die Vorstadt, die an des Flusses Drel linker Seite liegt, wird die Sloboda Rasnortschinskaja genannt, weil da größtentheils die Kanzeleibedienten wohnen; sie enthält ein Nonnenkloster, und in demselben eine steinerne Kirche, genannt: zur Führung der heiligen Mutter = Gottes, und überdem noch eine steinerne Kirche des heiligen Gregori. — Die Vorstadt an der Otko rechter Seite, ward sonst Sloboda Jamstkaja, und ist wird sie Sloboda Soldatskaja genannt, weil ehemahls Jämstschiky, und ist die Stadtsoldaten daselbst wohnen; in derselben stehen drey steinerne Kirchen, zur Marien Schutz, zur Verklärung und Creuzes Erhöhung; man theilet sie in zwey Hauptgassen, nemlich: Pokrowskaja, von der erwähnten Kirche, und Pätinskaja von einem Bilde, das in der Kirche, die zur Verklärung heißt, stehet. Un anderthalb Werst unterhalb der Stadt, und unterhalb der Mündung des Flusses Drel, liegt an der linken Seite

Göldenst. Reise. Zweyter Theil. J i i

der Dfka, ein Mönchskloster, das einen Archimandriten hat. — Die ganze Stadt mag an 2000 Häuser enthalten, unter denen viele gut von Ziegelsteinen erbauet sind, die aber unter den schlechtern so versteckt sind, daß sie wenig ins Auge fallen; auch sind hier viele hölzerne Speicher. Außer einer sehr schlechten Tuchfabrike, sind hier keine andere Manufacturen. — Die hiesigen Kaufleute, die mit ihren Familien 4134 Personen stark sind, handeln besonders mit Roggen, Weizen, feinem Weizenmehl, Hanf und Glas. Der Roggen wird aus der Drelschen Provinz, und aus den übrigen Distrikten des Belgorodschen Gouvernements, hieher geführt, aus Kleinrußland fast gar nicht; das Tschetwert gilt ist hier 1 Rubel 80 Kopcken. Es wird hauptsächlich diese Getraideart nach Moskau zu Wasser geführt, und in diesem Kriege auch viel nach den Magazinen der zweyten Armee. Weizen gilt ist hier das Tschetwert 3 Rubel 30 Kopcken; es wird diese Kornart hauptsächlich nach Kasan und Astrachan, zu Wasser transportirt. Feines Weizenmehl wird hier auf einige Mühlen an der Dfka bey Gad, 10 Werst oberhalb Drel, auch von der Rybniza, und an dem Bache Obiuch, 18 Werst unterhalb Drel, bereitet, und nach Moskau zu Wasser, auch nach Petersburg geführt; das Pud von der feinsten Art gilt hier 70 Kopcken. Hanf von reiner Art gilt hier ist das Berkowitz, welches 10 Pud ist, zehntehalb Rubel, sonst nur 8 Rubel; und unreiner Hanf oder sogenannte Polonoi, 7 Rubel. Das izige Jahr ist, der Stürme wegen, dem Hanf schädlich gewesen. Diese Waare wird nach Petersburg, theils zu Lande, transportirt. Der Hanf wird im Bränkschen, Drelschen und Sevskischen, sehr häufig gebauet. Glas kommt von den Hütten, die an der Desna, in den Distrikten der Städte Trubtschewsk und Bränsk sind, und wird von hier zu Wasser nach Moskau, und nach den Städten die an der Dfka und Wolga liegen, verführt. — Von der Wolga bringt man hieher Salz, das theils Permisches Brunnensalz, theils Eltonisches Seesalz, theils auch Nlezkisches Steinsalz ist. Das letzte ist nur kurze Zeit hergeführt, und wird ist nicht mehr gebracht; auch kommt hieher zu Wasser, von der Wolga, sibirisches Eisen, davon das Pud hier 90 Kopcken gilt. Mehr wird aber hier brinskisches Eisen verbraucht, das in den Demidovschen Werken zu Brinsk, nahe bey der Stadt Koselsk, 200 Werst von hier bereitet, zu Lande hergeführt wird, und das Pud 80 Kopcken gilt. — Die Fahrzeuge deren man sich hier bedienet, werden Struga, Parka, und Patschalka genannt. Eine Struga ist die größte Art, und in dergleichen ladet man 2000 bis 2500 Tschetwert Korn. Es werden diese



Fahrzeuge 400 Werst von hier, niedriger an der Dkka, bey Dádnes, gebauet. — Die gewöhnlichen Marktage in Drel sind, der Donnerstag und Freytag; es ist aber auch an allen übrigen Tagen, besonders des Winters, viel Gewerbe. Jahrmärkte werden hier keine gehalten; und der merkwürdigste in der ganzen Nachbarschaft, ist der Jahrmarkt, der Korenaja genannt wird; er wird am neunten Freytage nach der Osterwoche, bey dem Kloster Korcnoi gehalten, welcher Ort 123 Werst ostlich von Drel, und 27 Werst westlich von Sursk, am Flusse Zuskoi liegt. Soll dieser Ort vielleicht Knan der Schmidtschen Charte sein? — Die Kommunikation in der Stadt Drel, wird durch zwey Brücken über die Dkka und über den Drel, den man auch Drlik nennt, unterhalten, die das hohe Wasser wegreißt, daher im Frühlinge bis das Wasser fällt, Fahren und Bötze gehen.

Der Drel ist bey der Stadt 23 Faden, und die Dkka oberhalb der Mündung des Drel 30 Faden breit. — Die Ufer der Flüsse sind hoch, an 15 und mehr Faden; das linksseitige Ufer des Drel ist die höchste Gegend, und die Erdzunge zwischen der Mündung des Drel und der Dkka, die niedrigste. Die Ufer der Flußbetten sind so hoch, daß das Wasser selbst, wenn es am höchsten, nicht in die Gassen eintritt. — Von Drel an ist die Dkka erst schifbar; man könnte wohl noch höher sie befahren, wenn keine Mühlendämme angelegt wären. — In den Anhöhen dieser Flüsse, besonders an der rechten Seite der Dkka, gleich oberhalb der Stadt, kommen verschiedene Steinschichten vor; man findet Sandsteine, die zu Fundamenten und Mühlensteine gebraucht werden, und auch grauen, würtlichen, sehr guten Kalkstein. Aber Kreide, soll sich in der Klust der Dkka gar nicht mehr zeigen, die doch bey Bränsk noch gefunden werden soll. Ueber die Steinschichten, die an den hohen Ufern zu Tage hervor stehn, liegt gelber Thon, der gute Ziegel giebt, die hier bey der Stadt, sowohl als Kalk, gebrannt werden. — Holz ist in der Nähe der Stadt nur sehr wenig; und nur Eichen, Birken und Espen werden gefunden, nebst Elfen und Linden. Fichten kommen erst 20 Werst unterhalb der Stadt, bey dem Bache Obruch vor, die gute Balken geben, die zum bauen tauglich sind. Das mehreste Bauholz wird aber aus der Gegend von Kaluga herauf getrieben; und auch von der Desna, von der Gegend von Karatschev, führt man Holz hieher zu Lande, zum bauen und brennen. — Die Distanz zwischen den Flüssen Snegut und Drel, scheint mir nicht groß, und die bequemste zur Ziehung eines Canals zu seyn, um die Dkka und

Desna, und folglich die Wolga und den Dnepr, mit einander zu vereinigen. Der Vortheil für die Handlung, zumahl wenn die Schifffahrt auf dem schwarzen Meere blühend werden soll, wird sehr groß seyn. — Die Doka bey Drel ist fischreich; man findet hier folgende Fische: Hechte, Barse, Schleien, Quappen, Kaulbarse, Cyprinus Capito, Rutilus, Idus, Aspius, Gobio, Carassius und Leuciscus, den ich hier zuerst sahe, und den man hier Klenock nennet, auch heist man ihn hier Telez. Es scheint mir aber dieser letzte Name richtiger der Cobitis Barbatula zukommen, die in andern Gegenden am Don Golez genannt wird; zu eben diesen Namen scheint auch Goltshik und Goltshyka zu gehören, darunter man in andern Gegenden Cyprinus Phoxinus verstehen will. Man hält hier die Fische vorräthig in hölzernen Behältern, die im Flusse stehen. Ein Aspius von 5 und ein halb Pfund kostet hier 30 Kopeken. Der Cyprinus Gobio soll hier sehr häufig seyn. Am Drel sind verschiedene Kornmühlen.

Den 13 December. Des Morgens in der dritten Stunde, bey Mondenschein, brachen wir von Drel auf. Aus der eigentlichen Stadt, die zwischen den Flüssen Drel und Doka liegt, führen wir über das Eis der Doka, nach der rechten Seite derselben, und durch die an dieser Seite gelegene Vorstadt; nach 8 Werst passirten wir das kleine Privatdorf Nikole, das dicht links dem Wege liegt; darauf nach 4 Werst das Kirchdorf Buslova, das in einiger Entfernung rechts dem Wege am Flusse Obtuch liegt, und theils Odnodworzen, theils Privatbauern enthält; und von da nach 6 Werst kamen wir an den Fluß Obtuch. Kurz oberhalb seiner Mündung führen wir über denselben, in das an seiner rechten Seite gelegene Privat-Kirchdorf Iwanovskoje. Hier ist eine Poststation, die von Drel 18 Werst und von dem Dorfe Knubrik 35 Werst entfernt ist, und von daher mit einerley Pferden gefahren werden muß, weil in Drel, ob gleich die Landstrasse durch die Stadt gehet, keine Poststation ist. — Der Weg von Drel bis Iwanovskoje gehet der Doka in geringer rechtsseitiger Entfernung parallel, größtentheils gerade nordlich, mit geringer östlicher Abweichung; das Land ist hoch, aber eben und ohne Klüfte; der Boden ist thonigt und sehr fruchtbar, und nur an wenig Stellen mit kleinen Birken und Eichengebüsche besetzt. Die Gegend der Mündung des Flusses Obtuch ist niedrig und sandig; die herumgelegenen Felder sind auch sandig, und enthalten viele Scherben von Sandsteinen und Kalksteinen, die in Schichten in der Höhe liegen. Man düngt daher hier die Kornfelder die in der Nähe des Obtuchs liegen; weiter in die thonigte Steppe hin-



ein wird der Acker nicht gedüngt. Der Fluß Odtuch entspringt von hier in S. S. O. an 80 und mehr Werst entfernt; er fällt hier in die rechte Seite der Otka und ist an 22 Faden breit. Kurz oberhalb der Mündung derselben ist eine Sägemühle und eine Beutelmühle; gemeine Mühlen sind oberhalb viele. Der Mündung des Odtuch gegenüber stehet im sandigen linksseitigen Ufer der Otka ein Fichtenwald, der fast eine Werst breit und einige Werst, der Länge des Flusses nach, hinunter sich ausdehnt. Oberhalb der Mündung des Flusses Odtuch findet man an der Otka nirgend dergleichen. An dem rechtsseitigen Ufer der Otka, unterhalb der Mündung des Odtuch, stehen grosse Birken und Eichen. Die Eichen sind hier sehr gerade, hoch und ohne Laub, und folglich keine Steineichen, die in den südlichen von hier gelegenen Gegenden nirgend gesehen worden. — Von Iwanovskoje setzten wir mit frischen Pferden den Weg fort; von da an 9 Werst gieng der Weg in der Niedrigung in geringer Entfernung rechts von der Otka, bis zu einer mit einer Brücke versehenen Kluft, Walusky Werch genannt; von da nach 3 Werst passirten wir den Bach Lyssiza, der einige Werst links in die Otka fällt, und an dem hier einige Gasthäuser stehen; von da nach 13 Werst das kleine Privatdorf Dumschina; von da nach 7 Werst das privat Kirhdorf Schemschina, und von da nach 3 Werst erreichten wir die Kluft des Baches Mezna, und nach einer Werst fuhren wir über den Fluß Suscha, in die Stadt Mitschenst, daselbst eine Poststation, welche von Iwanovskoje 35 Werst entfernt ist.

Dieser Weg von Iwanovskoje hieher gehet von der Otka divergirend ab; denn Iwanovskoje liegt kaum eine Werst von der Otka, Dumschina 7 Werst und Mitschenst an 13 Werst; die Direction des Weges ist nach N. N. O. Die Gegend auf der ersten Hälfte des Weges ist flach, auf der zweiten aber sehr klüftig und ungleich, besonders in der Gegend des Kirhdorfes Schemschina. Die Kluft des Baches Mezna, der einige 100 Schritte rechts vom Wege in das linksseitige Ufer des Flusses Suscha fällt, ist sehr steil und an 30 Faden tief. Es hat dieser Fluß der Stadt den Namen gegeben. Die linke Seite des Flusses Suscha ist hier auch eben so hoch, doch weniger steil; die rechte ist niedrig und flach. An den Anhöhen dieser beiden Flüsse kamen Schichten von schlechten Sandsteinen und guten Kalksteinen vor. Die Sandsteine sind sehr eisenschüßig. Das Dach ist braungelber Leimen und guter Humus. In dieser passirten Gegend kommt viel Gehölze vor. Zwischen dem Bache Lyssiza und dem Dorfe Dumschina gieng der Weg einige Werst durch ein sehr schönes Eichengehölze; die Stämme sind hoch, gerade, an 6 Zoll bis 1 Fuß dick.



Es wird ißt das ganze Gehölze umgehauen, weil es für 4000 Rubel verkauft ist; es gehört zu dem Dorfe Woin, das einige Werst rechts vom Wege liegt. Unter den Eichen stehen hier nur wenig Birken und Esyen. Es ist eine schlechte Wirthschaft, daß man gar keine Bäume zur Saat stehen läßt, die doch diese Gegend, wenn sie aufgepflüget würde, bald mit Holz wieder besetzen könnten. In der Gegend des Dorfes Schemschina stehen in den Klüften mehr Birken als Eichen. Dasselbst ist ein schönes steinernes adeliches Wohnhaus aufgeführt; und ein Garten mit jungen Obstbäumen besetzt, der mit einem Graben umgeben und mit einem lebendigen Birkenzaun eingefast ist. Eine nachamenswürdige Anstalt. Ich würde aber mehr rathen, die *Salix Caprea*, oder Jwa der Russen, die festere Hecken giebt, anstatt der Birke zu nehmen; sie ist hier nicht selten an den steilen Seiten der Klüfte. — Die Häuser der Stadt Mtschensk besetzen beide Seiten der Flüsse Suscha und Mezna; der Haupttheil der Stadt, der eine kleine Verschanzung auf einem Hügel enthält, liegt in dem Winkel zwischen diesen Flüssen, an der linken Seite derselben. Der größte Theil der Häuser, die Kaufladen und die *Jamskaja Sloboda*, die an 400 Häuser stark, liegen an der rechten Seite der Suscha, über die hier im Sommer eine Flosbrücke gelegt wird. Die Stadt enthält ein Nonnen- und Mönchs-Kloster und eine steinerne Kirche; und an 1000 Häuser, deren sehr wenige steinern, die übrigen hölzern und sehr schlecht sind. Die Kaufmannschaft wird hier an 1300 Personen männlichen Geschlechts stark gerechnet. Man handelt hier nächst Drel am stärksten im Belgorodschon Gouvernement mit Korn und Hanf; die Strugen kommen bis vor die Stadt, und gehen von da auf der Suscha in die Dka. Der Fluß Suscha ist bey Mtschensk an 20 Faden breit. Er fällt etwan 13 Werst ostlich von hier in die rechte Seite der Dka, und entspringt an 80 Werst entfernt in N. S. O. In dessen rechte Seite, oberhalb Mtschensk 5 Werst, fällt der aus Osten kommende Fluß Koska, und in dessen rechte Seite der aus N. N. O. kommende Fluß Tschern, an den die kleine Stadt Tschern liegt, die nur 3 hölzerne Kirchen hat. — In Mtschensk sahe ich mehr Ziegen als anderswo, von silbergrauer Farbe mit schwarzem Rückenstreife; nicht allein die Böcke, sondern auch die Ziegen sind härtig.

Von Mtschensk setzten wir den Weg weiter fort; der gieng nach 5 Werst über die Brücke in der Klust Bersin; von da nach 5 Werst über die Brücke der Klust Kamanoi Werch; von da nach 4 Werst wieder durch die eine Klust, und nach 2 Werst durch das Kirchdorf Kosikowa; von da nach 4 Werst durch das Dorf Kowerina,



und von da nach 2 Werst über die Brücke der Kluft Dlgov; von da nach 2 Werst über die Brücke der Kluft Skorazkoi Werch, und von da nach 3 Werst erreichten wir das Kirchdorf Bolschoi Skuratov, daselbst die Station, die 27 Werst von Mitschenst entfernt ist. Die Gegend dieses passirten Weges ist sehr klüftig und der Weg ist beschwerlich, weil die Klüfte tief und an den Seiten steil sind. An vielen ragen Kalksteinschichten hervor; die Höhen sind mit gelben Leimen und dick mit sehr fruchtbaren Humus bedeckt. In den Klüften stehet wenig Gehölze, das klein ist; die Birke und Eiche sind immer die gemeinsten Baumarten, und unter diesen findet sich Linden, Haselnuß, wilde Apfel, Sorbus, Padus, Fraxinus, Ulmus campestris, Fiem und Wäsz. Acer Platanoides, Salix Caprea oder Jwa, und an den feuchtesten niedrigen Stellen Salix alba, die hier nicht Werba, wie in der Ukraine, sondern Rakita genannt wird, welches in der Ukraine der Name der Salix viminalis ist; auch wird die Salix alba in diesen Gegenden Lofa genannt, welches in der Ukraine Salix cinerea ist. Zwischen diesen Gesträuchen sahe man noch die Ueberbleibsel von Millefolium, Chrysanthemum corymbosum und Cichorium. Von dem Kirchdorfe Bolschoi Skuratov ist die Stadt Tschern, die vor erwehnet, nur 4 Werst rechts oder ostlich entfernt. Hier ist eine steinerne Kirche und ein gutes steinernes Wohnhaus des Besizers von der Familie Skuratov; und kaum eine Werst ist wieder eine Kirche und Wohnhaus von Stein, das einen andern Bruder dieser Familie gehört. Neben diesem Dorfe stehen auch noch 4 hölzerne Gebäude, die Kornhäuser sind, welche bey der Reise der Kayserin Elisabeth, von Moskau nach Kiev, bey allen Stationen aufgeführt worden, deren aber igt nur wenig mehr übrig und ganz zerfallen sind. — Von Bolschoi Skuratov erreichten wir nach 10 Werst das Dorf Gnilije Wody, das an einem flachen Cumpf liegt, und Brunnen hat; und von da nach 8 Werst das Dorf Maloi Skuratowa, daselbst die von Bolschoi Skuratowa 18 Werst entfernte Station ist. — Die Gegend zwischen diesen Stationen ist ganz eben; der Boden ist ein thonigter sehr fruchtbarer Acker, auf dem man gar kein Gehölze siehet. Der Acker pflegt in diesen Gegenden gedünget zu werden. Zu Winterkorn pflüget man den Acker hier drey mal, zu Sommerkorn zweymal, nemlich das leztmal mit der Saat. Man bauet hier vielen Hanf, aber sehr wenig Flachß; Gersten wird wenig gesäet, weil er schlecht geräth; aber viel Weizen, Roggen, Haber, Buchweizen und Hirsen. Die Bauern arbeiten für den Herrn. Hier hat man nur Brunnenwasser; die Brunnen sind an 3 Faden tief. Von Drel bis hier sind die Stuben der Lau-

ren mit einer Kammer getheilt, in der der Ofen steht; und in dieser Gegend hört die ukrainische Plachta auf, und das Stück Zeug, das sonst die Plachta ausmacht, ist in einen Rock zusammen genähet. Die gemeine Arbeit der Weiber in dem ganzen Gouvernement ist das Spinnen des Hanfs zu einem groben Faden, zu ihrem Hausgebrauche.

Von Maloi Skurator nach 3 Werst gieng der Weg über die Brücke in der Kluft Krutoi Werch; von da nach 5 Werst durch das Kirchdorf Selesnow Kolodez, und neben demselben über die Brücke in einer flachen Kluft; von da nach 10 Werst über die Brücke einer Kluft, neben der einige Gasthäuser, und von da nach 9 Werst erreichten wir das Kirchdorf Sergevska, das von Maloi Skurator 27 Werst entfernt und eine Station ausmacht. — Der heute von Drel bis Sergevska gemachte Weg beträgt 125 Werst, die ich in 17 Stunden zurück gelegt. Der Weg ist jetzt fürtrefflich gut, weil der nur in geringer Menge gefallene Schnee gut eingefahren ist. — Die Gegend zwischen der letzten Station ist eben; der Boden ist überall thonigt und sehr fruchtbar; die Direktion der drey letzten Stationen ist fast gerade nordlich. Holz ist in diese Gegenden sehr wenig. — Sergevska hat zwar nur den Namen eines Kirchdorfes, das der Familie Gagarin gehört; es verdient aber ein Städtgen genannt zu werden. Der Ort ist an 150 Häuser stark. Hier sind einige Kramladen und eine Kirche, die von Stein erbauet sind, auch ein steinern Salzmagazin. Alle Sonntage ist hier starker Markt. Es ist hier eine Stuterey, die in allem an 100 Pferde stark ist; die Ställe sind gemauert; der Edelhof aber nur von Holz. Der Ort liegt an dem linken Ufer des Flusses Plawa, der in die linke Seite des Flusses Upa fällt. An der Plawa ist hier eine Mühle von 5 Gängen; die Mühlensteine werden von Moskau gebracht. Weizen gilt jetzt hier 3 Rubel 25 bis 50 Kopeken, der Roggen 2 Rubel und das Roggenmehl aus der Mühle, weil es unrein, anderthalb Rubel das Eschetwert.

Den 14 December. Wir hatten in dem Kirchdorfe Sergevska übernachtet. Von da gieng der Weg nach 8 Werst durch das Kirchdorf Selawa, das der Familie Gagarin gehört; von da nach 8 Werst durch das Kirchdorf Lopatkowa, das der Familie Leontiev gehörig; von da nach 9 Werst in das Kirchdorf Kalamischewa, das der Familie Lukin gehört, daselbst die von Sergevska 25 Werst entfernte Poststation ist. — Der Weg zwischen diesen Stationen gehet durch eine hohe und ganz ebene Gegend; nur in der Gegend um das Kirchdorf Lopatkowa sahe man links vom Wege kleines Gebüsch, dergleichen auch bey Kalamischewa etwas



angetroffen wird. Bey Selawa ist ein steinerner Gasthof, der seit dem bey Dewiza der zwente auf dieser Kiewschen Landstrasse ist, die indes doch den Vorzug hat, daß öfters gemeine Wirthshäuser, in denen man einkehren und für Pferde Futter bekommen kann, angetroffen werden, deren besonders in den Städten verschiedene und sehr weitläufige sind. Eine Einrichtung, die besonders erst in diesen 10 letzten Jahren gemein geworden. In Kalamyschewa ist eine steinerne Kirche. Die Häuser, in denen auf der Landstrasse gelegenen russischen Dörfer, stehen gemeiniglich in zwei Reihen, und die Gasse dazwischen ist an 10 und mehr Faden breit. Vor den Häusern sind hier gemeiniglich Weiden gepflanzt. Gärten findet man in diesen großrussischen Dörfern gar nicht. Kalamyschewa ist 30 Häuser stark, und gehört zum Distrikt von Karapivna im Moskowschen Gouvernement. Es liegt der Ort an dem linken Ufer des Flusses Selawa, der in die linke Seite des Flusses Upa fällt. Von hier 8 Werst niedriger ist an der Selawa, bey dem Dorfe Sacharevka, eine Eisenhütte und Eisenhammer, der der Familie Satin gehört. Das Eisenerz wird nach dieser Hütte 20 Werst weit geführt, von dem Dorfe Salamassowa, daselbst es in Schachten, die 10 bis 20 Faden tief, gefördert wird; und die Kohlen werden von der Gegend von Kaluga geholet, daselbst sind Fichten und Rothtaunen, oder *Abies rubra*, häufig, welche letztere Baumart südlicher als Kofelzk nicht angetroffen wird. Noch ist 50 Werst von hier, an dem Flusse Dubna, im Distrikte von Alessin, eine Eisenhütte, dahin das Erz vom Kirchdorfe Alesschna gebracht wird.

Von Kalamyschewa führen wir über den Fluß Selawa; von da nach 8 Werst gieng der Weg durch die Kluft Dichtov Werch; von da nach 6 Werst durch das Dorf Kaltna, und nach 6 Werst durch das Dorf Zasnapolana, das nur 34 Häuser stark und dreyen Herren gehört; von da nach 4 Werst passirten wir die Brücke der Kluft Koslovka; von da nach 13 Werst kamen wir an den Anfang der Stadt Tula, und in derselben führen wir über den Bach Upa, und kamen nach 3 Werst in die Jamskaja Sloboda, bis dahin von Kalamyschewa 40 Werst sind.

Ausser der Kluft Koslowa ist diese Gegend zwischen Kalamyschewa und Tula ebenes hohes Land, mit thonigtem sehr fruchtbarem Boden. Diese erwehnte Kluft ist mäßig steil, an 20 Faden tief, und von beiden Seiten einige Werst breit mit sehr schönen Eichengehölze besetzt, das der Krone gehört, und bey der Gewehr-Fabrik in Tula genutzt wird, und unter der Aufsicht eines Obristlieutenants als Waldmeister stehet. Die Eichen sind jung, sehr gerade und

hoch gewachsen, und unter ihnen stehen Birken, Espen und Linden, und an den Rändern einige Weiden. — In 5 Werst vor Tula gieng der Weg langst einem Walle, der von N. nach S. von der Stadt bis zu einer Klust gezogen, und an der Ostseite einen Graben hat. — Der Fluß Upa, an dem die Stadt Tula liegt, fällt in die Otka und entspringt in der Nähe des Sees, der Iwan Dsero heist, aus dem der Don seinen Ursprung nimmt, und aus dem man zu Zeiten Peters des Grossen einen Kanal in die Upa ziehen wollte, um hiedurch zwischen dem Don und der Otka und Wolga eine Communication zu bewerkstelligen. Hier bey Tula ist die Upa an beiden Seiten niedrig und flach, ist etwan 20 Faden breit, und mit einer beständigen hölzernen Brücke versehen. Die eigentliche Vestung liegt dichte an dem linksseitigen Ufer. Sie bestehet aus einer Ringmauer, die regulär viereckig ist, und deren jede Seite an 100 Faden hält. Sie ist größtentheils von Ziegeln und im Fundament von Quadersteinen aufgeführt. Der Großfürst Iwan Wasilewitsch erbauete diese Ringmauer von 1514 bis 1521. In derselben stehet die Cathedral-Kirche mit vergoldeten Thürmen, zu der ist ein ansehnlicher Glockenthurm nach neuem Geschmacke aufgeführt wird. Die Wojewoden Kanzelley, das Wojewodenhaus und einige Soldatengebäude, sind die öffentlichen hölzernen Häuser, die nur allein in der Vestung stehen. Um die Vestung herum stehen die Kramladen, deren an 100 seyn mögen, von denen viele von Stein sind; und der Haupttheil der Stadt ist an dieser Seite des Flusses, der ein Mönchs- und ein Nonnenkloster mit Ringmauern umgeben; 20 steinerne Kirchen, und etwan 40 steinerne Privathäuser enthält; der andere Theil der Stadt, an der rechten Seite des Flusses, ist der kleinere, der nur 4 steinerne und eine hölzerne Kirche enthält, so daß in allem nur 26 Kirchen in Tula sind. An der rechten Seite der Stadt ist auch die Kaiserliche Gewehr-Fabrik, deren Gebäude schlecht von Holz erbauet, und deren Maschinen von Wasser getrieben werden. Der Maschinen sind vier: eine treibt die Bohrer zu den Gewehrläusen; die andere die Schleif- und Poliersteine; die dritte einen Stahlhammer; die vierte zwey Eisenhammer von 20 Pud, und 4 Blasebälge zum Eisenschmelzen. Die kleinen Bälge zum glühen des Eisens werden mit Händen beweget. Dieses Werk liegt der Vestung gerade gegenüber. Es wohnen daher in diesem Theile der Stadt auch die Schlösser, Schwerdtfeger und Büchenschäfter, die in allen an 5000 männlichen Geschlechts ausmachen. Sie sind von allen öffentlichen Abgaben und auch vom Rekrutiren frey, und müssen nur die, für die russische Armee nöthigen Waffen, für einen



bestimmten Preis liefern. Die mehrsten arbeiten in ihren Häusern, und in der Krensfabrik arbeiten nur ein paar hundert. Die übrige Zeit wenden sie an zum Privathandel, allerley Gewehr und Hausgeräthe zu verfertigen. Flinten, Pistolen und Degengefäße machen sie von sehr feiner Arbeit, mit Gold und Silber ausgelegt. Eiserne Bettstellen mit Gardinen-Bestellen werden hier sehr häufig bereitet; die zu einer Person gelten von 6 bis 12 Rubel, die zu zwey von 12 bis 20 Rubel. Ueberdem werden hier Petschafte zu anderthalb bis zwey Rubel gestochen, und feine Lichtpußen, Zuckerzangen, Schraubstöcke, Pletteisen, Auszackeisen, kleine Spinnrocken, Wandhaken, Schlüsselringe, Waffeleisen bereitet; aber Messer, Gabel, Scheeren, Hangschlösser, Uhrketten, Knöpfe und feine Degentlingen werden hier gar nicht gemacht. Man arbeitet hier alles aus Eisen und Stahl, und nur so viel aus Messing, als zum Beschlage der Arbeit nöthig ist. Es wird fast alles aus sibirischen Eisen verfertiget. Das Eisen der tulischen Provinz ward ehemals in der Demidovschen Fabrik nur gebraucht; sie liegt auch in dem linksseitigen Theile der Stadt; ehemals wurden hier Gewehre und verschiedenes Hausgeräthe, auch aus Gußeisen, (Tschugun) genannt, bereitet; ist aber ist diese Fabrik, weil es an Holz und Kohlen mangelt, eingegangen. Das steinerne Haus derselben ist das ansehnlichste in Tula. — Die Kaufmannschaft, die 7752 Personen stark seyn soll, treibt von hier Handel nach Moskau, Petersburg und Riga, mit Getraide, Hanf, Talg, Wachs, Schweinsborsten, grauen Haasenfellen und Justen. — Getraide und Hanf wird nur in der Nähe der Provinz, und also nicht viel, aufgekauft. Talg wird in vielen sehr entfernten Gegenden noch aufgekauft, hier gereinigt und geschmolzen, und in Tonnen gegossen die an 27 bis 30 Pud halten. Wachs und Schweinsborsten werden auch weit und breit aufgekauft, und hier gereinigt und zubereitet. Graue Haasenfelle werden auch viel aufgekauft, und roh zum Huthmachen verschickt. In den hiesigen Gerberereyen bereitet man sehr viele rothe und schwarze Justen, dazu Eichen-Loh in der Nähe der Stadt häufig zu haben ist. Die Segeltuch-Fabrik ist nicht in der Stadt, sondern 15 Werst entfernt, am Flusse Aleschna, nach der Kalugischen Seite hin. Uebrigens sind hier gar keine andere Fabriken. Die angeführten hiesigen Waaren werden theils gerade nach die Häfen in Petersburg und Riga geführt, oder erst zu Lande und nachher zu Wasser. Von hier nach St. Petersburg bezahlt man für eine Fuhr mit 2 Pfer-

den, auf die im Sommer 30, und im Winter 40 Pud geladen wird, im Sommer 18, im Winter aber nur 8 Rubel; und nach Riga im Sommer 30, im Winter 20 Rubel, weil das Futter auf diesem Wege theurer als auf dem Petersburgischen ist. Oder man führet die Waaren von Tula zu Lande an 200 Werst bis nach Rschewsky Pristan, in dem Distrikte der Stadt Rschew Wolodimerov, da sie in Barken geladen, und durch einen kleinen Fluß in der Gegend von Subzov, in die Wolga, und von da über Twer in die Twerza, und so weiter nach St. Petersburg gehen. Die nach Riga bestimmten Waaren führt man an 300 Werst zu Lande, bis zu Bjeloi Pristan, welche Anfuhr an einen kleinen Fluß, in dem Distrikte der Stadt Bielau ist, aus dem die Fahrzeuge in die Düna und auf denselben nach Riga gehen. Wenn die Fuhrleute Pudweise gemiethet werden, so legen sie auf einen mit 3 Pferden bespannten Wagen an 100 Pud. Die Bauern, die bey den izzigen Schlittenwegen häufig aus dem Tulischen mit Mehl nach Moskau fahren, nehmen auf einem mit einem Pferde bespannten Schlitten nur zwey Ischetwert Mehl, weil sie auch auf 10 Tage, die sie auf diesem Wege hin und zurück zubringen, Heu und Haber mitnehmen. — Bey Tula ist an der linken Seite des Flusses eine weitläufige Sloboda Jamskaja, in der an 100 Familien der Fuhrleute, die die Poststation, hier und viele entfernte, besetzen. — Am Sonntage, Dienstag und Donnerstage, ist in Tula grosser Markt. Die Bauern kommen mit Getraidearten, mit Heu, Holz, Kohlen, Matten, Lindenrinden, Lindenbast, Lindenenen Hausgeschirre, und igt mit geschlachteten und gefrohrnen Schweinen, Ferkeln, Enten, Gänfen, Kalkunen und Hünern zur Stadt. Eine Fuhr Heu, die an 12 Pud hält, kostet igt 120 Kopeken, und eine Fuhr Holz, die aus 30 Faden langen und einige Zoll dicken Eichenstämmen bestehet, kostet 13 Kopeken. Es ist auch täglich viele Zufuhr in der Stadt; und das Gewerbe ist bey den izzigen guten Wegen sehr groß.

An den Anhöhen, an dem Flusse Upa, sind einige Werst von der Stadt Steinbrüche, in denen Quadersteine, und weisse sehr poröse Kalksteine, gebrochen werden; die man bey dem Bau der Häuser noch mehr nutzen sollte, als geschiehet, weil gutes Bauholz in der Nähe fast gar nicht zu haben ist.

Den 16 December. Nachdem wir 2 Nächte in Tula verblieben, brachen wir heute von da auf. Der Weg ging gleich aus der Stadt über den Bach Trasnunka, der in die rechte Seite der Upa fällt; von da nach 4 Werst über den Fluß Garelky, und durch das privat Dorf



gleiches Namens; von da nach 7 Werst über den Fluß Walody, der auch wie jener in die Upa fällt, und durch das an demselben gelegene Dorf gleiches Namens; von da nach 3 Werst durch das Dorf Baguttscherawl, das an einer quellreichen Klüfte liegt; von da nach 3 Werst, durch das Dorf Tulsja, das auch an einer quellreichen Klüfte liegt; von da nach 8 Werst über den Fluß Siluma, und durch das Dorf gleiches Namens; von da nach 3 Werst über den Fluß Witena, und durch das Kirchdorf Mikola; von da nach 7 Werst in das Dorf Wastschana, das an dem Flusse gleiches Namens liegt, in den auch die beyden vorhergehenden fallen, und der selbst in die Otka sich ergießt. Hier ist die 35 Werst von Tula entfernte Station.

In allen diesen Klüften, in denen die pasirten Flüsse und Quellen ihren Gang haben, sind gute Brücken; die Seiten der Klüfte sind flach ansteigend; das zwischengelegne Land ist an 30 Faden hoch. An den Seiten der Klüfte, besonders der letztern des Baches Wastschana, ragen überall Schichten von fließenartigen Sand- und Kalksteinen hervor: das Land ist thonigt mit vielem Sande vermischt. Gehölze ist in diesem Distrikte nur sehr wenig; zwischen Tula und Garelky standen nur große Birken, an den übrigen Orten stand nur kleines Birken-, Eichen- und Epen-Gesträuche; Bauholz wird von der Otka hieher geführt, davon das im vorigen Jahre abgebrannte Dorf hier erbauet ist. — Die Felder werden hier gedünget; man pflüget nur zweymahl zur Winter- und Sommersaat. Nordlich von Tula werden die Felder im Frühlinge nicht mehr abgebrannt, und auch wird nicht mehr Hirsen gebauet. Man bauet hier mehr Hanf, als Flachs; mehr Winterweizen, als Sommerweizen; am meisten Roggen, Gersten, Haber und Buchweizen. Nur die Herrschaften pflegen Erbsen und Mohn zu säen. — Die Bauern halten hier bis 4 Rübe, bis 20 Pferde, bis 30 Schaaf. Die Schaaf werden hier zweymahl geschoren, und Lämmer einmahl. Am Feste Nikolai, pflegt man im Frühlinge das Vieh in die Weide zu lassen; im Winter wird es mit Stroh gefuttert. Bienen werden im Tulschen auch häufig gehalten. Die Bienenstöcke sind ausgeholte Baumstücke. In denen Stöcken, die man verkaufen will, tödtet man die Bienen durch Rauch; die übrigen verwahret man den Winter über ganz, ohne sie zu beschneiden. Man erhält von einem Stöcke 3, öfters 4, ja auch 5 Schwärme in einem Sommer.

Den 17 December. Wir hatten in Wastschana übernachtet. Von da gieng der Weg über den Fluß gleiches Namens; von da nach 4

Werst durch das Dorf Telegina, das an einer quellreichen Kluft liegt; von da nach 4 Werst durch das Dorf Rudenovka, an dem Bache gleiches Namens, der in die Wastschana fällt; von da nach 3 Werst durch das Dorf Kamentka, am Bache gleiches Namens, der auch in die Wastschana fällt; von da nach 5 Werst durch das Dorf Matschiloga, das an einer quellreichen Kluft liegt; und von da nach 5 Werst kamen wir in das Dorf Sawodovka, das an dem in den Fluß Serpuchov fließenden Bach Skniga gelegen, daselbst die von Wastschana 21 Werst entfernte Station ist. — Alle diese pasirten Dörfer gehören privat Personen, die mehresten der Narischkischen Familie. Die Klüfte, in denen die pasirten Dörfer liegen, sind flach ansteigend; das Land ist an 30 Faden hoch; enthält Steinschichten, theils sandiger, theils kalkiger Natur; der Boden ist thonigt mit Sand vermischt. Gehölze siehet man außer niedrigem Gesträuche keines. Die Birken und Espen sind die gemeinsten Baumarten. Die Eiche siehet man nicht mehr. Linden, Küstern, Haselstauden, Sorbus, Padus, Salix alba, Acer Platanoides und Fraxinus, werden einzeln angetroffen. Fichten, Tannen, und Juniperus communis sind nicht selten, welche letztere beyde man nicht viel südlicher wahrnimmt, nordlicher aber werden sie immer häufiger. Die Tanne war an der Dkka in dieser Gegend, vor 20 Jahren in sehr großer Menge; Feuerbrünste haben diese Wälder ruiniert, und Brantweimbrennereien, die jetzt eingegangen. Die Grundherrn pflegen das Gehölze Dessätinenweise zu verkaufen; eine Dessätine, die 80 Faden lang und 40 breit, wird wenn es Brennholz zu 13 Rubel, wenn es Bauholz zu 20 Rubel, verkauft. An dem Fluße Ugra, der oberhalb Kaluga in die Dkka fällt, steht noch gutes Fichtengehölze, von da es hieher zum Bauen herunter gefloßt wird. Der Rubus idaeus (Malina), wird hier in den Klüften, und Ribes nigra (Smorodina Tschernaja), in den Sümpfen an der Dkka, gefunden. Oxycoccus wird erst noch nordlicher als Serpuchov angetroffen. Hier in den Morästen an der Dkka, ist häufig Moos; man sagte mir, wenn in dem Moose, das zwischen den Balken der Häuser gelegt wird, Sand gestreuet wird; so halten sich keine Schaben oder Tarrakanen in diesem Moose auf, die auch ganz aus den Zimmern wegbleiben sollen, wenn man anstatt des Mooses Stroh zwischen den Balken leget, wie man hier an Beyspielen zeigte. — In Sawodovka sind einige gemeine Kramladen.



Unser Weg, der auch immer die Moskowsche und Kiewsche Landstraße ist, gieng von Sawodovka nach 3 Werst, durch das Kirchdorf Nikola, das an einer quellreichen Klust liegt; von da nach 4 Werst durch das Dorf Jeroslawez und über den Bach Treschna von da nach 3 Werst durch das Dorf Grodna und über den Bach Gorodenska; von da nach 8 Werst durch das Dorf, und durch die Klust Dworiky, von da nach 5 Werst durch das Kirchdorf Lipizy; von da nach 2 Werst über den Fluß Otka, nach ihrer linken Seite; und von da nach 6 Werst erreichten wir den Anfang der Serpuchovschen Vorstadt, bey der eine Quarantaine stehet; und von da nach 2 Werst kamen wir, an den Bach Serpeika, fuhren kurz vor ihrer in die Nara fallenden Mündung, über denselben, und machten halte bey der Bestung Serpuchov selbst, die vom Sawodovka 32 Werste bis zur Station, entfernt ist, wegen des Weges in der Stadt mussten aber für 33 Werst bezahlt werden. Das Land zwischen Sawodovka und Serpuchov, ist sehr flach und eben, und mit Sand vermischt, thonigt. — Das pasirte Kirchdorf Lipizy, gehört der gräflichen Familie Golovkin; es ist daselbst eine steinerne Kirche, ein steinernes ansehnliches Edelhaus, und ein großer Obstgarten, in dem Aepfel, Birn, Kirschen und Pflaumen stehen, die jährlich zu 200 Rubel verpachtet werden.

In der Quarantaine wurde ich, da ich das Attestat aus der Quarantaine in Sevsk aufwies, weiter nicht aufgehalten, sondern der Paßport ward nur unterschrieben. Die Versammlung der Bauern, die iht mit Getraide in erstaunender Menge nach Moskau fahren, war hier bey der Quarantaine sehr groß, weil sie alle ihre Billette müssen unterschreiben lassen. Auf dem andern aus Sevsk nach Moskau, über Kaluga gehenden Wege, ist auch eine Quarantaine. Seit der zuletzt grasirenden Pest hat man diese Vorsichtigkeit zu gebrauchen angefangen, mit den Reisenden, die aus den Smolenskischen, Kleinrußischen, Belgorodischen und Woroneschen Gouvernements, nach Moskau gehn.

Hier in Serpuchov fand ich die, am 15 September von Belevskaja Krepost, abgefertigten Studenten, Belajew und Tarbejev, mit denen ihnen mitgegebenen Sachen, wohlbehalten vor mir. Sie sind, so wie ich ihnen die Instruktion dazu gegeben, über Charkov, Belgorod, Kursk, Tagin, Kromy, Drel, Bolchow, Belev, Lichwin und Kaluga, am 14 November in Serpuchov angekommen. Nur von Kromy bis Drel, habe ich mit ihnen einerley Weg gemacht. In Kursk, in der Quarantine wurden sie nur besichtigt, und durchräuchert, aber in Serpuchov, mussten sie 5 Tage Quarantaine halten.

Aus dem Tagebuch, das der Student Belajew geführt, erhellet die Beschaffenheit der pasirten Derter, die Verschiedenheit der Mineralien und Bäume, und die Oekonomie der Einwohner; und der Student Tarbejew, hat die vierfüßigen Thiere, Vögel und Fische, die diesen Gegenden eigen sind, angemerkt. Von den Pflanzen ist fast nichts mehr zu sehen gewesen. — Mineralien, Bäume und Thiere kommen mit denen von mir von Belevskaja Krepost bis Serpuchov bemerkten, unter gleichen Polhöhen, sehr genau überein; so auch die Witterung von der der Student Belajew, genaue Bemerkung gemacht. — Die ganze Kluff der Dkka, von ihrem Ursprunge bis Kolomna, und vermuthlich auch bis zu ihrer Mündung, enthält in dem an 30 und mehrere Faden, an ihren Seiten erhabenem Lande, Steinschichten, die theils sandiger, theils kalkiger Natur sind; die Kalksteine zeigen in manchen Gegenden, wie bey Serpuchov, Ueberbleibsel von Petrefacten, und scheint fast, daß sie nichts anders als Conglomerate petreficirter Muscheln sind, die aber so klein, und in so viele Scherben zerbrochen sind, daß man fast nichts mehr von ihnen erkennen kann. Es ist dies ein Flözgebürge, das sich östlich und westlich, von der Dkka weit ausdehnet; es enthält Eisenerze, die an verschiedenen Orten genüget werden; in der Gegend von Kaluga, will man auch ein armes Silbererz gefunden haben. Dasselbst sind an denen in die Dkka fallenden Flüßen, auch Schichten von lockeren Steinkohlen, die einen Alaungehalt zeigen, aus denen aber nie Alaun gesotten worden, obgleich Büsching und Müller dies von Kaluga gesagt haben; es wird aber daselbst Eisenvitriol und Schwefel aus Schwefelkiesen, die in der Nähe von Kaluga gefunden werden, bereitet. — Außer denen bey Drel am 12 December, schon angeführten Fischen, findet man bey Serpuchov, in der Dkka; Sandarte, Welse, *Cyprinus Nasus*, Brachsen, *Cyprinus Farenus*, (*Podlerschischick*) der in der Seima, im Belgorodschen Suchorebrixa, genannt wird; *Cyprinus Erythrophthalmus*, der sonst *Krasnoperka*, hier aber *Gustara*, heißt; und *Cyprinus Alburnus*, der an dem obern Theil der Dkka *Sikla*, hier *Werchowodka*, und niedriger *Ukleja*, am *Donez*, und in der Ukraine *Sebel*, genannt wird; dergleichen *Cobitis palustris*; Auch steigen aus der Wolga zu bestimmten Jahreszeiten die Dkka hinan, bis Serpuchov und Kaluga, *Sterlete*, *Störe* und *Weislachse*, den ich *Salmo Levcichthys* genannt habe; desgleichen auch *Cyprinus cultratus*, *Sabla* hier genannt; *Cyprinus Vimba*, *Ballerus*, *Jeses* und *Clupea Alofa*. Krebse sind häufig in der Dkka, aber Schildkröten gar nicht vorhanden.



Die Stadt Serpuchov liegt an beyden Seiten des Flusses Nara, 4 Werst oberhalb der in die Dkka fallenden Mündung. Der an der linken Seite der Nara gelegene Theil der Stadt wird, durch den kleinen Bach Serpeika, in zween Theile getheilet, der hier in die linke Seite der Nara fällt. In dem an 15 Faden hohen Winkel, zwischen dem rechten Ufer der Serpeika und dem linken der Nara, liegt die eigentliche Bestung, die ein mit einer Ringmauer umgebenes irregulaircs Viereck ist, welches an 1000 Schritte im Umfange hat. Die längste nach der Nara gekehrte Seite ist 400 Schritte lang, und die nach der Serpeika gekehrte 100 Schritte. Die Mauer ist von Quadersteinen erbauet, an 4 Faden hoch, mit Schießlöchern und Schießthürmen versehen; sie ist an vielen Stellen geborsten und eingefallen. In derselben stehen zwey steinerne Kirchen, und die hölzern Gebäude der Wojewoden-Kanzellei. Der Hügel, auf dem diese Bestung liegt, ist nach der Nara hin sehr steil, nach der Serpeika weniger steil, und nach der Landseite am flachesten, doch auch ansehnlich ansteigend. Der Haupttheil der Stadt liegt um die Bestung, an der rechten Seite der Serpeika, wo die Kramladen, und 6 ansehnliche steinerne Kirchen sind; in dem Theile der Stadt, der an der linken Seite der Serpeika liegt, sind 3 steinerne Kirchen, und, ein ansehnliches, mit einer Ringmaur umgebenes Kloster, am Ende der Stadt; an der rechten Seite der Nara, der Bestung gegenüber, stehen auch einige 100 Häuser, und 4 steinerne Kirchen, und in einiger Entfernung, durch ein Fichtengehölze von der Stadt geschieden, ein Kloster. Ein Mühlendammb über die Nara, an dem eine Korn- und Walkmühle angelegt ist, verbindet die Theile der Stadt. Steinerne Häuser, die ansehnlich groß, sind hier an zwölf. Die übrigen sind hölzerne und schlecht; die Gassen sind enge, schief und abschüssig, weil das Erdreich vom Flusse noch allen Seiten ansteigend ist. Es sind hier 3 Segeltuchfabriken, und 2 Fabriken in denen Soldaten Tuch bereitet wird. Seidenfabriken und Seisensiedereien, die Büsching angiebt, sind hier keine; Gerbereien giebt es verschiedene. — Haber galt izt in Serpuchov das Tschertwert 160 Kopeken; 1 Pud Heu 12 Kopeken; 1 Tschertwert Roggen 2 Rubel 25 Kopeken. Die Bestung Serpuchov ist warscheinlicher Weise vor 215 Jahren erbauet; dies schließt man daraus, weil die Donationsbriefe auf Ländereien, die den Handwerkern für die Arbeit gegeben wurden, von dieser Zeit sind; bestimteres weis man nichts.

Stadt  
Serpuchov.

Den 19 December. Am gestrigen Tage wurden die Wagen auf denen die Studenten Belajev und Tarbejev hieher gekommen, verkauft, und Schlitten angeschafft. Darauf brachen wir heute zusammen von Serpuchov auf, und setzten unsern Weg auf der Landstraße nach Moskau fort. Diese geht auf der hohen Ebene, der linken Seite des Flusses Nara parallel, nach 3 Werst nach N. N. O. dem Dorfe Panikovka rechts vorbei; nach 2 Werst führen wir über die Brücke, in der flachen Kluft des Baches Sugibinka, der bald links vom Wege in die Nara fällt, und an dem hier an der rechten Seite das Dorf Sugibinka liegt, durch das der Weg gehet; hierauf nach 5 Werst nach N. N. O. ging der Weg durch eine tiefe mit einer Brücke versehenen Kluft, in der ein kleiner zur Nara fließender Bach seinen Gang hat, an dessen rechten Seite am Wege das Kirchdorf Moskovka, und an dessen linker Seite der steinerne Edelhof des Gutsheeren liegt; vor welchen einige Werst links vom Wege, jenseit der Nara, ein anderer steinerne Edelhof zu sehen war. Von Moskovka nach 5 Werst nach N. N. O. gieng der Weg wieder über eine Brücke, in einer Kluft, zu deren beyden Seiten das Kronsdorf Kusmentka liegt; von da nach 2 Werst durch eine Kluft, in der das Dorf Sofonowa liegt; bald darauf passirten wir rechts, das der gräflichen Golovkinschen Familie gehörige Kirchdorf Senina, vorbei, und nach 2 Werst das Dorf Gluchovka, und bald darauf die Brücke über den Bach Suchaja Lapasna; von da nach 2 Werst eine Brücke über einen flachen Bach, an dem das Dorf Grischinka liegt; nach 2 Werst wieder eine dergleichen, und von da, nach 4 Werst, kamen wir an den in einer mäßig steilen Kluft fließenden Fluß Lapasna, und in das davor gelegene privat Kirchdorf Lapasna; hier ist die Poststation, die von Serpuchov 27 Werst entfernt ist. — Dieser Weg zwischen Serpuchov und Lapasna, ging anfänglich von Norden etwas westlich, nachhero wieder östlich, so, daß Lapasna fast gerade nordlich von Serpuchov liegt. Die Gegend ist ein freies hohes Feld, das mit den angeführten Klüften durchsetzt ist. In dem Innern der Erde kommen überall Steinschichten, die entweder sandiger, oder kalkiger Natur sind, vor; die Dammerde ist leimigt, und wird zum Ackerbau gedünget. Holzungen enthält diese Gegend fast gar keine. Nur an der Nara siehet man einiges Fichten, Bircken und Eichenholz; bey dem Dorfe Sofonowa stehet kleines Birkengebüsche, desgleichen bey dem Dorfe Gluchovka. Bauholz wird auf der Okka gekauft, das von der Gegend von Kaluga hergestößt wird.



Von Lapasna fuhren wir des Abends weiter; der Weg gieng durch die Dörfer Tschepelowa, Maslowa, Lissa Gora, Nowaja Derewna; die alle an Brunnen und Quellen liegen, und einige Werst unter einander abstehen; hierauf durch das Kirchdorf Molody, das an einen kleinen Bach liegt; von da durch das Dorf Podschischalovka, und bald darauf durch das Dorf Kutusowa, die beyde an Brunnen liegen, und endlich kamen wir in das Kirchdorf Pachra, das auch Podol genannt wird, weseibst die Poststation, die von Lapasna 33 Werst entfernt ist.

Die Gegend zwischen diesen Stationen ist eben so beschaffen, nur scheint sie niedriger zu seyn, als die vorhergehende. — Pachra liegt an der Südseite des Flusses gleiches Namens, darein die Moskwa fällt; es ist an 100 Häuser stark, und gehört zur kayserslichen Dekonomie. — Man bauet hier und weiter nach Moskau hin, nur Flachs, nicht Hanf, den die Weiber auch hier, wie in Kleinrußland, mit der Spindel spinnen. Die Schaafse werden in diesen Gegenden zweymahl geschoren. — Von Drel bis Lapasna tragen die gemeinen Weibsteute den kurzen Unterrock von gewürfelten dünnen Wollenzeuge, den man Panowa nennt; und auf den Kopf haben die Weiber Mützen die sie Walostnick nennen: wenn diese niedrig sind, sowerden sie Soroki, und wenn sie hoch sind Kitschki genannt. Nur an wenig Dertern, als bey Lipiza, zwischen Tula und Serpuchov, siehet man die mit zwey Hörnern versehenen Mützen, die bey den donischen und tartarischen Kasacken gebräuchlich sind. In der Nähe von Moskau, als bey Pachra, verändert sich die Weibertracht etwas; man siehet die kurzen Röcke nicht mehr, sondern alles Weibsvolk geht in langen Gewand, die von den Schultern bis zu den Füßen hinunter gehn, und Sarafan heißen; die Weiber tragen ein weißes Tuch um den Kopf, das sie unterm Halse zubinden; die Mädgen gehen mit bloßem Kopf; das Haar ist in einen Zopf geflochten, der auf den Rücken hinunter hängt, und um die Stirn ist eine Binde von seidenen Zeuge, deren Enden auch auf den Rücken herab hängen. Die kleinrussischen Mädgens, und die mit ihnen gränzenden, flechten das Haar in zween Zöpfen, und winden diese in Form eines Kranzes um die Scheitel. — Die Bauerhäuser in den Dörfern, zwischen Tula und Moskau, sind besser gebauet, als gewöhnlich in Rußland. Das eigentliche Wohnhaus hat ein kleines Vorhaus; und die Wohnstube ist geräumig, an drey Faden ins Gevierte. In der der Thüre gegenüber stehenden Wand, sind gemeiniglich drey Fenster; das mittlere ist anderthalb Fuß groß, und die beyden Seitenfenstern sind fast einen Fuß groß, und mit Glasscheiben versehen. Der Ofen stehet gemeiniglich in

dem neben der Thüre rechts befindlichen Winkel; und eine bretterne Wand, die mit dem Ofen in eine Linie fortgeht, theilet die Stube, und macht vor dem Ofenloche eine Kammer, wo die Hausfrauen ihre weiblichen Geschäfte, als Kochen, Brodbacken, u. s. w. verrichten. Unter der Lage über dem Eingange ist eine Britsche, die von der Lage etwan 2 Fuß abstehet. Auf dieser, und auf dem Ofen, und auf den breiten Bänken, die an den Wänden befestiget sind, schlafet man des Nachts. Die Stuben sind an 9 Fuß hoch; und einige Fuß über der Erde ist die Diele, unter der man den leeren Raum als Keller nuget. In einigen wenigen Häusern findet man auch Defen, mit gerade zum Dach herausgehenden Schornsteinen; gemeiniglich aber sind es nur Schwarzstuben, aus denen der Rauch zum Fenster hinaus gehen muß. In solchen Häusern wohnen gemeiniglich die nächsten Verwandten, als der Vater mit seinen verheyrateten Söhnen, oder die verheyrateten Brüder zusammen. In Kleinrußland hat jedes Ehepaar ein eigenes Haus. Die Häuser sind hier alle von runden Balken erbauet, und mit Stroh gedeckt; sie stehen in den Dörfern gewöhnlich in zween, einige Faden untereinander abstehenden, parallelen Reihen. Die Säune und Ställe der neben einander stehenden Gebäude, die alle von geflochtenen Gesträuche gemacht sind, gemeiniglich aus Weiden und Haselnussträuche, stoßen dichte an einander; am Ende eines jeden Hofes ist die Dörrstube. Alle Dörfer zwischen Serpuchow und Moskau, nehmen ihr Bauholz auf der Okka oder auf der Moskwa, auf welchen Flüssen es von den obern Theilen derselben hergetrieben wird.

Den 20 December. Wir brachen des Morgens von Pachra auf; und fuhren über den Pachra; von da 7 Werst über ebenes Ackerland, bis zu dem Dorfe Syrowa, und gleich darauf auch durch das Dorf Molodzy, die beyde an einen kleinen, links vom Wege, in den Fluß Nesnanka abfließenden Bach liegen; von da nach 9 Werst gieng der Weg über den Bach Abiga, der in die Pachra fällt, und, durch das an der linken oder nordlichen Seite gelegene Dorf Abiga; von da nach 3 Werst durch das Dorf Birulewo, nach 2 Werst durch das Dorf Krasnoje Selzo, und nach 3 Werst durch das Dorf Tschertanowo, welche alle drey an quelligen Klüften liegen. Wenn man sich aus der flachen Klust, in der das letztere Dorf liegt, erhebet, so kommt man auf die Anhöhe, die Poklonnaja Gora heißt, von der man zuerst die Stadt Moskau ins Gesicht bekömmt. Nach 5 Wersten passirte man das Dorf Katly, und nach 3 Werst das Kirchdorf Danilovskaja; von da hat man noch 4



Werst bis zu der äußersten Palisadenwand der Stadt Moskau. Unser Weg führte uns in das Serpuchovsche Thor; hier ward man bey dem Pitet angehalten; der Paß ward daselbst befehn und unterschrieben, von da führen wir in der Stadt, noch an 6 Werst, bis zur teutschen Slobode, in der ich Quartier nahm. Die Ankunft mußte auch sogleich in der Policei, die in diesem Theile der Stadt ist, angezeigt werden. Ich danke mit heiliger Inbrunst der göttlichen Vorsicht, die mich, nach einer fast sechsjährigen Abwesenheit, wieder so glücklich in diese Hauptstadt zurückgebracht hat; und mein Dank wird um desto feuriger, da ich, von dem hier gegenwärtigen akademischen Mitgliede, vom Herrn Kollegienrath Müller höre, daß drey meiner Collegen nicht ein so gutes Schicksal als ich, auf ihren Reisen erfuhren; der wackere Herr Professor Falk nehmlich kam in Frühling in Kasan, durch einen übereilten Pistolenschuß um; Herr Professor Smelin, der im Februar vom Usmei gefangen gemacht wurde, starb am 27sten Junius, an einer Dysenterie, in seiner Gefangenschaft; und Herr Professor Lowig, ward im August in der Gegend von Dmitrevsk, an der Wolga, von Pugatschev gespießt.

### Reise von Moskau zurück nach St. Petersburg.

Den 8 März 1775. Zur Reise nach St. Petersburg mietete ich in Moskau Fuhrleute, mit 9 paar Pferde, und gestand für das Paar 13 Rubel zu. — Den Studenten Krascheninikow, ließ ich auf sein Ansuchen in Moskau zurück, um eine Erbschaftsangelegenheit für sich zu betreiben, mit der Vorschrift, am 5 April sich in St. Petersburg einzustellen. — Die Studenten Belajev und Tarbejev, den Zeichner Beloi, 3 Soldaten und zwey meiner Bedienten, fertigte ich mit den Expeditionsfachen in sieben Schlitten, jeden mit zwey Pferden bespannet, von Moskau, nach dem 7 Werst von der Stadt gelegenen Kirchdorfe Wseswäskoje ab; ich selbst aber blieb nebst einem Bedienten und einen Soldaten, noch diese Nacht in Moskau, um Morgen den heute gebohrnen Sohn meines Freundes Herrn Brummers, Pastors der Reformirten Gemeinde, zur Taufe zu halten. — Eben an dem heutigen dato vor 6 Jahren reifte ich aus Moskau nach Woronesch ab.

Den 9 März. Heute, des Abends brach auch ich selbst von Moskau auf. Der Weg gieng fast an 7 Werst durch die Stadt, von der teutschen Slobode, bis zur Iwerischen Jamskaja-Slobode, von D. nach W., und darauf vom äußersten Vorposten der Stadt noch 7 Werst

nach N. W., bis zu dem vorerwehnten Kirchdorfe Wsewätzkoje, wo selbst meine Leute mich erwarteten. Wsewätzkoje ist ein Kirchdorf, das in einem Fichtenwalde, an einem quelligen Sumpfe liegt. Es ist von der Krone einem Grusinischen Zarewitsch gesch. worden, der auch in einem guten Gebäude sich aufhält, in welchem die Kaiserin im Januar 1767., vor dem Einzuge in Moskau, den Großfürsten erwartete; von da der Einzug nach Moskau zugleich geschah.

Den 10 März. Vor Tagesanbruch brachen wir von Wsewätzkoje auf; und fuhren 21 Werst, bis zu dem herrschaftlichen Kirchdorfe Tschernogräs. Dasselbe ist von Moskau 28 Werst entfernt. Hier ist die zweyte Poststation, und ein hölzernes Gebäude, zum Abtreten des Hoses auf der Reise. Es liegt an dem Bache gleiches Namens, der zum Flusse Moskwa fließt, dessen Klust wenige Faden tief ist. Der Weg war durch einige kleine Dörfer gegangen, deren Häuser allezeit in zwei Reihen stehen. Die Gegend ist eben, und überall stehen kleine Gehölze, die aus Fichten, Rothtannen, Bircken und Eschen bestehen. Bey dem seit einigen Tagen anhaltenden gelinden Wetter, fing der Schlittenweg schon schlecht zu werden an, und in Moskau ward das Eis schon auf den Straßen gebrochen. Von Petersburg kommende Fuhren versicherten, daß der Weg noch sehr gut sey. — Es begegneten uns Schlitten, die von Iwer nach Moskau gingen; sie waren mit einem Pferde bespannt, und mit 5 Tschetwert Haber beladen; man bezahlt für den Transport, für diese 162 Werst, 25 Kopeken fürs Tschetwert. — Andere Fuhren kamen von St. Petersburg mit Getränken und Specereien beladen, denen 27 Kopeken fürs Pud bis Moskau bezahlt war, und, die auf ein Pferd 25 bis 30 Pud geladen hatten. — Andere giengen von Moskau mit Talg in großen Tonnen, und mit Hanf-Ballen.

Nachdem die Pferde in Tschernogräs gefüttert waren, fuhren wir weiter; der Weg ging, nach 11 Werst, durch das kaiserliche Kirchdorf Tschaschnikowa, nach 2 Werst durch das herrschaftliche Dorf Duritina, nach 2 Werst durch das Dorf Poddubina, nach 5 Werst durch das herrschaftliche Dorf Tassipowa, und nach 3 Werst zum Jam Peschky. Hier ist die dritte Station, die von Tschernogräs 23 Werst, und von Moskau 51 Werst entfernt ist. Das Dorf ist nur 15 Häuser stark; die Einwohner müssen Pferde nach Moskau geben, und hieher werden aus Klin die Postpferde geschickt.

Den 11 März. Wir hatten in Peschky übernachtet. Von da traten wir vor Tage den Weg an, und dieser ging nach 15 Werst durch



das Dorf Maschniza, nach 3 Werst durch das an 10 Häuser starke herrschaftliche Dorf Koschtowa; darauf durch eine tiefe Kluft, die zwischen der 654 und 55 Werst von Moskau liegt, nach 3 Werst von Koschtowa durch das an 20 Häuser starke Dorf Dawidkowa, von da nach 5 Werst durch das Kirchdorf Malschanowa, das an einem Bach in einer tiefen Kluft liegt, die mit *Salix cinerea*, hier *Wetla* genannt, besetzt ist; und von da nach 5 Werst kamen wir zur Stadt Klin, daselbst wir zu Mittag halten mußten. Klin ist ein elender Ort, in dem nur bloß Jamtschiken wohnen, die an 200 schlechte Häuser haben, und zwey hölzerne Kirchen. Sie liegt auf einer geringen Höhe, an dem zur Wolga fließenden Bache Sestra. Hier ist die vierte Poststation von Peshky 31 Werst, von Moskau 82 Werst entfernt.

Von Klin führen wir Nachmittags weiter; der Weg gieng nach 3 Werst durch das nur 5 Häuser starke herrschaftliche Dorf Mlanina, von da nach 4 Werst durch das 20 Häuser starke Dorf Jamaga, an der Nordseite eines kleinen Baches gelegen; nach 5 Werst durch ein schlechtes Dorf von 10 Häuser; nach 7 Werst durch das kaiserliche Dorf Spaskoje; nach 2 Werst wieder durch ein Dorf von 10 Häusern, und von da nach 5 Werst in das Kirchdorf Sawidowka, woselbst wir Nachtquartier nahmen. Es ist dasselbe an 200 Häuser stark; gehörte ehemahls einem Kloster und ist der Krone. Hier ist die fünfte Poststation von Klin 26 Werst entfernt. — Auf dem ganzen Wege von Moskau hieher, der 108 Werst beträgt, siehet man seitwärts zerstreuetes Gehölze, das aber alles sehr klein ist; es bestehet größtentheils aus Fichten und Rothtannen; seltener sind Birken, und noch seltener Eschen und Eichen; nur sehr einzeln kommt vor *Acer Platanoides*; *Fraxinus excelsior*, *Juniperus communis*, *Sorbus aucuparia* und *Padus*; wilde Aepfel- und Birnbäume sind sehr selten, sowol als Haselnüße. Eichen siehet man nordlich, von Moskau hieher, gar nicht mehr; und die russische Namen von *Populus alba* und *nigra*, nemlich: *Topol* und *Wstokor*, sind hier ganz unbekannt. — Bauholz muß weiter als 20 Werst von Sawidowa geholt werden. — Die Gegend von Klin bis Sawidowka ist sehr ebenes, niedriges Land, und man weiß hier von keinen Steinen; hier scheineth das nordliche Ausgehende des Flöses zu seyn, dessen höchste Höhe in der Gegend von Serpuchov und dessen südliches Ausgehende in der Gegend von Serst ist; welches von N. nach W. sein Streichen hat; ich glaube westlich bis zu den Kurländischen Küsten, und ostlich bis an die Rama hin.

Den 12 März. Vor Tages Anbruch brachen wir von Sami-  
dovka auf. Wir passirten nach 2 Werst ein sehr kleines Dorf; nach einer  
Werst das Dorf Pavlukowa, nach 2 Werst wieder ein kleines Dorf,  
und nach 5 Werst das Kirhdorf Schoscha, welches 611 Werst von St.  
Petersburg entfernt ist. Von hier verließen wir die Landstraße, die über  
eine Brücke, über den Fluß Schoscha geht; wir fuhren gleich unterhalb  
der Brücke, aufs Eis der Schoscha, und von da sogleich aufs Eis der  
Wolga, und an 15 Werst auf der Wolga fort, bis unter das Kirhdorf  
Gorodná, fuhren hier das rechte Ufer der Wolga hinan, und machten  
zu Mittag halte. Bis hieher sind auf der Landstraße 26 Werst, und  
hier ist die sechste Station. — An der Mündung der Schoscha ist eine  
Anfuhr, daselbst die Fahrzeuge, die vom obern Theile der Twerza und  
der Wolga mit Waaren kommen, ausladen; und von da geschiehet der  
weitere Transport nach Moskau, auf der Achse. — Die Ufer der  
Schoscha an der Mündung, und die der Wolga, sind zu beyden Seiten  
nur wenige Faden hoch und thonigt, ohne Steinschichten; aber bey Go-  
rodná ist das rechte Ufer der Wolga an 20 Faden hoch, und das Dorf  
liegt auf der ebenen Höhe. Es ist 400 Mannspersonen stark, und ist  
ein verschenktes, ehemahliges kaiserliches Gut. Hier ist eine steinerne  
Kirche und ein Edelhof. Die Bauern bezahlen dem Gutsherrn jährlich  
1000 Rubel, und der Krone gewöhnliche Kopfsgelder. — Sie treiben  
Ackerbau, Fischfang, und bestellen Fuhren. — Zur Reise des Hofes  
stellten die hiesigen Einwohner 200 Pferde 10 Wochen lang, und beka-  
men dafür ein Gratial von 900 Rubel, nebst den gewöhnlichen Postgelde  
zu 1 Kopeken für die Werst. Noch wurde überdem hier 100 Samstschik-  
Pferde gehalten, so, daß hier, wie in allen andern Stationen, 300 Pfer-  
de vorrätzig waren. Zu privat Fuhren lassen sie sich auch gemeiniglich  
zu 1 Kopeken für die Werst dingen, zur schlechten Jahreszeit wird auch  
noch mehr bezahlt. — Die Fische die hier in der Wolga vorkommen,  
sind: Cyprinus Aspius, Scherespör (Шересперъ); Idus, Ias (Асб);  
Cultratus, Sablja (Сабля); Leuciscus, Telez (Блецъ); Carassius, Ka-  
ras (Карасъ); Tinca, Lin (Линъ); Gobio, Piskar (Пискарь); Capi-  
to, Golowl (Головлъ); Braua, Lestisch (Лещъ); Rutilus, Platwa  
(Платва); Ballerus, Sinez (Синецъ); Perca Lucioperca, Suda (Су-  
лакъ); Perca fluviatilis, Okun (Окунь); Perca cernua, Tersch (Торжъ);  
Gobius niger, Golowatsch (Головачъ); Gadus Lota, Nalim (Налимъ);  
Glanis, Som (Сомъ); Esox, Stschuka (Щука). Im Herbst ist der  
Weislaich, Bjelaja Rybiza (Бѣлая рыба), und im Winter der



Sterlet hier nicht selten; der Stör kommt nur sehr selten vor, und der Haufen noch feltener; der Sewruga niemahls. Sasan (Сазань), Taran (Тарань), und Shelesniza (Желѣзница) sind hier unbekante Fische. Krebse sind häufig, Schildkröten gar nicht vorhanden.

Man klagt hier, daß man nicht genug Ackerland hat. Das Feld wird gedünget, so wie überall zwischen Moskau und St. Petersburg. Man pflüget zwey bis drey mahl, und säet am mehresten Haber, sonst auch Waizen, Roggen, Gersten, Buchwaizen, Hanf und Flachs. — Man hält mehr Pferde als Rindvieh, und Ochsen gar nicht, sondern nur Kühe; Ziegen werden hier viele, Schweine und Schaafse wenig gehalten. Die Schaafse haben sehr kurze Schwänze; man scheeret sie zweymahl, nemlich zu Anfange der grossen Fasten, oder in den ersten Tagen des März, und im Herbst. Ziegen und Schaafse haben ist schon geworfen.

— Auf den Feldern liegen hier keine Steine, aber im Flußbette der Wolga finden sich Klöße von rothen Feldspath mit wenigen schwarzem Glimmer, die der Steinart des Dnepr's unter Kiew sehr ähnlich sind. Kalksteinschichten, an den Ufern der Wolga, zeigen sich nur bis in die Gegend der Stadt Stariza; ich weiß nicht wo sie unterhalb Twer wieder anfangen; ich vermuthe nicht eher, als in der Gegend von Jaroslaw.

— Des Nachmittags setzten wir den Weg auf der Landstrasse von Gorodná bis zur Stadt Twer fort, der 28 Werst betrug, und auf den an 10 kleine Dörfer passirt wurden. In Twer ist die stehende Poststation von Moskau, von da die Stadt 162 Werst entfernt ist. Wir nahmen hier Nachtquartier.

Den 13 März, Die Ufer der Wolga, an denen die Stadt Twer liegt, sind nur wenige Faden hoch und senken sich sehr eben. Der Fluß <sup>Stadt Twer.</sup> Tmaka, der in das rechte Ufer der Wolga fällt, und der Fluß Twerza, der in das linke Ufer der Wolga gegenüber jenem einfällt, theilen und durchschneiden die Stadt. Der Haupttheil der Stadt, oder die kleine irreguläre erdene Verschanzung, liegt oberhalb der Mündung der Tmaka, an der rechten Seite der Wolga; sie enthält eine Cathedralkirche und eine Pfarrkirche; ein kaiserliches Schloß, darin auch der Bischof seinen Sitz hat; das Wojewoden-Haus; die Wojewoden-Kanzellen und einige Magazine, alles von Stein. Zwischen dieser Verschanzung und der Tmaka liegt der Theil der Stadt, der vor 10 Jahren abbrannte, und ist mit sehr regulär gebaueten steinernen Häusern besetzt ist. Die mehr als eine Werst lange Hauptstrasse hat drey Marktplätze und ein grosses Bassin in der

Güldenst. Reise. Zweyter Theil.

M m m

Mitte. Die Häuser sind alle von zwey Stockwerken; die Dächer sind flach, mit Bretter gedeckt und mit Gallerien besetzt; die Mauern sind von Ziegeln, die Fundamente von Backsteinen, die von Stariza auf der Wolga hergebracht werden. Die mehresten Häuser haben kleine Balkons; diese geben zwar Zierde, sind aber unnütz, verderben die Stube, in der die Thüre ist, und machen das Haus baufällig. Am Ende der Gasse sind einige hölzerne Häuser, mit steinernen Fundamenten und Kellerstuben, die gewölbet sind, und die Küchen enthalten. Dieser Theil der Stadt hat 9 Kirchen. Jenseit der Imaka sind 6 Kirchen, und nur schlechte hölzerne Häuser, nach alter Bauart; jenseit der Wolga sind 5 Kirchen, und jenseit der Iwerza 6 und nur alte hölzerne Häuser. Es sind also in allem 28 Kirchen in Iwer, die alle steinern. Noch ist in der Stadt, an der Mündung der Iwerza, das Mönchskloster Otrotsch genannt, und an der rechten Seite der Wolga ein Nonnenkloster. Einige Werst von der Stadt ist ein Mönchskloster, wo die Reliquien des Iwerischen Bischofs Arseny befindlich sind. — Die Krone soll zu dem neuen Baue, zu ganz steinern Häusern 1500 Rubel, zu hölzernen mit steinernen Fundamenten 500 Rubel, und zu gemeinen hölzern Häusern 50 Rubel auf 10 Jahre gegeben haben; dafür die Eigenthümer Materialien und Arbeiter anschaffen, ein Baumeister aber giebt den Plan zum Bau und dirigirt denselben. — Vor der Befestigung, bey dem Anfange der perspektivischen Hauptgasse, ist der Hauptmarkt, und an demselben eine gemauerte Gallerie mit Kramladen, die nur gemeine Waaren enthalten.

Das Hauptgewerbe der Stadt bestehet in der Schiffahrt auf der Wolga und nach St. Petersburg. — Die Wolga ist hier an 200 Schritte breit; die Ufer sind flach, wenige Faden ansteigend und thonigt. — Bauholz wird hieher vom obern Theile der Iwerza und von dem Flusse Wsiza gefloßt. — Die Barken, die bis hieher die Wolga herunter kommen, und die mit Getraide, Hanf und Flachs geladen, werden von hier die Iwerza hinauf mit Pferden gezogen, um nach St. Petersburg zu kommen. Die Barken halten an 500 bis 700 Ischetwert Roggen und man spannet bis zehn Pferde an.

Des Mittags brachen wir von Iwer auf; wir fuhren erst über die Imaka, darauf auch über die Wolga nach der linken Seite derselben; nach 10 Werst passirten wir das, mit einer Ringmauer eingefasste, in einem Fichtenwalde gelegene, Kloster Nikolskoje, das 1-2 Werst von Moskau entfernt ist; nach 15 Werst das 30 Häuser starke Kaiserliche Dorf Gniliza, und nach 5 Werst kamen wir in das Kirchdorf Mednoje, wo-



selbst die achte Poststation ist, von Iwer 30 Werst, von Moskau 193 Werst entfernt. Hier nahmen wir Nachtquartier. Dieser Ort war ehemals einem Kloster gehörig, und ward nachher vom Oekonomie-Collegium verwaltet, aber seit drey Jahren ist er zu einem Jam gemacht. — Der heutige Weg von 30 Wersten geht durch eine ganz ebene Gegend, die mit kleinen Rothtannen und wenigen Fichten zerstreuet besetzt ist. Auf den Feldern liegen viele gerundete Graniten von grauer und rother Farbe; der Boden ist fruchtbar, und trägt besser mit Steinen belegt, als gereinigt. — Man säet hier vorzüglich Winterroggen und Gersten, hier Sbito (Жито) genannt, das sonst Sommerroggen bedeutet. Waizen, Haber, Erbsen, Buchwaizen, Hanf und Flachs wird nur wenig gesäet. Die Felder werden ums dritte Jahr gedünget; man pflüget mit dem Hacken, und egget mit der zackigen Egge dreymahl, und läßt dazwischen einige Wochen das Feld ruhen, dadurch es vom Unkraute gereinigt wird. Wenn man Roggen säen will, so wartet man einige Tage, nachdem man zum drittenmahl gepflüget hat, darauf säet man und bringet die Saat sogleich mit der Egge unter. Will man Sommerkorn säen, so streuet man die Saat aus, ehe man zum drittenmahl pflüget, und bringet die Saat mit dem Pfluge unter die Erde, und erst 3 bis 4 Tage nach der Saat egget man. Zu Haber pflegt man nur zweymahl zu pflügen. In frisch gedüngetes Feld wird erst Roggen, denn Gersten oder ander Sommergetraide, denn wieder Roggen gesäet. — Gersten wird viel zu Pfannkuchen, Quas und Bier verbraucht. Erbsen werden zu Mehl gemahlen, und zu einem dicken Brey gekocht, das Goroschnoi Kissel heißt, und in der grossen Fasten häufig gegessen wird. — Der größte Theil von Mednoje liegt mit der steinern Kirche an der rechten Seite der Iwerza, deren Ufer hier wenige Faden hoch und thonigt; in allem sind mehr als 200 Häuser. Bauholz wird hieher vom obern Theile der Iwerza gebracht. In der Nähe ist zwar viel Holz, aber nur sehr kleines; die Baumarten sind: Die Fichte, die Rothtanne, die Espe, die Else, die Birke; Haselnüsse sind nur selten, und noch seltener der Rüstler. Die Weide, die hier *Salix triandra* zu seyn scheint, ist nicht selten, aus deren Bast des Sommers Pasteln geflochten werden, doch müssen diese größtentheils gekauft werden; sie werden aus den südlichen Gegenden des Moskowschen Gouvernements, wo die Linden häufig sind, hergebracht. Das Paar gilt hier 3 Kopeken. — Mednoje gegenüber hat der Bach Kamentka,

in die linke Seite der Iwerza, seine Mündung, an dem Wassermühlen angelegt sind, dazu die Mühlensteine von Moskau gebracht werden.

Den 14 März. Wir brachen des Morgens von Mednoje auf, und fuhren über den Fluß Iwerza, nach der linken Seite desselben. Nach 12 Werst passirten wir das herrschaftliche Dorf Selzo, das an 30 Häuser stark, und von da nach 4 Werst das herrschaftliche Dorf Mariana, das an der Iwerza liegt und an 100 Häuser stark ist; darauf nach 5 Werst das herrschaftliche Dorf Dubenowa, das an 10 Häuser und einen kleinen Edelhof enthält, und von da nach 12 Werst erreichten wir die Stadt Torschok. Sie ist 33 Werst von Mednoje und 226 Werst von Moskau entfernt, und hier ist die neunte Station von Moskau. Wir machten in der Jamskaja Sloboda, die am linken Ufer der Iwerza liegt, halte. Der größte und Haupttheil der Stadt liegt an dem rechten Ufer der Iwerza, der die in einem Quadrat gebaueten steinernen Kramladen, an einem weitläufigen Marktplatz, und wohl an 40 sehr gut gebauete steinerne Wohnhäuser, enthält. Es sind hier 24 Kirchen, drey Mönchs-Klöster und zwey Nonnen-Klöster, alle von Stein. Die Gegend der Stadt ist uneben und erhaben, und senket sich zu beiden Seiten der Iwerza, deren beide Ufer hier an 10 Faden hoch sind. In dem Theile zwischen Mednoje und dieser Stadt sind sie weniger hoch. Hier bey der Stadt enthalten sie auch Kalkstein-Schichten, die man niedriger nicht wahrnimt. Man brennet hier aus dem Steine Kalk, und hauct ihn auch zu Quadratsteinen; er ist weißgelblich, und enthält nur selten einige versteinerte Muscheln, die *Chamae striatae* sind. Feldsteine liegen hier im Flußbette der Iwerza und auf den Feldern häufig, öfters eine Quadrat-Arschin groß und allezeit gerundet; sie sind theils braunrothe, theils grünliche, theils graue Graniten, auch finden sich darunter rothe Feldspath Klöße. — Gehölze ist um Torschok und in der ganzen Gegend zwischen Mednoje und hier sehr klein, aber übrigens häufig, von der vorewähnten Art. — Man bereitet hier viele Justen, die man an 14 Tage unter dem Eise weichet, und mit Weidenlohe, die auch Dub hier heißt, bereitet. Die Weide, deren Rinde und auch Wurzeln hiezu gebraucht werden, wird hier *Jwa* oder *Jwnek* genannt, sie scheint *Salix triandra* zu seyn. — Hier zu Torschok sind zwey Windmühlen, deren von Moskau an keine gesehn worden. — Es waren igt hier zu Markte viele Kareler mit Getraide, aus dem Distrikte der Stadt Beschekoi, des Moskowischen Gouvernements. Man findet von dieser Nation viele Dörfer in dieser Gegend,



und besonders in der eigentlichen Nowogrodtschen Provinz, in der sie nördlich mit den Finnen, und westlich mit den Estländern, zusammenstossen. Mit beiden sind sie verwandt, und machen offenbar ein Volk aus, wie ihre Sprache anzeigt. Die Kareler sind ist alle griechischer Religion, und der Gottesdienst wird in slavonischer Sprache, wie in den russischen Kirchen, gehalten. Sie verstehen fast alle russisch, dem ohngeachtet reden sie unter sich ihre eigene Sprache. Die Kareler und Russen heirathen unter einander und sind sich in der Kleidung, in der Dekonomie und in den Taufnamen gleich. Sich selbst nennen die Kareler Kargelane, und von den Russen werden sie Karely genannt; die Russen haben bey ihnen den sonderbaren Namen Wenäglane. — Die Nowogrodtschen Russen reden eine von der moskowischen Mundart, die der gelehrten am nächsten kommt, sehr verschiedene Sprache. Es ist anfänglich fast eben so schwer sie, als die Kleinrussen zu verstehen. Sie haben viele Provinzial-Wörter, und verwechseln besonders in den gleichen Wörtern die Consonanten с. ш. џ. ч. An statt с. brauchen sie ш., und an statt џ. das ч. und umgekehrt; з. С. цово an statt чево; цай an statt чай; ция an statt чия; ворочи шуда an statt ворочи суда; ашъ an statt асъ. Schon bey Sawidowka, etwan 100 Werst nördlich von Moskau, fängt dieser Dialekt an.

Des Nachmittags fuhren wir von Torschok weiter; nach 8 Werst passirten wir das Kirchdorf Prutinska, woselbst fast lauter Meisterleute wohnen, die Barken bauen, und wo eine steinerne Kirche ist; nach 3 Werst das kaiserliche Dorf Krutowa, von 20 Häusern, an der Nordseite einer Klufft; nach 3 Werst das kaiserliche Dorf von 25 Häusern, Kiffelovka genannt, und an der Südseite eines kleinen Baches gelegen; nach 4 Werst ein Dorf von 3 Häusern; nach 4 Werst das herrschaftliche Dorf Kamentka, von 20 Häusern; und nach 2 Werst kamen wir in das herrschaftliche Dorf Budowa, das 70 Häuser stark, daselbst wir Nachtquartier nahmen. — Der heutige Weg, an der linken Seite der Iwerza, ist eben, doch erhebet sich das Land immer mehr nach Norden, und die Kluffte, deren aber sehr wenige sind, werden einige Faden tief. Zwischen Kiffelovka und Kamentka ist stärker Gehölze, als vorher an der Iwerza vorgekommen. Die Rothtanne ist die gemeinste Baumart, seltener sind Fichten, Birken und Espen; andere siehet man gar nicht. — In der Gegend von Prutinska ist in der Iwerza ein Wasserfall, der daher den Namen hat Prutinskoi Porog. Einige Werst höher ist der zweyte Wasserfall Borovskoi Porog, und noch höher, 2 Werst unterhalb Kolokolná

der dritte, Los Porog genannt. Ueberdem liegen noch viele Steine in der Iwerza, die die Fahrt beschwerlich machen, und die man jetzt auszuheben anfängt. — Zwischen Torschok und der Mündung des Flusses Osuga sind verschiedene Werften, wo die Barken zur Schiffahrt nach St. Petersburg, auch nach der Wolga, gebauet werden. Von der Osuga wird das Holz dazu hinunter gefloßt, und an der Mündung derselben ist eine Sägemühle, die da Bretter dazu schneidet, deren viele auch nach der Mündung der Schoscha gefloßt, und von da zu Lande nach Moskau geführt werden. Die Mühle gehört einem Kaufmann, der das Holz von den Gutsherrn einkauffet. — Die Bauern in Budowa, deren 170 Mannspersonen sind, zahlen dem Gutsherrn 300 Rubel, und machen unter sich nach Proportion des Landes die Vertheilung.

Den 15 März. Des Morgens brachen wir von Budowa auf; von da fuhren wir noch an der linken Seite der Iwerza 14 Werst, bis zu dem Kirchdorfe und Jam Wydropusk, das zu beiden Seiten der Iwerza liegt, und daselbst die zehnte Station ist; wir fuhren durch dasselbe und über eine Brücke, nach der rechten Seite der Iwerza; und da passirten wir nach 5 Werst das herrschaftliche Dorf Likuffchina, das nur 5 Häuser stark, und 269 Werst von Moskau entfernt ist; und von da nach 5 Werst kamen wir in das herrschaftliche Dorf Kolokolnâ, das 274 Werst von Moskau entfernt ist, und hier machten wir zu Mittage halte; es liegt an der rechten Seite der Iwerza, und ist 30 Häuser stark. Hier ist viel Morast, der Kranichsbeeren trägt, und das Feld ist sandig, mit dem öfters angeführten Nadelholz besetzt. An der Iwerza brechen hier lockere Kalksteine; und Feldsteine liegen häufig auf den Aeckern, die Graniten sind. Man pflüget hier mit der gewöhnlichen russischen Socha; die Eggen aber, die bisher im Moskowischen und den südlichen Gegenden aus Parallelfäßen bestanden, in denen Zinken eingeflochten waren, sind hier aus Fichtenstäben, an denen die natürlichen Aeste, die Zinken vorstellen, zusammen gesetzt.

Nachmittags giengen wir von Kolokolnâ weiter; nach 10 Werst fuhren wir an der rechten Seite der Iwerza, und hierauf nach der linken, durch das kaiserliche Kirchdorf Nikola Stoly, bey dem eine Zugbrücke über die Iwerza ist, um auf der Landstrasse zur Ueberfahrt zu dienen, und den Barken einen Durchgang zu verstatten; etwan 8 Werst von hier ist der Ursprung der Iwerza. Nach 10 Werst erreichten wir die Stadt Wischnei Wolotschok, die von Moskau 296 Werst entfernt, und daselbst die eilfte Poststation ist, die von Wydropusk 33 Werst beträgt.



Der Ort war ehemahls nur ein Jam, ist ist demselben das Privilegium einer Stadt gegeben; die Einwohner sind zu Bürger gemacht, und es ist daselbst eine Wojewoden-Kanzelley verordnet. Es sind hier einige 100 hölzerne Häuser, nach baurischer Art gebauet; nur ein einziges steinernes Wohnhaus wird igt zu bauen angefangen. Die grosse steinerne Kirche, mit 5 Kuppeln, stehet in der Mitte der Stadt, und ist vor 10 Jahren erbauet, überdem ist hier noch eine hölzerne. Die Kramladen, die gemeine Waaren enthalten, stehen in einem Quadrat neben der Kirche und dem Flusse. Der Haupttheil der Stadt lieget an der rechten Seite des Flusses Sna; dieser entspringt an 50 Werst von hier südlich, und fällt 4 Werst von hier nordlich in den See Mstinskoje, der nur ein paar Werst breit und 12 Werst lang ist. Dichte oberhalb der Stadt ist aus dem Flusse Sna ein Kanal gezogen, der an 8 Faden breit und 3 Werst lang ist, und dazu dienet, den Fluß Sna mit dem Ursprunge des Flusses Iwerza, der dichte nordlich bey der Stadt mit einem Moraste anfängt, zu vereinigen. Das Wasser fließt natürlich aus dem Sna in den Kanal und in die Iwerza; es ist aber bey dem gegen die Iwerza gekehrten Ende des Kanals eine Schleuse angebracht, vor der sich das Wasser zur nöthigen Höhe ansammet, in dem gleich unterhalb der Stadt in dem Sna eine andere Schleuse angebracht, die den Abfluß des Snawassers in den See verhindert, so lange als es nöthig ist. Etwan 2 Werst oberhalb der Stadt, oder oberhalb der Mündung des Kanals, ist an dem Sna ein Mühlendamm, durch den auch Wasser im Sommer angesammet, und nachher in den Kanal und in die Iwerza, wenn das Wasser klein ist, gelassen werden kann. Bey diesen Mühlendamm ist eine Korn- und Sägemühle, eine Branntweimbrennerey und Bierbrauerey, die dem Kaufmann Serdukov, der den Kanal gezogen hat, gehöret. Von der Mündung der Iwerza bis zu der in den Sna fallenden Mündung des Kanals, müssen die Fahrzeuge mit Pferden gezogen werden. So bald sie in den Sna kommen, gehen sie von selbst und mit denselben in den vorerwehnten, 4 Werst entfernten, See Mstinskoje, in den auch etwas nordwestlicher der Fluß Schlina fällt. Aus dem See, der durch diese Flüsse Sna und Schlina gebildet ist, gehet der Fluß Msta heraus; in diese gehen die Fahrzeuge nach dem See Ilmen, in den er fällt. In dem Msta sind fünf Wasserfälle: der erste von oben an gerechnet ist von Wischnei Wolotschok 25 Werst entfernt, und heist Salpinski Porog; der zweyte ist 25 Werst von diesen abstehend, und wird Troschkinsky genannt; der dritte ist 35 Werst weiter und man nennt ihn Boffudinsky; der vierte folgt nach 30 Wersten, und

heißt Borowitzky; er ist der größte und fast 30 Werst lang, und so schnell fließend, daß die Fahrzeuge in einer Stunde diese Distanz zurück legen sollen; der fünfte ist von hier 80 Werst abstehend, und heißt Soetlizky; hierauf folgen noch einige kleinere, die nicht beträchtlich sind. Durch die Vereinigung der Twerza mit der Sna ist die Schifffahrt aus dem kaspischen Meere in die Ostsee wirklich gemacht worden. Eine vortheilhafte Communication, die den Handel in Rußland sehr erleichtert. Kame der Kanal zwischen der Wolga und Jlawla bey Dmitrevsk einmahl zu Stande, so würde auch die Wasserfarth aus der Ostsee ins schwarze Meer, durch Rußland, oder von Petersburg nach der Krimm, wirklich werden. — Bey Wischnei Wolotschok ist, kurz über der in den Sna gehenden Mündung des Kanals, über den Kanal eine hohe Brücke gebauet, weil auch oberhalb dem Kanal einige Häuser liegen; und einige 100 Schritte unterhalb der Mündung des Kanals ist über den Sna eine hohe auch hölzerne Brücke, über die die Strasse nach St. Petersburg gehet; auch jenseit dieser Brücke, an dem linken Ufer der Sna, sind verschiedene zur Stadt gehörige Häuser. Die Gegend der Stadt ist ganz eben.

Den 16 März. Des Morgens brachen wir von Wischnei Wolotschok auf; noch in der Stadt fuhren wir über die Brücke der Sna; nach 5 Werst fuhren wir durch das kaiserliche Dorf Borosda, und über eine Brücke über den Fluß Schlina, der einige Werst von hier in den See Mstinkoje fällt; von da nach 7 Werst passirten wir ein neues Dorf und nach 3 Werst wieder ein dergleichen, die von Kronsbauern, die aus der Nähe genommen, angebauet werden; von da nach 6 Werst gieng der Weg durch das Kirchdorf und Jam Kolomna, und nach 9 Werst kamen wir in das Kirchdorf und Jam Chotilovka, woselbst die zwölfte Station ist, die von Wischnei Wolotschok 36 Werst entfernt gerechnet ist. Der Weg, den wir heute gemacht, ist aber näher, und beträgt kaum mehr als 30 Werst. Er ist ganz perspektivisch, so daß die Kirche von Wischnei Wolotschok, Kolomna und Chotilovka in einer Linie liegen. Vor 3 Jahren ward dieser Weg gemacht. Er gehet nach W. N. W. Der perspektivische Weg, der auf der Charte von St. Petersburg bis Moskau angezeigt ist, existirt noch nicht, ausser in den ersten Stationen von Petersburg. Chotilovka liegt nicht an der Schlina, sondern weit nordlich abstehend an Brunnen. Es hält an 150 Häuser, deren viele verlassen sind, weil es den Einwohnern am Vermögen fehlet, sie auszubessern. In der Gegend zwischen Kolomna und Chotilovka sind zwey Moräste, die den Weg des Sommers sehr beschwerlich machen. Zwischen Borosda und



Chotilovka ist grosse Waldung, aus rothen Tannen und Birken bestehend. Die Gegend um Kolonna ist hügelig, und die Hügel enthalten gerundete Feldsteine. Das übrige des Weges ist ganz eben. — Bey Chotilovka ist ein kaiserliches Ruhehaus. — Des Nachmittags führen wir von Chotilovka weiter. Der Weg gieng nach 9 Werst durch das Kirchdorf, und Jam Suchenky, das neulich abgebrannt ist; von da nach 6 Werst durch das herrschaftliche, zehn Häuser starke Dorf Leschnowa; nach 2 Werst durch das zehn Häuser starke herrschaftliche Dorf Makarowa; darauf erreichten wir nach 7 Werst das herrschaftliche Kirchdorf Beresa, nachdem wir über die Brücke des Baches Beresaitka, an dem dasselbe, etwan 7 Werst unterhalb Michailovskoi, das die Charte anzeigt, gelegen ist. Wir nahmen hier Nachtquartier.

Die Gegend zwischen Chotilovka und Beresa, die 24 Werst beträgt, ist flachhügelig, und mit Feldsteinen belegt, die hier, so wie künftig überhaupt auf der Landstraße, zum Pflastern gebraucht werden. Eine Einrichtung, die ich in meinem ersten Berichte, zum Ersparen des Holzes, mit dem sonst die Landstraße gebrücket war, vorgeschlagen habe, zu der man seit ein paar Jahren Anstalten gemacht hat. — Zwischen Chotilovka und Beresa, sind große Tannen und Fichtengehölze. — Heuschläge sind in dem Distrikt von Beresa nicht, sondern das Land ist sandig. Beresa bestehet aus 40 Häusern, die dreien Herren gehören; der eigentliche Name ist Mariana. Es gehört zu Michailovskoi Pogost, zum Walbaischen Distrikte, und zur Nowogrodschen Provinz. Von Kalksteinen weiß man hier nichts; man findet sie nur an der Twerza, in der Gegend von Torschok und am Msta, in der Gegend von Borowitsch. — Man sagte mir, daß hier Schwane im Sommer vorbey fliegen, die die Rußen: Lebed, die Kareler: Kanbed, nennen. Elendthiere, von den Rußen und Karelern, Loff genannt, sind hier nicht selten. — Man isset hier die Beeren des Sorbus, nicht aber die des Padus und des Opulus, welche drey Baumarten hier wild einzeln vorkommen. — Die Tagelöhner der Bauren nennet man hier, so wie auch in verschiedenen andern Großrussischen Provinzen: Kasaken.

Den 17 März. Wir brachen des Morgens von Beresa auf. Der Weg gieng nach 8 Werst über einen kleinen Bach, und darauf nach 4 Werst durch das Kirchdorf und Jam Jedrowa genannt. Es ist 366 Werst von Moskau, und 362 Werst von St. Petersburg, also auf dem halben Wege gelegen. Hier ist die dreizehnte Station, die von Choti-

Göldenst. Reise. Zweyter Theil.

R u n

lovka 36 Werst entfernt ist. Der mehr als 100 Häuser starke Ort ist mit der Kirche abgebrannt; nur das kaiserliche Ruhehaus, das in der Mitte ein freyer Platz ist, blieb stehen. Es liegt am See Jedrowskoje. Hier sahe ich an drey Faden hohe Gerüste, mit parallelen horizontal Stäben, zwischen denen das Getraide zum trocknen gesiebt wird, die man daher Zuschyla nennet, die im Woronesischen häufig, sonst aber nicht, von mir gesehn worden — Von Jedrowa nach 8 Werst passirten wir das Dorf und Jam Sitinka, am Fluße gleiches Namens gelegen, und 30 Häuser stark; und nach 2 Werst das kaiserliche 20 Häuser starke Dorf Dabiwalwa, und nach 10 Werst das Kirchdorf und Jam Symagorskoje, daselbst die vierzehnte Station, welche von Moskau 389 Werst entfernt ist. Es liegt am See Waldaiskoje, und bey demselben ist ein kaiserliches Ruhehaus, das ein teutscher Gastwirth inne hat, dagegen er die Reparation zu besorgen verpflichtet ist. Von da fuhren wir nach 2 Werst in die Stadt Waldai, deren Anfang 391 Werst von Moskau entferne, und die an 2 Werst lang ist. Sie liegt dichte an dem westlichen Ufer des Sees Waldaiskoje, und ihr ostlich gegenüber 3 Werst entfernt, liegt auf einer Insel im See das Kloster Iwerskoi, das von der ersten Classe, und der Sitz eines Archimandriten ist. Das Kloster ist auf der neuen Nowogrodschen Charte recht angezeigt, die Stadt Waldai aber ganz falsch. Das Kloster ist von Stein erbauet. In der Stadt sind zwey steinerne Kirchen, die sehr nahe neben einander stehen, und eine sehr kleine und schlechte hölzerne. Die Häuser stehen in einer Gasse, die an 2 Werst lang ist, und einige sind noch gegen den See gekehrt; es mögen in allen an 400 seyn; sie sind schlecht, nach baurischer Art, alle von Holz erbauet. Neben den Kirchen sind einige schlechte Kramladen. Der Ort war ehemahls ein Jam. Seit einigen Jahren ist er zur Stadt gemacht, die einen Wojewoden und Magistrat hat, und deren Einwohner Bürger sind. Man findet igt bey den Einwohnern keine Spuren eines polnischen und finnischen Herkommens, wie die Geographien anzeigen. Die Sprache ist russisch, in dem gewöhnlichen Nowogrodschen Dialekte. Die Weibskinder sind hier leichtfertiger als ich in irgend einem Orte in Rußland gesehen habe. Sie tragen ungesäuerte Weizen-Brodte herum, die kleine Ringe, welche ein bis zween Zoll im Durchmesser haben, vorstellen, und diese Ringe sind 30 bis 40 auf einer Schnur, in Form eines Kranzes gereihet. Diese nennen sie Baraschky und Bubliky; und man ziehet die Waldaischen so vor, daß man sie auch weiter verführet. Die erwachsenen Mädchen, die sie herumtragen, wissen sie den Untkommenden sehr zu



empfehlen, und dafür, durch viele wörtliche Liebkosungen, einen höhern Preis zu erhalten. Man sagt allgemein, daß dies eine Gelegenheit sey, durch die sie nähere Bekantschaft, und einen größern Verdienst suchen. Die Weibsteute, sowol ledige als verheiratete, tragen Mützen, die denen gewöhnlichen der russischen Bauern ganz ähnlich sind, nur daß der Breim breiter, nemlich, fast eine Hand breit ist; die gemeinen tragen sie vom gefärbten Tuche mit Schaffellen; die reichern von Sammet mit Marder, oder Vieber besetzt. Die Weiber stecken alles Haar darunter, die Mädgen lassen hinten einen platt geflochtenen Zopf, an dessen Ende ein Stück Band, das einer Spannen lang, angebunden ist, hängen. Auch in Wischni Wolotschok ist diese Mode. Besonders ist auch, daß hier die Weibsteute Stiefel tragen. Beides sind ukrainische oder polnische Moden; denn die Figur der Mützen ist so, wie sie die Weiber im Reshinschen, Tschernigovschen und in der polnischen Ukraine tragen. Man nennet diese Mützen hier: Kusky. Die sonst im Nowogrodschen gemeinen Weibermützen mit platten Boden, die dichte an den Kopf liegen, und über die ein Tuch um die Stirn gebunden wird, welche Powoinik heißen, träget man hier sehr wenig. — Die großen Hüte, die die Koskolniken im Tulschen und Moskovischen zu tragen pflegen, Pochwatai genannt, sind hier noch seltener, weil die Koskolniken selbst hier selten sind. Altgläubige oder Starowjerzy, die sich von den Koskolniken unterscheiden, giebt es hier einige. — Von Waldai kann man nicht in den Wista schiffen, weil die vielen Steine, die in den Flüssen liegen, die Fahrt verhindern. Man redet aber von einer bevorstehenden Reinigung. — Die Gegend von 12 Werst N. W. zwischen Beresa und Jedrowa ist flach, hügelig, und mit Feldsteinen belegt; aber die 22 Werst zwischen Jedrowa und Waldai, bestehen aus steilen Hügeln und tiefen Klüften, die die südliche Hälfte des sogenannten waltaischen Gebürges ausmachen. Die größten Höhen mögen zwischen den Talern, kaum 30 Faden betragen; es ist also nur ein sehr niedriges Flözgebürge, das überall mit leimigter Erde, und mit dünnen zerstreuten Gehölze besetzt ist. Die eigenen Steinschichten bedekte der Schnee; die Feldsteine die auf den ansehnlichsten Höhen frey lagen, waren theils graue, theils röthliche, theils grüne Graniten; sie sind öfters größer als eine Quadrat-Urschin, allezeit geründet, und haben also offenbahr unter Wasser gestanden. Sie sind vermuthlich von entferntern Gegenden durchs Wasser hergebracht, weil so viel, wie man aus der Natur dieser Berge vermuthen kann, sie nicht

von hiesigen Steinschichten abgerissen seyn können. Die Thäler haben selten untereinander Gemeinschaft, sondern sind von allen Seiten mit Anhöhen umgeben, und also von ganz anderer Art, als die Thäler am niedern Dnepr.

Den 18 März. Wir brachen des Morgens von Waldai auf; nach 10 Werst passirten wir das kaiserliche Dorf Worebnaja; nach 3 Werst das ökonomische Dorf Nemschinowa, das nur 10 Häuser stark; nach 3 Werst das kaiserliche Dorf Warnike, das an 30 Häuser stark und 406 Werst von Moskau entfernt ist; und nach 5 Werst das Kirchdorf und Jam Tschelbizy; es liegt am Flusse Polomet; hier ist die fünfzehnte Station, die von Sinnegorst 23 Werst abstehet. Wir fuhren noch 5 Werst weiter, durch das herrschaftliche Dorf Kolope, und machten nach 4 Werst in dem herrschaftlichen Dorfe Sementa, halte. Es ist 15 Häuser stark, und liegt auch am Flusse Polomet. — Von Waldai bis Tschelbizy, ist die Gegend eben so gebürgigt, und von eben der Art, wie zwischen Waldai und Jedrowa; aber zwischen Tschelbizy und Sementa, wird sie schon viel sanfter und flacher. Die Gegend von 43 Wersten zwischen den Kirchdörfern Jedrowa und Tschelbizy, die auf der Charte gut angezeigt sind, macht also in der Direction N. W. die eigentliche Breite des Waldaischen Gebürges, da es am höchsten ist, aus. Nach Süden läuft es flach ab, bis in die Gegend von Torschof, und nach Norden, bis in die Gegend des Kirchdorfes Tschudov, das an 70 Werst nordlich von Nowogrod liegt. In beiden Orten nimmt man die letztern Kalksteinschichten wahr. Das Gebürge bey Porschov, das ich ehemals beobachtet habe, ist die westliche Continuation, und das bey Jeroslawl, das Smelin der ältere beschrieben, ist die ostliche Fortsetzung, dieses von Westen nach Osten streichenden Flözes, dessen ganze Breite von N. nach S. an 200 Werst beträgt. — Es hat dies Flözgebürge auf dem gemachten Wege, wo es am höchsten, wenig Gehölze, nemlich zwischen Jedrowa und Tschelbizy; aber zwischen den letztern Ort und Sementa, nimmt die Holzung sehr zu; die Verschiedenheit der Bäume auf diesem Gebürge, ist größer als vorher im flachen Lande. Außer denen in der ganzen Gegend, zwischen Moskau und Jedrowa, gemeinen Bäumen, der Rothtanne, der Fichte, der Birke und Espe, findet man hier auch den Acer Platanoides, den Fraxnius excelsior, die Linde, die Rüsterarten, Nlem und Wäs; die Else, die Haselnusstaude, den Aepfelbaum (Tschelina), den Sorbus, sehr häufig den Padus, und den Wacholder; seltener die Frangula und den Opulus; sehr häufig die Lonicera, die



hier Schlamustina genannt wird; und die Weide, hier Bredina sonst auch Iwa genannt. Auch Eichen, sind hier am Flusse Polomet von ansehnlicher Größe anzutreffen, die man sonst von Moskau bis hierher nirgend gesehen. Man hauet hier aus denselben Balken, und treibet sie einzeln den Polomet hinunter, und nachhero in Flößen nach St. Petersburg. Am niedern Theile des Flusses Wissa sollen auch Eichengehölze anzutreffen seyn. Man findet im Polomet alte Eichen Stämme, die ganz schwarz sind, die man hier in Bretter schneidet, und zum Auslegen der Tische und Kisten gebraucht. — Im Flusse Polomet kommen vor folgende Fische: Salmo Fario, hier Lössok (Лоссок) genannt; Cyprinus Gobio, hier Piskosob genannt; Neunaugen Wjun; Gadus Lota, der hier Nalim und Menot (Менок) heißt; Perca cernua; Cyprinus Leuciscus; Cyprinus Alburnus, Uklea (Уклея); der Hecht; der Barsch; Cyprinus Idus; Cyprinus Orfus, Golowl (Головал); Cyprinus Rutilus, Plotwa (Плотва); auch soll im Frühlinge und Sommer die Aische, Charius, einzeln vorkommen. In den benachbarten kleinen Seen sind häufig: Brachsen, Karausen, und Mendrug, (Мендруга), den ich hier zuerst nennen gehört, und der vielleicht Cyprinus erythrophthalmus, an der Wolga und Don Krasnoperka, und an der Ofka Guster, genannt ist. Die Lutra und die Lutreola, Torta (Торка), kommen auch hier in den Flüssen und Seen vor; ein Fell von jenem kostet bis 6 Rubel, und eins von diesem nur an 40 Kopfen. — Von wilden Thieren werden in der Waldaischen Gegend gefunden: das Elendthier, der Bär, der Dachs, der Luchs, der Fuchs, der Wolf, das Wieselgen, der Hermelin, der Marder, und zwar der schwarze in den Nadelhölzern (по елнягам), und der gelbe in dem Laubholze, (по лешнягам); das Eichhorn, der Maulwurf, der Haase, der nach der hiesigen Dauren Meinung im Sommer grau und Ruffak heißt, im Winter weiß ist und Bjelat genannt wird; der Iltis, der Igel, und gemeine Mäuse und Ragen. Die großen Thiere schießet man; die Füchse, Luchse und Hermeline, fängt man in Schlingen; den Haasen und den Fuchs treibt man in Netze. Es gehen des Winters an 10 Mann mit Netzen aus, deren jedes in eine Wand aufgestellt werden kann, die an 10 Faden lang und einen Faden hoch. Wo man eine Spur siehet, stellet man die Netze sacht neben einander auf; alsdenn wird in der entgegengesetzten Seite Lerm gemacht, und das Thier hiedurch in die Netze getrieben, in denen es sich verwickelt. Fledermäuse sind hier auch häufig. — Vögel wurden mir in der Waldaischen Gegend, folgende angezeigt: Tetrao Urogallus, Tetric, Lagopus, Bonasia,

Coturnix, Columba Oenas, Klintuch; Alauda arvensis, Sturnus vulgaris, Turdus iliacus, Turdus Merula, Ampelis Garrulus, Rallus Crex, hier Dergatsch genannt; Tringa Vanellus, hier Pisdrik genannt; Tringa Hypoleucos, Scolopaces variae, Anser ferus, Anas Boschas, hier Krätuschka; Querquedula und Crecca, Cygnus, der nur im Frühlinge und Herbste, vorbey ziehet; Ardea nigra, hier Kalist (Калист) genannt; Grus, Co'lymbus auritus, Lari & Sternae, Emberiza nivalis, Citrinella, Fringilla Carduelis, Spinus, Fringilla domestica, Luscinia, Parus major, Hirundo rustica, Apus, Picus major, viridis, (von denen man bemerkt, daß 12 Tage nach dem er zu klappern angefangen, auch der Pflug zu zu klappern anfangen wird); Cuculus canorus, Oriolus Galbula, Corax, Corvus frugilegus, Cornix, Monedula, Corvus glandarius, Pica, Strix passerina, Strix Aluco, Falco Pygargus; die kleinern Falcones, und die größern, die Orli (Орли), oder Adler heißen. — Im Waldaischen werden folgende eßbare Beeren angetroffen, nemlich: des Sorbus aucuparia, des Opulus, des Padus, des Rubus idaeus, des Rube nigra, des Rubus caesius, Gluchaja Malina (глухая Малина); des Rubus Saxatilis, Kofstänik (Костяник); des Vaccinium uiginosum, des Vaccinum Vitis idaea, des Oxycoccus, hier auch Schurawlina genannt; der Fragaria. — Den Rubus Chamaemorus, kannte man hier nicht. — Die Erica vulgaris, ist hier gemein, und man färbet mit derselben gelb. Von andern Färberpflanzen weiß man hier nichts. Die grobe Leinwand, die das Weibsvolk zu den Sarafanen trägt, wird von ihnen selbst gewebet, und in den Städten mit Indigo blau gefärbt, dafür für die Arschin 2 bis 3 Ropcken bezahlt wird, wenn die Leinwand kaum drei viertel Arschin breit ist. — Man hält im Waldaischen viele Bienen. Zu den Bienenstöcken nimmt man einen fichten oder rothtannen Klotz, der 2 Arschinen lang und 16 Zoll im Durchmesser hat. In diesen Klotz macht man von einer Seite eine Aus-  
 höhlung, die eine Hand breit, und nur ein paar Zoll vor beyden Enden aufhört. Durch diese höhlet man den Stamm gerundet aus, und decket darauf die lange und schmale Defnung, mit einem gut schließenden Brette zu, das in der Mitte, der Quere nach getheilt ist; und in dieser Theilung wird eine Defnung zum Zuge der Bienen gemacht. Die Stöcke liegen horizontal, auf niedrigen Gestellen. Man nimmt des Sommers zwey bis drey mahl die Wachskuchen aus; das letzte mahl ist am Feste Spasfoden. Was nachher die Bienen sammeln, wird ihnen ganz zum Winter gelassen. Man nimmt nie mehr als die untere Hälfte in dem Stocke aus. Zu dem Ende wird die eine Hälfte des Brettes weggenommen, und



dafür Rauch gemacht, damit sich die Bienen nach der andern bedeckten Hälfte, die nicht geköhrt wird, ziehen mögen. Des Winters läßt man die Stöcke in den Gärten, da sie gestanden, bleiben, und bedeckt sie nur dick mit Stroh; weil man die Versezung der Bienenstöcke, aus Vorurtheil, nicht für gut hält. Ich wundere mich, daß die Bienen, wenn sie auch von der Kälte nicht umkommen, doch nicht in der eingeschlossenen Luft ersticken.

Von Sementka setzten wir des Nachmittags den Weg weiter fort; wir passirten nach 6 Werst das herrschaftliche Dorf Rozwina, von 20 Häuser; und nach 5 Werst das kaiserliche oekonomische (ehemahls den Klöstern zugehörige, ist unter das Dekonomie-Collegium stehende) Kirchdorf Rachina, welches 150 Häuser stark ist, die zu beiden Seiten des Flusses Cholowa, der in den Nissa fället, liegen; von da nach 7 Werst führen wir durch das kaiserliche oekonomische Dorf Bolotniza, und nach 2 Werst machten wir in dem Dorfe Stokovná halte. — Die Gegend von 20 Werst, zwischen Sementka und Stokovná, ist sanft hügelig und klüftig. Zwischen Rachina und Bolotniza kommen zuerst acht nahe an einander gelegene Hügel, und nach ein paar Werste drey andere vor, die auf einer grossen Ebene befindlich sind, und das Ansehen, der auf den südlichen Steppen so gemeinen, von Menschen aufgeworfenen Hügel, oder Kur-gane haben. Fichten, Rothtannen und Birkengehölze ist, in dieser Gegend von 20 Werst, zu beiden Seiten des Weges häufig, und von guter Größe.

Den 19 März. Wir brachen frühe von Stokovná auf, welches ein kleines etwan 20 Häuser starkes Dorf ist, das von Jamstschiken bewohnt wird, die zu dem folgenden Jam gehören. Nach 8 Werst führen wir durch das Kirchdorf und Jam Krestzy; hier ist die sechszehnte Station, die von Tschelbizz 38 Werst abstehet. Zu diesem Jam gehören 670 Seelen; es liegt an der Cholowa. Von da nach 13 Werst passirten wir das an 20 Häuser starke herrschaftliche Dorf Wochelowie, auch an der Cholowa gelegen; und von da nach 7 Werst das an 10 Häuser starke Dorf Moschná, dessen Einwohner zu Krestzy gehörige Jamstschiky sind; es liegt an demselben Fluß; von da führen wir noch 6 Werst, bis in das oekonomische Kirchdorf Winy, da wir zu Mittage hielten. — Die Gegend zwischen Stokovná und Winy ist ganz eben, niedrig und sehr waldig. Winy liegt am Bache Winka, etwan 2 Werst vom Flusse Cholowa, in den er fällt; es ist an 80 Häuser stark. — Des Nachmittags führen wir von Winy weiter; wir passirten nach 9 Werst das Kirchdorf

und Jam Sajowa; hier ist die siebenzehnte Station, von Krestzy 31 Werst entfernt. Von da nach 3 Werst gieng der Weg durch das Kirchdorf und Jam Podlitowije, das am Flusse Nischa liegt, 484 Werst von Moskau; nach 3 Werst durch das an 10 Häuser starke oekonomische Dorf Kunkina; und von da nach 9 Werst kamen wir in das an 40 Häuser starke kaiserliche Dorf Krasnije Stanky, welches nur Brunnen hat. Hier nahmen wir Nachtquartier. — Die Gegend zwischen Winy und Podlitowije ist sehr klüftig und enthält Steine; aber von Podlitowije ist bis Krasnije Stanky das Land ganz eben, und hat gar keine Steine. Der Weg von Winy bis Podlitowije gehet sehr gekrümmt, und fast nach N. S. W. In der Nähe von Krasnije Stanky ist viele und große Waldung.

Den 20 März. Mit Tages Anbruche fuhren wir von Krasnije Stanky ab; nach etwan 10 Werst fuhren wir durch das kaiserliche oekonomische, an der Nischa gelegene Dorf Jesjany: und von da nach 2 Werst erreichten wir das Kirchdorf und Jam Broniza. Hier ist die achtzehnte Station, von Sajowa 27 Werst entfernt. Bis hieher ist von Moskau 607 Werst. Hier ist ein kaiserliches Ruhehaus. Der Ort, der einige 100 Häuser stark ist, lieget an dem linken Ufer des Flusses Nischa, dessen in den See Ilmen fallende Mündung von hier noch an 20 Werst entfernt ist. Auf der ordinären Landstrasse wird man im Sommer hier über den Nischa gefehrt, und hat alsdenn noch bis zur Stadt Nowogrod 35 Werst; dazwischen man die oekonomische Dörfer Boschotka, Nischaga und das Dorf Gubarowa, am Flusse Wischera, und das Dorf Borpafirt. Im Winter aber hat man einen kürzern Weg, der von Broniza bis Nowogrod kaum 24 Werst beträgt; diesen letztern wählten wir. Wir fuhren nemlich bey Broniza sogleich auf das Eis des Flusses Nischa; noch 7 Werst nach N. W. fuhren wir das, an der linken Seite der Nischa gelegene, oekonomische Kirchdorf Thomina vorbey; und von da fuhren wir noch 7 Werst auf dem Eise, bis in die Gegend, in der sich der Nischa in zwey Arme theilet. Hierauf wendeten wir uns nach dem rechten Ufer, fuhren nach 4 Werst ein Kloster vorbey, und nach 4 Werst über den Fluß Wolchowez, und das an dessen rechter Seite gelegene Kloster vorbey, von da wir noch 2 Werst bis zur Stadt Nowogrod hatten, in deren an der Wolchow rechtsseitig gelegenen Theile der Stadt wir halte machten. — Die Gegend von Krasnije Stanky bis Broniza ist ganz eben, desgleichen auch die bis Nowogrod. Waldung ist hier fast nirgend zu sehen; in der Nähe der Nischa stehen häufig Weiden. Die Nischa ist an 200



Schritte breit, und ihre flachen Ufern sind nur einige Fuß hoch. — Von der Oekonomie im Nowogrodtschen habe ich folgendes verschiedentlich bemerkt. Man säet Roggen, Haber, Buchwaizen, Gersten, Waizen, Erbsen, Hanf und Flachs; und zwar die drey erstern Feldfrüchte viel häufiger, als die letztern. Von Roggen und Buchwaizen erhält man das zehnte, von Haber und Gersten das fünfte Korn in guten Jahren. Eine Bauern-Familie, die an drey erwachsene Mann hat, säet bis sechs Eschetwert Roggen, und bis fünf Eschetwert Haber; Gersten kaum mehr als ein Eschetwert, und von den übrigen Getraide-Arten noch weniger. Die Dörfer umgeben die eigentliche Acker, die man mit dem Namen Polã belegt; diese werden jährlich gedünget und liegen niemahlen brach. Die Ländereyen, die in der Entfernung von fünf oder mehr Wersten von den Dörfern zu Acker genommen werden, nennet man Pustoschina; man düngt sie nie, und nuget sie höchstens nur vier Jahre. Gemeiniglich sind diese Acker mit Holz besetzt gewesen, das man im Herbst fället und im Frühlinge abbrennet, alsdenn umpflüget und besäet. Die der Erde beygemischte Asche macht dieselbe auf drey bis vier Jahre tragbar. Man nennet diese Felderart in Liefland Kõbdung, und hier Pal, (Sengen). Wenn die Erndte nicht mehr einträglich ist, so läßt man das Land liegen, das bald wieder mit Gebüsch besetzt wird, weil überall herum Bäume stehen, und weil der Boden locker ist, indem die zugeweheten Saamen leicht aufgehen. — Man pflüget mit der Socha oder Haken auf die vorbeschriebene Art, und egget mit der ästigen Egge. Diese bestehet gemeiniglich aus 8 rothtannen Stäben, die an 3 Fuß lang und ein paar Zoll breit sind; aus jedem dieser Stäbe gehen 3 bis 4 Aeste heraus, die man bis zur Länge eines Fußes gleichförmig abstuzet. Durch zwey oben aufgelegte Stangen, werden diese Stäbe mit Schlingen bevestigt. Die Stangen stehen mit einem Ende einige Fuß vor, an welche die Stricke zum Anspannen des Pferdes angelegt werden. — Die Acker und Heuschläge sind bey den Dörfern gemeinschaftlich; und die Gemeine theilet sie unter sich durchs Loos auf fünf oder zehn Jahre. Eine übele Gewohnheit, die der Verbesserung der Felder hinderlich ist. Viehweide und Waldung ist gemein zum willkührlichen Gebrauche. — Gemeinen die selbst nicht genug Acker und Heuschläge haben, mietzen sie von den Nachbarn, entweder für Geld, oder für den fünften des Ertrages. — Bey den wohlhabendsten Bauerfamilien findet man bis 4 Pferde, die gekauft werden und igt 10

Galdensf. Reise. Zweyter Theil.

D o o

bis 15 Rubel gelten; bis 10 Rube von eigener Zucht, die an 8 Rubel gelten; und 10 bis 15 Schaase, auch eigene Zucht, die bis 120 Kopeten ist bezahlt werden. Ziegen und Schweine werden nur wenige gehalten, doch überall welche. Die Rube melket man ohne Kalber. Die Ochskälber werden zum schlachten verkauft; die Rübkalber werden erzogen. Ausser Quark, oder Twarog, bereitet man wenig Käse; und die Butter wird durchs Schmelzen gemacht. — Die Schaase scheeret man überall zweymahl, an vielen Orten auch drey-mahl; die Frühlingswolle, die zu Anfange des März erhalten wird, ist die schlechteste, und taugt nur zu schlechten Filzen; von der Sommer- und Herbstwolle wird Tuch zu den Männerröcken verfertigt. Viele Schaase jungen hier schon im Herbst, und öfters ehe ein Jahr vorbey schon wieder. Die Milch wird den Lämmern gelassen, und man lacht über das Melken der Schaase. Die Ziegen melket man; den Nutzen ihrer Wolle kennet man nicht. Sie nähren sich von den Rinden der Birken, Espen und Rothtannen, die bey den Häusern zum brennen liegen, und laufen daher beständig in den Dörfern herum. Die Schaase und Rube werden in sehr niedrigen und festen Ställen gehalten, mit Heu gefüttert und unter ihnen wird Stroh gestreuet, das zum Dünger dienet. — Auf eine Dessatine Land, von 80 Faden in der Länge und 30 in der Breite, oder von 2400 Quadrat-Faden säet man nicht mehr als ein Eschetwert Roggen aus. — Man mähet Heu mit der Sense; und erndtet Getraide mit der Sichel, dabey beide Geschlechter arbeiten. — Heu und Roggen wird in grossen Haufen (Skirdy) auf den Feldern aufgestellt. Sommergetraide wird sogleich nach dem Abschneiden in die Dörfer geführt, und wenn es feuchte ist in hohe Gerüste an der Luft getrocknet, und nachhero allmählig in die Dörren gebracht und gedroschen. Die Gerüste zum trocknen des Getraides sind 5 bis 6 Faden lang und fast drey Faden hoch; sie bestehen aus drey perpendicular Pfoften, durch die an 12 runde horizontal Stäbe, die mehr als einen Fuß unter einander abstehen, durchgehen. Man nennet diese Gerüste theils Suschila, theils Sorot. In den südlichen Woronesischen Gegenden dreschet man sogleich, das auf diesen Gerüste getrocknete Getraide; hier bringet man es aber noch in die Dörrekammern. — Die Dörrekammern werden theils Owina, theils Riga genannt; bey jener wird das Feuer in einer Grube gemacht, bey dieser wird ein auf der Diehle gebaueter Ofen geheizet; sie halten an drey Quadrat-Faden, und sind



3 Faden hoch; einige Fuß unter der Lage ist ein Gerüste, Kolosnick genannt, auf das das Getraide gelegt wird; man unterhält ein paar Stunden Feuer, und macht alles zu. Von dem Gerüste der Dörrkammer wird das Getraide in die daneben befindliche Tenne, Gumno genannt, geworfen, und mit Dreschfliegeln, die hier Molotilka heißen, gedroschen. Das gedroschene und gereinigte Korn wird in die Magazine gebracht, und das Stroh in Scheunen und auf den Boden verwahrt. — Neben den Wohnstuben ist eine Vorrathskammer zu Hausgeräthe und dergleichen, die Klet genannt wird. — Hinter den Häusern sind Küchengärten, in denen Kohl, Merrettig, Zwiebel und Lauch gesäet wird. Obstgärten findet man nirgend. — Die Bauern wohnen gemeiniglich Familienweise in einer Stube zusammen, so daß sich die verheirateten Söhne von den Eltern nicht trennen, noch auch die verheirateten Brüder unter sich. — Im Nowogrodschen wird Eltonsches Steinsalz, Busz genannt, zu 40 Kopeken das Pud verkauft. Das Salz aus Stararussa, das ist in drey Pfannen gesotten wird, soll alles nach St. Petersburg verführt werden. — Die bey Waldai angeführten Weibermützen, Kusky genannt, werden in Nowogrod und in der herumliegenden Gegend häufig getragen; auch die Mützen der Männer sind hier diesen fast gleich; so daß auch diese Abstammung der pohlischen Mode wegfällt. — Der Dialekt zwischen Waldai und Nowogrod, kommt dem Moskowischen näher, als vorher.

Den 21 März. Ich brach des Morgens von Nowogrod auf, woselbst ich übernachtet hatte. Aus dem östlichen Theile der Stadt führen wir über die Brücke der Wolchow, darauf sogleich durch die Bestung und durch den westlichen Theil der Stadt, und alsdenn durch den äußersten vorher erwähnten alten Wall, der hier ehemahls einen gemauerten Thorweg gehabt haben muß, wie man an dem Mauerwerk siehet; und dieses Thor ist von dem Thor des Kremls gerade eine Werst entfernt. Neben demselben ist neulich eine aus Feldstein gehauene, an 6 Faden hohe, viereckige Pyramide aufgerichtet, die zum Modelle eines Werstzeigers dienen soll, auf dem neuen Wege, der von Nowogrod nach Sarskoje Selo perspektivisch projektirt ist. Hierauf passirten wir nach 5 Werst das an 5 Häuser starke Dorf Sawolotscha, daneben ein Landhaus des Archireen ist; nach 3 Werst ein eben so grosses Dorf Trubitschina, am Flusse Pytba gelegen; dem gegenüber das Dorf Stripinka liegt; nach einer

Werst das Dorf Materowa, in dem 10 Häuser; nach 1 Werst das Dorf Wittka, von 7 Häuser, an der Nordseite des Baches gleiches Namens gelegen; nach einer Werst das Dorf Juriewka, von 12 Häusern; nach 2 Werst die Dörfer Klutischewa und Tschetschulina, das an 30 Häuser stark, an der Nordseite des Baches Pitba, gelegen; nach einer Werst das an 40 Häuser starke Kirchdorf Wozkowa; nach einer Werst das 10 Häuser starke Dorf Gorby; nach einer Werst das eben so große Dorf Saraiewa; und nach 4 Werst, nachdem kurz vorher die kleinen Dörfer Mjanowa und Ignatiowa passiret waren, kamen wir in das Kirchdorf Podberesin, welches an 50 Häuser stark, auch an dem Bache Pitba gelegen, so wie die bis Trubitschina vorbergehenden Dörfer; der Bach selbst fällt in den Wolchow. Alle diese Dörfer von Nowogrod bis hierher gehörten ehemals den Nowogrodschen Klöstern; ist gehören sie der Krone, und stehen unter das Dekonomie = Kollegium, und werden daher Ekonomitscheskije genannt. Sie bezahlen, so wie die ehemaligen alten Kronsdomainen Dörfer, die eigentlich Dworzowije heißen, 2 Rubel Dienstgelder, und das gewöhnliche Kopfgeld von 70 Kopeken jährlich, für jede Mannsperson; sonst nichts. Sie können übrigens Gewerbe treiben, was sie für welche wollen; wenn sie nur jährlich von ihren Aufsehern einen Paß nehmen. Viele billige Edelleute verfahren auf ähnliche Art mit ihren Bauern, andere aber fallen ihnen sehr schwer, so wie sie dazu die Freyheit haben. Ueberhaupt ist der Zustand der Bauern in Russland nicht so schlimm, als man bey dem Begriffe der Leibeigenschaft glaubet. Ein sehr großer Theil derselben lebt würtlich sehr frey, und steht im ungestörten Besiz seines Vermögens. Es gehören hieher besonders die Kasaken und Malorofianer, die Jamtschiken, die Odnodworzen, und die vorerwehnten Dworzowije und Ekonomitscheskije. Ihre Abgaben und ihre Dienste sind bestimmt, und gar nicht übertrieben, und es steht ihnen frey zu arbeiten wie sie wollen, und das Verdiente nach Willkühr zu gebrauchen.

Von Podberesin, daselbst die zwanzigste Station, die von Nowogrod 22 Werst entfernt, und daselbst ein kaiserlich Ruhehaus ist, giengen wir Nachmittags weiter. Balde darauf passirten wir das Dorf Andronowa, von 10 Häusern; nach 2 Werst das Dorf Tiutiza, von 30 Häusern; nach 2 Werst das Dorf Kopza, von 25 Häusern; nach 2 Werst



das Dorf Lupza, von 5 Häusern; nach 9 Werst das Dorf Niesnoibor, von 3 Häusern; nach 4 Werst das Dorf Lubinopole, von 6 Häusern; nach 2 Werst das Dorf Moskty, von 10 Häusern; nach 3 Werst das an 30 Häuser starke Dorf und Jam Spaskaja Polist, daselbst die ein und zwanzigste von Podborelie 24 Werst entfernte Station, mit einem kaiserlichen Ruhehaufe ist; wir fuhren nach 1 Werst weiter, und machten in dem 16 Häuser starken Dorfe Ostrov, Nachtquartier.

Den 22 März. Wir brachen des Morgens von Ostrov auf; und passirten nach 2 Werst das Dorf Kaleschka, von 15 Häusern; nach 1 Werst das Dorf Owinza, von 10 Häusern; nach 3 Werst das Dorf Trechzubowa, von 8 Häusern; nach 7 Werst das Dorf Podschivalowa, von 8 Häusern; nach 2 Werst das Dorf Cholopie Polist, von 20 Häusern; nach 4 Werst, das etwas rechts gelegene Dorf Luka, von 10 Häusern; und nach 4 Werst kamen wir in das Kirchdorf und Jam Tschudowa, wo wir zu Mittage halte machten. Die passirten Dörfer sind ökonomische, nur Podschivalowa und Polist sind herrschaftliche. — In Tschudowa ist die zwey und zwanzigste von Spaskaja Polist, 24 Werst entfernte Station, und ein kaiserliches Ruhehaus; es ist an 80 Häuser stark. — An 40 Werst unterhalb der Mündung des Korest, kommen in der Wolchow Wasserfälle vor, die die Pschovstischen genannt werden, und auf diese folgen niedriger, die noch größeren Ladogstischen. Mehrere Wasserfälle sind nicht in der Wolchow.

Von Tschudov bis St. Petersburg geht der wirkliche, perspektivische Weg, der bis nach Moskau ausgeführt werden soll. Wir traten nachmittags denselben an, und fuhren über den Korest, an dessen linker Seite die Tschudorsche Kirche steht: wir passirten nach 2 Werst, das an 15 Häuser starke, herrschaftliche Dorf Săbrănsky, nach 13 Werst das zu beyden Seiten des Baches Kawună gelegene, an 40 Häuser starke Dorf Balina; nach 4 Werst das herrschaftliche 15 Häuser starke Dorf Bor; nach 7 Werst das an 10 Häusern starke ökonomische Dorf Pomerante, das 90 Werst von St. Petersburg entfernt; und nach 7 Werst machten wir in dem Dorfe Luban halte, welches 84 Werst von St. Petersburg abstehet; hier ist die drey und zwanzigste, von Tschudov 32 Werst entfernte Station, und ein kaiserliches Ruhehaus. Die Gegend

zwischen Tschudow und Luban ist ganz eben, dichte mit kleinen Gehölze, das größtentheils aus Bircken bestehet, besetzt.

Den 25 März. Wir brachen des Morgens von Luban auf; und passirten nach 4 Werst das an 15 Häuser starke herrschaftliche Dorf Bolotniza, an dem Bache gleiches Namens, der in die Tsigoda fällt; nach 6 Werst das kleine Dorf Kábowa; nach 6 Werst, das an 20 Häusern starke adeliche Dorf Uschaky, in dem auch herrschaftliche Bauren wohnen, zu beyden Seiten des Baches Uschatschka, der in die Tosna fällt, gelegen; und von da nach 10 Werst machten wir in dem Kirchendorfe, und Jam Tosna zu Mittage halte. Hier ist die vier und zwanzigste Station, die von Luban 26 Werst abstehet.

Nachmittags fuhren wir von Tosna weiter; und passirten nach 8 Werst die Herberge Podiel genannt, und nach 4 Werst das herrschaftliche Dorf Sablinza, dessen 30 Häuser zu beyden Seiten des Fluges gleiches Namens liegen, der in die Tosna fällt. Hierauf nach 11 Werst, kamen wir in das kaiserliche Dorf Tschora, von 60 Häuser. Hier ist die fünf und zwanzigste Station, die von Tosna 23 Werst entfernt ist. Auch ein kaiserliches Ruhehaus ist hier; und diese Station ist die letzte vor St. Petersburg, bis dahin noch 35 Werst sind. Wir fuhren nach 6 Werst weiter, bis zu dem an 60 Häuser starken kaiserlichen Dorfe Slowánka.

Slowánka führt den Namen eines eigenthümlichen Thro Kaiserlichen Majestät Dorfes; dergleichen sind in dem Koporstkischen Distrikte verschiedene, die theils Rußen, theils Finnen enthalten. Es sind solche, die der Kaiserin Elisabeth, als Prinzessin, eigenthümlich geschenkt wurden, daher auch die Benennung rührt. — Die Bauren des St. Petersburgischen Gouvernements, sind halb Finnen und halb Rußen; die Finnen werden von den Rußen, theils Tschukná, theils Maimisti genannt. In den Distrikten dieses Gouvernements, geben die Bauren weder Rekruten noch Kopfgeld, sondern in Proportion des Landes und der Familien, stärkere Abgaben, als sonst im Reiche. Die Familien pflegen zu sieben und ein halb Rubel zu zahlen. — Das Erdreich in dem Koporstkischen Distrikte ist schlecht; es muß stark gedünget werden, und denn trägt Roggen kaum mehr als das fünfte, und Haber kaum mehr das vierte Korn.



Den 24 März. Des Morgens hatten wir von Slawanka, nach 3 Werst das kaiserliche Dorf Schuschaty von 30 Häuser, am Bache Schuschavka; von da nach 7 Werst Glasowa Chartschewna, und rechts vom Hauptwege über das Oekonomie-Dorf Kuptschina, von 20 Häusern am Bache Tschernaja Ketschka; am Wege sind viel Birken und Weiden, dann über Sastawa Kuta oder Srednaja Rogatha, und von da nach 7 Werst bis St. Petersburg, da ich des Morgens um 10 Uhr, Gottlob! sehr glücklich anlangte, ins Eulerische Haus einkehrte, und als ein alter Freund empfangen wurde.

---

Be.

## Beschreibung einiger in Kleinrußland gebräuchlichen Pflüge.

### Die erste Art.

Fig. I.

Stellet einen Pflug vor nach dem beygefügtten Maßstab. In demselben ist alles von Holz. Der Baum (Steblo), a. b. ist rund; 11 Fuß lang und  $3\frac{1}{2}$  Zoll im Durchmesser dick. In diesem Baume ist  $1\frac{1}{2}$  Fuß vom hintern Ende unter einem Winkel von 45 Graden, ein etwas vorwärts winkelig gebogenes Holz c. eingelassen; dieses ist 2 Fuß lang und 3 Zoll, im Viereck, dicke, und am Ende stumpfconisch zugehauen. Diese Spitze thut die Dienste des Pflug-Schaars; durch einen 1 Fuß weiter vorwärts durch den Baum gelassenen Stab d. der auch in die Schaarre eingelassen ist, wird dieselbe in der Lage erhalten. Kurz vor dem hintern Ende des Baums ist ein aufrechtstehender Stab e. eingelassen, der zur Handhabe dienet, durch welche der Pflüger den Pflug regieret. Kurz von dem vordern Ende des Baums sind zwey Zapfen f. f. hintereinander eingelassen, an die das Joch für zwey Ochsen angehängt wird, an dem hintersten, wenn die Ochsen klein; an dem vordersten, wenn sie größer sind.

Fig. 2. Stellt einen andern Pflug vor, der dem beschriebenen in allem gleich, und nur darin unterschieden ist, daß die Spitze des Holzes c. mit einer eisernen Scheide (Naralnik) g. überzogen ist, deren Ende etwas hinunterwärts gebogen und platt gedruckt ist, in der größten Breite aber nicht mehr als 4 Zoll beträgt.

Bey diesem Pfluge sind zwey Ochsen nöthig und ein Mensch, der den Pflug bey der hintern Handhabe regiere und die Ochsen treibe. Man braucht diese Pflüge theils, um das mit dem großen Pfluge aufgerissene Land quer durchzuarbeiten; theils auch um die Wintersaat, die in die mit Sommerkorn besetzt gewesenen und nicht nach der Erndte umgepflügten Acker ausgestreuet ist, in die Erde zu bringen.

Diese Art Pflüge nennet man Kalllo, oder Arallo. Sie sind vorzüglich im Meshinschen und Prylutischen gebräuchlich.



## Die zweyte Art.

Fig. III. Ist eine Art des Pfluges, die der vorbeschriebenen in der Haupteinrichtung ähnlich ist. Mit dem Baume a. b. mit den Löchern f. zum anhängen des Joches; mit der Schaare c. und mit dem Stabe d. hat es gleiche Bewandnis; nur kommen hier noch 2 Nebenbäume hinzu, nemlich h. i. und k. l. die  $4\frac{1}{2}$  Fuß lang und 1 Fuß vom Hauptbaume parallel entfernt sind, in welcher Lage sie durch die mit den Holznägeln o. befestigten Querstäbe m. und n. erhalten werden. In diese Nebenbäume sind auch Schaaren eingelassen, nemlich in dem Nebenbaume i. h. die Schaare q. welche durch den Stab p. in der Lage erhalten wird; und in dem Nebenbaume k. l. die Schaare r. welche durch den Stab s. in der Lage erhalten wird. Die Spitzen der drey Schaaren sind zwar in einer Horizontalfläche, aber diejenigen der Seiten-Schaaren sind an 1 Fuß weiter hinterwärts, als die Mittlere. Fig. 3. stellet den Pflug von oben und Fig. 4. denselben von unten vor. Die mittlere Schaare ist gemeinlich mit einer eisernen Scheide überzogen, die aufgenagelt ist; die Seiten-Schaaren nicht. Man nennet diesen Pflug: Arallo Troitschak. Es müssen für denselben 4 Ochsen gespannt werden. Der Pflug gehet ohne Regierer, und nur ein Mensch ist nöthig, um die Ochsen zu treiben. In die Löcher f. des Baumes werden die Zapfen zum anhängen des Joches gesteckt; und in dem vordern Loche x. wird eine Deichsel mit dem zweyten Joche angehänget. Der Gebrauch dieses Pfluges ist eben derselbe, wie bey dem vorhergehenden; und man findet ihn auch in denselben Gegenden.

## Die dritte Art.

Diese stellet mehr eine Harke oder schlechte Egge, als einen Pflug vor. Der Stamm desselben ist ein längliches Viereck das 4 Fuß lang und 7 Quadratzoll dick ist; in die unterste Seite desselben sind 4 runde Stäbe eingelassen, die 14 Zoll lang sind, in der Basis 4 Zoll Dicke haben, am freyen Ende aber zugespitzt, und etwas wenigens vorwärts ausgehölet sind; und diese Spitzen stehen an 10 Zoll unter einander ab. An der vordern Seite des Stammes ist ein Deichsel befestiget, an dem 2 Ochsen durch ein Joch angespannt werden. Es ist hiebey ein Mensch nöthig, der die Ochsen treibe; zu richten braucht man den Pflug nicht. Der Gebrauch ist eben auch wie bey den vorhergehenden. Man findet dies

Galdenst. Reise. Zweyter Theil. P p p

Instrument im Lubnyschen und Mirgorodschen. Es wird auch Kasso genannt.

### Die vierte Art.

Fig. V. Diese ist der große nicht allein in ganz Kleinrußland, sondern auch bey den Moldauern, Tatarn, Tscherkassen, Georgiern und Persern gewöhnliche Pflug, der von den Russen Pflug genannt wird. Er bestehet aus zwey Haupttheilen, nemlich aus dem eigentlichen Pfluge und aus dem Vordertheile oder dem Anspann. — Der eigentliche Pflug ist aus 6 Stücken zusammengesetzt, deren 4 von Holz und 2 von Eisen sind. Zwey Solenstücke, Tschepizi (Чепиги), der Baum, Gradil (Градилъ), das Brett, Politschka (Полічка), und die Säule, Stolba (Столба), von Holz, die Schaare Lemitsch (Леміщъ), und die Säge oder das Messer Tschereslo (Черезло), von Eisen.

Das linke Solenstück a. hat eine solche Gestalt als die sechste Figur vorstellet, von der rechten Seite desselben, dabey noch zu merken, daß der Theil g. k. mit dem Theile g. h. nicht in einer perpendikulären Fläche liegt, sondern einige Grade, wenn man das Ende k. vor sich hält, links divergiren muß.

Das rechte Solenstück b. hat eine ähnliche Gestalt, nur mit dem Unterscheide, daß der Theil g. k. von dem Theile g. h. etwas rechts divergiren muß. Die siebente Figur stellet dasselbe von der rechten Seite vor.

In der fünften Figur sind diese beyden Solen vereinigt vorgestellt, so wie sie sich von der untern Seite dem Auge zeigen; durch die Löcher n. n. gehet der Stecken l., und durch die Löcher p. p. gehet der Stecken m. welche sie in der Lage und Verbindung erhalten. Der Theil der Solenstücke g. h. ist 2 Zoll dick. In dem Theile g. h. des linken Solenstückes ist das längliche Loch r. ausgehauen, und in dem Theile g. k. das Loch s.

Der Baum hat eine solche Gestalt und Größe als die neunte Figur vorstellet; er ist rund; nur der Theil t. u. ist flach zugehauen, und dieser wird durch das Loch s. fig. 5. durchgesteckt; in der Gegend v. ist durch diesen Baum ein Loch gehauen, das  $3\frac{1}{2}$  Zoll lang und 1 Zoll breit; durch dieses und durch das Loch r. fig. 5. wird ein Stab z. geschlagen, welcher den Baum in der Verbindung mit der Sole enthält, wie fig. 8. zeigt. — Bey der Stelle w. ist wiederum ein Loch durch den Baum gehauen, das 1 Zoll lang und 1 Zoll breit, durch welches das Messer f. gesteckt wird. In den Gegenden x und y. sind zwey kleine Löcher in dem



Baume, in welche die Stäbe gesteckt werden, um den Baum an der Achse anzuhängen. Das Brett stellet die dreizehnte Figur in der Größe und Figur vor; es ist  $1\frac{1}{2}$  Zoll dick. Mit dem Rande D. liegt es dichte auf die Solenstücke; durch den hölzernen Nagel K. ist es an den Stab Z. befestiget, durch den Nagel H. an den Baum in dem Loche u; und durch die Nägel m und n.; an den Theil k. g. des Solenstückes b, so daß es mit dem Baume einen Winkel von 45 Graden mit der Sole aber einen rechten Winkel macht.

Die Schaare e. stellet die zehnte Figur vor, sie ist von Eisen. Die Seite v. w. ist schneidend; die Seite u. v. ist stumpf und fast einen Zoll dick. Die Seite u. z. ist unterwärts gekrümmt, so wie die eilfte Figur zeigt, in der Länge von z. bis w., und diese Krümmung passet auf das Ende h. der vereinigten Solen fig. 5. auf welches die Schaare gesteckt wird, so wie die vierte Figur die Lage vorstellet. Die Schaare ist 18 Pfund schwer.

Das Messer hat die Figur, wie fig. 12. vorstellet; es ist 7 Linien dick; der Theil s. t. ist schneidend. Die Lage erhellet aus der 4 und 8 Figur bey f. in der es durch kleine Keile in dem Loche w. erhalten wird. Die Spitze des Messers muß vor der Spitze der Schaare  $3\frac{1}{2}$  Zoll vorstehen, und  $1\frac{1}{2}$  Zoll links entfernt seyn.

Das zweynte Haupttheil des Pfluges ist das (Telega) Vordertheil oder der Anspann; dies bestehet aus vier Stücken; nemlich: aus der Achse; aus dem rechten Rade; aus dem linken Rade und aus der Deichsel, Klursch.

Die Achse ist 6 Fuß lang; in der Länge von 2 Fuß ist sie zu beyden Enden gerundet, zum Aufnehmen der Räder; aber der mittlere Theil ist viereckigt; und in diesen viereckigen Theil ist rechts das Loch u, und links das Loch m durchgehauen. Auf dem obern Theile der Achse, ist eine kleine Vertiefung ausgehauen, die den Baum c. aufnehmen muß; und diese Vertiefung muß einen Fuß von dem Gleise des rechten Rades entfernt seyn, welches auch das Maaß des Raumes zwischen der Spitze des Messers f. und der Ecke w. der Schaare ist.

Das rechte Rad hat  $1\frac{1}{2}$ . Fuß im halben Durchmesser; das linke Rad hat einen Fuß und 2 Zoll, welches deswegen niedriger ist, weil es um so viel höher auf dem festen Lande gehet, dagegen das rechte in der Furche seinen Gang hat.

Die Deichsel *b.* ist 6 Fuß lang; sie wird mit dem hintern Ende fest in das Loch *iii.* der Achse eingelassen, und durch den Bogen *ii.* *Toporná*, der mit dem einen Ende in das Loch *m.* der Achse sitzt, und mit dem andern auf der Deichsel angenagelt ist, in der Lage erhalten. Nahe bey dem hintern Ende der Deichsel muß an der untern Fläche, ein Haken *a.* befindlich seyn, den vorwärts gekehret ist; an welchen eine aus Weidenästen geflochtene Schlinge, *Guschba*, gehängt wird, durch die der Baum mit der Deichsel vereinigt wird. An dieser Deichsel wird durch den hölzernen, beweglichen Zapfen *e.* eine andere Stange *φ.* *Woiza*, von 6 Fuß Länge angehängt, und an diese wiederum durch die bewegliche Zapfen *h.* die zweyte dergleichen Stange, und an diese endlich die dritte. Zwischen den Zapfen *h.* wird das erste Joch, *Terma*, angehangen; und so in der Folge die beyden andern, weil gewöhnlich 3 paar Ochsen für diesen Pflug gespannt werden.

Menschen braucht man bey diesem Pfluge drey, deren einer den Pflug, zwischen den Handhaben *a.* und *b.* so regieret, daß die Ecke *w.* der Schaare mit der Gleise des rechten Rades beständig in einer Linie sey; die übrigen beyden treiben die Ochsen.

Die Furche mit diesem Pfluge wird ein Fuß breit, weil dies der Raum zwischen dem Messer *f.* und der Ecke *w.* der Schaare ist; und sie wird an 4 Zoll tief, weil um so viel das rechte Rad höher als das linke ist. Ueberdem kann man die Tiefe der Furche größer machen, wenn man den Abstand zwischen dem Messer *f.* und dem Zapfen *δ.* vergrößert; und die Furche wird flacher, wenn man diesen Abstand verringert, oder wenn man den Zapfen *δ.* in das Loch aus *n.* stecken würde. Durch das Brett *d.* wird der abgelösete Erdklos umgekehrt, und nach der rechten Seite geworfen.

Man braucht diesen Pflug in frischen, schweren, thonigten und sehr festen Boden, in dem schwächere Pflüge zerbrechen.

### Fünfte, sechste und siebente Art.

Zu der Beschreibung dieser in Kleinrusland gebräuchlichen Pflüge, will ich noch drey andere Arten hinzufügen, von denen auch in Kleinrusland, aber nicht von Rußen, sondern von den teutschen Kolonisten Gebrauch gemacht wird.

Die erste Art ist der sogenante Mecklenburgische Haken, der in denen Fällen gebraucht wird, da die Malorossianer ihren Kollo gebrau-



chen, durch den man mit 2 Ochsen und einem Menschen, nicht allein geschwinder, sondern auch besser arbeiten kann, als mit den Kallö.

Die 14 Figur stellet diesen Pflug von der linken Seite, schiefstehend vor. a. b. ist die Sole, die 2 Fuß und 3 Zoll lang, und 4 Zoll im Viereck dick ist. Das vordere Ende a. ist schräge, unter einem Winkel von 45 Graden abgehauen. Kurz vor dem hinterm Ende b. ist ein Loch ausgehölet, in welches der natürlich in einen rechten Winkel gebogene Haken c. d. mit dem Ende c. eingelassen, und durch einen hölzernen Nagel befestiget ist. In dem perpendicularen Theile, der 20 Zoll hoch und 5 Zoll im Viereck dick ist, sind zwey Löcher durch gehauen; das untere zum Durchgange des platten Stabes e. f. der zur Handhabe dienet, und mit dem untern Ende, in die Sole a. b. eingelassen, und mit einem hölzernen Nagel in derselben befestiget ist. Das obere Loch dienet, das Ende g. des Brettes g. h. aufzunehmen, welches mit dem Ende h. auf die Sole aufgenagelt wird. Dieses Brett ist 2 Fuß lang, 10 Zoll breit und 2 Zoll dick. Das Ende h. ist gerundet, und auf dieselbe wird die Schaare, die Figur 16. vorstellet, gesteckt. Es ist aber die obere Fläche der Schaare nicht gerade, sondern etwas hinunter gebogen, so daß, wenn die Spitze i. auf eine horizontal Fläche lieget, die Ecken k. an 3 Zoll höher stehen, welche Krümmung die 17 Figur anzeigt. Die Seiten i. k. sind schneidend. Der Theil l. ist an den Seiten zurückgebogen, so wie aus der 18 Figur erhellet, durch welche Art der Scheide die Schaare auf das gerundete Ende des Brettes h. g. gesteckt wird. Die Schaare muß 1 Zoll dick seyn und wieget 18 Pfund.

Der Baum m. n. ist rund, 12 Fuß lang, 5 Zoll in Durchmesser dick; durch den Zapfen o. und durch die Bastschlingen p. p. ist er an das horizontal Stück des Hakens d. c. befestiget. Vor dem vordern Ende desselben sind einige Löcher, untereinander einige Zoll abstehend, in die der Zapfen r. gesteckt wird. An diesen Zapfen wird die Bastschlinge s. angehänget, und mit derselben das Joch Figur 15. das mit den Enden t. t. den Ochsen auf den Hals gelegt wird, deren nur zwey zu diesem Pfluge nöthig sind, welche eben derjenige Mensch treibet, der den Pflug regieret, indem er den Stab e. g. zwischen den Beinen hält, und durch den Zapfen o. mit der einen Hand anfaßt. Dieser Mensch kann sehr leicht den Pflug bald etwas rechts, bald etwas links eine Richtung geben, und dadurch beständig die Erdklöße sowohl hin als zurück, nach einer Richtung werfen. Es wird durch diesen Pflug die Erde so gleich in

die feinsten Theile zertheilt, weil dies die Figur der Schaare nothwendig macht, die auch der Spitze und Seitenschärfe wegen leicht eindringet. Sollte man etwan bey dem ersten Pflügen eines frischen, schweren Landes mit diesem Pfluge nicht durchkommen können, und also eine größere Art Pflüge brauchen müssen; so ist es doch zum zweyten Pflügen allezeit hinlänglich, und das beste Instrument dieser Art. Man kann mit demselben tief pflügen, wenn das Joch weit rückwärts angespannt wird; und man pflüget flacher, wenn man das Joch weiter vorwärts anspannt, daher sind die verschiedenen Löcher am vordern Ende des Zapfen. Die Furche wird fast einen Fuß breit.

Eben so sehr als der Mecklenburgische Haken, den Mallorossischen Kallio übertrifft, eben so sehr übertrifft der große Danziger Pflug, den vorbeschriebenen Mallorossischen Pflug. Die 20 Figur stellet diesen Pflug von der rechten Seite, schiefstehend, und die 30 Figur stellet denselben von der linken Seite, gerade stehend vor. Es bestehet derselbe aus zwey Hauptstücken, nemlich: aus dem eigentlichen Pfluge, und aus dem Vorderpfluge oder Anspann. Der eigentliche Pflug hat wiederum 7 Theile; nemlich den Baum a. b., die Handhabe c., das Brett d., welche von Holz sind; und die Schaare e., die Sole g. fig. 28., die Säule f., und das Messer oder die Sage h., welche von Eisen sind. Der Baum a. b. fig. 21. ist viereckigt, von der Länge und Dicke, wie die Figur 21. von der Oberseite vorstellet. Das Ende ist dünne zugehauen, und es wird dasselbe durch die Handhabe c. gesteckt, und mit einem vorgesteckten Zapfen in der Lage erhalten. In demselben ist die Vertiefung i. ausgehauen, um den Stab n. zur Verfestigung des Brettes d. aufzunehmen. Hierauf folget das Loch k. zum Durchgange der Säule f., alsdenn das Loch l. zum Durchgange der Sage h., und endlich die sechs Löcher m. zum Aufnehmen des eisernen Zapfens o. hinter dem die Kette p. zur Verbindung des Pfluges mit dem Anspann angehangen wird. Damit der Baum von den Löchern nicht Risse bekomme, so ist derselbe mit den drey eisernen Ringen r. umgeben.

Die Handhabe c. wird nach ihrer Figur und Größe in der 22 Figur vorgestellt; sie ist ganz von Holz; und gerundet. In der Gegend s. s. ist das Loch durchgehauen, zum Durchgange des Endes b. i., des Baumes a. b. In der Gegend t. ist ein Loch, um den Nagel t. des Brettes d. aufzunehmen. In der Gegend u. ist ein Zapfen eingelassen, der an 6 Zoll rechts hervorstehet, und auch zur Handhabe dienet. An



dem unterm Ende ist das Blech angenagelt, das dazu dienet, um den Ring x. der Sole fig. 24. aufzunehmen, und das Abfallen desselben zu verhindern.

Das Brett d. stellet die 26 Figur in der eigentlichen Gestalt und Größe vor. Es ist an zween Zoll dick. In dem Einschnitte y. paßet der Stab n. der dasselbe mit der Handhabe in u. verbindet; und dieser Stab ist in dem hintern Rande, in dem Raume zwischen dem Brette und dem Baume, 9 Zoll lang. In der Gegend t. ist ein Loch, durch das ein anderer eben so langer Stab gehet, der das Brett mit der Handhabe in dem Loche t. fig. 22. vereinigt. In der Gegend z. und tz. sind zwey Löcher, durch die hölzerne Stäbe gehen, welche das Brett mit der Säule f., in den Löchern z. und tz. fig. 25. verbinden, und diese sind kaum mehr als 1 Zoll im Zwischenraume lang. In der Gegend d. ist ein Ausschnitt im Brette, damit der Baum nicht dichte darauf liege.

Die Schaare wird in der 23 Figur nach ihrer Größe und Gestalt angezeigt. Die Seite a. e. ist schneidend; die übrigen sind stumpf und acht Linien dick. In der Gegend z. ist ein Loch.

Die Sole ist in der 28 Figur vorgestellt; der gerade Rand ist ein Zoll dick, der krumme Rand ist verdünnet. In der Gegend z. und 3. sind zwey länglicht viereckigte Löcher, und am Ende x. ein rundes Loch. Diese Sole liegt unter der Schaare, so wie die vier und zwanzigste Figur zeigt. Durch das Loche 2. das mit dem Loch 2. der Schaare fig. 23. eines ausmacht, gehet der eiserne Zapfen n. fig. 29. durch den der eiserne Keil n., auf der obern Fläche der Schaare fig. 20. durchgetrieben wird, wodurch die Sole mit der Schaare genau vereinigt ist. Durch das Loch x. gehet das äußerste Ende w. der Handhabe fig. 22.

Die Säule ist in der 25 Figur sichtbar; sie ist acht Linien dick; das unter Ende g., wird in das Loch 3., der Sole fig. 28. und 24. aufgenommen, und unten vernietet; in die Löcher z. und tz. passen die hölzernen Stäbe, die das Brett mit der Säule verbinden; und das Loch m. dienet, um den eisernen Zapfen f. fig. 20. durchzustecken, und dadurch die Verbindung mit der Sole und dem Baume zu bewürken.

Die Säge, oder das Messer h, wird nach seiner Größe, Figur und Richtung aus der 20 Figur erkannt. Die Spitze III muß etwan  $\frac{1}{2}$  Zoll höher stehen, als die Spitze A der Schaare. Es ist 7 Linien dick; der Rand von h bis zur Spitze III ist schneidend. Durch den Keil V wird es befestigt und gerichtet.

Θ und Φ fig. 20. sind zween hölzerne Keile, durch die der Baum a. b. in dem Loche 5. der Handhabe c. bevestiget wird; überdem haben diese Keile auch noch einen andern grossen Nutzen, nemlich, wenn man den obern Keil Φ einschlägt und den untern Θ zurück, so wird die Schaare horizontaler gerichtet, und folglich die Furche flacher; wenn man aber den untern einschlägt und den obern zurück treibt, so wird die Schaare mit der Spitze A etwas hinunter gedrückt, und folglich die Furche im Pflügen tiefer, welches von der Verbindung des Baums und der Sole durch die Säule herrühret. Die 30te Figur stellet von der linken Seite die Richtung vor, die der Baum, die Handhabe, die Säule und die Sole 3 mit der Schaare A, unter einander haben; und die 31. Figur zeigt die Richtung des untern Randes des Brettes d. gegen die Schneide A. E. der Schaare e. welcher sowohl als die ganze Fläche des Brettes perpendicular auf die Oberfläche der Schaare stehet.

Der Vorderpflug, oder der Anspann des Danziger Pfluges, bestehet aus 7 Theilen, diese sind: Das Küssen, die Achse, das rechte Rad, das linke Rad, der Bolzen, die Kette, der Deichsel oder die Zunge. Das Küssen B. stellet die 27. Figur von der vordern Seite vor; es ist von Holz und  $4\frac{1}{2}$  Zoll dick. Aus der Mitte des obern Randes stehen die beiden Stäbe III. hervor, zwischen welchen der Baum a. b. in dem Einschnitte seine Lage hat. Der untere Rand ist mit einer Rinne, die an einen Zoll im Durchmesser hat, ausgehölet; von der vordern nach der hintern Seite des Küssens sind die beiden eisernen Bleche, über diese Rinne des untern Randes zurück gebogen, und an das Küssen angenagelt. In dem Mittelpunkte des Küssens ist das runde Loch IO. das von der hintern Seite länglich viereckigt ist, wie bey fig. 20. zu sehen, und einwärts convergiret. Zunächst unter diesem Loche ist ein anderes viereckiges Loch 9.

Die Achse x. x. fig. 27. ist von Eisen, drey Fuß lang, 1 Zoll dick, gerundet und an den Enden etwas zurück gebogen; sie wird in die an dem untern Rande des Küssens befindliche Rinne gelegt, und durch die Bleche A. A. in der Lage erhalten.

Das rechte Rad hat  $10\frac{1}{2}$  Zoll im halben Durchmesser; das linke nur  $8\frac{1}{2}$  Zoll.

Der Bolzen ist durch B. in der 27. Figur angezeigt; er ist von Eisen, der Kopf ist platt geschlagen und mit ein Loch versehen, durch das er an den Küssen angenagelt wird.

Die Kette stellet die 32. Figur vor, sie ist von Eisen. Das Ende q. wird durch das Loch IO. des Küssens gezogen, und darauf auf den



Bolzen *B.* gesteckt; das andere Ende *p.* wird über den Baum *a. b.* hinter den eisern Zapfen *a.* gelegt, welche Lage in der 20 Figur zu erkennen ist.

Die Deichsel oder die Zunge *V.* ist in ihrer Lage in der 20 Figur zu erkennen; sie ist an 4 Zoll breit und 4 Zoll dick. Mit dem hinterm Ende steckt sie in dem Loche *D.* des Rüssens fig. 27. in welcher Lage sie durch einen hinter vorgesteckten Nagel erhalten wird. Zu beiden Seiten zwischen dem Loche und der Zunge pflegen Keile eingetrieben zu werden, durch die theils die Deichsel Festigkeit erhält, theils in der Richtung verändert werden kann; denn wenn der Pflug zu sehr ins Land faßt, so schläget man den linken Keil ein und den rechten zurück; und wenn der Pflug zu stark vom Lande abgeheth, so wird der rechte Keil eingeschlagen und der linke zurück getrieben. In die Löcher die in die Deichsel befindlich sind, wird entweder eine Joch-Stange zum anspannen der Ochsen, oder ein Schwengel zum anspannen der Pferde angehänget. An beiden Enden ist die Deichsel mit eisernen Ringen beschlagen.

Man braucht zu diesem Pfluge nicht mehr als 4 Pferde, oder 4 Ochsen und 2 Menschen, deren einer den Pflug bey der Handhabe regieret und der andere die Ochsen treibet. Die schmale Sole, die Figur der Schaare und die eiserne Achse, machen daß dies Instrument weniger Friction hat, als der vorbeschriebene malorossische grosse Pflug, daher auch weniger Anspann nöthig und folglich auch weniger Menschen. Der bessern Bauart wegen gehet auch die Arbeit geschwinder; die Furche wird auch an 2 Zoll breiter, als bey jenem Pfluge, nemlich 1 Fuß und 2 Zoll. In der Tiefe der Furche kann man durch dies Instrument auch mehr Verschiedenheit bewürken, weil hiezu auffer den verschiedenen Löchern des Baums, auch die Zapfen am hintern Ende des Baums etwas beitragen. Dieser Danziger Pflug ist viel dauerhafter als der Malorossische, so daß die erste Auslage von 7 Rubeln, welche er etwan kosten mögte, durch den sehr langen Gebrauch, den man ohne alle Reparation von demselben machen kann, überflüssig ersetzt wird. — Man braucht diesen Pflug besonders in den Marschländern im Danziger Gebiete; überdem auch in einigen nördlichen Provinzen Teutschlandes, um einen harten, mit Rasen sehr durchwachsenen Boden zum erstenmale umzureissen. Bey den Kolonisten, im Katharinenpolschen Kreis, ist er allgemein im Gebrauche; die zu drey Pflügen nicht mehr Menschen und Anspann nöthig haben, als

Güldenst. Reise. Zweyter Theil. D 9 9

die Malorofianer zu zween Pflügen, der übrigen Unbequemlichkeiten und Fehler des malorofischen Pfluges zu geschweigen.

Eine andere Art, die der ist beschriebenen sehr nahe kommt, ist der Rheinländische Pflug, den auch einige der Kolonisten im Katharinenpolschen Kreise gebrauchen. Es bestehet dieser auch aus zwey Hauptstücken, nemlich aus dem eigentlichen Pfluge und aus dem Vordertheile. Die 33 Figur stellet beide in der Verbindung vor, die durch die Zugkette a. bewürkt wird; nur die 38 Figur stellet den Pflug von der linken Seite vor, und zeigt die Richtung der Sole b. der Handhabe d. der Säule e. und des Baumes f. g. des Messers h. und der Schaare i. Das Brett p., dessen eigentliche Gestalt Figur 37. vorstelllet, stehet mit dem Ausschnitte q. perpendicular auf der Sole, und macht einen Winkel von 45 Graden gegen die Säule e. und gegen die Handhabe d., und es wird durch die Zapfen l. m. und n. in die gleichnamigen Löcher der Säule und der Handhabe befestiget. — Die Schaare wird in der 35 Figur vorgestellet, sie ist 4 Linien dick; die Oberfläche ist etwas erhaben, von der rechten nach der linken Seite gerundet; nur der Rand i. k. ist schneidend; das Ende k. ist an den Seiten zurück gebogen, so wie die 36 Figur vorstelllet, welche Scheide auf das vordere Ende der Sole b. passet. — Die Figur, Größe und Löcher des Baumes, der viereckigt ist, zeigt die 34. Figur an. Das Loch r. zum Durchgange des Messers h. ist mit einer eisernen Einfassung umgeben. — Der Vorderpflug ist ganz von Holz; und es ist überhaupt an dem ganzen Pfluge, auffer der Schaare, dem Messer und der Kette nebst dem Bolzen, nichts von Eisen. — Die Räder sind beide gleich hoch; der Baum lieget in der Mitte auf der Achse. — Die Furche wird sieben Zoll breit, also nur halb so breit, als bey dem Danziger Pfluge. — Am Ende der Deichsel werden entweder die Jochstangen zum Anspann der vier Ochsen, oder die Schwengel zum Anspann der 4 Pferde, die vor diesen Pflug nöthig sind, angehänget. Einen Menschen brauchet man hiebey zum regieren des Pfluges, und einen andern zum treiben des Viehes. — Man brauchet diesen Pflug im leichten und sandigen Lande. — Es scheint nicht, daß es dem Anspann leichter sey, diesen Pflug zu ziehen, als den Danziger, der schon deswegen, weil er eine noch einmahl so breite Furche macht, weit vorzüglicher ist.

Der rufische zweyschaarige Pflug, Socha (Coxa) genannt, wird in der 46 Figur so, wie er im nordlichen Theile des Meshischen Distrikts gebräuchlich ist, vorgestellet. Die Ukrainer nennen ihn Socha Od-



nafonta, weil nur ein Pferd vorgespannet wird. Es bestehet dieser Pflug aus 9 Stücken, diese sind: 2 Bäume, die Handhabe, die Soole, die Schlingen, 2 Schaareisen, das Furcheneisen, der Furchenstab. — Die beiden Bäume f., ukrainisch Бу́жж; russisch Крюки genannt, sind rund von der Länge und Dicke, wie die Figur zeigt; das hintere Ende derselben wird in die Handhabe e. e., russisch Балокъ, gelassen und vernagelt; und in dem hintern Drittheil der Länge sind die Stäbe g. h. zwischen denen Bäumen eingelassen, um sie in der Lage zu erhalten, die die 47 Figur anzeigt; an dem vordern Ende sind die Löcher l., durch die Schlingen gezogen werden, mit welchen das Kummot angespannet wird, so daß das Pferd zwischen den beiden Bäumen zu stehen kömmt. — Die Handhabe e. erhellet auch aus der Figur; sie ist viereckigt, an den Enden gerundet. — Die Soole, ukrainisch Глаха, russisch Попина, ist fast 2 Zoll dick, und auf der obern Fläche der Länge nach etwas concav; das obere ganze Ende wird durch einen Zapfen an der Handhabe e. befestiget; an dem unterm getheilten Ende wird, dichte vor dem Ausschnitte, der Stab m. n. auf die untere Fläche gelegt, so daß er mit den Enden etwas vorstehe; an diesen hervorstehenden Enden werden die Schlingen m. p. und n. o. (russisch Тажж) die gemeiniglich von Weiden-Ruthen sind, angehänget und um die Bäume f. ins Kreuz gewunden. Durch diese Schlingen wird der Pflug in der Richtung erhalten und auch verändert, denn wenn man diese mehr anzichet, so nimmt die Soole eine horizontālere Richtung an, und die Schaa-en gehen seichter; und umgekehrt. Durch den Stab i. und durch den Keil k. wird auch diese Festigkeit und Richtung der Soole befördert. Auf das getheilte Ende der Soole werden die Schaaren gesteckt. Die Schaar-Eisen a. und b. stellen die 49. und 50. Figur vor; sie werden ukrainisch Сошники genannt; aber russisch heißt die linke Schaa-re fig. 50. Сошникъ Ресецъ, und die rechte Сошникъ Лежеуъ. Beide sind von Eisen einander gleich, nur daß die linke Schaa-re fig. 50. den Ausschnitt w hat, zur Aufnahme des Furchen-Eisens c. Der innere Rand t. u. der Schaaren ist stumpf, 5 Linien dick; der äußere Rand t. w. ist schneidend; das Ende u. ist röhrenförmig, und wird auf das getheilte Ende der Soole so aufgesteckt, daß die Flächen beider Schaaren etwas gegen einander convergiren. — Das Furchen Eisen c. wird in der 51ten Figur vorgestellet; es ist von Eisen, drey Linien dick; mit dem Ausschnitte x. passet es in den Ausschnitte w. der linken Schaa-

re, und das Ende y. ist röhrenförmig, und nimmt den hölzern Stiel r. auf, der mit Einschnitten versehen, an die Schlingen angebunden und auf diese Art in der Lage erhalten wird: Bey diesem Pfluge ist dasselbe unbeweglich, daher die Erdscholle allezeit nach der rechten Seite fällt; und diese Art heißt russisch Соха Косиная. Die andere Art, da das Furchen-Eisen von einer Schaare nach der andern bewegt wird, und die Erdscholle also bald rechts, bald links wirft, wird Соха Ренная genannt. Das Furchen-Eisen heißt russisch und ukrainisch Полиця. — Der Furchen-Stab 5. wird unter die rechte Schaare gesteckt, und hilft mit die Erdscholle rechts umwerfen.

Man richtet diesen Pflug in Kleinrußland auch so ein, daß er mit zwey Ochsen bespannet werden kann; alsdenn werden die beiden Bäume g. kürzer genommen, und nur ein paar Finger breit vor dem Querstabe h. vorstehend; dieser Querstab aber wird dicker gemacht, und in dessen Mitte wird eine an 7 Fuß lange Deichsel eingelassen und befestiget, an deren vordern Ende ein Stabgen eingelassen ist, zum Anhängen des Joches; wie die 52 Figur anzeigt.

Ein anderer Pflug ist im Tschernigovschen gebräuchlich, der in Ansehung der Solen, der Schaareisen und des Furcheneisens mit der vorbeschriebenen Socha überein kommt. Nur der Baum a. b. ist einfach, wie in der 53 Figur zu ersehen; in demselben ist das obere Ende der Sole eingelassen, und wird durch den Stab f. der mit dem einen Ende in dem Baume, mit dem andern in der Sohle steckt, unbeweglich in der Lage erhalten. An dem hintern Ende a. des Baumes ist eine perpendikuläre Handhabe g., und an dem vordern Ende b. sind die Zapfen h. h. eingelassen. An diesen Zapfen wird der Baum an einen Vorderpflug angehängt, der eben die Beschaffenheit hat, wie bey dem grossen ukrainischen Pfluge, Figur 4., nur mit dem Unterscheide, daß hier beide Räder gleich hoch sind, weil keine in der Furche gehet. Wenn der Pflug an dem vordern Zapfen angehängt wird, so gehet er flacher, als wenn er am hintern angehängt ist. Man spannet 4 Ochsen hier vor.

Es haben diese russischen Sochen den Fehler, daß zwischen den Schaaren unaufgerissenes Land liegen bleibt. Diesem kann man nun zwar abhelfen, wenn man bey dem Zurückgehen den Pflug so hält, daß die eine Schaare in der Mitte der alten Furche gehe, und die andere Schaare nur neues Land aufreisse. Alsdenn aber wird in gleicher Zeit viel weniger Land umgepflüget werden können, als mit dem Mecklenburgischen Ha-



ken, der in allen denen Fällen auch brauchbar ist, wo die Socha nicht zu schwach ist. Zum zweyten Pflügen, wenn das Land entweder mit dem Danziger Pfluge, wenn es schwer, oder mit dem Mecklenburgischen Haken, wenn es leichter, aufgerissen ist, scheint die Russische Socha sehr nützlich und vortheilhaft zu seyn.

Diesem füge ich noch die Abbildung des  
Georgianischen Pfluges  
in der 54. und 55ten Figur bey, wovon aber die Buchstaben=Erklärung  
in des Verfassers Papiereu nicht zu finden gewesen ist.

---

Be

## Beschreibung einer in Kleinrußland gebräuchlichen Korn = Sense.

---

**E**s wird diese in der 56 Figur vorgestellt. a. b. ist die gewöhnliche Sense (Koca), die mit dem Stiele b. d. fast einen rechten Winkel macht. Der eiserne Ring c. erhält die Sense in dieser Lage, durch zwischen getriebene kleine Keile. In eben diesen Ring wird auch das zurückgebogene Ende f. der Säule f. e. fig. 57. eingetrieben, so daß sie mit der Sense sowohl, als mit dem Stiel einen rechten Winkel macht. Durch den hölzernen Bogen e. g. wird sie gerade erhalten, welcher mit dem untern Ende g. in den Stiel eingelassen, und mit dem obern e. an die Säule angebunden ist. In der Säule e. f. sind drey Löcher h. h. h. ausgehauen, in welche die Stäbe i. i. i. in einem rechten Winkel befestiget sind, welche durch den Stab k. l. in gleicher paralleler Entfernung unter einander erhalten werden, so wie die 58 Figur anzeigt. Diese Stäbe sind auch dem Rücken der Sense parallel und in einer Linie mit demselben, in welcher Lage sie die Schnüre m. n. erhalten. Es wird diese Sense gemeinlich zum Mähen des Buchweizens gebraucht, und auch des Gerstens und Habers, wenn sie sehr schlecht stehen. Wenn aber diese Getreidearten sehr hoch und dick stehen, so läßt sich diese Sense nicht gebrauchen, eben so wenig als zum guten Roggen und Waizen, weil die langen Halme zwischen den Stäben i. sich brechen und dazwischen legen. Dies aber ist ein Fehler der Einrichtung des Instruments; daher ich die bessere teutsche Korn = Sense beschreiben will.

Die bey den Teutschen, besonders im Mecklenburgischen, und in der Katharinenpolschen Kolonie gebräuchliche Korn = Sense stellet die 59. Figur vor. a. b. ist die Sense; d. der Stiel; und c. der eiserne Ring, zwischen den beide durch dazwischen getriebene Keile befestiget werden. In den Stiel ist die Säule e. f. eingelassen. Auf diese Säule werden die zweyen Bogen g. h. gesteckt, deswegen in denenselben das Loch i. durchgehauen, und mit den Enden h. werden sie in den Stiel eingelassen; die Bewegungen und Richtungen dieser Bogen gegen den Kiel zeigt die 42 Fi-



gur an, und die Richtung gegen die Sense erhellet aus der 60 Figur; den Abstand unter einander erhält das Stäbgen k. in dem Loche n; und in der rechten DIRECTION gegen die Sense werden diese Bogen erhalten durch die zween Drate l. m., die mit dem geradem Ende l. durch das Loch p. durchgezogen und befestiget sind, aber mit dem geschlungenen Ende m. auf die Einschnitte m. fig. 44. gestellet werden können. Die rechte Biegung der Bogen stellet die 61 Figur vor, dabey nur das Ende h, weil es eine andere Richtung hat, verkürzet ist. — Mit dieser Sense kann man eine jede Getraideart, sie mag so dicke und so hoch stehen, als sie immer wolle, abschneiden; und ein Mensch kann mit der Sense in einem Tage so viel mähen, als zehen andere mit der Sichel. Der übrigen Vortheile des Abmähens zu geschweigen, die darinn bestehen, daß das Stroh länger und nahrhafter, und der Acker vom Unkraute gereiniget werde; dagegen die Sichel lange Stoppeln und alles Unkraut stehen läffet, das im Stroh dem Viehe Nahrung geben sollte, ist aber nur den Acker verunedelt, und sich mehr und mehr vermehret, weil es stehen bleibt und reife Saamen tragen kann.

Die in Rußland gebräuchliche Korn-Sichel stellet die 62. Figur vor. Der Stiel a. b. ist von Holz, 5 Zoll lang, und einen starken Zoll dick. Die Sichel ist gekrümmt, und mit dem Ende in den Stiel eingeschlagen und an 14 Zoll lang. Die hohle Krümmung ist durch flache Feilstriche gezähnet und schneidend; die convexe Krümmung, oder der Rücken, ist 2 Linien dick und platt. Das freye Ende ist zugespizet.

---

## Wörterammlung zur Vergleichung der im Caucasus gangbaren Sprachen.

### I. Georgianische Mundarten:

	Kartuelisch.	Mingrelisch.	Suanisch.
Gott	Gmerti.	Gorunti	Gerbet.
Herr	Upali, Batoni.	—	Pufne.
Ich	Me.	Ma.	Mi.
Mir	Me.	—	—
Mich	Me.	—	—
Mein	Ischemi.	Ischschimi.	—
Du	Schen.	Si.	Si.
Dich	Schena	—	—
Dir	Schena.	—	—
Dein	Schenni.	Iskani.	—
Er	Is	Itina	Alle
Wir	Ischuen.	Ischschini.	Doi.
Ihr	Ikuen.	Ikwa	Egat.
Sie	Issini.	—	—
Sein	Ta'wisi.	—	—
Uns	Ischuen.	—	—
Unser	Ischueni	—	—
Euer	Ikuent.	—	—
Wer	Win.	Min.	—
Wessen	Wisi	Mischi.	—
Wem	Wisa	—	—
Wen	Wisti	—	—
Hierher	It	Isch	—
Dorthin	Itit.	Men.	—
Vorläufig	Didichania.	Brelchani.	—
Neulich	Zotachania.	Smachani.	—
Nabe	Nchlau.	Eholos	—
Fern	Schorz	Schorts.	—
Was?	Ka.	Mugoko.	—
Ja	So.	So.	—



	Kartuelisch.	Mingrelisch.	Suanisch.
Nein	Ura.	War.	—
Hinter	Mafukan.	—	—
Vorne	Uzin.	—	—
Wegen	Eis.	—	—
Für	It.	—	—
Für Geld	Tetrit.	—	—
Eins	Erti.	Arti.	Eschgu.
Zwey	Ori.	Chiri.	Jeru.
Drey	Sami.	Sumi.	Semi.
Vier	Otchi.	Antchi.	Worschtcho.
Fünf	Chuti.	Chuti.	Wochuscht.
Sechs	Efusi.	Umscht.	Ugwa.
Sieben	Schüdi.	Ekwiti.	Ischgwid.
Acht	Rwa.	Rua.	Ura.
Neun	Schra.	Ischchora.	Ischchara.
Zehn	Uti.	Witi.	Jesch.
Elf	Tertmedi.	Witarti.	Jeschteschgu.
Zwölf	Tormedi.	Witodshiri.	Jeschteru
Dreyzehn	Tsammedi.	Witosumi.	Jeschtfemi.
Vierzehn	Totchmedi.	Witoantchi.	Jeschtworschtcho.
Funfzehn	Tchutmedi.	Witochuti.	Jeschtwochuscht.
Sechszehn	Tefusmedi.	u. f. w.	u. f. w.
Siebzehn	Tschüdmedi.	—	—
Achtzehn	Trwamed.	—	—
Neunzehn	Tzhramed.	—	—
Zwanzig	Dozi.	Etschi.	Jer-escht.
Ein und zwanzig	Doz da ori.	Etschidaarti.	Jeresch-eschgu.
Neun und zwanzig	Dozbezchra.	Etschidatzchora.	Semescht.
Dreißig	Dozd-ati.	Etsch da witi.	Semescht-eschgu.
Ein und dreißig	Dozde-tertmedi	Etsch da witarti.	Worschtch-escht.
Vierzig	Ormoodzi.	Dscharnetschi.	Worschtch-escht-eschgu.
Ein und vierzig	Ormoodz da erti.	— — —	— — —
Funfzig	Ormoodzdati.	Dscharnetschdawiti.	Wochuschtesch.
Sechzig	Samoozi.	Sumenetschi.	Ugwecht.
Siebzig.	Samooz dati.	Sumenetschdawiti	Urescht.

	Kartuelisch.	Mingrelisch.	Suanisch.
Achtzig	Otchmoogi.	Antchinetschi.	Tschcharescht.
Neunzig	Otchmoogdati.	Atchinetschdawiti.	Tschcharescht-eschgu.
Hundert	Assi.	Dschi.	Aschir.
Zweyhundert	Or assi.	Dschir ofchi.	Tsch-aschir.
Dreyhundert	Sam assi.	Sum ofchi.	Sem-aschir.
Tausend	Altassi.	Ut ofchi.	Tschsch-aschir.
Mensch	Kadzi.	Kodschi.	Mare.
Volk	Chalchi.	Margali.	Schwai mare.
Vater	Mamma.	Muma.	Mu.
Großvater	Papa.	Papa.	—
Urgroßvater	Papismamma	—	—
Mutter	Dada.	Dida.	Di.
Bruder	Tsma.	Dschima.	Muchbe.
Schwester	Da.	Datschtim.	Datschur.
Sohn	Schüllli.	Stua.	Tschag.
Tochter	Kali.	Dsuri.	Surag.
Enkel	Schüllli schüllli.	—	—
Enkelin	Schüllis kali.	—	—
Kind	Kmazili.	Boschi.	Bosch.
Mann	Kazi.	Kodschi.	—
Knabe	Bidschau	—	Tschkinta.
Greiß	Berikazi.	Tschina kodschi.	Medschi mare.
Alt Weib	Beberi.	Badidi.	Medschi surag.
Ehemann	Kmari.	Komodtschi.	Tschasch.
Ehefrau	Soli.	Tschili.	Tschu.
Weib	Dadakazi.	Dsuri.	Surag.
Beyschläferin	Kachba	—	—
Jungfer	Kali.	Dsuri.	Patu.
Saar	Tma.	Toma.	Uere.
Bart	Sueri.	Primuli.	Nikba.
Stirn	Schubli.	Kua.	Tsch.
Auge	Tuali.	Toli.	Tschchna.
Nase	Schwiri.	Tschchindi.	Schdim.
Ohre	Kuri.	Udschi.	Utschu.
Mund	Piri.	Pidschi.	Pil.
Lippe	Laschi.	Ledschgi.	Schdik.



	Kartuelisch.	Mingrelisch.	Suanisch.
Zahn	Kbili.	Kibiri.	Min.
Zunge	Ena.	Mina.	Tchum.
Kopf	Tawi.	Dudi.	Kinschch.
Halz	Rifferi.	—	—
Schulter	Pchari.	Chudsch.	Mekcher.
Hand	Oheli.	Che.	Schi.
Finger	Titi.	Kiti.	Pchuje.
Nagel	Ftschchili.	Birtsga.	Tj'cha.
Lende	Tbarsuebi.	Tschchescha.	Makuschdak.
Schienbein	Muchlebi.	Zirgwi.	Tfei.
Fuß	Phegti.	Kutschchi.	Tschischg.
Knie	Mukhli.	Burguli.	Guei.
Brüste	Tsutsu.	Tsutsu.	Tus.
Haut	Tkhawi.	Tchebi.	Kan.
Fleisch	Khorzi.	Kborzi.	Techu.
Knochen	Tsuali.	Tsuali.	Tschifhu.
Blut	Sischli.	Sischeli.	Jemest.
Fett	Koni.	Koni.	Kon.
Gehirn	Twini.	Tueni.	Twei.
Herz	Guli.	Guri.	Gu.
Harn	Gali.	Musa.	—
Schweiß	Dpli.	Upu.	Dp.
Hund	Tsagli.	Dschogori.	Scheg.
Katze	Kata.	Katu.	Zizu.
Ochs	Kchari.	Chodschi.	Kan.
Ruh	Phuri.	Kobali.	Pur.
Kalb	Khbo.	Geni.	Gun.
Pferd	Scheni.	Scheni.	Tschasch.
Esel	Wiri.	Girin.	Tzewi.
Maultbier	Dshori.	Dshori.	Wil.
Schaaß	Schwari.	Tschchuri.	Gojak.
Ziege	Tcha.	Tcha.	Dakal.
Bock	Zifani.	Kazari.	Pifu.
Widder	Erkemali.	Erdschi.	Gizar.
Lam	Batkani.	Kiribi.	Negecht.

	Kartuelisch.	Mingrelisch.	Suanisch.
Schwein	Ghori.	Gebtschi.	Gham.
Hirsch	Tremi.	Tremi.	Trem.
Kamel	Uklemi.	Uklemi.	Uklem.
Sahn	Mammali.	Mumuli.	Kwitzsch.
Suhn	Katami.	Kotomi.	Katai.
Kalkuhn	Jndauri-katami.	Urdsa kotomi.	Jndaue-katai.
Gans	Bati.	Gorgonschi,	Bata.
Ente	Tchwi.	Tschau-schinschi.	Mauits.
Wäizen	Chorbali.	Chorbali.	Dier.
Gersten	Keri.	Keri.	Ker.
Hirsen	Petui.	Tschidi.	Petu.
Fuchsschwanz	Gomi.	Gomi.	Scham.
Saber	Schrüwa.	—	—
Mays	Simidi.	Simidi.	Simind.
Taback	Tambaku.	Tutun.	Tutun.
Reiß	Brinschi.	Deysa.	Brinsch.
Baumwoll	Bambag.	Bambe.	Bambai.
Wasser	Tschali.	Tschari.	Wis.
Bier	Ludi.	Ludi.	Sura.
Wein	Gwino.	Gwini.	Gwinel.
Brantwein	Araki.	Kachi.	Arak.
Milch	Ktse'.	Wscha'.	Jedsche'.
Gesäuerte Milch	Madsoni.	Madsoni.	Madson.
Honig	Tapli.	Topul.	Tu.
Wachs	Tzminda santeli.	Santeli.	Schib.
Biene	Putkari.	S = cha.	Gob.
Meth	Tapli = gkali.	—	—
Brod	Puri.	Tschfomi.	Dier.
Butter	Erbo.	Ebro.	Erbo.
Käse	Kueli.	Kwali.	Tasch.
Ey	Kuerzchi.	Markwali.	Sifre.
Fisch	Tewsi.	Tschchomi.	Kalmach.
Vogel	Prinuáli.	Prinuli.	Mepel.
Seder	Pta.	Gela.	Gale.
Mehl	Pfuli.	Kiri.	Pef.
Leinwand	Lilo.	Portscha.	Egur.



	Kartuelisch.	Mingrelisch.	Suanisch.
Wolle	Mattli.	Motkori.	Mattel.
Seide	Abreschummi.	Abreschumi.	Abreschum.
Leder	Samagi.	Zaga.	Samok.
Laken	Maudi, Tschali..	Tskalati.	Dsar, Tskalati.
Samd	Perangi.	Dsare.	Patan.
Beinkleider	Mipchawi.	Kurta.	Urschui.
Kleid	Lausaumasi.	—	Wereku.
Hut	Rudi.	Rudi.	Paku.
Schuh	Tschekma.	Tschekma.	Tschekma.
Messer	Dana.	Chami.	Tetschg.
Löffel	Koffi.	Koffi.	Kis.
Sichel	Zeli.	Zeli.	Mertschi.
Heu	Tiwa.	Tipi.	Tschem.
Pflug	Gutani.	Dgapa.	Gutan.
Schwert	Chmali.	Lekuri.	Chmal.
Büchse oder Schießgewehr	Lopi.	Lopi.	Lop.
Feuer	Bezchli.	Datschche.	Zemesk.
Holz	Schesecha.	Disch = cha.	Set.
Baum	Tkertke.	Tka.	Tscheka.
Zunderschwam	Ubedi.	Ubedi.	Ubed.
Schießpuloer	Zamali.	Zamali	Chak.
Feuerstein	Lali.	Kaschi.	Kasch.
Salz	Marili.	Chumi.	Sim.
Stahl	Poladi.	Poladi.	Polad.
Eisen	Kfina.	Kina.	Beresch.
Bley	Tkue.	Tkue.	Tkui.
Zinn	Kala.	Kale.	Kalai.
Kupfer	Epilensf.	Linschi.	Epilensf.
Messing	Tidbári.	Tidbári.	Tudber.
Schwefel	Gogirdi.	Zulzuba.	Gogird.
Salpeter	Gordschila.	Gordschila.	Chak.
Silber	Werschli.	Kwartshchili.	Werschle.
Gold	Dfro	Mokro.	Dfer.
Geld	Letri.	Para.	Para'
Erde	Miza.	Dicha.	Sim.

	Kartuelisch.	Ningrelisch.	Suanisch.
Thon	Ticha.	Ticha.	Sim.
Sand	Chumi.	Chumi.	Chum.
Kalk	Kiri.	Kiri.	Kir.
Stein	Kwa.	Kua.	Kwa.
Quell	Tzkaro.	Zurgili.	Zits.
Strom	Bdinare.	Bdinare.	Gangalits.
Weg	Gsa.	Schara.	Schuku.
Acker	Windorf.	Windori.	Windor.
Wiese.	Satibi.	Tipi.	Tare.
Berg	K'ide, Wta.	Kirde.	Kodsch.
Eis	Kinuli.	Jni.	Kwarem.
Schnee	Towli.	Teri.	Mus.
Donner	Kuchili.	Gurgin.	Utschga.
Blitz	Elwa.	Walt.	Tschanar.
Sonne	Mse.	Bscha.	Elwai.
Mond	Mtuare.	Luta.	Miff.
Tag	Dge.	Ga.	Deschduf.
Sterne	Marfkulawi.	Muruts.	Intkwest.
Nacht	Game.	Seri.	Leet.
Mittag	Schvadge.	Songe.	Tsjiabeg.
Heute	Dges.	Ga.	Gadi.
Gestern	Guschin.	Goga.	Gaad.
Morgen	Chual.	Tschume.	Nichar.
Woche	Kuire.	Dschaschga.	Rakff.
Monat	Twe.	Luta.	Twai.
Jahr	Tzeltsadi.	Zana mozana.	Sai.
Frühling	Gasapchuli.	Gasapchuli.	Gosapchuli.
Sommer	Sapchuli.	Sapchuli.	Sapchuli.
Herbst	Schamodgoma.	Schamodgoma.	Schamodgoma.
Winter	Samtari.	Samtari.	Samtari.
Schlaf	Dsili.	Luri.	Luri.
Wachen	Gidsili.	—	—
Krankheit	Sattiwari.	—	—
Gesundheit	Zits = zo = fkle.	—	—
Kälte	Zizie.	Zizie.	Zizie.
Wärme	Tbila.	Tbila.	Tbila.



	Kartuelisch.	Mingrelisch.	Suanisch.
Freund	Megobari	—	—
Feind	Mteri.	—	—
Hunger	Schimschili.	—	—
Durst	Mstkur, rwili.	—	—
Weiß	Letri.	Ische.	Letune.
Schwarz	Schawi.	Schamb.	Meschche.
Roth	Tziteli.	Ischita.	Zerni.
Grün	Mzuane.	Mzuane.	Tzuan.
Blau	Lurdschi.	Lurdsch.	Lurdsch.
Gelb	Kwiteli.	Kwiteli.	Kwitai.
Klein	Batara.	Smia.	Katon.
Groß	Didi.	Didi.	Gangai.
Hart	Magari.	Magari.	Bekgi.
Weich	Nbili.	Lubu.	Menschge.
Rauh	Aburscheluli.	—	—
Glatt	Galesili.	—	—
Süß	Tsbili.	—	Mutschjuchi.
Bitter	Mzare.	Kolo.	Maulni.
Sauer	Mschawe.	Mschau.	Mischau.
Schwer	Mtsime.	Moka.	Kwami.
Leicht	Subuki.	Lekin.	Mschsch.
Schön	Lamasi.	Stuami.	Musguen.
Ungestalt	Nwi.	Nbado.	Tef.
Furchtsam	Mschischari.	Schkurin.	Makajuar.
Warm	Tsbili.	Lubu.	Tebdi.
Kalt	Siva	Ngili.	Mitsgi.
Hoch	Magali.	—	Kowitchi.
Niedrig	Dabali.	—	Dambai.
Tief	Girma.	Ormo.	Ischakw.
Gut	Kargi.	Dschiri.	Eser.
Böse	Pinti.	Moglach.	Choja.
Weinen	Tirisi.	—	—
Lachen	Sizisi.	—	—
Lieben	Sikwaruli.	—	—
Reden	Laparaki.	—	—
Sterben	Zankudeba.	—	—

	Kartuelisch.	Mingrelisch.	Suanisch.
Ruhe	Gansueneba.	—	—
Leben	Zizots = chle.	—	—
Essen	Satschmali.	—	—
Trinken	Sasmali.	—	—
Geben	Mamets.	—	—
Nehmen	Gamowarty.	—	—
Sehen	Ehedau	—	—
Hören	Gaigone.	—	—
Gehen	Zasla.	—	—
Reiten	Zcheni zasla.	—	—

## 2. Mizdschegisische Mundarten :

	Tschetschengisch.	Inguschisch.	Tuschetisch.
Gott	Dale.	Dala.	Dale.
Herr	Aela	Aela.	Upali.
Ich	So.	So.	So.
Mie	Suana.	Suana.	Suana.
Mich	Suan.	Suan.	Suan.
Mein	Senda.	Senda.	Sen.
Du	Ho.	Ho.	Ho.
Dich	Ho.	Ho.	Ho.
Dir	Hone.	Hone.	Hone.
Dein	Henda.	Henda.	Hem.
Er	Zer.	Zer.	Woje.
Wir	Zchen.	Zchen.	Zchen.
Ihr	Zschun.	Zschun.	Zschun.
Sie	Zeresch.	Zeresch.	Wobet.
Sein	Zunde.	Zunde.	Kortihada.
Uns.	Zchone.	Zchone.	Zchone.
Unser	Zchende.	Zchende.	Zchende.
Euer	Zschune.	Zschune.	Zschune.
Wer	Zhamilau.	Zermelof.	Zienau.



	Tschetschengisch.	Inguschisch.	Tuschetisch.
Wessen	Uhanim.	Hand.	Hanio.
Wem	Hanne	Hanne.	Hanne.
Wen	Ismalaf	Ismalaf.	—
Hierher	—	Sawale.	Sehe.
Dorthin	Dahadi.	Dahazigge.	Dahabe.
Vorlängst	Duko.	Chalche.	Tokochon.
Neulich	Baum.	Chalchedats.	Katsgone.
Nabe	Jarge.	Kutse.	Karge.
Fern	Ishaku.	Daa.	Ishak.
Was	Hundu.	Hunt.	Uhta.
Ja	He.	Hee.	Ha.
Nein	Dats.	Dats.	So.
Hinter	Leha.	Leha.	Kenno.
Vorne	Halcha.	Halcha.	—
Wegen	Doha.	Doha.	—
Für	Doha.	Doha.	—
Für Geld	Datau doha.	Datau doha.	—
Eins	Ija.	Ija.	Ija.
Zwey	Echi.	Echi.	Echi.
Drey	Koe.	Koe.	Ko.
Vier	Di.	Di.	Eu.
Fünf	Pchi.	Pchi.	Pchi.
Sechs	Jalch.	Jalch.	Jtch.
Sieben	Uor.	Uor.	Uorl.
Acht	Bar.	Bar.	Barl.
Neun	Ish.	Ish.	Is.
Zehn	Itt.	Itt.	Itt.
Elfe	Ia-itte.	Ija-itte.	Ia-itte.
Zwölf	Schitte.	Schitte.	Schitte.
Dreyzehn	Koitte.	Koitte.	Koitte.
Vierzehn	Dieitte.	Dieitte.	Dawa itte.
Funfzehn	Pchitte.	Pchitte.	Pchitte.
Sechszehn	Jalcheitte.	Jalcheitte.	Jetcheitte.
Siebenzehn	Uora itte.	Uora itte	Uorla itte.
Achtzehn	Bara itte	Bara itte.	Barla itte.

	Tschetschengisch.	Inguschisch.	Tuschetisch.
Neunzehn	Ischeste.	Ischeste.	Tschechza.
Zwanzig	Tka.	Tka.	Tka.
Ein und zwanzig	Tza tka.	Tza tka:	Tza tka.
Zwey u. zwanzig	Schile tka.	Schile tka.	Schile tka.
Neun n. zwanzig	Ischt tka.	Ischt tka.	Ischt tka.
Dreyßig	Tka = itte.	Tka = itte.	Tka = itte.
Ein und dreyßig	Tka-ka-itte.	Tka-ka-itte.	Tka-ka-itte.
Vierzig	Schaus = tka.	Schi-tka.	Schaus-tka.
Ein und vierzig	Tzai-schaus-tka.	Tzai-schi-tka.	Tzai-schaus-tka.
Fünzig	Schaus-tka-itte.	Schi-tka-itte.	Schaus-tka-itte.
Sechzig	Kous-tka.	Koet-tka.	Kous-tka.
Siebenzig	Kous-tka-itte.	Koet tka-itte.	Kous-tka-itte.
Achzig	Dins-tka.	Di-tka.	Beus-tka.
Neunzig	Dins-tka-itte.	Di tka-itte.	Beus-tka-itte.
Hundert	Bacha.	Bacha.	Pcheus-tka.
Tausend	Tz-bacha.	Tzt-bacha.	Tzka-pcheus-tka.
Mensch	Steg.	Stag.	Stag.
Volk	Maach.	Maach.	Chalchea.
Vater	Da.	Da.	Dada.
Großvater	Deen da.	Deen da.	Kani dada.
Urgroßvater	Deen been da.	Deen been da.	Kani dada dada.
Mutter	Nana.	Nana.	Nana.
Papa	Uttig.	Uttig.	Uttig.
Mama	Anai.	Anai.	Nana.
Bruder	Wasche.	Wascha.	Wascho.
Schwester	Ischa.	Ischa.	Tascho.
Sohn	Ua.	Ua.	Woe.
Tochter	Töhe.	Tugit.	Töhe.
Kind	Bier.	Bier.	Bader.
Mann	Maile.	Mairilk.	Maile.
Greiß	Kan-maile.	Kan-mairilk.	Kani-stag.
Altes Weib.	Kan-istiu.	Kan-sjelt.	Kani.
Ehemann	Maar.	Maar.	Maar.
Ehefrau	Tstiu.	Sjelt.	Stuino.
Zure	Bos.	Bos.	Bos.
Jungfer	Töhe.	Tugit.	Töhe.



	Tschetschengisch.	Inguschisch.	Tuschetisch.
Haar,	Kasberesch.	Beschkernesch.	Besch.
Bart	Masch.	Mekasch.	Tschamo.
Stirn	Hasche.	Hadsche.	Haka.
Auge	Berik.	Berg.	Berka.
Nase	Mare.	Mirha.	Marhlo.
Ohr	Lerik.	Lerk.	Lerk.
Mund	Tist.	Tist.	Bak
Lippe	Farde.	Bardasch.	Batra.
Zahn	Tzergisch.	Tzergisch.	Tzerka.
Zunge	Mot.	Mot.	Mot.
Kopf	Korte.	Korte.	Korte.
Salz	Wartade.	Faart.	Sake.
Hand	Kuik.	Kulg.	Tota.
Finger	Palik.	Palk.	Tarka.
Nagel	Mare.	Mare.	Maru.
Fuß	Kog.	Kog.	Kog.
Knie	Gua.	Gua.	Gagu.
Brüste	Tar.	Tar.	Tar.
Haut	Kaka.	Kaka.	Kaka.
Fleisch	Gisbik.	Dilch.	Ditch.
Knochen.	Diächk.	Lechk.	Dsul.
Blut	Tzi.	Tzi.	Tzegi.
Fett	Miech.	Miech.	Mueh.
Herz	Dog.	Dog.	Dog.
Schweiß	Haser.	Haser.	Togp.
Hand	Chari.	Poe.	Poehu.
Katze	Zizik.	Ziske.	Koto.
Ochs	Stu.	Ust.	Ustu.
Ruh.	Tet.	Tet.	Tete.
Kalb	Ufa.	Ufa.	Ufa.
Pferd	Gaur	Gaur	Ulok.
Esel	Wir.	Wir.	Wir.
Maulthier	Barse.	Bardsau.	Barse.
Ziege	Gase.	Gase.	Gase.
Bock	Botsch.	Burrek.	Bope'.

	Tschetschengisch.	Inguschisch.	Tuschetisch.
Widder	Kae'.	Kae'.	Uel'he.
Lam	Tschehi.	Tschug.	Tschug.
Sau	Häte.	Hate.	Ka.
Hirsch	Sci.	Sci.	Sage.
Kamel.	Antel.	Teua.	Aklam.
Sahn	Nali.	Birgul.	Mammal.
Subn	Kotom.	Koetum.	Kotam.
Gans	Kaas.	Gasch.	Bata.
Ente	Bat.	Babus.	Tschw'.
Weizen	Ka.	Ka.	Oh.
Gersten	Muf.	Muf.	Pfa.
Hirse	Burts.	Burts.	Burts.
Fuchschwanz	Kame.	Kome.	Kame.
Haber	Ken.	Ken.	Ken.
Spelt	Fosche.	Fosche.	Fosche.
Mays	—	Hadshi-ka.	Simindi.
Taback	Tamako.	Tamako.	Tambako.
Reiß	Dugu.	Plau.	Brinsch.
Baumwolle	Bama'.	Bombag.	—
Wasser	Chi.	Chi.	Chi.
Bier	Sira.	Ih.	Jeg.
Wein	Tschagir.	Wün.	—
Brantwein	Uraf.	Uraf.	Uraf.
Frische Milch	Schirró.	Schirre.	Schurra.
Gesäuerte Milch	Tuurt.	Schaar.	—
Honig	Mos.	Mods.	Mods.
Wachs	Balaus.	Balaus.	Santel.
Biene	Masur.	Mosarts,	Putkar.
Meth	Balbüse.	Millar.	Tscherbat.
Brod	Maf.	Maf.	Maf.
Butter	Däte.	Däte.	Date.
Käse	Netschsi.	Netschche.	Netschche.
Ey	Hue.	Foasch.	Gaga.
Fisch	Häeme.	Haam.	Tschare.
Vogel	Uchadfer.	Uchadfer.	Prinel.
Seder	Tkamesch.	Tkamesch.	Tsch.



	Tscherschengisch.	Juguschisch.	Tschetisch.
Mehl	—	Har.	—
Leinwand	Geta.	Geta.	Tilo.
Wolle	Tcha.	Tcha.	Tcha.
Seide	Hafa.	Hafa.	Abreschum.
Leder	Kafka.	Kafka.	Pesug.
Laken	Tjoka.	Tjoka.	Maudi.
Samt	Kotsch.	Kotsch.	Perangi.
Kleid	Bartschasch.	Bartschasch.	Kartschi.
Stut	Kü.	Kü.	Kub.
Schube	Matſche.	Matſche.	Tschekma.
Messer	Urs.	Urs.	Nefa.
Löffel	Uif.	Ugf.	Kato.
Sichel	Mangal.	Mangal.	Zäli.
Heu	Jol.	Jol.	Jol.
Pflug	Gotan.	Gotangerferſch.	Gutan.
Schwert	Tur.	Tur.	Tur.
Schießgewehr	Toop.	Toop.	Toop.
Feuer	Tje.	Tje.	Tje.
Holz	Datschif.	Doſ.	Doſ.
Baum	Che.	Che.	Che.
Sunderschwam	Kadschem.	Kadschem.	Kakamo.
Schießpulver	Malchon.	Melcho.	Zomal.
Feuerstein	Makats.	Makats.	Makats.
Salz	Tuch.	Tuch.	Tuch.
Stahl	Polat.	Andun.	Polad.
Eisen	Utschif.	Uſchf.	Uif.
Bley	Deſch.	Deſch.	Tkla.
Zinn	Kalai.	Such.	Ttib.
Kupfer	Zaſte.	Zaſte.	Zaſte.
Messing	Geſ.	G.ſ.	Borſan.
Schwefel	Sengel.	Sagmal.	Gojrd.
Salpeter	Ganjau.	Malchoneſcha.	Wſcha.
Silber	Deti.	Detau.	Dateb.
Gold	Deſchi.	Deſchau.	Dfer.
Geld	Uchſche.	Uchſche.	Fater.
Erde	Late.	Late.	Tobſte.

	Tschetschengisch.	Inguschisch.	Tuschetisch.
Thon	Tapur.	Tapur.	Tifa.
Sand	Chum.	Tesch.	Lams.
Kalk	Kir.	Kir.	Kir.
Stein	Kera.	Kera.	Kera.
Quell	Kulau.	Chichaaft.	Tzkaro.
Fluß	Dokonchi.	Dokachi.	Chi.
Jahr	Schitebut.	Zaschu.	Echo.
Frühling	Gura.	Gura.	Gasapuf.
Sommer	Uchke.	Uchke.	Chko.
Herbst	Basfi.	Basfi.	Staboje.
Winter	Hi.	Hi.	Uch.
Schlaf	Naap.	Naap.	Naap.
Wachen	Samowo.	Samowo.	Tohenia.
Krankheit	Mogaz.	Mogaz.	Tazitschuar.
Gesundheit	Denwa.	Denwa.	Denwa.
Kälte	Schile.	Schile.	Pschele.
Wärme	Tauече.	Tauече.	Tobche.
Kube	Wacha.	Wacha.	Tivena.
Freund	Dukawedsa.	Dukawedsa.	Ganakopi.
Feind	Wedsez.	Wedsez.	Mastgo.
Hunger	Miske.	Miske.	Makole.
Durst	Hagule.	Hagule.	Hetuosso.
Weiß	Rain.	Rain.	Ruin.
Schwarz	Urdschi.	Urdschi.	Urdschi.
Roth	Zie.	Zie.	Zewe.
Grün	Melosche.	Taschil.	Ape.
Blau	Siene.	Siene.	Siene.
Gelb	Masba.	Ushaga.	Mafe.
Klein	Shama.	Zango.	Katgo.
Groß	Dakko.	Wakkawe.	Dakko.
Hart	Tschaagwa.	Tschakwa.	Tschaakwa.
Weich	Kade.	Kade.	Kade.
Rauh	Tschago.	Tschago.	Tschago.
Glatt	Scharende.	Scharende.	Eaja.
Süß	Marsfi.	Mirsende.	Mazeli.
Bitter	Kähi.	Kaende.	Kahen.



	Tschetschengisch.	Inguschisch.	Tuschetisch.
Sauer	Musse.	Musse.	—
Schwer	Dassi.	Didsende.	Dadsin.
Glatt	Dai.	Dajende.	Dau.
Schön	Chaschin.	Chaschin.	Lamasur.
Ungestalt	Non.	Non.	Mosi.
Warm	Dauchan.	Dauchan.	Tubche.
Kalt	Tschiale.	Tschiale.	Pschele.
Hoch	Lakkande.	Lakkande.	Tschaho.
Niedrig	Lachon.	Lachon.	Lachun.
Tief	Kargunda.	Kargunda.	Kokurun.
Gut	Dikinda.	Dikinda.	Daki.
Böse	Uonda.	Uonda.	Moschin.
Weinen	Welcha.	Welcha.	Tchu.
Lachen	Wela.	Wela.	Wela.
Lieben	—	Tukawedse.	Wedze.
Reden	Lie.	Lie.	Leor.
Töden	Zoha.	Zoha.	Heor.
Sterben	Wellin.	Wellin.	La.
Todt	Daka.	Daka.	Daka.
Leben	Denjek.	Denjek.	Deni.
Essen	Taka.	Taka.	Takar.
Trinken	Malla.	Malla.	Malhar.
Geben	Dajetse.	Dajetse.	Lipson.
Bitten	Sadda.	Sadda.	Dichos.
Nehmen	Zajerirs.	Zajerirs.	Dakimams.
Sehen	Daires.	Daires.	Itoo.
Hören	Katairas.	Katairas.	Gaga.
Gehen	Kowai.	Koi.	Goai.
Heute	Tachan.	Tachan.	Tgada.
Gestern	Silcham.	Kanlam.	Psara.
Morgen	Kan.	Kan.	Tkan.

## 3. Lesginische und damit verwandte Mundarten:

	1. Von Anzug.	2. Dsbar.	3. Chunsag.	4. Dido.
Gott	Bedschet.	Bedschet.	Bedschet.	Bedschet.
Herr	Chaan.	Chaana.	Chaana.	Nuarak.
Ich	Dun.	Dun.	Dun.	Di.
Mein	Dür.	Dürab.	Dürbugu.	Dae.
Du	Mun.	Mun.	Mun.	Mi.
Dein	Dur.	Durab.	Durab.	Däbi.
Er	Hadab.	Hadab.	Hadab.	Dscho.
Wie	Rish.	Rish.	Rish.	Eli.
Ihr	Mush.	Mush.	Mush.	Meshi.
Sie	Hadal.	Dal.	Dal.	Shedwi.
Sich	Jene.	Shene.	—	—
Sein	Jenel.	Shenelab.	Shenelau.	—
Unser	Nesher.	Nesherab.	Nesherau.	—
Euch	Mushher.	Mushherab.	Moshhorab.	—
Wer	Schu.	Schemun.	Schumun.	Shebiöl.
Wessen	Ch'il.	Chilabi.	Risamun.	El'hus.
Wem	Chil.	Chibi.	Chibi.	—
Wen	Haub'li.	Chisissi.	—	—
Hieher	El'ab.	Shiab.	Ant.	To.
Dorthin	Daba.	Dabat.	Durwechun.	Eligor.
Längst	Ameramich.	Ameramich.	Emenechwu.	Shomiöl.
Neulich	Dahamech.	Tinamach.	Dahabuga.	Laniöl.
Fern	Rids'had.	Rids'had.	Ridkat.	Mäki.
Nabe	Hang'hi.	Heshe.	Nagar.	Igo.
Was?	Shib.	Shebuğu.	Shiblu	Shebiöl.
Ja	E	Ei.	Hlik.	Dscho.
Nein	Guru.	Heds'hab.	Heds'chos.	Anu.
Hinterher	Makasat.	Maka.	Maka.	—
Vorher	Zebe.	Zebe.	Zebe.	—
Eins	So	So.	So.	Zis.
Dwey	Rigo.	Rigo.	Rigo.	Keeno.
Drey	Sawgo.	Shabgo.	Shabgo.	Sonno.
Vier	Uchgo.	Uchgo.	Uchgo.	Uino.
Fünf	Shugo.	Shugo.	Shugo.	Senno.



	I. Von Anzug.	2. Dshar.	3. Chunsag.	4. Dido.
Sechs	Antl'go.	Anchgo.	Antl'go.	Isno.
Sieben	Antelgo.	Antelgo.	Antelgo.	Utl'no.
Acht	Mitl'go.	Mitgo.	Mitl'go.	Bitl'no.
Neun	Itschgo.	Itschgo.	Itschgo.	Dtschin.
Zehn	Antsigo.	Antsigo.	Antsigo.	Dzino.
Elf	Anzila-fogo.	Anzila-go.	Anzila-go.	Ziozi.
Zwölf	Anzila-figo.	Anzila-figo.	Anzila-figo.	Kaiozi.
Zwanzig	Chogo.	Chogo.	Chogo.	Ku.
Ein und zwanzig	Chola-fogo.	Chola-go.	Chola-go.	Kuno-zis.
Dreißig	Lebergo.	Chola-antsgo.	Chola-antsgo.	Kunozino.
Ein und dreißig	Leberelda fogo.	Chola anzila go.	Chola anzila go.	Kunoziozi.
Vierzig	Kichogo.	Kichogo.	Kichogo.	Kanoku.
Ein und vierzig	Kichelba fogo.	Kichoelba go.	Kichoelba go.	Kanokunozis.
Funfzig	Kichelba antsigo.	Kichoelba antsigo.	Kichoelba antsigo.	Kanokunozino.
Ein u. funfzig	Kichelba anzila fogo.	—	—	Kanokunoziozi.
Sechzig	Taw-chogo.	Chabzul-chogo.	Taw-chogo.	Sonnoku.
Siebenzig.	Taw hogelda antsigo.	Chabchoelba go.	Chabchoelba go.	Sonnofunozino
Achtzig	Uch chogo.	Uchzul chogo.	Uchzul chogo.	Uinoku.
Neunzig	Uch hogelba antsigo.	Uchzul chorgozo.	Uchzul chorgozo.	Uinokunozino.
Hundert	Mufgo.	Mufgo.	Mufgo.	Bifchon.
Tausend	Ufargo.	Ufargo.	Ufargo.	Dzinobifchon.
Mensch	Behards h oder Tshi.	—	—	Tschekwi.
Volk	Zemerauds hi.	Shamahad.	—	Ds.
Vater	Dede.	Dede.	Dadi.	Dbio.
Großvater	Hödede.	Häroemen.	Kudamim.	Etschio.
Urgroßvater	Hödedel bede.	Häro menzalle bede.	—	—
Mutter	Ebel.	Ebel.	Ebel.	Enniur.
Papa	Dede.	Dede.	Dede.	Dbio.
Mama	Baba.	Baba.	Baba.	Nenna.
Bruder	Uats.	Uats.	Waos.	Glutshessio.
Schwester	Hiats.	Hiats.	Tas.	Ukiessio.
Sohn	Limir.	Chimir.	Limir.	Ufchi.
Tochter	Tas.	Tas.	Tas.	Kid.
Kind	Limir.	Chimir.	Limir.	Tatwiuschi.
Knabe	Uassa.	Uassa.	Was.	Ufchi.

Göldenst. Reife. Zweyter Theil.

E t t

	I. Von Anzug.	2. Dshar.	3. Chunsag.	4. Dido.
Mann	Tschi.	Tschi.	Bahardsch.	—
Greiß	Herautschi.	Herautschi.	—	Etschrutschekwi.
Alt Weib	Hera adam.	Herautschaba.	Herau.	Etschru ganabi.
Ehemann	Bichintschi.	Chenelautschi.	Bichintschi.	Tchediu.
Ehefrau	Tschufho.	Chenelautschaba.	Tschufha.	Dae baru.
Weib	Tschufho.	Kutschaba.	Tschufhu.	Ganabi.
Jungfer	Tasse.	Tasse.	Tasse.	Kid.
Kure	Tehuli:tschufho.	—	—	—
Saar	Sab.	Sab.	Sab.	Kodi.
Bart	Mejesh.	Mejesh.	Mejesh.	Mescholga.]
Stirn	Nodo'.	Nodo'.	Nodo'.	Elokwa.
Auge	Beer.	Beer.	Beer.	Dsurabi.
Nase	Chumug.	Muschusch.	Chomag.	Mali.
Ohr	In.	Gen.	In.	Iheabi.
Mund	Kaal.	Kaal.	Kaal.	Haku.
Lippe	Kuet.	Kutal.	Kutwi.	Hut. <sup>1</sup>
Zahn	Sibi.	Sibi.	Zabi.	Kizu.
Zunge	Maats.	Mats.	Mats.	Mets. <sup>1</sup>
Kopf	Beter.	Beter.	Beter.	Tkin.
Salz	Gubur.	Gabur.	Gabur.	Metsch.
Schulter	Buhum.	Getsch.	Gesch.	Hivo.
Hand	Kuer.	Ker.	Kwer.	Ketla.
Finger	Mats.	Gilisch.	Kilisch.	Baschibi. <sup>1</sup>
Nagel	Maat.	Maach.	Matl.	Motl'ugi.
Lende	Maatsch.	Maatscho.	Maatsch.	Dch.
Bein	Maho.	Maho.	Maho.	Komtschu.
Fuß	Pog.	Pog.	Pog.	Kori.
Knie	Kaku.	Guga.	Kaku.	Eknoku.
Brüste	Reek.	Chudü.	Kaka.	Kiki.
Haut	Cheg.	Rech.	Zoko.	Bif.
Fleisch	Han.	Han.	Han.	Ketl'.
Knochen	Kadla.	Rekka.	Kadle.	Tlusa.
Blut	Bi.	Bi.	Bi.	E.
Fert	Tati.	Tati.	Tati.	Ritl'.
Gehirn	Adamachu.	Adalmohu.	Korts.	Uta.



	1. Von Anzug.	2. Dshar.	3. Chunsag.	4. Dido.
Herz	Kaf.	Kaf.	Kaf.	Koko.
Urin	Kusch.	Kusch.	Kusch.	—
Schweiß	Cet.	Eiki.	Heet.	Igodt.
Hund	Kog.	He.	Hue.	Gwai.
Katze	Getu.	Pishil.	Geto.	Keto.
Ochs	Ds.	Dts.	Dts.	Is.
Kuh	Alfa.	Alfa.	Alfa.	Alta.
Kalb	Betsche.	Betsche.	Betsche.	Mieschi.
Pferd	Ischu.	Ischu.	Ischo.	Ischu.
Esel	Hama.	Hama.	Hama.	Amoi.
Maultier	Ursem.	Ersem.	Ursem.	Kworegeni.
Schaaß	Cu.	Cu.	Cu.	Betl.
Widder	Deon.	Kü.	Kü.	Ischan.
Ziege	Ze.	Ze.	Ze.	Zeki.
Bock	Zensh.	Kinsh.	Zensh.	Mitli.
Lam	Hoh.	Keer.	Ishel.	Ikeli.
Schwein	Boton.	Buchon.	Boton.	Betlo.
Hirsch	Ridsh.	Ischaan.	Gitutsch.	Shid.
Kameel	Warania.	Dewa.	Warani.	Dmokwilo.
Hahn	Heleko.	Helko.	Heleko.	Dnotsch.
Huhn	Anako.	Anko.	Anako.	Ukaonotsch.
Gans	Ischaha-Hinsh.	Kaas.	Kaas.	Kochgo.
Ente	Urda.	Urda.	Rufiul-anko.	—
Weizen	Kodehi.	Kochi.	Koodl.	Kikioat.
Gerste	Dof.	Dof.	Dof.	Maka.
Hirsen	Mutsch.	Mutsch.	Mutsch.	Mteo.
Haber	Ugu.	Ugu.	Riha.	—
Mays	Bagdad.	Pinda bugda.	Zoroto roodl.	—
Taback	Lambak.	Lambuku.	Lamoko.	Lamaku.
Reiß	Brinsh.	Brins.	Perinsh.	Piranshi.
Baumwoll	Pabag.	Bampug.	Dtokas.	Bamba.
Wasser	Hlim.	Chim.	Hlim.	H'li.
Bier	Ischaa.	Ischaa.	Busa.	—
Wein	Dsha.	Ischachir.	Dsha.	—
Brantwein	Arak.	Arakim.	Araki.	—

	I. Von Anzug.	2. Dshar.	3. Chunsag.	4. Dido.
Frische Milch	Raach.	Raach.	Raach.	Ghe.
Saure Milch	Beta raach.	Ebeldscharerach.	Beta.	Tekasi ghe.
Honig	Hodzo.	Hodzo.	Hoho.	Rusi.
Wachs	He.	He.	Hoe.	—
Biene	Na.	Na.	Na.	Eut.
Netz	Hidzil Htlim.	Hidziltilim.	Hadzulhtlim.	Rugihili.
Brod	Tsched.	Tsched.	Tsched.	Sia.
Butter	Rach.	Rach.	Rah.	Ges ridtl.
Käse	Haan.	Haan.	Haan.	Ufri.
Ey	Hano.	Hano.	Hono.	Kenatsch.!
Fisch	Tschua.	Tschua.	Tschua.	Bessuro.
Vogel	Hindsch.	Hindsch.	Hindsch.	Ugitschik.
Feder	Mitir.	Mitir.	Mitir.	Lehabi.
Mehl	Uat.	Uot.	Choterrobl.	Ut.
Leinwand	Girdshi.	Girdshi.	Hebed.	Katan.
Wolle	Kuas.	Kuas.	Kuas.	His.
Seide	Abreschummi.	—	Tschila.	Arwaschum.
Leder	Rakai.	Rakai.	Rakai.	Friot.
Laken	Sakalat.	Sakalat.	Sakalat.	Sakalat.
Samt	Gurde.	Gurde.	Netel.	Ged.
Beinkleider	Hebet	Hebet.	Tasbur.	Gedtl'u.
Kleid	Reedkuashtu.	—	Netelkum.	Tschetlo.
Schuh	Tschegma.	Tschegma.	Tschegma.	Kuf.!
Messer	Muus.	Muus.	Muus.	Maschabi.
Löffel	Kosi.	Kosi.	Gut.	Teek.
Sichel	Zoot.	Zoot.	Charizael.	Neschu.
Heu	Cheer.	Cheer.	Cheer.	Bich.
Pflug	Burus.	Buruts.	Buruts.	Burus.
Schwert	Chaltschin.	Chaltschin.	Choltschen.	Matscha.
Feuergewehr	Topang.	Topang.	Tomang.	Tupi.
Feuer	Za.	Za.	Za.	Zi.
Holz	Zul.	Zul.	Zul.	Kedukaza.
Baum	Guet.	Guet.	Guet.	Gwinsched.
Zunderschwamm	Saaf.	Saaf.	Saaf.	Schokwi.
Schießpulver	Cheel.	Cheel.	Tomangol cheer.	Bich.
Feuerstein	Modsho.	Modsho.	Modsho.	Utu.



	I. Von Auszug.	2. Dſhar.	3. Chunſag.	4. Dido.
Salz	Zam.	Zam.	Zam.	Zio. 7
Stahl	Iſcheran.	Iſcheran.	Iſcheran.	Burtik.
Eiſen	Maach.	Maach.	Maach.	Ger.
Bley	Gula.	Gula.	Gula.	Hil.
Zinn	Zuchi.	Zuchi.	Zuchi.	Kabit.
Kupfer	Pach.	Pach.	Pach.	Hiroz.
Meſſing	Karbit.	Karbit.	Karbit.	Mäch.
Silber	Urag.	Urag.	Urag.	Miſchir.
Gold	Mäſed.	Mäſed.	Mäſed.	Ufro.
Schwefel	Iſchabat.	Iſchabat.	Iſchabat.	Mäch.
Salpeter	Iſchamſa.	Iſchamſa.	Iſchamſa.	Iſchogof.
Geld	Uraſo.	Uraſo.	Uraſo.	Miſchir.
Erde	Katl.	Katl.	Katl.	Iſchedo.
Thon	Iſchabar.	Iſchabar.	Iſchabar.	Giſhudo.
Kalk	Kiradſch.	Kiradſch.	Iſac.	Keru.
Sand	—	—	Iſchimig.	Ker.
Stein	Zeb.	Zeb.	Iſo	Gul.
Quell	Zudal htlim.]	—	—	Iſ.
Fluß	Dr.	Dr.	Dr.	Chu.
Weg	Much.	Much.	Much.	Huni.
Ucker	Meidan.	Meidan.	Meidan.	Meidan.
Wiefe.	Meidan.	Meidan.	Charchaalebak.	—
Berg	Meer.	Meer.	Ihluru.	Ihl'ad.
Eiß	Mii.	Mii.	Zuer.	Beru.
Schnee	Uſu.	Uſu.	Uſu.	Iſſi.
Regen	Zad.	Zad.	Zad.	Kema.
Donner	Gurgur.	Gurgur.	Gogelebu.	Chuchudori.
Bliz	Pri.	Pri.	Pir.	Maktl.
Sonne	Baaf.	Baaf.	Boaf.	Buf.
Mond	Mroots.	Mroots.	Mroots.	Bugi.
Tag	Ko.	Ko.	Dſhoka.	Dſhetul.
Sterne	Zoa.	Zoa.	Zoa.	Za.
Nacht	Surdo.	Surdo.	Surdo.	Gidob.
Heute	—	—	Dſhaka.	Dſhetul.
Geftern	—	—	Meter.	Hutl.
Morgen	—	—	Geſe.	Gwide.

	1. Von Anzug.	2. Dshar.	3. Chunsag.	4. Dido.
Mittag	Kuat.	Kuat.	Kadmechbu.	Kischod.
Woche	Zoant'se.	—	Ufmonko.	Mushmar.
Mond	Moots.	—	—	Bugi.
Jahr	Soso.	Soso.	Thabel.	Thlebo.
Frühling	Tzhti.	—	Dchoffa.	Utoch.
Sommer	Kii.	—	Kidal.	Semifl.
Herbst	Chafal.	—	Chafab.	Imcho.
Winter	L'in.	—	Chafel.	Etl'ermo.
Schlaf	Matli.	Matli.	Matli.	—
Wachen	Henki.	Henki.	Henki.	—
Krankheit	Unthi.	—	—	—
Gesundheit	Luchi.	—	—	—
Kälte	Kohi.	—	—	—
Wärme	Chenti.	—	—	—
Freund	Hudula.	—	—	—
Feind	Giantfchi.	—	—	—
Hunger	Kafi.	—	—	—
Durst	Ganki.	—	—	—
Weiß	Urats.	Urats.	Kaha.	Mufa.
Schwarz	Dir.	Dir.	Escherán.	Kaba.
Roth	Baaram.	Baaram.	Baaram.	Zuda.
Grün	Ordschin.	Ordschin.	Urshina.	Etschraffi.
Blau	Khelab.	Khelab.	Khelab.	Miga.
Gelb	Madschab.	Madschab.	Madschab.	Tschto.
Klein	Lina.	Lina.	Kofa.	Tafi.
Groß	Rudab.	Rudab.	Chalada.	Keko.
Hart	Zagab.	Zagab.	—	—
Weich	Nederab.	Nederab.	—	—
Rauh	Netidab.	Netidab.	—	—
Glatt	Terenab.	Terenab.	—	—
Süß	Gohab.	Gohab.	Hozo.	Miai.
Bitter	T'loab.	T'loab.	T'loab.	Mekai.
Sauer	Zekab.	—	—	Zekiu.
Schwer	Pakab.	—	—	—
Leicht	Lahadab.	—	—	—
Schön	Bersinab.	—	—	—



	I. Von Anzug.	2. Dshar.	3. Chunsag.	4. Dido.
Garstig	Bersinagüro.	—	—	—
Warm	Chenab.	—	—	—
Kalt	Bucharab.	—	—	—
Hoch	Tschohab.	—	—	—
Niedrig	Tughab.	—	—	—
Gut	T'ihab.	—	Tlikabugu.	Rigu.
Böse	Kueschab.	—	Geschabugu.	Dshufa.
Weinen	Made.	—	—	—
Lachen	Reti.	—	—	—
Lieben	Huatli.	—	—	—
Keden	Chabarbedshe.	—	—	—
Tödten	Huaram.	—	—	—
Sterben	Huaram.	—	—	—
Todt	Haratsh.	—	—	—
Leben	Tshanguja.	—	—	—
Kranken	Unti.	—	—	—
Essen	Kuna.	—	—	—
Trinken	Hefe.	—	—	—
Geben	T'lela.	—	—	—
Bitten	Hili.	—	—	—
Nehmen	Harla.	—	—	—
Sehen	Wechi.	—	—	—
Hören	Kiela.	—	—	—
Gehen	Witla.	—	—	—
Senden	Witela.	—	—	—
Warten	Tschaa.	—	—	—
Strafen	Elbitla.	—	—	—
Gehorchen	Didaria.	—	—	—

## 4. 5. 6. Sprachen der Kasikumiken, Andi und Akuscha:

	Auf Kasikum.	Andisch.	Akuschaisch.
Gott	Saal, B'saal.	Tzow.	Zalla.
Herr	Ufaldu.	Chaan.	Zalkan.
Ich	Na.	Den.	Du.
Mein	Eul.	—	Dila.
Du	Ina.	Men.	Ug.
Dein	Wil.	—	Elja.
Er	Zah.	Hegeh.	Heich.
Wir	Nah.	Tschib.	Nuchwa.
Ihr	Bfu.	—	Ueschtscha.
Sie	Ti.	—	Haitty.
Unser	Shul.	—	Dichchelsja.
Euer	Uful.	—	Uchfelsja.
Wer	Zu.	Inego.	Tschafaja.
Wessen	Gildi.	—	Tlafawija.
Wem	Chin.	—	Hifawija.
Wen	Zu.	—	Hilafawija.
Sieher	Tschikum.	Hotlu.	Hadsheb.
Dorthin	Mikun.	Hinidil.	Uiteb.
Vorlängst	Tfabrusa.	Tihugu.	Bechkalla.
Neulich	Bakar-Tschäbrusa.	Kotligu.	Bechkallaquara.
Nabe	Gansa.	Elonura.	Hamljasabe.
Fern	Archsa.	Lelala.	Hjaklasabe.
Was	Ziri.	Twgo.	Sefabia.
Ja	Mukun.	Tbgaido.	Halsabe.
Nein	Bakari.	Su.	Beeku.
Eins	Zawa	Seb.	Za, Zawal.
Zwey	Kiwa.	Tschego.	Quial, Kial.
Drey	Schamba.	Tobgo.	Ubal, Hawal.
Vier	Mukwa.	Bogogo.	Dhwal, Urakal.
Fünf	Chewa.	Tschtugo.	Chujal, Augal.
Sechs	Rechwa.	Uintlego.	Ureekal, Jaehal.
Sieben	Erulwa.	Hotlogo.	Beral, Cruzal.
Acht	Maiwa.	Beitlego	Beral, Maijal.



	Kasikumuk.	Andisch.	Akuschaisch.
Neun	Urutschwa.	Urbschanal.	Gchal, Urbschanal.
Zehn	Ukba.	Jajal.	Urbschanal Jajal.
Elf	Uzniazaba.	—	Weznuzara.
Zwölf	Uznakiwa.	—	Wezukjura.
Dreyzehn	Uzniaschamba u. f. w.	—	Weznuzara.
Zwanzig	Kua.	—	Hwajal.
Ein u. zwanzig	Kuniazaba.	—	Honuzara.
Dreyßig	Suiwa.	—	Abzale.
Vierzig	Muzalwa.	—	Muzale.
Funfzig	Ehuzalwa.	—	Ehuzale.
Sechzig	Rechzalwa.	—	Urekzale.
Siebenzig	Erulzalwa.	—	Werzale.
Achzig	Maizalwa.	—	Gjachzale.
Neunzig	Urzalwa.	—	Urtschemzale.
Hundert	Durschwa.	Beschonugo.	Darschal.
Tausend	Ufarba.	Dsirugo.	Ufarzal, Ufyr.
Mensch	Eschu.	Heka.	Adim.
Volk	Umat.	Chalk.	Adimt.
Vater	Pu.	Ima.	Tuttesch.
Großvater	Butalpu.	Dtschuchaima.	Tutteschlatuttesch.
Mutter	Rinu.	Jla.	Nesch.
Papa	Butai.	Ima.	Tuttesch.
Mama	Babai.	Jla.	Nesch.
Bruder	Ufu.	Gods.	Ugy.
Schwester	Su.	Jods.	Dugy.
Sohn	Erš.	Dscho.	Durha-j
Tochter	Dusch.	Joschi.	Durssi.
Kind	Dertscha.	Motschi.	Nikasedurha.
Mann	Wiritschu.	—	Murgul.
Greiß	Kundargusa.	Wochor.	Dna.
Altweib.	Kundargusa-Gersa.	Wocher etscheka.	Dufna chunul.
Ehemann	Les.	Kunta.	Murgul.
Ehefrau	Eher.	Hortsch.	Chunul.
Frau	Gersa.	Joschika.	Chunul adim.
Jungfer	Dusch.	Hidijoschi.	Durssi.

	Kasikumak.	Andisch.	Akuschaisch.
Zure:	Kächba.	Kächba.	Chorowat.
Haar	Ischara.	Erigi.	Utschme.
Bart	Ischir.	Bigaschu.	Muzul.
Auge	Ta.	Harkobil.	Uli.
Stirn	Netebek.	Hune.	Anta.
Nase	Mai.	Mahar.	Kankube.
Ohr	Witschi.	Hanka.	Lai.
Mund	Sumabek.	Kol.	Mjiuli.
Lippe	Murtschi.	Sunka.	Kent.
Zahn	Kertschi.	Solwol.	Zulwe.
Zunge	Mas.	Mits.	Limzi.
Kopf	Bek.	Mier.	Bek.
Hals	Derbasch.	Garu.	Kaw.
Schulter	Katsch.	Kaschimier.	Kuznume.
Hand	Küa.	Kasbu.	Kak.
Finger	Ischisa.	Zekoil.	Zulwe.
Nagel	Mich.	Mut'la.	Mekwa.
Lende	Schira.	Niko.	Uttur.
Schienbein	Litja.	El'ono.	Kik.
Fuß	Dshan.	Ischeka.	Kasch.
Knie	Nikwi.	Niko.	Kugua.
Brüste	Kuku.	Koka.	Mamma.
Haut	Burtschu.	Chutscha.	Guli.
Fleisch	Dik.	Jil.	Di.
Knochen.	Tork.	Kotli.	Likka.
Blut	Detah.	Hin.	E.
Fett	Mai.	Sofi.	Hali.
Gehirn.	Nä.	Miärtl'hono.	Mee.
Herz	Daku.	Koko.	Urki.
Schweiß	Huk.	Hanoche.	Maga.
Hand	Ketschi.	Choi.	Chwa.
Katze	Litu.	Gedu.	Kata.
Ochs	Niß.	Unso.	Unz.
Ruh	Del.	Siju.	U.
Kalb	Bertsch.	Epedir.	Kuattsche.
Pferd	Tschu.	Kotu.	Urtschi.



	Kasikumuk.	Andisch.	Atschaisch.
Esel	Zuku.	Hamoroch.	Emba.
Maultbier	Wilzun.	Tokisch.	Katschir.
Schaaß	Dá.	Haiman.	Masa, Mazza.
Ziege	Zuku.	Izia.	Etscha.
Bock	Káza.	Zuka.	Burberaza.
Widder	Ku.	Ant'e.	Burberk.
Lam	Iki.	Bura.	Muquara.
Schwein	Burku.	Chunta.	Bdschaka.
Hirsch	Bürni.	Belir.	Badtuka.
Kameel.	Wanari.	Gwanari.	Warri.
Hahn	Adjari.	Altuzi.	Tauha.
Huhn	Anakwi.	Ueku.	Ur'a.
Gans	Kas.	Kas.	Kas.
Ente	Ordek.	Ordek.	---
Weizen	Petscha.	Kir.	Anke.
Gersten	Ka.	Burtschina.	Muke.
Hirsen	Ehi.	Petscha.	Mitschi.
Fuchschwanz	Gunugi.	---	Karsak.
Haber	Sus.	Nicha.	Gussul.
Mays	Tschachnaleke.	Tschoral lora.	Hadschglanke.
Tabak	Lambaku.	Koi.	Lambaku.
Reiß	Pirinsch.	Prinsch.	Berindsch.
Baumwolle	Pamba.	Parfniche.	Pamba.
Wasser	Sin.	H'len.	Tschinr, Schin.
Bier	Mit.	Euro.	---
Wein	Tschur.	Chono.	Tschahir.
Brantwein	Uraf.	Uraf.	Haraki.
Feische Milch	Nek.	Schin.	Nil.
Saure Milch	Mast.	Jugurt.	Juhurt.
Honig	Mig.	Hung.	Wasa.
Wachs	Kan.	Schir.	Murtscheli.
Biene	Rai.	Pera.	Mirt'e
Meth	Mizalhen.	Hungkit'scha.	Wassallah'rusch.
Butter	Ma.	Siutl'rutla.	Merch.
Brod	Tschat.	Gan.	Kas, Zulhe.
Käse	Mis.	Ifo.	Mussia.

	Kasikumak.	Andisch.	Akuschaisch. <sup>1</sup>
Ey	Gunuk.	Korkon.	To'ka.
Fisch	Haba.	Migul.	Kos.
Vogel	Lelechi.	Zur.	Dschaniwar.
Feder	Bäl.	L'iru.	Pala.
Mehl	Inikma.	Enschur.	Betu.
Leinwand	Keten.	Keten.	Katan.
Wolle	Bel.	Michi.	Pala.
Seide	Eimi.	Kekun.	Kachear'hala.
Leder	Ehangon.	—	Kopz.
Laken	Eschuka.	Ehuka.	Katschu.
Hemd	Hukwa.	Gurdo.	Hana.
Beinkleider:	Häshak.	Dchtschof..	Echalwa.
Kleid	Janda.	Kolal.	Paltar.
Hut	Kapa.	Lagara..	Kapa..
Messer	Eschila..	Besun.	Dis.
Löffel	Kusa.	Arkom.	Qualssa.
Sichel	Eschinikiwi..	Nitscho.	Kalka..
Heu	Gulu.	Untscho..	Mura..
Pflug	Karas..	Reb.	Duraz..
Schwert	Tura.	Ehiltshamu..	Tur..
Schießgewehr:	Topang..	Loank.	Tupang..
Feuer	Zu.	Za.	Za.
Holz:	Lama..	Ehludi..	Urzuli..
Baum	Murch.	Etetur..	Kalki.
Zunderschwamm	Tschgwi..	Seku..	Tapchana.
Schießpulver	Tansaul..	Eschir.	Tansal..
Feuerstein	Mutscha.	Eschomu..	Utschul.
Salz	Psu.	Zon.	Dse.
Stahl	Eschandän.	Eschiron..	Echalban.
Eisen	Mach.	Ku.	Mech..
Bley	Eschuti.	Tuschi..	Korbaschin.
Zinn	Kalai.	Kalai..	Kalai.
Kupfer	Dupfi.	Hir..	Dupfi..
Messing	Dukni.	Ges..	Es..
Schwefel	Eschamata.	Eschabat.	Ult.
Salpeter	Tengause-gu.	Eschansau.	Tansau.



	Kasikumük.	Andisch.	Atuschaisch.
Silber	Arz.	Orsi.	Gumisch.
Gold	Musi.	Misidi.	Altun, Murhe.
Geld	Arzu.	Orsi.	Arz.
Erde	Kerki.	Misa.	Mussa.
Thon	Luchti.	Zerta.	Ant'tsche.
Sand	Kum.	Keru.	Kair.
Kalk	Kirafsch.	Hazaonsh.	Zunvan'tschi.
Stein	Ischeru.	Hinzo.	Karta.
Quell	Kula.	Inz.	Hinitich.
Fluß	Nich.	Gador.	Chwalalerto.
Weg	Chuldu.	Mitch.	Chuni.
Acker	Kuru.	Chur.	Ku.
Wiese	Chulurdi.	Chaniar.	Uulaf.
Berg	Suntu.	Bil.	Dubura.
Eis	Mit.	Sar.	Mih.
Schnee	Marchala.	Ansi.	Dabe.
Regen	Gwaral.	Za.	Kani.
Donner	Kutiburi.	Chuchudi.	Kotkubikuli.
Blitz	Partidur.	Lauchuni.	Lanzinkuli.
Sonne	Barch.	Mit'li.	Beri.
Mond	Bers.	Portš.	Baz.
Tag	Kini.	Bu.	Beri.
Sterne	Zuka.	Za.	Suri.
Nacht	Chu.	Net'lo.	Dukke.
Heute	Dehta.	Chetal.	Isberi.
Gestern	Lechu.	Sun.	Sa.
Morgen	Hunti.	Chela.	Dshual.
Mittag	Achten.	Flal.	Erillig.
Woche	Nurschmar.	Hot'lo.	Dshuma.
Monat	Bars.	Portš.	Baz.
Jahr	Schin.	Keschin.	Dos.
Frühling	Intu.	Kinu.	Gjaw.
Sommer	Gwintul.	Ribu.	Gjawlasch schala.
Herbst	Eubtil.	Sirbu.	Bechni.
Winter	Kintul.	Klinu.	Goni.
Schlaf	Chanaschawa.	Klichomodo.	Ufinune.

	Kasikumük.	Andisch.	Akuschaisch.
Wachen	Schanuch kabier.	—	Iguli.
Krankheit	Zuzawa.	—	—
Gesundheit	Zuldu sibu.	—	—
Kälte	Darusa.	—	—
Wärme	Kirisa.	—	—
Ruhe	Bihäsibu.	—	—
Freund	Halmachsibu.	Nokotlu.	Almach.
Feind	Duschman.	Zuschman.	Duschman.
Hunger	Keschilsibu.	—	Riski.
Durst	Mäksa.	—	Mulugi.
Weiß	Ischalasa.	Haza.	Zubase.
Schwarz	Lehisa.	Betschedir.	Zuttara.
Roth	Tatulsa.	Hiri.	Hentenäse.
Grün	Ischuldisa.	Ehwetschi.	Ehwanzasa.
Blau	Nätesa.	Koemi.	Berhäse.
Gelb	Kakisa.	Ischeku.	Bukutäse.
Klein	Iwikisa.	Mitschigu.	Nikäse.
Groß	Kunosa.	Petschucha.	Ehwaläse.
Süß	Nähusa.	Misa.	Misise.
Sauer	Kurtschisa.	Butlin.	Turschu.
Gut	Kinsa.	Ehonschi.	Achse.
Böse	Desa.	Zulu.	Wase.
Hart	Psakasa.	—	Debchase.
Weich	Kuklusa.	—	Kantise.
Rauh	Ischutusa.	—	Zachse.
Glatt	Debtschusa.	—	Launse.
Schwer	Kusa.]	Hokoro.	Druete.
Leicht	Kuklusa.]	P'ol'kotle.	Kuele.
Schön	Ehuisa.	Bagu.	Dschokbase.
Ungefast	Ekwisa.	Kihinti.	Zachse.
Furchtsam	Nehausaisa.	Sirido.	Drokan.
Warm	Gilisa.	Unsa.	Bozarle.
Kalt	Derku.	Sado.	Da'le.
Hoch	Lawai.	Hirzi.	Dkanne.
Niedrig	Kutasa.	U'ukur.	Kanze.
Tief	Kurtusa.	Lelo.	Murle.



	Kasikumük.	Andisch.	Akuschaisch.
Weinen	Aletisa.	—	Wissule.
Lachen	Kätisa.	—	Dukolerhale.
Lieben	Bsbisa.	—	Wükule.
Sprechen	Golgatisa.	—	Haikule.
Tödten	Ibscha.	—	Kaichule.
Sterben	Ipfundi.	—	Weepewle.
Leben	Dermalakisa.	—	Achalderkwis.
Kranken	Halokása.	—	Igule.
Essen	Dukwansa.	—	Wkisch.
Trinken	Härschansa.	—	Utschisch.
Geben	Duia.	—	Bectisch.
Bitten	Duta?	—	Gaitisch.
Nehmen	Lafun.	—	Bekquaitisch.
Sehen	Uku.	—	Gebakisch.
Hören	Baijan.	—	Bahisch.
Gehen	Nasu.	—	D'esch.
Reiten	Burtigu.	—	Murtainwisch.
Schiffen	Nasu.	—	Batunahafsch.
Warten	Ugu.	—	Urhale.
Strafen	Tembech.	—	Baf'isch.

7. 8. Kabardinische und Abassische Sprache.

	Kabardin.	Kusch-hasib, Abass.	Altetesek, Abass.
Gott	T'ha.	Antscha.	Antscha,
Herr	Suchoch.	Suchoch.	Each.
Ich	Sas, Ser.	Sera.	Sera.
Mein	Sesie.	Sera.	Serisbu.
Du	Uor.	Uara.	Uara.
Er	Der.	Urutuhafbu.	Uujab.
Wir	Fer.	Scherda,	Harhab.
Ihr	Acher,	Unt.	Uuat.
Sein	Uriesch.	—	Sissu.

	Kabardin.	Kuschbas. Abass.	Alte'es. Abass.
Wir	Der.	---	---
Unser	Debia.	Harechtu.	Harechzu.
Euer	Fesia.	Schischtu.	Schischzu.
Wer	Ehet.	Dajuda.	Dajuda.
Wessen	Ehetia.	Jiputa.	Jeduda.
Hieber	Midda.	Urech.	Urech.
Dortbin	Abda.	Auech.	Auech.
Neulich	Kodscha acham.	Ufaberch.	Scherdejemyff.
Längst	Kodscha gasch.	Schedezchet.	Scherde.
Nabe	Blagafsch.	Jegorno.	Uigo.
Fern	Ehifhesch.	Jchkarau.	Jch kara.
Was	Eit.	Jschirpi.	Esejia.
Ja	Ugo.	Dsa.	Etesia.
Wein	Ucham, Haua.	Map.	Etesima.
Ein	Se.	Eefe.	Eefe.
Zwey	Tu.	Gubà.	Gubà.
Drey	Schi.	Ehebà.	Ehebà.
Vier	---	---	---
Fünf	Prle.	Bschibà.	Bschibà.
Sechs.	Schu.	Ehubà.	Ehubà.
Sieben	Bie.	Bischbà.	Bschibà.
Acht	Ge.	Uhbà.	Uchbà.
Neun	Tau.	Jichbà.	Jschbà.
Zehn	Piche.	Ehabà.	Eabà.
Elf	Pichelus.	Bshajà.	Ewis.
Zwölf	Pichekut.	Bshuz.	Eug.
Dreizehn	Pichelufsch.	Ebach.	Eag.
Vierzehn	Picheluptke.	Wibsch.	Gimfch.
Funfzehn	Pichelutchu.	Euch.	Euch.
Sechszehn	Pichelufch.	Ehaf.	Ehifs.
Siebzehn	Pichelubf.	Ehibfch.	Ehibfch.
Achtzehn	Pichelwich.	Eha.	Each.
Neunzehn	Pichelubg'.	Ebewfch.	Ebewfch.
Zwanzig	Tofsch.	Gofha.	Gofa.
Ein u. zwanzig	Tofsch era fire.	---	---
Zwey u. zwanzig	Tofsch era ture.	---	---



	Kabardin.	Kuschbas. Abass.	Altekes. Abass.
Drey u. zw.	Tosch era schirre. —	—	—
Neun u. zw.	Tosch era bgure. —	—	—
Dreyssig	Tosch era pschirre. —	—	Gusus saba.
Ein u. Dreyssig	Tosch era pschirrestre. —	—	—
Vierzig	Pr'lich. —	Gungosa.	Gungosa.
Funfzig	Pr'lich era pschirre. —	Gungosa schebi.	Gungosa saba.
Sechzig	Ehisch. —	Ehin gosa.	Ehin gosa.
Siebenzig	Ehisch era pschirre. —	Ehin gosa schebi.	Ehin gosa saba.
Achtzig	Toschitl. —	Pschin gosa.	Pschin gosa.
Neunzig	Toschitl' era pschirre. —	Pschin gosa schebi.	Pschin gosi saba.
Hundert	Sche. —	Sche.	Ske.
Zweyhundert	Schit. —	Gusch.	Gus.
Dreyhundert	Schisch. —	Ehischu.	Ehes.
Tausend	Min od. Schipsch. —	Seki.	Seki.
Mensch	Zug. —	Ugu.	Gu.
Volk	Schile. —	Rit.	Rit.
Vater	Jada. —	Jaba.	Uraf.
Großvater	Jadema jada. —	Jabjeba.	Seralp.
Mutter	Ana. —	Jan.	Anschoch.
Papa	Deda. —	Saba.	Deda.
Mama	Nana. —	Rinna.	Rinna.
Bruder	Schrsche. —	Eshi.	Ufche.
Schwester	Stschipechu. —	Efscha.	Ufsche.
Sohn	Ko, Zukwa. —	Jppa.	Epa.
Tochter	Pchu. —	Jpha.	Jpha.
Enkel	Korulchu. —	Jppipa.	Sachschespa.
Kind	Schadla. —	Eschkun.	Sitschgün.
Knabe	Schaua. —	Ueps	Epa.
Mann	E'le. —	Ehadja.	Kadja.
Greis	E'lich. —	Liggaf.	Liggés'.
Altesweib	Jesifh. —	Lawsfus.	Lawsfus.
Ehemann	E'le. —	Ehadja.	Ehadja.
Ehefrau	Fis. —	Pchus.	Stemsua.
Weib	Fis. —	Pchus.	Pchas.
Jungfer	Hagebs. —	Pchuspa.	Hisba.

Galdenst. Reise. Zweyter Theil. K r r

	Kabardin.	Kuschbasib.	Abass.	Altetesek. Abass.
Zure	Ischansh.	Ischenschu.	Ischensch.	
Haar	Schats.	Abra.	Libre.	
Bart	Shake.	Ischake.	Shake.	
Stirn	Nata.	Illech.	Kapech.	
Auge	Ne.	Ulla.	La.	
Nase	Pe.	Pinza.	Pinza.	
Ohr	Thakuma.	Limba.	Lumbha.	
Mund	She.	Itscha.	Itscha.	
Lippe	Uptschake.	Ipisch.	Ipis'.	
Zahn	Dse.	Pis.	Pis.	
Zunge	Bsegu.	Ibs.	Ibs.	
Haupt	Isch'ha.	Uka.	Jeka.	
Hals	Psche.	Ukda.	Jukda.'	
Schulter, Arm	Damasc'h'a.	Ischgwa.	Ischgwaka.	
Hand, Vorderarm	Uh.	Impe.	Inape.	
Singer	Abshuamb's.	Maschhaba.	Metsche.	
Nagel	Abshana.	Mamchimpsa.	Mapche.	
Lende	Kobf.	Ota.	Tuaga.	
Schienbein	Iledi.	Schachua.	Schachua.	
Fuß	Th'le.	Schape.	Schape.	
Knie	Th'lagashe.	Schamcha.	Schamchede dirka.	
Brüste	Bits.	Rika.	Rika.	
Haut	Ja.	Itscheisch.	Itscha.	
Fleisch	le.	Ehi.	Ehi.	
Knochen	Kubschha.	Abu.	Bogo.	
Blut	Th'li.	Scha.	Scha.	
Fett	Pscher.	Chipfila.	Sche.	
Gehirn	Sch'hakuts.	Schabulascha.	Ruts.	
Herz	Su.	Su.	Su.	
Schweiß	Pschanteps.	Pchidse.	Pchidse.	
Sund	Ha.	La.	La.	
Katze	Gedu.	Zugu.	Zuku.	
Ochs	We.	Ische.	Ische.	
Ruh	Sham.	She.	She.	
Kalb	Schte.	Hus.	Hus.	
Pferd	Schi.	Schi.	Stschi.	



	Kabardin.	Kuschbas. Abass.	Altekaf. Abass.
Esel	Schid.	Schide.	Echeda.
Maulthier	Kadir.	Kush.	Kadir.
Schaf	Mel.	Wosa.	Wosa.
Widder	Te.	Tig.	Te.
Ziege	Bshan.	Shima.	Shima.
Bock	Dejoch.	Ab.	Ab.
Lam	Schina.	Eis.	Eis.
Schwein	Ko, Paschka.	Ehoa.	Ehoa.
Hirsch	B'lana.	Scherech.	Scherech.
Kameel	Machscha.	Machscha.	Machscha.
Hahn	Adaka.	Urba.	Urba.
Huhn	Get.	Ututu.	Kutu.
Gans	Kas.	Kas.	Kas.
Ente	Babisch.	Babisch.	Babisch.
Weizen	Gods.	Gods.	Gods.
Gerste	Ha.	Kirbitsch.	Kirbitsch.
Hirsen	Pchu.	Schirdse.	Schirdse.
Fuchschwanz	Befheke.	—	—
Haber	Santch.	Bagina.	Santch.
Mays	Nartuch.	Nartuch.	Nartuch.
Tabak	Tutun.	Tutun.	Tutin.
Reiß	Prunsh.	Prunsh.	Prunsh.
Baumwolle	Pshechuts.	Bambi.	Arzima.
Wasser	Psi.	Dse.	Dse.
Bier	Sirre.	Sirre.	Sirre.
Wein	Schagir.	Ugu.	Schagir.
Brantwein	Urka.	Urka.	Urka.
Frische Milch	Sche.	Chsche.	Chsche.
Saure Milch	Tsch'chu.	Chirtsche.	Chirge.
Honig	Fau.	Tzcha.	Tzche.
Wachs	Schechu.	Tscha.	Tscha.
Biene	Bshe.	Tschecha.	Tschecha.
Meth	Fadaplish.	Godsa.	Godse.
Brod	Schakua.	Schakua.	Mifel.
Butter	Tchu.	Schischa.	Ehuchscha.

	Kabardin.	Kuschbas. Abass.	Altkef. Abass.
Käse	Tkuaja.	Usu.	Usu.
Ey	Tedike.	Kutech.	Kutech.
Fisch	Bshe.	Pis.	Urge.
Vogel	Bga.	Ehschi.	Ehschi.
Seder	Bschi.	Chemzugwa.	Pchenzuga.
Mehl	Hasbiga.	Schilla.	Schilla.
Leinen	Keten.	Geten.	Geten.
Wolle	Tzi.	Lasa.	Lasa.
Seide	Dana.	Barfina.	Barzima.
Leder	Mosku.	Mosku.	Mosku.
Aaten	Tzie.	Kushe.	Kumshe.
hemd	T'ana.	Use.	Use.
Beinkleider	Gonschek.	Uikwa.	Uikwa.
Bleid	Schigin.	Schegutscha.	Schegutsche.
Hut	Pa.	Kalpa.	Kalpa.
Messer	Se.	Uchospa.	Uchospa.
Löffel	Bsemischsch.	Mahatscha.	M'hadtscha.
Sichel	Tschemek.	Tschebit.	Tzebit.
Heu	Mok.	Pscha.	Tzua.
Pflug	Pchaascha.	Koten.	Koten-madsa.
Schwert	Tjeta, Scheschchua.	Ufua.	Ca, Uchua.
Feuergewehr	Fok.	Fkek.	Schuek.
Feuer	Masa.	Migá.	Migá.
Holz	Pcha.	Mitscha.	Mitscha.
Baum	Schich.	Fa.	Tzla.
Funderschwam	Stamila.	Taplo.	Tsimga.
Schießpulver	Sin.	Puschapor.	Kuse.
Feuerstein	Stauik.	Puschakó.	Schedza.
Salz	Tschug.	Schika.	Dshika.
Stahl	Dshan.	Schirre.	Dshibga.
Eisen	Gutsch.	Tcha.	Ucha.
Bley	Bsamga.	Sefza.	Samza.
Zinn	Sachu.	Bsoch.	Bsoch.
Kupfer	Gwuaptla.	Gwa.	Gwa.
Messing	Dshes.	Dshes.	Dshes.
Schwefel	T'hebshas hwa.	Sogtschuch.	T'ogusch.



	Kabardin.	Kuschbas. Abass.	Altekes. Abass.
Salpeter	Bin chusch.	T'hogofcha.	Kschisch.
Silber	Difhin.	Rifna.	Rifna.
Gold	Difcha.	Pchi.	Pche.
Geld	Uchſche.'	Uchſcha.	Uchſcheſch.
Erde	Tſchi.	Tula.	Tzula.
Thon	Tate.	Ruſch.	Changir.
Sand	Pſchachau.	Pſchacha.	Pſchacha.
Kalk	Tate chufh.	Haſch.	Ruſchkwakwa.
Stein	Miwe.	Hauk.	Haſ'.
Quell	Pſinna.	Sig.	Sig.
Strom	Pſchufchgwö.	Dſedu.	Sedu.
Weg	Gof.	Mgo.	Mugä.
Acker	Meſchipa.	Amchi.	Rifa.
Wiefe	Maſupa.	Zachirta.	Zachirta.
Berg	Bgi, Kuſchha.	Buch.	Buko, Du.
Eis	Mil.	Tzhaſche.	Tzhaſche.
Schnee	Uaſ'.	Se.	Se.
Regen	Uaſchch'.	Kuä.	Kua.
Donner	Gagwa.	Diduai.	Uſchwandidi.
Blitz	Chobſke.	Imajuſwai.	Uka.
Sonne	Digga.	Marä.	Marä.
Mond	Maſa.	Meſe.	Meſe.
Tag	Maſhua.	Miſch.	Miſchſche.
Sterne	Wagua.	Tatſch.	Tatſcha.
Nacht	Chbeſch.	Wat.	Wakla.
Heute	Moba.	Techba.	Wachſa.
Gestern	Togafa.	Teze.	Teze.
Morgen	Bſhedia.	Wotſche.	Uaze.
Mittag	Chage.	Schibſhan	Schibſhe.'
Woche	T'hamachua.	Miſcheſcha.	Miſchafcha.
Monat	Maſa.	Miſka.	Miſke.
Jahr	T'leſ.	Siſik.	Stuſchik.
Frühling	Gatche.	Apna.	Gapne.
Sommer	Samachwa.	Apch.	Pchne.
Herbſt	Bſheba.	Utsne.	Sme.
Winter	Chimachwa.	Sine.	Sine.

	Kabardin.	Kuschaf. Abaff.	Altkef. Abaff.
Schlafen	Ehie.	Ditscha.	Ischha.
Wachen	Eherkam.	Degitschu.	Degitschu.
Krankheit	Uhs.	Usgichwi.	Isaschki.
Gesundheit	Sapesch.	Disgwadu.	Sisgwadeb.
Kälte	Echaa.	Echta.	Echta.
Hitze	Ehwaba.	Pchau.	Pcha.
Ruhe	Una.	Eitse.	Ehareksima.
Freund	Fis, Sif, Schog.	Sua.	Desua.
Feind	Bi.	Saga.	Gà.
Hunger	Hamischge.	Rezha.	Drizha.
Durst	Uhuschaasch.	Risagbi.	—
Weiß	Ehusch.	Echoka.	Echokwa.
Schwarz	Fitse.	Etkogo.	Kaitscha.
Roth	Plissh.	Plabschi.	Kabschi.
Grün	Udsifa.	Udsifa.	Udsifa.
Blau	Echcho.	Grua.	Ischuch.
Gelb	Ehosch.	Eha.	Ehuasch.
Klein	Isuf.	Matschkun.	Echkun.
Groß	Gin.	Du.	Du.
Süß	Uppf.	Raga.	Raga.
Sauer	Dif.	Esa.	Utscha.
Gut	Fi.	Ipsi.	Ipsi.
Böse	Ufage.	Utschga.	Ipschge.
Hart	Bidde.	Idera.	Idera.
Weich	Echaba.	Ipschkau.	Ipschka.
Rauh	Fareknafa.	Ischeripgatib.	Ischeripgatip.
Glatt	Napakabsa.	Izka.	Ischimmistazke.
Schwer	Dndog.	Ehemtau.	Ehemta.
Leicht	Pfinscha.	Plese.	Laase.
Schön	Däche.	Pschtesau.	Pschte.
Ungefast	Uja.	Gumchan.	Gumcha.
Furchtsam	Karabga.	Irhaup.	Karabga.
Warm	Ehuaba.	Pchagu.	Ipscha.
Kalt	Echaa.	Echta.	Echta.
Hoch	Eh'aga.	Haga.	Haga.
Niedrig	Elaschcha.	Isgau.	Isga.



	Kabardin.	Kuschbas. Abass.	Altekaf. Abass.
Tief	Ku.	Ezola.	Ipga.
Weinen	Mag.	Dehui.	Dehui.
Lachen	Madehasch.	Dfischtscha.	Dirtitbchtschi.
Lieben	Istschafesch.	Schibsa.	Bsidiſbi.
Sprechen	Mapſatle.	Deſcheschi.	Deſchafhi.
Töden	Ukingo.	Difhta.	Difchi.
Sterben	Uaga.	Dipſi.	Ipe.
Leben	Pſau.	Debgau.	Ibge.
Kranken	Mauus.	Ichi.	Ichi.
Essen	Masche.	Arſchaua.	Ditſchi.
Trinken	Iofa.	Iſhi.	Iſhi.
Geben	Ptiniſch.	Iſti.	Iſti.
Nehmen	Rithiniſch.	Sichuſcht.	Begaimſch.
Fordern	Detlauniſch.	Iſtuſcht.	Sichwa.
Sehen	Sebliſh.	Sibſchwaſcht.	Diſba.
Hören	Sechechiniſh.	Elſchwaſcht.	Iechaga.
Geben	Koniſch.	Dezuſcht.	Deza.
Reiten	Iſcheſiniſch.	Deſchiſluſcht.	Iſchiſu.
Senden	Dgakoniſch.	Dochſtaſcht.	Dochſte.
Warten	Saaha.	Dachkaſhut.	Hagit.
Strafen	Iewongo.	Dioſcht.	Haib.

9. Awganische, Dugoriſche und Oſſetiſche Sprache:

	Awganisch.	Dugoriſch.	Oſſetiſch.
Gott	Ehudai.	Chuzau, Chzau.	Chuzau.
Herr	Ugoi, Malif.	Dſhuiſhan.	Elbaar.
Ich	Se.	Uſſe.	Uſſe.
Mir	—	Manen.	Manen.
Mich	—	Man.	Man.
Mein	—	Manaf.	Manu.
Du	—	Du.	Du.
Dich	—	Do.	Do.
Dir	—	Dauan.	Dauan.

	Awganisch.	Dugorisch.	Ossetisch.
Dein	—	Doi.	Daum.
Er	—	Teije.	Uju.
Wir	—	Mach.	Mach.
Ihr	—	Sumach.	Sumach.
Sie	—	Teta.	Teta.
Sein	—	Acheje.	Acheje.
Unser	—	Mach.	Mach.
Euer	—	Sumach.	Sumach.
Wer	Tzogi.	Kai.	Kai.
Wem	—	Kaman.	Kaman.
Wen	—	Ke.	Ke.
Wohin	—	Rechedza.	—
Hierher	Delerasch.	Urdama.	Urdam.
Dorthin	Eschertadi.	Uorduma.	Uortum.
Längst	Dir.	Rage.	Rage.
Neulich	'S.	Urage.	Urage.
Nabe	Nitsidi.	Chasteg.	Chasteg.
Fern	Luridi.	Tdaart.	Dardu.
Was	—	Ischi.	Tziu.
Ja	—	Ho.	D.
Nein	Nischta.	Neije.	Nei.
Bei	—	Ma.	Ma.
Hinter	—	Fasstetei.	Fasstetei.
Vor	—	Fisag.	—
Neben	—	Tuchan.	Tuchai.
Für	—	Bal.	Tchai.
Ein	Jau.	Taue.	Tu.
Zwey	Dua.	Due.	Due.
Drey	Dre.	Urta.	Urte.
Vier	Salur.	Zuppar.	Zuppar.
Fünf	Pinse.	Fons.	Fons.
Sechs	Spag.	Achasse.	Achses.
Sieben	Ue.	Uasb.	Uasb.
Acht	Ute.	Ust.	Ust.
Neun	Nehe.	Farast.	Farast.
Zehn	Las.	Des.	Des.



	Arzanisch.	Dugorisch.	Uffetisch.
Kilf	Jau las	Jauan des.	Ju des.
Zwölf	Du las.	Dua des.	Dua des.
Dreyzehn	Dre las.	Artin des.	Artin des.
Vierzehn	Carlas.	Zuppar des.	Zuppar des.
Funfzehn	Pinselas.	Fintes.	Fintes.
Sechzehn	Spalas.	Achfar des.	Achfar des.
Siebenzehn	Ulas.	Astes.	Astes.
Achtzehn	Artillas.	Astes.	Astes.
Neunzehn	Rulas.	Raudes.	Rudes.
Zwanzig	Schil.	Insei.	Seds.
Ein und zwanzig	Jau ischt.	Jauama insei.	Juama sedß.
Zwey u. Zwanzig	Dua ischt.	Duama insei.	Duama sedß.
Neun u. Zwanzig	Rau ischt.	Farastama insei.	Farastama sedß.
Dreißig	Desch.	Desama insei.	Desama sedß.
Ein und dreißig	Jau desch.	Jauandesama insei.	Juandesama sedß.
Vierzig	Salwecht.	Duin sedßhi.	Dui sedßi.
Ein und vierzig	—	Jauama Duinsedßhi.	Juama Duisedßi.
Funfzig	Pansos.	Desama Duinsedßhi.	Desama Duisedßi.
Ein u. funfzig	Jau Pansos.	Jauan Desama Duinsedßhi.	Juan Desama Duisedßi.
Sechzig	Spete.	Artin sedßhi.	Arti sedßi.
Ein u. Sechzig	—	Jauama Artinsedßhi.	Juama Artisedßi.
Siebenzig	Mumia.	Desama Artinsedßhi.	Desama Artisedßi.
Ein u. Siebenzig	—	Jauan Descana Artinsedßhi.	Juan Desama Artisedßi.
Achtzig	Artia.	Zupparin sedßhi.	Zuppar sedßi.
Ein u. Achtzig	—	Jauama Zupparin sedßhi.	Juama Zuppar sedßi.
Neunzig	Rui.	Desama Zupparin sedßhi.	Desama Zuppar sedßi.
Ein u. Neunzig	—	Jauan Desama Zupparin sedßhi.	Juan Desama Zuppar sedßi.
Hundert	Sil.	Fonsinsedßhi, Esadda.	Fons sedßi.
Zweyhundert	Dua Sili.	Des insedßhi.	Deffisedßi.
Dreyhundert	Dre Sili.	Arta sadda.	Arta sadda.
Tausend	Sir.	Des sadda.	Des sadda u. s. w.

Göldenst. Reise. Zweyter Theil.

Y y y

	Awganisch.	Dugorisch.	Osserisch.
Mensch	Salai.	Leg.	Leg.
Volk	Chalek.	Udanf.	Udam.
Vater	Plar.	Fidde.	Fid.
Großvater	—	Fidde fidde.	Fidde fid.
Mutter	Mur.	Made.	Mad.
Papa	Baba.	Dada.]	Udà.
Mama	Ude.	Anna.	Unà.
Bruder	Urur.	Urwade.	Urwad.
Schwester	Ehur.	Ehorra.	Eho.
Sohn	Suai.	Furt, Lokkon.	Firt, Lappu.
Tochter	Ehur.	Kisge.	Kisge.
Enkel	Urirer.	Lokene-Lokkon.	Lappei lappu.
Enkelin	Suai.	Lokene-kisge.	Lappei kisge.
Kind	—	Bidsbau.	Sewellon.
Knabe	—	Lokkon.	Lappu.
Mann	—	Leg.	Leg.
Greis	Sur.	Sirundleg.	—
Alt Weib	Artina.	Sirundoassa.	Sirundus.]
Ehemann	Mele.	Moine.	Moi.
Ehefrau	Murata.	Dassa.	Us.
Frau	Murata.	Dassa.	Us.
Sure	—	Ehathage.	Ehathage.
Jungfrau	—	Kisge.	Kisge.
Haar	Ichte.	Dshikko.	Dzikk.
Bart	Iire.	Reche.	Richi.
Stirn	Dtschole.	Lernich.	Tenich.
Auge	Stirge.	Zèste.	Zeste.
Nase	Posa.	Finds.	Finds.
Ohr	Kwak.]	Gos.	Ehus.
Mund	Ehulè.	Zug.	Zug.
Lippe	Schundi.	Bila.	Bül.
Zahn	Ehach.	Dendak.	Dendak.
Zunge	Ehiba.	Uffage.	Uffage.
Kopf	Sar.	Efer.	Efer.
Gals	Malkalai.	Uffzèg.	Uffzèg.
Schulter	Dgar.	Zong.	Zong.
Hand	Lasch.	Koch.	Kuch.



	Arwanisch.	Dugorisch.	Ostetisch.
Singer	Guti.	Angulſe.	Kuchalch.
Tagel	Duf.	Maech.	Maech.
Lende	Urun.	Ugd.	Ugd.
Schienbein	Pandai.	Eſenge.	Eſenge.
Fuß	Pchi.	Kach.	Kach.
Knie	Singun.	Uraze.	Urag.
Brüste	Tai.	Dſheſhe.	Dſiſt.
Haut	Sarmant.	Sarm.	Sarm.
Fleisch	Gochi.	Fidd.	Fidd.
Knochen	Mukai.	Uſteg.	Uſteg.
Blut	Wini.	Tog.	Urtende.
Fett	Koli.	Fiu.	Fiu.
Gehirn	Machſe.	Kanſ.	Eifa.
Herz	Sile.	Serde.	Serde.]
Wein	—	Meſunzäge.	—
Unrath	—	Pächa.	Ehai.
Schweiß	Eholi.	Ehed.	Ehed.
Hund	Epet.	Kui.	Kug.
Katze	Piſchik.	Tikiſ.	Jedu.
Ruh	Kua.	Goge.]	Kug.
Ochs	Gaat.	Gal.	Gal.
Kalb	Hufſai.	Uaſ.	Kod.
Pferd	Uſ.	Bach.	Bach.
Wfel	Char.	Charrèg.	Charrèg.
Maulthier	Katir.	Kadir.	Chargeſſ.
Schaf	Pſe.	Fuſ.	Fiſ.
Widder	Mak.	Fur.	Fur.
Bock	Sirka.	Sau.	Zanek.
Siege	Dſa.	Eſäga.	Eſag.
Lam	Drat.	Ur.	Urek.
Schwein	Chirbiſchai.	Chui.	Chui.
Hieſch	Baraſingi.	Eſag.	Eſag.
Kameel	Uch.	Teua.	Teua.
Sahn	Iſchirk.	Uaſſanga.	Uaſſek.
Luhn	Iſchirga.	Kark.	Kark.
Gans	Kaſ.	Kaſ.	Kaſ.

	Arwanisch.	Dugorisch.	Offetisch.
Ente	Ordek.	Babus.	Babus.
Weizen	Kanim.	Mannaua.	Mannau.
Gerste	Urbischi.	Choar.	Chor.
Hirse	Rucht.	Sauchar.	Jau.
Fuchschwanz	—	Gulma.	Gulmaf.
Saber	—	Sufki.	Esti.
Speltz	—	Sitga.	Fiddis.
Mays	Chivar.	Nartuchar.	Nartuchar.
Tabak	Tamaku.	Tamako.	Tamako.
Reiß	Urigi.	Prins.	Prins.
Baumwolle	Bumba.	Bompag.	Bompag.
Wasser	Ubu.	Don.	Don.
Bier	—	Bagani.	Bagani.
Wein	Escharap.	Sanna.	San.
Brantwein	Uraki.	Urak.	Urak.
Frische Milch	Poi.	Uchschir.	Uchfir.
Saure Milch	Masse.	Meschin.	Mischin.
Honig	Gubina.	Mud.	Mit.
Wachs	Mum.	Muduase.	Mitadse.
Biene	Mutschai.	Binsa.	Binsa.
Meth	—	Maremashei.	Rung.
Brod	Rotai.	Dsol.	Dsul.
Butter	Koli.	Zaarf.	Zaarf.
Käse	Panir.	Eschigt.	Eschigt.
Ey	Uja.	Uite.	Uit.
Fisch	Mahai.	Kaf.	Kaf.
Vogel	Mirge.	Marg.	Marg.
Feder	Dser.	Esches.	Echis.
Meel	Ule.	Utfa.	Ead.
Leinwand	Keten.	Geten.	Keten, Kittag.
Wolle	Olai.	Gun.	Gun
Seyde	Drechum.	Soldage.	Soldage.
Leder	Zarman.	Riwage.	Zarm.
Laken	—	Luna.	Zuka.
Hemd	Kamis.	Chaduana.	Chodon.
Beinkleider	Partuch.	Chalaf.	Chalaf.
Kleidung	Aguffan.	Daras.	Daras.



	Arzanisch.	Dugorisch.	Ostetisch.
Mütze	Eholi.	Ehöde.	Ehud.
Schuh	Zapli.	Zuluk.	Zabur.
Messer	Tschale.	Kard.	Kard.
Löffel	Kaschuga.	Wädug.	Uidef.
Sichel	Lur.	Zawag.	Zawef.
Heu	Ewache.	Ehassa.	Ehos.
Pflug	Ziwi.	Götun.	Götun.
Schwerdt	Tura.	Achfärgarde.	Achfar.
Feuergewehr	Tupak.	Top.	Top.
Feuer	Ur.	Df hing.	Sing.
Holz	Lergi.	Efog.	Efug.
Baum	Dna.	Balä-affe.	Pallas.
Zunderschwam	Ku.	Tffagna.	Tfnich.
Schießpulver	Daru.	Topi choasso.	Topchos.
Feuerstein	Batir.	Attur.	Sachön.
Salz	Malga.	Zanche.	Zach.
Stahl	Polat.	Undun.	Undun.
Eisen	Dspana.	Uffeinage.	Uffen.
Bley	Efitir.	Tschdi.	Tschdi.
Zinn	Kalai.	Kala.	Kala.
Kupfer	Bagir.	Archi.	Archü.
Messing	Jes.	Bor.	Bur.
Schwefel	Kokurt.	Sauandöne.	Sauandöne.
Salpeter	Echora.	Zachsa.	Zachs.
Silber	Efar.	Ufhüesta.	Uffirt.
Gold	Ufchrepe.	Efugfarine.	Euchfferin.
Geld	Baifi.	Uchza.	Uchza.
Erde	Emaf.	Tschigit.	Tschigit.
Thon	Emaf.	Tschigit.	Tschigit.
Sand	Echiga.	Ufhmieffa.	Emis.
Kalk	Spinachal.	Kire.	Kir.
Stein	Kani.	Dor.	Dur.
Quell	Kina.	Efaudöna.	Eoadon.
Fluß	Efint.	Don.	Don.
Weg	Lar.	Fandag.	Fandag.
Acker	Patai.	Ehuma.	Ehumgend.
Wiese	—	Tgordan.	Tgordan.

	Awganisch.	Dugorisch.	Osetisch.
Berg	Gar.	Chong.	Choch.
Eis	Jach.	Jech.	Jich.
Schnee	Bauri.	Med.	Mit.
Regen	Baran.	Kafda.	Uaran.
Donner	Isman.	Arwigar.	Uat.
Blitz	Tandar.	Arte.	Arwatwe.
Sonne	Rmar.	Chor.	Chur.
Mond	Mieschta.	Maié.	Mai.
Tag	Uras.	Bon.	Bon.
Sterne	Eturi.	Etaluté.	Stale.
Nacht	Epa.	Uchfawa.	Uchfaf.
Heute	Renuras.	Ubon.	Ubon.
Gestern	Parun.	Difson.	Difson.
Morgen	Esaba.	Esom.	Esom.
Mittag	Maspichin.	Fassarafte.	Fassichor.
Woche	Dshuma.	Kóre.	Kori.
Monat	Meschta.	Maja.	Mai.
Jahr	Kal.	Uns.	Uns.
Frühling	Pfarlai.	Ualdsaf.	Ualdsaf.
Sommer	Ischile.	Esarde.	Fassek.
Herbst	Gusch.	Ragfassek.	Uragfassek.
Winter	Kisch.	Summak.	—
Schlaf	—	Chuffek.	Chus.
Wachen	—	Jal.	Jgal.
Krankheit	—	Kun.	Kintin.
Gesundheit	—	Egos.	Ugassir.
Kälte	—	Echan.	Echan.
Wärme	—	Antef.	Antef.
Ruhe	—	Zard.	Zard.
Freund	—	Uarsun.	Uarsun.
Feind	—	Mauarssun.	Mauarfun.
Hunger	—	Mögur.	Mögur.
Durst	—	Udonugden.	Doim'emut.
Weiß	Spin.	Urs.	Urs.
Schwarz	Tor.	Sau.	Sau.
Roth	Sir.	Eurch.	Eurch.
Grün	Schin.	Jäch.	Kardachus.



	Awganisch.	Dugorisch.	Ostetisch.
Blau	Nil.)	Zach.	Zach.
Gelb	Eser.	Bur.	Bur.
Klein	Dlofe.	Mangai.	Kzil.
Groß	Lui.	Ustur.	Ustir.
Hart	—	Fedar.	Fidar.
Weich	—	Fälman.	Fälman.
Rauh	—	Dirfseg.	Dirfseg.
Glatt	—	Ligs.	Ligs.
Süß	Ehage.	Utkin.)	Utgin.
Bitter	Tirchatt.	Mast.	Mast.
Sauer	Tiroa.	Tauag.	Tauag.
Schwer)	Drum.	Uffau.	Uffau.
Leicht	Ezog.	Kauag.	Kog.
Schön	—	Kedsoß.	Eabach.
Ungeftalt	—	Kedsoßnai.	Afferru.
Furchtsam	—	Tirffage.	Tirffage.)
Warm	Tade.)	Tifde.	Tifdu.
Kalt	Sal.	Uaffal.	Uaffalu.)
Hoch	Lordi.)	Birffund.	Birffund.)
Niedrig	Baderai.	Nilleg.	Nilleg.
Tief	—	Urf.	Urfu.
Gut	Eho.	Ehoars.	Ehorfu.)
Böse	Dati.)	Lagus.	Afferru.
Weinen	—	Kaun.	Kaun.
Lachen	—	Ehodun.	Ehodun.
Lieben	—	Uarsun.	Uarsun.
Keden	—	Sorun.	Sorun.
Tödten	—	Zerwun.	Zerwun.
Sterben	—	Mollun.	Mollun.
Todt	—	Mard.	Mard.
Leben	—	Zerrun.	Zerrun.
Kranken	—	Refarásun.	Refarásun.
Essen	—	Ehorun.	Ehorun.
Trinken	—	Niwásun.	Nawásun.
Geben	—	Tatunn.	Tatunn.
Bitten	—	Korun.	Korun.
Nehmen	—	Ndiftun.	Ndiftun.

	Uwganisch.	Dugorisch.	Ostetisch.
Sehen	—	Winnun.	Setun.
Hören	—	Igoffun.	Dambirfun.
Gehen	—	Zaun.	Zaun.
Reiten	—	Zaun.	Zaun.
Schikken	—	Arwèfun.	Arwestun.
Warten	—	Rassun.	Rassun.
Strafen	—	Esogun.	Sogun.
Gehorchen	—	Jegofun.	Jegofun.
Ich höre	—	Us igoffun.	—
Du hörst	—	Du igoschis.	—
Er hört	—	Jege igoffi.	—
Wir hören	—	Mach igoffun.	—
Ihr hört	—	Esumach igoschet.	—
Sie hören	—	Jete igoffunse.	—
Ich habe gehört	—	Us segustan.	—
Du hast gehört	—	Du segustai.	—
Er hat gehört	—	Je figusta.	—
Wir haben gehört	—	Mach segustan.	—
Ihr habt gehört	—	Esumach segustait.	—
Sie haben gehört	—	Jeta segustunse.	—
Ich schlage	—	Us Zawun.	—
Du schlägst	—	Du Zawis.	—
Er schlägt	—	Je Zawü.	—
Wir schlagen	—	Mach Zawan.	—
Ihr schlaget	—	Esumach Zawete.	—
Sie schlagen	—	Jete Zawenta.	—
Ich habe geschlagen	—	Us Nizastun.	—
Du hast geschlagen	—	Du Nizastai.	—
Er hat geschlagen	—	Je Nizasta.	—
Wir haben geschlag.	—	Mach Nizastan.	—
Ihr habt geschlagen	—	Esumach Nizastait.	—
Sie haben geschlag.	—	Jeta Nizastunse.	—



10. Persische, Kurdische, und Kasachisch = Tatarische Mundart.

	Persisch.	Kurdisch.	Kasachisch.
Gott	Chudá.	Chudi.	Allach.
Herr	Chan, Schah.	—	Uha, Chan.
Ich	Chudun.	Es.	Men.
Mir	—	—	Manha.
Mich	—	—	Meni.
Mein	—	—	Menim.
Du	Chuded.	Tu.	Sen.
Dich	—	—	Seni.
Dir	—	—	Sanha.
Dein	—	—	Senim.
Er	In.	Uf.	D, ol.
Wir	Chudumun.	Murus.	Bif.
Sie	Duha.	—	Duar.
Wer	Ki.	Eschiha.	Kim.
Wessen	Kies.	—	Kimin.
Hierher	Insha.	Hera.	Burija.
Dorthin	Dutara.	Urwara.	Dona.
Längst	Cheliwachtes.	Gelek.	Eschochtan.
Unlängst	Kanwachtes.	Gelek nehen.	Eschochtan degul.
Nabe	Haminsha.	Nissik.	Tachin.
Fern	Dures.	Dur.	Uffag.
Was?	Eschitschises.	Eschia.	Ne.
Ja	Hare.	Bisef.	Unha.
Nein	Nis.	Nehen.	Toch.
Nachher	—	—	Sonbra.
Zuvor	—	—	Trale.
Ein	Tef.	Taf.	Bir.
Zwey	Du.	Dedu.	Tte.
Drey	Se.	Sesi.	Tutsch.
Vier	Eschar.	Eschar.	Djort.
Fünf	Hansch.	Bensch.	Besch.
Sechs	Eschesch.	Eschesch.	Alty.
Sieben	Hast.	Hast.	Eddi.
Acht	Hascht.	Hascht.	Sekis.
Neun	No.	Na.	Dofus.

Güldenst. Reise. Zweyter Theil. 3 i i

	Persisch.	Kurdisch.	Kasachisch.
Zehn	Da.	Da.	Dn.
Elf	Jansa.	Jasda.	Dn bir.
Zwölf	Duansa.	Duasda.	Dn iki.
Dreyzehn	Sinsa.	Sisda.	Dn jutsch.
Vierzehn	Ischarda.	Ischaharda.	Dn djort.
Fünfzehn	Ponsa.	Ponsda.	Dn besch.
Sechzehn	Schonsa.	Schonsda.	Dn alty
Siebenzehn	Haf da.	Haf da.	Dn eddi.
Achtzehn	Hascht da.	Haschda.	Dn sekis.
Neunzehn	Nonsa.	Nusda.	Dn dokus.
Zwanzig	Bist.	Bisd.	Igirmi.
Ein u. Zwanzig	Jetbist.	Bistujek.	Igirmi bir.
Zwey u. Zwanzig	Dubist.	Bistu du.	Igirmi iki.
Neun u. Zwanzig	Nobist.	Bistu na.	Igirmi dokus.
Dreissig	Si.	Se.	Dtus.
Ein und Dreissig	Si jek.	Se jek.	Dtusbir.
Vierzig	Ischel.	Ischil.	Kyroh.
Fünfzig	Panscha.	Pinschi.	Elli.
Sechzig	Schascht.	Schest.	Altmysch.
Siebenzig	Hashtad.	Hashti.	Etmisch.
Achtzig	Haschtad.	Haschti.	Selsen.
Neunzig	Nowad.	Not.	Doksan.
Hundert	Sat.	Sat.	Jus.
Zwey hundert	Dwis.	Dwis.	Itejus.
Drey hundert	Eissad.	Eissat.	Jutsch jus.
Tausend	Hasar.	Hasar.	Min.
Mensch	Mard.	Muruf.	Udam.
Volk	Ehaleh.	Ulem.	Udamsat.
Vater	Pedar.	Bab.	Uta.
Großvater	Pedarpedariman.	—	Babasi.
Urgroßvater	—	—	Babassinin babasi.
Mutter	Madar.	De.	Una.
Papa	—	—	Baba.
Mama	—	—	Känä.
Bruder	Bradar.	Bra.	Kardasch.
Schwester	Ehwar.	Ehor.	Badshi.
Sohn	Pfar.	Kuramen.	Dhlan.



	Perfisch.!	Kurdisch.	Kasachisch.
Tochter	Duchtar.	Ketschamen.	Kis.
Enkel	—	—	Hewa.
Enkelin	—	—	Newa.
Kind	Bedsha.	Kurru.	Ufchach.
Knabe	Far.	Bitschuf.	Dhlantschich.
Mann	Mard.	Lau.	Ortajaschly.
Greiß	Mardpiri.	Respi.	Kodscha.
Altweib	Pira san.	Pira.	Kodscha arwad.
Ehemann	Ur.	Chinamin.	Erin.
Ehefrau	San.	Meremen.	Arwad.
Weib	San.	Chin.	Arwad.
Haar	—	—	Kahpe.
Haar	Tiech.	Mu.	Satsch.
Bart	Risch.	Re.	Sakkall.
Stirne	—	Ani.	Kabahi.
Auge	Tschesch.	Tschaf.	Djor.
Nase	Bin.	Kepu.	Burni.
Ohr	Gusch.	Go.	Kulach.
Mund	Tahan.	Daf'.	Uchffy'.
Lippen	—	Lef'.	Dodach.
Zahn	Dandun.	Denan.	Disch.
Junge	Subunisch.	Dsman.	Til.
Kopf	Esar.	Eser.	Basch.
Hals	Karda.	Istu.	Boini.!
Schulter	—	Mil.	Tschigni.
Hand	Dast.	Dast.!	Eli.
Finger	Inisch.	Lilli.	Barmach.
Nagel	—	Meinuf.	Tarnach.
Lende	—	Nan.	But.
Schienbein	Pain.	Pe.	Baldyr
Fuß	—	Pihemin.	Ufchach.!
Knie	—	Ku lingemin.	Tis.
Brüste	Mamma.	Tschitschik.	Umdsbeh.
Haut	Pufisch.	Tscherm.	Deri.
Fleisch	Guscht.	Guscht.	Et.
Knochen	Uffugunisch.	Hefi.	Sümuf.
Blut	Chun.	Chun.	Kan.

	Persisch.	Kurdisch.	Kasachisch.
Fett	Kogan.	Bes.	Pi.
Gehirn	—	Mesli.	Bein.
Herz	Ssinasch.	Ur.	Urek.
Harn	—	—	Eidik.
Unrath	—	—	Poch.
Schweiß	Tarasch.	Eho.	Tjar.
Mund	Saf.	Sfai.	It.
Katze	Gurba.	Kitik.	Mischik.
Ochs	—	Pas.	Ofus.
Kuh	Gow.	Tschilek.	Inek.
Kalb	—	Gulik.	Dsfo.
Pferd	Usp.	Uulak.	Ut.
Esel	Char.	Ker.	Eschek.
Maultbier	Kater.	Mast.	Katyr.
Schaaß	Gusban.	Mischin.	Koi.
Ziege	Ketsch.	Meri.	Ketsche.
Boß	—	Sau itschi.	Teke.
Widder	Varà.	—	Kotsch.
Lam	Ehuf.	Karik.	Kusu.
Schwein	—	Baras.	Dongus.
Hirsch	—	Kiwruschk.	Maral.
Kameel	Schutur.	Haischtir.	Dewe.
Hahn	Churus.	Tschitschik.	Chorus.
Huhn	Murch.	Mirischk.	Dauch.
Gans	—	Kas.	Kas.
Ente	Gandun.	Ordek.	Jordek.
Weizen	Tschow.	Gamin.	Buhda.
Gerste	—	Tscha.	Urpa.
Hirse	—	Dre.	Lari.
Fuchschwanz	—	—	Kom.
Haber	—	—	Zulaf.
Spelt	—	—	—
Mays	—	—	Behambarbudast.
Tabak	Tambak.	Tutun.	Tombaki.
Reiß	Brinsch.	Brinsch.	Djugu.
Baumwolle	Bambak.	Bambu.	Pambuch.
Wasser	Up.	Uf.	Sfu.



	Persisch.	Kurdisch.	Kasachisch.
Bier	—	—	—
Wein	Tscharap.	Mei.	Tschachir.
Brantwein	Arak.	Arak.	Arach.
Milch	Schir.	Schir.	Esjüt.
Saure Milch	Maß.	Keschf.	Katyç.
Honig	Äsl.	Hingif.	Bal.
Wachs	Mun.	Tschima.	Balmumi.
Biene	—	Misch.	Ari.
Meth	—	—	Balbofa.
Brod	Run.	Ran.	Tschuref.
Butter	Kogant.	Run.	Tah.
Käse	Penir.	Panir.	Penir.
Ey	Kirt.	Hef.	Temurta.
Fisch	Mai.	Massi.	Balyç.
Vogel	Mipared.	Hemam.	Kusch.
Feder	—	—	Elek, Kalam.
Mehl	Art.	Ar.	Un.
Leinwand	Katen.	Katen.	Keten.
Wolle	—	Heri.	Jun.
Seide	Abreschum.	Benek.	Ipek.
Leder	Pust.	—	Tjon.
Laken	Maud.	Antek.	Tschucha.
hemd	Perau.	Kiras.	Kjoinek.
Beinkleider	Lumun.	Despi.	Luman.
Kleid	Racht.	Dshil.	Paltar.
Hut	Kulla.	Kumuk.	Bjork.
Schuh	Tschelma.	Esul.	Baschmach.
Messer	Tschaka.	Kirik.	Bitschach.
Löffel	Kaschich.	Kestschik.	Kaschich.
Sichel	—	Desek.	Kerente.
Heu	Hasir.	Gia.	Ot.
Pflug	—	Tschut.	Tschut.
Schwert	Tschimschir.	Schir.	Klytsch.
Schießgewehr	Durandas.	Lufank.	Tjusenk.
Feuer	Atesch.	Agir.	At.
Holz	Hima.	Dar.	Dbun.
Baum	Tschup.	Ussa.	Uhatsch.

	Persisch.	Kurdisch.	Kasachisch.
Zunderschwam	Kow.	Kedark.	Kau.
Schießpulver	Barud.	Darman.	Barut.
Feuerstein	Esanf.	Ber.	Tschahmaktaschi.
Salz	Namak.	Chuf.	Zus.
Stahl	Polad.	Yola.	Yulat.
Eisen	Yhak.	Hessin.	Demur.
Bley	Yh.	Erssas.	Korguschin.
Zinn	Kalai.	Neschadir.	Kalai.
Kupfer	Mis.	Mardscha.	Misch.
Messing	Printsch.	Schibe.	Printsch.
Schwefel	Gokirt.	Ribrit.	Riprit.
Salpeter	—	—	Kufart.
Silber	Gumisch.	Sif.	Kumysch.
Gold	Yschrapi.	Sfer.	Kysyl.
Geld	Pul.	Karada.	Pul.
Erde	—	Art.	Er.
Thon	—	Ych.	Loprach.
Sand	—	Hari.	Kum.
Kalk	—	Spi.	Kretsch.
Stein	Esanf.	Ber.	Tasch.
Quell	Bulach.	Reheni.	Bulach.
Fluß	Tschai.	Yfamasin.	Tschai.
Weg	Ka.	Ne.	Jol.
Acker	Dus.	Tschul.	Ekiner.
Wiese	—	—	Koruch.
Berg	Ku.	Tschia.	Dah.
Eis	Jag.	Chamet.	Buß.
Schnee	Bar.	Barf.	Kar.
Regen	Barun.	Baren.	Jahysch.
Donner	Mibaret.	Esahi.	Gjok gurusdir.
Blitz	—	—	Scheinschat.
Sonne	Yftab.	Stir.	Gun.
Mond	Ma.	Musch.	Yi.
Tag	Kuß.	Haif.	Gundus.
Sterne	Stara.	Sal.	Joldus.
Nacht	Tschap.	Tschef.	Getsche.
Heute	Jmrus.	Musch.	Bugun.



	Persisch.	Kurdisch.	Kasachisch.
Gestern	Dirus.	Schawedi.	Djunen.
Morgen	Farda.	Subahi.	Saba.
Mittag	Mispirus.	Miwru.	Gunorta.
Woche	Shuma.	Hastadir.	Alta.
Monat	Ma.	Haisef.	Li.
Jahr	Efall.	Efall.	Jll.
Frühling	Tasbasch.	—	Karajas.
Sommer	Tas.	—	Tas.
Herbst	—	—	Pais.
Winter	Kisch.	—	Kysch.
Schlaf	—	Demist.	Tuchu.
Wachen	—	—	—
Krankheit	—	Nachus.	Uffar, Matschachtuk.
Gesundheit	—	Chusch.	Sauluch.
Kälte	—	Saar.	Sauch.
Hitze	—	Germ.	Jiti.
Ruhe	—	Anua.	Dinshelek.
Freund	Amschira.	Jerimen.	Dost.
Feind	Duschmun.	Nejer.	Duschman.
Hunger	Guschna.	Birtschi.	Altichdych.
Durst	Teschnagi.	—	Susus.
Weiß	Suffit.	Epi.	Al.
Schwarz	Sia.	Kesch.	Kara.
Roth	Surch.	Efur.	Kyrmyst.
Grün	Safs.	Kest.	Taschil.
Blau	Ubi.	Heschin.	Gjok.
Gelb	Sari.	Eserr.	Sari.
Klein	Kitschik.	Bitschuk.	Kitschik.
Groß	Busirk.	Masil.	Beuf.
Hart	Kaim.	Kaim.	Kaim.
Weich	Tumeschach.	Dem.	Tumeschach.
Raub	Hanwarnis.	—	Dus degul.
Glatt	Dir.	—	Dus.
Süß	Schirin.	Schirim.	Schirin.
Bitter	Bat.	Birtschi.	Udschi.
Sauer	Tursch.	Tursch.	Tursch.
Schwer	Sangin.	Gran.	Uhyr.

	Persisch.	Kurdisch.	Kasachisch.
Leicht	Esubuk.	Esewik.	Jungul.
Schön	Machbul.	Kojes.	Gjotscher.
Ungefast	Bat.	—	Tschirkín.
Furchtsam	Tarsida.	Tirsib.	Korchulu.
Warm	Garm.	Germ.	Isti.
Kalt	Sarma.	Saar.	Sauch.
Hoch	Bulant.	Derisch.	Ussun.
Niedrig	Kutschuk.	Nessim.	Godef.
Tief	Derin.	Girra.	Derin.
Gut	Gub.	Kansha.	Tschichi.
Böse	Bat.	Chrab.	Pis.
Weinen	—	—	Ablamaha.
Lachen	—	—	Gulmehe.
Lieben	—	—	Gjowinehe.
Reden	—	—	Demehe.
Töden	—	—	Oldumehe.
Sterben	—	—	Oldnehe.
Todt	—	—	Olub.
Leben	—	—	Sau olmabe.
Kranken	—	—	Natschal olmoha.
Essen	—	—	Gemehe.
Trinken	—	—	Tschmehe.
Geben	—	—	Bermehe.
Nehmen	—	—	Istemehe.
Sehen	—	—	Ulmaha.
Hören	—	—	Gjormehe.
Gehen	—	—	Eschitmehe.
Reiten	—	—	Getmehe.
Schiffen	—	—	Utny germehe.
Warten	—	—	Tollamaha.
Strafen	—	—	Bachmaha.
Hören	—	—	Nasach elmehe.
			Eschitmehe.

E n d e.













St.

Inst. Zool. PAN  
Biblioteka

**K. 3466**